Polem. Kauffmann
1449 d

<36622176270015

<36622176270015

Bayer. Staatsbibliothek

Polem. ꝺ Kauffmann
1449 d

<36622176270015

<36622176270015

Bayer. Staatsbibliothek S

Polem. Kauffmann
1449 d

<36622176270015

<36622176270015

Bayer. Staatsbibliothek

S

Abermahl neu-angeſtelltes

Geſpräch

Der zweyen

Catholiſchen Convertiten

HIOB und SIMSON

Mit

HISKIA

Einem Reformirten Bürger

Uber ein

Holländiſches Tractätlein

Des Reformirten Prædicanten

Hrn. HEINR. BROECKER

Krancken-Beſucher der Reformir-
ten Gemeinde zu Deventer,

Welches er gegen ihre erſte Discourſe über
den Heidelberger CATECHISMUM ungeſchickt
zuſammen geſchmiert und heraus gegeben hat.

Durch

P. GEORGIUM KAUFFMANN, Soc. JESU.

Cum Approbatione & Permiſſu Superiorum.

Cöllen, bey Otto Joſeph Steinhauß Buchhänd

Abermahl neu=angeſtelltes

Geſpräch

Der zweyen
Catholiſchen Convertiten

HIOB und SIMSON

Mit

HISKIA

Einem Reformirten Bürger
Uber ein

Holländiſches Tractätlein

Des Reformirten Prædicanten
Hrn. HEINR. BROECKER
Krancken=Beſucher der Reformir=ten Gemeinde zu Deventer,
Welches er gegen ihre erſte Discourſe über den Heidelberger CATECHISMUM ungeſchickt zuſammen geſchmiert und heraus gegeben hat.

Durch
P. GEORGIUM KAUFFMANN, Soc. Jesu.

Cum Approbatione & Permiſſu Superiorum.

Cöllen, bey Otto Joſeph Steinhauß Buchhänd

Abermahl neu=angeſtelltes

Geſpräch

Der zweyen
Catholiſchen Convertiten
HIOB und SIMSON
Mit
HISKIA
Einem Reformirten Bürger
Uber ein
Holländiſches Tractätlein
Des Reformirten Prædicanten
Hrn. HEINR. BROECKER
Krancken=Beſucher der Reformir=
ten Gemeinde zu Deventer,
Welches er gegen ihre erſte Discourſe über
den Heidelberger CATECHISMUM ungeſchickt
zuſammen geſchmiert und heraus gegeben hat.
Durch
P. GEORGIUM KAUFFMANN, Soc. JESU.
Cum Approbatione & Permiſſu Superiorum.

Cöllen, bey Otto Joſeph Steinhauß Buchhänd[l]

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorred
An den
Chriſtlichen Leſer.

ES hat das Schreyen und Lamentiren deren ſo genanten Reformirten Prædicanten gegen die bekandte Geſpräch des Hiob und Simſons über den Calviniſchen Heidelberger Catechiſmum noch kein End, Chriſtlicher Leſer. Kaum iſt es durch die unwiderlegliche Refutation des Cleviſchen Conſiſtorial-Raths, und Königlichen Preuſiſchen Hoff-Predigers Herrn Johann Daniel Mann, und ſeines zuſammen geſchmierten Grobiani Tölpel in unſerem Teutſchland ein wenig gedüßlet, alſo zwarn, daß ſich ſchwärlich einer mehr mit

einem vernunfftigen Wörtlein wird dagegen heraus laſſen können;

So geht es jetzt auff das neue in Holland an, und zwarn zu Deventer, der Haupt-Stadt in Ober-Iſſel, bey Herrn Heinrich Broecker, **Krancken Beſucher** (wie er ſich ſelbſt nennet) der reinen Reformirten Gemeinde daſelbſt, welcher ohnlängſt ein Tractätlein in Holländiſcher Sprach gegen dieſe Geſpräch herauß gegeben unter folgenden Titul: **Dem Wolff das Schaaffs-Fell abgeſtreifft, oder Widerlegung einer Hölliſchen Läſter-Schrifft gegen den Heidelberger Catechiſmum, und Ehrwürdige Lehrer der Reformirten Kirchen.**

In dieſem Tractätlein tractirt er in einer groben Prædicanten-mäſſigen Fiction den Hiob als einen Wolff, dem der aus dem Schlaff entwachte Simſon das Schaaffs-Fell ſoll abgeſtreifft haben. In der That aber iſt es eine Charteque, welche viel billiger ein erbärmliches Wolffs-Geheul, als eine Widerlegung gemelter Geſprächen genent zu werden verdienet. In dem Anfang ſeiner erſten Præfation oder Vorred

red, fangt er gleich mit dieſen Worte. an zu heulen: **Wir erleben jetzt wunderliche Zeiten, in welchen man ſeuffzend klagen kan: O GOtt, bis auff was für Tåg haſtu uns geſpahrt! Der Sathan gleichfals loßgelaſſen ſcheinet ſeinen letzten Anfall auff die Kirchen GOttes thun zu wollen. Iſt es nicht durch Anrichtung grauſamer Verfolgungen, ſo wagt er ſich durch Anſtiffung liſtiger Verführungen, welche dahin ziehlen, umb uns das theure Wort GOttes, den Grund unſeres Glaubens, und lebendige Hoffnung, die wir auff GOtt haben, aus den Hånden zu reiſſen.**

Daß dieſes aber anderſt nichts, als ein gegen alle Warheit lauffendes leeres Geheul ſeye, ergibt ſich von ſich ſelbſten daraus, daß wir denen Reformirten, nach ihren eigenen Principiis und Lehr-Såtzen weder das theure Wort GOttes als den Grund ihres Glaubens, weder die lebendige Hoffnung nicht einmahl vernůnfftiger Weiß ſuchen kónnen zu benehmen; Dan wie kan ich vernůnfftig ſuchen

etwas zu nehmen, wovon ich nicht ...n bey mir verſichert bin, ſonderen ...ch die ſelbſt nach ihren eigenen Glaubens-Gründen geſtehen müſſen, daß ſie es nicht haben, noch jemahlen gehabt haben? Gebe wohl acht Chriſtlicher Leſer.

Erſtlich haben ſie das theure Wort GOttes nicht, und habens auch niemahl gehabt. Dan ihre Bibel iſt nach ihren eigenen Lehr-Sätzen, mit welchen ſie die Authorität und Anſehen der Kirchen völlig verwerffen, nichts anderſt, als ein zuſammen geſtümpeltes Prædicanten-Buch, wie ich gegen den Cleviſchen Conſiſtorial-Rath Herrn Johann Daniel Mann von pag. 47. bis pag. 58. ſo klar erwieſen hab, daß ich hiemit noch einmahl auff alle ihre auch gelehrteſte Prædicanten und Inſpectores ſämbtlich und ſonderlich provocire, daß keiner im Stand iſt, meine allda geſetzte Argumenta über den Hauffen zu werffen, und ihre Bibel als ein Wort GOttes zu behaupten.

Zweytens haben ſie eben deswegen, weil ſie kein Wort GOttes haben, auch

keinen

keinen Grund des Glaubens, welcher ſich eintzig und allein auff das Wort GOttes gründen muß.

Drittens haben ſie auch keine Hoffnung auff GOtt; Dan bey ihren Principiis, nach welchen ſie eine abſolute Verſicherung der Seeligkeit bey einem jeglichen Glaubigen ſtatuiren oder veſtſtellen, kan keine Hoffnung Platz haben. Ein Reformirter muß ſeiner Seeligkeit ſo verſichert ſeyn, als er verſichert iſt, daß Chriſtus, der ihn nach Zeugnus der erſten Frag ſeines Catechiſmi **durch ſeinen Heiligen Geiſt derſelbigen verſichert hat**, die Warheit rede.

Nun aber wäre es ja recht unverſtändig, ja gottloß geredt: **Ich hoffe, Chriſtus werde die Warheit geredt haben.** So folgt dan unwiderſprechlich daraus, daß es ebenfals ungeſchickt geredt ſeye von einem Reformirten: **Ich hoffe, daß ich werde ſeelig werden.** Was heult und lamentirt dan der Mann, ich wolle ihnen das Wort GOttes, den Grund ihres Glaubens, und ihre Hoff-

… auff GOtt aus den Händen reiſſen, … ſie doch keines aus dieſen dreyen Stücken … haben, und folglich ich ihnen keines aus den Händen reiſſen kan?

In ſeiner zweyten Præfation, welche er unter dem Nahmen des bekandten Schäffer-Pürſchlein Tityri an ſeine geliebte Bauren-Trampel Galateam, das iſt an ſeine Reformirte Gemeinde zu Deventer geſtellt hat, lamentirt er noch einmahl, und ſagt: **Der reine Reformirte Gottes-Dienſt iſt nicht allein gewaſchen in dem Blut des Lambs, ſondern auch in dem Blut ſeiner Vätter, welches wegen der Freyheit und Religion wie Waſſer vergoſſen worden ꝛc. Deswegen komt ſie bey euch zu klagen, ob ſie ſolche Schmach und Läſterung verdienet habe, gleichwie ihr hier ſehet, daß ſie verhöhnet wird. Soll ich nicht ſagen können, daß euch die Haar ſollen gen Berge ſtehen, wegen ſolchen hölliſchen Beſchuldigungen unſerer Lehre, die gebauet iſt auff das einige** Fundament, **den einigen Heyland** Jeſum Chriſtum?

Seynd

Seynd das nicht Hertzbrechende Wort? Freylich, aber nur bey unverſtändigen Kinderen, und alten Weiberen, welche den Augenblick zu greinen und zu heulen pflegen, wan man ſie nur ſcheel anſiehet. Bey geſcheiden und verſtändigen Männeren aber iſt es wiederumb lauter nichts, als ein leeres, und ohne Urſach in die Lufft ausgeſtoſſenes Lamentiren. Dan in denen Geſprächen des Hiob und Simſons wird diejenige Religion nicht im gringſten eines Fehlers oder Irrthums beſchuldiget, welche in dem Blut des Göttlichen Lambs gewaſchen iſt, ſondern die nichts nutzige Reformirte Religion, welche nach ihren eigenen Principiis ſo wenig Theil an der Abwaſchung mit dem Blut des Göttlichen Lambs hat, als die Lutheriſche, Pietiſtiſche, Quackeriſche, Mennoniſtiſche, oder eine eintzige andere Sect und Ketzerey. Greiffe dieſes wieder mit Händen Chriſtlicher Leſer.

Die Reformirte lehren in ihrer 54. Frag des Heidelberger Catechiſmi, **Daß der Sohn Gottes aus dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht ihm eine auserwehlte**

wehlte Gemeinde zum ewigen Leben durch ſeinen Geiſt und Wort in Einigkeit des wahren Glaubens biß an das End verſamble, ſchütze und erhalte. Sie lehren weiter in der 65. Frag, daß der Heilige Geiſt den Glauben in unſeren Hertzen würcke durch die Predig des Heiligen Evangelions, und denſelben beſtättige durch den Brauch der Heil. Sacramenten.

Aus dieſem doppelten Fundament discurrire ich alſo: Es müſſen nach der 54. Frag allzeit Auserwehlte GOttes in Einigkeit des wahren Glaubens verſamblet geweſen ſeyn von Anfang der Chriſtenheit bis zum End; So muß dan auch der wahre Glaub allzeit geweſen ſeyn: Nun aber der wahre Glaub wird nach der 65. Frag von dem Heiligen Geiſt gewürcket durch die Predig des Evangelions, und beſtättiget durch den Brauch der heiligen Sacramenten, und zwarn ohne Zweiffel durch die Predig des wahren Evangelions, und durch den rechtmäſſigen Gebrauch der heiligen Sacramenten; Dan durch die Predig eines

falſchen Evangelions und unrechten Gebrauch der Sacramenten kan wahrhafftig der Heilige Geiſt den wahren Glauben in den Hertzen der Menſchen nit würcken, noch beſtättigen.

So muß dan folglich die Predig des wahren Evangelions, und der rechtmäſſige Gebrauch der heiligen Sacramenten allzeit geweſen ſeyn:

Nun aber die Predig des Reformirten Evangelions, und der Reformirte Gebrauch der Sacramenten iſt nicht allzeit geweſen, das iſt Welt kündig, dan man hat etwa vor 200. Jahren in der gantzen Welt nichts davon gewuſt. Ergo iſt bey denen Reformirten die Predig des wahren Evangelions und der rechtmäſſige Gebrauch der heiligen Sacramenten nicht. Ergo haben ſie den rechten Glauben und Religion nicht. Ergo iſt ihre Religion diejenige nicht, welche in dem Blut des Göttlichen Lambs gewaſchen iſt.

Was heult und lamentiret dan der Mann wieder, daß ich in denen Geſprächen

chen des Hiob und Simſons die in dem Blut des Lambs gewaſchene Religion oder GOttes-Dienſt angreiffe, und beſchuldige? Nein wahrhafftig: Mit heulen und lamentiren, mit **Wölff, Galgen, Teuffel** um ſich werffen, wie er in dieſer Charteque hin und wieder meiſterlich gethan hat, iſt es nicht ausgemacht. Prob her! Vernünfftige und categoriſche Antwort auff meine Argumenta her Herr Krancken-Beſucher! Aber was begehre ich umſonſt? Eine ſolche iſt weder er, weder ſein gantzes Reformirtes Zion im Stand zu geben. Ich hab ja dieſem Herrn Krancken-Beſucher in meiner Widerlegung des Herrn Mann zu Cleve durch ein angehencktes Poſt-Scriptum eine eintzige Antwort abgefordert, warumb er doch ein Krancken-Beſucher ſeye? indem er nach ſeiner Lehr von der Prædeſtination keinen eintzigen Krancken, wan er ihn ſchon tauſendmahl beſucht, in einen anderen Himmel beförderen kan, als in welchen ihn der Allmächtige GOTT von Ewigkeit her ohne Abſicht auff ſeine gute oder böſe Werck prædeſtinirt, oder vorverordnet hat

Aber

Aber von mehr als anderthalb Jahren her hat mein lieber Herr Henrich Broecker noch keine Zeit gehabt Antwort zu geben: und wird, wie ich ſorge, auch nimmermehr Zeit haben, dieſe gegenwärtige Refutation oder Widerlegung ſeiner herausgegebenen Schmiererey zu beantworten. Aus welchem Du Chriſtlicher Leſer, wan Du abſonderlich dieſes Tractätlein wirſt geleſen haben, wiederumb mit Verwunderung ſehen wirſt, wie ſtarck und unüberwindlich unſere Heil. Römiſch-Catholiſche Kirch ſey, und wie ſchwach hingegen die Ketzerey ſeye, wan ſie ſich unterſtehet dieſe Kirch zu beſtreiten und anzufallen.

chen des Hiob und Simſons die in dem Blut des Lambs gewaſchene Religion oder GOttes-Dienſt angreiffe, und beſchuldige? Nein wahrhafftig: Mit heulen und lamentiren, mit **Wölff, Galgen, Teuffel** um ſich werffen, wie er in dieſer Charteque hin und wieder meiſterlich gethan hat, iſt es nicht ausgemacht. Prob her! Vernünfftige und categoriſche Antwort auff meine Argumenta her Herr Krancken-Beſucher! Aber was begehre ich umſonſt? Eine ſolche iſt weder er, weder ſein gantzes Reformirtes Zion im Stand zu geben. Ich hab ja dieſem Herrn Krancken-Beſucher in meiner Widerlegung des Herrn Mann zu Cleve durch ein angehencktes Poſt-Scriptum eine eintzige Antwort abgefordert, warumb er doch ein Krancken-Beſucher ſeye? indem er nach ſeiner Lehr von der Prædeſtination keinen eintzigen Krancken, wan er ihn ſchon tauſendmahl beſucht, in einen anderen Himmel beförderen kan, als in welchen ihn der Allmächtige GOTT von Ewigkeit her ohne Abſicht auff ſeine gute oder böſe Werck prædeſtinirt, oder vorverordnet hat

Aber

Aber von mehr als anderthalb Jahren her hat mein lieber Herr Henrich Broecker noch keine Zeit gehabt Antwort zu geben: und wird, wie ich ſorge, auch nimmermehr Zeit haben, dieſe gegenwärtige Refutation oder Widerlegung ſeiner herausgegebenen Schmiererey zu beantworten. Aus welchem Du Chriſtlicher Leſer, wan Du abſonderlich dieſes Tractätlein wirſt geleſen haben, wiederumb mit Verwunderung ſehen wirſt, wie ſtarck und unüberwindlich unſere Heil. Römiſch-Catholiſche Kirch ſey, und wie ſchwach hingegen die Ketzerey ſeye, wan ſie ſich unterſtehet dieſe Kirch zu beſtreiten und anzufallen.

Errata.

Pag.	Lin.	Fehler.	Leſe.
84.	2.	Hiskia	Simſon.
112.	25.	als dieſes ? Adde	

Hiskias. Iſt es dan wahr Herr Hiob, daß Paulus nach ſeiner Bekehrung noch ſeye untüchtig geweſen zu allem Guten?

Pag.	Lin.	Fehler.	Leſe.
124.	10.	Allen	Alle.
135.	14.	GNttes	GOttes.
177.	18.	Seelig	Heilig.
331.	11.	Vor	Von

Die übrige geringe Fehler wolle der geneigte Leſer verbeſſeren.

Geſpräch
Der zweyen Convertiten Hiob und Simſon Mit Hiskiâ einem Reformirten Bürger.

Hiob. Gelobt ſey JEſus Chriſtus, Simſon! Wie laufſeſt du ſo eylend daher? Wie ſchnaufſeſt du, als wan dir der Athem ausgehen wolte?

Simſon. Nu GOtt Lob, wiederumb etwas Neues Man höret doch alle Tag etwas, das man zuvor nit gewuſt hat.

Hiob. Was haſt du dan guts Neues, Simſon?

Simſon. Ja, was haſt du guts Neues? Nit viel Guts. Du biſt ein ſauberer Vetter, Hiob.

Hiob. No No, was iſt dir Simſon, was fehlt dir?

Simſon. Mir fehlt nichts, aber du? Weiſt du, wer du biſt?

Hiob. Wer werde ich dan ſeyn?

Simſon. Du biſt ein Wolff, weiſt du es?

Hiob. Ich ein Wolff? Nehm dich in acht Simſon, und rede nit mehr, als du verantworten kanſt.

Simſon. Ja Ja, ein Wolff biſt du, ich kans verantworten, du haſt dich zwar gar artlich verſtellen können, als wan du ein unſchuldiges Schäfflein wäreſt; aber gelt, das Schaffs-Fell iſt dir fein hüpſch abgeſtreifft worden, daß man jezt den Wolff vor Augen ſiehet.

Hiob. Was Simſon? Noch einmahl: Ich ſoll ein Wolff ſeyn? Und wer ſoll mir dan das Schaffs-Fell abgeſtreifft haben?

Simſon. Frag du! Ich, ich Hiob, ich hab dirs abgeſtreifft.

Hiob. Du Simſon?

Simſon. Ja ich, ich kan dirs gedruckt weiſen.

Hiob. Du närriſcher Vetter! Jetzt mercke ichs: Es werden wieder Faſtnachts-Poſſen, und Prædicanten-Händel untereinander ſeyn.

Simſon. Kanſt dirs wohl einbilden, Hiob, daß ich nit in Ernſt ſo grob, und anzüglich mit dir reden werde. Da ſehe ein luſtiges Tractätlein, welches, wars Glück gut iſt, ein recht frommer übergeiſtlicher Calviniſcher Prædicant gegen uns beyde heraus gegeben hat, und zwar in Holländiſcher Sprach.

Hiob. Botz-Stern! Der wird uns wieder Calviniſch gemacht haben. Gelt?

Simſon. Völlig Hiob. Aber das beſte iſt, daß wir nichts drum wiſſen; ſonſt wäre es wahrhafftig nicht gar zu hüpſch.

Hiob. Was Simſon?

Simſon. Wan wir wiederum wären Calviniſch worden.

Hiob. Da behüte uns das Heil. Creutz darfür.

Simſon. Geb acht Hiob, wan das ein Prædicant hört, ſo heiſt er dich gleich einen Abgötterer.

Hiob. Warum?

Simſon. Weil du ſagſt, das Heil. Creutz ſoll uns behüten, welches doch ein pure Creatur iſt, die Prædicanten ſeynd gar heicklich in dieſem Stück.

Hiob. Was fragen wir nach ſolchen boßhafften Jodlen. Ein jeglicher vernünfftiger Menſch auch unter denen Reformirten weiß ja wohl, daß wir in dieſer Redens-Art nicht das materialiſche Creutz-Holtz verſtehen, ſondern denjenigen, welcher für uns am Heil. Creutz geſtorben iſt.

Sim-

Simſon. Das iſt wahr; ſie werden aber ſagen, es ſeye das ſchon zu viel, daß du das Creutz heilig nenneſt, welches ein pures Holtz iſt.

Hiob. Ey mein! Warumb nennen ſie dan das Brod, und den Wein in ihrem Nacht-Mahl heilig, das heilige Brod, die heilige Wahr-Zeichen, und Siegel?

Simſon. Weil ſie den Todt Chriſti bedeuten.

Hiob. Sieheſt du Simſon, was das für Splitter-Richter, und Balcken-Träger ſeynd. Das Brod im Abend-Mahl muß ihnen heilig ſeyn, welches den Todt Chriſti allein bedeutet, und uns wollen ſie zu Abgötterer machen, wan wir das Creutz, an welchem Chriſtus in der That ſelbſten geſtorben, und das groſſe, und allerheiligſte Werck unſerer Erlöſung vollbracht hat, heilig nennen. Die Ertz-Windmacher! Aber ich bin doch curios auff dein Tractätlein. Es wird wohl ein Holländer ſeyn, weil er Holländiſch geſchrieben hat? Hat er etwas geſcheides?

Simſon. Was kan ein Prædicant viel geſcheides in der Controvers-Materi ſchreiben, Hiob?

Hiob. Du haſt recht Simſon, gegen unſere heilige Lehr, und Catholiſche Kirchen kan man blut wenig geſcheides auff die Welt bringen.

Simſon. Aber das hat er vollkommen gezeigt, daß er ein Holländer iſt.

Hiob. Wie ſo Simſon?

Simſon. Man pflegt im Sprichwort zu ſagen: Er gehet durch wie ein Holländer. Das hat er accurat gehalten. Er iſt bey unſeren meiſten und vornehmſten Argumenten, die wir in unſeren Diſcurſen gegen den Heidelberger Catechiſmum gefaſt haben, durchgangen, wie ein Holländer, und hat, wo er nicht antworten können / den Leſer allzeit auff andere ſeiner Meinung nach vornehme Reformirte Authores gewieſen, welche aber bey uns und denen Unſrigen eben die Authorität haben, die wir ſeiner eigenen hohen Perſon zuſchreiben.

Hiob. Das muß ich geſtehen. Wie heiſt dan die Chartequen?

Simſon. Da leſe den Titul, Hiob.

Hiob. De Wolf het Schaaps-Vel afgeſtroopt, ofte een Zamenſpraak tuſſchen den ontmaskerden Hiob, en ontwaakten Simſon, ter Wederlegging van een Helſch-Laſter-Schrift, tegen den Heidelberchſchen Catechiſmus, en de Eerw. Leeraren der Gereformeerde Kerk. Genaamt, vier verſcheidene, tuſſchen twee Gereformeerde Borgers Hiob en Simſon aangeſtelde Diſcourſen enz. Welker Valſcheid en Bedrog hier naaktelyk word ontdekt, en kortelyk wederlegt. Door Henryk Broeker Kranken-Bezoeker in de zuivere Gereformeerde Gemeente te Deventer. Te Amſterdam by Chriſtian Wyers, Boek-Verkoper op de Beurs-Fluis. Anno 1739.

Das muß, meyne ich, auff Teutſch alſo heiſen: Dem Wolff das Schaffs-Fell abgeſtreifft, oder eine Zuſammenſprach zwiſchen dem entmasquirten Hiob, und entwachten Simſon, zur Widerlegung einer hölliſchen Laſter-Schrifft gegen den Heidelberger Catechiſmum, und Ehrwürdige Lehrer der Reformirten Kirch, mit Nahmen vier verſchiedene, zwiſchen zwey Reformirten Bürgeren Hiob und Simſon angeſtelte Diſcurs ꝛc. deren Falſchheit und Betrug hier nachtrucklich wird entdeckt, und kürtzlich widerlegt, durch Henricum Broeker Krancken-Beſucher in der reinen Reformirten Gemeinde zu Deventer. Amſterdam bey Chriſtian Wyers, Buch-Händler bey der Börß Anno 1739. Unſere Diſcurſen müſſen doch denen Calviniſchen Prædicanten entſetzlich wehe thun, Simſon, weil ſie ſich ſo hefftig dargegen an den Laden legen, und nicht ruhen können.

Simſon. Iſt kein Wunder Hiob, dan es wird ihnen in den ſelbigen das Lebendige angegriffen, und ihre Falſchheiten und Gottes-läſterliche Lehren der vernünfftigen Welt ſo klar vorgeſtellt, daß ſie mit Augen ſehen,

heit, und mit Händen greiffen muß, daß ihre Lehr und gantze Reformation nit von der ewigen Wahrheit, ſondern von dem Geiſt der Lügen herrühre. Iſt aber das nicht ein poſſierlicher Titul Hiob? den der Herr Heinrich ſeinem Buch hat vorgeſetzt.

Hiob. Poſſierlich genug, aber darbey voller Calumnien. Der Herr Hann Daniel Mann hat mich doch einem Menſchen verglichen, da er einen hochrühmenden Dorff-Schul-Meiſter mit Nahmen Grobianus Tölpel aus mir gemacht; Dieſer Herr Heinrich aber macht mich gar zu einem wilden Wolff.

Simſon. Ehr genug Hiob! Die Prædicanten machen es nicht anderſt. Wan das Ding noch ein Weil wehrt, ſo wirſt du dir bald ein gantze Litanie zuſammen ſchreiben, und ſetzen können von lauter ungemein ſchönen und herrlichen Ehren-Titlen, welche dir von ſo groſſen, und Hocherleuchten Calviniſchen Cantzel-Männern zugelegt werden. Ihro Hoch-Ehrwürden der Herr Conſiſtorial-Rath zu Cleve, und Königliche Preußiſche Hoff-Prediger Hann Daniel nennet dich in ſeiner vermeinten Widerlegung hin und wider einen reiſſenden Wolff, Ochſen-Præceptor, einen Ertz- und Land-Betrieger, einen Calumnianten, GOttes-Läſterer, Sathans-Sclaven, Eſel, ausgemachten Narren, ꝛc. ꝛc. Dieſer Herr Kranecken-Beſucher zu Deventer Herr Heinrich heiſſet dich (da ſiehe nur herein Hiob) gar einen Sathan Pag. 1. und zwar denjenigen Sathan, welcher deinen heiligen Alt-Teſtamentiſchen Patronen Hiob mit böſen Geſchwären von Haupt an biß zu den Füſſen geſchlagen hat. Pag. 2. gibt er dir noch andere Teuffels-Nahmen, er nennet dich einen Azazel, oder Sammaël, einen Asmodæus. Item Pag. 3. Eine ausgeweißte Wand. Pag. 5. Einen Schwartz-Künſtler, ꝛc. ꝛc. Kanſt du dir dan nit auff dieſe und dergleichen Titul etwas rechtſchaffenes einbilden, Hiob?

Hiob. Ohne allen Zweiffel. Glaub du es kecklich

Simſon, ich mache mir nit ein geringe Ehr vor GOtt, und unſerer Heiligen Kirchen daraus, wan ich von Ketzeriſchen Prædicanten dapffer geſchändet, und geſchmähet werde. Dan dieſes geſchicht nit wegen einiger Ubelthat, ſondern nur allein wegen der Sonnenklaren Wahrheit unſeres Glaubens, die in unſeren Schrifften verfochten wird, und welche dieſe Herren in der Seel nit leyden können; da ſie nun alleſambt und ſonderlich nit im Stand ſeynd, dieſelbige mit Grund und Vernunfft zu beſtreiten, viel weniger zu überwinden, ſo nehmen ſie ihre gewöhnliche einige Zuflucht zu dem Schänden und Schmähen, durch welches ſie dannoch ihre Schwach- und Unvermögenheit allzeit mehr und mehr verrathen, und an den Tag legen.

Simſon. Das aber verdrieſſet mich im Hertzen, daß der Holländiſche Krancken-Beſucher dieſe Schänd- und Schmähe Wort in meinem Nahmen ſetzet, als wäre ich derjenige, der dich vor einen Wolff und Teuffel hielte.

Hiob. Hat nichts zu bedeuten Simſon. Es iſt ja gnug, daß mir das Widerſpiel von dir bekant iſt.

Simſon. Es iſt mir nur umb die Catholiſche, und Reformirte, welche um den Betrug nichts wiſſen.

Hiob. Warum Simſon?

Simſon. Darumb. Die Catholiſche erſtlich könten ſich im höchſten Grad an uns beyden ärgeren; an mir zwar, daß ich dich ſo boshaffter Weiß verkehrt hätte; an dir aber, das du dich ſo leichtſinnig, und unbeſonnen aus der wahren Kirch Chriſti zum Ketzer-Thumb von mir wiederum hätteſt verführen laſſen. A propos! Dort kombt unſer Nachbahr Hiskias daher, und gehet auff uns zu. Er glaubt feſt, und laſt ſichs nit ausreden, wir beyde ſeyen wieder Calviniſch worden, und hätten unſere Bekehrung, wie ers darfür haltet, durch dieſen Herren Krancken-Beſucher zu Deventer zuſammen ſetzen, und in den Druck geben laſſen. Er hat mir auch ſchon mit gröſter Freud ſeines Hertzens darzu gratulirt. Von ihm hab

ich auch dieſes Tractätlein, von welchem er ſagt, er habe die Täg ſeines Lebens mit gröſſerem Troſt nichts geleſen, als dieſen Diſcours zwiſchen uns beyden; und will abſolutè nicht glauben, daß wir nichts darvon wiſſen ſolten. Was gilts, was gilts, er will uns, weil er uns beyſammen ſtehen ſiehet, noch einmahl miteinander gratuliren. Ja wahrhafftig er ziehet ſchon den Hut ab, und ſtreckt die Armb aus, uns zu empfangen.

Hiskias. Willkomb, und tauſendmahl willkomb ihr meine beyde allerliebſte Herren Nachbahren! Was Freud muß meine Seele empfinden, daß ich euch wegen eurer glücklichen Bekehrung zu unſerer heiligen Reformirten Religion tauſend Glück und Heyl miteinander anwünſchen kan! Der grund-gütige GOtt gebe ihnen doch eine beſtändige Beharrlichkeit darinnen biß an ihr ſeeliges Ende.

Hiob. Und der grund-gütige GOtt erleuchte ſeinen Verſtand mein lieber Herr Nachbahr Hiskias, damit er ſeinen Fehler erkenne, in welchem er ſteckt.

Hiskias. In was für einem Fehler, ihr Herren?

Hiob. Daß er uns beyde wiederum vor Calviniſch haltet.

Hiskias. Das ſoll ein Fehler ſeyn? Ey behüte GOtt! das Tractätlein von eurem Geſpräch liegt mir wahrhafftig nicht.

Simſon. Es iſt wahr Herr Hiskias, das Tractätlein liegt nicht, ſondern derjenige, der es geſchrieben hat, und zum Druck befordert; dieſer thut uns beyden Gewalt, und Unrecht, daß er uns eines ſo groſſen Schelmen-Stücks, wie der Abfall von Chriſto, und ſeiner Kirchen vor GOtt muß betrachtet werden, beſchuldigen will, und vor der gantzen Catholiſchen Welt proſtituiren.

Hiskias. Ey mein ihr Herren! Warumb wolt ihr doch ſo hinter dem Buſch halten? Unſere gantze Gemeinde erfreuet ſich ja höchſtens über eure ſo lang gewünſchte Bekehrung.

Hiob. Daß mir die Bekehrung nichts thut, Herr Nachbahr! Wan das wahr wäre, ſo hätte nicht allein eure Gemeinde, ſondern der Sathan ſelbſt mit ſeinem gantzen hölliſchen Anhang Urſach über Urſach ſich über eine ſolche Bekehrung zu erfreuen. Aber da ſoll uns GOtt darvor behüten, daß uns dergleichen nimmermehr in den Sinn komme.

Hiskias. Ihr mögt ſagen, was ihr wolt, ich glaubs doch nicht.

Simſon. Mein Herr Hiskias, ſeye er doch geſcheid. Hat er, oder ein einiger aus eurer Gemeinde uns von der Zeit unſerer Bekehrung zu dem Heil Römiſch-Catholiſchen Glauben in eurer Reformirten Kirch bey eurem vermeinten GOttes-Dienſt geſehen? Sage ers auffrichtig.

Hiskias. Ob euch andere geſehen haben, weiß ich nicht. Ich zum wenigſten kan es von mir mit der Wahrheit nicht ſagen, daß ich euch geſehen habe.

Simſon. Gut! Frage er jetzt unſere hieſige Catholiſche, ob wir nicht erſt an dem kurtz verfloſſenen Heil. Weinachts-Feſt öffentlich in unſerer Kirch zu dem Heil. Abendmahl gangen, und den wahren Leib und Blut unſeres Herrn JEſu Chriſti empfangen haben?

Hiskias. Ich weiß nicht, was ich ſagen, oder dencken ſoll. Solls dan möglich ſeyn, daß einer aus unſeren Hoch-Ehrwürdigen Predigeren ſo offenbahr ....

Simſon. Sage ers nur heraus Herr Hiskias, gelt: ſo offenbahr liegen ſolte?

Hiskias. Das will ich eben nicht geſagt haben, dan es kan ſeyn, weil ihr doch nichts darvon wiſſen wolt, daß es eine andächtige Poëſie, und in eurer beyden Nahmen eingeführtes Geſpräch ſey, durch welches dieſer auff unſere Religion eyfferende Herr Krancken-Beſucher eure gegen uns herausgegebene Geſpräch hat refutiren, oder widerlegen wollen.

Hiob. Wan er dichten will, ſo dichte er ſo lang er will,

will, aber laſſe uns aus der Feder. Der Herr Hann Daniel hat auch ein Fiction oder Gedicht gemacht, hat aber an ſtatt unſerer fein hupſch den Grobianus Tölpel, den Jüngling Gottlieb, und ſeine liebreiche Mutter darzu genommen, ſo hätte es dieſer Herr machen können. Es iſt uns ungelegen, daß er uns aus lauter Andacht wiederumb will zu Ketzeren machen.

Hiskias. Hier fangt mir die Gall ein wenig an zu ſteigen Herr Nachbahr Hiob, daß ihr Herren uns nur immerdar Ketzer heiſt. So offt ihr das Maul auffthut, ſo iſt nichts als nur Ketzer, Ketzer, Ketzer! Iſt dan unſere Religion nicht eben ſo wohl in dem Heil. Römiſchen Reich toleriret, als euere Römiſch-Catholiſche?

Hiob. Einen ſchönen groſſen Deo gratias Herr Hiskias, der Herr irret ſich grob. Euere und die Lutheriſche Secten ſeynd in dem Heil. Römiſchen Reich tolerirt, nicht aber unſere Römiſch-Catholiſche Religion, dan dieſe iſt ſchon von mehr als tauſend Jahren her in ruhiger Poſſeſſion des Römiſchen Reichs geweſen, da euere Secten erſt vor zwey hundert Jahren entſtanden, und zwar durch eine Rebelliſche Zuſammen-Rottung und Abſönderung von dieſer in Poſſeſſion geweſenen Heil. Römiſchen Kirch, und deroſelbigen Geiſtlichen Haupt und Obrigkeit. Haben nicht gleich von Anfang, und lange Zeit hernach die Ertz-Catholiſche Kayſer, und der Heil. Kirchen getreue Churfürſten, Fürſten und Ständ des Heil. Römiſchen Reichs alle ihre Müh und Kräfften angewendet, dieſe neue Rotten und Secten abzuthun, und aus dem Reich zu ſchaffen?

Weil aber euer Proteſtanten-Thumb gleich Anfangs her einen groſſen und mächtigen Anhang gehabt, und dieſes zwar nicht übernatürlich, wie euch eure Windmachriſche Prædicanten weiß machen, und aus der Ausbreitung eurer Secten ein Miracul machen wollen, ſondern gantz natürlicher Weiß, indem euere Glaubens-Gründe alles, was der verderbten Natur im geringſten

Abermahl neu-angeſtelltes

Geſpräch

Der zweyen

Catholiſchen Convertiten

HIOB und SIMSON

Mit

HISKIA

Einem Reformirten Bürger

Uber ein

Holländiſches Tractätlein

Des Reformirten Prædicanten

Hrn. HEINR. BROECKER

Krancken-Beſucher der Reformir-
ten Gemeinde zu Deventer,

Welches er gegen ihre erſte Discourſe über
den Heidelberger CATECHISMUM ungeſchickt
zuſammen geſchmiert und heraus gegeben hat.

Durch

1047e

P. GEORGIUM KAUFFMANN, Soc. JESU.

Cum Approbatione & Permiſſu Superiorum.

Cöllen, bey Otto Joſeph Steinhauß Buchhändle

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorred
An den
Chriſtlichen Leſer.

ES hat das Schreyen und Lamentiren deren ſo genanten Reformirten Prædicanten gegen die bekandte Geſpräch des Hiob und Simſons über den Calviniſchen Heidelberger Catechiſmum noch kein End, Chriſtlicher Leſer. Kaum iſt es durch die unwiderlegliche Refutation des Cleviſchen Conſiſtorial-Raths, und Königlichen Preuſiſchen Hoff=Predigers Herrn Johann Daniel Mann, und ſeines zuſammen geſchmierten Grobiani Tölpel in unſerem Teutſchland ein wenig gedüßlet, alſo zwarn, daß ſich ſchwärlich einer mehr mit

einem vernunfftigen Wörtlein wird dagegen heraus laſſen können;

So geht es jetzt auff das neue in Holland an, und zwarn zu Deventer, der Haupt-Stadt in Ober-Jſſel, bey Herrn Heinrich Broecker, Krancken Beſucher (wie er ſich ſelbſt nennet) der reinen Reformirten Gemeinde daſelbſt, welcher ohnlängſt ein Tractätlein in Holländiſcher Sprach gegen dieſe Geſpräch herauß gegeben unter folgenden Titul: **Dem Wolff das Schaaffs-Fell abgeſtreifft, oder Widerlegung einer Hölliſchen Läſter-Schrifft gegen den Heidelberger Catechiſmum, und Ehrwürdige Lehrer der Reformirten Kirchen.**

Jn dieſem Tractätlein tractirt er in einer groben Prædicanten-mäſſigen Fiction den Hiob als einen Wolff, dem der aus dem Schlaff entwachte Simſon das Schaaffs-Fell ſoll abgeſtreifft haben. Jn der That aber iſt es eine Charteque, welche viel billiger ein erbärmliches Wolffs-Geheul, als eine Widerlegung gemelter Geſprächen genent zu werden verdienet. Jn dem Anfang ſeiner erſten Præfation oder Vorred

red, fangt er gleich mit dieſen Worte. an zu heulen: **Wir erleben jetzt wunderliche Zeiten, in welchen man ſeuffzend klagen kan: O GOtt, bis auff was für Täg haſtu uns geſpahrt! Der Sathan gleichfals loßgelaſſen ſcheinet ſeinen letzten Anfall auff die Kirchen GOttes thun zu wollen. Iſt es nicht durch Anrichtung grauſamer Verfolgungen, ſo wagt er ſich durch Anſtifftung liſtiger Verführungen, welche dahin ziehlen, umb uns das theure Wort GOttes, den Grund unſeres Glaubens, und lebendige Hoffnung, die wir auff GOtt haben, aus den Händen zu reiſſen.**

Daß dieſes aber anderſt nichts, als ein gegen alle Warheit lauffendes leeres Geheul ſeye, ergibt ſich von ſich ſelbſten daraus, daß wir denen Reformirten, nach ihren eigenen Principiis und Lehr-Sätzen weder das theure Wort GOttes als den Grund ihres Glaubens, weder die lebendige Hoffnung nicht einmahl vernünfftiger Weiß ſuchen können zu benehmen; Dan wie kan ich vernünfftig ſuchen

 denen

etwas zu nehmen, wovon ich nicht
..n bey mir verſichert bin, ſonderen
..ch die ſelbſt nach ihren eigenen Glaubens-
Gründen geſtehen müſſen, daß ſie es
nicht haben, noch jemahlen gehabt ha-
ben? Gebe wohl acht Chriſtlicher Le-
ſer.

Erſtlich haben ſie das theure Wort GOttes nicht, und habens auch niemahl gehabt. Dan ihre Bibel iſt nach ihren eigenen Lehr-Sätzen, mit welchen ſie die Authorität und Anſehen der Kirchen völlig verwerffen, nichts anderſt, als ein zuſammen geſtümpeltes Prædicanten-Buch, wie ich gegen den Cleviſchen Conſiſtorial-Rath Herrn Johann Daniel Mann von pag. 47. bis pag. 58. ſo klar erwieſen hab, daß ich hiemit noch einmahl auff alle ihre auch gelehrteſte Prædicanten und Inſpectores ſämbtlich und ſonderlich provocire, daß keiner im Stand iſt, meine allda geſetzte Argumenta über den Hauffen zu werffen, und ihre Bibel als ein Wort GOttes zu behaupten.

Zweytens haben ſie eben deswegen, weil ſie kein Wort GOttes haben, auch
keinen

keinen Grund des Glaubens, welcher ſich eintzig und allein auff das Wort GOttes gründen muß.

Drittens haben ſie auch keine Hoffnung auff GOtt; Dan bey ihren Principiis, nach welchen ſie eine abſolute Verſicherung der Seeligkeit bey einem jeglichen Glaubigen ſtatuiren oder veſtſtellen, kan keine Hoffnung Platz haben. Ein Reformirter muß ſeiner Seeligkeit ſo verſichert ſeyn, als er verſichert iſt, daß Chriſtus, der ihn nach Zeugnus der erſten Frag ſeines Catechiſmi durch ſeinen Heiligen Geiſt derſelbigen verſichert hat, die Warheit rede.

Nun aber wäre es ja recht unverſtändig, ja gottloß geredt: Ich hoffe, Chriſtus werde die Warheit geredt haben. So folgt dan unwiderſprechlich daraus, daß es ebenfals ungeſchickt geredt ſeye von einem Reformirten: Ich hoffe, daß ich werde ſeelig werden. Was heult und lamentirt dan der Mann, ich wolle ihnen das Wort GOttes, den Grund ihres Glaubens, und ihre Hoff-

auff GOtt aus den Händen reiſſen, ... e doch keines aus dieſen dreyen Stücken ... haben, und folglich ich ihnen keines aus den Händen reiſſen kan?

In ſeiner zweyten Præfation, welche er unter dem Nahmen des bekandten Schäffer-Pürſchlein Tityri an ſeine geliebte Bauren-Trampel Galateam, das iſt an ſeine Reformirte Gemeinde zu Deventer geſtellt hat, lamentirt er noch einmahl, und ſagt: Der reine Reformirte Gottes-Dienſt iſt nicht allein gewaſchen in dem Blut des Lambs, ſondern auch in dem Blut ſeiner Vätter, welches wegen der Freyheit und Religion wie Waſſer vergoſſen worden ꝛc. Deswegen komt ſie bey euch zu klagen, ob ſie ſolche Schmach und Läſterung verdienet habe, gleichwie ihr hier ſehet, daß ſie verhöhnet wird. Soll ich nicht ſagen können, daß euch die Haar ſollen gen Berge ſtehen, wegen ſolchen hölliſchen Beſchuldigungen unſerer Lehre, die gebauet iſt auff das einige Fundament, den einigen Heyland Jeſum Chriſtum?

Seynd das nicht Hertzbrechende Wort? Freylich, aber nur bey unverſtändigen Kinderen, und alten Weiberen, welche den Augenblick zu greinen und zu heulen pflegen, wan man ſie nur ſcheel anſiehet. Bey geſcheiden und verſtändigen Männeren aber iſt es wiederumb lauter nichts, als ein leeres, und ohne Urſach in die Lufft ausgeſtoſſenes Lamentiren. Dan in denen Geſprächen des Hiob und Simſons wird diejenige Religion nicht im gringſten eines Fehlers oder Irrthums beſchuldiget, welche in dem Blut des Göttlichen Lambs gewaſchen iſt, ſondern die nichts nutzige Reformirte Religion, welche nach ihren eigenen Principiis ſo wenig Theil an der Abwaſchung mit dem Blut des Göttlichen Lambs hat, als die Lutheriſche, Pietiſtiſche, Quackeriſche, Mennoniſtiſche, oder eine eintzige andere Sect und Ketzerey. Greiffe dieſes wieder mit Händen Chriſtlicher Leſer.

Die Reformirte lehren in ihrer 54. Frag des Heidelberger Catechiſmi, **Daß der Sohn Gottes aus dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht ihm eine auserwehlte**

wehlte Gemeinde zum ewigen Leben durch ſeinen Geiſt und Wort in Einigkeit des wahren Glaubens biß an das End verſamble, ſchütze und erhalte. Sie lehren weiter in der 65. Frag, daß der Heilige Geiſt den Glauben in unſeren Hertzen würcke durch die Predig des Heiligen Evangelions, und denſelben beſtättige durch den Brauch der Heil. Sacramenten.

Aus dieſem doppelten Fundament discurrire ich alſo: Es müſſen nach der 54. Frag allzeit Auserwehlte GOttes in Einigkeit des wahren Glaubens verſamblet geweſen ſeyn von Anfang der Chriſtenheit bis zum End; So muß dan auch der wahre Glaub allzeit geweſen ſeyn: Nun aber der wahre Glaub wird nach der 65. Frag von dem Heiligen Geiſt gewürcket durch die Predig des Evangelions, und beſtättiget durch den Brauch der heiligen Sacramenten, und zwarn ohne Zweiffel durch die Predig des wahren Evangelions, und durch den rechtmäſſigen Gebrauch der heiligen Sacramenten; Dan durch die Predig eines

falſchen Evangelions und unrechten Gebrauch der Sacramenten kan wahrhafftig der Heilige Geiſt den wahren Glauben in den Hertzen der Menſchen nit würcken, noch beſtättigen.

So muß dan folglich die Predig des wahren Evangelions, und der rechtmäſſige Gebrauch der heiligen Sacramenten allzeit geweſen ſeyn:

Nun aber die Predig des Reformirten Evangelions, und der Reformirte Gebrauch der Sacramenten iſt nicht allzeit geweſen, das iſt Welt kündig, dan man hat etwa vor 200. Jahren in der gantzen Welt nichts davon gewuſt. Ergo iſt bey denen Reformirten die Predig des wahren Evangelions und der rechtmäſſige Gebrauch der heiligen Sacramenten nicht. Ergo haben ſie den rechten Glauben und Religion nicht. Ergo iſt ihre Religion diejenige nicht, welche in dem Blut des Göttlichen Lambs gewaſchen iſt.

Was heult und lamentiret dan der Mann wieder, daß ich in denen Geſprä-

chen des Hiob und Simſons die in dem Blut des Lambs gewaſchene Religion oder GOttes-Dienſt angreiffe, und beſchuldige? Nein wahrhafftig: Mit heulen und lamentiren, mit **Wölff, Galgen, Teuffel** um ſich werffen, wie er in dieſer Charteque hin und wieder meiſterlich gethan hat, iſt es nicht ausgemacht. Prob her! Vernünfftige und categoriſche Antwort auff meine Argumenta her Herr Krancken-Beſucher! Aber was begehre ich umſonſt? Eine ſolche iſt weder er, weder ſein gantzes Reformirtes Zion im Stand zu geben. Ich hab ja dieſem Herrn Krancken-Beſucher in meiner Widerlegung des Herrn Mann zu Cleve durch ein angehencktes Poſt-Scriptum eine eintzige Antwort abgefordert, warumb er doch ein Krancken-Beſucher ſeye? indem er nach ſeiner Lehr von der Prædeſtination keinen eintzigen Krancken, wan er ihn ſchon tauſendmahl beſucht, in einen anderen Himmel beförderen kan, als in welchen ihn der Allmächtige GOTT von Ewigkeit her ohne Abſicht auff ſeine gute oder böſe Werck prædeſtinirt, oder vorverordnet hat

Aber

Aber von mehr als anderthalb Jahren her hat mein lieber Herr Henrich Broecker noch keine Zeit gehabt Antwort zu geben: und wird, wie ich ſorge, auch nimmermehr Zeit haben, dieſe gegenwärtige Refutation oder Widerlegung ſeiner herausgegebenen Schmiererey zu beantworten. Aus welchem Du Chriſtlicher Leſer, wan Du abſonderlich dieſes Tractätlein wirſt geleſen haben, wiederumb mit Verwunderung ſehen wirſt, wie ſtarck und unüberwindlich unſere Heil. Römiſch-Catholiſche Kirch ſey, und wie ſchwach hingegen die Ketzerey ſeye, wan ſie ſich unterſtehet dieſe Kirch zu beſtreiten und anzufallen.

Errata.

Pag.	Lin.	Fehler.	Leſe.
84.	2.	Hiskia	Simſon.
112.	25.	als dieſes? Adde	

Hiskias. Iſt es dan wahr Herr Hiob, daß Paulus nach ſeiner Bekehrung noch ſeye untüchtig geweſen zu allem Guten?

Pag.	Lin.	Fehler.	Leſe.
124.	10.	Allen	Alle.
135.	14.	GNttes	GOttes.
177.	18.	Seelig	Heilig.
331.	11.	Vor	Von

Die übrige geringe Fehler wolle der geneigte Leſer verbeſſeren.

Ge-

Geſpräch
Der zweyen Convertiten Hiob und Simſon Mit Hiskiâ einem Reformirten Bürger.

Hiob. Gelobt ſey JEſus Chriſtus, Simſon! Wie lauffeſt du ſo eylend daher? Wie ſchnauffeſt du, als wan dir der Athem ausgehen wolte?

Simſon. Nu GOtt Lob, wiederumb etwas Neues. Man höret doch alle Tag etwas, das man zuvor nit gewuſt hat.

Hiob. Was haſt du dan guts Neues, Simſon?

Simſon. Ja, was haſt du guts Neues? Nit viel Guts. Du biſt ein ſauberer Vetter, Hiob.

Hiob. No No, was iſt dir Simſon, was fehlt dir?

Simſon. Mir fehlt nichts, aber du? Weiſt du, wer du biſt?

Hiob. Wer werde ich dan ſeyn?

Simſon. Du biſt ein Wolff, weiſt du es?

Hiob. Ich ein Wolff? Nehm dich in acht Simſon, und rede nit mehr, als du verantworten kanſt.

Simſon. Ja Ja, ein Wolff biſt du, ich kans verantworten, du haſt dich zwar gar artlich verſtellen können, als wan du ein unſchuldiges Schäfflein wäreſt; aber gelt, das Schaffs-Fell iſt dir fein hüpſch abgeſtreifft worden, daß man jezt den Wolff vor Augen ſiehet.

Hiob. Was Simſon? Noch einmahl: Ich ſoll ein Wolff ſeyn? Und wer ſoll mir dan das Schaffs-Fell abgeſtreifft haben?

Simſon. Frag du! Ich, ich Hiob, ich hab dirs abgeſtreifft.

Hiob. Du Simſon?

Simſon. Ja ich, ich kan dirs gedruckt weiſen.

Hiob. Du närriſcher Vetter! Jetzt mercke ichs: Es werden wieder Faſtnachts-Poſſen, und Prædicanten-Händel untereinander ſeyn.

Simſon. Kanſt dirs wohl einbilden, Hiob, daß ich nit in Ernſt ſo grob, und anzüglich mit dir reden werde. Da ſehe ein luſtiges Tractätlein, welches, wars Glück gut iſt, ein recht frommer übergeiſtlicher Calviniſcher Prædicant gegen uns beyde heraus gegeben hat, und zwar in Holländiſcher Sprach.

Hiob. Botz-Stern! Der wird uns wieder Calviniſch gemacht haben. Gelt?

Simſon. Völlig Hiob. Aber das beſte iſt, daß wir nichts drum wiſſen; ſonſt wäre es wahrhafftig nicht gar zu hüpſch.

Hiob. Was Simſon?

Simſon. Wan wir wiederum wären Calviniſch worden.

Hiob. Da behüte uns das Heil. Creutz darfür.

Simſon. Geb acht Hiob, wan das ein Prædicant hört, ſo heiſt er dich gleich einen Abgötterer.

Hiob. Warum?

Simſon. Weil du ſagſt, das Heil. Creutz ſoll uns behüten, welches doch ein pure Creatur iſt, die Prædicanten ſeynd gar heicklich in dieſem Stück.

Hiob. Was fragen wir nach ſolchen boßhafften Jodlen. Ein jeglicher vernünfftiger Menſch auch unter denen Reformirten weiß ja wohl, daß wir in dieſer Redens-Art nicht das materialiſche Creutz-Holtz verſtehen, ſondern denjenigen, welcher für uns am Heil. Creutz geſtorben iſt.

Sim-

Simſon. Das iſt wahr; ſie werden aber ſagen, es ſeye das ſchon zu viel, daß du das Creutz heilig nenneſt, welches ein pures Holtz iſt.

Hiob. Ey mein! Warumb nennen ſie dan das Brod, und den Wein in ihrem Nacht-Mahl heilig, das heilige Brod, die heilige Wahr-Zeichen, und Siegel?

Simſon. Weil ſie den Todt Chriſti bedeuten.

Hiob. Sieheſt du Simſon, was das für Splitter-Richter, und Balcken-Träger ſeynd. Das Brod im Abend-Mahl muß ihnen heilig ſeyn, welches den Todt Chriſti allein bedeutet, und uns wollen ſie zu Abgötterer machen, wan wir das Creutz, an welchem Chriſtus in der That ſelbſten geſtorben, und das groſſe, und allerheiligſte Werck unſerer Erlöſung vollbracht hat, heilig nennen. Die Ertz-Windmacher! Aber ich bin doch curios auff dein Tractätlein. Es wird wohl ein Holländer ſeyn, weil er Holländiſch geſchrieben hat? Hat er etwas geſcheides?

Simſon. Was kan ein Prædicant viel geſcheides in der Controvers-Materi ſchreiben, Hiob?

Hiob. Du haſt recht Simſon, gegen unſere heilige Lehr, und Catholiſche Kirchen kan man blut wenig geſcheides auff die Welt bringen.

Simſon. Aber das hat er vollkommen gezeigt, daß er ein Holländer iſt.

Hiob. Wie ſo Simſon?

Simſon. Man pflegt im Sprichwort zu ſagen: Er gehet durch wie ein Holländer. Das hat er accurat gehalten. Er iſt bey unſeren meiſten und vornehmſten Argumenten, die wir in unſeren Diſcurſen gegen den Heidelberger Catechiſmum gefaſt haben, durchgangen, wie ein Holländer, und hat, wo er nicht antworten können / den Leſer allzeit auff andere ſeiner Meinung nach vornehme Reformirte Authores gewieſen, welche aber bey uns und denen Unſrigen eben die Authoritát haben, die wir ſeiner eigenen hohen Perſon zuſchreiben.

Hiob. Das muß ich geſtehen. Wie heiſt dan die Chartequen?

Simſon. Da leſe den Titul, Hiob.

Hiob. De Wolf het Schaaps-Vel afgeſtroopt, ofte een Zamenſpraak tuſſchen den ontmaskerden Hiob, en ontwaakten Simſon, ter Wederlegging van een Helſch-Laſter-Schrift, tegen den Heidelberchſchen Catechiſmus, en de Eerw. Leeraren der Gereformeerde Kerk. Genaamt, vier verſcheidene, tuſſchen twee Gereformeerde Borgers Hiob en Simſon aangeſtelde Diſcourſen enz. Welker Valſcheid en Bedrog hier naaktelyk word ontdekt, en kortelyk wederlegt. Door Henryk Broeker Kranken-Bezoeker in de zuivere Gereformeerde Gemeente te Deventer. Te Amſterdam by Chriſtian Wyers, Boek-Verkoper op de Beurs-Fluis. Anno 1739.

Das muß, meyne ich, auff Teutſch alſo heiſen: Dem Wolff das Schaffs-Fell abgeſtreifft, oder eine Zuſammenſprach zwiſchen dem entmasquirten Hiob, und entwachten Simſon, zur Widerlegung einer hölliſchen Laſter-Schrifft gegen den Heidelberger Catechiſmum, und Ehrwürdige Lehrer der Reformirten Kirch, mit Nahmen vier verſchiedene, zwiſchen zwey Reformirten Bürgeren Hiob und Simſon angeſtelte Diſcurs ꝛc. deren Falſchheit und Betrug hier nachtrucklich wird entdeckt, und kürtzlich widerlegt, durch Henricum Broeker Krancken-Beſucher in der reinen Reformirten Gemeinde zu Deventer. Amſterdam bey Chriſtian Wyers, Buch-Händler bey der Börß Anno 1739. Unſere Diſcurſen müſſen doch denen Calviniſchen Prædicanten entſetzlich wehe thun, Simſon, weil ſie ſich ſo hefftig dargegen an den Laden legen, und nicht ruhen können.

Simſon. Iſt kein Wunder Hiob, dan es wird ihnen in den ſelbigen das Lebendige angegriffen, und ihre Falſchheiten und Gottes-läſterliche Lehren der vernünfftigen Welt ſo klar vorgeſtellt, daß ſie mit Augen ſehen,

hen, und mit Händen greiffen muß, daß ihre Lehr und gantze Reformation nit von der ewigen Wahrheit, ſondern von dem Geiſt der Lügen herrühre. Iſt aber das nicht ein poſſierlicher Titul Hiob? den der Herr Heinrich ſeinem Buch hat vorgeſetzt.

Hiob. Poſſierlich genug, aber darbey voller Calumnien. Der Herr Hann Daniel Mann hat mich doch einem Menſchen verglichen, da er einen hochrühmenden Dorff-Schul-Meiſter mit Nahmen Grobianus Tölpel aus mir gemacht; Dieſer Herr Heinrich aber macht mich gar zu einem wilden Wolff.

Simſon. Ehr genug Hiob! Die Prædicanten machen es nicht anderſt. Wan das Ding noch ein Weil wehrt, ſo wirſt du dir bald ein gantze Litanie zuſammen ſchreiben, und ſetzen können von lauter ungemein ſchönen und herrlichen Ehren-Titlen, welche dir von ſo groſſen, und Hocherleuchten Calviniſchen Cantzel-Männern zugelegt werden. Ihro Hoch-Ehrwürden der Herr Conſiſtorial-Rath zu Cleve, und Königliche Preußiſche Hoff-Prediger Hann Daniel nennet dich in ſeiner vermeinten Widerlegung hin und wider einen reiſſenden Wolff, Ochſen-Præceptor, einen Ertz- und Land-Betrieger, einen Calumnianten, GOttes-Läſterer, Sathans-Sclaven, Eſel, ausgemachten Narren, ꝛc. ꝛc. Dieſer Herr Krancken-Beſucher zu Deventer Herr Heinrich heiſſet dich (da ſiehe nur herein Hiob) gar einen Sathan Pag. 1. und zwar denjenigen Sathan, welcher deinen heiligen Alt-Teſtamentiſchen Patronen Hiob mit böſen Geſchwären von Haupt an biß zu den Füſſen geſchlagen hat. Pag. 2. gibt er dir noch andere Teuffels-Nahmen, er nennet dich einen Azazel, oder Sammaël, einen Asmodæus. Item Pag. 3. Eine ausgeweißte Wand. Pag. 5. Einen Schwartz-Künſtler, ꝛc. ꝛc. Kanſt du dir dan nit auff dieſe und dergleichen Titul etwas rechtſchaffenes einbilden, Hiob?

Hiob. Ohne allen Zweiffel. Glaub du es kecklich

Simſon, ich mache mir nit ein geringe Ehr vor GOtt, und unſerer Heiligen Kirchen daraus, wan ich von Ketzeriſchen Prædicanten dapffer geſchändet, und geſchmähet werde. Dan dieſes geſchicht nit wegen einiger Ubelthat, ſondern nur allein wegen der Sonnenklaren Wahrheit unſeres Glaubens, die in unſeren Schrifften verfochten wird, und welche dieſe Herren in der Seel nit leyden können; da ſie nun alleſambt und ſonderlich nit im Stand ſeynd, dieſelbige mit Grund und Vernunfft zu beſtreiten, viel weniger zu überwinden, ſo nehmen ſie ihre gewöhnliche einige Zuflucht zu dem Schänden und Schmähen, durch welches ſie dannoch ihre Schwach- und Unvermögenheit allzeit mehr und mehr verrathen, und an den Tag legen.

Simſon. Das aber verdrieſſet mich im Hertzen, daß der Holländiſche Krancken-Beſucher dieſe Schänd- und Schmähe Wort in meinem Nahmen ſetzet, als wäre ich derjenige, der dich vor einen Wolff und Teuffel hielte.

Hiob. Hat nichts zu bedeuten Simſon. Es iſt ja gnug, daß mir das Widerſpiel von dir bekant iſt.

Simſon. Es iſt mir nur umb die Catholiſche, und Reformirte, welche um den Betrug nichts wiſſen.

Hiob. Warum Simſon?

Simſon. Darumb. Die Catholiſche erſtlich könten ſich im höchſten Grad an uns beyden ärgeren; an mir zwar, daß ich dich ſo boshaffter Weiß verkehrt hätte; an dir aber, das du dich ſo leichtſinnig, und unbeſonnen aus der wahren Kirch Chriſti zum Ketzer-Thumb von mir wiederum hätteſt verführen laſſen. A propos! Dort kombt unſer Nachbahr Hiskias daher, und gehet auff uns zu. Er glaubt feſt, und laſt ſichs nit ausreden, wir beyde ſeyen wieder Calviniſch worden, und hätten unſere Bekehrung, wie ers darfür haltet, durch dieſen Herren Krancken-Beſucher zu Deventer zuſammen ſetzen, und in den Druck geben laſſen. Er hat mir auch ſchon mit gröſter Freud ſeines Hertzens darzu gratulirt. Von ihm hab

ich auch dieſes Tractätlein, von welchem er ſagt, er habe die Täg ſeines Lebens mit gröſſerem Troſt nichts geleſen, als dieſen Diſcours zwiſchen uns beyden; und will abſolutè nicht glauben, daß wir nichts darvon wiſſen ſolten. Was gilts, was gilts, er will uns, weil er uns beyſammen ſtehen ſiehet, noch einmahl miteinander gratuliren. Ja wahrhafftig er ziehet ſchon den Hut ab, und ſtreckt die Armb aus, uns zu empfangen.

Hiskias. Willkomb, und tauſendmahl willkomb ihr meine beyde allerliebſte Herren Nachbahren! Was Froud muß meine Seele empfinden, daß ich euch wegen eurer glücklichen Bekehrung zu unſerer heiligen Reformirten Religion tauſend Glück und Heyl miteinander anwünſchen kan! Der grund-gütige GOtt gebe ihnen doch eine beſtändige Beharrlichkeit darinnen biß an ihr ſeeliges Ende.

Hiob. Und der grund-gütige GOtt erleuchte ſeinen Verſtand mein lieber Herr Nachbahr Hiskias, damit er ſeinen Fehler erkenne, in welchem er ſteckt.

Hiskias. In was für einem Fehler, ihr Herren?

Hiob. Daß er uns beyde wiederum vor Calviniſch haltet.

Hiskias. Das ſoll ein Fehler ſeyn? Ey behüte GOtt! das Tractätlein von eurem Geſpräch liegt mir wahrhafftig nicht.

Simſon. Es iſt wahr Herr Hiskias, das Tractätlein liegt nicht, ſondern derjenige, der es geſchrieben hat, und zum Druck befordert; dieſer thut uns beyden Gewalt, und Unrecht, daß er uns eines ſo groſſen Schelmen-Stucks, wie der Abfall von Chriſto, und ſeiner Kirchen vor GOtt muß betrachtet werden, beſchuldigen will, und vor der ganzen Catholiſchen Welt proſtituiren.

Hiskias. Ey mein ihr Herren! Warumb wolt ihr doch ſo hinter dem Buſch halten? Unſere ganze Gemeinde erfreuet ſich ja höchſtens über eure ſo lang gewünſchte Bekehrung.

Hiob. Daß mir die Bekehrung nichts thut, Herr Nachbahr! Wan das wahr wäre, ſo hätte nicht allein eure Gemeinde, ſondern der Sathan ſelbſt mit ſeinem gantzen hölliſchen Anhang Urſach über Urſach ſich über eine ſolche Bekehrung zu erfreuen. Aber da ſoll uns GOtt darvor behüten, daß uns dergleichen nimmermehr in den Sinn komme.

Hiskias. Ihr mögt ſagen, was ihr wolt, ich glaubs doch nicht.

Simſon. Mein Herr Hiskias, ſeye er doch geſcheid. Hat er, oder ein einiger aus eurer Gemeinde uns von der Zeit unſerer Bekehrung zu dem Heil Römiſch-Catholiſchen Glauben in eurer Reformirten Kirch bey eurem vermeinten GOttes-Dienſt geſehen? Sage ers auffrichtig.

Hiskias. Ob euch andere geſehen haben, weiß ich nicht. Ich zum wenigſten kan es von mir mit der Wahrheit nicht ſagen, daß ich euch geſehen habe.

Simſon. Gut! Frage er jetzt unſere hieſige Catholiſche, ob wir nicht erſt an dem kurtz verfloſſenen Heil. Weinachts-Feſt öffentlich in unſerer Kirch zu dem Heil. Abendmahl gangen, und den wahren Leib und Blut unſeres Herrn JEſu Chriſti empfangen haben?

Hiskias. Ich weiß nicht, was ich ſagen, oder dencken ſoll. Solls dan möglich ſeyn, daß einer aus unſeren Hoch-Ehrwürdigen Predigeren ſo offenbahr ....

Simſon. Sage ers nur heraus Herr Hiskias, gelt: ſo offenbahr liegen ſolte?

Hiskias. Das will ich eben nicht geſagt haben, dan es kan ſeyn, weil ihr doch nichts darvon wiſſen wolt, daß es eine andächtige Poëſie, und in eurer beyden Nahmen eingeführtes Geſpräch ſey, durch welches dieſer auff unſere Religion eyfferende Herr Krancken-Beſucher eure gegen uns herausgegebene Geſpräch hat refutiren, oder widerlegen wollen.

Hiob. Wan er dichten will, ſo dichte er ſo lang er will,

will, aber laſſe uns aus der Feder. Der Herr Hann Daniel hat auch ein Fiction oder Gedicht gemacht, hat aber an ſtatt unſerer fein hupſch den Grobianus Tölpel, den Jüngling Gottlieb, und ſeine liebreiche Mutter darzu genommen, ſo hätte es dieſer Herr machen können. Es iſt uns ungelegen, daß er uns aus lauter Andacht wiederumb will zu Ketzeren machen.

Hiskias. Hier fangt mir die Gall ein wenig an zu ſteigen Herr Nachbahr Hiob, daß ihr Herren uns nur immerdar Ketzer heiſt. So offt ihr das Maul auffthut, ſo iſt nichts als nur Ketzer, Ketzer, Ketzer! Iſt dan unſere Religion nicht eben ſo wohl in dem Heil. Römiſchen Reich toleriret, als euere Römiſch-Catholiſche?

Hiob. Einen ſchönen groſſen Deo gratias Herr Hiskias, der Herr irret ſich grob. Euere und die Lutheriſche Secten ſeynd in dem Heil. Römiſchen Reich tolerirt, nicht aber unſere Römiſch-Catholiſche Religion, dan dieſe iſt ſchon von mehr als tauſend Jahren her in ruhiger Poſſeſſion des Römiſchen Reichs geweſen, da euere Secten erſt vor zwey hundert Jahren entſtanden, und zwar durch eine Rebelliſche Zuſammen-Rottung und Abſönderung von dieſer in Poſſeſſion geweſenen Heil. Römiſchen Kirch, und derſelbigen Geiſtlichen Haupt und Obrigkeit. Haben nicht gleich von Anfang, und lange Zeit hernach die Ertz-Catholiſche Kayſer, und der Heil. Kirchen getreue Churfürſten, Fürſten und Ständ des Heil. Römiſchen Reichs alle ihre Müh und Kräfften angewendet, dieſe neue Rotten und Secten abzuthun, und aus dem Reich zu ſchaffen?

Weil aber euer Proteſtanten-Thumb gleich Anfangs her einen groſſen und mächtigen Anhang gehabt, und dieſes zwar nicht übernatürlich, wie euch eure Windmachriſche Prædicanten weiß machen, und aus der Ausbreitung eurer Secten ein Miracul machen wollen, ſondern gantz natürlicher Weiß, indem euere Glaubens-Gründe alles, was der verderbten Natur im geringſten

auff GOtt aus den Händen reiſſen, ...te doch keines aus dieſen dreyen Stücken ...haben, und folglich ich ihnen keines aus den Händen reiſſen kan?

In ſeiner zweyten Præfation, welche er unter dem Nahmen des bekandten Schäffer-Pürſchlein Tityri an ſeine geliebte Bauren-Trampel Galateam, das iſt an ſeine Reformirte Gemeinde zu Deventer geſtellt hat, lamentirt er noch einmahl, und ſagt: Der reine Reformirte Gottes-Dienſt iſt nicht allein gewaſchen in dem Blut des Lambs, ſondern auch in dem Blut ſeiner Vätter, welches wegen der Freyheit und Religion wie Waſſer vergoſſen worden ꝛc. Deswegen komt ſie bey euch zu klagen, ob ſie ſolche Schmach und Läſterung verdienet habe, gleichwie ihr hier ſehet, daß ſie verhöhnet wird. Soll ich nicht ſagen können, daß euch die Haar ſollen gen Berge ſtehen, wegen ſolchen hölliſchen Beſchuldigungen unſerer Lehre, die gebauet iſt auff das einige Fundament, den einigen Heyland Jeſum Chriſtum?

Seynd das nicht Hertzbrechende Wort? Freylich, aber nur bey unverſtändigen Kinderen, und alten Weiberen, welche den Augenblick zu greinen und zu heulen pflegen, wan man ſie nur ſcheel anſiehet. Bey geſcheiden und verſtändigen Männeren aber iſt es wiederumb lauter nichts, als ein leeres, und ohne Urſach in die Lufft ausgeſtoſſenes Lamentiren. Dan in denen Geſprächen des Hiob und Simſons wird diejenige Religion nicht im gringſten eines Fehlers oder Irrthums beſchuldiget, welche in dem Blut des Göttlichen Lambs gewaſchen iſt, ſondern die nichts nutzige Reformirte Religion, welche nach ihren eigenen Principiis ſo wenig Theil an der Abwaſchung mit dem Blut des Göttlichen Lambs hat, als die Lutheriſche, Pietiſtiſche, Quackeriſche, Mennoniſtiſche, oder eine eintzige andere Sect und Ketzerey. Greiffe dieſes wieder mit Händen Chriſtlicher Leſer.

Die Reformirte lehren in ihrer 54. Frag des Heidelberger Catechiſmi, **Daß der Sohn Gottes aus dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht ihm eine auſerwehlte**

wehlte Gemeinde zum ewigen Leben durch ſeinen Geiſt und Wort in Einigkeit des wahren Glaubens biß an das End verſamble, ſchütze und erhalte. Sie lehren weiter in der 65. Frag, daß der Heilige Geiſt den Glauben in unſeren Hertzen würcke durch die Predig des Heiligen Evangelions, und denſelben beſtättige durch den Brauch der Heil. Sacramenten.

Aus dieſem doppelten Fundament diſcurrire ich alſo: Es müſſen nach der 54. Frag allzeit Auserwehlte GOttes in Einigkeit des wahren Glaubens verſamblet geweſen ſeyn von Anfang der Chriſtenheit bis zum End; So muß dan auch der wahre Glaub allzeit geweſen ſeyn: Nun aber der wahre Glaub wird nach der 65. Frag von dem Heiligen Geiſt gewürcket durch die Predig des Evangelions, und beſtättiget durch den Brauch der heiligen Sacramenten, und zwarn ohne Zweiffel durch die Predig des wahren Evangelions, und durch den rechtmäſſigen Gebrauch der heiligen Sacramenten; Dan durch die Predig eines

falſchen

falſchen Evangelions und unrechten Gebrauch der Sacramenten kan wahrhafftig der Heilige Geiſt den wahren Glauben in den Hertzen der Menſchen nit würcken, noch beſtättigen.

So muß dan folglich die Predig des wahren Evangelions, und der rechtmäſſige Gebrauch der heiligen Sacramenten allzeit geweſen ſeyn:

Nun aber die Predig des Reformirten Evangelions, und der Reformirte Gebrauch der Sacramenten iſt nicht allzeit geweſen, das iſt Welt kündig, dan man hat etwa vor 200. Jahren in der gantzen Welt nichts davon gewuſt. Ergo iſt bey denen Reformirten die Predig des wahren Evangelions und der rechtmäſſige Gebrauch der heiligen Sacramenten nicht. Ergo haben ſie den rechten Glauben und Religion nicht. Ergo iſt ihre Religion diejenige nicht, welche in dem Blut des Göttlichen Lambs gewaſchen iſt.

Was heult und lamentiret dan der Mann wieder, daß ich in denen Geſprä-

chen des Hiob und Simſons die in dem Blut des Lambs gewaſchene Religion oder GOttes-Dienſt angreiffe, und beſchuldige? Nein wahrhafftig: Mit heulen und lamentiren, mit **Wölff, Galgen, Teuffel** um ſich werffen, wie er in dieſer Charteque hin und wieder meiſterlich gethan hat, iſt es nicht ausgemacht. Prob her! Vernünfftige und categoriſche Antwort auff meine Argumenta her Herr Krancken-Beſucher! Aber was begehre ich umſonſt? Eine ſolche iſt weder er, weder ſein gantzes Reformirtes Zion im Stand zu geben. Ich hab ja dieſem Herrn Krancken-Beſucher in meiner Widerlegung des Herrn Mann zu Cleve durch ein angehencktes Poſt-Scriptum eine eintzige Antwort abgefordert, warumb er doch ein Krancken-Beſucher ſeye? indem er nach ſeiner Lehr von der Prædeſtination keinen eintzigen Krancken, wan er ihn ſchon tauſendmahl beſucht, in einen anderen Himmel beförderen kan, als in welchen ihn der Allmächtige GOTT von Ewigkeit her ohne Abſicht auff ſeine gute oder böſe Werck prædeſtinirt, oder vorverordnet hat

Aber

Aber von mehr als anderthalb Jahren her hat mein lieber Herr Henrich Broecker noch keine Zeit gehabt Antwort zu geben: und wird, wie ich ſorge, auch nimmermehr Zeit haben, dieſe gegenwärtige Refutation oder Widerlegung ſeiner herausgegebenen Schmiererey zu beantworten. Aus welchem Du Chriſtlicher Leſer, wan Du abſonderlich dieſes Tractätlein wirſt geleſen haben, wiederumb mit Verwunderung ſehen wirſt, wie ſtarck und unüberwindlich unſere Heil. Römiſch-Catholiſche Kirch ſey, und wie ſchwach hingegen die Ketzerey ſeye, wan ſie ſich unterſtehet dieſe Kirch zu beſtreiten und anzufallen.

Errata.

Pag.	Lin.	Fehler.	Leſe.
84.	2.	Hiskia	Simſon.
112.	25.	als dieſes? Adde	

Hiskias. Iſt es dan wahr Herr Hiob, daß Paulus nach ſeiner Bekehrung noch ſeye untüchtig geweſen zu allem Guten?

124.	10.	Allen	Alle.
135.	14.	GNttes	GOttes.
177.	18.	Seelig	Heilig.
331.	11.	Vor	Von

Die übrige geringe Fehler wolle der geneigte Leſer verbeſſeren.

Ge-

Geſpräch
Der zweyen Convertiten Hiob und Simſon Mit Hiskiâ einem Reformirten Bürger.

Hiob. Gelobt ſey JEſus Chriſtus, Simſon! Wie laufeſt du ſo eylend daher? Wie ſchnauffeſt du, als wan dir der Athem ausgehen wolte?

Simſon. Nu GOtt Lob, wiederumb etwas Neues Man höret doch alle Tag etwas, das man zuvor nit gewuſt hat.

Hiob. Was haſt du dan guts Neues, Simſon?

Simſon. Ja, was haſt du guts Neues? Nit viel Guts. Du biſt ein ſauberer Vetter, Hiob.

Hiob. No No, was iſt dir Simſon, was fehlt dir?

Simſon. Mir fehlt nichts, aber du? Weiſt du, wer du biſt?

Hiob. Wer werde ich dan ſeyn?

Simſon. Du biſt ein Wolff, weiſt du es?

Hiob. Ich ein Wolff? Nehm dich in acht Simſon, und rede nit mehr, als du verantworten kanſt.

Simſon. Ja Ja, ein Wolff biſt du, ich kans verantworten, du haſt dich zwar gar artlich verſtellen können, als wan du ein unſchuldiges Schäfflein wäreſt; aber gelt, das Schaffs-Fell iſt dir fein hüpſch abgeſtreifft worden, daß man jetzt den Wolff vor Augen ſiehet.

Hiob. Was Simſon? Noch einmahl: Jch ſoll ein Wolff ſeyn? Und wer ſoll mir dan das Schaffs-Fell abgeſtreifft haben?

Simſon. Frag du! Jch, ich Hiob, ich hab dirs abgeſtreifft.

Hiob. Du Simſon?

Simſon. Ja ich, ich kan dirs gedruckt weiſen.

Hiob. Du närriſcher Vetter! Jetzt mercke ichs: Es werden wieder Faſtnachts-Poſſen, und Prædicanten-Händel untereinander ſeyn.

Simſon. Kanſt dirs wohl einbilden, Hiob, daß ich nit in Ernſt ſo grob, und anzüglich mit dir reden werde. Da ſehe ein luſtiges Tractätlein, welches, wars Gluck gut iſt, ein recht frommer übergeiſtlicher Calviniſcher Prædicant gegen uns beyde heraus gegeben hat, und zwar in Holländiſcher Sprach.

Hiob. Botz-Stern! Der wird uns wieder Calviniſch gemacht haben. Gelt?

Simſon. Völlig Hiob. Aber das beſte iſt, daß wir nichts drum wiſſen; ſonſt wäre es wahrhafftig nicht gar zu hüpſch.

Hiob. Was Simſon?

Simſon. Wan wir wiederum wären Calviniſch worden.

Hiob. Da behüte uns das Heil. Creutz darfür.

Simſon. Geb acht Hiob, wan das ein Prædicant hört, ſo heiſt er dich gleich einen Abgötterer.

Hiob. Warum?

Simſon. Weil du ſagſt, das Heil. Creutz ſoll uns behüten, welches doch ein pure Creatur iſt, die Prædicanten ſeynd gar heicklich in dieſem Stück.

Hiob. Was fragen wir nach ſolchen boßhafften Jodlen. Ein jeglicher vernünfftiger Menſch auch unter denen Reformirten weiß ja wohl, daß wir in dieſer Redens-Art nicht das materialiſche Creutz-Holtz verſtehen, ſondern denjenigen, welcher für uns am Heil. Creutz geſtorben iſt.

Sim-

Simſon. Das iſt wahr; ſie werden aber ſagen, es ſeye das ſchon zu viel, daß du das Creutz heilig nenneſt, welches ein pures Holtz iſt.

Hiob. Ey mein! Warumb nennen ſie dan das Brod, und den Wein in ihrem Nacht-Mahl heilig, das heilige Brod, die heilige Wahr-Zeichen, und Siegel?

Simſon. Weil ſie den Todt Chriſti bedeuten.

Hiob. Sieheſt du Simſon, was das für Splitter-Richter, und Balcken-Träger seynd. Das Brod im Abend-Mahl muß ihnen heilig ſeyn, welches den Todt Chriſti allein bedeutet, und uns wollen ſie zu Abgötterer machen, wan wir das Creutz, an welchem Chriſtus in der That ſelbſten geſtorben, und das groſſe, und allerheiligſte Werck unſerer Erlöſung vollbracht hat, heilig nennen. Die Ertz-Windmacher! Aber ich bin doch curios auff dein Tractätlein. Es wird wohl ein Holländer ſeyn, weil er Holländiſch geſchrieben hat? Hat er etwas geſcheides?

Simſon. Was kan ein Prædicant viel geſcheides in der Controvers-Materi ſchreiben, Hiob?

Hiob. Du haſt recht Simſon, gegen unſere heilige Lehr, und Catholiſche Kirchen kan man blut wenig geſcheides auff die Welt bringen.

Simſon. Aber das hat er vollkommen gezeigt, daß er ein Holländer iſt.

Hiob. Wie ſo Simſon?

Simſon. Man pflegt im Sprichwort zu ſagen: Er gehet durch wie ein Holländer. Das hat er accurat gehalten. Er iſt bey unſeren meiſten und vornehmſten Argumenten, die wir in unſeren Diſcurſen gegen den Heidelberger Catechiſmum gefaſt haben, durchgangen, wie ein Holländer, und hat, wo er nicht antworten können / den Leſer allzeit auff andere ſeiner Meinung nach vornehme Reformirte Authores gewieſen, welche aber bey uns und denen Unſrigen eben die Authoritát haben, die wir ſeiner eigenen hohen Perſon zuſchreiben.

Hiob. Das muß ich geſtehen. Wie heiſt dan die Chartequen?

Simſon. Da leſe den Titul, Hiob.

Hiob. De Wolf het Schaaps-Vel afgeſtroopt, ofte een Zamenſpraak tuſſchen den ontmaskerden Hiob, en ontwaakten Simſon, ter Wederlegging van een Helſch-Laſter-Schrift, tegen den Heidelberchſchen Catechiſmus, en de Eerw. Leeraren der Gereformeerde Kerk. Genaamt, vier verſcheidene, tuſſchen twee Gereformeerde Borgers Hiob en Simſon aangeſtelde Diſcourſen enz. Welker Valſcheid en Bedrog hier naaktelyk word ontdekt, en kortelyk wederlegt. Door Henryk Broeker Kranken-Bezoeker in de zuivere Gereformeerde Gemeente te Deventer. Te Amſterdam by Chriſtian Wyers, Boek-Verkoper op de Beurs-Fluis. Anno 1739.

Das muß, meyne ich, auff Teutſch alſo heiſen: Dem Wolff das Schaffs-Fell abgeſtreifft, oder eine Zuſammenſprach zwiſchen dem entmasquirten Hiob, und entwachten Simſon, zur Widerlegung einer holliſchen Laſter-Schrifft gegen den Heidelberger Catechiſmum, und Ehrwürdige Lehrer der Reformirten Kirch, mit Nahmen vier verſchiedene, zwiſchen zwey Reformirten Bürgeren Hiob und Simſon angeſtelte Diſcurs ꝛc. deren Falſchheit und Betrug hier nachtrucklich wird entdeckt, und kürtzlich widerlegt, durch Henricum Broeker Krancken-Beſucher in der reinen Reformirten Gemeinde zu Deventer. Amſterdam bey Chriſtian Wyers, Buch-Händler bey der Börß Anno 1739. Unſere Diſcurſen müſſen doch denen Calviniſchen Prædicanten entſetzlich wehe thun, Simſon, weil ſie ſich ſo hefftig dargegen an den Laden legen, und nicht ruhen können.

Simſon. Iſt kein Wunder Hiob, dan es wird ihnen in den ſelbigen das Lebendige angegriffen, und ihre Falſchheiten und Gottes-läſterliche Lehren der vernünfftigen Welt ſo klar vorgeſtellt, daß ſie mit Augen ſehen,

heit, und mit Händen greiffen muß, daß ihre Lehr und gantze Reformation nit von der ewigen Wahrheit, ſondern von dem Geiſt der Lügen herrühre. Iſt aber das nicht ein poſſierlicher Titul Hiob? den der Herr Heinrich ſeinem Buch hat vorgeſetzt.

Hiob. Poſſierlich genug, aber darbey voller Calumnien. Der Herr Hann Daniel Mann hat mich doch einem Menſchen verglichen, da er einen hochrühmenden Dorff-Schul-Meiſter mit Nahmen Grobianus Tölpel aus mir gemacht; Dieſer Herr Heinrich aber macht mich gar zu einem wilden Wolff.

Simſon. Ehr genug Hiob! Die Prædicanten machen es nicht anderſt. Wan das Ding noch ein Weil wehrt, ſo wirſt du dir bald ein gantze Litanie zuſammen ſchreiben, und ſetzen können von lauter ungemein ſchönen und herrlichen Ehren-Titlen, welche dir von ſo groſſen, und Hocherleuchten Calviniſchen Cantzel-Männern zugelegt werden. Ihro Hoch-Ehrwürden der Herr Conſiſtorial-Rath zu Cleve, und Königliche Preußiſche Hoff-Prediger Hann Daniel nennet dich in ſeiner vermeinten Widerlegung hin und wider einen reiſſenden Wolff, Ochſen-Præceptor, einen Ertz- und Land-Betrieger, einen Calumnianten, GOttes-Läſterer, Sathans-Sclaven, Eſel, ausgemachten Narren, &c. &c. Dieſer Herr Krancken-Beſucher zu Deventer Herr Heinrich heiſſet dich (da ſiehe nur herein Hiob) gar einen Sathan Pag. 1. und zwar denjenigen Sathan, welcher deinen heiligen Alt-Teſtamentiſchen Patronen Hiob mit böſen Geſchwären von Haupt an biß zu den Füſſen geſchlagen hat. Pag. 2. gibt er dir noch andere Teuffels-Nahmen, er nennet dich einen Azazel, oder Sammaël, einen Asmodæus. Item Pag. 3. Eine ausgeweißte Wand. Pag. 5. Einen Schwartz-Künſtler, &c. &c. Kanſt du dir dan nit auff dieſe und dergleichen Titul etwas rechtſchaffenes einbilden, Hiob?

Hiob. Ohne allen Zweiffel. Glaub du es kecklich

Simſon, ich mache mir nit ein geringe Ehr vor GOtt, und unſerer Heiligen Kirchen daraus, wan ich von Ketzeriſchen Prædicanten dapffer geſchändet, und geſchmähet werde. Dan dieſes geſchicht nit wegen einiger Ubelthat, ſondern nur allein wegen der Sonnenklaren Wahrheit unſeres Glaubens, die in unſeren Schrifften verfochten wird, und welche dieſe Herren in der Seel nit leyden können; da ſie nun alleſambt und ſonderlich nit im Stand ſeynd, dieſelbige mit Grund und Vernunfft zu beſtreiten, viel weniger zu überwinden, ſo nehmen ſie ihre gewöhnliche einige Zuflucht zu dem Schänden und Schmähen, durch welches ſie dannoch ihre Schwach- und Unvermögenheit allzeit mehr und mehr verrathen, und an den Tag legen.

Simſon. Das aber verdrieſſet mich im Hertzen, daß der Holländiſche Krancken-Beſucher dieſe Schänd- und Schmähe Wort in meinem Nahmen ſetzet, als wäre ich derjenige, der dich vor einen Wolff und Teuffel hielte.

Hiob. Hat nichts zu bedeuten Simſon. Es iſt ja gnug, daß mir das Widerſpiel von dir bekant iſt.

Simſon. Es iſt mir nur umb die Catholiſche, und Reformirte, welche um den Betrug nichts wiſſen.

Hiob. Warum Simſon?

Simſon. Darumb. Die Catholiſche erſtlich könten ſich im höchſten Grad an uns beyden ärgeren; an mir zwar, daß ich dich ſo boshaffter Weiß verkehrt hätte; an dir aber, das du dich ſo leichtſinnig, und unbeſonnen aus der wahren Kirch Chriſti zum Ketzer-Thumb von mir wiederum hätteſt verführen laſſen. A propos! Dort kombt unſer Nachbahr Hiskias daher, und gehet auff uns zu. Er glaubt feſt, und laſt ſichs nit ausreden, wir beyde ſeyen wieder Calviniſch worden, und hätten unſere Bekehrung, wie ers darfür haltet, durch dieſen Herren Krancken-Beſucher zu Deventer zuſammen ſetzen, und in den Druck geben laſſen. Er hat mir auch ſchon mit gröſter Freud ſeines Hertzens darzu gratulirt. Von ihm hab ich

ich auch dieſes Tractätlein, von welchem er ſagt, er habe die Täg ſeines Lebens mit gröſſerem Troſt nichts geleſen, als dieſen Diſcours zwiſchen uns beyden; und will abſolutè nicht glauben, daß wir nichts darvon wiſſen ſolten. Was gilts, was gilts, er will uns, weil er uns beyſammen ſtehen ſiehet, noch einmahl miteinander gratuliren. Ja wahrhafftig er ziehet ſchon den Hut ab, und ſtreckt die Armb aus, uns zu empfangen.

Hiskias. Willkomb, und tauſendmahl willkomb ihr meine beyde allerliebſte Herren Nachbahren! Was Freud muß meine Seele empfinden, daß ich euch wegen eurer glücklichen Bekehrung zu unſerer heiligen Reformirten Religion tauſend Glück und Heyl miteinander anwünſchen kan! Der grund-gütige GOtt gebe ihnen doch eine beſtändige Beharrlichkeit darinnen biß an ihr ſeeliges Ende.

Hiob. Und der grund-gütige GOtt erleuchte ſeinen Verſtand mein lieber Herr Nachbahr Hiskias, damit er ſeinen Fehler erkenne, in welchem er ſteckt.

Hiskias. In was für einem Fehler, ihr Herren?

Hiob. Daß er uns beyde wiederum vor Calviniſch haltet.

Hiskias. Das ſoll ein Fehler ſeyn? Ey behüte GOtt! das Tractätlein von eurem Geſpräch liegt mir wahrhafftig nicht.

Simſon. Es iſt wahr Herr Hiskias, das Tractätlein liegt nicht, ſondern derjenige, der es geſchrieben hat, und zum Druck befordert; dieſer thut uns beyden Gewalt, und Unrecht, daß er uns eines ſo groſſen Schelmen-Stücks, wie der Abfall von Chriſto, und ſeiner Kirchen vor GOtt muß betrachtet werden, beſchuldigen will, und vor der gantzen Catholiſchen Welt proſtituiren.

Hiskias. Ey mein ihr Herren! Warumb wolt ihr doch ſo hinter dem Buſch halten? Unſere gantze Gemeinde erfreuet ſich ja höchſtens über eure ſo lang gewünſchte Bekehrung.

Hiob. Daß mir die Bekehrung nichts thut, Herr Nachbahr! Wan das wahr wäre, ſo hätte nicht allein eure Gemeinde, ſondern der Sathan ſelbſt mit ſeinem gantzen hölliſchen Anhang Urſach über Urſach ſich über eine ſolche Bekehrung zu erfreuen. Aber da ſoll uns GOtt darvor behüten, daß uns dergleichen nimmermehr in den Sinn komme.

Hiskias. Ihr mögt ſagen, was ihr wolt, ich glaubs doch nicht.

Simſon. Mein Herr Hiskias, ſeye er doch geſcheid. Hat er, oder ein einiger aus eurer Gemeinde uns von der Zeit unſerer Bekehrung zu dem Heil Römiſch-Catholiſchen Glauben in eurer Reformirten Kirch bey eurem vermeinten GOttes-Dienſt geſehen? Sage ers auffrichtig.

Hiskias. Ob euch andere geſehen haben, weiß ich nicht. Ich zum wenigſten kan es von mir mit der Wahrheit nicht ſagen, daß ich euch geſehen habe.

Simſon. Gut! Frage er jetzt unſere hieſige Catholiſche, ob wir nicht erſt an dem kurtz verfloſſenen Heil. Weinachts-Feſt öffentlich in unſerer Kirch zu dem Heil. Abendmahl gangen, und den wahren Leib und Blut unſeres Herrn JEſu Chriſti empfangen haben?

Hiskias. Ich weiß nicht, was ich ſagen, oder dencken ſoll. Solls dan möglich ſeyn, daß einer aus unſeren Hoch-Ehrwürdigen Predigeren ſo offenbahr ....

Simſon. Sage ers nur heraus Herr Hiskias, gelt: ſo offenbahr liegen ſolte?

Hiskias. Das will ich eben nicht geſagt haben, dan es kan ſeyn, weil ihr doch nichts darvon wiſſen wolt, daß es eine andächtige Poëſie, und in eurer beyden Nahmen eingeführtes Geſpräch ſey, durch welches dieſer auff unſere Religion eyfferende Herr Krancken-Beſucher eure gegen uns herausgegebene Geſpräch hat refutiren, oder widerlegen wollen.

Hiob. Wan er dichten will, ſo dichte er ſo lang er

will,

will, aber laſſe uns aus der Feder. Der Herꝛ Hann Daniel hat auch ein Fiction oder Gedicht gemacht, hat aber an ſtatt unſerer fein hupſch den Grobianus Tölpel, den Jüngling Gottlieb, und ſeine liebreiche Mutter dar= zu genommen, ſo hätte es dieſer Herꝛ machen können. Es iſt uns ungelegen, daß er uns aus lauter Andacht wiederumb will zu Ketzeren machen.

Hiskias. Hier fangt mir die Gall ein wenig an zu ſtei= gen Herꝛ Nachbahr Hiob, daß ihr Herren uns nur im= merdar Ketzer heiſt. So offt ihr das Maul auffthut, ſo iſt nichts als nur Ketzer, Ketzer, Ketzer! Jſt dan unſe= re Religion nicht eben ſo wohl in dem Heil. Römiſchen Reich toleriret, als euere Römiſch=Catholiſche?

Hiob. Einen ſchönen groſſen Deo gratias Herꝛ His= kias, der Herꝛ irret ſich grob. Euere und die Lutheriſche Secten ſeynd in dem Heil. Römiſchen Reich tolerirt, nicht aber unſere Römiſch=Catholiſche Religion, dan dieſe iſt ſchon von mehr als tauſend Jahren her in ruhi= ger Poſſeſſion des Römiſchen Reichs geweſen, da euere Secten erſt vor zwey hundert Jahren entſtanden, und zwar durch eine Rebelliſche Zuſammen=Rottung und Abſönderung von dieſer in Poſſeſſion geweſenen Heil. Römiſchen Kirch, und deroſelbigen Geiſtlichen Haupt und Obrigkeit. Haben nicht gleich von Anfang, und lange Zeit hernach die Ertz=Catholiſche Kayſer, und der Heil. Kirchen getreue Churfürſten, Fürſten und Ständ des Heil. Römiſchen Reichs alle ihre Müh und Kräff= ten angewendet, dieſe neue Rotten und Secten abzuthun, und aus dem Reich zu ſchaffen?

Weil aber euer Proteſtanten=Thumb gleich Anfangs her einen groſſen und mächtigen Anhang gehabt, und dieſes zwar nicht übernatürlich, wie euch eure Wind= machriſche Prædicanten weiß machen, und aus der Aus= breitung eurer Secten ein Miracul machen wollen, ſon= dern gantz natürlicher Weiß, indem euere Glaubens= Gründe alles, was der verderbten Natur im geringſten

zuwider, als Tugend-Werck, Buß, Beichten, Faſten, Gehorſamb der Kirchen, ꝛc. völlig abgeſchafft, und die ohne dem zu dem Böſen geneigte Natur des Menſchen zu einer gantz ungebundenen Lebens- und Gewiſſens-Freyheit geführt haben; weil, ſage ich, dieſes euer Proteſtanten-Thumb dieſer Urſachen halber einen ſo groſſen Anhang bekommen, daß es nicht wohl möglich geweſen, ohne groſſes Blutvergieſſen und Verheerung vieler Länder und Provincien in dem Heil. Römiſchen Reich abzuthun; ſo hat man endlich in einen ſauren Apffel beiſſen, euch und eure Secten gezwungener Weiß toleriren, das iſt, leiden und gedulden müſſen, umb nehmlich ein viel gröſſeres Ubel dardurch zu verhüten.

Jetzt gedencke er ſelbſt mein lieber Herr Nachbahr Hiskia, daß an dem, was man gezwungener Weiß leyden, gedulden, oder toleriren muß, kan wahrhafftig nicht viel Gutes ſeyn. Von der Geſundheit pflegt man wohl zu ſagen, daß man dieſelbige genieſſe, nicht aber daß man ſie leyden, ausſtehen, gedulden, oder toleriren müſſe; ſondern dieſes letztere ſagt man von böſen, gifftigen und gefährlichen Kranckheiten, oder von anderen Ublen. Mache er jetzt hieraus das Facit, oder die Application auff ſein Proteſtanten-Thumb, welches in dem Heil. Römiſchen Reich muß gelitten, gedult, und tolerirt werden, was von demſelben in der That zu halten ſeye. Unſere Catholiſche Religion iſt bey tauſend Jahr zuvor im Reich öffentlich geübt worden, und im Schwang geweſen; noch hat man jemahlen geſagt, daß ſie darinnen geduldet, gelitten, oder tolerirt worden.

Hiskias. Er redet mir da wahrhafftig gar zu empfindlich, Herr Hiob.

Simſon. Wan der Herr Nachbahr kan, ſage er ihm etwas mit Fundament und Vernunfft dargegen; dan ſonſt wird ſchwärlich jemand in der Welt ſeyn, welcher dieſen Discours des Hiobs wird umſtoſſen können. Ihr Herren haltet ja eure Religion ſelbſt vor eine in dem

Heil.

Heil. Römiſchen Reich tolerirte Religion; dan es iſt ja bey euch nichts gemeiners, als daß Unſer, die Lutheriſche, und die Reformirte drey in dem Reich tolerirte Religionen ſeynd; wiewohl ihr, wie der Hiob unverwürfflich wohl geſagt, in dem grob fehlet, daß ihr die Unſerige auch unter die tolerirte rechnen wolt.

Hiob. Weiß er was Herr Hiskias? Thue er mir den Gefallen: Wir wollen das gegenwärtige Tractätlein ein wenig durchgehen, komme er mit mir nach Hauß, wir wollen uns darüber ſetzen, und einen vernünfftigen Diſcours darüber führen; vielleicht kan er ſelbſten dardurch überzeugt werden, daß euere Reformirte Religion ein ſolche ſeye, wie ich oben geſagt, die nemlich nicht mehr werth ſeye, als daß man auff das höchſte dieſelbige gezwungener Weiß im Heil. Römiſchen Reich toleriren könne. Ich weiß zwar noch nicht, was darinnen ſteht, den Augenblick bringt mirs erſt der Simſon daher.

Simſon. Ich weiß ſchon, was darinnen ſteht, und hab daſſelbige völlig durchgangen, wie wohl nur obenhin; wan uns aber der Herr Hiskias die Ehr thnen will, ſo wollen wir es noch einmahl miteinander leſen, und dasjenige, was wir darinnen finden, reifflich überlegen mit keiner anderen Abſicht, als auff die Ehr GOttes, und unſerer Seelen Seeligkeit; Iſt er zufrieden Herr Hiskias?

Hiskias. Das kan ich ſchon thun, ihr möchtet ſonſt meynen, ich förchtete mich meine Religion zu defendiren.

Hiob. So ſpaziere er dan nur herein in die Stuben, wir wollen ohne Zeit zu verlieren gleich den Anfang machen. Nun dan Simſon, fange an zu leſen.

Simſon. Den Anfang bis Pag. 6. halte ich nicht nothwendig von Wort zu Wort zu leſen. Dan der Herr Krancken-Beſucher macht biß dahin nur den Eingang zu ſeiner vermeinten Refutation, und heulet ſich

Abermahl neu-angeſte

Geſpr

Der zwe

Catholiſchen C

HIOB und

HIS

Einem Ref

Holländiſ

Des R

Hrn. HI

Kranck

te

Welches

den He

zuſa

P. GE

Cum

Cöllen,

Abermahl neu-angeſtelltes

Geſpräch

Der zweyen

Catholiſchen Convertiten

HIOB und SIMSON

Mit

HISKIA

Einem Reformirten Bürger

Uber ein

Holländiſches Tractätlein

Des Reformirten Prædicanten

Hrn. HEINR. BROECKER

Krancken-Beſucher der Reformirten Gemeinde zu Deventer,

Welches er gegen ihre erſte Discourſe über den Heidelberger CATECHISMUM ungeſchickt zuſammen geſchmiert und heraus gegeben hat.

Durch

P. GEORGIUM KAUFFMANN, Soc. Jesu.

Cum Approbatione & Permiſſu Superiorum.

Cöllen, bey Otto Joſeph Steinhauß Buchhändl.

Abermahl neu=angeſt

Geſpr

Der zwe

Catholiſchen

HIOB und

HIS

Einem Ref

Holländiſ

Des R

Hrn. H

Kranck

te

Welches

den He

zuſc

P. GE

Cum

Cöllen

Abermahl neu=angeſtelltes

Geſpräch

Der zweyen

Catholiſchen Convertiten

HIOB und SIMSON

Mit

HISKIA

Einem Reformirten Bürger

Uber ein

Holländiſches Tractätlein

Des Reformirten Prædicanten

Hrn. HEINR. BROECKER

Krancken=Beſucher der Reformir=
ten Gemeinde zu Deventer,

Welches er gegen ihre erſte Discourſe über
den Heidelberger CATECHISMUM ungeſchickt=
zuſammen geſchmiert und heraus gegeben hat.

Durch

P. GEORGIUM KAUFFMANN, Soc. Jesu.

Cum Approbatione & Permiſſu Superiorum.

Cöllen, bey Otto Joſeph Steinhauß Buchhändle.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ch

L

bekand
über
techi
Leſer
legi
liſte
iſch
D

Vorred
An den
Chriſtlichen Leſer.

ES hat das Schreyen und Lamentiren deren ſo genanten Reformirten Prædicanten gegen die bekandte Geſpräch des Hiob und Simſons über den Calviniſchen Heidelberger Catechiſmum noch kein End, Chriſtlicher Leſer. Kaum iſt es durch die unwiderlegliche Refutation des Cleviſchen Conſiſtorial-Raths, und Königlichen Preuſiſchen Hoff-Predigers Herrn Johann Daniel Mann, und ſeines zuſammen geſchmierten Grobiani Tölpel in unſerem Teutſchland ein wenig gedüßlet, alſo zwarn, daß ſich ſchwärlich einer mehr mit

einem vernunfftigen Wörtlein wird dagegen heraus laſſen können;

So geht es jetzt auff das neue in Holland an, und zwarn zu Deventer, der Haupt-Stadt in Ober-Iſſel, bey Herrn Heinrich Broecker, **Krancken Beſucher** (wie er ſich ſelbſt nennet) der reinen Reformirten Gemeinde daſelbſt, welcher ohnlängſt ein Tractätlein in Holländiſcher Sprach gegen dieſe Geſpräch herauß gegeben unter folgenden Titul: **Dem Wolff das Schaaffs-Fell abgeſtreifft, oder Widerlegung einer Hölliſchen Läſter-Schrifft gegen den Heidelberger** Catechiſmum, **und Ehrwürdige Lehrer der** Reformirten **Kirchen.**

In dieſem Tractätlein tractirt er in einer groben Prædicanten-mäſſigen Fiction den Hiob als einen Wolff, dem der aus dem Schlaff entwachte Simſon das Schaaffs-Fell ſoll abgeſtreifft haben. In der That aber iſt es eine Charteque, welche viel billiger ein erbärmliches Wolffs-Geheul, als eine Widerlegung gemelter Geſprächen genent zu werden verdienet. In dem Anfang ſeiner erſten Præfation oder Vorred

red, fangt er gleich mit dieſen Worte an zu heulen: **Wir erleben jetzt wunderliche Zeiten, in welchen man ſeufftzend klagen kan: O GOtt, bis auff was für Täg haſtu uns geſpahrt! Der Sathan gleichfals loßgelaſſen ſcheinet ſeinen letzten Anfall auff die Kirchen GOttes thun zu wollen. Iſt es nicht durch Anrichtung grauſamer Verfolgungen, ſo wagt er ſich durch Anſtifftung liſtiger Verführungen, welche dahin ziehlen, umb uns das theure Wort GOttes, den Grund unſeres Glaubens, und lebendige Hoffnung, die wir auff GOtt haben, aus den Händen zu reiſſen.**

Daß dieſes aber anderſt nichts, als ein gegen alle Warheit lauffendes leeres Geheul ſeye, ergibt ſich von ſich ſelbſten daraus, daß wir denen Reformirten, nach ihren eigenen Principiis und Lehr-Sätzen weder das theure Wort GOttes als den Grund ihres Glaubens, weder die lebendige Hoffnung nicht einmahl vernünfftiger Weiß ſuchen können zu benehmen; Dan wie kan ich vernünfftig ſuchen

etwas zu nehmen, wovon ich nicht
..n bey mir verſichert bin, ſonderen
uch die ſelbſt nach ihren eigenen Glaubens-
Gründen geſtehen müſſen, daß ſie es
nicht haben, noch jemahlen gehabt ha-
ben? Gebe wohl acht Chriſtlicher Le-
ſer.

Erſtlich haben ſie das theure Wort GOttes nicht, und habens auch niemahl gehabt. Dan ihre Bibel iſt nach ihren eigenen Lehr-Sätzen, mit welchen ſie die Authorität und Anſehen der Kirchen völlig verwerffen, nichts anderſt, als ein zuſammen geſtümpeltes Prædicanten-Buch, wie ich gegen den Cleviſchen Conſiſtorial-Rath Herrn Johann Daniel Mann von pag. 47. bis pag. 58. ſo klar erwieſen hab, daß ich hiemit noch einmahl auff alle ihre auch gelehrteſte Prædicanten und Inſpectores ſämbtlich und ſonderlich provocire, daß keiner im Stand iſt, meine allda geſetzte Argumenta über den Hauffen zu werffen, und ihre Bibel als ein Wort GOttes zu behaupten.

Zweytens haben ſie eben deswegen, weil ſie kein Wort GOttes haben, auch keinen

keinen Grund des Glaubens, welcher ſich eintzig und allein auff das Wort GOttes gründen muß.

Drittens haben ſie auch keine Hoffnung auff GOtt; Dan bey ihren Principiis, nach welchen ſie eine abſolute Verſicherung der Seeligkeit bey einem jeglichen Glaubigen ſtatuiren oder veſtſtellen, kan keine Hoffnung Platz haben. Ein Reformirter muß ſeiner Seeligkeit ſo verſichert ſeyn, als er verſichert iſt, daß Chriſtus, der ihn nach Zeugnus der erſten Frag ſeines Catechiſmi durch ſeinen Heiligen Geiſt derſelbigen verſichert hat, die Warheit rede.

Nun aber wäre es ja recht unverſtändig, ja gottloß geredt: Ich hoffe, Chriſtus werde die Warheit geredt haben. So folgt dan unwiderſprechlich daraus, daß es ebenfals ungeſchickt geredt ſeye von einem Reformirten: Ich hoffe, daß ich werde ſeelig werden. Was heult und lamentirt dan der Mann, ich wolle ihnen das Wort GOttes, den Grund ihres Glaubens, und ihre Hoff-

auff GOtt aus den Händen reiſſen, ... e doch keines aus dieſen dreyen Stücken ... haben, und folglich ich ihnen keines aus den Händen reiſſen kan?

In ſeiner zweyten Præfation, welche er unter dem Nahmen des bekandten Schäffer-Pürſchlein Tityri an ſeine geliebte Bauren-Trampel Galateam, das iſt an ſeine Reformirte Gemeinde zu Deventer geſtellt hat, lamentirt er noch einmahl, und ſagt: Der reine Reformirte Gottes-Dienſt iſt nicht allein gewaſchen in dem Blut des Lambs, ſondern auch in dem Blut ſeiner Vätter, welches wegen der Freyheit und Religion wie Waſſer vergoſſen worden ꝛc. Deswegen komt ſie bey euch zu klagen, ob ſie ſolche Schmach und Läſterung verdienet habe, gleichwie ihr hier ſehet, daß ſie verhöhnet wird. Soll ich nicht ſagen können, daß euch die Haar ſollen gen Berge ſtehen, wegen ſolchen hölliſchen Beſchuldigungen unſerer Lehre, die gebauet iſt auff das einige Fundament, den einigen Heyland Jeſum Chriſtum?

Seynd

Seynd das nicht Hertzbrechende Wort? Freylich, aber nur bey unverſtändigen Kinderen, und alten Weiberen, welche den Augenblick zu greinen und zu heulen pflegen, wan man ſie nur ſcheel anſiehet. Bey geſcheiden und verſtändigen Männeren aber iſt es wiederumb lauter nichts, als ein leeres, und ohne Urſach in die Lufft ausgeſtoſſenes Lamentiren. Dan in denen Geſprächen des Hiob und Simſons wird diejenige Religion nicht im gringſten eines Fehlers oder Irꝛthums beſchuldiget, welche in dem Blut des Göttlichen Lambs gewaſchen iſt, ſondern die nichts nutzige Reformirte Religion, welche nach ihren eigenen Principiis ſo wenig Theil an der Abwaſchung mit dem Blut des Göttlichen Lambs hat, als die Lutheriſche, Pietiſtiſche, Quackeriſche, Mennoniſtiſche, oder eine eintzige andere Sect und Ketzerey. Greiffe dieſes wieder mit Händen Chriſtlicher Leſer.

Die Reformirte lehren in ihrer 54. Frag des Heidelberger Catechiſmi, **Daß der Sohn Gottes aus dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht ihm eine auſerwehlte**

wehlte Gemeinde zum ewigen Leben durch ſeinen Geiſt und Wort in Einigkeit des wahren Glaubens biß an das End verſamble, ſchütze und erhalte. Sie lehren weiter in der 65. Frag, daß der Heilige Geiſt den Glauben in unſeren Hertzen würcke durch die Predig des Heiligen Evangelions, und denſelben beſtättige durch den Brauch der Heil. Sacramenten.

Aus dieſem doppelten Fundament discurrire ich alſo: Es müſſen nach der 54. Frag allzeit Auserwehlte GOttes in Einigkeit des wahren Glaubens verſamblet geweſen ſeyn von Anfang der Chriſtenheit bis zum End; So muß dan auch der wahre Glaub allzeit geweſen ſeyn: Nun aber der wahre Glaub wird nach der 65. Frag von dem Heiligen Geiſt gewürcket durch die Predig des Evangelions, und beſtättiget durch den Brauch der heiligen Sacramenten, und zwarn ohne Zweiffel durch die Predig des wahren Evangelions, und durch den rechtmäſſigen Gebrauch der heiligen Sacramenten; Dan durch die Predig eines

falſchen

falſchen Evangelions und unrechten Gebrauch der Sacramenten kan wahrhafftig der Heilige Geiſt den wahren Glauben in den Hertzen der Menſchen nit würcken, noch beſtättigen.

So muß dan folglich die Predig des wahren Evangelions, und der rechtmäſſige Gebrauch der heiligen Sacramenten allzeit geweſen ſeyn:

Nun aber die Predig des Reformirten Evangelions, und der Reformirte Gebrauch der Sacramenten iſt nicht allzeit geweſen, das iſt Welt kündig, dan man hat etwa vor 200. Jahren in der gantzen Welt nichts davon gewuſt. Ergo iſt bey denen Reformirten die Predig des wahren Evangelions und der rechtmäſſige Gebrauch der heiligen Sacramenten nicht. Ergo haben ſie den rechten Glauben und Religion nicht. Ergo iſt ihre Religion diejenige nicht, welche in dem Blut des Göttlichen Lambs gewaſchen iſt.

Was heult und lamentiret dan der Mann wieder, daß ich in denen Geſprä-

chen des Hiob und Simſons die in dem Blut des Lambs gewaſchene Religion oder GOttes-Dienſt angreiffe, und beſchuldige? Nein wahrhafftig: Mit heulen und lamentiren, mit Wölff, Galgen, Teuffel um ſich werffen, wie er in dieſer Charteque hin und wieder meiſterlich gethan hat, iſt es nicht ausgemacht. Prob her! Vernünfftige und categoriſche Antwort auff meine Argumenta her Herr Krancken-Beſucher! Aber was begehre ich umſonſt? Eine ſolche iſt weder er, weder ſein gantzes Reformirtes Zion im Stand zu geben. Ich hab ja dieſem Herrn Krancken-Beſucher in meiner Widerlegung des Herrn Mann zu Cleve durch ein angehencktes Poſt-Scriptum eine eintzige Antwort abgefordert, warumb er doch ein Krancken-Beſucher ſeye? indem er nach ſeiner Lehr von der Prædeſtination keinen eintzigen Krancken, wan er ihn ſchon tauſendmahl beſucht, in einen anderen Himmel beförderen kan, als in welchen ihn der Allmächtige GOTT von Ewigkeit her ohne Abſicht auff ſeine gute oder böſe Werck prædeſtinirt, oder vorverordnet hat

Aber

Aber von mehr als anderthalb Jahren her hat mein lieber Herr Henrich Broecker noch keine Zeit gehabt Antwort zu geben: und wird, wie ich ſorge, auch nimmermehr Zeit haben, dieſe gegenwärtige Refutation oder Widerlegung ſeiner herausgegebenen Schmiererey zu beantworten. Aus welchem Du Chriſtlicher Leſer, wan Du abſonderlich dieſes Tractätlein wirſt geleſen haben, wiederumb mit Verwunderung ſehen wirſt, wie ſtarck und unüberwindlich unſere Heil. Römiſch-Catholiſche Kirch ſey, und wie ſchwach hingegen die Ketzerey ſeye, wan ſie ſich unterſtehet dieſe Kirch zu beſtreiten und anzufallen.

Errata.

Pag.	Lin.	Fehler.	Leſe.
84.	2.	Hiskia	Simſon.
112.	25.	als dieſes? Adde	

Hiskias. Iſt es dan wahr Herr Hiob, daß Paulus nach ſeiner Bekehrung noch ſeye untüchtig geweſen zu allem Guten?

Pag.	Lin.	Fehler.	Leſe.
124.	10.	Allen	Alle.
135.	14.	GNttes	GOttes.
177.	18.	Seelig	Heilig.
331.	11.	Vor	Von

Die übrige geringe Fehler wolle der geneigte Leſer verbeſſeren.

Ge

Geſpräch
Der zweyen Convertiten Hiob und Simſon Mit Hiskiâ einem Reformirten Bürger.

Hiob. Gelobt ſey JEſus Chriſtus, Simſon! Wie lauffeſt du ſo eylend daher? Wie ſchnauffeſt du, als wan dir der Athem ausgehen wolte?

Simſon. Nu GOtt Lob, wiederumb etwas Neues Man höret doch alle Tag etwas, das man zuvor nit gewuſt hat.

Hiob. Was haſt du dan guts Neues, Simſon?

Simſon. Ja, was haſt du guts Neues? Nit viel Guts. Du biſt ein ſauberer Vetter, Hiob.

Hiob. No No, was iſt dir Simſon, was fehlt dir?

Simſon. Mir fehlt nichts, aber du? Weiſt du, wer du biſt?

Hiob. Wer werde ich dan ſeyn?

Simſon. Du biſt ein Wolff, weiſt du es?

Hiob. Ich ein Wolff? Nehm dich in acht Simſon, und rede nit mehr, als du verantworten kanſt.

Simſon. Ja Ja, ein Wolff biſt du, ich kans verantworten, du haſt dich zwar gar artlich verſtellen können, als wan du ein unſchuldiges Schäfflein wäreſt; aber gelt, das Schaffs-Fell iſt dir fein hüpſch abgeſtreifft worden, daß man jezt den Wolff vor Augen ſiehet.

Hiob. Was Simſon? Noch einmahl: Ich ſoll ein Wolff ſeyn? Und wer ſoll mir dan das Schaffs-Fell abgeſtreifft haben?

Simſon. Frag du! Ich, ich Hiob, ich hab dirs abgeſtreifft.

Hiob. Du Simſon?

Simſon. Ja ich, ich kan dirs gedruckt weiſen.

Hiob. Du närriſcher Vetter! Jetzt mercke ichs: Es werden wieder Faſtnachts-Poſſen, und Prædicanten-Händel untereinander ſeyn.

Simſon. Kanſt dirs wohl einbilden, Hiob, daß ich nit in Ernſt ſo grob, und anzüglich mit dir reden werde. Da ſehe ein luſtiges Tractätlein, welches, wars Gluck gut iſt, ein recht frommer übergeiſtlicher Calviniſcher Prædicant gegen uns beyde heraus gegeben hat, und zwar in Holländiſcher Sprach.

Hiob. Botz-Stern! Der wird uns wieder Calviniſch gemacht haben. Gelt?

Simſon. Völlig Hiob. Aber das beſte iſt, daß wir nichts drum wiſſen; ſonſt wäre es wahrhafftig nicht gar zu hüpſch.

Hiob. Was Simſon?

Simſon. Wan wir wiederum wären Calviniſch worden.

Hiob. Da behüte uns das Heil. Creutz darfür.

Simſon. Geb acht Hiob, wan das ein Prædicant hört, ſo heiſt er dich gleich einen Abgötterer.

Hiob. Warum?

Simſon. Weil du ſagſt, das Heil. Creutz ſoll uns behüten, welches doch ein pure Creatur iſt, die Prædicanten seynd gar heicklich in dieſem Stück.

Hiob. Was fragen wir nach ſolchen boßhafften Jodlen. Ein jeglicher vernünfftiger Menſch auch unter denen Reformirten weiß ja wohl, daß wir in dieſer Redens-Art nicht das materialiſche Creutz-Holtz verſtehen, ſondern denjenigen, welcher fur uns am Heil. Creutz geſtorben iſt.

Sim-

Simſon. Das iſt wahr; ſie werden aber ſagen, es ſeye das ſchon zu viel, daß du das Creutz heilig nenneſt, welches ein pures Holtz iſt.

Hiob. Ey mein! Warumb nennen ſie dan das Brod, und den Wein in ihrem Nacht-Mahl heilig, das heilige Brod, die heilige Wahr-Zeichen, und Siegel?

Simſon. Weil ſie den Todt Chriſti bedeuten.

Hiob. Siheſt du Simſon, was das für Splitter-Richter, und Balcken-Träger ſeynd. Das Brod im Abend-Mahl muß ihnen heilig ſeyn, welches den Todt Chriſti allein bedeutet, und uns wollen ſie zu Abgötterer machen, wan wir das Creutz, an welchem Chriſtus in der That ſelbſten geſtorben, und das groſſe, und allerheiligſte Werck unſerer Erlöſung vollbracht hat, heilig nennen. Die Ertz-Windmacher! Aber ich bin doch curios auff dein Tractätlein. Es wird wohl ein Holländer ſeyn, weil er Holländiſch geſchrieben hat? Hat er etwas geſcheides?

Simſon. Was kan ein Prædicant viel geſcheides in der Controvers-Materi ſchreiben, Hiob?

Hiob. Du haſt recht Simſon, gegen unſere heilige Lehr, und Catholiſche Kirchen kan man blut wenig geſcheides auff die Welt bringen.

Simſon. Aber das hat er vollkommen gezeigt, daß er ein Holländer iſt.

Hiob. Wie ſo Simſon?

Simſon. Man pflegt im Sprichwort zu ſagen: Er gehet durch wie ein Holländer. Das hat er accurat gehalten. Er iſt bey unſeren meiſten und vornehmſten Argumenten, die wir in unſeren Diſcurſen gegen den Heidelberger Catechiſmum gefaſt haben, durchgangen, wie ein Holländer, und hat, wo er nicht antworten können / den Leſer allzeit auff andere ſeiner Meinung nach vornehme Reformirte Authores gewieſen, welche aber bey uns und denen Unſrigen eben die Authorität haben, die wir ſeiner eigenen hohen Perſon zuſchreiben.

Hiob. Das muß ich geſtehen. Wie heiſt dan die Chartequen?

Simſon. Da leſe den Titul, Hiob.

Hiob. De Wolf het Schaaps-Vel afgeſtroopt, ofte een Zamenſpraak tuſſchen den ontmaskerden Hiob, en ontwaakten Simſon, ter Wederlegging van een Helſch-Laſter-Schrift, tegen den Heidelberchſchen Catechiſmus, en de Eerw. Leeraren der Gereformeerde Kerk. Genaamt, vier verſcheidene, tuſſchen twee Gereformeerde Borgers Hiob en Simſon aangeſtelde Diſcourſen enz. Welker Valſcheid en Bedrog hier naaktelyk word ontdekt, en kortelyk wederlegt. Door Henryk Broeker Kranken-Bezoeker in de zuivere Gereformeerde Gemeente te Deventer. Te Amſterdam by Chriſtian Wyers, Boek-Verkoper op de Beurs-Fluis. Anno 1739.

Das muß, meyne ich, auff Teutſch alſo heiſen: Dem Wolff das Schaffs-Fell abgeſtreifft, oder eine Zuſammenſprach zwiſchen dem entmasquirten Hiob, und entwachten Simſon, zur Widerlegung einer hölliſchen Laſter-Schrifft gegen den Heidelberger Catechiſmum, und Ehrwürdige Lehrer der Reformirten Kirch, mit Nahmen vier verſchiedene, zwiſchen zwey Reformirten Bürgeren Hiob und Simſon angeſtelte Diſcurs ꝛc. deren Falſchheit und Betrug hier nachtrucklich wird entdeckt, und kürtzlich widerlegt, durch Henricum Broeker Krancken-Beſucher in der reinen Reformirten Gemeinde zu Deventer. Amſterdam bey Chriſtian Wyers, Buch-Händler bey der Börß Anno 1739. Unſere Diſcurſen müſſen doch denen Calviniſchen Prædicanten entſetzlich wehe thun, Simſon, weil ſie ſich ſo hefftig dargegen an den Laden legen, und nicht ruhen können.

Simſon. Iſt kein Wunder Hiob, dan es wird ihnen in den ſelbigen das Lebendige angegriffen, und ihre Falſchheiten und Gottes-läſterliche Lehren der vernünfftigen Welt ſo klar vorgeſtellt, daß ſie mit Augen ſehen,

hen, und mit Händen greiffen muß, daß ihre Lehr und gantze Reformation nit von der ewigen Wahrheit, ſondern von dem Geiſt der Lügen herrühre. Iſt aber das nicht ein poſſierlicher Titul Hiob? den der Herr Heinrich ſeinem Buch hat vorgeſetzt.

Hiob. Poſſierlich genug, aber darbey voller Calumnien. Der Herr Hann Daniel Mann hat mich doch einem Menſchen verglichen, da er einen hochrühmenden Dorff-Schul-Meiſter mit Nahmen Grobianus Tölpel aus mir gemacht; Dieſer Herr Heinrich aber macht mich gar zu einem wilden Wolff.

Simſon. Ehr genug Hiob! Die Prædicanten machen es nicht anderſt. Wan das Ding noch ein Weil wehrt, ſo wirſt du dir bald ein gantze Litanie zuſammen ſchreiben, und ſetzen können von lauter ungemein ſchönen und herrlichen Ehren-Titlen, welche dir von ſo groſſen, und Hocherleuchten Calviniſchen Cantzel-Männern zugelegt werden. Ihro Hoch-Ehrwürden der Herr Conſiſtorial-Rath zu Cleve, und Königliche Preußiſche Hoff-Prediger Hann Daniel nennet dich in ſeiner vermeinten Widerlegung hin und wider einen reiſſenden Wolff, Ochſen-Præceptor, einen Ertz- und Land-Betrieger, einen Calumnianten, GOttes-Läſterer, Sathans-Sclaven, Eſel, ausgemachten Narren, ꝛc. ꝛc. Dieſer Herr Krancken-Beſucher zu Deventer Herr Heinrich heiſſet dich (da ſiehe nur herein Hiob) gar einen Sathan Pag. 1. und zwar denjenigen Sathan, welcher deinen heiligen Alt-Teſtamentiſchen Patronen Hiob mit böſen Geſchwären von Haupt an biß zu den Füſſen geſchlagen hat. Pag. 2. gibt er dir noch andere Teuffels-Nahmen, er nennet dich einen Azazel, oder Sammaël, einen Aſmodæus. Item Pag. 3. Eine ausgeweißte Wand. Pag. 5. Einen Schwartz-Künſtler, ꝛc. ꝛc. Kanſt du dir dan nit auff dieſe und dergleichen Titul etwas rechtſchaffenes einbilden, Hiob?

Hiob. Ohne allen Zweiffel. Glaub du es kecklich

Simſon, ich mache mir nit ein geringe Ehr vor GOtt, und unſerer Heiligen Kirchen daraus, wan ich von Ketzeriſchen Prædicanten dapffer geſchändet, und geſchmähet werde. Dan dieſes geſchicht nit wegen einiger Ubelthat, ſondern nur allein wegen der Sonnenklaren Wahrheit unſeres Glaubens, die in unſeren Schrifften verfochten wird, und welche dieſe Herren in der Seel nit leyden können; da ſie nun alleſambt und ſonderlich nit im Stand ſeynd, dieſelbige mit Grund und Vernunfft zu beſtreiten, viel weniger zu überwinden, ſo nehmen ſie ihre gewöhnliche einige Zuflucht zu dem Schänden und Schmähen, durch welches ſie dannoch ihre Schwach- und Unvermögenheit allzeit mehr und mehr verrathen, und an den Tag legen.

Simſon. Das aber verdrieſſet mich im Hertzen, daß der Holländiſche Krancken-Beſucher dieſe Schänd- und Schmähe Wort in meinem Nahmen ſetzet, als wäre ich derjenige, der dich vor einen Wolff und Teuffel hielte.

Hiob. Hat nichts zu bedeuten Simſon. Es iſt ja gnug, daß mir das Widerſpiel von dir bekant iſt.

Simſon. Es iſt mir nur umb die Catholiſche, und Reformirte, welche um den Betrug nichts wiſſen.

Hiob. Warum Simſon?

Simſon. Darumb. Die Catholiſche erſtlich könten ſich im höchſten Grad an uns beyden ärgeren; an mir zwar, daß ich dich ſo boshaffter Weiß verkehrt hätte; an dir aber, das du dich ſo leichtſinnig, und unbeſonnen aus der wahren Kirch Chriſti zum Ketzer-Thumb von mir wiederum hätteſt verführen laſſen. A propos! Dort kombt unſer Nachbahr Hiskias daher, und gehet auff uns zu. Er glaubt feſt, und laſt ſichs nit ausreden, wir beyde ſeyen wieder Calviniſch worden, und hätten unſere Bekehrung, wie ers darfür haltet, durch dieſen Herren Krancken-Beſucher zu Deventer zuſammen ſetzen, und in den Druck geben laſſen. Er hat mir auch ſchon mit gröſter Freud ſeines Hertzens darzu gratulirt. Von ihm hab ich

ich auch dieſes Tractätlein, von welchem er ſagt, er habe die Täg ſeines Lebens mit gröſſerem Troſt nichts geleſen, als dieſen Diſcours zwiſchen uns beyden; und will abſolutè nicht glauben, daß wir nichts darvon wiſſen ſolten. Was gilts, was gilts, er will uns, weil er uns beyſammen ſtehen ſiehet, noch einmahl miteinander gratuliren. Ja wahrhafftig er ziehet ſchon den Hut ab, und ſtreckt die Armb aus, uns zu empfangen.

Hiskias. Willkomb, und tauſendmahl willkomb ihr meine beyde allerliebſte Herren Nachbahren! Was Froud muß meine Seele empfinden, daß ich euch wegen eurer glücklichen Bekehrung zu unſerer heiligen Reformirten Religion tauſend Gluck und Heyl miteinander anwünſchen kan! Der grund-gütige GOtt gebe ihnen doch eine beſtändige Beharrlichkeit darinnen biß an ihr ſeeliges Ende.

Hiob. Und der grund-gütige GOtt erleuchte ſeinen Verſtand mein lieber Herr Nachbahr Hiskias, damit er ſeinen Fehler erkenne, in welchem er ſteckt.

Hiskias. In was für einem Fehler, ihr Herren?

Hiob. Daß er uns beyde wiederum vor Calviniſch haltet.

Hiskias. Das ſoll ein Fehler ſeyn? Ey behüte GOtt! das Tractätlein von eurem Geſpräch liegt mir wahrhafftig nicht.

Simſon. Es iſt wahr Herr Hiskias, das Tractätlein liegt nicht, ſondern derjenige, der es geſchrieben hat, und zum Druck befordert; dieſer thut uns beyden Gewalt, und Unrecht, daß er uns eines ſo groſſen Schelmen-Stucks, wie der Abfall von Chriſto, und ſeiner Kirchen vor GOtt muß betrachtet werden, beſchuldigen will, und vor der ganzen Catholiſchen Welt proſtituiren.

Hiskias. Ey mein ihr Herren! Warumb wolt ihr doch ſo hinter dem Buſch halten? Unſere ganze Gemeinde erfreuet ſich ja höchſtens über eure ſo lang gewünſchte Bekehrung.

Hiob. Daß mir die Bekehrung nichts thut, Herr Nachbahr! Wan das wahr wäre, ſo hätte nicht allein eure Gemeinde, ſondern der Sathan ſelbſt mit ſeinem gantzen hölliſchen Anhang Urſach über Urſach ſich über eine ſolche Bekehrung zu erfreuen. Aber da soll uns GOtt darvor behüten, daß uns dergleichen nimmermehr in den Sinn komme.

Hiskias. Ihr mögt ſagen, was ihr wolt, ich glaubs doch nicht.

Simſon. Mein Herr Hiskias, ſeye er doch geſcheid. Hat er, oder ein einiger aus eurer Gemeinde uns von der Zeit unſerer Bekehrung zu dem Heil Römiſch-Catholiſchen Glauben in eurer Reformirten Kirch bey eurem vermeinten GOttes-Dienſt geſehen? Sage ers auffrichtig.

Hiskias. Ob euch andere geſehen haben, weiß ich nicht. Ich zum wenigſten kan es von mir mit der Wahrheit nicht ſagen, daß ich euch geſehen habe.

Simſon. Gut! Frage er jetzt unſere hieſige Catholiſche, ob wir nicht erſt an dem kurtz verfloſſenen Heil. Weinachts-Feſt öffentlich in unſerer Kirch zu dem Heil Abendmahl gangen, und den wahren Leib und Blut unſeres Herrn JEſu Chriſti empfangen haben?

Hiskias. Ich weiß nicht, was ich ſagen, oder dencken ſoll. Solls dan möglich ſeyn, daß einer aus unſeren Hoch-Ehrwürdigen Predigeren ſo offenbahr ....

Simſon. Sage ers nur heraus Herr Hiskias, gelt: ſo offenbahr liegen ſolte?

Hiskias. Das will ich eben nicht geſagt haben, dan es kan ſeyn, weil ihr doch nichts darvon wiſſen wolt, daß es eine andächtige Poëſie, und in eurer beyden Nahmen eingeführtes Geſpräch ſey, durch welches dieſer auff unſere Religion eyfferende Herr Krancken-Beſucher eure gegen uns herausgegebene Geſpräch hat refutiren, oder widerlegen wollen.

Hiob. Wan er dichten will, ſo dichte er ſo lang er

will, aber laſſe uns aus der Feder. Der Herr Hann Daniel hat auch ein Fiction oder Gedicht gemacht, hat aber an ſtatt unſerer fein hupſch den Grobianus Tölpel, den Jüngling Gottlieb, und ſeine liebreiche Mutter darzu genommen, ſo hätte es dieſer Herr machen können. Es iſt uns ungelegen, daß er uns aus lauter Andacht wiederumb will zu Ketzeren machen.

Hiskias. Hier fangt mir die Gall ein wenig an zu ſteigen Herr Nachbahr Hiob, daß ihr Herren uns nur immerdar Ketzer heiſt. So offt ihr das Maul auffthut, ſo iſt nichts als nur Ketzer, Ketzer, Ketzer! Iſt dan unſere Religion nicht eben ſo wohl in dem Heil. Römiſchen Reich toleriret, als euere Römiſch-Catholiſche?

Hiob. Einen ſchönen groſſen Deo gratias Herr Hiskias, der Herr irret ſich grob. Euere und die Lutheriſche Secten ſeynd in dem Heil. Römiſchen Reich tolerirt, nicht aber unſere Römiſch-Catholiſche Religion, dan dieſe iſt ſchon von mehr als tauſend Jahren her in ruhiger Poſſeſſion des Römiſchen Reichs geweſen, da euere Secten erſt vor zwey hundert Jahren entſtanden, und zwar durch eine Rebelliſche Zuſammen-Rottung und Abſönderung von dieſer in Poſſeſſion geweſenen Heil. Römiſchen Kirch, und deroſelbigen Geiſtlichen Haupt und Obrigkeit. Haben nicht gleich von Anfang, und lange Zeit hernach die Ertz-Catholiſche Kayſer, und der Heil. Kirchen getreue Churfürſten, Fürſten und Ständ des Heil. Römiſchen Reichs alle ihre Müh und Kräfften angewendet, dieſe neue Rotten und Secten abzuthun, und aus dem Reich zu ſchaffen?

Weil aber euer Proteſtanten-Thumb gleich Anfangs her einen groſſen und mächtigen Anhang gehabt, und dieſes zwar nicht übernatürlich, wie euch eure Windmachriſche Prædicanten weiß machen, und aus der Ausbreitung eurer Secten ein Miracul machen wollen, ſondern gantz natürlicher Weiß, indem euere Glaubens-Gründe alles, was der verderbten Natur im geringſten

Hiob. Daß mir die Bekehrung nichts thut, Herr Nachbahr! Wan das wahr wäre, ſo hätte nicht allein eure Gemeinde, ſondern der Sathan ſelbſt mit ſeinem gantzen hölliſchen Anhang Urſach über Urſach ſich über eine ſolche Bekehrung zu erfreuen. Aber da ſoll uns GOtt darvor behüten, daß uns dergleichen nimmermehr in den Sinn komme.

Hiskias. Ihr mögt ſagen, was ihr wolt, ich glaubs doch nicht.

Simſon. Mein Herr Hiskias, ſeye er doch geſcheid. Hat er, oder ein einiger aus eurer Gemeinde uns von der Zeit unſerer Bekehrung zu dem Heil Römiſch-Catholiſchen Glauben in eurer Reformirten Kirch bey eurem vermeinten GOttes-Dienſt geſehen? Sage ers auffrichtig.

Hiskias. Ob euch andere geſehen haben, weiß ich nicht. Ich zum wenigſten kan es von mir mit der Wahrheit nicht ſagen, daß ich euch geſehen habe.

Simſon. Gut! Frage er jetzt unſere hieſige Catholiſche, ob wir nicht erſt an dem kurtz verfloſſenen Heil. Weinachts-Feſt öffentlich in unſerer Kirch zu dem Heil. Abendmahl gangen, und den wahren Leib und Blut unſeres Herrn JEſu Chriſti empfangen haben?

Hiskias. Ich weiß nicht, was ich ſagen, oder dencken ſoll. Solls dan möglich ſeyn, daß einer aus unſeren Hoch-Ehrwürdigen Predigeren ſo offenbahr ....

Simſon. Sage ers nur heraus Herr Hiskias, gelt: ſo offenbahr liegen ſolte?

Hiskias. Das will ich eben nicht geſagt haben, dan es kan ſeyn, weil ihr doch nichts darvon wiſſen wolt, daß es eine andächtige Poëſie, und in eurer beyden Nahmen eingeführtes Geſpräch ſey, durch welches dieſer auff unſere Religion eyfferende Herr Krancken-Beſucher eure gegen uns herausgegebene Geſpräch hat refutiren, oder widerlegen wollen.

Hiob. Wan er dichten will, ſo dichte er ſo lang er

will, aber laſſe uns aus der Feder. Der Herr Hann Daniel hat auch ein Fiction oder Gedicht gemacht, hat aber an ſtatt unſerer fein hupſch den Grobianus Tölpel, den Jüngling Gottlieb, und ſeine liebreiche Mutter darzu genommen, ſo hätte es dieſer Herr machen können. Es iſt uns ungelegen, daß er uns aus lauter Andacht wiederumb will zu Ketzeren machen.

Hiskias. Hier fangt mir die Gall ein wenig an zu ſteigen Herr Nachbahr Hiob, daß ihr Herren uns nur immerdar Ketzer heiſt. So offt ihr das Maul auffthut, ſo iſt nichts als nur Ketzer, Ketzer, Ketzer! Iſt dan unſere Religion nicht eben ſo wohl in dem Heil. Römiſchen Reich toleriret, als euere Römiſch-Catholiſche?

Hiob. Einen ſchönen groſſen Deo gratias Herr Hiskias, der Herr irret ſich grob. Euere und die Lutheriſche Secten ſeynd in dem Heil. Römiſchen Reich tolerirt, nicht aber unſere Römiſch-Catholiſche Religion, dan dieſe iſt ſchon von mehr als tauſend Jahren her in ruhiger Poſſeſſion des Römiſchen Reichs geweſen, da euere Secten erſt vor zwey hundert Jahren entſtanden, und zwar durch eine Rebelliſche Zuſammen-Rottung und Abſönderung von dieſer in Poſſeſſion geweſenen Heil. Römiſchen Kirch, und deroſelbigen Geiſtlichen Haupt und Obrigkeit. Haben nicht gleich von Anfang, und lange Zeit hernach die Ertz-Catholiſche Kayſer, und der Heil. Kirchen getreue Churfürſten, Fürſten und Ständ des Heil. Römiſchen Reichs alle ihre Müh und Kräfften angewendet, dieſe neue Rotten und Secten abzuthun, und aus dem Reich zu ſchaffen?

Weil aber euer Proteſtanten-Thumb gleich Anfangs her einen groſſen und mächtigen Anhang gehabt, und dieſes zwar nicht übernatürlich, wie euch eure Windmachriſche Prædicanten weiß machen, und aus der Ausbreitung eurer Secten ein Miracul machen wollen, ſondern gantz natürlicher Weiß, indem euere Glaubens-Gründe alles, was der verderbten Natur im geringſten

zuwider, als Tugend-Werck, Buß, Beichten, Faſten, Gehorſamb der Kirchen, ꝛc. völlig abgeſchafft, und die ohne dem zu dem Böſen geneigte Natur des Menſchen zu einer gantz ungebundenen Lebens- und Gewiſſens-Freyheit geführt haben; weil, ſage ich, dieſes euer Proteſtanten-Thumb dieſer Urſachen halber einen ſo groſſen Anhang bekommen, daß es nicht wohl möglich geweſen, ohne groſſes Blutvergieſſen und Verheerung vieler Länder und Provincien in dem Heil. Römiſchen Reich abzuthun; ſo hat man endlich in einen ſauren Apffel beiſſen, euch und eure Secten gezwungener Weiß toleriren, das iſt, leiden und gedulden müſſen, umb nehmlich ein viel gröſſeres Ubel dadurch zu verhüten.

Jetzt gedencke er ſelbſt mein lieber Herr Nachbahr Hiskia, daß an dem, was man gezwungener Weiß leyden, gedulden, oder toleriren muß, kan wahrhafftig nicht viel Gutes ſeyn. Von der Geſundheit pflegt man wohl zu ſagen, daß man dieſelbige genieſſe, nicht aber daß man ſie leyden, ausſtehen, gedulden, oder toleriren müſſe; ſondern dieſes letztere ſagt man von böſen, gifftigen und gefährlichen Kranckheiten, oder von anderen Ublen. Mache er jetzt hieraus das Facit, oder die Application auff ſein Proteſtanten-Thumb, welches in dem Heil. Römiſchen Reich muß gelitten, gedult, und tolerirt werden, was von demſelben in der That zu halten ſeye. Unſere Catholiſche Religion iſt bey tauſend Jahr zuvor im Reich öffentlich geübt worden, und im Schwang geweſen; noch hat man jemahlen geſagt, daß ſie darinnen geduldet, gelitten, oder tolerirt worden.

Hiskias. Er redet mir da wahrhafftig gar zu empfindlich, Herr Hiob.

Simſon. Wan der Herr Nachbahr kan, ſage er ihm etwas mit Fundament und Vernunfft dargegen; dan ſonſt wird ſchwärlich jemand in der Welt ſeyn, welcher dieſen Diſcours des Hiobs wird umſtoſſen können. Ihr Herren haltet ja eure Religion ſelbſt vor eine in dem

Heil. Römiſchen Reich tolerirte Religion; dan es iſt ja bey euch nichts gemeiners, als daß Unſer, die Lutheriſche, und die Reformirte drey in dem Reich tolerirte Religionen ſeynd; wiewohl ihr, wie der Hiob unverwürfflich wohl geſagt, in dem grob fehlet, daß ihr die Unſerige auch unter die tolerirte rechnen wolt.

Hiob. Weiß er was Herr Hiskias? Thue er mir den Gefallen: Wir wollen das gegenwärtige Tractätlein ein wenig durchgehen, komme er mit mir nach Hauß, wir wollen uns darüber ſetzen, und einen vernünfftigen Diſcours darüber führen; vielleicht kan er ſelbſten dardurch überzeugt werden, daß euere Reformirte Religion ein ſolche ſeye, wie ich oben geſagt, die nemlich nicht mehr werth ſeye, als daß man auff das höchſte dieſelbige gezwungener Weiß im Heil. Römiſchen Reich toleriren könne. Ich weiß zwar noch nicht, was darinnen ſteht, den Augenblick bringt mirs erſt der Simſon daher.

Simſon. Ich weiß ſchon, was darinnen ſteht, und hab daſſelbige völlig durchgangen, wie wohl nur obenhin; wan uns aber der Herr Hiskias die Ehr thuen will, ſo wollen wir es noch einmahl miteinander leſen, und dasjenige, was wir darinnen finden, reifflich überlegen mit keiner anderen Abſicht, als auff die Ehr GOttes, und unſerer Seelen Seeligkeit; Iſt er zufrieden Herr Hiskias?

Hiskias. Das kan ich ſchon thun, ihr möchtet ſonſt meynen, ich förchtete mich meine Religion zu defendiren.

Hiob. So ſpatziere er dan nur herein in die Stuben, wir wollen ohne Zeit zu verlieren gleich den Anfang machen. Nun dan Simſon, fange an zu leſen.

Simſon. Den Anfang bis Pag. 6. halte ich nicht nothwendig von Wort zu Wort zu leſen. Dan der Herr Krancken-Beſucher macht biß dahin nur den Eingang zu ſeiner vermeinten Refutation, und heulet ſich

Errata.

Pag.	Lin.	Fehler.	Leſe.
84.	2.	Hiskia	Simſon.
112.	25.	als dieſes ? Adde	

Hiskias. Jſt es dan wahr Herr Hiob, daß Paulus nach ſeiner Bekehrung noch ſeye untůchtig geweſen zu allem Guten?

124.	10.	Allen	Alle.
135.	14.	GNttes	GOttes.
177.	18.	Seelig	Heilig.
331.	11.	Vor	Von

Die übrige geringe Fehler wolle der geneigte Leſer verbeſſeren.

Ge-

Geſpräch
Der zweyen Convertiten
Hiob und Simſon
Mit
Hiskiâ einem Reformirten
Bürger.

Hiob. Gelobt ſey JEſus Chriſtus, Simſon! Wie laufteſt du ſo eylend daher? Wie ſchnauffeſt du, als wan dir der Athem ausgehen wolte?

Simſon. Nu GOtt Lob, wiederumb etwas Neues Man höret doch alle Tag etwas, das man zuvor nit gewuſt hat.

Hiob. Was haſt du dan guts Neues, Simſon?

Simſon. Ja, was haſt du guts Neues? Nit viel Guts. Du biſt ein ſauberer Vetter, Hiob.

Hiob. No No, was iſt dir Simſon, was fehlt dir?

Simſon. Mir fehlt nichts, aber du? Weiſt du, wer du biſt?

Hiob. Wer werde ich dan ſeyn?

Simſon. Du biſt ein Wolff, weiſt du es?

Hiob. Ich ein Wolff? Nehm dich in acht Simſon, und rede nit mehr, als du verantworten kanſt.

Simſon. Ja Ja, ein Wolff biſt du, ich kans verantworten, du haſt dich zwar gar artlich verſtellen können, als wan du ein unſchuldiges Schäfflein wäreſt; aber gelt, das Schaffs-Fell iſt dir fein hüpſch abgeſtreifft worden, daß man jezt den Wolff vor Augen ſiehet.

Hiob. Was Simſon? Noch einmahl: Ich ſoll ein Wolff ſeyn? Und wer ſoll mir dan das Schaffs-Fell abgeſtreifft haben?

Simſon. Frag du! Ich, ich Hiob, ich hab dirs abgeſtreifft.

Hiob. Du Simſon?

Simſon. Ja ich, ich kan dirs gedruckt weiſen.

Hiob. Du närriſcher Vetter! Jetzt mercke ichs: Es werden wieder Faſtnachts-Poſſen, und Prædicanten-Händel untereinander ſeyn.

Simſon. Kanſt dirs wohl einbilden, Hiob, daß ich nit in Ernſt ſo grob, und anzüglich mit dir reden werde. Da ſehe ein luſtiges Tractätlein, welches, wars Glück gut iſt, ein recht frommer übergeiſtlicher Calviniſcher Prædicant gegen uns beyde heraus gegeben hat, und zwar in Holländiſcher Sprach.

Hiob. Botz-Stern! Der wird uns wieder Calviniſch gemacht haben. Gelt?

Simſon. Völlig Hiob. Aber das beſte iſt, daß wir nichts drum wiſſen; ſonſt wäre es wahrhafftig nicht gar zu hüpſch.

Hiob. Was Simſon?

Simſon. Wan wir wiederum wären Calviniſch worden.

Hiob. Da behüte uns das Heil. Creutz darfür.

Simſon. Geb acht Hiob, wan das ein Prædicant hört, ſo heiſt er dich gleich einen Abgötterer.

Hiob. Warum?

Simſon. Weil du ſagſt, das Heil. Creutz ſoll uns behüten, welches doch ein pure Creatur iſt, die Prædicanten ſeynd gar heicklich in dieſem Stück.

Hiob. Was fragen wir nach ſolchen boßhafften Jodlen. Ein jeglicher vernünfftiger Menſch auch unter denen Reformirten weiß ja wohl, daß wir in dieſer Redens-Art nicht das materialiſche Creutz-Holtz verſtehen, ſondern denjenigen, welcher für uns am Heil. Creutz geſtorben iſt.

Sim-

Simſon. Das iſt wahr; ſie werden aber ſagen, es ſeye das ſchon zu viel, daß du das Creutz heilig nenneſt, welches ein pures Holtz iſt.

Hiob. Ey mein! Warumb nennen ſie dan das Brod, und den Wein in ihrem Nacht-Mahl heilig, das heilige Brod, die heilige Wahr-Zeichen, und Siegel?

Simſon. Weil ſie den Todt Chriſti bedeuten.

Hiob. Sieheſt du Simſon, was das für Splitter-Richter, und Balcken-Träger ſeynd. Das Brod im Abend-Mahl muß ihnen heilig ſeyn, welches den Todt Chriſti allein bedeutet, und uns wollen ſie zu Abgötterer machen, wan wir das Creutz, an welchem Chriſtus in der That ſelbſten geſtorben, und das groſſe, und allerheiligſte Werck unſerer Erlöſung vollbracht hat, heilig nennen. Die Ertz-Windmacher! Aber ich bin doch curios auff dein Tractätlein. Es wird wohl ein Holländer ſeyn, weil er Holländiſch geſchrieben hat? Hat er etwas geſcheides?

Simſon. Was kan ein Prædicant viel geſcheides in der Controvers-Materi ſchreiben, Hiob?

Hiob. Du haſt recht Simſon, gegen unſere heilige Lehr, und Catholiſche Kirchen kan man blut wenig geſcheides auff die Welt bringen.

Simſon. Aber das hat er vollkommen gezeigt, daß er ein Holländer iſt.

Hiob. Wie ſo Simſon?

Simſon. Man pflegt im Sprichwort zu ſagen: Er gehet durch wie ein Holländer. Das hat er accurat gehalten. Er iſt bey unſeren meiſten und vornehmſten Argumenten, die wir in unſeren Diſcurſen gegen den Heidelberger Catechiſmum gefaſt haben, durchgangen, wie ein Holländer, und hat, wo er nicht antworten können / den Leſer allzeit auff andere ſeiner Meinung nach vornehme Reformirte Authores gewieſen, welche aber bey uns und denen Unſrigen eben die Authorität haben, die wir ſeiner eigenen hohen Perſon zuſchreiben.

Hiob. Was Simſon? Noch einmahl: Ich ſoll ein Wolff ſeyn? Und wer ſoll mir dan das Schaffs-Fell abgeſtreifft haben?

Simſon. Frag du! Ich, ich Hiob, ich hab dirs abgeſtreifft.

Hiob. Du Simſon?

Simſon. Ja ich, ich kan dirs gedruckt weiſen.

Hiob. Du närriſcher Vetter! Jetzt mercke ichs: Es werden wieder Faſtnachts-Poſſen, und Prædicanten-Händel untereinander ſeyn.

Simſon. Kanſt dirs wohl einbilden, Hiob, daß ich nit in Ernſt ſo grob, und anzüglich mit dir reden werde. Da ſehe ein luſtiges Tractätlein, welches, war's Glück gut iſt, ein recht frommer übergeiſtlicher Calviniſcher Prædicant gegen uns beyde heraus gegeben hat, und zwar in Holländiſcher Sprach.

Hiob. Botz-Stern! Der wird uns wieder Calviniſch gemacht haben. Gelt?

Simſon. Völlig Hiob. Aber das beſte iſt, daß wir nichts drum wiſſen; ſonſt wäre es wahrhafftig nicht gar zu hüpſch.

Hiob. Was Simſon?

Simſon. Wan wir wiederum wären Calviniſch worden.

Hiob. Da behüte uns das Heil. Creutz darfür.

Simſon. Geb acht Hiob, wan das ein Prædicant hört, ſo heiſt er dich gleich einen Abgötterer.

Hiob. Warum?

Simſon. Weil du ſagſt, das Heil. Creutz ſoll uns behüten, welches doch ein pure Creatur iſt, die Prædicanten ſeynd gar heicklich in dieſem Stück.

Hiob. Was fragen wir nach ſolchen boßhafften Jodlen. Ein jeglicher vernünfftiger Menſch auch unter denen Reformirten weiß ja wohl, daß wir in dieſer Redens-Art nicht das materialiſche Creutz-Holtz verſtehen, ſondern denjenigen, welcher fur uns am Heil. Creutz geſtorben iſt.

Simſon. Das iſt wahr; ſie werden aber ſagen, es ſeye das ſchon zu viel, daß du das Creutz heilig nenneſt, welches ein pures Holtz iſt.

Hiob. Ey mein! Warumb nennen ſie dan das Brod, und den Wein in ihrem Nacht-Mahl heilig, das heilige Brod, die heilige Wahr-Zeichen, und Siegel?

Simſon. Weil ſie den Todt Chriſti bedeuten.

Hiob. Sieheſt du Simſon, was das für Splitter-Richter, und Balcken-Träger ſeynd. Das Brod im Abend-Mahl muß ihnen heilig ſeyn, welches den Todt Chriſti allein bedeutet, und uns wollen ſie zu Abgötterer machen, wan wir das Creutz, an welchem Chriſtus in der That ſelbſten geſtorben, und das groſſe, und allerheiligſte Werck unſerer Erlöſung vollbracht hat, heilig nennen. Die Ertz-Windmacher! Aber ich bin doch curios auff dein Tractätlein. Es wird wohl ein Holländer ſeyn, weil er Holländiſch geſchrieben hat? Hat er etwas geſcheides?

Simſon. Was kan ein Prædicant viel geſcheides in der Controvers-Materi ſchreiben, Hiob?

Hiob. Du haſt recht Simſon, gegen unſere heilige Lehr, und Catholiſche Kirchen kan man blut wenig geſcheides auff die Welt bringen.

Simſon. Aber das hat er vollkommen gezeigt, daß er ein Holländer iſt.

Hiob. Wie ſo Simſon?

Simſon. Man pflegt im Sprichwort zu ſagen: Er gehet durch wie ein Holländer. Das hat er accurat gehalten. Er iſt bey unſeren meiſten und vornehmſten Argumenten, die wir in unſeren Diſcurſen gegen den Heidelberger Catechiſmum gefaſt haben, durchgangen, wie ein Holländer, und hat, wo er nicht antworten können / den Leſer allzeit auff andere ſeiner Meinung nach vornehme Reformirte Authores gewieſen, welche aber bey uns und denen Unſrigen eben die Authorität haben, die wir ſeiner eigenen hohen Perſon zuſchreiben.

Hiob. Das muß ich geſtehen. Wie heiſt dan die Chartequen?

Simſon. Da leſe den Titul, Hiob.

Hiob. De Wolf het Schaaps-Vel afgeſtroopt, ofte een Zamenſpraak tuſſchen den ontmaskerden Hiob, en ontwaakten Simſon, ter Wederlegging van een Helſch-Laſter-Schrift, tegen den Heidelberchſchen Catechiſmus, en de Eerw. Leeraren der Gereformeerde Kerk. Genaamt, vier verſcheidene, tuſſchen twee Gereformeerde Borgers Hiob en Simſon aangeſtelde Diſcourſen enz. Welker Valſcheid en Bedrog hier naaktelyk word ontdekt, en kortelyk wederlegt. Door Henryk Broeker Kranken-Bezoeker in de zuivere Gereformeerde Gemeente te Deventer. Te Amſterdam by Chriſtian Wyers, Boek-Verkoper op de Beurs-Fluis. Anno 1739. Das muß, meyne ich, auff Teutſch alſo heiſen: Dem Wolff das Schaffs-Fell abgeſtreifft, oder eine Zuſammenſprach zwiſchen dem entmasquirten Hiob, und entwachten Simſon, zur Widerlegung einer hölliſchen Laſter-Schrifft gegen den Heidelberger Catechiſmum, und Ehrwürdige Lehrer der Reformirten Kirch, mit Nahmen vier verſchiedene, zwiſchen zwey Reformirten Bürgeren Hiob und Simſon angeſtelte Diſcurs ꝛc. deren Falſchheit und Betrug hier nachtrucklich wird entdeckt, und kürtzlich widerlegt, durch Henricum Broeker Kranken-Beſucher in der reinen Reformirten Gemeinde zu Deventer. Amſterdam bey Chriſtian Wyers, Buch-Händler bey der Börß Anno 1739. Unſere Diſcurſen müſſen doch denen Calviniſchen Prædicanten entſetzlich wehe thun, Simſon, weil ſie ſich ſo hefftig dargegen an den Laden legen, und nicht ruhen können.

Simſon. Iſt kein Wunder Hiob, dan es wird ihnen in den ſelbigen das Lebendige angegriffen, und ihre Falſchheiten und Gottes-läſterliche Lehren der vernünfftigen Welt ſo klar vorgeſtellt, daß ſie mit Augen ſehen,

heit, und mit Händen greiffen muß, daß ihre Lehr und gantze Reformation nit von der ewigen Wahrheit, ſondern von dem Geiſt der Lügen herrühre. Iſt aber das nicht ein poſſierlicher Titul Hiob? den der Herr Heinrich ſeinem Buch hat vorgeſetzt.

Hiob. Poſſierlich genug, aber darbey voller Calumnien. Der Herr Hann Daniel Mann hat mich doch einem Menſchen verglichen, da er einen hochrühmenden Dorff-Schul-Meiſter mit Nahmen Grobianus Tölpel aus mir gemacht; Dieſer Herr Heinrich aber macht mich gar zu einem wilden Wolff.

Simſon. Ehr genug Hiob! Die Prædicanten machen es nicht anderſt. Wan das Ding noch ein Weil wehrt, ſo wirſt du dir bald ein gantze Litanie zuſammen ſchreiben, und ſetzen können von lauter ungemein ſchönen und herrlichen Ehren-Titlen, welche dir von ſo groſſen, und Hocherleuchten Calviniſchen Cantzel-Männern zugelegt werden. Ihro Hoch-Ehrwürden der Herr Conſiſtorial-Rath zu Cleve, und Königliche Preußiſche Hoff-Prediger Hann Daniel nennet dich in ſeiner vermeinten Widerlegung hin und wider einen reiſſenden Wolff, Ochſen-Præceptor, einen Ertz- und Land-Betrieger, einen Calumnianten, GOttes-Läſterer, Sathans-Sclaven, Eſel, ausgemachten Narren, etc. etc. Dieſer Herr Kranecken-Beſucher zu Deventer Herr Heinrich heiſſet dich (da ſiehe nur herein Hiob) gar einen Sathan Pag. 1. und zwar denjenigen Sathan, welcher deinen heiligen Alt-Teſtamentiſchen Patronen Hiob mit böſen Geſchwären von Haupt an biß zu den Füſſen geſchlagen hat. Pag. 2. gibt er dir noch andere Teuffels-Nahmen, er nennet dich einen Azazel, oder Sammaël, einen Asmodæus. Item Pag. 3. Eine ausgeweißte Wand. Pag. 5. Einen Schwartz-Künſtler, etc. etc. Kanſt du dir dan nit auff dieſe und dergleichen Titul etwas rechtſchaffenes einbilden, Hiob?

Hiob. Ohne allen Zweiffel. Glaub du es kecklich

Simſon, ich mache mir nit ein geringe Ehr vor GOtt, und unſerer Heiligen Kirchen daraus, wan ich von Ketzeriſchen Prædicanten dapffer geſchändet, und geſchmähet werde. Dan dieſes geſchicht nit wegen einiger Ubelthat, ſondern nur allein wegen der Sonnenklaren Wahrheit unſeres Glaubens, die in unſeren Schrifften verfochten wird, und welche dieſe Herren in der Seel nit leyden können; da ſie nun alleſambt und ſonderlich nit im Stand ſeynd, dieſelbige mit Grund und Vernunfft zu beſtreiten, viel weniger zu überwinden, ſo nehmen ſie ihre gewöhnliche einige Zuflucht zu dem Schänden und Schmähen, durch welches ſie dannoch ihre Schwach- und Unvermögenheit allzeit mehr und mehr verrathen, und an den Tag legen.

Simſon. Das aber verdrieſſet mich im Hertzen, daß der Holländiſche Kranck en-Beſucher dieſe Schänd- und Schmähe Wort in meinem Nahmen ſetzet, als wäre ich derjenige, der dich vor einen Wolff und Teuffel hielte.

Hiob. Hat nichts zu bedeuten Simſon. Es iſt ja gnug, daß mir das Widerſpiel von dir bekant iſt.

Simſon. Es iſt mir nur umb die Catholiſche, und Reformirte, welche um den Betrug nichts wiſſen.

Hiob. Warum Simſon?

Simſon. Darumb. Die Catholiſche erſtlich könten ſich im höchſten Grad an uns beyden ärgeren; an mir zwar, daß ich dich ſo boshaffter Weiß verkehrt hätte; an dir aber, das du dich ſo leichtſinnig, und unbeſonnen aus der wahren Kirch Chriſti zum Ketzer-Thumb von mir wiederum hätteſt verführen laſſen. A propos! Dort kombt unſer Nachbahr Hiskias daher, und gehet auff uns zu. Er glaubt feſt, und laſt ſichs nit ausreden, wir beyde ſeyen wieder Calviniſch worden, und hätten unſere Bekehrung, wie ers darfür haltet, durch dieſen Herren Krancken-Beſucher zu Deventer zuſammen ſetzen, und in den Druck geben laſſen. Er hat mir auch ſchon mit gröſter Freud ſeines Hertzens darzu gratulirt. Von ihm hab ich

ich auch dieſes Tractätlein, von welchem er ſagt, er habe die Täg ſeines Lebens mit gröſſerem Troſt nichts geleſen, als dieſen Diſcours zwiſchen uns beyden; und will abſolutè nicht glauben, daß wir nichts darvon wiſſen ſolten. Was gilts, was gilts, er will uns, weil er uns beyſammen ſtehen ſiehet, noch einmahl miteinander gratuliren. Ja wahrhafftig er ziehet ſchon den Hut ab, und ſtreckt die Armb aus, uns zu empfangen.

Hiskias. Willkomb, und tauſendmahl willkomb ihr meine beyde allerliebſte Herren Nachbahren! Was Freud muß meine Seele empfinden, daß ich euch wegen eurer glücklichen Bekehrung zu unſerer heiligen Reformirten Religion tauſend Glück und Heyl miteinander anwünſchen kan! Der grund-gütige GOtt gebe ihnen doch eine beſtändige Beharrlichkeit darinnen biß an ihr ſeeliges Ende.

Hiob. Und der grund-gütige GOtt erleuchte ſeinen Verſtand mein lieber Herr Nachbahr Hiskias, damit er ſeinen Fehler erkenne, in welchem er ſteckt.

Hiskias. In was für einem Fehler, ihr Herren?

Hiob. Daß er uns beyde wiederum vor Calviniſch haltet.

Hiskias. Das ſoll ein Fehler ſeyn? Ey behüte GOtt! das Tractätlein von eurem Geſpräch liegt mir wahrhafftig nicht.

Simſon. Es iſt wahr Herr Hiskias, das Tractätlein liegt nicht, ſondern derjenige, der es geſchrieben hat, und zum Druck befordert; dieſer thut uns beyden Gewalt, und Unrecht, daß er uns eines ſo groſſen Schelmen-Stucks, wie der Abfall von Chriſto, und ſeiner Kirchen vor GOtt muß betrachtet werden, beſchuldigen will, und vor der ganzen Catholiſchen Welt proſtituiren.

Hiskias. Ey mein ihr Herren! Warumb wolt ihr doch ſo hinter dem Buſch halten? Unſere ganze Gemeinde erfreuet ſich ja höchſtens über eure ſo lang gewünſchte Bekehrung.

Hiob. Daß mir die Bekehrung nichts thut, Herr Nachbahr! Wan das wahr wäre, ſo hätte nicht allein eure Gemeinde, ſondern der Sathan ſelbſt mit ſeinem gantzen hölliſchen Anhang Urſach über Urſach ſich über eine ſolche Bekehrung zu erfreuen. Aber da ſoll uns GOtt darvor behüten, daß uns dergleichen nimmermehr in den Sinn komme.

Hiskias. Ihr mögt ſagen, was ihr wolt, ich glaubs doch nicht.

Simſon. Mein Herr Hiskias, ſeye er doch geſcheid. Hat er, oder ein einiger aus eurer Gemeinde uns von der Zeit unſerer Bekehrung zu dem Heil Römiſch-Catholiſchen Glauben in eurer Reformirten Kirch bey eurem vermeinten GOttes-Dienſt geſehen? Sage ers auffrichtig.

Hiskias. Ob euch andere geſehen haben, weiß ich nicht. Ich zum wenigſten kan es von mir mit der Wahrheit nicht ſagen, daß ich euch geſehen habe.

Simſon. Gut! Frage er jetzt unſere hieſige Catholiſche, ob wir nicht erſt an dem kurtz verfloſſenen Heil. Weinachts-Feſt öffentlich in unſerer Kirch zu dem Heil. Abendmahl gangen, und den wahren Leib und Blut unſeres Herrn JEſu Chriſti empfangen haben?

Hiskias. Ich weiß nicht, was ich ſagen, oder dencken ſoll. Solls dan möglich ſeyn, daß einer aus unſeren Hoch-Ehrwürdigen Predigeren ſo offenbahr ....

Simſon. Sage ers nur heraus Herr Hiskias, gelt: ſo offenbahr liegen ſolte?

Hiskias. Das will ich eben nicht geſagt haben, dan es kan ſeyn, weil ihr doch nichts darvon wiſſen wolt, daß es eine andächtige Poëſie, und in eurer beyden Nahmen eingeführtes Geſpräch ſey, durch welches dieſer auff unſere Religion eyfferende Herr Krancken-Beſucher eure gegen uns herausgegebene Geſpräch hat refutiren, oder widerlegen wollen.

Hiob. Wan er dichten will, ſo dichte er ſo lang er will,

will, aber laſſe uns aus der Feder. Der Herꝛ Hann Daniel hat auch ein Fiction oder Gedicht gemacht, hat aber an ſtatt unſerer fein hupſch den Grobianus Tölpel, den Jüngling Gottlieb, und ſeine liebreiche Mutter darzu genommen, ſo hätte es dieſer Herꝛ machen können. Es iſt uns ungelegen, daß er uns aus lauter Andacht wiederumb will zu Ketzeren machen.

Hiskias. Hier fangt mir die Gall ein wenig an zu ſteigen Herꝛ Nachbahr Hiob, daß ihr Herren uns nur immerdar Ketzer heiſt. So offt ihr das Maul auffthut, ſo iſt nichts als nur Ketzer, Ketzer, Ketzer! Iſt dan unſere Religion nicht eben ſo wohl in dem Heil. Römiſchen Reich toleriret, als euere Römiſch-Catholiſche?

Hiob. Einen ſchönen groſſen Deo gratias Herꝛ Hiskias, der Herꝛ irret ſich grob. Euere und die Lutheriſche Secten ſeynd in dem Heil. Römiſchen Reich tolerirt, nicht aber unſere Römiſch-Catholiſche Religion, dan dieſe iſt ſchon von mehr als tauſend Jahren her in ruhiger Poſſeſſion des Römiſchen Reichs geweſen, da euere Secten erſt vor zwey hundert Jahren entſtanden, und zwar durch eine Rebelliſche Zuſammen-Rottung und Abſönderung von dieſer in Poſſeſſion geweſenen Heil. Römiſchen Kirch, und deroſelbigen Geiſtlichen Haupt und Obrigkeit. Haben nicht gleich von Anfang, und lange Zeit hernach die Ertz-Catholiſche Kayſer, und der Heil. Kirchen getreue Churfürſten, Fürſten und Stånd des Heil. Römiſchen Reichs alle ihre Müh und Kräfften angewendet, dieſe neue Rotten und Secten abzuthun, und aus dem Reich zu ſchaffen?

Weil aber euer Proteſtanten-Thumb gleich Anfangs her einen groſſen und mächtigen Anhang gehabt, und dieſes zwar nicht übernatürlich, wie euch eure Windmachriſche Prædicanten weiß machen, und aus der Ausbreitung eurer Secten ein Miracul machen wollen, ſondern gantz natürlicher Weiß, indem euere Glaubens-Gründe alles, was der verderbten Natur im geringſten

zuwider, als Tugend-Werck, Buß, Beichten, Faſten, Gehorſamb der Kirchen, ꝛc. völlig abgeſchafft, und die ohne dem zu dem Böſen geneigte Natur des Menſchen zu einer gantz ungebundenen Lebens- und Gewiſſens-Freyheit geführt haben; weil, ſage ich, dieſes euer Proteſtanten-Thumb dieſer Urſachen halber einen ſo groſſen Anhang bekommen, daß es nicht wohl möglich geweſen, ohne groſſes Blutvergieſſen und Verheerung vieler Länder und Provincien in dem Heil. Römiſchen Reich abzuthun; ſo hat man endlich in einen ſauren Apffel beiſſen, euch und eure Secten gezwungener Weiß toleriren, das iſt, leiden und gedulden müſſen, umb nehmlich ein viel gröſſeres Ubel dardurch zu verhüten.

Jetzt gedencke er ſelbſt mein lieber Herr Nachbahr Hiskia, daß an dem, was man gezwungener Weiß leyden, gedulden, oder toleriren muß, kan wahrhafftig nicht viel Gutes ſeyn. Von der Geſundheit pflegt man wohl zu ſagen, daß man dieſelbige genieſſe, nicht aber daß man ſie leyden, ausſtehen, gedulden, oder toleriren müſſe; ſondern dieſes letztere ſagt man von böſen, gifftigen und gefährlichen Kranckheiten, oder von anderen Ublen. Mache er jetzt hieraus das Facit, oder die Application auff ſein Proteſtanten-Thumb, welches in dem Heil. Römiſchen Reich muß gelitten, gedult, und tolerirt werden, was von demſelben in der That zu halten ſeye. Unſere Catholiſche Religion iſt bey tauſend Jahr zuvor im Reich öffentlich geübt worden, und im Schwang geweſen; noch hat man jemahlen geſagt, daß ſie darinnen geduldet, gelitten, oder tolerirt worden.

Hiskias. Er redet mir da wahrhafftig gar zu empfindlich, Herr Hiob.

Simſon. Wan der Herr Nachbahr kan, ſage er ihm etwas mit Fundament und Vernunfft dargegen; dan ſonſt wird ſchwärlich jemand in der Welt ſeyn, welcher dieſen Diſcours des Hiobs wird umſtoſſen können. Ihr Herren haltet ja eure Religion ſelbſt vor eine in dem Heil.

Heil. Römiſchen Reich tolerirte Religion; dan es iſt ja bey euch nichts gemeiners, als daß Unſer, die Lutheriſche, und die Reformirte drey in dem Reich tolerirte Religionen ſeynd; wiewohl ihr, wie der Hiob unverwürfflich wohl geſagt, in dem grob fehlet, daß ihr die Unſerige auch unter die tolerirte rechnen wolt.

Hiob. Weiß er was Herr Hiskias? Thue er mir den Gefallen: Wir wollen das gegenwärtige Tractätlein ein wenig durchgehen, komme er mit mir nach Hauß, wir wollen uns darüber ſetzen, und einen vernünfftigen Diſcours darüber führen; vielleicht kan er ſelbſten dardurch überzeugt werden, daß euere Reformirte Religion ein ſolche ſeye, wie ich oben geſagt, die nemlich nicht mehr werth ſeye, als daß man auff das höchſte dieſelbige gezwungener Weiß im Heil. Römiſchen Reich toleriren könne. Ich weiß zwar noch nicht, was darinnen ſteht, den Augenblick bringt mirs erſt der Simſon daher.

Simſon. Ich weiß ſchon, was darinnen ſteht, und hab daſſelbige völlig durchgangen, wie wohl nur obenhin; wan uns aber der Herr Hiskias die Ehr thnen will, ſo wollen wir es noch einmahl miteinander leſen, und dasjenige, was wir darinnen finden, reifflich überlegen mit keiner anderen Abſicht, als auff die Ehr GOttes, und unſerer Seelen Seeligkeit; Iſt er zufrieden Herr Hiskias?

Hiskias. Das kan ich ſchon thun, ihr möchtet ſonſt meynen, ich förchtete mich meine Religion zu defendiren.

Hiob. So ſpaziere er dan nur herein in die Stuben, wir wollen ohne Zeit zu verlieren gleich den Anfang machen. Nun dan Simſon, fange an zu leſen.

Simſon. Den Anfang bis Pag. 6. halte ich nicht nothwendig von Wort zu Wort zu leſen. Dan der Herr Krancken-Beſucher macht biß dahin nur den Eingang zu ſeiner vermeinten Refutation, und heulet ſich

darinnen faſt zu todt über die erſchröckliche Schmach, die du dem armen Heydelberger Catechiſmo, und denen lieben Engelen denen Calviniſchen Prædicanten zugefügt haſt, da du jenen vor ein Engliſches Buch, aber nicht von guten Engelen, dieſe aber Geiſtreiche Lehrer, aber nicht von dem Geiſt der Wahrheit, genennet haſt; deswegen gibt er dir auch die ſaubere Ehren-Titel, die ich dir oben gezeigt hab, und heiſt dich einen Teuffel über den anderen.

Hiob. Das iſt, wie ich geſagt, Prædicanten-Manier Simſon, wan ſonſt nichts merckwürdiges darinnen enthalten iſt, ſo fahre nur fort zu leſen.

Simſon. Etwas ſteht noch da, welches ich nicht gar kan vorbey gehen laſſen.

Hiob. Worin beſtehet es?

Simſon. Er thut, als wan er nach der Hand zweiffelete, ob du ein Teuffel, oder ein Menſch wäreſt, und fragt dich ganz ernſthafft, wer du biſt?

Hiob. Was geb ich ihm dan für eine Antwort darauff?

Simſon. Gar ein poſſirliche! Er ſezt in der Antwort in deinem Nahmen alſo Pag. 4. **Ich bin . . . . . ein Perſon, die Siegel und Brieff empfangen hat von Doctoribus und Lehr-Meiſteren, der Wahrheit auff allerlerley Weiß abbruch zu thuen zum Dienſt unſerer Mutter der Heil. Kirchen, wie es auch zugehen mag.**

Hiob. Daß müſſen wir halt, denck ich wohl, wieder unter die Calumnien ſchreiben, Simſon; dan ich will alles verwetten, er iſt nicht im Stand einen einigen aus unſeren Doctoribus und Lehr-Meiſteren auff die Bahn zu bringen, von welchem ich ſolte Siegel und Brieff empfangen haben, der Wahrheit Abbruch zu thuen, abſonderlich zum Dienſt unſerer Heil. Kirchen, welche er ebenfalls nicht im Stand iſt, einer einzigen auch geringſten Unwahrheit in ihren Glaubens- und Sitten-Lehren zu überweiſen.

Simſon.

Simſon. Aber Hiob, das iſt curios, was er aus dieſer auff dich gedichteten Antwort ſchlieſſet.

Hiob. Was dan Simſon?

Simſon. Er ſchlieſſet daraus, du ſeyeſt ohne Zweifel ein Jeſuiter, gleich denen, die dich geſandt haben.

Hiob. Es iſt doch ein Wunder, daß die Jeſuiter bey denen Proteſtanten alles müſſen gethan haben. Ich muß dir ein gleiches Exempel erzehlen Simſon. Es denckt mir noch gar wohl, daß einsmahls zwey Patres Societatis in ihrer Reiß durch das Thüringer Land eine Lutheriſche Stadt haben paſsiren müſſen; da ſie nun an das Thor kommen, da kombt ein alter Schaar-Wächter aus der Wacht-Stuben, und fraget: Wer ſeynd die Herren? Dieſe wolten ihn aus Kurtzweil ein wenig rathen laſſen; da ers aber nicht errathen konte, weil er vielleicht dergleichen Leuth nicht geſehen hatte, ſo ſagte einer aus den Patribus: Guter Freund, kennet ihr dan diejenige Leuth nicht, die alles Ubel in der Welt anſtellen? Hierauff antwortete der Alte fix und fertig: So ſeyd ihr dan Jeſuiter, ihr Herren? Paſsiret nur. Sieheſt du Simſon, ſo macht es der Herr Heinrich natürlich.

Simſon. Ich möchte doch von GOtt wiſſen, was denen Leuthen die Jeſuiter gethan haben, daß ſie bey ihnen ſo ſchwartz ſeynd angeſchrieben?

Hiob. Wilſt du es wiſſen Simſon, ſo gebe acht. Es iſt die gemeine und beſtändige Meynung in unſerer Heil. Catholiſchen Kirchen, daß der allerweiſeſte und fürſichtigſte GOtt, gleichwie er jederzeit denen vormahligen Ketzeren und Ketzer-Meiſteren ſolche Leuth, und zwar gantze Heil. Ordens-Ständ entgegen geſetzt, welche die Wahrheit unſeres Glaubens gegen dieſelbige defendiren und verthätigen ſolten, als zum Exempel denen Manichæeren, Donatiſten und Pelagianeren den Heil. Auguſtinum mit den Seinigen; denen Walderſeren und Albigenſeren den Heil. Dominicum mit

den Seinigen ꝛc. alſo auch Luthero und Calvino, und anderen zu unſeren letzten Zeiten entſtandenen Sectireren und Ketzeren den Heil. Ignatium und ſeine Societät abſonderlich entgegen geſetzt habe.

Simſon. Das iſt wahrhafftig nicht anderſt. Jetzt iſt mir mein Zweiffel völlig ſolvirt und auffgelöſt. Die böſe und muthwillige Kinder können die Ruthen nicht leyden. Gelt Hiob!

Hiob. Das iſt es Simſon. Und eben deswegen, weil ſie ſich unauffhörlich darvor zu förchten haben, ſo ſuchen ſie dieſelbige überall zu verhergen und zu vertilgen. Jetzt fahre in GOttes Nahmen forth, und leſe her, was der Herr Krancken-Beſucher Heinrich gegen unſere Geſpräch auff die Bahn bringet.

Simſon. Der Herr beſitzet eine trefliche Rhetoric, und kan mit Allegorien umbſpringen nach denen Gedancken. Weil wir in unſeren Geſprächen ihre Reformirte Diaconos Hand-Langer am Wort genennet haben, ſo nennet er ſeine Pfarr-Herren und Inſpectores Ehrwürdige theure Conſtabler, und ſagt, es ſeye nicht vonnöthen, daß ſie ihre Feld-Stück gegen dich auffführen und Feuer geben. Er allein, obwohl nur ein Hand-Langer bey ihrer Reformirten Artollerie wolle gegen dich wie ein kleiner David ausgehen in dem Nahmen des HErrn der Heerſcharen Iſraëls, dem du Hohn geſprochen hatteſt, umb mit dem Schwerdt des Geiſtes dir das Haupt herunter zu ſchlagen, und dich in deinen eigenen Stricken zu verwicklen und zu fangen.

Hiob. Es iſt wahr, es iſt ein ſcharffe Allegoria Simſon. Aber wan der Kopff herunter iſt, wie will er mich dan darnach in meinen eigenen Stricken verwirren und fangen? Ich glaub wan er den Gewalt hätte, er ſchlüge mir zuerſt den Kopff ab, darnach henckte er mich auff, und endlich jüge er mich gar zum Land hinaus. Wie artlich kombt er von der Artollerie zu dem kleinen David, zu dem Schwerdt des Geiſtes, und endlich gar zu den Stricken.

Simſon. Warte Hiob, er geht gleich wieder bey, und kombt gantz nahe zu der Artollerie; er will dir die Reformirte Bollwerck zeigen, welche er ſagt, daß du ſie in der nähe noch nicht beſchauet habeſt.

Hiob. Das werden erſchröckliche Wercker ſeyn, die nicht zu überſteigen und einzunehmen ſeynd. Gelt Simſon?

Simſon. Ich weiß nicht, wir wollen ſie in der Nähe beſichtigen Herr Nachbahr Hiskias. Thue er ſeine Augen recht auff, und beſchaue ſie wohl, damit er uns, wan wir davon diſcuriren, ſeinen Sinn und Meynung darüber geben könne.

Hiob. Wie feſt ſeynd ſie dan? Laß ſehen Simſon.

Simſon. Er thut zur völligen Defenſion und Verthätigung ſeines Heidelberger Catechiſmi, und zur Umbkehrung aller unſer dargegen gethanen Stürmen und Anlauffen dieſe eintzige Frag Pag. 5. Ob man nicht das menſchliche Geſchlecht von der Zeit ſeiner Erſchaffung biß zu der Seeligen Ewigkeit in verſchiedenen Ständen anmercken müſſe? Was haltet er darvon Herr Hiskias?

Hiskias. Das iſt meines Erachtens in der Wahrheit eine Frag von einer groſſen Importantz, aus welcher gar vieles kan genommen werden. Was antwortet ihr Herren dan auff dieſe Frag?

Simſon Eâdem Pag. führet er den Hiob alſo antwortend ein: Freylich Ja, nemlich das der Menſch auff beſagte Weiß in verſchiedenen Ständen müſſe angemercket werden. **Zum erſten** in dem Stand der Gerechtigkeit in Adam und Eva vor dem Fall: **Zweytens** in dem verderbten Sünden-Stand, welcher von Adam und Eva her über alle Menſchen kommen iſt: **Drittens** in dem Stand der Gnaden, und endlich **Viertens** in dem Stand der Glori und Herrlichkeit.

Hiob. Iſt die Antwort recht Herr Hiskias?

Hiskias. Ich zum wenigſten weiß nichts daran auszuſetzen.

Hiob. Nimbt ſie der Herr Heinrich auch an Simſon?

Simſon. Freylich, und gibt dir noch einen groſſen Deo gratias darzu. Er ſagt, du ſolſt dieſen Unterſchied der Ständen wohl behalten, dan der ſoll dein gantzes Gebäu von lauter Karten-Blätter den Augenblick uber den Hauffen werffen.

Hiob. Siehe, ſiehe, der Vogel will Wurſt wider Wurſt machen, weil wir in unſeren Diſcourſen das Troſt-Gebäu ſeines Heidelberger Catechiſmi ein Papierenes Karten-Häußlein genennet haben, ſo will er den Spies umbwenden; aber die Prob muß es geben, ob er ſo viel Fug und Recht darzu habe, als wir. Jetzt höre er einmahl meine Meynung über dieſe Antwort an Herr Hiskias. Obwohl die Abtheilung dieſer verſchiedenen Ständen des Menſchen an ſich gut iſt, ſo muß ſie doch nur allein verſtanden werden von der menſchlichen Natur ins gemein, und nicht von eines jeglichen Menſchen Natur inſonderheit. Dan kein einiger Menſch lebt heut zu Tag auff dieſer Welt, welcher nach allen dieſen gegebenen vier Ständen zugleich könne betracht und angemerckt werden. **Erſtlich** kan keiner aus allen betracht werden in dem Stand der Gerechtigkeit, welcher vor dem Fall Adams in dem Paradeis geweſen iſt; weil keiner zu derſelbigen Zeit gelebt hat. **Zweytens** kan auch keiner aus allen, die auff der Welt leben, angemercket werden nach dem Stand der Glory und Herrlichkeit, weil noch keiner darvon ſeelig iſt. Meynet er nicht auch ſo Herr Hiskias?

Hiskias. Es iſt wahr, der Herr Hiob hat Recht.

Hiob. Nur fort geleſen dan Simſon. Es wird ſich vielleicht die Gelegenheit an die Hand geben, noch ein mehreres und klärer von dieſer Materi zu reden.

Simſon. Hierauff begehret der Herr Heinrich Pag. 6. von dir, du ſolſt die Definitiones, oder eigentliche Beſchreibungen dieſer vier angezogenen Ständen geben, damit, wan du dieſelbige recht gibſt, offenbahr werde,

daß

daß all dein Thun und Vorgeben nichts als ein purer Mischmaſch ſeye; wie du aus ſeinem Catechiſmo haſt machen wollen, da du nemlich einen Stand unter den andern untereinander haſpelſt, woraus all dein Läſtern ſeinen Urſprung haben ſoll.

Hiob. Das will ich gern ſehen Simſon. Mein was hat meine Perſon für eigentliche Beſchreibungen dieſer vier Ständen des Menſchen gegeben?

Simſon. Keine Hiob! Sondern ſo haſt du in dieſer Chartequen geantwortet: O mein guter Simſon, thue du es vor mich, ich mögte ſie dir ſonſt nicht nach deinem Sinn geben.

Hiob. Der Herr Heinrich iſt doch ein Haupt-Kund Herr Hiskias. Er weiß wohl, daß die eigentliche Beſchreibungen dieſer verſchiedenen Ständen des Menſchen, die wir Catholiſche geben, Himmel weit von denjenigen entfernet ſeynd, welche ihr Proteſtanten zu machen pfleget, deswegen will er ſie von mir nicht anhören, ſondern dieſelbige in der Perſon des Simſons ſelbſt geben. Warumb? Weil er förchtet, ich möchte ſie nicht nach ſeinem Sinn geben.

Hiskias. Was darnach mehr Herr Hiob? Es iſt ja wahr.

Hiob. Was darnach mehr? Das iſt es mehr, er förchtet, er könte darnach ſein veſtes und unüberwindliches Boll-Werck nicht auff diejenige Beſchreibungen ſetzen, die ich ihm geben würde.

Hiskias. Ja wahrhafftig, daß iſt doch ein ſehr vernünfftiger, und weit ausſehender Mann, der Herr Heinrich.

Hiob. Daß mir ſein weit ausſehender Verſtand nichts thut, Herr Nachbahr. Er iſt in dieſem Stück der einfältigſte Tropff von der gantzen Welt.

Simſon. Ich meyne es auch Hiob!

Hiskias. Und ich meyne es nicht ihr Herren; darin laß ich mich von euch heut nicht überſchwetzen.

Hiob. Mein lieber Herr Hiskias. Ich will ihm ein Gleichnüß ſetzen, daß der Herr mit Händen greiffen ſoll, daß der Herr Krancken-Beſucher in dieſem Stück ein ſehr einfältiger Mann ſeye. Wan zum Exempel ein Türck mit ihm diſcuriren, und ſein veſtes Boll-Werck vor ſeinen Türckiſchen Glauben von nahe wolte beſchauen laſſen, und ſetzte zum Grund und Fundament die Frag, was von dem Mahomet zu halten ſeye? Mein würde ihm dan der Herr antworten: O mein lieber Muſelmann, ſag du es ſelbſten, ich mögte dir ſonſt nicht nach deinem Sinn reden.

Hiskias. Nein wahrhafftig; ſondern ich antwortete ihm, oder müſte ihm zum wenigſten antworten: Der Mahomet ſeye ein boßhaffter Menſch, und falſcher Prophet geweſen.

Hiob. Und alſo zerfiele des Türcken ſein gantzes Fundament und Boll-Werck. Gelt?

Hiskias. Freylich, deswegen gäbe ich ihm ja dieſe Antwort.

Hiob. Wan aber der Türck ein Geſpräch gegen ihn zuſammen ſchriebe, und führte ihn alſo, wie oben gemeldet, redend ein, er ſolte nemlich ſelbſt ſagen, was vom Mahomet zu halten ſeye, er mögte ihm ſonſt vielleicht nit nach ſeinem Sinn reden. Wäre dieſer Türck nicht ein einfältiger Jodel?

Hiskias. Freylich wäre er ein rechter tummer Kerl, daß er mich vor ſo einfältig halten wolte.

Hiob. Warum Herr Hiskias?

Hiskias. Darumb, weil ich ſo einfältig wahrhafftig nicht wäre, daß ich mich auff des Türcken ſeine Antwort beruffen, und dieſelbige gutheiſſen ſolte. Dan er müſte ja nothwendig ſagen, der Mahomet ſeye ein Prophet, der noch weit über Moyſen und Chriſtum wäre; er ſeye ein Geſandter GOttes, er habe ſeine Lehr und Geſetz, oder ſeinen Alcoran von dem Himmel empfangen. Darauff ſetzte er hernach ſein gantzes

Funda-

Fundament des Türckiſchen Glaubens, dieſes Fundament, würde ich ja nicht ſo einfältig ſeyn, ihm einzugeſtehen; ſondern vielmehr gleich Anfangs ihm daſſelbige rund hinweg laugnen. Wäre alſo der Türck ein recht tummer Menſch, wan er mich alſo, wie du oben geſagt, antwortend in ſeinem Geſpräch einführen wolte.

Hiob. Perfect gut geredt Herr Hiskias. Nun applicire er ſelbſt dieſe Gleichnüß auff gegenwärtigen Herrn Krancken-Beſucher von Deventer. Er will mich ſein Reformirtes unüberwindliches Boll-Werck von der Nähe beſchauen laſſen. Dieſes ſoll auff die verſchiedene Stånd der Menſchen, in welchen ſie müſſen betrachtet und angemerckt werden, gegründet ſeyn; und zwar alſo, daß weder ich, weder er etwas darvon laugnen könne, ſondern vielmehr alles von beyden Seithen muß eingeſtanden werden. Nun fragt er mich, was ich darvon halte, und will doch meine Meynung nicht hören, ſondern führt mich ein, als antwortete ich, er ſoll ſeine Meynung ſagen, ich mögte es ſonſt vielleicht nicht treffen. Kan dan etwas einfältigeres erdacht werden, als dieſes Herr Hiskias?

Hiskias. Das iſt mir ſchier ein wenig zu ſpitzfindig, Herr Hiob. Da muß ich andere darauff antworten laſſen. Doch wollen wir ſeine Meynung darvon hören.

Hiob. Ich bilde mir ſchon ein, er wird ſaubere Händel gemacht haben.

Hiskias. Ich hab das Vertrauen, weil er ein geſcheider Mann iſt, daß er ſie nach den Fundamenten unſerer Religion recht wird gegeben haben.

Hiob. Seinen verſchlagenen Verſtand hat er den Augenblick geſehen Herr Hiskia. Daß er ſie aber nach den Fundamenten ſeiner nicht Religion, ſondern Ketzerey recht gegeben habe, will ich endlich glau-

ben; wiewohl ich auch in dieſem Stück Urſach genug zu zweiflen hätte, dan die Prædicanten pflegen gar offt ſich ſelbſten entſetzlich zu contradiciren oder zu widerſprechen. Leſe dan her, wie beſchreibt er dieſe Ständ des Menſchen?

Simſon. Den erſten beſchreibt er alſo Pag. 6. Da er alſo ſagt: In dem Stand der Gerechtigkeit ware der Menſch ſo vollkommen heilig, daß er die Macht hätte nicht zu ſündigen, und derohalben dem Geſätz GOttes vollkommen zu gehorſamen. Jedoch halte er das nicht, daß er nicht könte ſündigen, wie dieſes mit denen geiſtreichen Worten des Heil. Auguſtini ausgedrückt iſt. Darauff fragt er dich, ob das nicht wohl ſeye, Hiob?

Hiob. Was ſage ich dan darauff?

Simſon. Nichts anderſt als: Gar wohl. Nur weiter.

Hiob. Ey behüte uns der liebe GOtt, wie laufft der Herr Heinrich ſchon zum erſtenmahl an.

Simſon. An dieſer Beſchreibung ſehe ich doch warlich auch nicht, was man ausſetzen könte. Das geſtehen wir ja alle, daß der erſte Menſch im Stand der Gerechtigkeit den freyen Willen gehabt habe, das Gebott GOttes zu halten, oder zu übertretten.

Hiskias. Laß gehen Simſon, der Herr Hiob, weil er ſich veſt vorgeſetzt hat, alles das unſere zu tadlen, ob es ſchon mit eurer eigenen Lehr übereinſtimmet, ſo will er hier auch gegen die klare Wahrheit reden.

Hiob. Nicht zu vorläuffig, nicht zu vorläuffig ihr Herren! Gebt acht, was ich geſagt hab. Ich hab geſagt, der Herr Heinrich lauffe ſchon zum erſtenmahl an; aber gegen was? Das hab ich nicht darzu geſagt. Er laufft nicht an gegen die Wahrheit, ſondern hat an ſich in dieſer ſeiner Beſchreibung recht geredet. Er laufft aber erſchröcklich an gegen euere eigene Reformirte Glaubens-Gründe.

Hiskias. Das verzeihe er mir Herr Hiob. Es

trifft

trifft vollkommen zu mit der neunten Frag unſeres Heidelberger Catechiſmi, in welcher ausdrücklich gelehrt wird, daß GOtt den Menſchen alſo erſchaffen habe, daß er es (nemlich das Geſätz) könte thuen; der Menſch aber habe ſich und alle ſeine Nachkommen aus Anſtifftunig des Teuffels durch muthwilligen Ungehorſam derſelbigen Gaaben beraubt.

Hiob. Das verzeihe er mir auch Herr Hiskia, daß eben dieſer Inhalt euerer neunten Frag eueren Reformirten Glaubens-Gründen, und der Lehr euerer erſten Reformatoren von Grund aus widerſpreche.

Hiskias. Das müſte mir ein Kuh lachen.

Hiob. Die Kuhe mag lachen oder greinen Herr Hiskia, es iſt doch wahr, gebe er nur fleißig acht: Er wird ja hoffentlich wiſſen, daß die Lehr Calvini eueres Reformators von der Prædeſtination, oder Gnaden-Wahl in dem weit beruffenen eurem Reformirten Synodo, oder ſo genandten Glaubens-Verſamblung zu Dortrecht in Holland Anno 1618. gegen die Ariminianer öffentlich iſt beſtättiget und gutgeheiſſen worden.

Hiskias. Das weiß ich, und was iſt dan mehr?

Hiob. Er wirds gleich ſehen. Wir wollen dieſe Lehr Calvini, nur was den Fall unſerer erſten Eltern betrifft, vor uns nehmen. Er ſchreibt L.3. Inſt.C.23. §. 7. alſo: **Das kan niemand laugnen, daß GOtt habe vorgeſehen, was für einen Ausgang der Menſch haben werde, ehe er ihn erſchaffen; und daß ers deswegen vorgeſehen, weil er es in ſeinem Rath-Schluß alſo verordnet hat.** Item: **Es muß keinem ſchändlich zu ſeyn gedüncken, was ich ſage, daß GOtt nicht allein den Fall des erſten Menſchen, und in demſelbigen die Zerfallung der Nachkommenſchafft habe vorgeſehen, ſondern auch durch ſeinen Willen verordnet.** Ibidem

§. 8. ſchreibt er: Der erſte Menſch iſt deswegen gefallen, weil GOtt darfür gehalten, daß es alſo beſſer ſeye. Siehet er Herr Nachbahr Hiskia. Dieſes iſt die von eueren zu Dortrecht verſambleten Reformirten Glaubens-Vätteren offentlich beſtättigte und gutgeheiſſene Lehr eures Calvini, und folglich euere Symboliſche Glaubens-Lehr.

Jetzt nehme der Herr ſeine Vernunfft zuſammen, und ſehe, was aus dieſer euerer Lehr folget. Wan GOtt den Fall des erſten Menſchen nicht allein hat vorgeſehen, ſondern auch durch ſeinen Göttlichen Willen verordnet, ſo hat dieſer Fall nothwendiger Weiß geſchehen, und der erſte Menſch das Gebott GOttes nothwendiger Weiß übertretten müſſen, und alſo daſſelbige nicht halten können. Item: Wan der erſte Menſch deswegen gefallen iſt, weil GOtt davor gehalten hat, daß es beſſer ſeye, ſo hat der erſte Menſch in dieſer Ubertrettung des Gebotts nicht geſündiget, weil er dasjenige ins Werck gerichtet, was GOtt darvor gehalten hat, daß es beſſer ſeye, dan dasjenige thuen, was GOtt ſelbſt für beſſer haltet, und eben deswegen verordnet und haben will, kan keine Sünd ſeyn, wie die gantze vernünfftige Welt bekennen muß, ſeynd das nicht galante Händel untereinander? Und dieſem miteinander widerſpricht der Herr Heinrich Broeker in ſeiner eigentlichen Beſchreibung des erſten Stands des Menſchen, nemblich des Stands der Gerechtigkeit vor dem Fall, kan er das laugnen Herr Hiskia?

Hiskias. Er widerſpricht doch unſerem Catechiſmo nicht ihr Herren, ſondern iſt mit demſelben einer Meynung.

Hiob. Das hab ich auch nicht geſagt Herr Hiskia, ſondern er mit ſambt eueren Catechiſmo, und was noch mehr iſt, mit allen eueren zu Dortrecht verſambleten Glaubens-Vätteren, welche doch in eben

dieſem

dieſem ihrem Synodo oder Verſamblung dieſen Catechiſmum zum Gebrauch derer Reformirten Kirchen verordnet, und zu einem Symboliſchen Buch völlig angenommen haben, widerſpricht euerer eigenen Reformirten Lehr unchriſtlich. Iſt das nicht wahr Simſon? Der Herr Heinrich und der Cathechiſmus ſagt, daß der erſte Menſch das Gebott GOttes zwar habe halten können, habe aber daſſelbige durch einen muthwilligen Ungehorſamb übertretten, und die Reformirte Lehr ſagt, er habe es nicht halten können, ſondern fallen müſſen, weil es GOtt alſo verordnet hat. Item, es ſeye kein Ungehorſam geweſen, daß er es übertretten habe, weil es GOtt ſelbſten darvor gehalten hat, daß dieſes beſſer ſeye. Iſt dan, welches ich hab erweiſen wollen, der gute Krancken-Beſucher nicht erbärmlich angeloffen?

Simſon. Das iſt ſo klar, als die helle Sonn. Gelt Herr Hiskia? Jezt ſehe er wieder ein handgreiffliche Prob deſſen, was mir der Hiob ſchon offt geſagt hat, daß die Proteſtantiſche Prædicanten ſich in allen Stücken widerſprechen. Dan lehren ſie etwas falſches, ſo widerſprechen ſie der Wahrheit, lehren ſie aber ungefehr etwas, was an ſich wahr iſt, ſo widerſprechen ſie doch ihren eigenen Lehren und Glaubens-Gründen. Wie wir da gegenwärtig ein feines Muſter haben.

Hiob. So leſe dan jezt die Beſchreibung des durch die Sünd verdorbenen Stand des Menſchen, wie gibt ſie der Herr Heinrich?

Simſon. Er ſchreibt alſo Pag. 6. In dem verdorbenen Stand iſt der Menſch ſündhafft, und kan nichts anderſt als ſündigen; biß ſo lang ihn GOtt durch ſeine vorkommende Gnad bekehrt. Darnach fragt er wieder, ob du etwas dargegen habeſt?

Hiob. Was hab ich dan bey ihm dargegen Simſon?

Simſon. Nichts. Die Antwort lautet in deinem Nahmen alſo: Nein, Nein. Was weiter?

Hiob. Ey du ungeſchickter Tropff! Ich ſoll nichts haben gegen einen Ketzeriſchen Vortrag, der zugleich der Unvernünfftigſte von der gantzen Welt iſt? Das wäre mir ein ſchöner Handel. Nein ſo trincken wir nicht miteinander.

Hiskias. Ich will ja nicht hoffen, daß der Herr Hiob ſagen wird, man könne in dem Stand der verdorbenen Natur fromm leben, und die Gebott GOttes halten.

Hiob. Nein, das ſage ich nicht Herr Hiskia, dan ich weiß wohl, daß das nicht ſeyn kan ohne abſonderliche Hülff GOttes. Folgt aber deswegen daraus, daß ein ſolcher Menſch nichts als ſündigen kan?

Hiskias. Warumb dan nicht?

Hiob. Warumb dan nicht? Kan er dan nicht, wans ihn hungert, ein Stuck Brod eſſen, wan ers hat? Und wan er das thut, ſündiget er dan?

Simſon. Wart Hiob, wir wollen den Herrn Hiskias recht packen. Komme er her Herr Hiskia; wir betrachten ihn jetzt in dem Stand der verdorbenen Natur; jetzt kan er anderſt nichts mehr als ſündigen; ſo offt er das Maul auffthut, ſo ſündiget er, ſo offt er ein Hand oder Fuß bewegt, ſo ſündiget er, ja ſo offt er an GOtt gedenckt, ſo offt er bettet und ſinget, ſo ſündiget er. Iſt das nicht proper?

Hiskias. Ihr Herren ihr müſt mich nicht betrachten in dem Stand der verdorbenen Natur, dan ich bin von GOtt durch ſeine vorkommende Gnad zu dem wahren Reformirten Glauben bekehrt, und alſo aus dem verdorbenen Sünden-Stand heraus gezogen.

Simſon. Ey, Ey Herr Hiskia, ich ſoll ihn nicht betrachten in dem Stand der verdorbenen Natur, und ihr Reformirte betrachtet euch ſelbſt untereinander in keinem andern, als in dieſem Stand.

His-

Hiskias. Das will ich mir ganz höfflich ausgebetten haben.

Simſon. Es iſt wahrhafftig in der That nicht anderſt Herr Hiskia! Ihr Reformirte ſo gar, wan ihr in euren Kirchen bey eurem vermeinten GOttes-Dienſt beyſammen ſeyd, betrachtet euch untereinander nicht anderſt, als nach dem verdorbenen Sünden-Stand. Das will ich ihm recht demonſtrativè oder handgreifflich erweiſen. Gebe er acht. Wan ihr das Lied von den zehn Gebotten in der Kirch zuſammen ſingt, ſchlieſſet ihr es dan nicht mit dieſen Worten: **Es iſt mit unſerem Thun verlohren, verdiedienen doch eytel Zorn**, Kyrie eleiſon. Jezt argumentire ich alſo: Ihr verdienet durch all euer Thun und Laſſen nichts als lauter Zorn GOttes, nun aber kan der Zorn GOttes durch nichts anderſt, als durch ſündigen verdienet werden. Ergo ſündiget ihr Reformirten in allem euren Thun und Laſſen. Jezt weiter: Derjenige, der in allen ſeinen Thun und Laſſen ſündiget, kan nicht anderſt, als nach dem verdorbenen Sünden-Stand betrachtet werden. Nun aber ihr Reformirte ſündiget in allen euren Thun und Laſſen. Ergo könt ihr Reformirte nach keinem andern Stand, als nach dem verdorbenen Sünden-Stand betracht werden.

Dieſes alles ſinget ihr öffentlich in euren Kirchen; Ergo betrachtet ihr euch ſelbſten in euren Kirchen nicht anderſt untereinander, als nach dem verdorbenen Sünden-Stand. Und jezt will mir der Herr Hiskias vor übel nehmen, daß ichs thue.

Hiob. Du haſt ein Bild verdient Simſon, das Argument iſt nicht umzuſtoſſen. Er muß wahrhafftig nicht anderſt, als nach dem verdorbenen Stand der Natur betrachtet werden Herr Hiskia. Iſt er aber nicht auff dieſe Weiß nach des Herr Heinrich ſeiner Beſchreibung ein ſauberer Menſch? GOtt behüt uns.

Hiskias. Wir wollen davon abſtrahiren ihr Herren, es gehet zu weit.

Hiob. Es bleibt dan darbey, wir wollen nur einen Türcken oder Heyden vor uns nehmen, von welchen wir alle beyde ohne Anſtand ſagen werden, daß er, ſo lang er in ſeinem Türckiſchen oder Heydniſchen Unglauben verharret, durch die vorkommende Gnad GOttes noch nicht bekehrt ſeye, und folglich nothwendiger Weiß in dem Stand der verdorbenen Natur müſſe betracht und angemerckt werden. Jetzt was meynt er Herr Hiskia? Sündiget dan ein ſolcher Türck oder Heyd in allem ſeinem Thun und Laſſen?

Hiskias. Nach der Beſchreibung unſeres Herrn Krancken-Beſuchers iſt es gewiß; dan er kan ja nichts anderſt, dan allein ſündigen.

Hiob. Ich frage jetzt, was er davon haltet Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nicht.

Hiob. Mein Herr Nachbahr, rede er doch ein wenig nach ſeiner Vernunfft, und ſetze ſeinen unvernünfftigen Krancken-Beſucher auff die Seithen. Lieſet man nicht von denen alten Heydniſchen Philoſophis oder Welt-Weiſen, daß ſie ſich nicht allein in vielen und nützlichen Wiſſenſchafften geübet, ſondern auch die ſchönſte moral-oder ſittliche Tugendten nicht allein an ſich gehabt, ſondern auch gantze Bücher voll denen Nachkomblingen zu Unterweiſung eines vernünfftigen menſchlichen Lebens zuſammen geſchrieben haben? Lieſet man nicht von denen Türcken, daß ſie ſehr barmhertzig ſeynd gegen die Armen, daß ſie in ihren Städten und Ländern viele reichlich geſtiffte Spitäler zu deren Unterhalt auffrichten? ꝛc. Seynd dan das nichts als lauter Sünden und Sünden? Welcher vernünfftiger Menſch wird das ſagen? Stellet man nicht offtermahl denen Unſerigen ſelbſt, auch ſo gar in unſeren Ermahnungen und Predigen

solche

ſolche unglaubige Heyden und Türcken vor ein Exempel vor, die Lauigkeit, Haß, Neid und Unbarmhertzigkeit der Chriſten dardurch zu Schanden zu machen, welches wahrhafftig nicht geſchehen könte, wan alles ihr Thun und Laſſen lauter Sünden und Laſter wären? Was meynt er Herr Hiſkia?

Hiskias. Ach GOtt! Ach GOtt! Es iſt freylich gefehlt.

Hiob. Wir wollen auch zum Uberfluß ein wenig in die Schrifft ſpatzieren. Er weiß ja Herr Hiſkia, daß die Ægyptier, unter welchen die Kinder Iſraël in Ægypten gelebt haben, Heyden und Abgötterer geweſen ſeynd?

Hiskias. Das weiß ich Herr Hiob.

Hiob. Er weiß ja aus Exodi 1. Daß der Ægyptiſche Pharao umb die Kinder Iſraël zu vertilgen, denen Hebammen befehlen laſſen, daß ſie, wan ſie denen Hebræiſchen Weiberen in der Gebuhrt beyſtünden, die neugebohrne Kinder Männlichen Geſchlechts alle umb das Leben bringen ſolten?

Hiskias. Das weiß ich auch.

Hiob. So weiß er auch, daß dieſes die Ægyptiſche Hebammen nicht gethan, ſondern wie die Schrifft Exodi 1. ℣. 17. ſagt: GOtt geförchtet, und gegen des Königs Gebott die neugebohrne Knäblein beym Leben erhalten haben.

Hiskias. Auch dieſes iſt mir bekandt.

Hiob. Haben dan auch die Hebammen, indem ſie dieſes gethan haben, geſündigt Herr Hiſkia? Was meynet er?

Hiskias. Nach unſeres Herrn Heinrich gegebenen Beſchreibung müſſen ſie freylich geſündiget haben.

Hiob. Haltet ers aber auch davor Herr Hiſkia?

Hiskias. Ach GOtt! Ich kan es wahrhafftig ſchier nicht darvor halten.

Hiob. Sehet er dan nicht mein lieber Herr Nachbahr,

bahr, daß das gegen alle Vernunfft gehet, ja nicht allein gegen die Vernunfft, ſondern gegen das Wort GOttes ſelbſten, welches Exodi 1. ℣. 21. alſo ſagt: **Weil die Hebammen GOtt geförchtet haben, ſo bauete ihnen GOtt Häuſer auff.** Item ℣. 20. **Alſo hat GOtt denen Hebammen Guts gethan.** Das iſt, weil ſie GOtt mehr geförchtet haben, als den ungerechten Befehl Pharaonis, welcher ihnen alle Kinder der Hebræer Männlichen Geſchlechts hat befohlen umb das Leben zu bringen, ſo hat ihnen GOtt wegen dieſer Barmhertzigkeit, welche ſie mit dieſen Kinderen gehabt haben, Häuſer gebauet, oder ihren Familien ihr reichliches Auskommen zum Lohn verſchafft. Wan dieſe Forcht vor GOtt, dieſe Barmhertzigkeit der obſchon noch Heydniſchen und Abgöttiſchen Hebammen wären Sünden geweſen, wer könte ohne GOttes-Läſterung ſagen, daß ſie GOtt, der die Heiligkeit und Gerechtigkeit ſelbſten iſt, mit einer auch geringſten Gutthat hätte belohnen können? Weil ſie dan GOtt deswegen belohnt hat, ſo ſeynd es keine Sünden geweſen, und iſt alſo vollkommen erwieſen, daß es nicht wahr ſeye, daß der Menſch in dem verdorbenen Stand betrachtet, nichts dan ſündigen könne, und folglich, daß die Beſchreibung dieſes Stands, die der Herr Heinrich gemacht hat, ein ſehr ungeſchickte und unvernünfftige Beſchreibung ſeye. Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Fahrt nur fort, wir wollen hören, wie er den Stand der Gnaden beſchrieben hat?

Simſon. Er ſagt Pag. 7. **In dem Stand der Gnaden wird der Sünder nach GOttes Ebenbild erneuert, und bequem gemacht zu guten Wercken, die GOtt zubereitet hat, umb darinnen zu wandlen.** Iſa. 2. ℣. 10. **Jedoch alles nach der Maaß der Gaab Chriſti;** Darauff fragt er wiederumb: **Iſt das nicht auch recht Hiob?**

Hiob.

Hiob. Was will er aber damit haben, daß er ſagt: **Jedoch alles nach der Maaß der Gaab Chriſti.**

Simſon. Das haſt du einmahl perfect getroffen Hiob? Eben dieſes fragt er auch ſelbſt in deinem Nahmen.

Hiob. Wohlan dan, was gibt er für eine Antwort darauff?

Simſon. Er ſagt: **Das ſoll deine Schelmen-Stück offenbahren.**

Hiob. Herr Hiskia, euer Krancken-Beſucher der Herr Heinrich Broeker iſt warlich ein recht grober Mann, daß er ſo ſtirnloß daher ſagt, ich hätte mit Schelmen-Stücken gegen euch gehandelt. Er kennt mich ja Herr Nachbahr, kan er dan dieſes approbiren und gutheiſſen?

Hiskias. Nicht allerdings Herr Hiob, es ſeye dan, daß er die Schelmen-Stück Sonnen klar erweiſen kan; das kan ich endlich thuen, daß ich es ſeinem etwas hitzigen Eyffer vor unſere Religion, und des von euch ſo ſehr angefochtenen Heidelberger Catechiſmi zuſchreibe.

Simſon. Er ſoll ſeinen unzeitig hitzigen Eyffer beſſer moderiren, abſonderlich, da es unmöglich iſt, daß er dem Hiob ein einziges Schelmen-Stück erweiſen könte; ſonſt muß er auch zufrieden ſeyn, daß, indem er ſo grob auff Holländiſch geboſt, von dem Hiob auff gut Teutſch darvor abgeprügelet werde. Gelt Hiob?

Hiob. Es wird ihm nicht ausbleiben, aber alles in Camera Charitatis. Laſſe uns jezt nur hören, was vor Schelmen-Stück ich gegen ſeine Lehr ſoll geſpielt haben.

Simſon. Er fragt dich, wie ſich die in Chriſto Begnädigte gegen GOtt verhalten?

Hiob. Ich meyne, die Prædicanten haben das Fragen

gen einander abgelernet. Der Herr Hann Daniel von Cleve hats eben ſo gemacht in ſeiner gegen uns herausgegebenen vermeinten Refutation, und hat Creutz-Weiß in die Läng und in die Breite gefragt, und wan er überall gnug gefragt hat; ſo iſt doch nichts als lauter Lari Fari heraus kommen. So wird es dem Herrn Heinrich ohne Zweiffel auch gehen. Was antwort er dan in meinem Nahmen auff dieſe geſetzte Frag?

Simſon. Er ſagt Pag. 7. **Er (nemlich GOtt) werd ihr Vatter, und ſie ſeine Kinder.**

Hiob. Nehmlich, wan er ſie zu Gnaden auffnimbt. Nun das kan hingehen. Was hat er weiter?

Simſon. Er ſagt, das ſeye wahr. Dan von wem einer gebohren iſt, der iſt ſein Vatter, und er iſt ein Kind deſſen, der ihn gebohren hat. Aber gleich darauff führet er dich, als wan du nicht wüſteſt, wo er hinaus wolte, gantz begierig alſo fragend ein: Aber lieber Simſon, was haſt du damit vor?

Hiob. Da hat er wiederumb ziemlich recht, dan ich weiß in der That nicht, wo er mit dieſer Frag hinaus, und was er durch dieſelbige gegen mich probiren will. Wir wollens dan hören, leſe fort.

Simſon. Er fragt wieder: Was die Kinder ihrem Vatter ſchuldig ſeynd?

Hiob. Das iſt, ſo wahr ich lebe, die leibhafftige Hann Daniels Manier, daß er ſo unnützige und müſſige Fragen thut. Weiß dan nicht ein jeder ohne dem, was die Kinder ihrem Vatter ſchuldig ſeynd? Was werden ſie ihm anderſt ſchuldig ſeyn, als Lieb, Ehr, Reſpect und Gehorſam?

Simſon. Das ſagt er auch, daß die Kinder ihrem Vatter Gehorſam ſchuldig ſeyen. Aber jetzt kombt er näher zur Sach, und fragt den Augenblick wieder: Ob einem Hauß-Vatter in einer groſſen Familie von allen ſeinen Kinderen auff gleiche Weiß gedient und gehorſamt werde?

Hiob.

Hiob. Daß du doch immer fragen muß? Da wird er mir gewiß wieder eine ungeſchickte Antwort andichten, was gilts?

Simſon. Er ſchreibt in deinem Nahmen alſo: Das geſchicht freylich nicht, dan ein ſolcher Vatter hat Säugling, lauffende Kinder, Jüngling, auch ſolche die zu Männlichen Jahren kommen seynd, welche letztere bequämer seynd des Vatters Werck zu verrichten und auszuführen.

Hiob. Hab ichs nicht geſagt, die Antwort werde ungeſchickt und jodliſch herauskommen. Ich antworte ihm viel vernünfftiger alſo auff ſeine Frag: Das geſchicht freylich nicht; dan ein Vatter hat bißweilen böſe und fromme Kinder, die Böſe gehorſamen ihm nicht, und führen ſich bißweilen auch ſo gottloß auff, daß ſie dardurch nach allem Recht und Gerechtigkeit ihrer Erbſchafft verluſtiget werden. Die fromme Kinder hergegen gehorſamen ihrem Vatter, nicht zwar alle auff einerley Weiß, oder in einerley Stücken, weil ihr Vatter, als ein vernünfftiger Herr, von ſeinen kleinen unmündigen Kinderen und Jünglingen nicht ſo viel erforderen kan, als von denen, die ſchon zu einem Männlichen Alter kommen ſeynd. Was aber die Tugend des Gehorſams an ſich betrifft, können ihm ſeine kleine Kinder nach Proportion eben ſo gehorſam ſeyn, als die groſſe und erwachſene, indem einer wie der ander dasjenige thut, was der Vatter von ihm fordert. Iſt dan dieſe Antwort nicht viel vernünfftiger Herr Hiskia, als des Herrn Heinrich ſeine?

Hiskias. Mir kombt ſie zum wenigſten ziemlich vernünfftig vor Herr Hiob, ob ſie aber vernünfftiger ſeye, als unſeres Herrn Krancken-Beſuchers ſeine, müſſen wir aus dem Verfolg ſeines Diſcours abnehmen. Leſe er nur weiter, Herr Simſon.

Simſon. Der Herꝛ Heinrich fragt wider Pag. 8. Ob dieſes nicht eben alſo ſeye in dem Hauß GOttes?

Hiob. Ja wie ich geſagt, Simſon, aber wie er geantwortet, wahrhafftig nicht.

Simſon. Er probiret es aber gar ſcharff, und ſagt: **Du muß die Dummheit ſelbſten ſeyn, wan du nicht weiſt, daß die Kinder GOttes in der Schrifft unterſchiedlichen Dingen verglichen werden, als nemlich denen ſäugenden Läm̃meren, denen Widderen, einem zerbrochenen Rohr und Graß, denen Weiden an den Bächen, ja denen Palmen und Eich-Bäumen; alles umb anzuzeigen, wie unter denen Chriſten die Gnad ein jeglicher nach ſeiner Maaß beſitzt, und deswegen zu dem Werck des HErꝛn mehr oder weniger geſchickt oder bequem iſt.** Und eben deswegen, ſagt er, müſſe man wohl acht geben, da man GOttes Wort, und den aus demſelbigen herausgezogenen Heidelberger Catechiſmus lieſet, von wem geſprochen werde, ob er von einem Unbegnädigten oder Begnädigten rede, von Männeren oder Jünglingen, von Kinderen oder Säuglingen. Darauff heiſt er dich einen heuchleriſchen Reformirten, und fragt: Ob du das alles wohl verſteheſt?

Hiob. Ich bin kein Heuchler Herꝛ Hiskia, ſondern verſtehe alles nur gar zu wohl, und ſage dem Herꝛn Heinrich ohne die geringſte Heuchlerey, daß alles, was er hier zuſammen geſchmirt, nichts als pur läre Ausflüchten ſeynd, durch welche er ſeine Ketzeriſche Lehr und Catechiſmum zu defendiren und zu verthätigen ſuchet.

Hiskias. Nicht zu hitzig Herꝛ Hiob, nicht zu hitzig!

Hiob. Ich kan und will nicht heuchlen Herꝛ Hiskia, wie mich euer Herꝛ Heinrich beſchuldigen will, ſondern ich ſage es heraus, wie mirs umbs Hertz iſt.

His-

Hiskias. So muß er dan auch beweiſen, was er ſagt, Herr Hiob.

Hiob. Den Augenblick, gebe er nur Acht. Ihr Herren Reformirte lehrt mit eurem Catechiſmo in der fünfften Frag, daß ihr dasjenige, was das Geſätz der Lieb GOttes, und des Nächſten von uns fordert, nicht halten könnet. Ihr lehret in der 60. Frag, daß ihr gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keins gehalten habt. Daraus ſchlieſſen nun wir Catholiſche, wie wir in unſeren Geſprächen gethan haben, erſtlich gegen euere Perſohnen, daß ihr Reformirte in der Haut nichts nutz ſeyd, daß ihr Abgötterer, Zauberer, Dieb, Mörder, Ehe-Brecher ꝛc. ſeyd. Zweytens ſchlieſſen wir hieraus gegen GOtt ſelbſten, daß er kein verſtändiger Geſätz-Geber, ſondern ein unbarmhertziger Tyrann ſeye, weil er dem Menſchen unter einer ſo ſchwären Straff, wie die ewige Verdamnüß iſt, ſolche harte und ſchwäre Gebott aufferlegt, die er doch ſelbſten weiß, daß keiner im Stand iſt, dieſelbige zu halten, und zu erfüllen, dieſen formal-GOttes-läſterlichen, und euerer eigenen Ehr ſo nachtheiligen Schlüſſen auszuweichen, fallen eure Prædicanten auff den Unterſchied der Ständen, nach welchen der Menſch müſſe betracht, und angemerckt werden. Daß nemlich ihre Lehr und der Catechiſmus in dieſen und dergleichen Stellen rede von denen, welche noch in dem verdorbenen Sünden-Stand ſtecken, und durch die Gnad GOttes noch nicht bekehrt ſeynd. Iſt das nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Freylich, und dieſer Unterſchied löſet auch alle euere Folgereyen, Difficultäten und Zweiffels-Knoden völlig auff.

Hiob. Nein. Wahrlich Herr Hiskias, ſo geſchwind werden ſie nicht auffgelöſt. Seyd dan nicht ihr Reformirte nach euerer Meynung die wahre recht glaubige Chriſten?

Hiskias. Was ſonſt Herr Hiob?

Hiob. Haltet ihr dan nicht weiter darvor, daß ihr durch die Gnad GOttes in dieſem, euerer Meynung nach, wahren Glauben lebt?

Hiskias. Freylich, dan GOtt hat uns aus lauter Gnaden durch das helle Liecht unſeres reinen Reformirten Evangelii aus dem finſtern Pabſtumb heraus gezogen, und zu unſerem wahren Glauben bekehrt.

Hiob. So müſt dan ihr Reformirte nothwendiger Weiß nicht mehr jezt zur Zeit, da ihr von GOtt, wie er ſagt, bekehrt ſeyd, in dem verdorbenen Sünden-Stand, ſondern als Begnädigte betrachtet und angemercket werden?

Hiskias. Das iſt ja, was ich oben hab haben wollen, da ich geſagt, ihr Herren müſt mich nicht nach dem verdorbenen Sünden-Stand betrachten, dan ich ſeye Reformirt, und alſo ein wahrer Glaubiger.

Hiob. Wohl Herr Hiskia! Aber mein, vor wen iſt dan der Heidelberger Catechiſmus? Iſt er vor uns, oder vor euch Reformirte?

Hiskias. Vor uns Reformirte, dan ihr Papiſten wolt ihn ja nicht annehmen.

Hiob. Wan dan die fünffte Frag eueres Catechiſmi ſagt: Kanſt du dieſes alles vollkommentlich halten, nemlich alles das, was das Göttliche Geſätz wegen der Lieb GOttes, und des Nächſten erfordert? So heiſt es ja nichts anderſt als: Kanſt du Reformirter dieſes alles vollkommentlich halten?

Hiskias. Wie iſt das Herr Hiob? Ich habs nicht recht verſtanden.

Hiob. Hat ſich wohl nicht recht verſtanden! Antworte er mir, geht dieſe fünffte Frag, damit ichs kurtz ſage, nicht euch Reformirte an?

Hiskias. Ich kans nicht anderſt ſagen, ſie ſteht ja in unſerem Catechiſmo.

Hiob. Gehet euch Reformirte die Frag an, ſo gehet euch

euch auch die Antwort darauff an. Nehmlich ein jeglicher aus euch muß auff dieſe Frag antworten, Nein, ich kan das nicht halten, dan ich bin von Natur geneigt, GOtt und meinen Nächſten zu haſſen. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit euerer 60. Frag, wo ihr Reformirte gefragt werdet: Wie ihr vor GOtt gerecht ſeyet? Da müſt ihr dan alle wiederumb in der Antwort geſtehen, daß ihr gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keins gehalten habt. Ihr, ihr Reformirte, ihr Begnädigte, und von GOtt nach euerer Meynung Bekehrte müſt dieſes alle miteinander antworten.

Mein umb GOttes Willen Herr Hiskia! Nehme er doch ſeine Sinn und Verſtand zuſammen, und ſage, vor was doch die von euren Prædicanten vorgegebene unterſchiedliche Stånd des Menſchen ſeynd; wan der Begnådigte eben ſo wohl, als der Unbegnådigte von ſich ſagen muß, daß er nicht im Stand ſey die Gebott GOttes zu halten, wie es GOtt von ihnen fordert. Siehet er dan nicht, daß dieſe erſte Prædicantiſche Ausflucht nichts als lauter Lari Fari iſt? Zumahl da euer Catechiſmus ſelbſt in ſeiner 114. Frag, ob dan ein zu GOtt bekehrter Menſch die Gebott vollkommen halten kônne, durchaus Nein darzu ſagt, und austrůcklich lehrt, daß auch die Allerheilgſte, ſo lang ſie in dieſem Leben ſeynd, nichts anderſt, als nur einen geringen Anfang des von GOtt geforderten Gehorſambs haben. Was ſagt er darzu Herr Hiskia?

Hiskias. Ach! Ich weiß ſchier nicht, wo mir der Kopff ſtehet. Doch meyne ich, dasjenige, was der Herr Krancken-Beſucher ſagt, ſeye gut, nemlich daß aus den Begnädigten ſelbſt etliche als Unmündige und Såugling, andere als Jůngling, andere als geſtandene Månner, andere als Låmmer, andere als Widder, andere als zerbrochene Rohr, andere als

Weiden an denen Bächen, andere endlich als Palmen und Eich-Bäum müſſen betracht werden.

Hiob. Und das meynt er, ſeye wohl geben. Herr Hiſkia?

Hiskias. Warumb dan nicht?

Hiob. Noch einmahl nichts als lauter Lari Fari, glaubt ers?

Hiskias. Nachdem mirs erwieſen wird.

Hiob. Mein Herr Hiſkia, kan dan ein vernünfftiger Vatter von ſeinen unmündigen Kinderen oder ſchwachen Jüngling eben ſo viel erfordern, als von denen, die ſchon zu ihrem geſtandenen Alter kommen ſeynd?

Hiskias. Nein, das kan er nicht, oder er müſte gegen die Vernunfft handlen, wan er zum Exempel, da er einem ſeiner Söhnen, die ſchon ihr Alter erreicht haben, befehlen könte, einen Centner-ſchweren Stein auffzuheben, und hinweg zu tragen, alſo eben dieſes ſeinem noch unmündigen Söhnlein befehlen wolte.

Hiob. Gut Herr Hiſkia, wir bleiben in der Gleichnüß, die euer Herr Krancken-Beſucher ſelbſt geben hat, daß es in dem Hauß GOttes eben alſo hergehe, als bey einem vernünfftigen Hauß-Vatter. Gleichwie nun dieſer ſeinen in dem Alter und Kräfften unterſchiedenen Kinderen nichts mehr und weiter befehlen und aufflegen kan, als was ſie nach dieſem Unterſchied des Alters und Kräfften vermögen; ſo iſt es eben bey GOtt dem Himmliſchen Hauß-Vatter, dieſer kan auch von denen, welche in der Schrifft als Säugling, Lämmer, ſchwache Rohr und dünne Weiden angemerckt werden, nicht ſo viel erfordern, als von denen Palmen und ſtarcken Eich-Bäumen.

Hiskias. Die Gleichnüß bleibt richtig.

Hiob. Jetzt iſt die Frag Herr Hiſkia, ob zu einem vollkommenen Gehorſam mehr erfordert wird, als

alles dasjenige thuen und verrichten, was GOtt von dem Menſchen fordern kan, und folglich auch was er in der That fordert?

Hiskias. Das meyne ich nicht, wan ich meinem geringen Verſtand nach reden ſoll.

Hiob. Wan das iſt, wie es dan wahrhafftig anderſt nicht ſeyn kan, ſo folgt ja nothwendig, daß die Säugling, Lämmer, Weiden ꝛc. wan ſie das wenige, welches GOtt von ihnen erfordert, in das Werck richten, GOtt dem HErrn eben einen ſo vollkommenen Gehorſam leiſten, als die Palmen und Eich-Bäum, wan ſie jene groſſe und ſchwäre Werck verrichten, die ihnen GOtt nach ihren mehreren Kräfften aufferlegt. Dan einer, wie der andere thut alles, was ihm GOtt befihlt, und mehr wird zu einem vollkommenen Gehorſam nicht erfordert. Was ſagt er darzu Herr Hiskia?

Hiskias. Was ſoll ich lang ſagen? Ich finde, daß dieſes Argument Sonnen-klar, und nicht umzuſtoſſen ſeye.

Hiob. Jetzt bitte ich ihn umb tauſend GOttes-Willen Herr Hiskia, ſage er mir doch, vor was der von euerem Herrn Heinrich vorgegebene Unterſchied der Ständen ſeye, in welchen der Menſch betrachtet und angemerckt werde. Euer Catechiſmus lehrt ja in ſeiner 114. Frag austrücklich, daß auch die allerheiligſte Leuth, ſo lang ſie in dieſem Leben ſeynd, GOtt nicht vollkommentlich gehorſamen, das iſt, nicht alles thuen können, was er von ihnen erfordert. Unter denen allerheiligſten Menſchen wird er ja nicht lauter Lämmer, Röhr und Weiden, ſondern auch ſtarcke Palmen und Eich-Bäum verſtehen. Wan dan dieſe eben ſo wenig dasjenige thuen können, was GOtt von ihnen fordert, als jene; wan alle miteinander ſamt und ſonderlich nur einen geringen Anfang dieſes Gehorſams, wie der Catechiſmus ſagt, haben;

zu was iſt doch immer der gegebene Unterſchied? Merckt er dan nicht handgreifflich, daß dieſes alles lauter läre Ausflüchten euerer Prædicanten, an welche euer Catechiſmus ſelber nicht gedacht hat, und mithin lauter Lari Fari ſeye?

Hiskias. Aber mein lieber Herr Hiob, dieſer Unterſchied gehet nach der Explication unſeres Herrn Broeker nicht ſo wohl auff die Unterſchiedliche Kräfften des Menſchen, als auff die Göttliche Gnad, welche nicht alle auff gleiche Weiß, ſondern ein jeglicher nach ſeiner Maaß beſitzet, und deswegen zu dem Werck des HErren mehr oder weniger bequäm iſt.

Hiob. Der Herr Nachbahr will ſagen, daß derjenige, der gröſſere Gnad beſitzt, zu gröſſeren Wercken bequäm und geſchickt ſeye, als der, dem GOtt geringere Gnaden gibt. Gelt?

Hiskias. Ohne allen Zweiffel. Und auff dieſe Weiß iſt die Betrachtung des gegebenen Unterſchieds auch nothwendig.

Hiob. Eben ſo wenig auff dieſe, als auff die vorige Weiß, Herr Hiskia. Gebe er Acht. Mein Argument bleibt: Erſtlich iſt gewiß, daß der Menſch ohne die Gnad GOttes GOtt nicht gehorſam ſeye, und ſeine Gebott nicht halten könne, und folglich kan GOtt auch von dem Menſchen nicht forderen, daß er dieſelbige ohne ſeine Gnad halten ſolle; gleichwie nun dieſes ganz richtig iſt, ſo iſt ebenfalls richtig, daß GOtt auch von keinem Menſchen mehr fordern könne, als dasjenige, zu welchem er ihm ſeine Gnad gibt. Jetzt argumentire ich, wie zuvor. Derjenige, welcher nach Maaß der Gnad, die er beſitzt, ſie mag gröſſer oder geringer ſeyn, würcket, der thut alles, was GOtt von ihm fordert; Nun aber der alles thut, was GOtt von ihm fordert, iſt ihm vollkommen gehorſam. Ergo iſt ein jeglicher, der mit der Gnad GOttes, welche er beſitzt, ſie mag gröſſer oder geringer

ger ſeyn, würckt, GOtt ſeinem HErrn vollkommen Gehorſam. Nun das können nach Zeugnüß eueres Catechiſmi auch die Allerheiligſte nicht, welche wahrhafftig nach Maaß der Gnad, welche ſie beſitzen, würcken müſſen, ſonſt wären ſie nicht heilig; Ergo können auch die Allerheiligſte eben ſo wenig, als die andere, die nicht ſo heilig, ja die gar in ihrem verdorbenen Sünden-Stand ſeynd, GOtt vollkommentlich gehorſam ſeyn. Wie ſtehts jetzt mit dem gegebenen Unterſchied auch auff dieſe Weiß Herr Hiskia? Will er dan noch nicht geſtehen, daß es nichts als lauter Lari Fari iſt?

Simſon. Gelt, muß er nicht Herr Hiskia? Sage er jetzt, er ſeye ein Kind oder Mann, ein Lamm oder ein Weiden, oder ein Eich-Baum, gilt eben gleich, der Hiob hat Recht, und der Herr Heinrich mit ſeinem Catechiſmo Unrecht, da hilfft nichts darfür.

Hiob. Aber jetzt hab ich noch eine Bitt an ihn Herr Nachbahr, mein ſage er mir doch bey ſeiner Ehr, Treu und Gewiſſen, hat er in dieſem gantzen von mir geführten Diſcurs ein eintziges verborgenes Schelmen-Stück gemerckt?

Hiskias. Nein das kan ich nicht ſagen, wan ich bey meinem Gewiſſen reden ſoll.

Hiob. Wo ſeynd dan jetzt die Schelmen-Stück, die mir euer grober Herr Krancken-Beſucher durch die Betrachtung der verſchiedenen Ständen des Menſchen will offenbahr machen?

Hiskias. Vielleicht kommen ſie noch Herr Hiob, verzeihe er mir, daß ich ſo rede, ich muß ja als ein Reformirter von euerer Religion ſprechen.

Hiob. Wan mir aber kein Schelmen-Stück hernach kan gezeigt werden, ſo wird er alsdan auch ſo gut ſeyn, und geſtehen, daß wenigſtens dieſer euerer Herr Heinrich Schelm-mäßig mit mir umgehe. Gelt.

Hiskias. Das wird ſich weiſen, laſſe er nur den Herrn Simſon unterdeſſen fort leſen.

Hiob. Ich bin zufrieden. Nun dan Simſon, fahre fort, wir wollen ſehen, was für Schelmen-Stück heraus kommen.

Simſon. Ein gantzer Schub-Karn voll. Höre nur an. Er ſchreibt Pag. 8. Muſt du dan nicht ſchamroth werden, der du in dieſer Materi alles, was in dem Catechiſmo iſt, durcheinander gehaſpelt, da doch ein ſo mercklicher Unterſchied iſt, ſo wohl unter den Ständen des Menſchen, als auch der Staffelen der Gnad? Zum Exempel: Bey der erſten Frag und Antwort miſcheſt du die fünffte darunter, da doch in der erſten Frag ein Mann in Chriſto, in der fünfften aber ein Menſch noch in dem Stand ſeiner Natur betrachtet wird, und rumpeleſt mit dieſer fünfften Frag und Antwort alle deine Diſcourſen durch. Sieheſt du Hiob, das ſeynd die Schelmen-Stücke, die er dir vorwirfft. Darauff ſchilt er dich Creutz-Weiß, und ſagt: O entweder tumme Unwiſſenheit, oder teuffliſche malitioſe Boßheit! O hölliſche liſtige Verführung! Gewißlich hat der Vatter der Lügen deine Zungen regiret, und mich, gleichwie vor Zeiten Evam verführet. Wehe dir, O Inſtrument des Teuffels!

Hiob. Das geht gut, der Mann hat eine zum Schänden und Schmähen admirabel wohl gelöſte Zung.

Simſon. Wart Hiob, es iſt noch nicht aus. Er fahrt Pag. 9. alſo fort: Sieheſt du auch nicht, daß all dein Geſpött und läſterliches Vorgeben nur ein offenbahrer Betrug, und dein Werck ärger als Kinder-Werck iſt? Noch weniger als ein Hauß von Spinnen-Weben? Was verdienſt du derohalben für einen anderen Lohn, als daß deine falſche Zung an deinem

nem Gaumen klebte, damit du in keine Schmäh-Wort mehr ausbrechen könneſt. Ein jeder Reformirter, der ſolche Greul-Reden höret, wie auch alle moderate Römiſch-Geſinnte werden mir leicht zuſtimmen. GOtt gebe, daß ſie auffmercken, und ſehen, wie die Führer ihres Volcks, welche dieſen Weg halten, Verführer, Seelen-Dieb und Mörder ſeynd. Haſt du damit genug Hiob?

Hiob. Der Mann meints doch recht gut Simſon. Das heiſt Schelmen-Stück offenbahrt! Erſchröckliche Schelmen-Stück, die ich ſoll begangen haben, daß ich in unſeren Diſcurſen alles untereinander gehaſpelt, und den Unterſchied der Ständen des Menſchen nicht ſoll in Acht genommen haben. Da ſteht jetzt der Herr Hiskias, Simſon, der iſt Reformirt, der ſoll ſelbſten mit der gantzen vernünfftigen Welt urtheilen, wer dieſe verſchiedene Ständ des Menſchen mehr untereinander haſpelt, wir Catholiſche in unſerer Lehr, oder die Herren Reformirte mit ihrem Heidelberger Catechiſmo? Iſt er zu frieden Herr Hiskia, will er vernünfftig urtheilen?

Hiskias. Wir wollen es hören.

Hiob. So gebe er dan fleißig Acht. Die Catholiſche lehren alſo von dem Stand der verderbten Natur eines Menſchen, daß der Menſch nach denen Kräfften ſeiner verderbten Natur nur allein, ohne einige vorkommende Hülff oder Gnad GOttes abſolutè die Sünden nicht meiden, mithin die Gebott GOttes nicht halten könne, deswegen doch nicht in allen ſeinen Wercken ſündige, dan er kan ſolche Ding würcken, die im Geſätz GOttes nicht verbotten, und folglich keine Sünden ſeynd; aber das lehren ſie auch darbey, daß GOtt von den Menſchen nicht forderen könne, und folglich in der That nimmermehr fordere, daß er ſeine Gebott ohne eintzige ſeine Gnad pur

 allein

allein nach den Kräfften ſeiner verderbten Natur halten ſoll.

Item lehren ſie, daß der Menſch in der That nimmer mehr ſündigte, wan er ohne alle Hülff und Gnad GOttes ſeine Gebott übertretten ſolte; dan es iſt nach aller geſunden Vernunfft gewiß und ungezweiffelt, daß keiner ſündigen könne in dem, daß er abſolutè nicht meyden kan. Weil aber würcklich kein einiger Menſch in der Welt lebt, der nicht in der That ſündigt, wan er wiſſentlich ein Gebott GOttes übertritt, ſo lehren wir Catholiſche, daß der allmächtige GOtt keinem einigen Menſchen die nothwendige Hülff und Gnad völlig verſage, ſondern allzeit ſo viel Gnad gebe, daß kein einige Sünd, welche er nicht meiden, kein einiges Gebott, welches er nicht halten könne.

Hieraus ſchlieſſen wir ferner nothwendig, daß Chriſtus nicht allein für die Auserwehlte, wie ihr Calviniſten ſagt, ſondern für alle Menſchen geſtorben ſeye, dan alle Menſchen können ſündigen, welche den Gebrauch ihrer Vernunfft haben; Nun aber ſündigten ſie nicht, wan ſie ſich abſolutè von den Sünden nicht enthielten, ergo können ſich alle Menſchen auch abſolutè von den Sünden enthalten; weil ſie aber dieſes, wie oben geſagt, ohne alle Hülff und Gnad GOttes nicht können, ſo muß dan ein jeglicher die erforderende Hülff und Gnad GOttes ſich von den Sünden zu enthalten haben.

Nun aber weiter iſt kein einige Hülff und Gnad GOttes, welche nicht ihren Urſprung habe aus den theuren Verdienſten Chriſti, und ſeines bitteren Leydens und Sterbens; Ergo hat Chriſtus für alle Menſchen gelitten, und iſt für alle Menſchen geſtorben. Siehet er nun Herr Hiskia? Was für ein groſſen und handgreifflichen Unterſchied wir Catholiſche machen zwiſchen dem Stand der durch die Sünd verdorbenen menſchlichen Natur, wan dieſelbige ohne alle Hülff

und

und Gnad GOttes gelaſſen würde, und zwiſchen demjenigen Stand, in welchem ſie durch das bittere Leyden und Sterben JEſu Chriſti des Sohns GOttes geſezt worden, und in welchem wir alle in dem jezigen Gnaden-Geſäß leben.

Hiskias. Den Unterſchied ſehe und begreiffe ich wohl. Mein lieber Herr Hiob, es ſeynd ja unter denen Menſchen, ſo auff Erden leben, Verworffene und Auserwehlte, wie unterſcheidet dan ihr Catholiſche die voneinander? Haben dan die Verworffene in dieſem Leben auch die Gnad oder Hülff von GOtt ſich von denen Sünden zu enthalten?

Hiob. Ohne allen Zweiffel Herr Hiskia; ohne Gnad GOttes könten ſie ſich ja von Sünden nicht enthalten, und alſo ſündigten ſie, und ſündigten zugleich nicht, welches als ein offenbahre Contradiction oder Widerſprechung nicht ſeyn kan; dan ſie ſündigten ex ſuppoſito, wie die Gelehrte ſagen, weil ſie ſich von den Sünden nicht enthielten, und ſündigten auch nicht, weil ſie ſich von den Sünden nicht enthalten könten. Dan wie kan ich vernünfftiger Weiß ſagen, daß einer ſündige in dem, das er nicht meyden kan? Darinnen ſteht dan der Unterſchied zwiſchen denen Auserwehlten und Verworffenen nicht, daß jene die Gnad GOttes haben, ſich von Sünden zu enthalten, dieſe aber nicht; ſondern darinnen, daß die Verworffene die ihnen angebottene Gnad und Hülff GOttes, vermittelſt welcher ſie ſich von Sünden enthalten könten, ausſchlagen, verwerffen, und mit derſelbigen nicht würcken wollen; oder auch wan ſie ſchon etwan nach angewendeten nothwendigen Mittlen der Buß und Bekehrung, von GOtt durch die Theilhafftigmachung der Verdienſten Chriſti, und eingegoſſene heiligmachende Gnad gerechtfertigt werden; dannoch dieſe ihre Rechtfertigung durch neue Sünden wiederum verliehren, und endlich in ihrem Sünden-Stand ohne wahre

gen einander abgelernet. Der Herr Hann Daniel von Cleve hats eben ſo gemacht in ſeiner gegen uns heraus-gegebenen vermeinten Refutation, und hat Creutz-Weiß in die Läng und in die Breite gefragt, und wan er überall gnug gefragt hat; ſo iſt doch nichts als lauter Lari Fari heraus kommen. So wird es dem Herrn Heinrich ohne Zweiffel auch gehen. Was antwort er dan in meinem Nahmen auff dieſe geſetzte Frag?

Simſon. Er ſagt Pag. 7. **Er (nemlich GOtt) werd ihr Vatter, und ſie ſeine Kinder.**

Hiob. Nehmlich, wan er ſie zu Gnaden auffnimbt. Nun das kan hingehen. Was hat er weiter?

Simſon. Er ſagt, das ſeye wahr. Dan von wem einer gebohren iſt, der iſt ſein Vatter, und er iſt ein Kind deſſen, der ihn gebohren hat. Aber gleich darauff führet er dich, als wan du nicht wüſteſt, wo er hinaus wolte, gantz begierig alſo fragend ein: Aber lieber Simſon, was haſt du damit vor?

Hiob. Da hat er wiederumb ziemlich recht, dan ich weiß in der That nicht, wo er mit dieſer Frag hinaus, und was er durch dieſelbige gegen mich probiren will. Wir wollens dan hören, leſe fort.

Simſon. Er fragt wieder: Was die Kinder ihrem Vatter ſchuldig ſeynd?

Hiob. Das iſt, ſo wahr ich lebe, die leibhafftige Hann Daniels Manier, daß er ſo unnützige und müſſige Fragen thut. Weiß dan nicht ein jeder ohne dem, was die Kinder ihrem Vatter ſchuldig ſeynd? Was werden ſie ihm anderſt ſchuldig ſeyn, als Lieb, Ehr, Reſpect und Gehorſam?

Simſon. Das ſagt er auch, daß die Kinder ihrem Vatter Gehorſam ſchuldig ſeyen. Aber jetzt kombt er näher zur Sach, und fragt den Augenblick wieder: Ob einem Hauß-Vatter in einer groſſen Familie von allen ſeinen Kinderen auff gleiche Weiß gedient und gehorſamt werde?

Hiob. Daß du doch immer fragen muß? Da wird er mir gewiß wieder eine ungeſchickte Antwort andichten, was gilts?

Simſon. Er ſchreibt in deinem Nahmen alſo: Das geſchicht freylich nicht, dan ein ſolcher Vatter hat Säugling, lauffende Kinder, Jüngling, auch ſolche die zu Männlichen Jahren kommen ſeynd, welche leztere bequämer ſeynd des Vatters Werck zu verrichten und auszuführen.

Hiob. Hab ichs nicht geſagt, die Antwort werde ungeſchickt und jodliſch herauskommen. Ich antworte ihm viel vernünfftiger alſo auff ſeine Frag: Das geſchicht freylich nicht; dan ein Vatter hat bißweilen böſe und fromme Kinder, die Böſe gehorſamen ihm nicht, und führen ſich bißweilen auch ſo gottloß auff, daß ſie dardurch nach allem Recht und Gerechtigkeit ihrer Erbſchafft verluſtiget werden. Die fromme Kinder hergegen gehorſamen ihrem Vatter, nicht zwar alle auff einerley Weiß, oder in einerley Stücken, weil ihr Vatter, als ein vernünfftiger Herr, von ſeinen kleinen unmündigen Kinderen und Jünglingen nicht ſo viel erforderen kan, als von denen, die ſchon zu einem Männlichen Alter kommen ſeynd. Was aber die Tugend des Gehorſams an ſich betrifft, können ihm ſeine kleine Kinder nach Proportion eben ſo gehorſam ſeyn, als die groſſe und erwachſene, indem einer wie der ander dasjenige thut, was der Vatter von ihm fordert. Iſt dan dieſe Antwort nicht viel vernünfftiger Herr Hiskia, als des Herrn Heinrich ſeine?

Hiskias. Mir kombt ſie zum wenigſten ziemlich vernünfftig vor Herr Hiob, ob ſie aber vernünfftiger ſeye, als unſeres Herrn Krancken-Beſuchers ſeine, müſſen wir aus dem Verfolg ſeines Diſcours abnehmen. Leſe er nur weiter, Herr Simſon.

Sim-

gen einander abgelernet. Der Herr Hann Daniel von Cleve hats eben ſo gemacht in ſeiner gegen uns herausgegebenen vermeinten Refutation, und hat Creutz-Weiß in die Läng und in die Breite gefragt, und wan er überall gnug gefragt hat; ſo iſt doch nichts als lauter Lari Fari heraus kommen. So wird es dem Herrn Heinrich ohne Zweiffel auch gehen. Was antwort er dan in meinem Nahmen auff dieſe geſetzte Frag?

Simſon. Er ſagt Pag. 7. **Er (nemlich GOtt) werd ihr Vatter, und ſie ſeine Kinder.**

Hiob. Nehmlich, wan er ſie zu Gnaden auffnimbt. Nun das kan hingehen. Was hat er weiter?

Simſon. Er ſagt, das ſeye wahr. Dan von wem einer gebohren iſt, der iſt ſein Vatter, und er iſt ein Kind deſſen, der ihn gebohren hat. Aber gleich darauff führet er dich, als wan du nicht wüſteſt, wo er hinaus wolte, gantz begierig alſo fragend ein: Aber lieber Simſon, was haſt du damit vor?

Hiob. Da hat er wiederumb ziemlich recht, dan ich weiß in der That nicht, wo er mit dieſer Frag hinaus, und was er durch dieſelbige gegen mich probiren will. Wir wollens dan hören, leſe fort.

Simſon. Er fragt wieder: Was die Kinder ihrem Vatter ſchuldig ſeynd?

Hiob. Das iſt, ſo wahr ich lebe, die leibhafftige Hann Daniels Manier, daß er ſo unnützige und müſſige Fragen thut. Weiß dan nicht ein jeder ohne dem, was die Kinder ihrem Vatter ſchuldig ſeynd? Was werden ſie ihm anderſt ſchuldig ſeyn, als Lieb, Ehr, Reſpect und Gehorſam?

Simſon. Das ſagt er auch, daß die Kinder ihrem Vatter Gehorſam ſchuldig ſeyen. Aber jetzt kombt er näher zur Sach, und fragt den Augenblick wieder: Ob einem Hauß-Vatter in einer groſſen Familie von allen ſeinen Kinderen auff gleiche Weiß gedient und gehorſamt werde?

Hiob.

Hiob. Daß du doch immer fragen muß? Da wird er mir gewiß wieder eine ungeſchickte Antwort andichten, was gilts?

Simſon. Er ſchreibt in deinem Nahmen alſo: Das geſchicht freylich nicht, dan ein ſolcher Vatter hat Säugling, lauffende Kinder, Jüngling, auch ſolche die zu Männlichen Jahren kommen ſeynd, welche letztere bequämer ſeynd des Vatters Werck zu verrichten und auszuführen.

Hiob. Hab ichs nicht geſagt, die Antwort werde ungeſchickt und jodliſch herauskommen. Ich antworte ihm viel vernünfftiger alſo auff ſeine Frag: Das geſchicht freylich nicht; dan ein Vatter hat bißweilen böſe und fromme Kinder, die Böſe gehorſamen ihm nicht, und führen ſich bißweilen auch ſo gottloß auff, daß ſie dardurch nach allem Recht und Gerechtigkeit ihrer Erbſchafft verluſtiget werden. Die fromme Kinder hergegen gehorſamen ihrem Vatter, nicht zwar alle auff einerley Weiß, oder in einerley Stücken, weil ihr Vatter, als ein vernünfftiger Herr, von ſeinen kleinen unmündigen Kinderen und Jünglingen nicht ſo viel erforderen kan, als von denen, die ſchon zu einem Männlichen Alter kommen ſeynd. Was aber die Tugend des Gehorſams an ſich betrifft, können ihm ſeine kleine Kinder nach Proportion eben ſo gehorſam ſeyn, als die groſſe und erwachſene, indem einer wie der ander dasjenige thut, was der Vatter von ihm fordert. Iſt dan dieſe Antwort nicht viel vernünfftiger Herr Hiskia, als des Herrn Heinrich ſeine?

Hiskias. Mir kombt ſie zum wenigſten ziemlich vernünfftig vor Herr Hiob, ob ſie aber vernünfftiger ſeye, als unſeres Herrn Krancken-Beſuchers ſeine, müſſen wir aus dem Verfolg ſeines Diſcours abnehmen. Leſe er nur weiter, Herr Simſon.

Sim-

gen einander abgelernet. Der Herr Hann Daniel von Cleve hats eben ſo gemacht in ſeiner gegen uns heraus gegebenen vermeinten Refutation, und hat Creutz-Weiß in die Läng und in die Breite gefragt, und wan er überall gnug gefragt hat; ſo iſt doch nichts als lauter Lari Fari heraus kommen. So wird es dem Herrn Heinrich ohne Zweiffel auch gehen. Was antwort er dan in meinem Nahmen auff dieſe geſetzte Frag?

Simſon. Er ſagt Pag. 7. **Er (nemlich GOtt) werd ihr Vatter, und ſie ſeine Kinder.**

Hiob. Nehmlich, wan er ſie zu Gnaden auffnimbt. Nun das kan hingehen. Was hat er weiter?

Simſon. Er ſagt, das ſeye wahr. Dan von wem einer gebohren iſt, der iſt ſein Vatter, und er iſt ein Kind deſſen, der ihn gebohren hat. Aber gleich darauff führet er dich, als wan du nicht wüſteſt, wo er hinaus wolte, gantz begierig alſo fragend ein: Aber lieber Simſon, was haſt du damit vor?

Hiob. Da hat er wiederumb ziemlich recht, dan ich weiß in der That nicht, wo er mit dieſer Frag hinaus, und was er durch dieſelbige gegen mich probiren will. Wir wollens dan hören, leſe fort.

Simſon. Er fragt wieder: Was die Kinder ihrem Vatter ſchuldig ſeynd?

Hiob. Das iſt, ſo wahr ich lebe, die leibhafftige Hann Daniels Manier, daß er ſo unnützige und müſſige Fragen thut. Weiß dan nicht ein jeder ohne dem, was die Kinder ihrem Vatter ſchuldig ſeynd? Was werden ſie ihm anderſt ſchuldig ſeyn, als Lieb, Ehr, Reſpect und Gehorſam?

Simſon. Das ſagt er auch, daß die Kinder ihrem Vatter Gehorſam ſchuldig ſeyen. Aber jetzt kombt er näher zur Sach, und fragt den Augenblick wieder: Ob einem Hauß-Vatter in einer groſſen Familie von allen ſeinen Kinderen auff gleiche Weiß gedient und gehorſamt werde?

Hiob.

Hiob. Daß du doch immer fragen muß? Da wird er mir gewiß wieder eine ungeſchickte Antwort andichten, was gilts?

Simſon. Er ſchreibt in deinem Nahmen alſo: Das geſchicht freylich nicht, dan ein ſolcher Vatter hat Säugling, lauffende Kinder, Jüngling, auch ſolche die zu Männlichen Jahren kommen seynd, welche leztere bequämer ſeynd des Vatters Werck zu verrichten und auszuführen.

Hiob. Hab ichs nicht geſagt, die Antwort werde ungeſchickt und jodliſch herauskommen. Ich antworte ihm viel vernünfftiger alſo auff ſeine Frag: Das geſchicht freylich nicht; dan ein Vatter hat bißweilen böſe und fromme Kinder, die Böſe gehorſamen ihm nicht, und führen ſich bißweilen auch ſo gottloß auff, daß ſie dardurch nach allem Recht und Gerechtigkeit ihrer Erbſchafft verluſtiget werden. Die fromme Kinder hergegen gehorſamen ihrem Vatter, nicht zwar alle auff einerley Weiß, oder in einerley Stücken, weil ihr Vatter, als ein vernünfftiger Herr, von ſeinen kleinen unmündigen Kinderen und Jünglingen nicht ſo viel erforderen kan, als von denen, die ſchon zu einem Männlichen Alter kommen ſeynd. Was aber die Tugend des Gehorſams an ſich betrifft, können ihm ſeine kleine Kinder nach Proportion eben ſo gehorſam ſeyn, als die groſſe und erwachſene, indem einer wie der ander dasjenige thut, was der Vatter von ihm fordert. Iſt dan dieſe Antwort nicht viel vernünfftiger Herr Hiskia, als des Herrn Heinrich ſeine?

Hiskias. Mir kombt ſie zum wenigſten ziemlich vernünfftig vor Herr Hiob, ob ſie aber vernünfftiger ſeye, als unſeres Herrn Krancken-Beſuchers ſeine, müſſen wir aus dem Verfolg ſeines Diſcours abnehmen. Leſe er nur weiter, Herr Simſon.

Sim-

Simſon. Der Herr Heinrich fragt wider Pag. 8. Ob dieſes nicht eben alſo ſeye in dem Hauß GOttes?

Hiob. Ja wie ich geſagt, Simſon, aber wie er geantwortet, wahrhafftig nicht.

Simſon. Er probiret es aber gar ſcharff, und ſagt: **Du muß die Dummheit ſelbſten ſeyn, wan du nicht weiſt, daß die Kinder GOttes in der Schrifft unterſchiedlichen Dingen verglichen werden, als nemlich denen ſäugenden Låmmeren, denen Widderen, einem zerbrochenen Rohr und Graß, denen Weiden an den Båchen, ja denen Palmen und Eich-Båumen; alles umb anzuzeigen, wie unter denen Chriſten die Gnad ein jeglicher nach ſeiner Maaß beſitzt, und deswegen zu dem Werck des HErrn mehr oder weniger geſchickt oder bequem iſt.** Und eben deswegen, ſagt er, müſſe man wohl acht geben, da man GOttes Wort, und den aus demſelbigen herausgezogenen Heidelberger Catechiſmus lieſet, von wem geſprochen werde, ob er von einem Unbegnådigten oder Begnådigten rede, von Månneren oder Jünglingen, von Kinderen oder Såuglingen. Darauff heiſt er dich einen heuchleriſchen Reformirten, und fragt: Ob du das alles wohl verſteheſt?

Hiob. Ich bin kein Heuchler Herr Hiskia, ſondern verſtehe alles nur gar zu wohl, und ſage dem Herrn Heinrich ohne die geringſte Heuchlerey, daß alles, was er hier zuſammen geſchmirt, nichts als pur låre Ausflüchten ſeynd, durch welche er ſeine Ketzeriſche Lehr und Catechiſmum zu defendiren und zu verthådigen ſuchet.

Hiskias. Nicht zu hitzig Herr Hiob, nicht zu hitzig!

Hiob. Ich kan und will nicht heuchlen Herr Hiskia, wie mich euer Herr Heinrich beſchuldigen will, ſondern ich ſage es heraus, wie mirs umbs Hertz iſt.

Hiskias. So muß er dan auch beweiſen, was er ſagt, Herr Hiob.

Hiob. Den Augenblick, gebe er nur Acht. Ihr Herren Reformirte lehrt mit eurem Catechiſmo in der fünfften Frag, daß ihr dasjenige, was das Geſätz der Lieb GOttes, und des Nächſten von uns fordert, nicht halten könnet. Ihr lehret in der 60. Frag, daß ihr gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keins gehalten habt. Daraus ſchlieſſen nun wir Catholiſche, wie wir in unſeren Geſprächen gethan haben, erſtlich gegen euere Perſohnen, daß ihr Reformirte in der Haut nichts nutz ſeyd, daß ihr Abgötterer, Zauberer, Dieb, Mörder, Ehe-Brecher ꝛc. ſeyd. Zweytens ſchlieſſen wir hieraus gegen GOtt ſelbſten, daß er kein verſtändiger Geſätz-Geber, ſondern ein unbarmhertziger Tyrann ſeye, weil er dem Menſchen unter einer ſo ſchwären Straff, wie die ewige Verdamnüß iſt, ſolche harte und ſchwäre Gebott aufferlegt, die er doch ſelbſten weiß, daß keiner im Stand iſt, dieſelbige zu halten, und zu erfüllen, dieſen formal-GOttes-läſterlichen, und euerer eigenen Ehr ſo nachtheiligen Schlüſſen auszuweichen, fallen eure Prædicanten auff den Unterſchied der Ständen, nach welchen der Menſch müſſe betracht, und angemerckt werden. Daß nemlich ihre Lehr und der Catechiſmus in dieſen und dergleichen Stellen rede von denen, welche noch in dem verdorbenen Sünden-Stand ſtecken, und durch die Gnad GOttes noch nicht bekehrt ſeynd. Iſt das nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Freylich, und dieſer Unterſchied löſet auch alle euere Folgereyen, Difficultäten und Zweiffels-Knoden völlig auff.

Hiob. Nein. Wahrlich Herr Hiskias, ſo geſchwind werden ſie nicht auffgelöſt. Seyd dan nicht ihr Reformirte nach euerer Meynung die wahre recht glaubige Chriſten?

 His-

Hiskias. Was ſonſt Herr Hiob?

Hiob. Haltet ihr dan nicht weiter darvor, daß ihr durch die Gnad GOttes in dieſem, euerer Meynung nach, wahren Glauben lebt?

Hiskias. Freylich, dan GOtt hat uns aus lauter Gnaden durch das helle Liecht unſeres reinen Reformirten Evangelii aus dem finſtern Pabſtumb heraus gezogen, und zu unſerem wahren Glauben bekehrt.

Hiob. So müſt dan ihr Reformirte nothwendiger Weiß nicht mehr jetzt zur Zeit, da ihr von GOtt, wie er ſagt, bekehrt ſeyd, in dem verdorbenen Sünden-Stand, ſondern als Begnädigte betrachtet und angemercket werden?

Hiskias. Das iſt ja, was ich oben hab haben wollen, da ich geſagt, ihr Herren müſt mich nicht nach dem verdorbenen Sünden-Stand betrachten, dan ich ſeye Reformirt, und alſo ein wahrer Glaubiger.

Hiob. Wohl Herr Hiskia! Aber mein, vor wen iſt dan der Heidelberger Catechiſmus? Iſt er vor uns, oder vor euch Reformirte?

Hiskias. Vor uns Reformirte, dan ihr Papiſten wolt ihn ja nicht annehmen.

Hiob. Wan dan die fünffte Frag eueres Catechiſmi ſagt: Kanſt du dieſes alles vollkommentlich halten, nemlich alles das, was das Göttliche Geſätz wegen der Lieb GOttes, und des Nächſten erfordert? So heiſt es ja nichts anderſt als: Kanſt du Reformirter dieſes alles vollkommentlich halten?

Hiskias. Wie iſt das Herr Hiob? Ich habs nicht recht verſtanden.

Hiob. Hat ſich wohl nicht recht verſtanden! Antworte er mir, geht dieſe fünffte Frag, damit ichs kurtz ſage, nicht euch Reformirte an?

Hiskias. Ich kans nicht anderſt ſagen, ſie ſteht ja in unſerem Catechiſmo.

Hiob. Gehet euch Reformirte die Frag an, ſo gehet

euch auch die Antwort darauff an. Nehmlich ein jeglicher aus euch muß auff dieſe Frag antworten, Nein, ich kan das nicht halten, dan ich bin von Natur geneigt, GOtt und meinen Nächſten zu haſſen. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit euerer 60. Frag, wo ihr Reformirte gefragt werdet: Wie ihr vor GOtt gerecht ſeyet? Da müſt ihr dan alle wiederumb in der Antwort geſtehen, daß ihr gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keins gehalten habt. Ihr, ihr Reformirte, ihr Begnädigte, und von GOtt nach euerer Meynung Bekehrte müſt dieſes alle miteinander antworten.

Mein umb GOttes Willen Herr Hiskia! Nehme er doch ſeine Sinn und Verſtand zuſammen, und ſage, vor was doch die von euren Prædicanten vorgegebene unterſchiedliche Ständ des Menſchen ſeynd; wan der Begnädigte eben ſo wohl, als der Unbegnädigte von ſich ſagen muß, daß er nicht im Stand ſey die Gebott GOttes zu halten, wie es GOtt von ihnen fordert. Siehet er dan nicht, daß dieſe erſte Prædicantiſche Ausflucht nichts als lauter Lari Fari iſt? Zumahl da euer Catechiſmus ſelbſt in ſeiner 114. Frag, ob dan ein zu GOtt bekehrter Menſch die Gebott vollkommen halten könne, durchaus Nein darzu ſagt, und austrücklich lehrt, daß auch die Allerheilgſte, ſo lang ſie in dieſem Leben ſeynd, nichts anderſt, als nur einen geringen Anfang des von GOtt geforderten Gehorſambs haben. Was ſagt er darzu Herr Hiskia?

Hiskias. Ach! Ich weiß ſchier nicht, wo mir der Kopff ſtehet. Doch meyne ich, dasjenige, was der Herr Krancken-Beſucher ſagt, ſeye gut, nemlich daß aus den Begnädigten ſelbſt etliche als Unmündige und Säugling, andere als Jüngling, andere als geſtandene Männer, andere als Lämmer, andere als Widder, andere als zerbrochene Rohr, andere als

Weiden an denen Bachen, andere endlich als Palmen und Eich-Bäum müſſen betracht werden.

Hiob. Und das meynt er, ſeye wohl geben. Herr Hiskia?

Hiskias. Warumb dan nicht?

Hiob. Noch einmahl nichts als lauter Lari Fari, glaubt ers?

Hiskias. Nachdem mirs erwieſen wird.

Hiob. Mein Herr Hiskia, kan dan ein vernünfftiger Vatter von ſeinen unmündigen Kinderen oder ſchwachen Jüngling eben ſo viel erfordern, als von denen, die ſchon zu ihrem geſtandenen Alter kommen ſeynd?

Hiskias. Nein, das kan er nicht, oder er müſte gegen die Vernunfft handlen, wan er zum Exempel, da er einem ſeiner Söhnen, die ſchon ihr Alter erreicht haben, befehlen könte, einen Centner-ſchweren Stein auffzuheben, und hinweg zu tragen, alſo eben dieſes ſeinem noch unmündigen Söhnlein befehlen wolte.

Hiob. Gut Herr Hiskia, wir bleiben in der Gleichnüß, die euer Herr Krancken-Beſucher ſelbſt geben hat, daß es in dem Hauß GOttes eben alſo hergehe, als bey einem vernünfftigen Hauß-Vatter. Gleichwie nun dieſer ſeinen in dem Alter und Kräfften unterſchiedenen Kinderen nichts mehr und weiter befehlen und aufflegen kan, als was ſie nach dieſem Unterſchied des Alters und Kräfften vermögen; ſo iſt es eben bey GOtt dem Himmliſchen Hauß-Vatter, dieſer kan auch von denen, welche in der Schrifft als Säugling, Lämmer, ſchwache Rohr und dünne Weiden angemerckt werden, nicht ſo viel erfordern, als von denen Palmen und ſtarcken Eich-Bäumen.

Hiskias. Die Gleichnüß bleibt richtig.

Hiob. Jetzt iſt die Frag Herr Hiskia, ob zu einem vollkommenen Gehorſam mehr erfordert wird, als

alles dasjenige thuen und verrichten, was GOtt von dem Menſchen fordern kan, und folglich auch was er in der That fordert?

Hiskias. Das meyne ich nicht, wan ich meinem geringen Verſtand nach reden ſoll.

Hiob. Wan das iſt, wie es dan wahrhafftig anderſt nicht ſeyn kan, ſo folgt ja nothwendig, daß die Säugling, Lämmer, Weiden ꝛc. wan ſie das wenige, welches GOtt von ihnen erfordert, in das Werck richten, GOtt dem HErrn eben einen ſo vollkommenen Gehorſam leiſten, als die Palmen und Eich-Bäum, wan ſie jene groſſe und ſchwäre Werck verrichten, die ihnen GOtt nach ihren mehreren Kräfften aufferlegt. Dan einer, wie der andere thut alles, was ihm GOtt befihlt, und mehr wird zu einem vollkommenen Gehorſam nicht erfordert. Was ſagt er darzu Herr Hiskia?

Hiskias. Was ſoll ich lang ſagen? Ich finde, daß dieſes Argument Sonnen-klar, und nicht umzuſtoſſen ſeye.

Hiob. Jetzt bitte ich ihn umb tauſend GOttes-Willen Herr Hiskia, ſage er mir doch, vor was der von euerem Herrn Heinrich vorgegebene Unterſchied der Ständen ſeye, in welchen der Menſch betrachtet und angemerckt werde. Euer Catechiſmus lehrt ja in ſeiner 114. Frag austrücklich, daß auch die allerheiligſte Leuth, ſo lang ſie in dieſem Leben ſeynd, GOtt nicht vollkommentlich gehorſamen, das iſt, nicht alles thuen können, was er von ihnen erfordert. Unter denen allerheiligſten Menſchen wird er ja nicht lauter Lämmer, Röhr und Weiden, ſondern auch ſtarcke Palmen und Eich-Bäum verſtehen. Wan dan dieſe eben ſo wenig dasjenige thuen können, was GOtt von ihnen fordert, als jene; wan alle miteinander ſamt und ſonderlich nur einen geringen Anfang dieſes Gehorſams, wie der Catechiſmus ſagt, haben;

zu was iſt doch immer der gegebene Unterſchied? Merckt er dan nicht handgreifflich, daß dieſes alles lauter läre Ausflüchten euerer Prædicanten, an welche euer Catechiſmus ſelber nicht gedacht hat, und mithin lauter Lari Fari ſeye?

Hiskias. Aber mein lieber Herr Hiob, dieſer Unterſchied gehet nach der Explication unſeres Herrn Broeker nicht ſo wohl auff die Unterſchiedliche Kräfften des Menſchen, als auff die Göttliche Gnad, welche nicht alle auff gleiche Weiß, ſondern ein jeglicher nach ſeiner Maaß beſitzet, und deswegen zu dem Werck des HErren mehr oder weniger bequäm iſt.

Hiob. Der Herr Nachbahr will ſagen, daß derjenige, der gröſſere Gnad beſitzt, zu gröſſeren Wercken bequäm und geſchickt ſeye, als der, dem GOtt geringere Gnaden gibt. Gelt?

Hiskias. Ohne allen Zweiffel. Und auff dieſe Weiß iſt die Betrachtung des gegebenen Unterſchieds auch nothwendig.

Hiob. Eben ſo wenig auff dieſe, als auff die vorige Weiß, Herr Hiskia. Gebe er Acht. Mein Argument bleibt: Erſtlich iſt gewiß, daß der Menſch ohne die Gnad GOttes GOtt nicht gehorſam ſeye, und ſeine Gebott nicht halten könne, und folglich kan GOtt auch von dem Menſchen nicht forderen, daß er dieſelbige ohne ſeine Gnad halten ſolle; gleichwie nun dieſes ganz richtig iſt, ſo iſt ebenfalls richtig, daß GOtt auch von keinem Menſchen mehr forderen könne, als dasjenige, zu welchem er ihm ſeine Gnad gibt. Jezt argumentire ich, wie zuvor. Derjenige, welcher nach Maaß der Gnad, die er beſitzt, ſie mag gröſſer oder geringer ſeyn, würcket, der thut alles, was GOtt von ihm fordert; Nun aber der alles thut, was GOtt von ihm fordert, iſt ihm vollkommen gehorſam. Ergo iſt ein jeglicher, der mit der Gnad GOttes, welche er beſitzt, ſie mag gröſſer oder geringer

ger ſeyn, würckt, GOtt ſeinem HErꝛn vollkommen Gehorſam. Nun das können nach Zeugnüß eueres Catechiſmi auch die Allerheiligſte nicht, welche wahrhafftig nach Maaß der Gnad, welche ſie beſitzen, würcken müſſen, ſonſt wären ſie nicht heilig; Ergo können auch die Allerheiligſte eben ſo wenig, als die andere, die nicht ſo heilig, ja die gar in ihrem verdorbenen Sünden-Stand ſeynd, GOtt vollkommentlich gehorſam ſeyn. Wie ſtehts jetzt mit dem gegebenen Unterſchied auch auff dieſe Weiß Herꝛ Hiskia? Will er dan noch nicht geſtehen, daß es nichts als lauter Lari Fari iſt?

Simſon. Gelt, muß er nicht Herꝛ Hiskia? Sage er jetzt, er ſeye ein Kind oder Mann, ein Lamm oder ein Weiden, oder ein Eich-Baum, gilt eben gleich, der Hiob hat Recht, und der Herꝛ Heinrich mit ſeinem Catechiſmo Unrecht, da hilfft nichts darfür.

Hiob. Aber jetzt hab ich noch eine Bitt an ihn Herꝛ Nachbahr, mein ſage er mir doch bey ſeiner Ehr, Treu und Gewiſſen, hat er in dieſem gantzen von mir geführten Diſcurs ein eintziges verborgenes Schelmen-Stück gemerckt?

Hiskias. Nein das kan ich nicht ſagen, wan ich bey meinem Gewiſſen reden ſoll.

Hiob. Wo ſeynd dan jetzt die Schelmen-Stück, die mir euer grober Herꝛ Krancken-Beſucher durch die Betrachtung der verſchiedenen Ständen des Menſchen will offenbahr machen?

Hiskias. Vielleicht kommen ſie noch Herꝛ Hiob, verzeihe er mir, daß ich ſo rede, ich muß ja als ein Reformirter von euerer Religion ſprechen.

Hiob. Wan mir aber kein Schelmen-Stück hernach kan gezeigt werden, ſo wird er alsdan auch ſo gut ſeyn, und geſtehen, daß wenigſtens dieſer euerer Herꝛ Heinrich Schelm-mäßig mit mir umgehe. Gelt.

Hiskias. Das wird ſich weiſen, laſſe er nur den Herꝛn Simſon unterdeſſen fort leſen.

Hiob. Ich bin zufrieden. Nun dan Simſon, fahre fort, wir wollen ſehen, was für Schelmen-Stück heraus kommen.

Simſon. Ein gantzer Schub-Karn voll. Höre nur an. Er ſchreibt Pag. 8. Muſt du dan nicht ſchamroth werden, der du in dieſer Materi alles, was in dem Catechiſmo iſt, durcheinander gehaſpelt, da doch ein ſo mercklicher Unterſchied iſt, ſo wohl unter den Ständen des Menſchen, als auch der Staffelen der Gnad? Zum Exempel: Bey der erſten Frag und Antwort miſcheſt du die fünffte darunter, da doch in der erſten Frag ein Mann in Chriſto, in der fünfften aber ein Menſch noch in dem Stand ſeiner Natur betrachtet wird, und rumpeleſt mit dieſer fünfften Frag und Antwort alle deine Diſcourſen durch. Sieheſt du Hiob, das ſeynd die Schelmen-Stücke, die er dir vorwirfft. Darauff ſchilt er dich Creutz-Weiß, und ſagt: O entweder tumme Unwiſſenheit, oder teuffliſche malitioſe Boßheit! O hölliſche liſtige Verführung! Gewißlich hat der Vatter der Lügen deine Zungen regiret, und mich, gleichwie vor Zeiten Evam verführet. Wehe dir, O Inſtrument des Teuffels!

Hiob. Das geht gut, der Mann hat eine zum Schänden und Schmähen admirabel wohl gelöſte Zung.

Simſon. Wart Hiob, es iſt noch nicht aus. Er fahrt Pag. 9. alſo fort: Sieheſt du auch nicht, daß all dein Geſpött und läſterliches Vorgeben nur ein offenbahrer Betrug, und dein Werck ärger als Kinder-Werck iſt? Noch weniger als ein Hauß von Spinnen-Weben? Was verdienſt du derohalben für einen anderen Lohn, als daß deine falſche Zung an deinem

nem Gaumen klebte, damit du in keine Schmäh-Wort mehr ausbrechen könneſt. Ein jeder Reformirter, der ſolche Greul-Reden höret, wie auch alle moderate Römiſch-Geſinnte werden mir leicht zuſtimmen. GOtt gebe, daß ſie auffmercken, und ſehen, wie die Führer ihres Volcks, welche dieſen Weg halten, Verführer, Seelen-Dieb und Mörder ſeynd. Haſt du damit genug Hiob?

Hiob. Der Mann meints doch recht gut Simſon. Das heiſt Schelmen-Stück offenbahrt! Erſchröckliche Schelmen-Stück, die ich ſoll begangen haben, daß ich in unſeren Diſcurſen alles untereinander gehaſpelt, und den Unterſchied der Ständen des Menſchen nicht ſoll in Acht genommen haben. Da ſteht jetzt der Herr Hiskias, Simſon, der iſt Reformirt, der ſoll ſelbſten mit der gantzen vernünfftigen Welt urtheilen, wer dieſe verſchiedene Ständ des Menſchen mehr untereinander haſpelt, wir Catholiſche in unſerer Lehr, oder die Herren Reformirte mit ihrem Heidelberger Catechiſmo? Iſt er zu frieden Herr Hiskia, will er vernünfftig urtheilen?

Hiskias. Wir wollen es hören.

Hiob. So gebe er dan fleißig Acht. Die Catholiſche lehren alſo von dem Stand der verderbten Natur eines Menſchen, daß der Menſch nach denen Kräfften ſeiner verderbten Natur nur allein, ohne einige vorkommende Hülff oder Gnad GOttes absolutè die Sünden nicht meiden, mithin die Gebott GOttes nicht halten könne, deswegen doch nicht in allen ſeinen Wercken ſündige, dan er kan ſolche Ding würcken, die im Geſätz GOttes nicht verbotten, und folglich keine Sünden ſeynd; aber das lehren ſie auch darbey, daß GOtt von den Menſchen nicht forderen könne, und folglich in der That nimmermehr fordere, daß er ſeine Gebott ohne eintzige ſeine Gnad pur

allein nach den Kräfften ſeiner verderbten Natur halten ſoll.

Item lehren ſie, daß der Menſch in der That nimmer mehr ſündigte, wan er ohne alle Hülff und Gnad GOttes ſeine Gebott übertretten ſolte; dan es iſt nach aller geſunden Vernunfft gewiß und ungezweiffelt, daß keiner ſündigen könne in dem, daß er abſolutè nicht meyden kan. Weil aber würcklich kein einiger Menſch in der Welt lebt, der nicht in der That ſündigt, wan er wiſſentlich ein Gebott GOttes übertritt, ſo lehren wir Catholiſche, daß der allmächtige GOtt keinem einigen Menſchen die nothwendige Hülff und Gnad völlig verſage, ſondern allzeit ſo viel Gnad gebe, daß kein einige Sünd, welche er nicht meiden, kein einiges Gebott, welches er nicht halten könne.

Hieraus ſchlieſſen wir ferner nothwendig, daß Chriſtus nicht allein für die Auserwehlte, wie ihr Calviniſten ſagt, ſondern für alle Menſchen geſtorben ſeye, dan alle Menſchen können ſündigen, welche den Gebrauch ihrer Vernunfft haben; Nun aber ſündigten ſie nicht, wan ſie ſich abſolutè von den Sünden nicht enthielten, ergo können ſich alle Menſchen auch abſolutè von den Sünden enthalten; weil ſie aber dieſes, wie oben geſagt, ohne alle Hülff und Gnad GOttes nicht können, ſo muß dan ein jeglicher die erforderende Hülff und Gnad GOttes ſich von den Sünden zu enthalten haben.

Nun aber weiter iſt kein einige Hülff und Gnad GOttes, welche nicht ihren Urſprung habe aus den theuren Verdienſten Chriſti, und ſeines bitteren Leydens und Sterbens; Ergo hat Chriſtus für alle Menſchen gelitten, und iſt für alle Menſchen geſtorben. Siehet er nun Herr Hiskia? Was für ein groſſen und handgreifflichen Unterſchied wir Catholiſche machen zwiſchen dem Stand der durch die Sünd verdorbenen menſchlichen Natur, wan dieſelbige ohne alle Hülff

und Gnad GOttes gelaſſen würde, und zwiſchen demjenigen Stand, in welchem ſie durch das bittere Leyden und Sterben JEſu Chriſti des Sohns GOttes geſetzt worden, und in welchem wir alle in dem jetzigen Gnaden-Geſäß leben.

Hiskias. Den Unterſchied ſehe und begreiffe ich wohl. Mein lieber Herr Hiob, es ſeynd ja unter denen Menſchen, ſo auff Erden leben, Verworffene und Auserwehlte, wie unterſcheidet dan ihr Catholiſche die voneinander? Haben dan die Verworffene in dieſem Leben auch die Gnad oder Hülff von GOtt ſich von denen Sünden zu enthalten?

Hiob. Ohne allen Zweiffel Herr Hiskia; ohne Gnad GOttes könten ſie ſich ja von Sünden nicht enthalten, und alſo ſündigten ſie, und ſündigten zugleich nicht, welches als ein offenbahre Contradiction oder Widerſprechung nicht ſeyn kan; dan ſie ſündigten ex ſuppoſito, wie die Gelehrte ſagen, weil ſie ſich von den Sünden nicht enthielten, und ſündigten auch nicht, weil ſie ſich von den Sünden nicht enthalten könten. Dan wie kan ich vernünfftiger Weiß ſagen, daß einer ſündige in dem, das er nicht meyden kan? Darinnen ſteht dan der Unterſchied zwiſchen denen Auserwehlten und Verworffenen nicht, daß jene die Gnad GOttes haben, ſich von Sünden zu enthalten, dieſe aber nicht; ſondern darinnen, daß die Verworffene die ihnen angebottene Gnad und Hülff GOttes, vermittelſt welcher ſie ſich von Sünden enthalten könten, ausſchlagen, verwerffen, und mit derſelbigen nicht würcken wollen; oder auch wan ſie ſchon etwan nach angewendeten nothwendigen Mittlen der Buß und Bekehrung, von GOtt durch die Theilhafftigmachung der Verdienſten Chriſti, und eingegoſſene heiligmachende Gnad gerechtfertigt werden; dannoch dieſe ihre Rechtfertigung durch neue Sünden wiederum verliehren, und endlich in ihrem Sünden-Stand ohne wahre

Hiob. Ich bin zufrieden. Nun dan Simſon, fahre fort, wir wollen ſehen, was für Schelmen-Stück heraus kommen.

Simſon. Ein gantzer Schub-Karn voll. Höre nur an. Er ſchreibt Pag. 8. Muſt du dan nicht ſchamroth werden, der du in dieſer Materi alles, was in dem Catechiſmo iſt, durcheinander gehaſpelt, da doch ein ſo mercklicher Unterſchied iſt, ſo wohl unter den Ständen des Menſchen, als auch der Staffelen der Gnad? Zum Exempel: Bey der erſten Frag und Antwort miſcheſt du die fünffte darunter, da doch in der erſten Frag ein Mann in Chriſto, in der fünfften aber ein Menſch noch in dem Stand ſeiner Natur betrachtet wird, und rumpeleſt mit dieſer fünfften Frag und Antwort alle deine Diſcourſen durch. Sieheſt du Hiob, das ſeynd die Schelmen-Stücke, die er dir vorwirfft. Darauff ſchilt er dich Creutz-Weiß, und ſagt: O entweder tumme Unwiſſenheit, oder teuffliſche malitioſe Boßheit! O hölliſche liſtige Verführung! Gewißlich hat der Vatter der Lügen deine Zungen regiret, und mich, gleichwie vor Zeiten Evam verführet. Wehe dir, O Inſtrument des Teuffels!

Hiob. Das geht gut, der Mann hat eine zum Schänden und Schmähen admirabel wohl gelöſte Zung.

Simſon. Wart Hiob, es iſt noch nicht aus. Er fahrt Pag. 9. alſo fort: Sieheſt du auch nicht, daß all dein Geſpött und läſterliches Vorgeben nur ein offenbahrer Betrug, und dein Werck ärger als Kinder-Werck iſt? Noch weniger als ein Hauß von Spinnen-Weben? Was verdienſt du derohalben für einen anderen Lohn, als daß deine falſche Zung an deinem

nem Gaumen klebte, damit du in keine Schmäh-Wort mehr ausbrechen könneſt. Ein jeder Reformirter, der ſolche Greul-Reden höret, wie auch alle moderate Römiſch-Geſinnte werden mir leicht zuſtimmen. GOtt gebe, daß ſie auffmercken, und ſehen, wie die Führer ihres Volcks, welche dieſen Weg halten, Verführer, Seelen-Dieb und Mörder ſeynd. Haſt du damit genug Hiob?

Hiob. Der Mann meints doch recht gut Simſon. Das heiſt Schelmen-Stück offenbahrt! Erſchröckliche Schelmen-Stück, die ich ſoll begangen haben, daß ich in unſeren Diſcurſen alles untereinander gehaſpelt, und den Unterſchied der Ständen des Menſchen nicht ſoll in Acht genommen haben. Da ſteht jezt der Herr Hiskias, Simſon, der iſt Reformirt, der ſoll ſelbſten mit der ganzen vernünfftigen Welt urtheilen, wer dieſe verſchiedene Stånd des Menſchen mehr untereinander haſpelt, wir Catholiſche in unſerer Lehr, oder die Herren Reformirte mit ihrem Heidelberger Catechiſmo? Iſt er zu frieden Herr Hiskia, will er vernünfftig urtheilen?

Hiskias. Wir wollen es hören.

Hiob. So gebe er dan fleißig Acht. Die Catholiſche lehren alſo von dem Stand der verderbten Natur eines Menſchen, daß der Menſch nach denen Kräfften ſeiner verderbten Natur nur allein, ohne einige vorkommende Hülff oder Gnad GOttes abſolutè die Sünden nicht meiden, mithin die Gebott GOttes nicht halten könne, deswegen doch nicht in allen ſeinen Wercken ſündige, dan er kan ſolche Ding würcken, die im Geſäz GOttes nicht verbotten, und folglich keine Sünden ſeynd; aber das lehren ſie auch darbey, daß GOtt von den Menſchen nicht forderen könne, und folglich in der That nimmermehr fordere, daß er ſeine Gebott ohne einzige ſeine Gnad pur

allein nach den Kräfften ſeiner verderbten Natur halten ſoll.

Item lehren ſie, daß der Menſch in der That nimmer mehr ſündigte, wan er ohne alle Hülff und Gnad GOttes feine Gebott übertretten ſolte; dan es iſt nach aller geſunden Vernunfft gewiß und ungezweiffelt, daß keiner ſündigen könne in dem, daß er abſolutè nicht meyden kan. Weil aber würcklich kein einiger Menſch in der Welt lebt, der nicht in der That ſündigt, wan er wiſſentlich ein Gebott GOttes übertritt, ſo lehren wir Catholiſche, daß der allmächtige GOtt keinem einigen Menſchen die nothwendige Hülff und Gnad völlig verſage, ſondern allzeit ſo viel Gnad gebe, daß kein einige Sünd, welche er nicht meiden, kein einiges Gebott, welches er nicht halten könne.

Hieraus ſchlieſſen wir ferner nothwendig, daß Chriſtus nicht allein für die Auserwehlte, wie ihr Calviniſten ſagt, ſondern für alle Menſchen geſtorben ſeye, dan alle Menſchen können ſündigen, welche den Gebrauch ihrer Vernunfft haben; Nun aber ſündigten ſie nicht, wan ſie ſich abſolutè von den Sünden nicht enthielten, ergo können ſich alle Menſchen auch abſolutè von den Sünden enthalten; weil ſie aber dieſes, wie oben geſagt, ohne alle Hülff und Gnad GOttes nicht können, ſo muß dan ein jeglicher die erforderende Hülff und Gnad GOttes ſich von den Sünden zu enthalten haben.

Nun aber weiter iſt kein einige Hülff und Gnad GOttes, welche nicht ihren Urſprung habe aus den theuren Verdienſten Chriſti, und ſeines bitteren Leydens und Sterbens; Ergo hat Chriſtus für alle Menſchen gelitten, und iſt für alle Menſchen geſtorben. Siehet er nun Herr Hiskia? Was für ein groſſen und handgreifflichen Unterſchied wir Catholiſche machen zwiſchen dem Stand der durch die Sünd verdorbenen menſchlichen Natur, wan dieſelbige ohne alle Hülff

und

und Gnad GOttes gelaſſen würde, und zwiſchen demjenigen Stand, in welchem ſie durch das bittere Leyden und Sterben JEſu Chriſti des Sohns GOttes geſetzt worden, und in welchem wir alle in dem jetzigen Gnaden-Geſäß leben.

Hiskias. Den Unterſchied ſehe und begreiffe ich wohl. Mein lieber Herr Hiob, es ſeynd ja unter denen Menſchen, ſo auff Erden leben, Verworffene und Auserwehlte, wie unterſcheidet dan ihr Catholiſche die voneinander? Haben dan die Verworffene in dieſem Leben auch die Gnad oder Hülff von GOtt ſich von denen Sünden zu enthalten?

Hiob. Ohne allen Zweiffel Herr Hiskia; ohne Gnad GOttes könten ſie ſich ja von Sünden nicht enthalten, und alſo ſündigten ſie, und ſündigten zugleich nicht, welches als ein offenbahre Contradiction oder Widerſprechung nicht ſeyn kan; dan ſie ſündigten ex ſuppoſito, wie die Gelehrte ſagen, weil ſie ſich von den Sünden nicht enthielten, und ſündigten auch nicht, weil ſie ſich von den Sünden nicht enthalten könten. Dan wie kan ich vernünfftiger Weiß ſagen, daß einer ſündige in dem, das er nicht meyden kan? Darinnen ſteht dan der Unterſchied zwiſchen denen Auserwehlten und Verworffenen nicht, daß jene die Gnad GOttes haben, ſich von Sünden zu enthalten, dieſe aber nicht; ſondern darinnen, daß die Verworffene die ihnen angebottene Gnad und Hülff GOttes, vermittelſt welcher ſie ſich von Sünden enthalten könten, ausſchlagen, verwerffen, und mit derſelbigen nicht würcken wollen; oder auch wan ſie ſchon etwan nach angewendeten nothwendigen Mittlen der Buß und Bekehrung, von GOtt durch die Theilhafftigmachung der Verdienſten Chriſti, und eingegoſſene heiligmachende Gnad gerechtfertigt werden; dannoch dieſe ihre Rechtfertigung durch neue Sünden wiederum verliehren, und endlich in ihrem Sünden-Stand ohne wahre

allein nach den Kräfften ſeiner verderbten Natur halten ſoll.

Item lehren ſie, daß der Menſch in der That nimmer mehr ſündigte, wan er ohne alle Hülff und Gnad GOttes ſeine Gebott übertretten ſolte; dan es iſt nach aller geſunden Vernunfft gewiß und ungezweiffelt, daß keiner ſündigen könne in dem, daß er abſolutè nicht meyden kan. Weil aber würcklich kein einiger Menſch in der Welt lebt, der nicht in der That ſündigt, wan er wiſſentlich ein Gebott GOttes übertritt, ſo lehren wir Catholiſche, daß der allmächtige GOtt keinem einigen Menſchen die nothwendige Hülff und Gnad völlig verſage, ſondern allzeit ſo viel Gnad gebe, daß kein einige Sünd, welche er nicht meiden, kein einiges Gebott, welches er nicht halten könne.

Hieraus ſchlieſſen wir ferner nothwendig, daß Chriſtus nicht allein für die Auserwehlte, wie ihr Calviniſten ſagt, ſondern für alle Menſchen geſtorben ſeye, dan alle Menſchen können ſündigen, welche den Gebrauch ihrer Vernunfft haben; Nun aber ſündigten ſie nicht, wan ſie ſich abſolutè von den Sünden nicht enthielten, ergo können ſich alle Menſchen auch abſolutè von den Sünden enthalten; weil ſie aber dieſes, wie oben geſagt, ohne alle Hülff und Gnad GOttes nicht können, ſo muß dan ein jeglicher die erforderende Hülff und Gnad GOttes ſich von den Sünden zu enthalten haben.

Nun aber weiter iſt kein einige Hülff und Gnad GOttes, welche nicht ihren Urſprung habe aus den theuren Verdienſten Chriſti, und ſeines bitteren Leydens und Sterbens; Ergo hat Chriſtus für alle Menſchen gelitten, und iſt für alle Menſchen geſtorben. Siehet er nun Herr Hiskia? Was für ein groſſen und handgreifflichen Unterſchied wir Catholiſche machen zwiſchen dem Stand der durch die Sünd verdorbenen menſchlichen Natur, wan dieſelbige ohne alle Hülff

und Gnad GOttes gelaſſen würde, und zwiſchen demjenigen Stand, in welchem ſie durch das bittere Leyden und Sterben JEſu Chriſti des Sohns GOttes geſezt worden, und in welchem wir alle in dem jezigen Gnaden-Geſäß leben.

Hiskias. Den Unterſchied ſehe und begreiffe ich wohl. Mein lieber Herr Hiob, es ſeynd ja unter denen Menſchen, ſo auff Erden leben, Verworffene und Auserwehlte, wie unterſcheidet dan ihr Catholiſche die voneinander? Haben dan die Verworffene in dieſem Leben auch die Gnad oder Hülff von GOtt ſich von denen Sünden zu enthalten?

Hiob. Ohne allen Zweiffel Herr Hiskia; ohne Gnad GOttes könten ſie ſich ja von Sünden nicht enthalten, und alſo ſündigten ſie, und ſündigten zugleich nicht, welches als ein offenbahre Contradiction oder Widerſprechung nicht ſeyn kan; dan ſie ſündigten ex ſuppoſito, wie die Gelehrte ſagen, weil ſie ſich von den Sünden nicht enthielten, und ſündigten auch nicht, weil ſie ſich von den Sünden nicht enthalten könten. Dan wie kan ich vernünfftiger Weiß ſagen, daß einer ſündige in dem, das er nicht meyden kan? Darinnen ſteht dan der Unterſchied zwiſchen denen Auserwehlten und Verworffenen nicht, daß jene die Gnad GOttes haben, ſich von Sünden zu enthalten, dieſe aber nicht; ſondern darinnen, daß die Verworffene die ihnen angebottene Gnad und Hülff GOttes, vermittelſt welcher ſie ſich von Sünden enthalten könten, ausſchlagen, verwerffen, und mit derſelbigen nicht würcken wollen; oder auch wan ſie ſchon etwan nach angewendeten nothwendigen Mittlen der Buß und Bekehrung, von GOtt durch die Theilhafftigmachung der Verdienſten Chriſti, und eingegoſſene heiligmachende Gnad gerechtfertigt werden; dannoch dieſe ihre Rechtfertigung durch neue Sünden wiederum verliehren, und endlich in ihrem Sünden-Stand ohne wahre

Buß und Bekehrung von dieſer Welt abſcheiden.

Die Auserwehlte hergegen ſeynd diejenige, welche entweder der ihnen von GOtt mitgetheilten Gnad allzeit fleißig mitwürcken, und alſo ſich von den Sünden enthalten; oder auch, wan ſie ein oder das andermahl, ja etwan auch öffters durch verſchiedene ſchwäre Sünden (wie ſie dan auch ſündigen können) aus dem Stand der Gnad GOttes fallen, dieſelbige völlig verlieren, dannoch wiederum die von GOtt verordnete Mittel zu ihrer Bekehrung ergreiffen, ſich der Göttlichen Gnad wieder theilhafftig machen, und endlich in dieſem Gnaden-Stand aus dieſer Welt abſcheiden.

Dieſes iſt der Unterſchied, den wir Catholiſche unter den Verworffenen und Auserwehlten machen Herr Hiskia, in welchem ſo wohl die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, als auch ſeine ſtrenge Gerechtigkeit offenbahr heraus ſcheinet. Seine Barmhertzigkeit zwar, indem er allen und jeden genugſame Mittel zu ihrer Seeligkeit gibt, welche wan ſie annehmen, und mit derſelben würcken wolten, alle in der That ſeelig werden könten; ſeine Gerechtigkeit aber, indem er diejenige, welche mit Verwerffung ſeiner Göttlichen Gnad ſeine Gebott gröblich übertretten, mit der Verwerffung von ſeinem Göttlichen Angeſicht und ewiger Verdamnüß ſtrafft. Kan er etwas vernünfftiges gegen dieſen Unterſchied einwenden Herr Hiskia?

Hiskias. Ob er ſchon, wie ich ſehe, unſerer Lehr Schnur ſtracks zuwider iſt, ſo weiß ich doch noch zur Zeit nichts dargegen zu ſagen.

Simſon. Ich glaubs ihm Herr Nachbahr, er wird in dieſem Stück einen guten Bau-Meiſter abgeben, dan es wird ihm ſchwärlich etwas einfallen. Das muß er unterdeſſen geſtehen, daß wir Catholiſche dieſe verſchiedene Ständ des Menſchen in unſerer Lehr nicht untereinander haſpelen.

Hiskias.

Hiskias. In euerer Lehr ihr Herren, das iſt wahr; Aber unſer Herr Krancken-Beſucher ſagt nichts von euerer Lehr, ſondern deſſen beklagt er ſich gegen euch, daß ihr in der Lehr unſeres Cathechiſmi dieſe Stände untereinander haſpelt.

Simſon. Das iſt wahr Hiob, das ſagt er, und das iſt ja das Schelmen-Stück, welches er dir will offenbahr machen.

Hiob. Wan ich aber jetzt augenſcheinlich zeige, daß nicht ich, ſondern der Catechiſmus den verdorbenen Stand des Menſchen und den Stand der Begnädigten untereinander haſpele, ſo wird er ja hoffentlich geſtehen Herr Hiskia, daß nicht ich, ſondern der Catechiſmus das geklagte Schelmen-Stück begehe. Gelt?

Hiskias. Da wird er ihn wohl GOtt darvor behüten Herr Hiob, daß er das erweiſe.

Hiob. Er ſoll den Beweiß den Augenblick ſehen, gebe er nur Acht: Alsdan miſchet und haſpelt euer Catechiſmus dieſe zwey Ständ untereinander, wan er auff einerley Weiß redet, und lehret von einem, wie von dem andern; Nun aber redet und lehret er auff einerley Weiß von dem einem, wie von dem andern, ergo miſchet und haſpelt er dieſe zwey Ständ untereinander.

Hiskias. Mit Erlaubnüß Herr Hiob den zweyten Satz laugne ich ihm rund hinweg.

Simſon. Das iſt gefehlt Herr Hiskias, hätte er ihn viereckig hinweg gelaugnet, ſo hätte es beſſer gut gethan.

Hiob. Der Simſon macht Spaß Herr Nachbahr. Ich erweiſe ihm aber dieſen zweyten Satz in Ernſt. Euer Catechiſmus handelt in ſeinem erſten Theil von des Menſchen Elend, und folglich betrachtet er in dieſem erſten Theil den Menſchen nach dem Stand ſeiner verdorbenen Natur. Gelt?

Hiskias. Das iſt gewiß.

Hiob. In dem dritten Theil handelt er von der Danckbarkeit, und betrachtet allda folglich den Menſchen in dem Stand ſeiner Begnädigung, und will ihn auffmuntern, GOtt darvor danckbar zu ſeyn. Gelt?

Hiskias. Das wird ihm auch kein Reformirter laugnen Herr Hiob.

Hiob. Nun dan in dem erſten Theil, da der Catechiſmus von der verderbten Natur des Menſchen handelt, fragt er in der vierten Frag: Was das Göttliche Geſätz von uns fordere, und antwortet: **Es erfordere von uns eine vollkommene Lieb GOttes und des Nächſten.** In dem dritten Theil, da er den Menſchen im Stand der Begnädigung betrachtet, ſtelt er die 93. Frag alſo: Wie werden dieſe Gebott abgetheilt? Und antwortet, wie folgt: **In zwo Taffelen, deren die erſte in vier Gebotten lehret, wie wir uns gegen GOtt halten ſollen, die andere in ſechs Gebotten, was wir unſerem Nächſten ſchuldig ſeynd.** Fordert er dan nach der Lehr eueres Catechiſmi nicht eben das, obſchon mit anderen Worten von denen Begnädigten, was er von denen Verdorbenen fordert?

Hiskias. Das iſt kein Zweiffel.

Hiob. Weiter fragt der Catechiſmus in dem erſten Theil, da er den Menſchen nach dem verdorbenen Sünden-Stånd betrachtet, in der fünfften Frag, ob er das alles, was das Göttliche Geſätz wegen der Lieb GOttes und des Nächſten erfordert, halten könne, und antwortet darauff mit **Nein.** In dem dritten Theil, da er von den Begnådigten handelt, fragt er in der 114. Frag: Ob auch die zu GOtt bekehrte Menſchen ſolche Gebott vollkommentlich halten können? Und antwortet ebenfals mit **Nein.** Noch weiter: In dem erſten Theil, da der Menſch in ſei-

nem verdorbenen Stand betrachtet wird, fragt der Catechiſmus in der neunten Frag: Ob dan GOtt dem Menſchen nicht unrecht thut, daß er in ſeinem Geſätz von ihm fordert, das er nicht thuen kan? Und antwortet Nein. In dem dritten Theil, da der Begnädigte betrachtet wird, fragt der Catechiſmus in ſeiner 115. Frag: Warum uns GOtt die zehn Gebott ſo ſcharff predigen laſſe, weil ſie in dieſem Leben niemand halten kan? Und gibt dieſe Antwort: **Erſtlich auff daß wir unſer gantzes Leben lang unſere ſündliche Art je länger je mehr erkennen, und ſo viel deſto begieriger Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit in Chriſto ſuchen, ꝛc.**

Wan die zu GOtt Bekehrte ihre ſündliche Art je länger je mehr erkennen ſollen, Herr Hiskia, ſo müſſen ſie die ſündliche Art noch an ſich haben, ſonſt könte der Catechiſmus nicht ſagen, daß ſie ihre ſündliche Art erkennen müſſen, wan ſie keine haben. Nun dan bitte ich um GOttes Willen, gebe er mir doch nach dieſer Lehr ſeines Catechiſmi den geringſten Unterſchied zwiſchen denen in ihrer Natur und ſündlichen Art betrachteten Menſchen, und denen zu GOtt bekehrten und Begnädigten, was die Haltung der Gebott GOttes betrifft, wovon wir in unſeren Diſcurſen allzeit geſprochen haben.

Aber wo will er einen finden? GOtt fordert nach dem Catechiſmo den vollkommenen Gehorſam von denen in ihrem Sünden-Stand verdorbenen Menſchen, nach der vierten Frag: Eben dieſen fordert er von denen Bekehrten in der 93. Frag. Die verdorbene können dieſen Gehorſam nicht leiſten nach der fünfften Frag, die Bekehrte können ihn nicht leiſten nach der 114. Frag. GOtt thut nach der neunten Frag recht, daß er den Gehorſam fordert von denen Verdorbenen, ob ſie ſchon denſelben nicht leiſten können

nen. GOtt thut auch recht nach der 115. Frag, daß er denſelben von denen Begnädigten und Bekehrten fordert, obſchon niemand denſelben leiſten, und ſeine Gebott halten kan.

Die Verdorbene können GOtt nicht vollkommen gehorſam ſeyn wegen ihrer ſündlichen Art nach der fünfften Frag, weil ſie nemlich von Natur geneigt ſeynd GOtt und ihren Nächſten zu haſſen. Die Bekehrte können ebenfals GOtt nicht vollkommen gehorſam ſeyn nach der 115. Frag, wegen eben dieſer ſündlichen Art, welche ſie noch an ſich haben, und denen die zu halten unmögliche Gebott gegeben ſeynd, daß ſie dieſe ihre ſündliche Art je länger je mehr erkennen ſollen. Haben wir dan da nicht überall eine Leyren?

Simſon. Jetzt was Raths Herr Hiskia? Warum will uns euer Krancken-Beſucher von Deventer ein Schelmen-Stück daraus machen, daß wir auff dieſer in allen Theilen eueres Catechiſmi, was die Haltung der Gebott GOttes angehet, gleich lautenden alten Leyren in unſere Diſcurſen tapffer auffgeſpielt haben? Gefallt euch Herren der Thon nicht, wir können ihn wahrhafftig nicht beſſer machen, als euere alte Catechiſmus-Leyren geſtimmt iſt.

Hiskias. Stimmt ihr Herren ſie beſſer.

Simſon. Ja wan ſie beſſer ſoll geſtimmt ſeyn, ſo muß ſie nach unſerem Thon, das iſt nach unſerer Catholiſchen Lehr geſtimmt werden, ſonſt thuts wahrhafftig kein gut. Aber Herr Hiskia, weiß er dan nach ſeiner Lehr gar keinen Unterſchied zwiſchen dem Stand der Unbegnädigten, und dem Stand der Begnädigten?

Hiskias. Ich weiß wohl einen, aber ob er hinaus lange, das weiß ich nicht.

Simſon. Laſſe er ihn einmahl hören.

Hiskias. Wir lehren, daß der Unterſchied zwiſchen

dieſen beyden in dem beſtehe, daß die Unbegnädigte bey uns die Verworffene, die Begnädigte aber die Auserwehlte ſeynd.

Hiob. Dieſer Unterſchied langt freylich nicht zu Herr Hiskias, was die Haltung der Gebott GOttes betrifft, indem die Begnädigte ſo wohl als die Unbegnädigte nach euerer Lehr dieſelbe nicht vollkommentlich halten können, wie wir uns durchgehends in unſeren Diſcurſen darauff beruffen haben. Und derowegen euer Herr Heinrich mit gröſtem Unrecht uns nachſchreibt, als hätten wir in dieſem Stück ein Schelmen-Stück begangen. Da er doch, wan dieſes ein Schelmen-Stück wäre, daſſelbige nicht uns, ſondern ſeinem Catechiſmo hätte zuſchreiben ſollen.

Hiskias. Mein GOtt Herr Hiob, ich mercke es genug, wir ſagen halt alſo, daß denen Begnädigten ihre Sünden nicht zugerechnet werden, wohl aber denen Unbegnädigten.

Hiob. Ergo ſeynd dan die Begnädigte und Unbegnädigte, was den Sünden-Stand angehet, einander völlig gleich, nur kommt es auff die Zurechnung oder nicht Zurechnung an, daß dieſe verworffen, jene aber auserwehlt ſeynd.

Hiskias. Freylich, das iſt in dieſer Materi unſer gantzer Glaubens-Grund.

Hiob. Betrachte er aber vernünfftig Herr Hiskia, ob durch dieſe Lehr denen zweyen fürnehmſten Göttlichen Eigenſchafften, der Göttlichen Gerechtigkeit nehmlich, und ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit nicht gar zu nahe getretten, und dieſelbige faſt völlig abgelaugnet werden. Dan wer kan vernünfftig glauben, daß GOtt unendlich barmhertzig ſeye, wan er unter ſo vielen und faſt unzahlbaren Menſchen, denen allerwenigſten ihre Sünden nicht zurechnet, denen allermeiſten aber dieſelbe zurechnet, und deswegen auff ewig verwirfft und verdammt? Sagt nicht Chriſtus

Math. 20. ỳ. 16. austrucklich: **Viel ſeynd beruffen, wenig ſeynd auserwehlt.** Kombt dan dieſes einem unendlich barmhertzigen GOtt zu, ſo viele Menſchen nur allein zum Schein beruffen? Zum Schein, ſage ich, indem er ſie zur Seeligkeit berufft, da er doch dieſelbige abſolutè nicht begnädigen, ſondern in ihrem Sünden-Stand laſſen, und ewig verdammen will.

Simſon. Herr Hiskia! Stehen ihm dan die Haar nicht gen Berg bey dieſer Lehr?

Hiob. Wart Simſon! Es iſt noch nicht aus. Es ſchlieſt ſich auch aus dieſer Lehr, nicht daß GOtt gerecht, ſondern vielmehr, daß er der ungerechteſte Tyrann ſeye, weil er deswegen die allermeiſte Menſchen ſtraffen will unſchuldiger Weiß; dan ſie ſeynd wahrhafftig nicht ſchuldig daran, daß ſie ſich von denen Sünden nicht enthalten, weil ſie abſolutè ſich davon nicht enthalten können, indem ihnen GOtt als Verworffenen nach euerer Lehr die Gnad nicht geben will, ſeine Gebott, wie er ſie doch von ihnen fordert, zu halten. Wie können ſie auff dieſe Weiß ſündigen? Das iſt ja nach aller geſunden Vernunfft unmöglich; ſündigen ſie aber nicht, ſo ſeynd ſie ja unſchuldig, und werden alſo unſchuldig verdammt. Reime er mir jetzt dieſes mit der Gerechtigkeit GOttes zuſammen Herr Hiskia. Aber was muthe ich ihm zu? Er und alle eure auch gelehrteſte Prædicanten können dieſes in Ewigkeit nicht.

Hiskias. Jetzt mögte ich wohl wünſchen, daß unſer Herr Krancken-Beſucher von Deventer da wäre. Ich wäre recht curios darauff, was er antworten würde.

Simſon. Vielleicht antwortet er, wan er es erfahrt, ſchrifftlich darauff.

Hiob. Davor, glaube ich, wird er ſich wohl bedancken. Wir wollen nur unterdeſſen in ſeiner Chartequen fortfahren.

Simſon. Der Herꝛ Heinrich ſchreibt Pag. 9. und 10. Warum du bey angeführter Hiſtori des Heidelberger Catechiſmi das unbeſchreibliche Lob des Durchleuchtigſten Chur-Fürſten Friderici III. verſchwiegen habeſt, welches ihm auff dem Reichs-Tag von dem Kayſer, und allen verſammleten Reichs-Fürſten widerfahren. Allwo nicht allein keiner ſeiner gelehrten und Seel-rührenden Schutz-Schrifft im geringſten widerſprochen, ſondern auch ein Fürſt ihm das Lob geben hat, daß er frommer ſeye, dan ſie alle. Dieſes ſagt er, ſeye halt ein Dorn in den Jeſuiter-Augen. Oremus.

Hiob. Ja freylich Oremus, du einfältiger Krancken-Beſucher? Was thut doch das Lob Friderici zu unſerer Controvers-Materi? Weil er aber doch ein Antwort haben will, ſo will ich dieſelbige den Augenblick geben. Daß er bey gemeldtem Reichs-Tag von einem aus denen anweſenden Fürſten ganz auſſerordentliche ſchmeichleriſche Lobs-Prædicata empfangen habe, gebe ich leichtlich zu; daß er aber in der That frömmer ſoll geweſen ſeyn, als der Kayſer, und alle andere gegenwärtige Fürſten und Herren des Reichs, das iſt gewiß kein Glaubens-Artickel, dan es ſteht kein Wort davon in der Bibel. Und ihr Herren Reformirte ſeyd ja ſelbſt nicht ſchuldig zu glauben, was nicht austrücklich in der Bibel ſteht. Da hat euer Herꝛ Heinrich meine völlige Antwort und Meynung.

Simſon. Das Argument iſt adæquatè ſolvirt Herꝛ Hiskia. Will deswegen nur im Leſen fortfahren. Der Herꝛ Krancken-Beſucher wünſcht mir ſelbſt Courage darzu; komm deswegen Pag. 10. zu der erſten Frag des Heidelberger Catechiſmi, in welcher gefragt wird: Was eines Reformirten gröſter Troſt ſeye im Leben und im Sterben? Auff dieſes antworteſt du (ſehe her Hiob) das weiß ich nicht, ſage du mirs nur. Darauff lacht er dich erſchröcklich in meinem

Nahmen aus, und ſagt: Wie doch aus dem groſſen Hiob ein Jöbgen worden ſeye, daß du auff einmahl ſo forchtſam biſt, und wilſt nicht antworten.

Hiob. Ey, Ey, Ey, Ey! Der Mann hat närriſche Einfäll! Was iſt dan dasjenige, was ich nicht ſoll gewuſt haben?

Simſon. Er ſagt, daß der Catechiſmus in dieſen guldenen Worten einen Mann in Chriſto beſchreibe, nicht zwar wie du es verkehrt und verdrehet haſt, als wan alle Reformirte, ſo wohl Mund-Bekenner als wahre Glaubige das von ſich ſelbſten ſagen könten und müſten, was in der erſten Antwort begriffen iſt.

Hiob. Siehe, wie der Teuffel ein Schelm iſt, das hab ich wahrhafftig nicht gewuſt, daß dieſe Frag und Antwort nicht alle Reformirte angehet. Sie müſſen ſie doch alle auswendig lehrnen, gelt Herr Hiskia? Und ihren Prædicanten ſchon in der Jugend in der Kinder-Lehr auffſagen.

Hiskias. Ja es gehört aber ein Limitation oder Beſchränckung darzu.

Hiob. So iſt ſie dan ohne Limitation oder Beſchränckung nur auff etliche, und nicht auff alle Reformirte, abſolutè nicht wahr. Gelt Herr Hiskia?

Hiskias: Das ſchlieſt ſich nothwendig Herr Hiob.

Hiob. Nun aber ſagen die Kinder dieſe erſte Frag und Antwort ohne Limitation und Einſchränckung in eueren Gemeinden auff; Ergo ſagen ſie gleich Anfangs etwas auff, welches abſolutè, will nicht ſagen erlogen, ſondern nur allein nicht wahr iſt.

Simſon. Da haben wir den Bettel Herr Hiskia. Das Argument iſt nicht umbzuſtoſſen. Meines Erachtens hätte dieſe angegebene Limitation oder Einſchränckung fein hüpſch ſollen darzugeſezt ſeyn, damit die Kinder und junge Leuth nicht gezwungen würden, eine Falſchheit daher zu plaudern.

Hiskias. Sie wird halt, dencke ich wohl, vergeſſen worden ſeyn.

Simſon. Schöne Ehr vor euch Herrn Reformirte, daß eure Kinder in euren Glaubens-Lehren hüpſch bey Zeit zum liegen gewehnt werden, bey uns iſt es gantz anderſt. Was unſere Kinder bey uns und in unſerem Catechiſmo aufſſagen, iſt alles abſolutè wahr, wie die Wort lauten, und die geringſte Falſchheit nicht darin zu finden.

Hiskias. Das geſtehen wir Reformirte euch nicht ihr Herren.

Hiob. Daran iſt auch gar wenig gelegen, ob ihr es geſteht oder nicht; dan auff eure Geſtändnüß kombt die Warheit unſerer Lehr und Catechiſmi nicht an, aber das müſt ihr Herren doch von eurem Catechiſmo geſtehen, daß er ſchon in der erſten Frag, wie die Wort lauten, abſolutè nicht wahr ſeye. Ey du Engliſches Buch! Rathe er jetzt Herr Hiskia, von was für Engelen es alſo könne genennt werden. Und du Simſon fahre unterdeſſen fort, was hat dan der Herr Heinrich weiter?

Simſon. Er fragt dich: Ob ein höheres und beſſeres Gut und Glück vor einen Sünder jemahl kan erdacht werden, als in dieſen Seelen-rührenden Worten der erſten Frag vorkombt?

Hiob. Das Ding kombt mir natürlich vor Herr Hiskia, als wan einer alle Arme und Nothleidende, die nicht wiſſen, wo ſie ein Stück Brod hernehmen ſollen, verſicherte, daß ſie in kurtzer Zeit nicht allein aus ihrem armen Stand heraus gezogen, ſondern auch zu groſſen Herren ſolten gemacht, und zur Regierung vieler Landen und Leuthen erhoben werden. Wäre dan dieſes nicht ein unbeſchreibliches Glück, und mithin ein ungemeiner Troſt für die arme Leuth?

Hiskias. Ja wan die Verſicherung wahr wäre, Herr Hiob.

Hiob. Ja wan euere Verſicherung in eurem Catechiſmo auch wahr wäre?

Hiskias. Iſt die Verſicherung unſeres Catechiſmi nicht vor alle wahr, wie der Herr Heinrich ſagt, ſo kan ſie doch vor etliche wahr und tröſtlich ſeyn.

Hiob. Kan dan die Verſicherung in meiner gegebenen Gleichnüß nicht auch vor etliche wahr ſeyn? Findet man dan nicht in Hiſtorien, daß unterſchiedliche aus ihrem armen Bettel-Stand in die höchſte Dignitäten und Würdigkeiten ſeynd überſetzt worden?

Hiskias. Ja dieſes Glück iſt aber denen allerwenigſten widerfahren.

Hiob. Seynd dan nicht diejenige, welche in der erſten Frag dieſes groſſen Glücks verſichert werden, euerer Lehr nach, nur allein die Auserwehlten, und alſo auch die wenigſte?

Hiskias. Das iſt auch wahr.

Hiob. Folglich bleibt die Parität oder Gleichnüß durchaus, und können die Reformirte ſo wenig wahren und ſichern Troſt aus dieſer Verſicherung ihres Catechiſmi ſchöpffen, ſo wenig die arme Leuth insgemein aus dem ſchöpffen können, wan man ſie verſichern will, daß ſie zu Fürſtlichen oder Königlichen Würden ſollen und werden erhoben werden.

Simſon. Siehet er, Herr Nachbahr, was für einen kahlen und elenden Troſt ihr in eurem Catechiſmo habt, welcher wan er auch nur zum Theil wahr wäre, dannoch die allerwenigſte Reformirte angehet, diejenige nemlich, welche nach Ausſag eueres Herrn Krancken-Beſuchers von Deventer nicht nur Mund-Bekenner, ſondern wahre Glaubige ſeynd. Jetzt iſt die Frag, was und wie müſſen ſie dan glauben, wan ſie dieſes Troſts wollen theilhafftig werden? Gilts gleich, was ſie glauben, oder müſſen ſie eueren Reformirten Glauben mit Mund und Hertz bekennen?

Hiskias. Das iſt ein wunderliche Frag Herr Simſon, obs gleich gilt, was ſie glauben? Wan es gleich gülte, ſo hätten wir ja nicht Urſach gegen eure Päbſt-

liche

liche Lehr zu klagen. Freylich müſſen ſie auff Reformirt glauben, ſonſt geht ſie der in der erſten Frag unſeres Catechiſmi enthaltener Troſt nicht an.

Simſon. Schön gemacht Herr Hiskia! Aus dieſer Antwort folgt, daß vor der Reformation kein einßiger Menſch dieſen Troſt habe haben können, weil vor der Reformation kein einßiger Menſch auff Reformirt geglaubt hat, und daß alſo Chriſtus unſer Heyland ſeine Kirch viele Secula, oder hundert Jahr durch ohne dieſen einßigen wahren Troſt gelaſſen habe, dan ihr geſteht ja ſelbſt, daß durch viele hundert Jahr das Evangelium unter der Banck gelegen, biß es endlich von euren Reformatoribus wieder iſt an das Tag-Liecht gebracht worden. Ja was noch mehr iſt, es folgt, daß viele hundert Jahr kein einßiger Menſch des ewigen Lebens, deſſen euch euer Catechiſmus verſichert, habe können theilhafftig werden, weil kein einiger geweſen iſt, welcher der Reformirter Religion zugethan, und alſo ein wahrer Glaubiger geweſen wäre. Seynd das nicht lauter Spaniſche Dörffer untereinander?

Hiob. Du haſt wieder völlig recht Simſon. Der Herr Hiskias wird nicht ein Wort dagegen einwenden können, ohne ſeinen eigenen Reformirten Glauben über den Hauffen zu werffen. Aber jeßt mögte ich doch von GOtt wiſſen, was der Author eueres Catechiſmi gedacht habe, Herr Nachbahr, daß er in ſeiner erſten Frag euch Reformirten insgemein denen Worten nach ſo ſchöne und herrliche ſieben Sachen verſprochen, welche doch nach Auslegung des Herrn Heinrich gar viele unter euch nicht das geringſte angehen?

Simſon. Den Augenblick gibt er Pag. 11. die Urſachen, und deren zwar zwey, die erſte iſt: **Damit ein jeder Chriſt angeſpohrt und auffgeweckt werde, allen Fleiß anzuwenden zu der vorgeſtelten**

ſtelſten Vollkommenheit und Verſicherung des Glaubens zu gereichen. Die zweyte iſt …

Hiob. Halt ein wenig ein Simſon, die erſte Urſach iſt ſchon real luſtig, und wirfft die von denen Reformirten ſo hoch gerühmte Verſicherung der Seeligkeit völlig zu Boden. Dan gebe er Acht Herr Hiskia! Wan ein jeder Chriſt durch dieſe Frag ſoll auffgeweckt und angeſpohrt werden allen Fleiß anzuwenden, damit er zu der darin vorgeſtellten Verſicherung des Glaubens gereiche, ſo iſt ja noch kein einiger in dieſer Verſicherung; dan wer in der Verſicherung iſt, braucht warlich keinen Fleiß anzuwenden, damit er erſt darzu gereiche. Iſt aber keiner des wahren Glaubens verſichert, ſo iſt er noch viel weniger verſichert des ewigen Lebens, welches nur allein denen wahren Glaubigen zu Theil wird. Liegt nicht hiemit die gantze völlige Verſicherung der Seeligkeit zu Boden Herr Hiskia?

Hiskias. Jetzt wolt ich ſchon wieder, daß der Herr Heinrich da wäre, und verantwortete ſich ſelbſt. Ich kans nicht.

Hiob. Nun Simſon, was iſt dan jetzt die zweyte Urſach?

Simſon. Die zweyte Urſach, ſagt der Herr Heinrich, iſt dieſe, damit dadurch, nemlich durch dieſe erſte Frag und Antwort des Heidelberger Catechiſmi der Heyl- und Troſt-loſen Römiſchen Kirchen die Hertz-Ader auffgeſchnitten werde.

Hiob. Die Hertz-Ader Simſon?

Simſon. Ja freylich die Hertz-Ader. Du mein GOtt! Jetzt wird ſich unſere arme Catholiſche Kirch wohl zu todt bluten müſſen.

Hiob. Es hat gar kein Noth Simſon. Ich meyne, man ſolte dem Herrn Krancken-Beſucher die Adern an der Stirn ein wenig öffnen, damit er geſcheider reden und ſchreiben lerne. Meynſt du nicht Simſon?

ſon? Was will er aber mit dem Hertz-Ader auffſchneiden haben?

Simſon. Er macht hierůber Pag. 11. 12. und 13. ein langes Geſchmier daher, welches kůrtzlich in dem beſteht: Daß die Rômiſche Kirch die Jhrige in ſtâter Angſt des Hertzens gleich als gefangen halte, daß ſie allen ihren Troſt von Menſchen abhangend mache, als nemlich von ſo vielen Ablaſſen, Opffer, Abſolution der Beicht-Vâtter, Fegfeuer und Seel-Meſſen, ohne welche niemand einigen Troſt kan, noch mag genieſſen. Daß ſie alle Verſicherung von gegenwârtiger und zukünfftiger Seeligkeit als ein verdammte Lehr halte, und haben will, daß man ſich in dieſem Stůck allzeit fôrchten ſoll.

Weiter ſagt er: Daß nach Zeugnůß eines aus ihren Reformirten theuren Helden dieſes allein genug wâre, ſich von dieſer grauſamen Stieff-Mutter abzuſôndern, die ihren Kinderen folgendes Jammer-Lied in den Mund legt: Drie Dingen maken t' haert bezwaart &c. Welches auff Hoch-Teutſch kůrtzlich ſo viel heiſt: Jch ſterb, weiß nicht wan, ich fahre, weiß nicht wohin, wie kombts, daß ich nicht wachtſam bin? Das ſagt er, ſeye mehr als Heydniſch.

Darnach fangt er an, und ſtreicht ſeine Reformirte Gemeinde heraus, die ihren Kinderen alſo vorſingt: Drie Stucken trooſten myn Gemoet &c. Welches auff Hoch-Teutſch ſo viel heiſſet: Drey Stůck trôſten mein Gemůth, das erſte, daß ich ſterben werde, das zweyte, daß ich in dem HErrn ſterben werde, das dritte, daß ich werde in den Himmel kommen. Dieſer Troſt, ſagt er, gründe ſich gantz und gar auff das unfehlbare Wort GOttes, wie ſolches in dem Heidelberger Catechiſmo

zu ſehen ſeye, in welchem jedes Stuck mit einem bey⸗geſetzten Schrifft⸗Spruch bekräfftiget wird.

Hiskias. O der theuere Lehrer! Jetzt hat er ſein Sach ausbündig gelehrt, und gut gemacht. Sagt etwas dargegen ihr Herren, wan ihr könt.

Hiob. Wan ich ihm aber handgreifflich zeige Herꝛ Hiskia, daß alles dieſes Geſchriebs aus lauter Ignorantz, Falſchheit und Ungeſchicklichkeit beſteht, was alsdan darnach?

Hiskias. Das wird er wohl bleiben laſſen Herꝛ Hiob; dan ich hab faſt noch nichts vernünfftigers gehört und geleſen, als dieſes.

Hiob. Nun dan, wir wollen ein Stück nach dem andern nehmen, und ſehen, wie vernünfftig es her⸗aus komme. Er ſagt erſtlich, die Römiſche Kirch mache allen Troſt den Ihrigen von den Menſchen, als von den Ablåſſen, Opffer ꝛc. abhangend. Das iſt ſchon zum erſten eine offenbahre Falſchheit, in welcher euer Herꝛ Heinrich auch zugleich ſeine groſſe Ignorantz und Unwiſſenheit an den Tag legt. Nicht die Römiſche Kirch, ſondern euere Calviniſche Ge⸗meinde macht allen Troſt, ja alle euere Verſicherung des ewigen Lebens, derer ihr euch ſo hoch rühmet, pur allein von den Menſchen abhangend. Gebe er wohl Acht Herꝛ Hiskia, er wirds mit Händen greiffen.

Ein jeder Catholiſcher tröſtet ſich, ja er iſt ohne Forcht und Zweiffel in ſeiner Lehr verſichert, daß GOtt alle Menſchen, und folglich auch ihn zu die⸗ſem Ziel und End erſchaffen habe, damit er ihm auff dieſer Welt diene, und alſo durch dieſen Dienſt GOttes ewig ſeelig werde. Er iſt ferner verſichert, daß JEſus Chriſtus unſer Heyland vor alle Menſchen, und folglich auch vor ihn am Heil. Creutz geſtorben ſeye, und alſo ſeine theure Verdienſten allen Men⸗ſchen, folglich auch ihm zur Erlangung der ewigen Seeligkeit, ſo viel an ihm iſt, will angedeyen laſſen.

Er iſt verſichert, daß GOtt allen Menſchen, und folglich auch ihm genugſame Mittel und Hülff bereitet habe, ihre Seeligkeit zu würcken und zu erlangen.

Er iſt verſichert, daß er, wan er dieſe Mittel ergreiffet, mit denen ſelbigen würcket, und biß an das End im Guten verharret, des ewigen Lebens unfehlbar werde theilhafftig werden. Deſſen alles iſt ein Catholiſcher nach ſeiner Lehr von GOtt dem Allmächtigen völlig verſichert, alſo daß er den geringſten Zweiffel ohne von ſeinem Catholiſchen Glauben abzuweichen, darauff nicht ſetzen kan oder darff. Iſt er aber deswegen ſeiner Seeligkeit abſolutè verſichert? Antwort Nein. Die Forcht und Unſicherheit iſt auff ſeiner Seiten. Dan wan er ſchon völlig verſichert iſt, daß es an GOtt nicht fehle, daß GOtt ihn ernſtlich wolle ſeelig machen, daß GOtt ihm alle nothwendige Hülff leiſten, alle Mittel darzu geben wolle, ſo weiß er doch nicht, ob er dieſe Mittel ergreiffen, mit denſelbigen würcken, ſich von Sünden enthalten, und wan er geſündigt, wiederum die zur Verſöhnung mit GOtt nothwendige Buß würcken werde.

Er weiß nicht, wan ihn ſchon ſein Gewiſſen keiner ſchwären Sünd anklagt, ob er auch in dieſem Stand der Gnad GOttes, deſſen er auff dieſe Manier etlicher maſſen ſittlicher Weiß verſichert iſt, biß an das End verharren werde, deswegen förchtet er ſich, gibt fleißig auff ſich ſelbſten Acht, damit der Fehler nicht an ihm ſeye, an ihm / ſage ich, dan daß der geringſte Fehler an GOtt nicht ſeye, iſt er verſichert. Jetzt laß ich ihn ſelbſt urtheilen Herr Hiskia; ob nach dieſer unſerer Catholiſcher Lehr der Troſt und die Verſicherung von GOtt oder von dem Menſchen abhange.

Hiskias. Nach dieſer Lehr habt ihr Recht ihr Herren, daß ihr euch auff GOtt und nicht auff die Menſchen verlaſſet. Aber wie unſer Herr Heinrich ſagt,

ihr verlaſſet euch doch auff Abläß, Opffer, Abſolution der Beicht-Vätter, Fegfeuer und Seel-Meſſen, ohne welche euer keiner einigen Troſt kan und mag genieſſen.

Hiob. In dieſem gibt euer Herr Heinrich ſeine übergroſſe Ignorantz oder Unwiſſenheit gar zu ſtarck an den Tag. Kein einiger aus uns Catholiſchen verlaſſet ſich auff alle dieſe von ihm ſehr ungeſchickt untereinander geworffene Ding; das ſeynd wir in unſerem Glauben verſichert, daß uns, wan wir dieſelbige, wie es GOtt und ſeine Heil. Kirch von uns verlangt, gebrauchen, und uns derſelbigen theilhafftig machen, der allmächtige GOtt ſeine Hülff und Gnaden-Gaaben, welche er an dieſe heilige Werck und Handlungen angeknüpfft, ohnfehlbar auch mittheilen werde.

Ob wir uns aber derſelben alſo, wie es vonnöthen, bedient haben, oder ob wir uns ferner derſelben alſo bedienen werden, daß wiſſen wir nicht, und eben deswegen kan ſich kein einiger verſichert darauff verlaſſen. Siehet er mein lieber Herr Hiskia, das iſt unſere Lehr, welche euer Herr Krancken-Beſucher nicht verſteht, ſonſt würde er ſo ungeſchickt nicht geſchrieben haben. Mit einem Wort, allen unſeren Troſt und Verſicherung haben wir Catholiſche in GOtt und in ſeinen Verheiſſungen; Ungewißheit und das Mißtrauen ſetzen wir auff uns ſelbſt, und auff unſere Schwachheit, und wanckelmüthigen menſchlichen Willen.

Hiskias. Wan das iſt ihr Herren, ſo kombt ihr mit unſerer Lehr ſchier überein.

Hiob. Mit euerer Lehr Herr Hiskia? Da ſoll uns der allmächtige GOtt darvor behüten. Dan ihr könt eueren vermeinten Troſt, und ſo hoch gerühmte Verſicherung des ewigen Lebens euerer Lehr nach unmöglich auff GOtt bauen; ſondern müſt dieſelbige von

den Menſchen und zwar ein jeglicher von ſich ſelbſt hernehmen. Glaubt er das?

Hiskias. Heut warlich noch nicht.

Hiob. So will ichs ihm dan jezt ſo klar zeigen, daß er es nicht nur glauben, ſondern nach ſeiner eigenen Vernunfft vor unfehlbar und gewiß halten muß Nur wohl auffgemerckt. Euer Herr Heinrich ſchreibt ausdrücklich, daß der in der erſten Frag und Antwort eueres Catechiſmi enthaltener Troſt und Verſicherung nicht alle Reformirte angehe, ſondern allein diejenige, welche nicht nur Mund-Bekenner, ſondern in dem Hertzen, und mit der That wahre Glaubige ſeynd. Jezt frage ich ihn Herr Hiskia, iſt der Herr verſichert, daß ihn dieſer Troſt und Verſicherung angehe, oder nicht?

Hiskias. Das wäre ſchön, wan ich deſſen nicht verſichert wäre.

Hiob. Hat dan GOtt ihn durch ein abſonderliche Offenbahrung deſſen verſichert?

Hiskias. Ich hab kein abſonderliche Offenbahrung GOttes darzu vonnöthen. Mein Hertz und Gewiſſen verſichert mich ja gnug, dan ich muß ja ſelbſten am beſten wiſſen, daß ich kein bloſſer Mund-Bekenner, ſondern in der That ein wahrer Glaubiger ſeye.

Hiob Woher weiß er aber, daß er ein ſolcher wahrer Glaubiget biß an das Ende ſeines Lebens bleiben werde? Hat er vielleicht hierüber eine abſonderliche Offenbahrung von GOtt, ſo bitte ich mir dieſelbige zu zeigen.

Hiskias. Das kan ich zwar nicht ſagen, daß mir GOtt dieſes auff ein abſonderliche Weiß offenbahrt habe. Aber das weiß ich doch, daß ich einen rechten ſteiffen Vorſatz habe, biß an das End in meinem wahren Glauben zu verharren.

Hiob. Und dieſer Vorſatz verſichert ihn.

Hiskias. Und warumb dan nicht?

Hiob. Jetzt hab ich ja, was ich haben will Herr Hiskia, er hat völlig nach ſeiner Reformirten Lehr geantwortet, mit welcher auch euer Krancken-Beſucher von Deventer ganz und gar eintrifft. Er hat oben geſchrieben, daß die erſte Frag und Antwort eueres Catechiſmi deswegen ſo ungemein tröſtlich geſetzt ſeye, damit ein jeder aus euch angeſpohrt und auffgeweckt werde, allen Fleiß anzuwenden, damit er zu der vorgeſtellten Vollkommenheit und Verſicherung des Glaubens gereiche, folglich hat ja keiner aus euch eine abſonderliche Offenbahrung von GOtt, daß er würcklich in dieſer Vollkommenheit und Verſicherung ſtehe.

Dan wan er dieſe hätte, ſo brauchte er ja keinen Fleiß anzuwenden, umb erſt dahin zu gereichen; Alſo ſeyd ihr dan von dem allmächtigen GOtt nichts verſichert. Dieſes erſcheint noch klärer daraus: Ihr Herren müſt nach euerer Lehr von der Prædeſtination und Gnaden-Wahl, wie euer Calvinus L. 3. Inſt. C. 21. §. 5. bezeugt, glauben, **daß nicht alle auff gleiche Bedingnüß von GOtt erſchaffen ſeyen, ſondern daß einigen das ewige Leben, andern aber die ewige Verdammnüß ſeye verordnet.** Weil dan diejenige, welchen das ewige Leben verordnet iſt, nemlich die Auserwehlte nach Zeugnüß Chriſti ſelbſt die wenigſte ſeynd, ſo müſt ihr glauben, daß die wenigſte Menſchen zum Himmel erſchaffen ſeynd.

Weiter müſt ihr glauben, daß Chriſtus nicht vor alle Menſchen, ſondern allein vor die wenigſte, das iſt, vor die Auserwehlte geſtorben ſey. Welcher aber aus euch unter die Zahl der Auserwehlten, oder unter die Zahl der Verdambten gehöre, iſt keinem aus euch von GOtt geoffenbahrt worden, wie dan keiner wird mit der Wahrheit ſagen können, daß ihm GOtt erſchienen, und dieſes geoffenbahrt habe. In der Schrifft findet ſich auch nichts darvon, ob der Hans

oder

oder der Kunſt auserwehlt ſeye, oder nicht. So folgt ja handgreifflich, daß keiner aus euch von GOtt ſeines ewigen Lebens verſichert ſeye. Unterdeſſen lehrt doch euer Catechiſmus in der erſten Frag, daß ihr des ewigen Lebens verſichert ſeyd, Wo kombt dan die Verſicherung her Herr Hiskia?

Hiskias. Jetzt laß er mich auch einmahl reden, Herr Hiob. Wir Reformirte ſeynd in unſerer Lehr verſichert, daß die wahre Glaubige auserwehlt ſeyen nach dem Wort GOttes; Nun aber weiß ja ein jeder bey ſich ſelbſt, ob er ein wahrer Glaubiger ſeye, oder nicht. Folglich wan er weiß, und alſo verſichert iſt, daß er ein wahrer Glaubiger iſt, ſo iſt er eben mit dieſem des ewigen Lebens verſichert.

Hiob. Gut Herr Hiskia, ſo hangt dan die Verſicherung eines jeden aus euch inſonderheit nicht von GOtt, dan er hat es keinem aus euch ſpecial offenbahrt, ſondern von eurem eigenen Wiſſen und Prüfſung ab. Seyd ihr Herren dan keine Menſchen? Ohne Zweiffel. So hangt dan euere ſo hoch gerühmte Verſicherung pur allein von Menſchen, und nicht von GOtt ab, welches ich hab erweiſen wollen, und in der That ſo handgreifflich und augenſcheinlich erwieſen hab, daß keiner aus euch das geringſte mit Vernunfft wird einwenden können. Wer hat nun dem andern die Hertz-Ader auffgeſchnitten? Ihr der Römiſchen Kirch, oder wir euerer Reformirten Gemeinde Herr Hiskia?

Simſon. Sehe er zu Herr Nachbahr, wie er ſeiner Religion das Blut ſtille, wie wohl ich glaube, er wird vergebene Arbeit haben, dan es iſt nicht zu ſtillen, weil das Argument des Hiobs unmöglich iſt zu beantworten und auffzulöſen. Ich fahre unterdeſſen fort. Wir haben in unſeren Diſcurſen gefragt Hiob, weil nach der Lehr des Catechiſmi denen Reformirten alles zu der Seeligkeit dienen muß, ob ihnen dan auch die Sünden darzu dienen müſſen?

Hiob.

Hiob. Sagt dan das vielleicht der Herr Heinrich? Ich wills nicht hoffen.

Simſon. Er will Pag. 15. und 16. ein langes und breites beweiſen, daß dem Heil. Apoſtel Petro ſeine dreymahlige Verlaugnung zu ſeiner Seeligkeit gedienet habe, weil er nach ſeiner Bekehrung, und über dieſelbige gehabte bittere Reu fein hüpſch demüthig ja ein Prediger der Demuth und Sanfftmuth worden iſt.

Hiob. Nein! Was haltet er von dieſer Antwort Herr Hiskia?

Hiskias. Das halte ich eben nicht darvor, daß ihm die Sünd der Verlaugnung an ſich ſelbſt ſeiner Seeligkeit habe dienen können, dan wie kan mir das zur Seeligkeit dienen, wan ich GOtt beleidige, und dardurch die Verdamnüß verdiene? Sondern ſo hätte er, meyne ich, beſſer antworten können, daß die aus Gelegenheit deſſen, daß GOtt die Sünd in Petro zugelaſſen, entſprungene Erkantnüß ſeiner ſelbſten, und ſeiner menſchlichen Schwachheit, das gnädige Anſchauen Chriſti, die mit der Göttlichen Gnad über dieſe Ubelthat gewürckte Reu und ſchmertzhaffte Buß unzahlbar vergoſſene Zähren ihm zu ſeiner Seeligkeit gedient haben. Hab ich recht Herr Hiob?

Hiob. Völlig Herr Hiskia, hätte der Herr Heinrich eben alſo geantwortet, ſo wäre es eine gute und vernünfftige Antwort geweſen, dan es laufft gegen alle Chriſtliche Vernunfft, daß die Sünden an ſich ſelbſten einem zu ſeiner Seeligkeit dienen ſolten. Nun dan was weiter?

Simſon. Pag. 16. ärgert er ſich erſchröcklich an dir, daß du mich in deinem Diſcurs zum Wirths-Hauß, zum Freſſen und Sauffen eingeladen, und fragt: Ob man dan alldort ſolche Leuth finde, die durch den Heil. Geiſt des ewigen Lebens verſichert ſeynd?

Hiob. Nach unſerer Catholiſchen Lehr findet man zwar ſolche Leuth nirgends, aber in den Wirths-Häu-

ſeren

ſeren bey dem Luder-Leben auch nicht, das iſt gantz gewiß. Aber nach der Reformirten Lehr wohl Herr Hiskia. Gebe er Acht: Der Herr iſt des ewigen Lebens verſichert. Gelt?

Hiskias. Wer zweiffelt dran?

Simſon. Gefehlt Herr Hiskia, ſo hätte er nicht reden, ſondern dem Hiob nach der Lehr des Herrn Heinrich alſo Pag. 17. antworten ſollen: **Iſt ihm etwas daran gelegen Herr Hiob, ob ichs bin oder nicht? Muß er dan mein Hertzens-Kündiger ſeyn? Kombt dieſes nicht allein GOtt zu?**

Hiob. Das iſt ein Grund poſſirlicher Mann Simſon, ich ſoll deswegen ein Hertzens-Kündiger ſeyn wollen, welches GOtt allein zukombt, wan ich frage: Ey du ungeſchickter Tropff, deswegen frage ich ja, zu zeigen, daß ich kein Hertzens-Kündiger ſeye, wie GOtt einer iſt, dan ſonſt wüſte ichs ja ohne dem, und brauchte keines Fragens. Wan ich aber frage, und der Herr Nachbahr ſagt mirs, ſo iſt es kein Kunſt, daß ich ſein Hertz erkenne, gleichwie alle Leuth auff dieſe Weiß Hertzens-Kündiger ſeyn können, wan ihnen andere ihr Hertz offenbahren. Iſt das nicht wahr?

Simſon. Das wohl: Was iſt dir aber daran gelegen, ob du es weiß, oder nicht?

Hiob. Das iſt mir daran gelegen, daß ich in meinem Argument fortfahren kan.

Hiskias. So fahre er dan fort Herr Hiob, ich ſags ihm ja.

Simſon. Gefehlt Herr Hiskia, euer Herr Heinrich will haben, es ſols keiner dem andern ſagen, und probirt das lang und breit aus der Schrifft, abſonderlich aus dem zweyten Brieff Pauli an die Corinthier Cap. 12. Wo der Apoſtel, da er genöthiget ware ſich zu rühmen, gar behuthſam, und in der dritten Perſon gleichſam, als wan es ein anderer wäre, geſprochen hat: **Ich weiß einen Menſchen in**

Chriſto vor vierzehen Jahren, ich weiß nicht, ob er in dem Leib, oder auſſer dem Leib geweſen iſt, GOtt weiß es, derſelbige ware entzuckt biß in den dritten Himmel, &c.

Hiob. Das hätte der einfaltige Mann nicht brauchen aus der Schrifft zu beweiſen, daß die Reformirte keinem ſagen ſollen, ſie ſeyen des ewigen Lebens verſichert, dan es glaubts ihnen ohne dem niemand, und beſtehen ſie alſo nur in Schanden, wan ſie es ſagen. Er muß mir nicht übel nehmen Herr Hiskia, daß ich alſo rede, ob er mir gleich geſagt hat, daß er des ewigen Lebens verſichert ſeye.

Simſon. Er iſt nicht ſchlau genug geweſen Herr Hiskia, daß er dem Hiob das geſagt hat. Der Hr. Heinrich ſiehet viel weiter hinaus. Er ſchreibt Pag. 17. und 18. auff das ſeiner Meinung nach ſo fürwitzige Fragen des Hiobs: Er mercke mehr und mehr, mit wem er es zu thun habe, nemlich mit einem Jeſuitiſchen Beicht-Vatter, die des Fragen gewohnt ſeynd, wan das Beicht-Kind ſelbſt mit der Sprach nicht recht heraus will, obſchon viele Fragen, wie er ſagt, geſchehen, welche ſich viel beſſer in einen Huren-Winckel, als in die Kirchen ſchicken. Wie viel der ehrlichen Matronen, ſagt er, werden dadurch geärgert, er habe deren eine gekent, die deswegen allein (doch mit Gutheiſſen ihrer Elteren) ihr Land Weſtphalen, und das Vätterliche Hauß verlaſſen, und in Holland in der Reformirten Religion über 80. Jahr gelebt, und Chriſtlich geſtorben iſt. Solche unziemliche Fragen ſchicken ſich, ſagt er, vor den Hiob gar nicht.

Hiob. Ey du grober Tölpel! Wie ſchicken ſich doch die nothwendige Fragen in dem Beicht-Stuhl hieher? Iſt dan das auch ein Huren-Stück Herr Hiskia, wan ich frage: Ob er ſeiner Seeligkeit verſichert iſt,

oder

oder nicht? Kan er dan durch dieſe Frag auch geärgert werden? Nein hoffentlich nicht. Was aber das Fragen in denen Beicht-Stühlen angehet, muß er wiſſen Herr Hiskia, daß dieſes nothwendig ſeye, wan ſich das Beicht-Kind nicht genugſam ſelbſten erklärt; dan nicht allein ein Jeſuitiſcher, ſondern auch ein jeglicher anderer Beicht-Vatter muß in allen denen Umbſtänden, welche eine Sünd gröſſer oder ſchwärer machen können, völlig informirt ſeyn, wan er ein vernünfftiges Urtheil, wie die Abſolution in dem Beicht-Stuhl ſeyn muß, über das Beicht-Kind ausſprechen ſoll. Iſt alſo das ſcandaleuſe Geplauder eueres Herrn Heinrich in unſerer Materi völlig überflüſſig.

Was aber die ehrliche Matron betrifft, die wegen dem Fragen im Beicht-Stuhl von unſerer Heil. Religion abgefallen, zu euch übergehüpfft, und Calviniſch worden, iſt uns (wans doch wahr iſt) wenig daran gelegen; dan wie es ſcheint, hat ſie nicht im Sinn gehabt eine auffrichtige, ſondern ein GOttesräuberiſche Beicht zu thun; iſt alſo faſt noch beſſer, wan ſie ſich doch nicht hat bekehren wollen, daß ſie Calviniſch worden, und in dem Calviniſchen Glauben geſtorben, und ewig verdorben iſt, als wan ſie ſo lange Jahr noch wäre Catholiſch geblieben, und hätte vielleicht dieſer gottloſen und GOtt-ſchänderiſchen Beichten noch viel mehr gethan, und den wahren Leib und Blut Chriſti in der H. Communion jedesmahl unwürdig empfangen. Da hat er meine Meynung kurtz Herr Nachbahr.

Aber laſt uns wiederumb zu meinem Diſcurs kommen, den ich oben angefangen, und von welchem ich durch eueres Herrn Krancken-Beſuchers liederliche Poſſen bin abgeführt worden. Wan er mir Herr Hiskia auch nicht geſagt hätte, daß er des ewigen Lebens verſichert ſeye, wäre mir alles eins, ob ichs

gewuſt hätte oder nicht. Es müſſen doch, gleich wie er, alſo auch zum wenigſten noch viele andere Reformirte ihres Heyls abſolutè verſichert ſeyn, wan die erſte Frag und Antwort des Heidelberger Catechiſmi wahr ſeyn ſoll. Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Wie anderſt Herr Hiob? Dan vor wen wäre dan die Frag, wan ſie keinen aus uns Reformirten angehen ſolte?

Hiob. Jetzt iſt die Frag, können dan dergleichen ihres ewigen Heyls abſolutè verſicherte Reformirte nicht auch ſündigen?

Simſon. Freylich wohl, das muß er ja ſelbſt geſtehen Herr Nachbahr, indem nach euerer 114ten Frag auch die allerheiligſte, ſo lang ſie in dieſem Leben ſeynd, die Gebott GOttes, wie ſie GOtt fordert, nicht halten, und GOtt keinen vollkommenen Gehorſam leiſten können, ſondern nur einen geringen Anfang dieſes Gehorſams haben.

Hiob. Mit dieſem geringen Anfang des Gehorſams können ſie ja auch noch in die Wirths-Häuſer gehen, und in denenſelben freſſen, ſauffen, ludern.

Hiskias. Holla Herr Hiob! Das geht nicht an. Ja, wan ſie ihre Verſicherung verlieren wollen, ſo können ſie es ſchon thun, aber ſonſt nicht.

Hiob. Ein abſolute Verſicherung verlieren? Ey Herr Hiskia! Wo iſt doch ſein Vernunfft? Wan ihr euer ewiges Heyl verlieren könt, ſo habt ihr ja deſſen keine abſolute Verſicherung. Dan ſeines Heyls verſichert ſeyn, und dannoch daſſelbige verlieren können, iſt ein offenbahre Contradiction oder Widerſprechung. Nun aber viele aus euch Reformirten ſeynd nach der erſten Frag eueres Catechiſmi ihres ewigen Heyls verſichert, ſo können ſie ja daſſelbige unmöglich verlieren, und dannoch können ſie ins Wirths-Hauß gehen, tantzen und ſpringen, ſo kan man ja ſolche Leuth auch in dem Wirths-Hauß bey dem Luder-Leben antreffen,

die ihres ewigen Heyls verſichert ſeynd, und alſo daſſelbige nicht verlieren können. Welches ich aus euerer Lehr hab erweiſen wollen.

Simſon. Aber weiß du was Hiob? Das hab ich aus dem Reden des Herrn Hiskia abgenommen, daß wan man die Reformirte mit ihrer Verſicherung der Seeligkeit zu weit treibt, daß ſie nicht wiſſen mehr zu antworten, ſo kommen ſie endlich, und reden auff die Weiß und Manier der Catholiſchen, und nehmen keine abſolute Verſicherung an, ſondern ein ſolche, die unter gewiſſen Conditionen und Bedingnüſſen ſteht, wie wir Catholiſche auch ſagen, daß wan wir uns von Sünden enthalten, oder Buß thuen, und in dem Gnaden-Stand biß an unſer End verharren, ſo ſeynd wir des ewigen Lebens verſichert.

Hiob. Du haſt recht Simſon, dan mit einer abſoluten Verſicherung können ſie unmöglich ausreichen, ohne ſich und ihrer eigenen Lehr Creutz-Weiß zu widerſprechen. Aber das iſt der Unterſchied zwiſchen uns und ihnen, daß unſere Verſicherung der Seeligkeit unter gewiſſen Bedingnüſſen unfehlbar iſt, wan gemeldte Bedingnüſſen erfüllt werden, dan ſie ſteht auff der unfehlbaren Warheit und Verſprechung GOttes; Ihre aber kan unmöglich unfehlbar ſeyn, weil keiner von GOtt verſichert iſt, daß ihm die ewige Seeligkeit verſprochen ſeye, indem keiner verſichert iſt durch eine Offenbarung GOttes, ob er unter die Zahl der Auserwehlten, oder Verworffenen gehöre; Sondern ſie müſſen ſich ſelbſt durch ihre Zeichen, die ſie an ſich ſelbſt haben, durch ihre Bedingnüſſen, die ſie erfüllen müſſen, verſicheren, welches wahrhafftig ein ſehr fehlbare Verſicherung iſt, indem wegen Unbeſtändigkeit des menſchlichen Willens keiner unfehlbar verſichert iſt, ob er die vermeinte Zeichen eines Auserwehlten behalten, oder die erforderte Bedingnüſſen biß an das End ſeines Lebens beſtändig er-

erfüllen werde; daraus dan wiederum klar erſcheint, daß der Catholiſchen ihre nicht zwar abſolute, ſondern ſittliche Verſicherung ihres Heyls viel veſter und beſſer gegründet ſeye, als der Reformirten ihre, wiewohl ſo hoch gerühmte Verſicherung, mit welcher ſie doch ohne Unterlaß gegen uns Catholiſche prangen. Fahre fort Simſon.

Simſon. Jetzt Pag. 19. und 20. will er unſere Catholiſche Lehr vom Verdienſt der guten Wercken anzapffen, und fragt: **Ob der Sohn kein Erb von ſeines Vatters Gütern iſt?**

Hiob. Freylich und zwar abſolutè, oder wie die Gelehrte ſagen, ab inteſtato, das iſt, der Vatter braucht kein Teſtament ſeinetwegen zu machen, damit er ihn zum Erben einſetze; er erbt ohne das vor ſich, und dieſes deſto mehr, wan das Teſtament des Vatters noch darzu kombt.

Simſon. Da haſt du einmahl nach des Herrn Heinrich ſeinem Guſto geantwortet. Eben alſo antwortet er in deinem Nahmen auch.

Hiob. Leſe fort, ich mercke ſchon, worauff er tippt.

Simſon. Das iſt leicht zu mercken. Er ſagt, daß derjenige, der durch die Wider-Gebuhrt aus GOtt gebohren iſt, ein Sohn GOttes ſeye. Doch fragt er noch einmahl zuvor, ob ein Sohn ſein ihm zukommendes Erb-Theil verdiene?

Hiob. Nein was laſt er mich darauff antworten?

Simſon. Dieſes Hiob. Nein, dieſe Erbſchafft fallt ohne dem auff ihn, dan er iſt ein Sohn, ſo iſt er auch ein Erb ꝛc.

Hiob. Iſt die Antwort gut Herr Hiskia? Was meynt er?

Hiskias. Freylich iſt ſie gut, und darzu recht Schrifftmäßig nach Rom. 8. ỽ. 17. Seynd wir dan Kinder, ſo ſeynd wir auch Erben, nehmlich GOttes-Erben, und Mit-Erben Chriſti.

Hiob.

Hiob. Es ſteht noch etwas darbey Herr Hiskia: ſo wir doch mit leyden, daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Warum laſt ihr dan dieſes aus.

Hiskias. Es ſteht in unſerem Catechiſmo auch nicht darbey.

Hiob. Euer Catechiſmus, und euere Prædicanten ſeynd einer wie der andere. Die ſaubere Vögel laſſen dieſe letzte Wort allzeit mit allem Fleiß aus, weil ſie wohl ſehen und mercken, daß dieſelbe euerer närriſchen Verſicherung den Boden völlig ausſtoſſen, dan mit dieſer Bedingnüß ſollen wir nach denen angezogenen Worten Pauli zu unſerer Himmliſcher Erbſchafft gelangen, wan wir in unſerem Leben mit Chriſto leyden, wer dan dieſe Bedingnuß nicht erfüllet, der iſt nicht allein dieſer Erbſchafft nicht verſichert, ſondern gewiß, daß er dieſelgige nicht erhalten werde, noch könne.

Nun dan, wie viel ſeynd aus euch Reformirten, welche in dieſem Leben mit Chriſto leyden, das iſt, welche ihr Fleiſch ſambt ſeinen Gelüſten creutzigen, welche ihre böſe Paſſiones und Gemüths-Regungen abtödten, der Buß und Mortifications-Wercken ergeben ſeynd? Wie viel ſeynd deren? Nach euerer Lehr iſt ja das alles nicht vonnöthen. Der Glaub allein macht ja nach euerer 60. Frag alles aus. Deswegen habt ihr ja bey eurer vermeinten Reformation alles, was in der Römiſch-Catholiſchen Kirch hart ware, und nach der geringſten Muh und Beſchwärnüß geſchmeckt hat, rein und glat abgeſchafft, und deswegen euch von derſelbigen abgeſondert.

Jetzt gebe er GOtt die Ehr Herr Hiskia, und ſage, ob ihr Herren auff dieſe Weiß euerer Himmliſchen Erbſchafft könt verſichert ſeyn nach des Heil. Pauli angezogenen Worten? Nach welchen der Geiſt GOttes auff keine andere Weiß unſerem Geiſt Zeugnüß

 gibt,

gibt, daß wir Kinder GOttes, Erben und Mitt-Erben Chriſti ſeynd, als wan wir auff beſagte Weiß mit ihm in unſerem Leben leyden und ſtreiten. Iſt das nicht unwiderſprechlich wahr mein lieber Hr. Nachbahr?

Hiskias. Das iſt wahr, daß wir Reformirte durchgehends keine abſonderliche Liebhaber ſeynd des Leydens, der Buß und Satisfaction, weil wir von Jugend auff gelehrt werden, daß man durch den Glauben allein gerecht und ſeelig werde. Aber das iſt doch auch wahr, daß wir den Himmel, welcher unſere Erbſchafft iſt, eben deswegen durch unſere Werck, durch unſer Leyden und Mortification nicht verdienen können, weil wir aus lauter Gnaden GOttes zu ſeinen Kinderen und Erben ſeynd auff- und angenommen worden. Wan gleich gemeldte Werck, wie ich aus ſeinen jetzt geführten Diſcurſen ſchier ein wenig überzeugt bin, zu Erlangung dieſer Erbſchafft ſolten erfordert werden.

Hiob. Nein mein lieber Herr Hiskia, gebe er Acht. Eben deswegen, weil wir aus Gnaden angenommene Kinder GOttes ſeynd, und uns die Himmliſch Erbſchafft aus Gnaden verheiſſen iſt, eben deswegen, ſage ich, ſchlieſſen wir Catholiſche, daß wir (es ſeye dan, daß wir nach der Tauff vor denen Jahren unſerer Vernunfft ſterben) dieſelbige auch verdienen, und darum arbeiten müſſen. Mein kan dan nicht ein reicher Herr einen Menſchen an Kinds-Statt auffnehmen, und zu einem Erben ſeiner Güter einſetzen mit dem Beding, daß er ihm, ſo lang er lebt, diene, und fleißig auffwarte? Was meynt er?

Hiskias. Wer wirds einem ſolchen Herrn wehren, daß er das nicht thun könne?

Hiob. Wan nun ein ſolcher mit dieſer Bedingnüß angenommener Sohn und Erb ſeinem Herrn fleißig dienet, und nach ſeinen Kräfften auffwartet, und

alſo die Güter ſeines Herꝛns nach ſeinem Todt antritt, bekombt er dieſelbige hernach aus pur lauteren Titul der Heredität oder Erbſchafft, oder bekombt er ſie auch aus dem Titul der Gerechtigkeit, als einen Verdienſt ſeines treuen Dienſts und Arbeit? Was haltet er davor?

Hiskias. Die Vernunfft gibts zwarn, daß dieſe Güter ihm auch aus Gerechtigkeit gebühren, dan wan er ſeinem Heren nicht fleißig gedient, und alſo die Bedingnüß nicht erfüllet hätte, unter welcher er zu einem Sohn und Erben iſt auffgenommen worden, ſo gebührte ihm rechtmäßiger Weiß von der Erbſchafft nichts. Das iſt meine Meynung. Aber wir Reformirte reden nicht alſo.

Simion. Mein lieber Herꝛ Nachbahr, das iſt ohne dem bekant, daß ihr Reformirte gar offt nicht nach der Vernunfft, ſondern meiſten Theils gegen dieſelbige redet. Aber fahre jetzt nur fort Hiob, und führe deinen Diſcurs aus.

Hiob. Nun dan Herꝛ Hiskias. Wir werden von dem allmächtigen GOtt nicht anderſt zu Kinderen, zu Erben GOttes, und Mit-Erben Chriſti auffenommen, als unter der Bedingnüß, daß wir in unſerem Leben ihm dienen, den Weg ſeiner Gebotten fleißig wandlen, mit Chriſto leyden, und uns ſelbſten creutzigen ſollen. Folgt dan nicht unwiderſprechlich daraus, daß uns, wan wir dieſe Bedingnüſſen mit ſeiner Gnad fleißig erfüllen, die ewige Glori nicht aus dem puren Titul der Heredität oder Erbſchafft, ſondern auch aus dem Titul der Gerechtigkeit wegen unſeren treu geleiſteten Dienſten gebühre? Seyd ihr dan nicht die unvernünfftigſte Leuth von der Welt, wan ihr dieſes, will nicht ſagen, laugnet, ſondern auch nur im geringſten in Zweiffel ziehen wollet?

Hiskias. Es laſt ſich alles hören Herꝛ Hiob. Wir ſagen aber, Chriſtus habe uns ſchon alles verdienet,

alſo daß es nicht allein unnöthig, ſondern auch denen Verdienſten Chriſti verkleinerlich iſt, wan wir ſagen, wir müſſen den Himmel auch verdienen.

Simſon. Auff dieſe Weiß dörfft ihr Herren auch umb den Himmel nicht betten, dan Chriſtus hat gewiß viel darumb gebettet, alſo daß es nicht allein unnöthig, ſondern auch dem Gebett Chriſti verkleinerlich iſt, wan ihr ſagt, daß wir auch umb den Himmel betten müſſen. Ja ihr dörfft nicht einmahl daran gedencken, oder ein Begierd und Verlangen darnach tragen, dan Chriſtus hat ſchon vor euch daran gedacht, und ein Verlangen nach euerer Seeligkeit gehabt. Kombt daß nicht recht ſchön heraus Herr Hiskia?

Hiskias. Nein warlich, das geht zu weit.

Hiob. So weit führen euch euere Reformirte Lehr-Säz ihr Herren. Wir Catholiſche argumentiren aus denen Verdienſten Chriſti ganz anderſt, und ſagen, daß aus denen ſelbigen folge, daß wir ihn auch verdienen müſſen. Gebe er Acht: Chriſtus hat durch ſeine Werck, durch ſein Leyden und Sterben nicht allein uns Menſchen die Gnad der Verſöhnung, die Mittel unſeres Heyls, und das ewige Leben verdient, ſondern auch vor ſich ſelbſt hat er verdient die Glori ſeiner eigenen Menſchheit.

Die Wort des Apoſtels Philipp 2. ℣. 8. 9. 10. ſeynd klar: **Er hat ſich ſelbſt verdemüthiget, und iſt gehorſam worden biß zum Todt, ja biß zum Todt des Creutzes, deswegen hat ihn GOtt erhöhet** (nemlich nach ſeiner Menſchheit, dan nach der Gottheit hat er ihn nicht erhöhen können, weil er ihm ohne dem nach dieſer iſt gleich geweſen) **und hat ihm einen Nahmen geben, welcher iſt über alle Nahmen, alſo daß ſich in dem Nahmen JESU alle Knie biegen ſollen, derer die im Himmel, auff Erden, und unter der Erden ſeynd.**

Jezt

Jetzt nehme er ſeine Gedancken zuſammen, und betrachte dieſes wohl. Chriſtus iſt kein angenommenes Kind GOttes geweſen, wie wir Menſchen ſeynd, ſondern er ware der Sohn GOttes der Natur nach, nach welcher Kindſchafft ihm ohne allen Zweiffel alles ohne Ausnahm, abſonderlich aber die Erhöhung und Glori ſeiner eigenen mit der Göttlichen Perſon vereinigten Menſchheit, als eine Erbſchafft gebühret hat; und dannoch hat er dieſelbige zugleich auch und zwar ſo theuer verdienen müſſen. Wollen wir dan beſſer ſeyn als Chriſtus unſer Herr und Heyland, da wir nur allein angenommene Kinder ſeynd, er aber der natürliche Sohn GOttes geweſen iſt?

Er hat ſeine eigene Glori durch ſo groſſe Müh und Arbeit, durch die Verdemüthigung biß zum Todt des Creutzes verdient, und wir wollen die Unſerige völlig umſonſt haben, und nichts darvor arbeiten? Das kan ja unmöglich angehen, wan wir nur nach der natürlichen Menſchlichen Vernunfft auch reden wollen. Und warum wird in der Heil. Schrifft die ewige Seeligkeit ſo offt ein Lohn genennet, der nothwendiger Weiß allzeit einen Verdienſt ſupponirt? Hat nicht Chriſtus ſelbſt Math. 20. das Himmel-Reich einem Hauß-Vatter verglichen, welcher Arbeiter in ſeinen Wein-Berg geſchickt, und ihnen des Abends den Lohn vor ihre Arbeit hat austheilen laſſen?

Hiskias. Wir ſagen auch Herr Hiob, daß der Himmel ein Lohn ſeye, aber ein Gnaden-Lohn?

Hiob. Iſt dan der Lohn, den die Arbeiter des Abends bekommen, und umb welchen der Hauß-Vatter mit ihnen iſt eins worden, ein purer Gnaden-Lohn geweſen? Nein warlich, obſchon das etwan ein Gnad des Herrn geweſen iſt, daß er den armen Leuthen in ſeinem Wein-Berg hat Arbeit geben; ſo hat ihnen doch nachgehends der Lohn auch aus Gerechtigkeit gebühret, weil ſie denſelben verdienet haben.

Hiskias.

Hiskias. Wan wir aber auch den Himmel verdienen müſſen, gehet dan denen Verdienſten Chriſti nichts dardurch ab Herr Hiob, als wan dieſe nicht ſchon vor ſich genug geweſen wären?

Simſon. Unter dieſer von euren Prædicanten zu euerer Ausflucht erdachten Schmälerung der Verdienſten Chriſti dünckt mich, es liege ein entſezlicher Betrug verborgen Herr Hiskia.

Hiskias. Was für ein Betrug Herr Simſon?

Simſon. Mercke er wohl auff. Ihr Herren ſchmälert durch euere Lehr nicht allein die Verdienſten Chriſti unſeres Heylands, ſondern auch ſeine Göttliche Wahrheit, Güte und Auffrichtigkeit in der That entſezlich. Ihr lehret, daß Chriſtus nur allein vor die Auserwehlte, das iſt, vor die wenigſte Menſchen geſtorben ſey, und folglich, daß er ſeine Verdienſten den wenigſten wolle zu gut kommen, und angedeyen laſſen: Jezt thue er ſeine Augen auff Herr Hiskia, und ſehe daher, werden nicht durch dieſe Lehr erſtlich die unendliche Verdienſten Chriſti auff eine unverantwortliche Weiß eingeſchränckt und geſchmählert? Sie ſeynd unendlich, und können doch nach euerer Lehr die allerwenigſte einen Theil daran haben.

Weiter wird ſeine Göttliche Wahrheit, Güte und Auffrichtigkeit Gotts-läſterlicher Weiß geſchmählert: Math. am 20. ℣. 16. ſagt Chriſtus austrücklich: **Viel ſeynd beruffen, aber wenig ſeynd auserwehlt.** Mercke er dieſes fleißig Herr Hiskia. Nicht alle, welche beruffen ſeynd, ſeynd euch auserwehlt nach denen Worten Chriſti, warum? Wir Catholiſche ſagen, weil gar viele, ja die meiſte aus denen Beruffenen, ihrem Beruff nicht nachleben, diejenige Mittel nicht ergreiffen, diejenige Bedingnüſſen nicht erfüllen, unter welchen ſie zu ihrer Seeligkeit von ihm ſeynd beruffen worden.

Wie müſt ihr Herren Reformirten aber nach euerer

Lehr antworten? Ihr müſt ſagen, weil Chriſtus nicht für die Beruffene alle, ſondern allein für die Auserwehlte geſtorben iſt, und alſo dieſen allein ſeine Verdienſten will angedeyen laſſen, und dieſes zwar ohne einige Abſicht auff ihr gutes oder böſes Leben; ſondern pur allein auff ſeinen eigenen Göttlichen Willen wie ich ihm oben erwieſen, und aus euerer Lehr und Lehr-Meiſter Calvino habe dargethan, unterdeſſen berufft doch Chriſtus diejenige, für welche er euerer Lehr nach nicht geſtorben iſt; Zu was? Sage er Herr Hiskia, zu was berufft er ſie?

Hiskias Zu was wird er ſie beruffen Herr Simſon? Zu der ewigen Seeligkeit.

Simſon. Gut! Kan ihm dan dieſe Beruffung euerer Lehr nach ernſt ſeyn? Er berufft ſie, daß ſie ſollen ſeelig werden. Durch was?

Hiskias. Durch ſeine unendliche Verdienſten, durch ſonſt warlich nichts.

Simſon. Und will doch abſolutè nicht haben, daß ſie ſeiner unendlichen Verdienſten ſollen theilhafftig werden, weil er vor ſie nicht geſtorben iſt. Wo iſt die Wahrheit, wo iſt die Güte und Auffrichtigkeit Chriſti unſeres Heylands nach dieſer euerer Lehr? Werden dan dieſe Göttliche Eigenſchafften in Chriſto von euch auff eine unverantwortliche Weiß nicht allein nicht geſchmälert, ſondern in der That völlig gelaugnet? Und wan wir Catholiſche ſagen, daß wir, wan wir zu unſeren vernünfftigen Jahren kommen, den Himmel nicht nur allein aus dem Titul einer Hereditåt und Erbſchafft erlangen, ſondern durch unſere Müh und Arbeit, durch ein mit ſeiner Gnad geführtes frommes und Chriſtliches Leben gewinnen und verdienen müſſen, ſo muß das bey euch heiſſen, die Verdienſten Chriſti ſchmälern, da wir zum Uberfluß lehren, daß eben dieſe unſere Müh und Arbeit nicht anderſt, als durch die unendliche theure Verdienſten

Chri-

Chriſti, oder in Vereinigung derſelben verdienſtlich ſeynd.

Seynd dan euere Lehrer nicht Ertz-Phariſäer und Gleißner, daß ſie einen vermeinten, und von ihnen ſelbſt pur erdichteten Splitter aus unſeren Augen heraus ziehen wollen, und den entſetzlich groſſen Balcken in ihren Augen nicht ſehen? Oder kan man nicht weiter vernünfftig ſchlieſſen, daß euch Herren in Widerſprechung unſerer Lehr von denen Verdienſten der Wercken wahrhafftig an der Schmälerung der Verdienſten Chriſti wenig gelegen ſeyn müſſe, weil ihr dieſelbige ſelbſten ſo grob einſchräncket, ſchmälert und laugnet, ſondern pur allein, daß es euch auff eine ungezähmte Freyheit des Lebens ankombt, zu welcher ihr denen Eurigen Thür und Thor auffſperret, mit euerer Lehr, daß der Glaub **allein** ſeelig mache, daß man durch gute Werck, und ein frommes Leben nicht allein nichts zu dem ewigen Leben thun oder verdienen könne, ſondern ſo gar in allem Thun und Wercken nichts als eitel Zorn GOttes verdiene?

Hiob. Kyrie eleiſon; gelt Herr Hiskia. Da ligt der Betrug offenbahr. Der Simſon hat recht, und euere Prædicanten ſambt dem Herrn Krancken-Beſucher von Deventer ſeynd ſaubere Burſch. GOtt behüt ſie.

Hiskias. Genug von dieſem ihr Herren, ich bins allgemach müd.

Hiob. So wollen wir dan fortfahren Simſon. Was ſagt der Herr Heinrich weiter?

Simſon. Er ſagt Pag. 21. und 22. (aber du muſt nicht lachen Hiob) es ſchlieſſe ſich aus allem dieſem, daß der Reformirte GOttes-Dienſt der beſte und Göttlichſte ſeye. 1. Weil er den Menſchen auff das tieffeſte erniedriget. 2. Weil er am meiſten zur Tugend-Ubung und Betrachtung der GOttes-Forcht anziehet. 3. Weil er den Menſchen im Leben und

Ster-

Sterben den beſten Troſt zubringt. Und endlich 4. Weil er in und vor allem GOtt die meiſte Ehr gibt. Und hiermit, ſagt er, ſeye es genug widerlegt, was du ſo läſterlich gegen den Catechiſmum und gegen die Reformirte Lehrer haſt ausgeſpihen.

Hiob. Da kan ich warlich das Lachen nicht halten Simſon? Ey du ſauberer Reformirter Göttlicher GOttes-Dienſt! Mein Herr Hiskia! Muß er dan jezt nicht ſelber darüber lachen? dan ſehe er nur: Iſt das nicht ein verzweiffelt tieffe Verdemüthigung, wan der Sünder die Urſach ſeines ſündhafften Lebens nicht auff ſich, ſondern pur allein auff GOtt ſchieben muß, der ihm ſolche Gebott aufferlegt, welche er ſelbſt weiß, daß ſie zu halten, und alſo von Sünden abzuſtehen auch denen allerheiligſten, ſo lang ſie in dieſem Leben ſeynd, unmöglich ſeye.

Item wan die Verdambte ihre Verdamnüß nicht ihren Sünden, weil ſie als Verworffene nichts anderſt haben thun als ſündigen können, ſondern allein GOtt müſſen zuſchreiben, welcher ſie ohne einige Abſicht auff ihre böſe Werck, ſondern aus ſeinem pur eigenen freyen Willen von Ewigkeit her verworffen hat? Iſt das nicht eine herzliche Anreizung zur Tugend-Ubung und GOttes-Forcht, wan man die Menſchen lehrt, daß alle ihre auch beſte Werck in dieſem Leben unvollkommen, und mit Sünden befleckt ſeynd? Wan man ſie ſingen lehrt: **Es iſt mit unſerem Thun verlohren, verdienen doch eitel Zorn.** Kyrie eleiſon

Iſt das nicht ein Herzlicher Troſt vor die Reformirte, wan keiner aus ihnen, wie wir oben erwieſen haben, von dem allmächtigen GOtt das allergeringſte verſichert iſt? Indem keinem inſonderheit von GOtt offenbahrt wird, daß er unter der Zahl der Auserwehlten iſt, und folglich, daß er der geringſten Gnad GOttes könne theilhafftig werden. Iſt das nicht eine

groſſe

groſſe Ehr, die man in der Reformirten Lehr GOtt gibt, wan man ſeine Göttliche Wahrheit, Güte und Auffrichtigkeit nicht nur in Zweiffel ziehet, ſondern völlig ablaugnet? weil er, nach dieſer Lehr die meiſte Menſchen nicht mit Ernſt, ſondern falſcher und betrieglicher Weiß zu dem ewigen Leben berufft. Greifft er dan dieſes alles nicht mit Händen Herr Hiskia?

Hiskias. Ach wäre nur jezt der Herr Heinrich wiederum da. Vielleicht würde er euch ſchon darauff antworten.

Hiob. Vielleicht auch nicht. Zum wenigſten könte er keine vernünfftige Antwort geben. Was gibts unterdeſſen weiter Simſon?

Simſon. Jezt Pag. 22. kombt der Holländer. Er ſagt, er wolle in aller Kürze den Catechiſmum durchgehen, aber mit dieſer Bedingnüß, daß er ſich eine Mühe ſpahren, daß er dasjenige, was ſchon offt von anderen groſſen Reformirten Helden in denen ſtreitigen Controvers-Puncten iſt geantwortet worden, auff dieſelbige anweiſen, nicht aber ſelbſt beantworten, das iſt vor ſeine Perſon, wie ein Holländer, durchgehen will. Nur allein will er die betrügliche Reden auffdecken und offenbahren. Darnach haſt du dich zu richten.

Hiob. Gut. So ſpahrt er uns dan auch eine Müh im Ohr-Feigen austheilen. Wir wollen ihn ebenfalls in allem dem, was wir ſchon gegen den Cleviſchen Herrn, Herrn Hann Daniel beantwortet, an dieſen groſſen Preußiſchen Hoff-Canzel-Mann verweiſen, der kan ihm von dem Seinigen Halb-Part geben.

Simſon. Der Herr Heinrich wird aber darnach ſagen, wir wolten auch durchgehen.

Hiob. Das kan er nicht ſagen Simſon, dan wir weiſen ihn nicht auff ander frembde Authores, wie er thut, ſondern auff unſere eigene ſchon vorhin geführte

führte Diſcurs. Gehen alſo vor unſere Perſohnen ihm nicht durch.

Simſon. Das iſt wahr. Jetzt will ich dan weiter leſen. Er kombt Pag. 23. zu dem erſten Theil des Catechiſmi von des Menſchen Elend. Da nimbt er vor bekant an, daß du darin mit dem Catechiſmo zuſtimmeſt, daß nemlich bey denen Papiſten ſo wohl, als bey denen Reformirten des Menſchen Elend beſtehe in der Sünd und Sünden-Straff; wie wohl, wie er ſagt, du dieſes die zwey vorige Blätter durch auch geläſtert haſt.

Hiob. Was hab ich geläſtert? Daß des Menſchen Elend in der Sünd und Sünden-Straff beſtehet? Nein wo hab ich das geläſtert?

Simſon. Nirgends Hiob. Das ſchneid der Herr Heinrich auff Prædicanten-Manier daher. Das haſt du in unſeren Geſprächen Pag. 42. geſagt, daß in des Menſchen Elend Blut-wenig Troſt beſtehen könne. Das iſt ja wahr, der Herr Hiskias wird es ja ſelbſt ſagen. Gelt.

Hiskias. Zum wenigſten in dem gantzen erſten Theil des Catechiſmi ſelbſt findet ſich kein Grümmelein Troſt. Und was Troſt kan man an der Sünd und Sünden-Straff haben?

Hiob. So bleibſt dan darbey, daß der Herr Heinrich hier neben der Wahrheit hinaus ſpatzirt iſt. Fahre deswegen nur fort Simſon.

Simſon. Er ſagt, die Höll habe nichts ärgeres ausgeifferen können, als was du geſagt haſt, daß nemlich die Reformirte Lehr von des Menſchen Elend dieſe ſeye, daß der Menſch in ſeinem Elend betrachtet allzeit müſſe elendig bleiben; da doch der Catechiſmus den Menſchen lehrt, ſein Elend erkennen, damit er von dem ſelbigen befreyet werde. Hierauff erweiſet er weitläuffig, daß Chriſtus nicht vor die Gerechte, ſondern wegen der Sünder kommen ſeye; und daß

derjenige ſeiner Bekehrung deſto näher ſey, wie mehr er ſeinen Sünden-Stand erkennet. Und haltet dich deswegen vor einen Lügner, daß du ſagſt, der Menſch könne von ſeinem Elend nicht befreyet werden.

Hiob. Es iſt doch ein Wunder, daß das Betriegen denen Prædicanten angebohren iſt. Mein Herr Hiskias, frage er doch den Simſon, ob ich ein einziges Mahl geſagt habe, daß ein Sünder zu GOtt nicht könne bekehrt werden, und in ſeinem elenden Sünden-Stand bleiben müſſe?

Simſon. Nein wahrhafftig Herr Nachbahr, das iſt dem Hiob nimmermehr eingefallen, ſondern alſo hat er geſagt: Denen Catholiſchen ſchade dieſe Lehr nichts, daß des Menſchens gröſtes Elend beſtehe in der Sünd und Sünden-Straff. Das hat er geſagt, und hat auch Recht. Dan dieſe Lehr bringt ſie mit der Gnad GOttes dahin, daß ſie ihr Elend erkennen lernen, welche Erkantnüß, wie lebhafftiger dieſelbige iſt, deſto kräfftiger diſponirt, und bereitet dieſelbige ſie zu ihrer Bekehrung.

Aber das hat der Hiob darbey geſagt: Daß dieſe Lehr denen Reformirten nicht allein nichts nuze, nemlich nach ihren eigenen Glaubens-Puncten, ſondern vielmehr ihnen allen Troſt und Hoffnung ihrer Seeligkeit benehme. Und da hat er auch recht. Dan ein Reformirter, wie mehr er an ſeinen elenden Sünden-Stand gedenckt, und wie lebhaffter er denſelben erkennt, deſto mehr Schrecken muß er empfinden, weil er nach ſeiner Lehr weiß, daß er von demſelbigen ſein ganzes Leben hindurch nimmermehr kan befreyet werden.

Hiskias. Herr Hiob, Herr Hiob! Da gehört ein erſchröckliche groſſe Prob darzu.

Hiob. Die Prob iſt den Augenblick da. Alsdan kan ein Reformirter ſeiner Lehr nach von ſeinem elenden Sünden-Stand die ganze Zeit ſeines Lebens nimmermehr

mermehr befreyet werden, wan er die gantze Zeit ſeines Lebens ſich von Sünden nicht enthalten kan; Nun aber kan ſich kein Reformirter ſeiner Lehr nach die gantze Zeit ſeines Lebens von Sünden enthalten; Ergo kan kein einiger Reformirter ſeiner Lehr nach von ſeinem elenden Sünden-Stand befreyet werden.

Der erſte Satz dieſes Arguments iſt gewiß mein lieber Herr Hiskias, der zweyte Satz folgt nothwendig aus euerer 114ten Frag, in welcher ihr Herren lehrt, daß auch die zu GOtt Bekehrte die Gebott GOttes nicht halten, und alſo ſich von Sünden nicht enthalten können. Ja daß auch die Allerheiligſte, ſo lang ſie in dieſem Leben ſeynd, nur einen geringen Anfang des von ihnen geforderten Gehorſambs haben. So iſt auch der Schluß richtig, und nicht umzuſtoſſen.

Simſon. Was Raths jetzt Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß ſelber nicht.

Simſon. Ich will ihm einen guten Rath geben und zwar nach euerer eigenen Reformirten Lehr: Bekümmere er ſich nicht viel umb des Menſchen Elend, ſondern gedencke er vielmehr alſo: Ich bin von Ewigkeit her ohne einige Abſicht auff meinen elenden Sünden-Stand, oder auff die Befreyung von demſelben pur allein aus GOttes frey-eigenen Willen von ihm entweder prædeſtinirt zu dem ewigen Leben, oder zu der ewigen Verdamnüß vorverordnet. Dieſe Verordnung GOttes kan ich nicht änderen. Bin ich dan zu dem ewigen Leben prædeſtinirt, ſo ſchadet mir mein elender Sünden-Stand nicht das geringſte; bin ich aber verworffen, ſo nutzt mir auch im geringſten nichts, wan ich mich ſchon über meinen Sünden-Stand in die Läng und Creutz-Weiß abängſtige, und zu Todt martere. Geht mir alſo des Menſchen Elend gut. Meynt er nicht Herr Hiskia? So kan er einen rechten Troſt haben, wan er mir folgt.

Hiskias. Das iſt eine rechte Sathans-Sprach Herr Simſon? Nehme er mir nicht übel.

Simſon. Dieſe Sathans-Sprach iſt aus euerer Lehr gezogen, trutz daß ein eintziger aus eueren auch gelehrteſten Prædicanten etwas mit Vernunff dargegen einwenden kan.

Hiskias. Ich will ſie es halt, dencke ich wohl, verantworten laſſen.

Simſon. Ey Ey Herr Hiskia! So einfältig hätte ich mir doch den Herrn nicht eingebildet, nehme er mirs nicht übel. Das kombt mir natürlich vor, als wan man einen Blinden wohlmeynend warnete, er ſoll ſich vor ſeinem Weg-Weiſer hüthen, er habe nichts Guts im Sinn, er wolle ihn nemlich alſo führen, daß er nothwendig einmahl den Halß abſtürtzen müſſe, und der Blinde wollte darauff antworten: Wan er mich alſo führet, daß ich den Halß abſtürtze; ſo laſſe ichs ihn verantworten.

Hiob. Es iſt wahr Herr Hiskia, bedencke er ſich doch umb ſeiner Seeligkeit Willen wohl. Es liegt die gantze Ewigkeit dran. Du aber Simſon leſe unterdeſſen fort.

Simſon. Jetzt kombt etwas, worüber der Herr Hann Daniel von Clev Ohr-Feigen bekommen hat, die nicht vor die Lange Weil ſeynd. Wir wollen ihm ſagen, er ſoll ſie ein wenig mit dem Herrn Heinrich theilen. Ich glaub, er wird ſelbſt froh ſeyn, wan er ein Paar davon kan an den Mann bringen.

Hiob. Was kombt dan Simſon?

Simſon. Wir haben in unſeren Geſprächen Pag 46. gezeigt, daß Luther das Haupt der gantzen ſo genanten Reformation die Bibel entſetzlich verfälſcht habe, da er Rom. 3. ỿ. 20. **Aus dem Geſatz kombt Erkantnüß der Sünd**, das Wörtlein, **Nur**, hin zugeflickt habe, daß es in ſeiner teutſchen Verſion alſo heiſſet: Aus dem Geſatz kombt **Nur** Erkantnüß

der Sünd. Das will der Herr Heinrich erſtlich nicht glauben, und ſagt Pag. 25. Er habe vier verſchiedene Druck der Lutheriſchen Bibelen eingeſehen, aber das Wörtlein, **Nur**, habe er nicht darinnen gefunden.

Hiob. So müſſen wir ihm, halt dencke ich wohl, wie wirs dem Herrn Hann Daniel gemacht haben, ſeine Naſen auff alle Lutheriſche Bibelen ſchlagen, welche bey Lebzeiten Lutheri, oder darnach gedruckt worden. Als nemlich auff die zu Augſpurg gedruckt durch Heinrich Steiner 1539. in Fol. Item auff die zu Leipzig gedruckt durch Nicolaum Wolrab 1541. in Fol. Item in das Neue Teſtament Lutheri gedruckt zu Nürenberg durch Johan von Berg, und Ulrich Neuber 1545. in 8vo. Item in das Novum Teſtamentum Lutheri gedruckt zu Franckfurt am Mayn 1580. in 8vo, da am End ſteht bey Georg Raben, in Verlegung Joannis Feyrabends. Item auff die zu Franckfurt gedruckt bey Chriſtian Egenolffs Erben in Verlegung Adami Loniceri, Joannis Knipii Doctor. und Pauli Steinmeyers 1581. wie am End zu ſehen, in Fol. Item in die gedruckt in der Fürſtlichen Pfaltz zur Neuſtadt auff der Haard durch Matthæum Harniſch 1587. in 4to maj. Endlich in der zu Franckfurt am Mayn gedruckt bey Johan Saurn 1606. in Fol. Da kan er gleich dem Herren Hann Daniel den Beweiß von ſeiner eigenen Naſen nehmen. Was folgt weiter?

Simſon. Darauff will er natürlich, wie es der Herr Hann Daniel gemacht hat, den Spieß umbwenden, und beweiſen, daß unſere Catholiſche Bibelen auch gar zu ſehr verfälſcht ſeyen. Und bringt vor den erſten Beweiß den Spruch Gen. 3. ℣. 15. hiebey, welcher in unſeren Bibelen alſo heiſt: **Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem Weib.... ſie wird dir den Kopff zertretten.** Und ſagt, ob daß nichts ſeye, daß wir der Mutter zuſchreiben,

was ihrem Göttlichen Sohn eigen iſt? Weiter ſchreibt er, er könne nicht ohne Entſetzen leſen, was für eine heylloſe That Bonaventura gethan, daß er den Pſalter an ſtatt GOttes auff Mariam applicirt habe; Und ſchreyet auff: O Abgöttiſche Schrifft!

Hiob. Was hab ich allzeit geſagt Simſon? Siheſt du nicht wieder ein klares Exempel, daß die Sectiſche Prædicanten den Haß und Grollen nicht verbergen können, den ſie gegen die Allerſeeligſte Mutter GOttes in ihrem Hertzen haben, und alſo offentlich zeigen, daß ſie von demjenigen Schlangen-Saamen ſeynd, zwiſchen welcher, und zwiſchen dem Weib, nemlich der Heil. Mutter GOttes, GOtt gleich Anfangs in dem Paradeis Feindſchafft geſetzt hat.

Dieſe hölliſche Schlange regt ſich doch in allen Prædicanten-Mäulern, dan ſie haben zwar mit keinem Heiligen im Himmel gern viel zu thun, am allerwenigſten aber mit Maria der Heil. Mutter GOttes, deswegen werden ſie gemeiniglich allzeit von dieſer Hochgelobten Jungfrau anfangen, wan ſie gegen die Heilige ſpotten wollen. Muß er das nicht ſelbſt ſagen Herr Hiskia?

Hiskias. Es mag ſeyn, wie es will, ſo kan ich doch hier dem Herrn Heinrich nicht Unrecht geben, da er ſagt, euere Bibel ſeye in dieſem Paſſu verfälſcht; dan ich habs von mehr anderen unſeren Predigern gehört, daß es dem Grund-Text nach nicht Sie heiſſen müſſe, ſondern Er nemlich Chriſtus werde der Schlang den Kopff zertretten.

Simſon. Mein Herr Hiskias, frage er doch ein wenig den Herrn Hann Daniel Mann, wie ihn, was den Grund-Text angeht, der Hiob in unſerem neu-angeſtellten Geſpräch, erſten Theils Pag. 124. 125. und 126. habe in die Schuhl geführt, und zwar unter anderen auch bey dem Jüdiſchen Geſchicht-Schreiber Joſepho Flavio, welcher ohne Zweiffel den Hebräiſchen

bräiſchen Grund-Text als ein Jud verſtanden, und dannoch bey ſeiner Explication dieſes Texts geſagt, daß die Schlang von dem Weib Schläg und Streich empfangen ſoll nach der Anordnung GOttes.

Hiskias Das kombt aber nicht der Mutter, ſondern dem Sohn zu, ſagt der Herr Heinrich, und ſeye deswegen nicht zu verantworten, daß ihr es ihm hinweg nembt, und der Mutter zuſchreibt.

Hiob. Glaube er mir Herr Hiskia, euere Prædicanten betriegen euch, das ein Schand und Spott iſt. Kein einiger Catholiſcher ſchreibt der Heiligen Mutter GOttes zu, was ihrem Göttlichen Sohn eigen iſt. Wir ſagen, daß Chriſtus der hölliſchen Schlangen den Kopff zertretten durch ſeine eigene Göttliche Krafft und Gewalt: Und dieſes ſagen wir nicht von ſeiner Heiligen Mutter, ſondern daß ſie dieſes allein thue mit der Gnad und Krafft GOttes, nicht durch ihre eigene Macht.

Kan man nicht von einem jeden guten Chriſten ſagen, wan er einer Verſuchung des Sathans ritterlich widerſteht, und ſich von der Sünd enthaltet, zu welcher er von ihm iſt verſucht worden, er habe den Sathan auff den Kopff getretten? Dahero auch das gemeine Sprich-Wort entſprungen: Man müſſe den Teuffel auff den Kopff tretten.

Wan dan dieſes, zum wenigſten nach unſerer Catholiſchen Lehr, ein jeglicher guter Chriſt mit der Gnad GOttes kan, warumb wollen wir es dan laugnen von der Allerſeeligſten Mutter GOttes, welche durch eine abſonderliche groſſe Gnad GOttes ohne Sünd iſt erhalten worden, und auff dieſe Weiß der hölliſchen Schlangen mit dieſer Gnad den Kopff zertretten hat?

Keiner kan dieſes thun, als allein diejenige, aus welchen die hölliſche Schlange redet, wie euere Prædicanten ſeynd, eueren Herrn Krancken-Beſucher

von Deventer mit eingeſchloſſen, welcher dieſe ſeine Schlangen-Red noch ferner zu erweiſen den Pſalter Bonaventuræ herbey bringt. Mein was thut doch dieſer Pſalter hieher? Er ſteht ja nicht in der Bibel, von welcher der Herr Heinrich hat erweiſen wollen, daß ſie von uns verfälſcht ſeye.

Hiskias. Er hat doch, wie ich höre, ſein Büchlein aus denen Pſalmen der Heil. Schrifft herausgenommen.

Hiob. Das iſt wahr. Er hat aus einer privat, doch Heiligen Andacht gegen die Allerſeeligſte Mutter die Pſalmen auff ſie gerichtet und applicirt, alſo daß er, was dem Allmächtigen GOtt, und ihrem Göttlichen Sohn nach eigener Krafft und Gewalt zukombt, von derſelbigen geſagt, daß es ihr nach der Gnad GOttes zugeeignet werde, welches ihm ebenfalls niemand verüblen kan, als allein derjenige, aus welchem die hölliſche Schlang redet, unter denen euer Herr Heinrich einer der Vornehmſten iſt. Jetzt fahre fort Simſon.

Simſon. Ja fahre fort. Ich thue es gar nicht gern Hiob. Der Herr Heinrich hat uns einmahl erbärmlich erwiſcht in einer Schrifft-Verfälſchung. Was fangen wir jetzt immer an?

Hiob. Du muß nicht verzagt ſeyn Simſon. Leſe her. Wir wollens hören.

Simſon. Er ſchreibt Pag. 25. **Jedoch können wir ſagen: Artzt hilff dir ſelber. Siehe da ein falſche handgreiffliche Einſchibung. Nemlich um zu beweiſen, daß das Wort, Meſſe, Schrifft-mäßig ſeye. Indem ſie eine Sendung bedeutet,** weil der Prieſter von der Kirch geſendet wird, umb zu opffern, ſo haben ſie Hebr. 5. ℣. 1. alſo geleſen: **Ein jeder Prieſter aus denen Menſchen genommen wird geſendet durch die Men-**

Menſchen. O gottloſe Verfälſchung, wo juſt das Widerſpiel iſt! Der Text ſagt: Wird beſtellt vor, und nicht von den Menſchen. Zumehr da hier von keinen Meß-Pfaffen, ſondern nur von Prieſteren des alten Teſtaments von Paulo geſprochen wird.. Jetzt helff, was helffen mag Hiob. Wan es ſeyn muß vor die Menſchen, ſo iſt es in unſerer Bibel erſchröcklich gefehlt, dan es darinnen ſteht: Durch die Menſchen, oder von den Menſchen.

Hiob. Du muß keinem Prædicanten glauben Simſon, was er ſagt oder ſchreibt, ſonſt wirſt du gemeiniglich angeführt. Da gebe unſere Teutſche Bibel her, und ſchlag den Text Hebr. 5. ℣. 1. auff. Wie heiſt er?

Simſon. Warlich Hiob, der Mann hat betrogen. Da Herr Hiskia, leſe er den Text ſelbſt, wie lautet er?

Hiskias. Dan ein jeglicher Hoher Prieſter aus denen Menſchen angenommen, der wird geſetzt für die Menſchen in denen Dingen, die gegen GOtt seynd, auff daß er opffere Gaaben für die Sünde. Ich weiß nicht, was ich dencken ſoll ihr Herren.

Hiob. Hab ichs nicht geſagt. Ein Prædicant kan das Betriegen ſo wenig laſſen, als die Katz das Mauſen, wie wir hier wiederumb das lebendige Exempel ſehen. Wer iſt jetzt erwiſcht Herr Hiskia? Wir Catholiſche, oder ſein betrogener Herr Krancken-Beſucher?

Simſon. Ja darumb hab ich nicht gewuſt, warumb er keine Catholiſche Bibel inſonderheit anführt, in welcher ſeine angegebene Verfälſchung enthalten iſt; wo nemlich, und durch wen dieſelbige gedruckt ſeye; ſondern ſetzt nur alſo grad wohl dahin: Sie haben alſo geleſen. Der Mann hat gefliſſentlicher Weiß auffs Betriegen ausgehen wollen.

Hiob. Ohne allen Zweiffel; wie wollten ſich dieſe

Leuth ſonſt helffen? Man findet weder in unſerer Griechiſchen, weder in der Lateiniſchen, weder in der Teutſchen Bibel: **Durch oder von den Menſchen**, ſondern überall **für die Menſchen**. Iſt derowegen dieſes ein falſcher und gottloſer Streich Herꝛ Hiskia, daß euer Herꝛ Heinrich noch darzu ſetzt, wir Catholiſche hätten deswegen die Bibel in dieſem Paſſu verfälſcht, damit wir erweiſſen mögten, daß das Wörtlein, **Meſſe**, Schrifft-mäßig ſeye, indem keinem einigen Catholiſchen Lehrer noch jemahl eingefallen iſt, daß er dieſes Wörtlein aus dem angezogezogenen Text Pauli probiren und erweiſen ſolte.

Simſon. Was noch mehr iſt Hiob. Er ſchreibt, dergleichen Verfälſchungen unſerer Bibel ſeyen bey Malter-Säck voll angezeigt in dem Preiß-würdigen Werck, welches ſich nennet: Remarques ſur la Traduction du Nouveau Teſtament ... de Denys Amelot Prétre de l'Oratoire durch Claude Bruſſon; von welchem er ohne Zähren nicht reden kan, weil er mit dem theueren Durando und anderen die Marter und den Todt ausgeſtanden habe.

Hiob. Das glaube ich gern, daß dergleichen Verfälſchungen, wie der Herꝛ Heinrich hier eine beygebracht hat, das iſt, pur lügenhafft angedichtete Verfälſchungen in dem angezogenen Ketzer-Buch bey Malter-Säck voll enthalten ſeynd, dan bey dergleichen Leuthen heiſt es: Liegeſt du nicht, ſo haſt du nicht. Aber real-ſchöne und theuere Martyrer ſeyn dieſe, welche wegen der Ketzerey juſtificirt worden! Leſe nur weiter Simſon.

Simſon. Er will Pag. 27. aus der Vor-Red Lutheri über das Alte Teſtament erweiſen, daß das Wörtlein (**Nur**) in dem Text Pauli Rom. 3. ℣. 20. hinein gehöre, weil das Geſatz dem Sünder die Krafft nicht gibt, ſeine Pflichten und Schuldigkeit gegen GOtt zu beobachten, und alſo allein nur der Menſchen Sünd entdeckt.

Hiob. Ey! was die Leuth nicht ſagen. Das Geſatz gibt dem Menſchen die Krafft es zu halten nicht; ergo entdeckt es nur die Sünd der Menſchen. Haltet er dieſes vor wohl geſchloſſen Herr Hiskia?

Hiskias. Warum nicht Herr Hiob.

Hiob. Entdeckt dan das Geſatz nicht auch den Willen GOttes, wie wir uns nemlich gegen GOtt und unſeren Nächſten zu verhalten haben?

Hiskias. Das iſt wahr.

Hiob. Iſt dan der Will GOttes die Sünd?

Hiskias. Ey behüte GOtt nein? Es iſt ein unſträfflicher und heiliger Willen.

Hiob. Ja nu. So entdeckt dan das Geſatz GOttes nicht allein die Sünden der Menſchen, indem es auch dieſen heiligen Willen GOttes entdeckt.

Hiskias. Das muß ich warlich geſtehen.

Hiob. So ſchieſſet dan euer Herr Krancken-Beſucher wieder einen abſcheulichen Bock, da er das von Luthero eingeſchobene Wörtlein (Nur) durch ſeine Vor-Rede will rechtfertigen und gutheiſſen.

Hiskias. Da laſſe ich ihn darauff antworten.

Hiob. So leſe dan fort Simſon.

Simſon. Nach dieſem Geſchmier, als wan er dich völlig überwunden hätte, führt er Pag. 28. dich alſo redend ein: **Ich fange an hieraus meinen Unverſtand abzunehmen, und daß ich weder den** Catechiſmum, **weder** Lutherum, **weder** Paulum **verſtanden habe.** Darauff ſagt er, du ſollſt auch deinen Betrug frey heraus bekennen, wan du dieſes wiſſentlich gethan haſt, daß du ſie beſchuldigeſt, als lehrten ſie, daß das Geſatz nur Erkantnüß der Sünden gebe, um ſündig zu bleiben.

Hiob. Ich weiß nicht Herr Hiskia, was ich von eurem Herrn Heinrich ſagen ſoll. Entweder iſt er ungeſchickt, und verſteht unſere Diſcurs nicht, oder redet hier wieder wiſſentlich die Unwarheit. Ich hab

nimmermehr geſagt, daß ihr Reformirte lehrt, daß Geſatz GOttes gebe deswegen die Erkantnüß der Sünden, um ſündig zu bleiben, wie er mir da auffdichtet; ſondern das hab ich geſagt, daß ihr mit Luthero lehrt, daß Geſatz ſey nichts anders, als nur ein Spiegel, darinnen der Sünder ſeine Sünden erkent, und das bekent ihr ja ſelbſten in dem dritten Geſätz eueres Troſt-Liedleins: **Es iſt das Heyl uns kommen** ꝛc. Wo ihr alſo zuſammen ſchreyet:

Es war ein falſcher Wahn dabey,
GOtt hät ſein Geſätz drum geben,
Als ob wir möchten ſicher frey
Nach ſeinem Willen leben.
So iſt es nur ein Spiegel zart,
Der uns zeigt an die ſündig Art,
In unſerem Fleiſch verborgen.

Wie er übrigens erweiſen will, daß ich weder ſeinen Catechiſmum, weder Lutherum, weder Paulum verſtehe, mögte ich gar zu gern wiſſen.

Simſon. Vom Luthero ſchweigt er Mauß ſtill. Aber von ſeinem Catechiſmo ſagt er, daß derſelbige mit Paulo einerley Lehr führe. Nemlich damit der Menſch durch die aus dem Geſatz geſchöpffte Erkantnüß der Sünd zu der Rechtfertigung GOttes gebracht werde, und fragt dich, ob ein Sünder, welcher Schrifftmäßig einem Mohren verglichen wird, der ſeine Schwärtze und Heßlichkeit erkent, ein Mohr bleibe, wan er den Weg Pauli eintritt? Und beweiſt, daß der Apoſtel Nein darzu ſagt.

Hiob. Da hätte der einfältiger Mann keines Beweiſens gebraucht, dan es iſt ohne dem gewiß, daß ein Sünder kein Sünder bleibe, wan er den Weg Pauli eintritt, wan er aber auff dem Weg eueres Catechiſmi bleibt Herr Hiskia, ſo bleibt er allzeit ein Sünder, ſo lang er lebt, er mag machen, was er will, und folglich führt euer Catechiſmus mit Paulo nicht

nicht einerley Lehr. Mein GOtt! wir ſeynd ja auch Reformirt geweſen, und verſtehen eueren Catechiſmum nur gar zu wohl.

Hiskias. Herr Hiob, er thut unſerem Catechiſmo wahrhafftig Unrecht. Werden dan nicht in dem ſelbigen und ſeinem dritten Theil die Menſchen als zu GOtt Bekehrte und Gerechtfertigte betrachtet? Wie können ſie dan allzeit Sünder bleiben?

Hiob. Mein warum ſchmunzelt oder lächelt der Herr Nachbahr bey dieſer Antwort? Gelt er reflectirt ſich auff meinen oben geführten Diſcurs, wo ich erwieſen, daß euerem Catechiſmo nach auch die Allerheiligſte, ſo lang ſie auff Erden ſeynd, nur einen geringen Anfang des von ihnen geforderten Gehorſams haben, und folgendlich die Gebott GOttes nicht halten können; können ſie aber dieſelbige nicht halten, ſo müſſen ſie ja nothwendig Sünder ſeyn und bleiben. Ja eben das, das euer Catechiſmus in ſeinem dritten Theil von denen zu GOtt Bekehrten reden will, muß einem vernünfftigen Menſchen Grund lächerlich vorkommen, dan um GOttes Willen Herr Hiskia, was heiſt zu GOtt bekehrt ſeyn anderſt, als von der Sünd abgekehrt, und zu GOtt gewendet ſeyn? Kan dan derjenige von der Sünd abgekehrt ſeyn, welcher noch immer fort ſündigen muß, da er den geforderten Gehorſam ſeinem GOtt nicht leiſten kan?

Hiskias. Gefehlt iſt es, das mercke ich nur gar zu wohl. Wan doch der Herr Krancken-Beſucher da wäre.

Hiob. Da würde er halt eben ſo viel vernünfftiges als er Herr Hiskia antworten können. Aber Simſon hat der Herr Heinrich nichts von unſerer Gleichnüß, welche wir in unſeren Geſprächen Pag. 50. geſezt haben von einem, der von einem anderen zum Stehlen angereizt wird, demſelbigen aber nicht folgt, woraus wir Sonnen klar dargethan haben, daß gleich

wie dieſer nicht ſündigt, obſchon er von einem andern darzu angereitzt wird, eben alſo ſündige der Menſch nicht, wan er von ſeiner Begierlichkeit zur Sünd angereitzt wird, derſelbigen aber nicht folgt, und Gehör gibt.

Und folglich wan Paulus Rom. 7. ℣. 7. Die Begierlichkeit eine **Sünd** nennet, dieſes Wörtlein in eigentlichem Verſtand nicht nehmen könne, indem er wahrhafftig ſo unvernünfftig nicht iſt, daß er lehren ſollte, GOtt könne einen Menſchen wegen bloſer Anreitzung ſeiner Begierlichkeit, welche er, ſo lang er lebt, nicht verhinderen kan, ob er ſchon derſelbigen mit der Gnad GOttes widerſtrebt, mit dem ewigenölliſchen Feuer ſtraffen, welches doch aus euerer Reformirten Lehr Herr Hiskia, nothwendig folgen müſte, indem ihr keinen Unterſcheid zwiſchen Todt- und läßlichen Sünden annembt; Hat er etwas von dieſer Matery Simſon?

Simſon. Freylich, aber gar poſſierliche Sachen. Erſtlich thut er einen Holländer-Sprung neben hinaus, und ſagt: Der Unterſchied zwiſchen Todt- und läßlichen Sünden ſeye ſchon hundertmahl widerlegt worden. Damit er aber doch ſcheine auch etwas gethan zu haben, ſo probirt er aus Jacobi 2. ℣. 10. **Wer an einem Gebott anſtoſt, wird aller ſchuldig.** Item aus Galat. 3. ℣. 10. **Verflucht ſeye, der nicht bleibt in allem dem, was geſchrieben ſteht.** Daß kein Unterſchied zwiſchen Todt- und läßlichen Sünden ſeyn könne. Seynd das nicht zwey Haupt-Proben Hiob?

Hiob. Ohne Zweiffel, dan aus dem Text Jacobi, wie ihn der Herr Heinrich zu ſeiner vermeinten Prob nothwendig nehmen, und verſtehen muß, folgt unwiderſprechlich, daß derjenige, welcher einem anderen, obſchon reichen Mann eines Creutzers Werth nimbt, zugleich ein Mörder und Ehe-Brecher ſeye.

Aus

Aus dem Text Pauli Gal. 3. ℣. 10. Wie er ebenfalls von ihm genommen wird, folgt nothwendig, daß derjenige, welcher auch die geringſte Begierlichkeit zu etwas Böſes in ſich merckt, ob er ſchon ſich mit allen Kräfften, und Gnad GOttes dargegen ſezt, und lieber ſterben, als dieſer Begierlichkeit folgen will, nichts deſtoweniger ſchon von GOtt verflucht ſeye. Seynd das nicht admirable ſchöne Sachen? Was meynt er Herr Hiskia?

Hiskias. Nein warlich, das glaub ich nicht.

Hiob. Ich auch nicht, und ich glaube, der Herr Heinrich glaube es ſelbſt nicht. Zu dem was hat er gegen unſeren Unterſchied zwiſchen Todt- und läßlichen Sünden vonnöthen gehabt ein ſolche Waſch zu machen? Wir haben ja von denſelbigen nicht ex profeſſo am angeführten Orth tractiren wollen, und das iſt ja wahr. Was hat er weiter Simſon?

Simſon. Gegen das, das du geſagt haſt, Paulus nenne Rom. 7. ℣. 7. die Begierlichkeit eine Sünd nicht in eigentlichen, ſondern in uneigentlichen Verſtand, wie ein Hand-Schrifft eines Menſchen ſeine Hand genent wird, weil ſie von ihm iſt geſchrieben worden, alſo nenne der Apoſtel die Begierlichkeit eine Sünd, nicht daß ſie vor ſich ſelbſt eine Sünd ſeye, ſondern weil ſie von der Sünd unſerer erſten Eltern herkombt, und uns zum ſündigen anreizt. Gegen das ſage ich, oder dieſes zu widerlegen ſpizt er ſeine gottloß-ſpottende Schlangen-Zungen wiederum gegen die Allerſeeligſte Mutter GOttes, und fragt dich Pag. 29. alſo: **Wan euer Lieben Frauen Flachs oder Wachs auff ihrem Altar geopffert wäre, und du ihr daſſelbe hinweg nähmeſt, wäre das auch eine Sünd?**

Hiob. Was will dan der ungeſchickte Tropff mit dieſer Frag haben? Freylich wäre es ein Sünd, dan es wäre ja ein Kirchen-Diebſtahl.

Simſon.

Simſon. Da ſagt der Herr Heinrich Nein darzu. **Weil es von der Sünd unſerer erſten Elteren ſeye herkommen, ſo ſeye es keine Sünd.**

Hiob. No No! ſo närriſch hab ich doch noch nichts gehört. Haben dan unſere erſte Vor-Elteren der Heil. Mutter GOttes auch das Flachs oder Wachs geſtohlen, daß dieſer Diebſtahl von ihnen herkombt?

Simſon. Ja ſage er, **du magſt zuſehen, wie du dieſen Dreck hinweg fegeſt, den du ſelber vor deiner Thür gemacht haſt.** Er habe nur **auff dein** Fundament Pag. 51. **gebauet.**

Hiob. Höfflich! das pufft! gelt Herr Hiskia? Aber das Ding iſt mir ſchier etwas zu gelehrt, Herr Nachbahr, er wird ohn Zweiffel dergleichen Prædicanten-Modos loquendi als ein Reformirter ein wenig verſtehen, ſeye er ſo gut, und ſage er mir ein wenig, was euer maſſiv-civiler Herr Krancken-Beſucher damit haben will?

Hiskias. Ich glaub, er wird das haben ſagen wollen, weil ihr in euerem Diſcurs geſagt habt, daß die Begierlichkeit in ſich ſelbſt, in der That keine Sünd ſeye, wan der Will nicht darzu kombt, ſondern nur allein eine Sünd in uneigentlichem Verſtand genant werde, weil ſie von der Sünd unſerer erſten Elteren herkombt; alſo ſeye der von ihm angeführte Kirchen-Diebſtahl an ſich keine Sünd, weil er ebenfalls von der Sünd unſerer erſten Elteren herkombt.

Simſon. Ja warlich Hiob, das will er ſagen, was wilſt du jetzt dargegen ſagen?

Hiob. Das ſage ich, daß es ein recht Boden ungeſchicktes Argument ſeye. Es ſtecken zwey grobe Böck darinnen. **Erſtlich** darff zu der Begierlichkeit, von welcher wir unſerer Lehr nach ſagen, daß ſie an ſich ſelbſten eigentlich keine Sünd ſeye, der Will des von ihr zum Böſen angereitzten Menſchen nicht darzu kommen; zu einem Diebſtahl aber kombt

noth-

nothwendig der menſchliche Willen darzu, iſt derowegen dieſer eigentlich eine Sünd, jene aber nicht. Zweytens kombt kein einzige von dem Menſchen begangene würckliche Sünd, in ſo weit ſie eine Sünd iſt, von unſeren erſten Vor-Eltern her, ſondern allein die Begierlichkeit, oder Neigung zu der Sünd kombt von ihnen her, welcher Begierlichkeit oder Neigung der Menſch mit der Gnad GOttes widerſtreben, und dieſelbige überwinden kan. Die Sünd aber kombt eigentlich von dem Menſchen her, der dieſelbige begehet.

Dan wan man mit der Wahrheit von einem Menſchen ſagen will, daß er ſündige, ſo muß er dasjenige entweder in Gedancken, Worten oder Wercken begehen und ausüben, was ſündhafft iſt. Nun aber kan keinem ſo närriſch einfallen, daß er ſagen ſoll, der Menſch begehe die Begierlichkeit oder Neigung zur Sünd, ſondern wan man vernünfftig reden will, ſo ſagt man, der Menſch fühlet in ſich und zwar offt gegen ſeinen eigenen Willen eine Neigung zu dieſer oder jener Sünd. Hätte alſo euer Herr Krancken-Beſucher ſeine ungeſchickte Grobheit mit allen Ehren ſpahren können. Meynt er nicht Herr Hiskia?

Hiskias. Er wird halt, glaube ich, nicht ſo weit hinaus geſehen haben.

Hiob. Aber Simſon kombt dan gar nichts auff unſere oben gegebene Gleichnüß von dem Cammeraden, der den andern zum Stehlen anreizt?

Simſon. Ja kommen? Da bedanckt ſich der Herr Heinrich ganz groß-günſtig davor, daß er etwas darauff antworten ſoll, dan ſie iſt nicht umzuſtoſſen.

Hiob. So fahre dan in GOttes Nahmen fort zu leſen.

Simſon. Es hangt doch ein Spaß an dem andern.

Hiob. Wie ſo Simſon?

Simſon. Jezt will dich der Herr Heinrich gar an

Bayerische Staatsbibliothek München

deinem eigenen gemachten Galgen auffhencken, das iſt gar erſchröcklich.

Hiob. So will er ſich dan auch in die Scharff-Richters-Zunfft einſchreiben laſſen? Das geht gut, und ſchickt ſich zu dem Prædicanten-Handwerck. Aber man pflegt gemeiniglich von den Herren Nürnbergern zu ſagen: Sie hencken keinen, biß ſie ihn zuvor haben. Wan er mich dan auffhencken will, ſo muß er mich ja zuvor in ſeinen Händen gefangen haben. Nicht wahr.

Simſon. Er thuts auch, und fangt dich recht wunderlich.

Hiob. Nun, da muß ich auch darbey ſeyn. Laß hören Simſon! Wie macht ers?

Simſon. Er legt dir durch unterſchiedliche Fragen recht künſtliche Fall-Strick, die merckeſt du nicht, und wan er dich darnach darinnen hat, ſo ſtrickt er auff einmahl zu. Wie wilſt du ihm dan darnach entgehen?

Hiob. Was legt er mir dan für Fall-Strick? Die müſſen, glaub ich, recht poſſirlich ſeyn.

Simſon. Er fragt Pag. 30. erſtlich: Ob nicht nach der Lehr der 4ten Frag des Heidelberger Catechiſmi der allerhöchſte Gehorſam vorgeſtellt werde, den GOtt von ſeiner vernünfftigen Creatur erfordern kan, nemlich durch das Geſatz GOttes: **Du ſolſt GOtt deinen Herrn lieben aus gantzen deinem Hertzen** ꝛc.

Hiob. Wer zweiffelt daran? Freylich wird der allerhöchſte Gehorſam vorgeſtellet, den GOtt von ſeiner vernünfftigen Creatur nach Maaß ihrer Kräfften und ſeiner Göttlichen Gnad fordern kan.

Simſon. So redeſt du ſchon nicht nach dem Sinn des Herrn Heinrichs. Du hätteſt nichts anders antworten ſollen, als: Ach Ja! Daran hangt das gantze Geſatz.

Hiob. Wo iſt dan ausgedingt worden, daß ich nach

des Herrn Heinrichs ſeinem Sinn reden muß? Simſon! Jch rede nach unſerem Catholiſchen Sinn: Dan es iſt gewiß, daß GOtt den allerhöchſten Gehorſam von ſeiner vernünfftigen Creatur nicht anders fordern kan, als ſo viel ſie denſelben nach ihren Kräfften mit ſeiner Gnad ihm leiſten kan. Dahero ſagen wir, daß GOtt einen ſo vollkommenen Gehorſam von uns hier auff Erden lebenden Menſchen nicht fordern könne, und folglich auch nicht fordere, wie er ihn von den Heiligen GOttes im Himmel fordert; ſondern gleichwie die Heilige nach Maaß ihrer Kräfften in dem Himmel GOtt lieben und gehorſamen, alſo muß der Menſch auff Erden nach ſeinen Kräfften mit der Gnad GOttes GOtt lieben und gehorſamen. Das iſt unſer Catholiſche Lehr.

Simſon. Ja ſo muß du nicht reden, ſonſt iſt des Herrn Heinrich ſeine Sach alle nichts Hiob. So fangt er dich nicht, wie will er dich dan darnach gleich den Aman auffhencken?

Hiob. Da ligt mir bey meiner Treu viel dran.

Simſon. Ja du ſolſt ihm doch zum wenigſten die Freud machen.

Hiob. Suche er ſeine Freud in andern Sachen, als Leuth auffhencken. Was hab ich darvon, wan ich darnach am Galgen hange? Aber Simſon, wir wollen doch den Spaß aushören: Wie hat er mich dan fangen wollen?

Simſon. Er fragt weiter: Was derjenige zu gewarten habe, welcher GOtt vollkommen liebt, und gehorſam iſt?

Hiob. Das ewige Leben. Sagt der Herr Heinrich auch alſo in meinem Nahmen?

Simſon. Ja, nur daß er, wie die Prædicanten pflegen, einen Spruch aus der Schrifft darzuſetzt: **Der dieſe Ding thut, ſoll durch dieſelbige leben.**

Hiob. Der Spruch iſt gut. Aber der Herr Heinrich

rich hätte ihn nicht ſollen anführen, dan er iſt gegen euere Lehr Herr Hiskia. Dan nach euerer Lehr iſt es mit der Menſchen Thun verlohren, verdienen nichts, als eitel Zorn. Nach dieſem Bibel-Text aber wird der Menſch durch das Thun dieſer Dingen, die GOtt von ihm fordert, des ewigen Lebens theilhafftig. Das iſt ja völlig gegen einander.

Simſon. Wan doch die Prædicanten das Schrifft citiren bleiben lieſſen Herr Hiskia.

Hiskias. Warumb? Iſt dan das unrecht, wan man GOttes Wort citirt?

Simſon. Das Schrifft citiren iſt nicht unrecht Herr Hiskia, aber ich ſage, die Prædicanten ſollen es bleiben laſſen. Dan entweder probiren die Bibel-Text etwas, oder probiren ſie nichts? Probiren ſie nichts, wie es dan gemeiniglich geſchicht, wan ſie von euren Prædicanten für ein Lehr citirt und angeführt werden, ſo citiren ſie dan dieſelbige umſonſt, und verderben alſo die Zeit. Probiren ſie aber etwas, gleich dieſem obangezogenen Text, ſo probiren ſie juſt das Widerſpiel, und gegen euere eigene Religion, wie wir das klare Exempel hier vor Augen haben.

Hiob. Nur fort Simſon. Was hat der Herr Heinrich weiter?

Simſon. Jetzt will er dir näher kommen, und fragt dich: Wan dan ein Menſch einen Augenblick ohne die Lieb GOttes iſt, was alsdan ſeye?

Hiob. Dan iſſet er vielleicht ein Stück Brod, und trinckt ein Glaß Wein, und denckt, der Wein ſey gut.

Simſon. Gar nichts nutz geantwortet, wie es der Herr Heinrich haben will, du hätteſt nach ſeinem Sinn alſo antworten ſollen: Dan ſündiget er.

Hiob. Ich meyne, der Mann ſeye nicht geſcheid. Iſt es dan ein Sünd, wan man ein Stück Brod iſt, oder ein Glaß Wein trinckt?

Simſon. Ja darmit ſchneideſt du ihm aber ſein Argument

gument völlig ab. Er hat à minori ad majus argumentiren, und dich alſo in das Garn treiben wollen. Wan der Menſch ſündigt, wan er auch einen einigen Augenblick ohne die Lieb GOttes iſt, ſo ſündigt er noch viel mehr, wan er mit dem geringſten Theil ſeines Verſtands, Hertz oder Seel etwas in ſich führt, das gegen die Lieb ſtreitet.

Hiob. Ey du einfältiger Herr Krancken-Beſucher! keines aus beyden iſt wahr. Dan derjenige, welcher etwas, das gegen die Lieb GOttes ſtreitet, nur allein fühlet, daſſelbige aber mit der Gnad GOttes beſtreitet und überwindet, der ſündiget nicht allein nicht, ſondern verdient auch wegen dieſem Sieg von GOtt gecrönt zu werden. Weiß er dan nicht Herr Hiskia, daß der Heil. Apoſtel Paulus 2. Tim. 4. ℣. 7. 8. von ſich ſelbſt ſchreibet: **Ich hab einen guten Kampff gekämpffet, ich hab den Lauff vollendet, den Glauben gehalten, im übrigen iſt mir hinderlegt die Cron der Gerechtigkeit &c.**

Weiß er nicht, daß eben dieſer Heil. Apoſtel 2. Tim. 2. ℣. 5. ſchreibt: **Wer in dem Kampff-Platz ſtreitet, der wird nicht gecrönt, wan er nicht ritterlich gekämpfft hat?** Die böſe Luſt, ſo wir gegen die Lieb und das Geſatz in uns fühlen, iſt ja der Feind, mit welchem wir die gantze Zeit unſeres Lebens zu ſtreiten und zu kämpffen haben. Dieſer Feind iſt uns keine Sünd, ob er uns gleich zum ſündigen anreitzt, ſondern wan wir denſelbigen mit der Gnad GOttes glücklich überwinden, und zu Boden ſchlagen, iſt er uns viel mehr ein Gelegenheit zu einer groſſen Glori in dem Himmel, wie uns das Wort GOttes, und unſere Chriſtliche Vernunfft ſelbſt lehrt.

Hiskias. Das geht ſchon an Herr Hiob, aber das meyne ich doch, daß der Menſch ein Sünder ſeye, wan er auch nur einen einigen Augenblick ohne die Lieb GOttes iſt.

Hiob. Das meynt er, Herr Hiskias; dieſe Meynung aber betriegt ihn ſehr; dan ich gebe ihm eine Gleichnuß: Wan einer einen anderen muthwilliger Weiß umb das Leben bringt, ſo ſündiget er ja ſchwär gegen das Gebott GOttes. Du ſolſt nicht todt ſchlagen.
Hiskias. Wer zweifflet daran Herr Hiob?
Hiob. Ein ſolcher Sünder kan ja wiederumb zu GOtt bekehrt werden. Gelt?
Hiskias. Freylich ja, dan die Barmhertzigkeit GOttes gegen die Sünder iſt unendlich.
Hiob. Wie lang bleibt aber ein ſolcher Todt-Schläger in dieſer Sünd?
Hiskias. Das gibt ſich ja von ſich ſelbſt, daß er in der Sünd bleibe, biß daß ihn GOtt wiederumb bekehrt, und zu Gnaden auffnimbt.
Hiob. Wohl. Wird dan, daß er in der Sünd bleibe, auch erfordert, daß er alle Augenblick würcklich einen todt ſchlage?
Hiskias. Nein. Es iſt genug, daß er den Todt-Schlag einmahl gethan, und denſelbigen noch nicht bereuet habe.
Hiob. Eben alſo mein lieber Herr Hiskia, bleibt derjenige ein Liebhaber GOttes, welcher GOtt über alles liebt, ſo lang biß er etwas begehet, entweder mit freywilligen Gedancken, Worten, oder Wercken, welches die Lieb GOttes aus ſeinem Hertzen verbannet und vertilgt, das iſt, biß er ſich ſchwärlich gegen GOtt und ſein Gebott verſündiget; ob er ſchon nicht alle Augenblick würcklich einen Actum der Lieb gegen GOtt erweckt. Sonſt wären es ja lauter Sünden, wan einer an ſeine Haußhaltung, an ſeine Nahrung, an die Aufferziehung ſeiner Kinder, oder an andere Pflichten ſeines Ambts und Stands gedächte, welches ja gegen alle Vernunfft laufft.
Hiskias. Das iſt vernünfftig geredt Herr Hiob. Ich kans nicht anderſt ſagen. Aber das begreiffe ich doch

doch noch nicht recht, wie ein Menſch kein Sünder ſeyn könne, welcher ohne die Lieb GOttes iſt.

Hiob. Ich will dan ſehen, ob ichs ihm unſerer Catholiſcher Lehr nach klärer expliciren und auslegen kan. Gebe er Acht: Das lehren wir nicht, und das hab ich auch nicht geſagt, daß der Menſch kein Sünder ſeye, welcher abſolutè ohne alle Lieb GOttes iſt. Dan dieſe iſt zweyerley, nemlich die würckliche Lieb, welche von denen Gelehrten unter uns genent wird Actus Charitatis, oder die würckliche Ausübung der Lieb, da nemlich ein Menſch mit dem Mund oder mit dem Hertzen alſo ſpricht: O mein GOtt! ich liebe dich von gantzem Hertzen, von gantzer Seel, von gantzem Gemüth, und aus allen Kräfften ꝛc.

Die andere wird genent Habitus Charitatis, das iſt eine von GOtt dem Menſchen eingegoſſene Krafft, durch welche wir GOtt umb ſeiner ſelbſt Willen, den Nächſten aber umb GOttes Willen zu lieben tauglich gemacht werden. Nach denen Worten des Heiligen Pauli Rom. 5. ℣. 5. **Die Lieb GOttes iſt ausgegoſſen in unſeren Hertzen durch den Heiligen Geiſt, der uns gegeben iſt.** Ohne dieſe Lieb kan freylich der Menſch nicht ſeyn, er ſeye dan in dem Stand einer ſchwären Sünd. Dan durch die ſchwäre Sünd wird dieſe Lieb, das iſt die eingegoſſene Krafft GOtt zu lieben, verlohren und ausgetilgt. Und bleibt auch der Menſch ſo lang ein Sünder, biß ihm durch eine reumüthige Buß und Bekehrung zu GOtt die Sünd nachgelaſſen, und in eben dem Moment dieſe Krafft in ſeiner Seel wiederumb eingegoſſen wird.

Aber ohne die andere, nemlich ohne die würckliche Ausübung der Lieb, oder dieſer eingegoſſenen Krafft, kan er wohl eine Zeit lang ſeyn, dan dieſe Krafft bleibt in ihm, wan er gleich dieſelbige nicht alle Augenblick exercirt oder ausübet. Ich hab geſagt ein

Zeit lang. Dan der Menſch iſt freylich verbunden in gewiſſen Gelegenheiten abſonderlich, dieſelbige zu exerciren, und einen Actum der Lieb GOttes bey ſich zu erwecken; Nehme er nun wiederumb ein Gleichnüß an dem Glauben. Es kan ja einer in der Wahrheit glaubig bleiben, ob er ſchon nicht alle Augenblick denckt, oder ſagt: Ich glaub an GOtt, ich glaub an GOtt. Iſt das nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Es iſt wahr. Jetzt weiß ich gegen ſeinen Diſcurs nicht das geringſte einzuwenden.

Hiob. So wollen wir dan fortfahren. Leſe weiter Simſon, ſeynd der Strick noch mehr?

Simſon. Noch vier, aber ſo ſtarck wie Zwirns-Fäden, darnach ſtrickt er zu. Er fragt wiederum zum zweyten: Ob Chriſtus das Geſatz nach aller Vollkommenheit geübt und vollbracht habe?

Hiob. Das iſt ein ſchwäre und nachdenckliche Frag. Gelt Herr Hiskia? Man muß erſchrecklich darüber ſtudiren, biß mans ſagt. Doch ich ſags. Es bleibt darbey.

Simſon. Er fragt zum dritten: Ob die Heilige in dem Stand der Glori das Geſatz vollkommener halten können, als es Chriſtus auff Erden gehalten hat?

Hiob. Das iſt ein kindiſche Frag, und eben ſo viel, als wan man fragen wollte, ob ein Creatur vollkommener ſeyn könne als GOtt? Was weiter?

Simſon. Jetzt iſt es Zeit Hiob, daß du Acht gibſt. Er fragt zum vierten: Ob ein Menſch, wan er auch der allerheiligſte iſt, hier auff Erden dem Geſatz GOttes alſo gehorſame, als die Heilige im Himmel thun?

Hiob. Antwort nach Proportion ihrer Kräfften, nicht aber nach derjenigen Vollkommenheit, in welcher die Heilige GOttes in dem Himmel ſtehen.

Simſon. So will der Herr Heinrich wieder nicht haben, daß du antworteſt. Du hätteſt ſo ſagen ſollen: O Simſon Simſon! liſtiger Simſon! O

Fuchs-

Fuchs-Fänger! wo ſoll ich mich verbergen? Pag. 31 Darauff als wan du mit der Sprach nicht heraus wollteſt, heiſt er dich ein Lügner, und ſagt: Ein Lügner ſolte eine gute Gedächtnüß haben. Du hätteſt ja ſchon in unſerem Diſcurs Pag. 468. bekennt, daß kein irrdiſcher Menſch, er mag ſo heilig ſeyn, als er immer will, ſeinen GOtt ſo vollkommen lieben könne, wie die Heilige GOttes in dem Himmel. Es ſeye nicht zu verwundern, daß ſie wegen klärer Erkantnüß ſeiner unendlichen Vollkommenheiten ihn tauſendmahl vollkommener können und müſſen lieben, als wir Menſchen auff Erden.

Dieſes alles, ſagt er, hätteſt du ja geſtanden, und darauff ſchlieſſet er alſo: Halt ſtill, ſatis eſt pro hodie. Es iſt genug für heut. Und alſo meynt er, er habe dich jeſt völlig in deinen eigenen Stricken verwickelt und gefangen, und eylet Sporen-Streich mit dir zum Galgen zu. Da fangeſt du an zu lamentiren und zu bitten: Ave Maria! Bitt für mich armen Sünder, jetzt und in der Stund des Todts. Jetzt ſitzt dir die Seel auff der Zungen! Aber Gnad, Gnad! Er erbarmet ſich über dich. Schenckt dir das Leben, und ſchneidet dich den Augenblick, ehe die Seel völlig ausgangen, wider von dem Galgen ab.

Hiob. Spielt der Mann nicht ein poſſierliche Faſt-Nachts-Comœdie, Herr Hiskia?

Hiskias. Poſſierlich genug, aber doch ein wenig einfältig darbey, wie mich dünckt.

Hiob. Warum Herr Hiskia?

Hiskias. Ich meyne, er hätte ſich zuvor erſt beſſer erkündigen ſollen, was ihr Herren Catholiſche lehrt, ehe er die Antworten auff ſeine Fragen in des Herrn Nahmen gegeben hat.

Simſon. So hätte aber ſeine Sach kein Guth gethan, er hätte den Hiob gar nicht fangen und auffhencken können.

Hiob. Nein warlich Herr Hiskia, euer Krancken-Beſucher bekombt mich heut zum wenigſten noch nicht. Aber ich bekomme ihn doch, was gilts?

Hiskias. Wie ſo Herr Hiob?

Hiob. Erſtlich erwiſche ich ihn wiederumb in einem abſcheulichen Betrug. Hat der Vogel geleſen, was ich Pag. 468. in meinem Diſcurs geſetzt, daß die Menſchen auff Erden GOtt nicht ſo vollkommen lieben, und gehorſamen können, wie die Heilige in dem Himmel, ſo hätte er hüpſch dabey ſetzen ſollen, was ich Pag. 469. geſagt hab, daß GOtt auch von uns kein ſo vollkommene Lieb und Gehorſam fordere, wie von denen Heiligen im Himmel.

Simſon. Ja ſo hätte er dich aber zu keinem Lügner machen können.

Hiob. Es iſt wahr. Es wäre Schad, wan dieſe liederliche Prædicanten-Calumnie wäre ausgeblieben. Gelt? Ich will ihn aber beſſer bekommen Herr Hiskia. Mein! ſage er mir doch, erfordert GOtt von denen Heiligen in dem Himmel einen ſo vollkommenen Gehorſam und Lieb GOttes, wie Chriſtus unſer Heyland gehabt hat?

Hiskias. Nein. Dan Chriſtus hat ſeinen Himmliſchen Vatter, und uns arme Menſchen unendlicher Weiß geliebt, das können die Heilige im Himmel nicht, weil ſie pure Creaturen ſeynd. Chriſtus aber zugleich wahrer GOtt geweſen iſt.

Hiob. Sündigen dan die Heilige in dem Himmel, daß ſie GOtt nicht ſo vollkommen lieben, wie ihn Chriſtus geliebt hat? Er wird ja hoffentlich nicht ſagen, daß die Heilige GOttes in dem Himmel auch noch Sünder ſeynd.

Hiskias. Da behüte mich GOtt darvor.

Hiob. Gleichwie dan, gebe er Acht Herr Hiskia, die Heilige GOttes in dem Himmel nicht ſündigen, ob ſie ſchon GOtt nicht ſo vollkommen lieben, als ihn

Chri-

Chriſtus geliebt hat, weil ſie dieſes nicht können, und GOtt folglich dieſes von ihnen nicht erfordert; alſo ſündigen die fromme Heilige Menſchen auch nicht auff dieſer Welt, ob ſie ſchon GOtt nicht ſo vollkommen lieben, wie die Heilige in dem Himmel, weil ſie dieſes ebenfalls nicht können, und GOtt folglich dieſes von ihnen ebenfalls nicht erfordert.

Simſon. Da haben wir jeʒt den ganʒen Bettel, Hiob. Ich gratulire dir von Herʒen, daß du denen Fall-Stricken deines neuen Scharff-Richters und ſeinem auffgerichteten Galgen ſo glücklich entgangen biſt. Jeʒt fahre ich mit Freuden fort zu leſen. Der Herr Heinrich kombt zu der fünfften Frag: **Kanſt du dieſes alles vollkommentlich halten?** Auff welche die Reformirte in ihrem Catechiſmo antworten müſſen: **Nein, dan ich bin von Natur geneigt, GOtt und den Nechſten zu haſſen.** Und fragt, in was für einem Stand der hier von dem Catechiſmo angeführte Menſch müſſe angemerckt werden?

Hiob. Er mag angemerckt werden, in was für einem Stand er will, ſo iſt er in der Haut nichts nuʒ nach der Reformirten Lehr; dan er kan in keinem die Gebott halten, wie es GOtt fordert. Das hab ich ja kurʒ oben ſo deutlich erwieſen, daß es niemand mit Vernunfft läugnen kan, und der allergelehrteſte Prædicant, wan er bey ſeinen Grund-Lehren bleiben will, das Widerſpiel nicht erweiſen wird.

Simſon. Der Herr Krancken-Beſucher erweiſet es auch nicht weiter, ſondern iſt nur mit dem zufrieden, daß er zu dir ſagt: **Da guckt ein Schelm aller Schelmen aus deinem Kopff heraus,** Pag. 33. Darnach kombt er über die Approbatores unſerer Diſcurſen R.R. P.P. Ludovicum Dœtſch, und Caſparum Gilſon, Societatis JESU, und fragt: Was das doch für Geſellen wären? Darauff muſt du ihm antworten:

worten: Dieſe und noch andere ſeyen eben ſo ehrliche Leuth, als du biſt. Das nimmt er gleich für bekant an, weil er dich für einen Schelmen haltet; und ſagt, es ſeye dasjenige, was du von Pag. 53. biß 58. fürgebracht, lauter Thorheit und Geſtanck, und alſo keiner Antwort werth.

Hiob. Wan euere Prædicanten-Purſch Herr Hiskia nichts zu antworten wiſſen, ſo haben ſie, wie ich offt geſagt, ihre einige Zuflucht zu dem Schänden und Schmähen, wie er hier wiederum ſiehet; und wan ſie ausgeſchändet und zeſchmähet haben, ſo heiſt es: Das Argument iſt keiner Antwort werth. Iſt das nicht eine recht angenehme Manier Controvers zu tractiren, und Argumenta zu widerlegen?

Simſon. Gelt Herr Hiskia, das können auch die gröbſte Bauren im Schwartz-Wald?

Hiob. So leſe dan Simſon, was er von der ſechſten Frag hat.

Simſon. Wart Hiob, der Herr Heinrich beſinnet ſich wieder, und will doch zum wenigſten etwas ſagen, weil du, wie er ſagt, über Math. 19. ℣. 17. das gröſte Geſchwätz machſt, wo Chriſtus zu dem Jüngling, der ihn gefragt hatte, was er thun ſolle, daß er das ewige Leben erwerbe, alſo geantwortet: **Wilſt du zum ewigen Leben eingehen, ſo halte die Gebott.**

Hiob. A propos, es iſt wahr, ich hab dich in unſerem Diſcurs dazumahl gefragt Simſon, ob Chriſtus unſer Heyland in dieſer Antwort ernſtlich, oder nur Schertz-Weiß geredet habe; weiſt du es noch? Was ſagt jetzt der Herr Heinrich darzu?

Simſon. Er ſagt, er wolle da wohl ein Wort darauff ſagen. Aber das bittet er ſich aus, du ſolſt den Luther, welcher dieſe Wort Chriſti Tom. I. Wittenberg. Fol. 158. in Caput. 3. Epiſt. ad Galat. für Schertz-Wort gehalten hat, fahren laſſen.

Hiob.

Hiob. Meinetwegen mag er fahren oder reiten, er iſt und bleibt einen Weg wie den andern ein unverſchämter GOttes-Läſterer, daß er aus Chriſto JEſu unſerem Herland will ein Hohn- und Spott-Vogel machen; was ſagt der Herr Krancken-Beſucher darauff?

Simſon. Er fragt halt wider, zu wem Chriſtus dieſe Wort geſprochen habe?

Hiob. Es ſteht ja im Evangelio, der Mann wird ja Augen im Kopff haben.

Simſon. Freylich. Er will aber weiter hinein ſehen, als das Evangelium ausweiſet. Er ſagt, es ſey vermuthlich ein Phariſäer geweſen, der ſich darauff geſteifft hat, daß man die Rechtfertigung ſuchen müſſe durch die Werck des Geſetzes. Dem habe dan Chriſtus nach der Einbildung ſeines unbeſonnenen Hertzens geſagt: **Halte die Gebott**, und habe ihm dadurch ein Mittel an die Hand geben wollen, zur Erkanntnüß ſeines Unvermögens zu kommen.

Hiob. Wahrhafftig Herr Hiskia! euere Prædicanten ſehen tieff hinein. Dieſer iſt nach eures Herrn Heinrichs Meynung ein ſolcher hoffärtiger und auffgeblaſener Menſch geweſen, daß er ſo gar Chriſto ins Geſicht hinein gelogen, und ſich fälſchlich gerühmet hat, er habe die Gebott GOttes von Jugend auff gehalten; da er doch in der Unvermögenheit dieſelbige zu halten, ſo zu ſagen, biß über die Ohren geſteckt iſt. Jetzt iſt die Frag, ob Chriſtus einen ſolchen verlogenen, hoffärtigen und auffgeblaſenen Menſchen habe lieben können?

Hiskias. Das gibt ja die Vernunfft, daß dieſes nicht habe ſeyn können.

Hiob. Der Heil. Evangeliſt Marcus Cap. 10. ℣. 21. ſagt doch juſt das Widerſpiel mit dieſen Worten: *Aber JEſus ſahe ihn an, und liebte ihn.* Da muß dan der Heil. Marcus ſehr grob gefehlt haben, oder

oder muß nicht wahr ſeyn, was euer Herr Heinrich von dieſem Jüngling hat daher geplaudert. Welches meynt er aus beyden Herr Hiskia?

Hiskias. Wer GOtt läſtern will, kan das erſte ſagen, aber ich nicht, ſondern will lieber bey dem letzten bleiben.

Simſon. Ich dencke Hiob, wir wollen den Herrn Heinrich auch mit dem GOtts-läſterlichen Luthero fahren laſſen, und weiter fortfahren.

Hiob. Noch nicht Simſon, ich muß unſerem Herrn Nachbahr Hiskia noch ein Gleichnüß geben. Herr Hiskia! wan einer wäre, der ſich einer ſolchen groſſen und übermäßigen Stärcke und Leibs-Kräfften rühmete, daß er gantze Berg verſetzen könte; ich wüſte aber, daß dieſes nicht wahr, und er nur ein verlogener Wind-Macher wäre, geſetzt, dieſer arme Schelm käme einmahl zu mir, klagte mir ſeine Noth, und bittete mich inſtändig, ich ſolte ihm doch ein Mittel an die Hand geben, daß er zu leben hätte, ich aber ſagte ihm: Wan du wilſt zu leben haben, ſo gehe hin, und ſetze dieſen Kirch-Thurn auff die andere Seite hinüber. Was dächte er, Herr Hiskia, gäbe ich dieſem Menſchen nicht ein ernſtliches Mittel an die Hand, ſeiner Armuth zu ſteuren?

Hiskias. Ich dächte halt: Wer den Schaden hat, darff vor den Spott nicht ſorgen. Der Menſch iſt mit ſeiner Einbildung geſtrafft, iſt arm darbey, und wird noch oben darauff ausgeſpott.

Hiob. Wohl. Iſt dan nicht euer Herr Heinrich nach ſeiner Explication und Auslegung über Math. 19. ℣. 17. & ſeqq. was Chriſtum unſeren Heyland angehet, eben dieſer Meynung, daß er nemlich dieſen Jüngling mit denen Worten: **Wilſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebott**, dieſen armen Jüngling nur ausgeſpott habe? Er muß ſich wahrhafftig bekehren, oder anſpannen laſſen, und mit dem

Luther

Luther an das Orth fahren, wo die GOttes-Läſterer hingehören.

Simſon. Eben recht mit dem Spotten Hiob, der Herr Heinrich ſagt Pag. 34. Er rathe dir, daß du in der fünfften Antwort ſeinen Heil. GOttes-Dienſt nicht mehr verſpotteſt; dan ſonſt ſollte er in einem beſſeren Verſtand ſagen müſſen, als du gegen die Reformirte Pag. 56. eingeführt: Das iſt teufFliſch.

Hiob. Daß mir der Heilige Calviniſche GOttes-Dienſt nichts thut, iſt er dan mehr werth, als daß man ihn verſpotte, und auslache wegen ſeinen närriſchen Händel, die er untereinander lehrt? Jetzt leſe fort Simſon.

Simſon. Da Pag. 24. titulirt er dich wider, und ſagt, du ſeyeſt die achte Frag des Catechiſmi in unſerem Diſcurs heilloſer Weiß vorbey gangen, weil in derſelbigen enthalten iſt, wie lang der Sünder in ſeiner Unvermögenheit ſtecken bleibt, nemlich ſo lang, biß er durch den Geiſt GOttes wider gebohren iſt. Aber das hätte dir in deinem Kram nicht gedienet, ſo müſſe man halt thun, wan man betriegen will.

Hiob. Der Herr Heinrich thut natürlich Herr Hiskia, als wan er in der Frohn gedingt wäre zum calumniiren. Dan Erſtlich handelt unſer Diſcurs von Pag. 11. biß 15. das iſt über vier gantze Blätter von der achten Frag des Catechiſmi, wo die Antwort derſelbigen recht ausgebeutelt und gezeigt wird, daß ſie von vorn biß hinten kein Pfeiffen Taback werth ſeye; Calumniirt alſo der nichts-nutzige Krancken-Beſucher recht förmlich, daß er ſagt, ich ſeye dieſe achte Frag heylloß vorbeygangen.

Zweytens. Iſt nichts tummers und einfältigers, als eure Prædicanten Herr Hiskia. Die ungeſchickte Leuth ſagen, der Catechiſmus, da er lehrt, daß wir untüchtig ſeyen zu allem Guten, und geneigt zu allem Böſen, betrachte den Menſchen nach ſeiner verdorbenen

benen Natur, ohn daß er durch den Heil. Geiſt wieder gebohren iſt, und ziehen zu einem Beweiß an den Heil. Paulum, welcher Rom. 8. ℣. 18. von ſich ſelbſt ſagt: **Ich weiß, daß in mir, das iſt in meinem Fleiſch, nichts Guts wohnet.** Iſt dan Paulus zu der Zeit, da er dieſes geſchrieben hat, nicht ſchon durch den Heil. Geiſt wieder gebohren, und zu GOtt bekehrt geweſen Herr Hiskia?

Hiskias. Ohne allen Zweiffel.

Hiob. So muß dan Paulus nach der Meynung euers Catechiſmi, und derjenigen Reformirten Prædicanten, welche denſelben geſchmiedet, und noch heut zu Tag defendiren, nach ſeiner Wieder-Geburt und Bekehrung zu GOtt noch untüchtig geweſen seyn zu allem Guten, und zu allem Böſen geneigt. Warum ſagt dan der ungeſchickte Catechiſmus, der Menſch ſeye ſo lang untüchtig ꝛc. biß er durch den Geiſt GOttes wieder gebohren werde? Greifft er dan nicht die Ungeſchicklichkeiten mit Händen Herr Hiskia? Zumahl da der Catechiſmus ſelbſt in ſeinem dritten Theil in der 114. Frag frey offentlich bekent, daß die auch zu GOtt Bekehrte die Gebott eben ſo wenig vollkommen, als die Unbekehrte halten können? Wem könte dan etwas närriſcheres träumen, als dieſes?

Hiob. Euer nichts nutziger Catechiſmus ſagts, und will es probiren aus ſeinem zweyten Brieff ad Cor. 3. ℣. 5. wo der Apoſtel alſo ſchreibt: **Wir ſeynd nicht tüchtig von uns ſelber etwas Guts zu gedencken, als von uns ſelber.** Wan dan der zu GOtt bekehrte Paulus zu allem Guten iſt untüchtig geweſen, wie wolt ihr Reformirte dan durch die Bekehrung zu GOtt tüchtig werden? Gebe er aber jezt Acht Herr Hiskia! was wir Catholiſche ſagen: Wir ſagen, es ſeye eine GOtts-Läſterung, daß der Heil: Paulus nach ſeiner Bekehrung zu allem Guten ſeye un-

untüchtig geweſen, wie hätte er ſonſt nach dem Verſprechen GOttes das auserwölte Gefäß können geweſen ſeyn, welches ſeinen Nahmen vor Heyden, vor Fürſten und König, und dem Volck Iſrael tragen ſolte?

Bey dem angeführten Text aber laſſen eure Prædicanten, welche den Catechiſmum gemacht haben, dasjenige aus, was 2. Cor. 3. 5. gleich darauff folgt, nemlich: **Aber unſere Tüchtigkeit und Genugſamkeit iſt von GOtt.** Es will der Apoſtel ſagen, niemand ſoll ſich rühmen, wan er etwas Guts würckt, als ob er daſſelbige aus ſeinen eigenen natürlichen Kräfften gethan hätte, ſondern die Ehr und das gute Werck GOtt zuſchreiben, von welchem er die Krafft empfangen hat Guts zu thun.

Hiskias. Das iſt ja recht; ſo lehren wir juſt auch, daß wir zu allem Guten untüchtig ſeyen, damit ſich niemand rühme, ſondern ein jeder in der Demuth erhalten werde.

Hiob Ihr ſeyd doch recht demüthige Leuth, ihr Reformirte! und zwar ſo, daß ihr nicht allein die Eurige, ſondern GOtt ſelbſten hüpſch in der Demuth erhalten wollt. Der Heil. Paulus will, daß wir ſollen demüthig ſeyn, und uns nicht rühmen, GOtt hingegen ſollen wir alle Ehr geben. Wir ſollen ihn preiſen, daß er uns arme Menſchen durch ſeine Gnad zum Guten, das iſt zu einem ſolchen Gehorſam zu leiſten tüchtig macht, wie er ihn von uns erfordert. Was thut ihr Herren aber? Ihr wollt euch durch eure Lehr in der Demuth halten (wie wohl, wan man die Sach tieffer einſiehet, es euch wahrhafftig nicht um die Demuth zu thun iſt, ſondern damit ihr deſto freyer, und ohne Gewiſſen die Gebott GOttes übertrettet, von welchen ihr ohne dem glaubt, daß ſie kurtz um euch unmöglich zu halten ſeynd) dieſes nur kürtzlich per Parentheſin geſetzt, ſage ich noch einmahl, ihr wollt euch durch eure Lehr in der Demuth halten;

GOtt aber ſoll nach eben dieſer euerer Lehr von euch auch keine Ehr haben, indem ihr ſo gar dem zu GOtt Bekehrten die Tüchtigkeit zu einem ſolchen Gehorſam, wie ihn GOtt von euch fordert, in euerer 114. Frag und Antwort völlig ablaugnet, das heiſt ſo viel, ihr könnet den vollkommenen Gehorſam GOtt nicht leiſten, und GOtt kan euch auch durch ſeine Gnad nicht dahin bringen, daß ihr denſelbigen leiſten könnet; hat alſo GOtt der HErr eben ſo wenig Ehr davon, als ihr ſelbſt. Iſt wett. Iſt das nicht ein recht ausbündig Heilige Lehr Herr Hiskia? O du Heiliger Reformirter GOttes-Dienſt!

Hiskias. Ich weiß nicht. Es fangt mir allgemach vor unſerer Lehr nicht wenig an zu ſchwindlen. Wan nur der Herr Krancken-Beſucher da wäre.

Simſon. Ich will unterdeſſen, biß er kombt, fortmachen. Auff das Gleichnüß ſolviren verſteht ſich der Herr Heinrich aus dem Fundament. Wir haben in unſerem Diſcurs Pag. 60 und 61. geſagt, GOtt könne ſo wenig dem Menſchen ein Geſätz zu halten aufflegen, welches er nicht halten kan, ſo wenig ein vernünfftiger Herr ſeinen Unterthanen, und zwar unter Straff des Todts, befehlen kan, durch die Lufften zu fliegen, oder von ſeinem Knecht, den er zuvor wegen eines Verbrechens hat laſſen in Eiſen und Band ſchlagen, fordern, daß er ſeine tägliche Dienſten verrichte, ſo lang er in dieſen Banden gefangen gehalten wird. Dieſe Gleichnüß ſolvirt er gantz kurtz, und ſagt Pag. 35. Sie ſchicken ſich nicht daher, weil niemahl ein Menſch dergleichen Befehl hat verrichten können.

Hiob. Sehr wohl geantwortet Herr Hiskia; aber gegen euer eigene Lehr. Dan wir nehmen dieſe Antwort den Augenblick an, und ſubſumiren alſo: Nun aber kan kein einiger Menſch, ſo lang er auff Erden lebt, nach eurer Lehr GOtt einen vollkommenen Gehorſam

horſam leiſten, wie wir in gegenwärtigem unſerem Diſcurs weitläuffig erwieſen haben; Ergo kan GOtt von keinem einigen Menſchen hier auff Erden einen vollkommenen Gehorſam erfordern.

Simſon. Der Schluß iſt richtig, und nicht umzuſtoſſen. Der Herr Heinrich kombt wieder mit ſeiner gewöhnlichen Außflucht der verſchiedenen Ständen des Menſchen auffgezogen, und will probiren, das Geſatz ſeye abſolut nicht unmöglich zu halten, nemlich im Stand der Gerechtigkeit, im Stand der Gnaden, am allermeiſten aber in dem Stand der Glori. Aber er wird es ja hoffentlich allgemach ſelbſt mercken Herr Hiskia, daß alles Lari Fari iſt. Der Herr Heinrich hat ja kurtz zuvor den Stand der Glori ſelbſt von unvollkommener Haltung des Geſetz der Lieb GOttes nicht gantz ausgenommen; weil kein einiger Heiliger in dem Himmel GOtt ſo vollkommen lieben kan, als ihn Chriſtus geliebt hat, und dannoch GOtt dieſe vollkommene Lieb von ſeiner vernünfftigen Creatur fordert, indem Chriſtus nach ſeiner Calviniſchen Lehr das geforderte Geſatz der Lieb allein vollkommen gehalten hat, ſo haltet es dan würcklich kein einiger Heiliger im Himmel.

Hiskias. Ach ich verſtehe es nur gar zu wohl, und wolte ſelbſt, daß unſer Herr Krancken-Beſucher mit dem Unterſchied ſeiner Ständen des Menſchen einmahl zu Hauß bliebe. Leſe er nur weiter Herr Simſon.

Simſon. Ja wohl zu Hauß bleiben. Er kombt Pag. 37. ſchon wieder mit dieſem Unterſchied auffgezogen, und wünſchet dir ſchier Hiob wegen deinen teuffliſchen Worten, daß die Reformirte laut des Catechiſmi lauter verfluchte Leuth ſeyen, davor, ſage ich, wünſcht er ſchier, daß dein Urtheil in dein eigenes Hertz hinein fahre, und heiſſet dich dabey einen ſchnöden Böß wicht.

Hiob. Der Mann muß wahrhafftig in dem bekehr-

ten und begnädigten Stand betrachtet und angemerckt werden. Meynt er nicht Herr Hiskia?

Hiskias. Ach, was weiß ich!

Hiob. Ich meyne halt eben ſo, weil er das Geſatz der Lieb des Nächſtens ſo genau inacht nimbt.

Simſon. Wart Hiob, es reuet ihn ſchon wieder. Er ſetzt darzu: **Aber GOtt bewahre dich noch davor.** Du wirſt dich ja hoffentlich jetzt auch gegen ihn bedancken; dan er hat es ſchon vorläuffig in deinem Nahmen gethan, und alſo geſetzt: **Leyder GOttes! doch bedancke ich mich vor deine barmhertzige Langmüthigkeit.**

Hiob. Es iſt gut, daß er nicht HErr GOtt iſt, ſonſt müſte ichs nothwendig thun: Doch aber muß ich das nicht vergeſſen, daß mir der Herr Heinrich von Kopff biß zu den Füſſen Unrecht thut, daß ich die Reformirte verfluchte Leuth genent habe: Das iſt mir nicht eingefallen. Der Simſon hat Pag. 65. dieſes aus der Lehr eures Catechiſmi geſchloſſen und geſagt, wan die Lehr der Reformirten wahr wäre, ſo müſten ſie nothwendig verfluchte Leuth ſeyn; weil derjenige laut der Schrifft verflucht iſt, der nicht bleibt in allem dem, was in dem Buch des Geſetzes geſchrieben iſt, daß ers thue; kein einiger Reformirter aber Krafft ſeiner Lehr auff dieſe Weiß in allem dem bleiben kan; weil keiner das Geſätz, wie es GOtt von ihm fordert, halten kan. Was weiter unterdeſſen?

Simſon. Unterdeſſen ſtreicht er, an ſtatt der Beantwortung unſer gegen die zehnte und eilffte Frag des Catechiſmi geführten Argumenten, die gemeine Troſt-Leyer aller Ketzer, **Es iſt das Heyl uns kommen her** ꝛc. nicht vor die lange Weil heraus; und verſpricht es einmahl, vielleicht etliche Jahr nach dem Jüngſten Tag, beſſer zu erklären, indem vielleicht viele nicht wiſſen, was dahinder ſteckt.

Hiob.

Hiob. Das wiſſen wir Catholiſche aber, daß viele ungeſchickte Ketzereyen Reyhen-Weiß in denſelbigen auffeinander folgen; wie wir etliche davon in unſeren Diſcurſen öffentlich gezeigt und dargethan haben. Leſe nur jetzt fort Simſon.

Simſon. Der Herr Heinrich kombt jetzt Pag. 38. zu dem zweyten Theil des Catechiſmi, und fragt gleich ſeiner Gewohnheit nach: Ob du bey dieſem zweyten Theil, welcher von des Menſchen Erlöſung handelt, nichts gemerckt habeſt?

Hiob. Das hab ich gemerckt Simſon, daß er auff den erſten folgt, ſonſt weiß ich nichts.

Simſon. Ey, Ey, ſolſt du ſonſt nichts gemerckt haben; Der Herr Krancken-Beſucher fragt: Ob das nicht recht anmercklich ſeye, daß der Catechiſmus den erſten Theil von des Menſchen Elend in drey Sonntägen begriffen habe, den zweyten aber von des Menſchen Erlöſung biß auff den 31. Sonntag eingeſchloſſen laſſe hinaus lauffen?

Hiob. Siehe, das Ding iſt artlich: Der Catechiſmus begreifft des Menſchen Elend in 3. Sonntägen, des Menſchen Erlöſung biß an den 31. Sonntag eingeſchloſſen; ſo wird er halt, dencke ich wohl, mit dem dritten Theil von der Danckbarkeit die übrige Sonntäg, biß das Jahr aus iſt, vollend hinaus leyeren. Das wird es es ſeyn, was ſo anmercklich iſt. Gelt ich habs errathen?

Simſon. Du gibſt warlich bey dem Herrn Heinrich noch keinen Raths-Herrn ab Hiob. Sage du lieber, du verſteheſt dieſes verborgene Geheimnüß nicht, wie er ſchon in deinem Nahmen geantwortet hat: **Ich verſtehe das Geheimnüß noch nicht.** Darauff gibt er dir Plump-Sack, und ſagt, du ſeheſt ja hier jene Dummheit, welche allzeit in dem Spotten und Läſtern zu dem erſten Theil laufft, welcher in dem Heidelberger Catechiſmo nur gantz kürtzlich den Menſchen

ſchen ſucht von ſeinem Elend zu überzeugen, umb ihn zum Glück-Stand des HErrn Erlöſung zu bringen, in welcher Erlöſung ein Schatz von güldenen Wahrheiten und ein ewige Vertröſtung ſich auffthut vor einen Heyl-begierigen Sünder, welches der Catechiſmus eben darumb ſo weitläuffig aushaltet. Da haſt du es jetzt Hiob. Das iſt das Geheimnüß.

Hiob. Daß mir das zur Erlöſung bringen nichts thut Herr Hiskia, kan dan ein anderer zu der Erlöſung gebracht werden, als für welchen Chriſtus geſtorben iſt, oder welche er hat erlöſen wollen? Nun iſt Chriſtus eurer Lehr nach nicht vor alle Menſchen, ſondern allein vor diejenige geſtorben, welche von Ewigkeit her ohne einige Abſicht auff ihre gute oder böſe Werck, pur aus freyem Willen von GOtt zur Seeligkeit ſeynd prædeſtinirt worden.

Dieſe alle dan brauchen jetzt nicht mehr zu der Erlöſung gebracht zu werden; ſondern ſeynd ſchon würcklich erlöſet, und kan ihnen nach euerer Lehr die Seeligkeit nicht fehl ſchlagen. Aus denen anderen aber, welche Chriſtus ſelbſt von der Erlöſung hat ausgeſchloſſen, wird wahrhafftig euer ungeſchickter Catechiſmus keinen einzigen hinein bringen. Wofür iſt dan das müßige Geplauder eures Herrn Krancken-Beſuchers?

Simſon. Ich wollte es ſchier errathen. Der Mann wird ſich allgemach ſchämen mit ſeinem eurer Lehr nach thorrechten Unterſchied der Ständen, in welchen der Menſch ſoll angemerckt werden, ſo offt heraus zu plumpen. So wird er ſie hier ein wenig mit anderen Worten haben anbringen wollen, daß man den Bettel nicht ſo leicht mercken ſoll.

Hiob. Das kan bey meiner Treu wohl ſeyn. Fahre nur fort.

Simſon. Die 12te und 13te Frag haben wir in unſerem Diſcurs laſſen hingehen. Der Herr Heinrich hier

hier auch. Gegen die 14te Frag haſt du geſagt, daß die zweyte darinnen angeführte Urſach, warum keine bloſe Creatur für uns bezahlen könne, weil keine bloſe Creatur den Laſt des ewigen Zorn GOttes wider die Sünd ertragen kan, keinen Heller werth ſeye.

Hiob. Es iſt wahr Herr Hiskia, und daraus hab ich geſchloſſen, daß kein ewiger Zorn GOttes, das iſt keine ewige Straff ſeyn könne. Dan wofür ſoll ſie ſeyn, wan ſie keine Creatur tragen kan, und folglich daß die Pietiſten Recht haben, daß ſie keine ewige Straff glauben, ſondern vielmehr lehren, daß alle Verdambte, ja die böſe Geiſter ſelbſt mit der Zeit wiederumb aus der Höll werden erlöſt werden. Wie ſolvirt nun der Hr. Heinrich dieſes Argument Simſon?

Simſon. Er iſt gleich darmit fertig, und ſagt Pag. 40. daß alles, was du Pag. 72. vorgibſt, aus der Unachtſamkeit, daß der Catechiſmus von einer bloſen Creatur ſpricht, herkomme; das übrige aber ſeyen lauter Schmähungen, worüber du dich ſelbſt zu ſchämen ſcheineſt. Das iſt alles. Da kanſt du mit vor Lieb nehmen Hiob.

Hiob. Galant ſolvirt! Mich nimbt wunder, daß man den Herrn Krancken-Beſucher nicht zum General Inſpector in gantz Holland macht wegen ſeiner ungemeinen Dexterität und ausbündigen Gelehrtheit. Wundert es ihn nicht auch Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nicht. Doch glaube ich nicht, daß es die Herren Staaten von Holland eben thun werden.

Simſon. Ich glaub es auch nicht, und will nur fort leſen. In der 17ten und 18ten Frag des Catechiſmi klagt er erbärmlich über dich, daß du geſagt haſt, wan Chriſtus, wie der Catechiſmus lehrt, den ewigen Zorn GOttes hat tragen müſſen, ſo müſſe er würcklich noch in der Höll ſeyn, ohne Hoffnung daraus erlöſt zu werden. Und ſagt, er kenne noch der-

gleichen Paraden-Macher, der alſo gegen die Reformirten ausgefahren ſeye, wie du.

Hiob. Nein Herr Hiskia, ich bin nicht gegen die Reformirte, ſondern gegen ihren GOttes-läſterlichen Catechiſmum alſo ausgefahren, welcher lehrt, daß Chriſtus den Laſt des ewigen Zorn GOttes getragen habe; Nimbt dan der ewige Zorn GOttes ein End Herr Hiskia? Rede er nach ſeiner Vernunfft.

Hiskias. Ich meyne, wan er ein End nehme, ſo wäre er nicht ewig.

Simſon. Ja, der Herr Heinrich will aber von Pag. 41. biß 46. durch ein langes Geſchwätz probiren, daß Chriſtus die ewige Peinen nicht habe ausſtehen müſſen.

Hiob. Das braucht keines Probirens, dan wir glauben es ohne dem, und ſagen, daß es eine GOtts-Läſterung ſeye, alſo von Chriſto zu reden. Und eben deswegen rede der Catechiſmus GOtts-läſterlich, weil er alſo von Chriſto lehret.

Hiskias. Wie will er doch erweiſen Herr Hiob, daß der Catechiſmus alſo lehre?

Hiob. Durch eine unumſtößliche Schluß-Red, gebe er Acht: Der Catechiſmus lehrt in der 17ten und 18ten Frag, daß Chriſtus den ewigen Zorn GOttes getragen habe. Item in der 44ten Frag lehrt er, daß Chriſtus die hölliſche Angſt, Schrecken und Schmertzen am Creutz, und zuvor habe ausgeſtanden; Nun aber nimbt der ewige Zorn GOttes, die hölliſche Angſt und Schmertzen nimmermehr ein End; Ergo hat der Zorn GOttes, die Peinen und Schmertzen, die Chriſtus hat ausgeſtanden, nimmermehr ein End genommen; Ergo hat er müſſen, und muß nach der Lehr eures Catechiſmi die ewige Peinen ausſtehen. Wan dan der Herr Heinrich erweiſet, daß Chriſtus die ewige Peinen nicht habe ausſtehen müſſen, ſo beweiſt er ja mit eben dieſem, daß ſein Catechiſmus eine GOttes-läſterliche Lehr führe.

Aber

Aber mein lieber Herr Hiskia, euer Herr Krancken-Beſucher mag eure Lehr drehen, wenden und auslegen, wie er will, ſo verſtehet er ſie doch nicht beſſer, als ſie euer Groß-Papa der Calvinus verſtanden hat. Leſe er nur, was wir dem Groß-günſtigen Herrn Hann Daniel zu Cleve in unſeren letzten herausgegebenen Geſprächen im erſten Theil Pag. 347. & ſeqq. über dieſe Materi geantwortet haben, ſo wird er finden, daß euer Calvinus Lib. 2. Inſtit. C. 16. gelehrt habe: **Daß Chriſtus als ein Ubelthäter für uns vor dem Richter-Stuhl GOttes geſtanden ſeye, daß er in das Orth der Laſterhafften, das iſt, in die Höll ſeye geſchickt worden, damit er alle Straffen abzahlete, die von ihnen könten gefordert werden. Daß er die grauſame Peinen eines verdambten und verlohrenen Menſchen an ſeiner Seel habe ausgeſtanden, daß er in denjenigen Schmertzen ſeye verwickelt geweſen, welche aus der Vermaledeyung und Zorn GOttes entſpringen.**

Item daß eben dieſer euer ſaubere Calvinus in ſeiner Harmonia Evangelicâ über Math. 26. ℣. 39. geſchrieben habe: **Daß in Chriſto nichts von der Hoffnung geweſen ſeye, wie es dan in verzweiffelten Dingen zu geſchehen pflegt.** Item über Math. 27. ℣. 47. **Daß Chriſtus auff allen Seiten ſeye geplagt worden, daß er von der Verzweiffelung überfallen, auffgehört habe GOtt anzuruffen, welches ſo viel wäre, als ſich auff die Seeligkeit verzeihen.** Und über den 57. Vers. **Daß uns in dem Todt Chriſti ein Verzweiffelung volles Spectackel unter die Augen komme.** Alle dieſe ſchöne Sachen kan er in unſerem gemeldten Diſcurs weitläuffig leſen, und wan er es nicht glauben will, ſeinen Calvinum darüber auffſchlagen, da wird ers ſelbſt von Wort zu Wort finden.

Nun muß euer Calvinus wahrhafftig euer Lehr verſtanden haben, wie könte er ſonſt euer Reformator ſeyn? Freylich Herr Hiskia hat er ſie nur gar zu wohl verſtanden. Er hat wohl verſtanden, daß die hölliſche Angſt, Schmertzen und Schrecken alle Hoffnung des Heyls hinweg nehmen, und die Verzweiffelung nothwendig mit ſich führen. Weil er dan gelehrt, wie ihr Reformirte heut zu Tag aus ihm noch lehrt, daß Chriſtus die hölliſche Angſt, Schmertzen und Schrecken habe ausſtehen müſſen, deswegen ſchreibt er ihm auch die Verzweiffelung zu, ohne welche kein hölliſche Angſt ſeyn kan.

Dan ſo lang der Menſch noch Hoffnung hat zu ſeiner Seeligkeit, kan man nicht ſagen, daß er ein hölliſche Angſt ausſtehe, noch viel weniger aber wan man ſeines ewigen Heyls verſichert iſt, gleichwie Chriſtus wahrhafftig iſt verſichert geweſen. Und nicht allein verſichert, ſondern ſeine Heil. Seel noch in ſeinem ſterblichen Leben Krafft der Vereinigung mit der Göttlichen Perſon ſchon der Anſchauung GOttes theilhafftig, und mithin ſchon würcklich iſt ſeelig geweſen.

Hiskias. Jetzt mögte ich doch wiſſen, was uns mit unſerem Calvino doch die Noth triebe zu lehren, daß Chriſtus die hölliſche Peinen habe ausſtehen müſſen?

Hiob. Will er den Urſprung dieſer GOtts-läſterlichen Lehr wiſſen Herr Hiskia, ſo ſchlage er nur ſeinen Calvinum in Comment. ad Galat. 3. ℣. 13. auff, da wird er folgenden ſauberen Text antreffen: **Chriſtus hat unſere Perſon alſo auff ſich genommen, daß er ein Sünder, und der Vermaledeyung ſchuldig geweſen iſt.** Weil dan euer Calvinus Chriſtum für einen der Vermaledeyung GOttes ſchuldigen Sünder gehalten hat, ſo iſt ja kein Wunder, daß er auch gelehrt hat, er habe die denen Sündern, und von GOtt vermaledeyten Menſchen

ge-

gebührende höllische Straff leyden müſſen, wie eben-falls die Lehr eures Catechiſmi mit ſich bringt.

Simſon. Aber mein Herr Hiskia, ich bitte ihn umb GOttes Willen, will er dan von dieſer eurer GOtts-läſterlichen Lehr nicht abſtehen, ſondern länger bey derſelben hartnäckiger Weiß verharren? Er greifft ja mit Händen, daß ſie von niemand anderſt als von dem leydigen Sathan erdacht, und in der Höll iſt ausge-kocht worden.

Hiskias. Was dieſen Punct angehet ihr Herren, ſage ich würcklich mit Mund und Hertzen: Gute Nacht Heidelberger Catechiſmus, und Reformirte Lehr! behüte mich GOtt, daß ich mit euch GOtt läſtern ſoll! Fahre er nur unterdeſſen weiter fort Herr Simſon.

Simſon. Wir haben in unſerem Diſcurs über die 20te Frag geſagt, daß ſchwärlich ein Menſch ſeyn werde, welcher die Wohlthaten Chriſti, wan er ſie ihm darbietet, nicht annehme, ſondern ſich ſelbſt frey-willig in die Höll ſtürtzen wolle. Das ſagt der Herr Heinrich Pag. 47. ſeye wider die Schrifft, welche Joan. 1. ℣. 11. ſagt: **Und die Seinen haben ihn nicht angenommen.**

Hiob. Wan ſie aber die ihnen angebottene Wohl-thaten annehmen müſſen, wie darnach Herr Hiskia?

Hiskias. Wie kan das ſeyn Herr Hiob? Wan nach der Schrifft ihn die Seinen nicht angenommen ha-ben; wie haben ſie ihn dan annehmen müſſen?

Hiob. Darum iſt eure Lehr gegen die Schrifft Herr Hiskia? Gebe er Acht. Wan Chriſtus einem Men-ſchen ſeine Wohlthaten anerbietet, ſo muß er vor ihn geſtorben ſeyn, und muß ihn erlöſt haben. Dan wan er ihn nicht erlöſt hat, ſo kan er ihm wahrhafftig ſeine Wohlthaten nicht anbieten, es ſeye dan, daß man, wie oben Pag. 109. geſagt, aus Chriſto ein Spott-Vogel machen will, der ihm aus Schertz die

Seeligkeit anbietet, die er doch nicht gedenckt ihm zu geben. Nun aber alle, die von Chriſto erlöſt ſeynd, können nach eurer Reformirten Lehr nicht zu Grund gehen, ſondern müſſen nothwendig ſeelig werden, dan er iſt nach eurer Lehr allein fur die Auserwöhlte geſtorben.

Nun aber wird zur Seeligkeit nach eurer Lehr erfordert, und zwar gantz allein, daß man die Wohlthaten Chriſti mit glaubigem Hertzen annehme. Ergo müſſen allen diejenige, denen Chriſtus ſeine Wohlthaten anbietet, dieſelbige mit glaubigem Hertzen annehmen, und kan ſie alſo kein einiger verwerffen. Siehet er Herr Nachbahr, das muß er alles nach ſeinen Glaubens-Gründen eingeſtehen, es ſeye dan, daß er völlig gegen die Vernunfft reden wölle.

Hiskias. Warum ſagt aber die Schrifft juſt das Widerſpiel, daß die Seinige Chriſtum nicht haben angenommen. Es heiſt ja Joan. 1. ℣. 11. **Er iſt in ſein Eigenthumb kommen, und die Seinige haben ihn nicht auffgenommen?**

Hiob. Darumb weil die Schrifft eurer Lehr, und eure Lehr der Schrifft zuwider iſt, welche hat aus beyden Recht? Eure Lehr, oder die Schrifft?

Simſon. Bleibe er hüpſch bey ſeiner Lehr Herr Hiskia, dan ſie iſt aus dem Fundament Schrifft-mäßig. Wo die Schrifft Ja ſagt, ſagt eure Lehr Nein, und wo eure Lehr Ja ſagt, ſagt die Schrifft Nein. Es trifft nichts accuraters zu.

Hiskias. Spotte er nicht lang Herr Simſon. Es iſt ohne dem ſchlimm genug mit uns.

Simſon. Weiß er nicht, was oben geſagt worden: Wer den Schaden hat, darff vor den Spott nicht ſorgen. Ihr Herren habt den Schaden an eurem Catechiſmo; ſorgt alſo nicht vor den Spott, den wir Catholiſche mit euch und eurem Catechiſmo treiben. Ihr verdient es wohl. Warumb habt ihr ſo Faſt-Nachts-Händel untereinander.

Hiob

Hiob. So leſe dan fort Simſon.

Simſon. Jetzt iſt es Zeit, daß wir uns in Acht nehmen Hiob. Der Herr Krancken-Beſucher ſagt Pag. 47. über die 21te Frag des Catechiſmi, was der Glaub ſeye. Der Catechiſmus führe einen Mann in Chriſto ein von dieſer Frag biß an das End, der in völliger Verſicherung ſeines Hertzens von der Gnad GOttes aus Erfahrnüß mit ihm ſpricht. Da müſſen wir warlich jetzt Reſpect brauchen, und kein Wort mehr von der verdorbenen Natur melden, ſonſt gibt er dir Schläg über Schläg,

Hiob. Wir wollens ſehen Simſon. Ich glaube aber doch, daß dieſer liebe Reformirter Chriſtus-Mann nicht mehr Reſpect von uns prætendiren wird, als ihm ſein eigener Catechiſmus gibt. Iſt das nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Wan ihr Herren eben ſo von ihm, wie der Catechiſmus redet, ſo kan man euch nicht bey kommen.

Hiob. Ich meyne es auch. Jetzt müſſen wir dan ſehen, damit wir nicht anlauffen, wie der Catechiſmus ferner hin von einem ſolchen Mann in Chriſto redet. Mercke er dan wohl auff Herr Hiskia. Ein ſolcher lieber frommer Heiliger Mann in Chriſto muß nach der 60. Frag des Catechiſmi von ſich geſtehen, daß er gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündigt, und deren nie keins gehalten habe, er muß geſtehen, daß er noch immerdar zu allem Böſen geneigt ſeye; und weil ein jegliche böſe Neigung gegen dieſes oder jenes Gebott zu ſündigen, wan ſchon der Willen nicht darzu kombt, nach der 113ten Frag bey euch ſchon Sünd iſt, ſo muß er dan geſtehen, daß er noch immerdar gegen alle Gebott GOttes in der That fort ſündige.

Den Troſt hat er zwar darbey, daß ihm alle dieſe Sünden, und continuirliche ſchwäre Ubertrettungen

der

der Gebotten GOttes nicht allein nichts ſchaden, ſondern auch daß er mit allem dieſem vor den Augen GOttes ſo rein ſeye, als hätte er nimmermehr eine Sünd begangen, ja als hätte er allen Gehorſamb vollbracht, den ſein HErr Chriſtus für ihn geleiſtet hat, wan er nur allein glaubt, daß ihm ohne alles ſein Zuthun die vollkommene Gnugthuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti geſchenckt iſt, fromm braucht er eben nicht zu ſeyn, dan er kans auch nicht nach eurer Lehr; wie will doch derjenige fromm ſeyn, der mit dem Catechiſmo in oben gemelter 60ten Frag den Text Pauli Rom 7. ỽ. 14. auff ſich deuten und appliciren muß: **Wir wiſſen, daß das Geſetz geiſtlich iſt, ich bin aber fleiſchlich, und unter die Sünde verkaufft.**

Dieſer liebe Reformirte fleiſchliche, und unter die Sünd verkauffte Chriſtus-Mann iſt doch mit allen Sünden nichts deſtoweniger ſo heilig, als Chriſtus ſelbſt; dan wan die Heiligkeit und Gerechtigkeit Chriſti ſein iſt, ſo kan man nicht anderſt ſagen, als daß er vor GOtt eben ſo gerecht und heilig ſeye. Wahrhafftig ein groſſes Privilegium, ein groſſe Gnad GOttes für einen ſolchen unter die Sünd verkaufften Mann in Chriſto! Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nicht, wo mir der Kopff ſteht! die Wort unſeres Catechiſmi ſeynd gar zu klar.

Hiob. Warte er Herr Hiskia, es iſt noch nicht aus. Ein ſolcher lieber Chriſtus-Mann muß ſich vor nichts fleißiger hüten, als vor denen guten Wercken, dan er muß nach der 62ten Frag ſeines Catechiſmi glauben, daß ſeine auch beſte Werck in dieſem Leben alle unvollkommen, und mit Sünden befleckt ſeynd; Er muß mit ſeinem Catechiſmo in eben dieſer Frag den Text Iſai. 64. ỽ. 6. auff ſich und ſein Guts-Thun appliciren und ausdeuten: **Wir ſeynd alleſambt wie die Unreinen, und unſer Gerechtigkeit iſt wie ein unflätig Kleid.**

Hiſ-

Hiskias. Ja wan ſie in dem Stand der verdorbenen Natur betrachtet wird.

Simſon. O HErr GOtt! Wie verſündiget er ſich Herr Hiskia? GOtt verzeihe es ihm, ſehet er nicht, daß der Mann in Chriſto da ſteht, wir ſeynd ja weit über die 21te Frag hinaus, von welcher an biß ans End nach den Worten eures Herrn Heinrich ein Mann in Chriſto ſprechend eingeführt wird.

Hiskias. Es iſt wahr, ich hab nicht daran gedacht. Machen ſie nur fort.

Hiob. Der Menſch muß ſich ja hoffentlich hüten vor denjenigen, durch welches er den Zorn GOttes verdient. Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Wan ihm das Heyl ſeiner Seelen lieb iſt, ohne Zweiffel.

Hiob. Ihr Herren Reformirte wollt ja hoffentlich auch als Männer in Chriſto betrachtet werden, wan ihr eure Lieder in der Kirchen ſingt?

Hiskias. Was ſonſt Herr Hiob?

Hiob. Nun dan, ihr ſinget ja in dem Lied von den zehn Gebotten in dem letzten Geſetz: **Es iſt mit unſerm Thun verlohren, verdienen doch eitel Zorn.** Kyrie eleiſon.

Hiskias. Ja das ſingen wir.

Hiob. So muſt ihr ja als Männer in Chriſto euch fleißig vor dem Guts-Thun hüten, weil ihr nichs dan eitel Zorn GOttes dadurch verdienet. Siehet er Herr Nachbahr, daß alles muß euerer Lehr nach ein Mann in Chriſto thun. Kombt das nicht ſauber heraus?

Hiskias. Das GOtt erbarm! Auff dieſe Weiß kan wahrhafftig keiner aus uns ein Mann in Chriſto ſeyn.

Hiob. Weiter ein Mann in Chriſto, muß auch in dem Stand ſeiner Bekehrung nach der 114ten Frag eures Catechiſmi glauben, daß er die Gebott GOttes eben ſo wenig, als im Stand ſeiner verderbten Na-

tur

tur halten kan; Er muß nach eben dieſer Frag den Text Eccleſ. 7. ỷ. 21. auff ſich appliciren und ausdeuten: **Es iſt kein Menſch der Guts thue, und nicht ſündige.** Alſo muß dieſer Chriſtus-Mann von ſich ſelbſt halten, daß er nichts Guts thue. Iſt das nicht eine groſſe Heiligkeit?

Simſon. Halt Hiob, da muß ich dir geſchwind eine Narredey ſagen, Die nicht gering iſt. Du haſt den Augenblick geſagt, daß ſich ein Reformirter in der 114ten Frag den Spruch Eccleſ. 7. ỷ. 21. **Es iſt kein Menſch der Guts thue, und nicht ſündige,** ſich zueignen müſſe: Je.. gib nur Acht. In eben dieſer Frag muß er auch nachgeſetzten Text Pſalm. 118. ỷ. 127. und 128. auff ſich in ſeiner Perſon appliciren: **Ich liebe deine Gebott über Gold, ja über fein Gold, darumb halte ich ſtracks alle deine Befehl.** Oben kan er die Befehl GOttes unmöglich alle halten, gleich darunten haltet er ſie alle ſtracks. Iſt dan der Catechiſmus nicht von rechten Gecken zuſammen geſchmidet worden?

Hiob. Behüt GOtt Simſon: Es ſeynd lauter Männer in Chriſto geweſen.

Simſon. Ja lauter Dölpel in Folio, oder gefliſſentlich boßhaffte Leuth, welche mit dem Wort GOttes zum Schaden ſo vieler tauſend Seelen nur haben den Spott treiben wollen. Wie es der Herr Krancken-Beſucher hier auch meiſterlich thut. Er macht aus denen Reformirten glaubigen Männern in Chriſto lauter Heilige Leuth, da er Pag. 47. und 48. von ihnen ſchreibt: **Sie ſeyen von einer gantz erleuchten Seel, von einem erkennenden Verſtand, mit unverruckten Augen ſtäts anſchauende die Sachen, welche die Engel begierig ſeynd anzuſchauen,** 1. Pet. 12. **Sie haben in ſich ein Seelen vergnügendes Urtheil, welches GOtt verherrlichet durch die Erzehlung der Wahrheit**

heit GOttes, welches mit geheiligten Willen in der Liebe brennet, ſo wohl von der Begierd als Erkanntnüß der Wahrheit. Rom. 1... Wodurch man in JEſu lebt, und mit ihm vergnügt iſt. Gal. 2... Sie ſeyen durch denſelbigen in ihm gerechtfertiget und geheiliget. Rom. 5. ℣. 1. 1. Cor. 11. ℣. 30... Mit ihm geſetzt in dem Himmel. Epheſ. 2... Sie überwinden die Welt. 1. Joan. 5.. ℣. 4... Sie widerſtehn dem Sathan. 1. Pet. 5. Sie werden in dem End des Glaubens der Seeligkeit theilhafftig. 1. Pet. 1 ℣. 9. &c. &c.

Hiob. Umb tauſend GOttes Willen! Wie kombt ihm das vor Herr Hiskias?

Hiskias. Wan er doch von einem ſolchen Mann in Chriſto noch geſezt hätte, er ſeye Chriſtus des lebendigen GOttes Sohn ſelbſten. Math. 16. ℣. 16. das wäre noch das ſchönſte geweſen.

Hiob. Freylich Herr Hiskias, es ware eben ſo Schrifft-mäßig geweſen, als alles ſein weitläuffiges Geplauder; wie trifft aber dieſe Beſchreibung mit der zu, die ich aus eurem Catechiſmo geben hab?

Hiskias. Das weiß ich nicht, es iſt mir zu gelehrt.

Hiob. Ich wills ihm auslegen aus dem Heil. Apoſtel Paulo. Dieſer ſchreibt 2. Cor. 11. ℣. 13 und 14. wer euer Herr Heinrich, und ſeines Gleichens ſeynd mit folgenden Worten: Dergleichen falſche Apoſtel ſeynd betrügliche Arbeiter indem ſie ſich in Apoſtel verſtellen, und iſt kein Wunder, dan der Sathan ſelbſt verſtellet ſich in einen Engel des Liechts. Haben wir dan nicht da an eurem Herrn Heinrich den lebhafftigen Sathan; welcher ſich in einen Engel des Liechts verſtellet, und euch arme blinde Leuth gegen euren eigenen Catechiſmum zu lauter Engel, zu vollkommenen Liebhabern GOttes macht, die den Willen GOttes vollkommen thun, die ſein Geſätz voll-

kommen erfüllen ꝛc. da doch euer Catechiſmus faſt an den meiſten Orten das gerade Widerſpiel lehret. Was ſeynd ihr für armſeelige Leuth Herꝛ Hiskia, daß ihr euch von ſolchen betrogenen Sathans-Engelen ſo jämmerlich laſſet bey der Naſen herumbführen?

Hiskias. Genug ihr Herren von dieſer Materi. Le- ſet fort.

Simſon. Uber die 22. Frag ſagt der Herꝛ Heinrich Pag. 50. Der Hiob habe in unſerem Diſcurs zwey Stück angemerckt; das erſte iſt: Die Authorität der Schrifft thut nichts.

Hiob. Ich will ja nicht hoffen, daß er das ſagt Simſon.

Simſon. Da leſe es dan ſelbſt.

Hiob. Das iſt wahrhafftig wahr, er hats. O GOtt! Herꝛ Hiskia, iſt das ein verlogner Mann! Leſe er unſern Diſcurs, ſo wird er finden, daß mir dieſe GOtts-Läſterung von weiten nicht eingefallen ſeye. Wir Catholiſche halten ja die Schrifft vor das unfehlbare Wort GOttes, werden alſo hoffentlich nicht lehren, daß dieſelbe kein Authorität habe. Das hab ich geſagt, daß zu dem, daß wir die Bibel, oder dasjenige Buch, in welchem das Alte und Neue Teſtament enthalten iſt, durch einen Göttlichen Glauben für das wahre unfehlbare Wort GOttes zu halten ſchuldig ſeynd, erfordert werde, daß uns eben dieſes von GOtt geoffenbahret werde.

Dieſe Offenbahrung GOttes kan aus der Schrifft nicht hergenommen werden, dan die Schrifft ſagt nirgend, daß die Bibel nach der Ordnung und Zahl der Bücher, wie wir dieſelbige haben, das wahre Wort GOttes ſeye; ſo muß dan nothwendig eine andere Offenbahrung GOttes zu finden ſeyn, und nothwendig auſſer der Schrifft, durch welche wir verbunden ſeynd zu glauben, daß dieſe alſo eingerichte Bibel das Wort GOttes ſeye.

Nun aber nembt ihr Herren Proteſtanten kein andere Offenbahrung GOttes an, als die in der Bibel ſelbſt enthalten iſt; könt derowegen nicht verbunden ſeyn, dieſe alſo eingerichte Bibel durch einen Göttlichen Glauben vor das wahre unfehlbare Wort GOttes zu halten. Damit er dieſes ganz klar faſſe Herr Hiskia, ſo gebe er nur acht auff dieſe Schluß-Red: Was GOtt hat offenbahrt, iſt man mit einem Göttlichen Glauben ſchuldig anzunehmen: Nun aber hat GOtt geoffenbahrt, daß die Bibel das Wort GOttes ſeye; Ergo iſt man mit einem Göttlichen Glauben ſchuldig anzunehmen, daß die Bibel das Wort GOttes ſeye.

Der erſte Saz iſt gewiß, und braucht keines weitern Erweiſens: Den zweyten Saz, nemlich das GOtt offenbahrt habe, daß die Bibel das Wort GOttes ſeye, könt ihr Proteſtanten in Ewigkeit nicht erweiſen. Dan in der Bibel ſelbſt ſteht dieſe Offenbahrung nicht, wie oben erwieſen worden. Kein andere Offenbahrung GOttes nembt ihr an. Ergo iſt gewiß und unfehlbar, daß keiner aus euch die Bibel durch einen Göttlichen Glauben vor das Wort GOttes annehmen könne. Das hab ich geſagt Herr Hiskia, und weitläuffig in meinem Diſcurs ausgeführt, nicht dasjenige, was mir euer Gewiſſen-loſer Herr Krancken-Beſucher auffgebürdet. Aber hat er dan nichts auff meine Argumenta geantwortet Simſon?

Simſon. Hat ſich wohl antworten. Er geht wieder durch als ein Holländer und ſagt: Weil dieſes Stück ſchon tauſendmahl abgehandelt, ſo tractire er alles, was du von Pag. 90. biß 95. geſagt haſt, als ein verlohrne Arbeit; und damit Holla! Doch ſezt er dir dieſe einzige Frag, ob du ein Glied der Kirchen ſeyeſt, ſie mag ſeyn, was ſie will?

Hiob. Ja ich rühme mich, daß ich durch die Gnad

GOttes von dem falſchen Reformirten zum wahren Glauben bekehrt ein Glied der Heil. Römiſch-Catholiſchen Kirch bin.

Simſon. So viel Umbſtänd hat er nicht verlangt, ſondern nur haben wollen, daß du Ja ſageſt.

Hiob. Nun dan was weiter?

Simſon. Daraus ſchlieſſet er, daß du als ein Glied dasjenige auch wiſſen müſſeſt, was der Leib weiß.

Hiob. Was will er dan mit dieſem ungeſchickten Schluß haben?

Hiskias. Warumb heiſt er dieſen Schluß ungeſchickt Herr Hiob?

Hiob. Darumb Herr Hiskia, wir drey da miteinander ſeynd Glieder des Heil. Röm. Reichs; müſſen wir dan deswegen eben grad wiſſen, was das gantze Römiſche Reich, welches der Leib iſt, weiß? Gelt nein, ſonſt müſten wir in das Kayſerliche und alle Fürſtliche Cabinetter hinein geſehen haben. Siehet er, deswegen frage ich, was er mit dieſem ungeſchickten Schluß haben will?

Simſon. Er fragt weiter: Ob die Kirch nicht wiſſe, warum ſie glaube, daß die Schrifft GOttes Wort ſeye?

Hiob. Freylich weiß dieſes die Kirch, und zwar, wie ich oben geſagt, daher weiß ſie es, weil es durch die Tradition oder das mündliche Wort GOttes iſt offenbahret worden.

Simſon. Dan kombt er mit ſeiner folgenden Frag zu ſpath. Er ſchlieſſet erſtlich: So müſſeſt du es dan auch wiſſen, und fragt darauff: Woraus du dan weiß, daß die Bibel das Wort GOttes ſeye, und nicht der Talmud oder Alcoran?

Hiob. Woraus? Aus eben dieſer mündlichen Offenbahrung GOttes, weil mir GOtt dieſes durch den Mund der Kirchen offenbahrt, und zu glauben fürſtellt.

Sim-

Simſon. So antworteſt du in dieſer Charteque nicht Hiob, ſondern alſo: Aus den Kenn-Zeichen der Göttlichkeit, die in der Bibel, und nicht in dem Talmud oder Alcoran enthalten ſeynd.

Hiob. Wan ich ſo antworten wollte, wäre ich ein rechter Eſel, dieſe Antwort überlaſſe ich euch und euren Prædicanten Herr Hiskia. Dan gedencke er nur, wan jetzt ein Jud, oder Türck käme, und ſagte, daß er aus denen Kenn-Zeichen der Göttlichkeit, welche in ſeinem Talmud oder Alcoran, und nicht in unſerer Bibel enthalten ſeynd, den Talmud oder Alcoran vor GOttes Wort hielte. Wer hätte alsdan unter uns Recht?

Hiskias. Wir Herr Hiob, und nicht der Jud oder Türck.

Hiob. Iſt wahr, in der That hätten wir, zum wenigſten wir Catholiſche recht; Aber wer überzeugt den Juden oder Türcken, daß wir, und nicht ſie recht haben? Die Schrifft warlich nicht, dan der Jud oder der Türck könte mit gleichem Fundament ſagen, er werde durch ſeinen Talmud oder Alcoran überzeugt, daß er, und nicht wir recht haben, wo wollen wir darnach hinaus? Müſſen wir dan nicht nothwendig ein andere Uberzeugung haben, und wo dieſelbige hernehmen? Als aus dem, was GOtt mündlich durch ſeine immerwehrende und unfehlbare Kirch uns offenbahret, daß die Bibel das Wort GOttes ſeye.

Simſon. Jetzt kanſtu mit allen Ehren ſagen: Ja Herr Heinrich, nun heiſts: Halts Maul, wie er da gegen dich Pag. 57. ſagt: **Ja Hiob. Nun heiſts: Halts Maul.**

Hiob. Nein wahrhafftig vor dem einfältigen Krancken-Beſucher laß ich mir das Maul nicht ſtopffen, das wäre ſchön, wan wir Catholiſche ſeinen Ketzer-Bettel nicht fundamental beantworten könten. Nu was hat er mehr Simſon?

Simſon. Vor das zweyte ſagt er, du verdreheſt die Wort des Catechiſmi: **Was uns verheiſſen iſt.** Indem du geſagt haſt, die Reformirte ſeyen nicht ſchuldig eine Höll zu glauben, weil ſie nach dieſer Frag dasjenige glauben müſſen, das ihnen im Evangelio verheiſſen iſt; keiner aber aus ihnen ſagen wird, daß ihm die Höll verheiſſen ſeye.

Hiob. Und da ſoll ich die Wort verdrehet haben? Ich hab ſie ja gelaſſen, wie ſie im Catechiſmo ſtehen. Was fallt doch dem Mann ein Simſon?

Simſon. Darumb ſagt er Pag. 51. habeſt du dieſe Wort verdrehet, weil alles, was im Evangelio geoffenbahrt iſt, lauter Verheiſſungen ſeynd, auch ſo gar die Höll und Verdamnüß ſelbſt.

Hiob. Das hab ich beym Schlapperment nicht gewuſt Herr Hiskia. Ich gratulire euch Herren Reformirten darzu, und ſollte euch einer ſchier neidig ſeyn wegen des ungemeinen Troſts, den ihr daraus ſchöpffen könnet, daß euch die Höll und Verdamnüß im Evangelio verheiſſen iſt, gelt das hat er ſelbſt noch vielleicht nicht gewuſt Herr Hiskia? Bedancke er ſich hüpſch gegen ſeinen Krancken-Beſucher vor die tröſtliche Erinnerung.

Hiskias. Ich meyne, ihr mit unſerem Krancken-Beſucher ſeyd nicht recht geſcheid. Er, daß er geſagt hat, die Höll und Verdamnüß ſeye uns verheiſſen; und ihr Herren, daß ihr uns darzu gratuliren und mahnen wollet, wir ſollen ein Troſt aus dieſer Verheiſſung ſchöpffen. Das wäre mir wunderlich!

Simſon. Schmäle er nicht Herr Hiskia, der Herr Heinrich ſagt nicht nur, ſondern erweiſet auch, daß euch die Höll verheiſſen ſeye. Gebt Acht, er ſchreibt Pag. 51. und 52. **hat ſich GOtt in ſeinem Wort offenbahret als einen drey-einigen GOtt, ſo verſpricht er ſolches in der Seeligkeit den Seinigen klar zuzeigen, ſie der Lieb des Vatters,**

der

der Gnade des Sohns, der Gemeinſchafft des Heil. Geiſtes theilhafftig zu machen: von der Verdamnüß zu erlöſen, ihren Weg von oben her zu regieren, auff daß ſie abweichen von der Tieffe der Höllen, Prov. 15. ℣. 24. Seynd das nicht die gröſte theuerſte Verheiſſungen, wie Petrus ſagt 2. Pet. 1. ℣. 4. Und iſt das nicht der Inhalt von der gantzen Bibel Hiob? Nu biſt du wieder ſtumm.

Hiob. Hat er das letzte auch darbey?

Simſon. Da ſehe es. Gelt er kan dich ſtumm machen?

Hiob. Herr Hiskia, euer Herr Heinrich iſt warlich völlig geſlappt. Iſt das um GOttes Willen ein Prob? GOtt will uns von oben herab regieren, auff daß wir abweichen von der Tieffe der Höllen; Ergo verheiſt er uns die Höll und ewige Verdamnüß? Ein Vatter will ſeinen Sohn ehrlich aufferziehen, damit er nicht einmahls gehenckt werde; Ergo verheiſt er ihm den Galgen? Ich hab doch die Täg meines Lebens viel ungeſchickte Prædicanten-Proben gehört und geleſen, aber ſo ungeſchickt noch kein einzige. Unterdeſſen ſteckt ihr Herren Reformirte dieſe Verheiſſung ein, und hebt ſie auff, wir Catholiſche verlangen nichts darvon; und du Simſon leſe fort.

Simſon. Uber die 24te Frag nimbt er dir Pag. 52. erſchröcklich wiederumb vor übel, daß du den Luther geſchändet, und einen Bibel-Verfälſcher geheiſſen haſt, weil er 1. Joan. 5. ℣. 7. die Wort ausgelaſſen: Drey ſeynd, die Zeugnüß geben in dem Himmel, der Vatter, das Wort, und der Heil. Geiſt, und dieſe drey ſeynd eins.

Hiob. Laugnet ers dan, daß Luther dieſe Wort habe ausgelaſſen?

Simſon. Er ſagt, er habe zwar eine von Luther verteutſchte Bibel gehabt, wo dieſer Text nicht wäre:

er habe dargegen zwey andere, wo er darinn ſteht. Und fragt, wer die Schuld habe, daß dieſer Text in ſeiner erſten Dollmetſchung ausgelaſſen ſeye, Luther oder das Exemplar, nach welchem er ſeine Uberſezung gemacht hat? Ob du dan nicht wiſſeſt, daß über die Rechtmäßigkeit dieſes Texts viel Werck unter den Gelehrten geweſen ſeye?

Wan du es nicht weiß, ſagt er, ſo biſt du dumm; weiß du es aber, ſo biſt du ein Läſterer wider Wiſſen und Gewiſſen. Auſſer Zweiffel, ſagt er weiter, hat Luther, da er erſt aus der Papiſtiſchen Finſternüß ausgangen, und noch nicht weiter geſehen, dieſe Wort ausgelaſſen, aber bey mehrerem Liecht die Sach verbeſſert, wie aus ſeinen nachgedruckten Bibelen am Tag iſt. Jezt haſt du zu thun Hiob, daß du auff alle dieſe erſchreckliche Argumenta antworteſt.

Hiskias. Ich meyns auch, da gilts jezt.

Hiob. Schier könt ihr Leuth einem ein Forcht einjagen. Aber noch nicht gar Herr Hiskia. Ich weiß freylich nur gar zu wohl, daß dieſer Text Vorzeiten von denen Arianern, welche die Gottheit Chriſti als Kezer gelaugnet haben, in etlichen Griechiſchen Exemplarien und Uberſezungen iſt ausgelaſſen worden, wie dan noch heut zu Tag die junge Arianer in Siebenbürgen wegen dieſes Texts die ganze Epiſtel des Heil. Joannis verworffen, und aus ihrer Bibel ausgemuſtert haben.

Ich weiß aber auch, daß dieſer Text in allen Lateiniſchen und corrigirten Griechiſchen Bibelen, mit einem Wort in allen unſeren Catholiſchen Bibelen darinnen ſteht. Alſo iſt freylich wegen Gerechtſamkeit dieſes Texts ein Werck geweſen, aber nicht zwiſchen uns Catholiſchen untereinander, ſondern zwiſchen uns und den Arianiſchen Kezeren. Jezt möge ich doch von GOtt wiſſen, wo ich euer liebes Kind den theuren Merten Luther wider Wiſſen und Gewiſſen geläſtert habe?

Simſon. Per Parentheſin Hiob. Ich möcht zuvor wiſſen, warum ſich doch die Reformirte Prædicanten des Luthers ſo Haar-ſcharff annehmen? Sie ſeynd ja nicht Lutheriſch, ſondern Calviniſch.

Hiskias. Iſt dan nicht Lutherus der erſte und allgemeine Urheber Unſerer gantzen Heil. Reformation geweſen?

Hiob. Der Herr Hiskias hat Recht. Sie haben auch deswegen Urſach über Urſach ſich ſeiner anzunehmen, dan er nimbt ſich ihrer in ſeinen Schrifften auch ſehr an. Aus lauter Andacht heiſſet er ſie Tom. 6. Jen. Fol. 190. a. bey ihrem Abendmahl **Säu**. Seine Wort ſeynd dieſe: **Da** (nemlich bey der Sacramentirer Abendmahl) **friſt eine Sau mit der andern.** Iſt alſo billig, daß ſie ſich ſeiner auch annehmen. Eine Hand waſcht die andere.

Simſon. Jetzt Claudatur. Fahre in deinem Diſcurs fort Hiob!

Hiob. Ich möchte, ſage ich, gern wiſſen, wo ich euren Luther wider Wiſſen und Gewiſſen geläſtert habe? Euer einfältiger Herr Krancken-Beſucher will ihn gantz weiß brennen, daß er dieſen Text in ſeiner Uberſetzung ausgelaſſen hat, und will die Schuld auff das Exemplar ſchieben, aus welchem er ſeine Uberſetzung genommen hat. Ey wie ſchön! wan das iſt, ſo muß er nothwendig ein Ketzeriſches Arianiſches Exemplar vor ſich gehabt haben; dan in allen Catholiſchen Exemplarien ſteht der Text ausdrücklich.

Nun dan entweder hat euer groſſe Doctor dieſes gewuſt, oder hat ers nicht gewuſt? Hat ers nicht gewuſt, was für ein Hoch-Gelehrter Doctor iſt er dan geweſen? Der keinen Unterſchied zu machen weiß unter einer wahren, und unter einer Ketzeriſchen Bibel? Und geſetzt auch, er wäre ſo ungeſchickt geweſen, und hätte es nicht gewuſt, ſo hätte ers ja nothwendig aus dem mercken müſſen, daß dieſer Text: Drey

ſeynd, die Zeugnüß geben im Himmel ꝛc. ſich darinnen nicht befinde; dan er als ein Schrifft-Gelehrter Doctor Theologiæ ohne Zweiffel muß gewuſt haben, daß man durch dieſen Text die Arianer von der Gottheit Chriſti überweiſen müſſe.

Was für ein Noth hat dan den Luther getrieben Herꝛ Hiskia, wan er doch ein Griechiſche Bibel hat überſetzen wollen, daß er eine Arianiſche Ketzeriſche darzu gebraucht hat, und hat die andere wahre corrigirte Griechiſche Bibelen auff die Seite geſetzt? Wahrhafftig keine andere, als weil er dieſes mit allem Fleiß hat thun, und alſo ſeine Uberſetzung erbarmlich verfälſchen wollen. Wahrhafftig kein geſcheider Mann wird ihn darinnen excuſiren oder entſchuldigen können.

Daß aber euer Herꝛ Heinrich weiter ſagt, daß die Ausmuſterung dieſes Texts von Luthero geſchehen ſeye, da er erſt aus der Papiſtiſchen Finſternüß ausgangen ware, und noch nicht weiter geſehen habe, aber bey mehrerem Liecht habe er die Sach verbeſſert, wie aus ſeinen nachgedruckten Bibelen am Tag iſt, dieſes zeigt einen recht verlogenen Vogel an, nehme er mir nicht übel, daß ich alſo rede Herꝛ Hiskia.

Dan euer Herꝛ Heinrich will die Welt beliegen, als wan dieſer Fehler in denen Catholiſchen Bibelen ſeiner Zeit geweſen, und gemelter Text ſich in denſelbigen nicht gefunden hätte, nachgehends aber hätte er gefunden, daß in den Catholiſchen Bibelen gefehlt wäre, und hätte alſo den Fehler verbeſſert, und den Text wieder hinein geſetzt, welches eine ſo Sonnen klare, als ſtinckende Lügen iſt. Dieſer Text iſt zu allen Zeiten in den Catholiſchen Bibelen geſtanden, dan wie hätten ſonſt die Arianer denſelbigen können heraus kratzen, wan er nicht darinnen geweſen wäre?

Simſon. Das iſt wahr, euer Krancken-Beſucher iſt wieder jämmerlich auff den Lügen ertapt Herꝛ Hiskia. Aber wo wills hinaus? er iſt ein Prædicant,

wie

wie kan er anderſt? Ehe wir aber weiter gehen, ſo möchte ich nur dieſes eintzige Argument noch beantwortet haben Herr Hiskia. Ihr Herren glaubt, daß gemeldter Text ein Stück des wahrhafftigen Wort GOttes ſeye, darumb habt ihr ihn in eurer Bibel, die Arianer glaubens nicht, darumb haben ſie ihn aus der Ihrigen ausgemuſtert.

Wer hat jetzt unter euch beyden Recht? Er wird ohn Zweiffel ſagen, daß ihr Herren Reformirte Recht habt, und nicht die Arianer; Wer ſagt euch aber das Herr Hiskia? In der Schrifft iſt es wahrhafftig nicht offenbahrt; dan die Schrifft ſagt nirgends, daß dieſer Text in die Bibel gehöre, auch nicht, daß er nicht hinein gehöre; ſo müſt ihrs dan aus einer andern Offenbahrung wiſſen. Aber woher nehmen? Ihr nembt ja kein Wort GOttes, und mithin keine Göttliche Offenbahrung an, als die Schrifft.

Hiob. Du thuſt vergebene Arbeit Simſon, das geht auff unſeren vorigen Diſcurs; darauff ſeynd alle auch gelehrteſte Männer im gantzen Proteſtantenthumb nicht capabel zu antworten. Leſe nur, was der Herr Heinrich weiter hat.

Simſon. Er wendet den Spieß wieder umb, und ſagt Pag. 53. **Artzt hilff dir ſelber, dan nur ſchändlich iſt in allen euren Bücheren ausgelaſſen der tröſtliche Schluß in dem Vatter unſer: Dan dein iſt die Krafft ꝛc.**

Hiob. Nicht ſchändlich, wie der abgeſchmackte Krancken-Beſucher ſpricht, dan ob er ſchon an ſich gut und heilig, ſo gehört er dannoch nicht zu der Bibel.

Simſon. Er beweiſt ja Sonnen-klar, daß er darzu gehört.

Hiob. Laß hören, wie lautet der Beweiß.

Simſon. Er ſagt, einer aus ihren Helden, nemlich der wackere Hoch-Ehrwürdige Herr Witzius ſeeliger, habe

habe in ſeinem vortrefflichen Werck über das Gebett des HErrn gezeigt, daß dieſe Wort ohnfehlbar zu dem Wort GOttes gehören. Wer es ſehen will, ſoll zu ihm kommen, er wills ihm zeigen.

Hiob. Beſtellen wir nicht geſchwind die Poſt Herr Hiskia, und reiſen in Holland nach Deventer zu dem GOtt-eyffrigen Herrn Krancken-Beſucher, daß wir das Ding ſehen?

Hiskias. Das iſt einfältig! Warumb hat er dan die Prob nicht kurtz hieher geſetzt?

Simſon. Weiß er warumb Herr Hiskia? Entweder ſeynd es pur lauter Wind, die er daher macht, oder wan er doch etwan ein Prob in dem citirten Authore geleſen, ſo muß ſie nothwendig ſo einfältig ſeyn, daß er ſich ſelbſt geſchämt hat dieſelbige hieher zu ſetzen, ſonſt würde er es gewiß gethan, und darmit entſetzlich geſtruntzt haben. Ich kenne die Prædicanten beſſer. Er hat halt gedacht, da lauff ihm nach, es wird ſich doch keiner zu mir bemühen, und den Pfifferling ſehen wollen.

Hiob. Wir haben bey dieſer 25. Frag noch etwas gehabt, daß man nemlich einem Arianern die Gottheit Chriſti unmöglich aus der Schrifft erweiſen könne, wan man die Authorität der Kirchen nicht darzu nimbt. Sagt der Herr Heinrich nichts darzu?

Simſon. Ja er ſagt, man könne dieſes allein aus GOttes Wort probiren, und zwar aus dem Text Joan. 10. ℣. 30. **Ich und der Vatter ſeynd eins.** Er ſagt, dieſes müſſe zu verſtehen ſeyn: **Der Natur nach, nach der Auslegung unſeres eigenen** Turani Vekiti **in ſeinem Römiſchen Gedächtnüß-Buch über die Gottheit JEſu Chriſti.** Mit dieſem Authore, ſagt er, könneſt du dich gleichwohl herumb ſchlagen, und euere zwey Pfaffen-Köpff einander zwagen, es werde wohl klingen. Wilſt du es thun Hiob?

Hiob. Bedancke mich davor, ich brauch meinen Pfaffen-Kopff noch länger. Aber über ſeinen Schaaffs-Kopff muß man doch lachen. Er will den Arianer überweiſen mit dem Schrifft-Text allein, und nimbt doch die Auslegung zu Hülff, und zwar von einem Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichen. Ja freylich, ſo bekehrt man die Arianer. O du armer guter einfältiger Tropff! Leſe fort Simſon.

Simſon. Wir haben in unſerem Diſcurs Pag. 103. gefragt: Warum doch in denen zwey Fragen des Catechiſmi nemlich in der 27ten und 28ten nichts von der Göttlichen Fürſehung über unſere ewige Seeligkeit ſtehe? Darauff ſagt hier der Herr Heinrich Pag. 54. **Wer nur Augen hat zu ſehen, der ſehe hier ein offentliche Lügen. Sagt nicht der Catechiſmus in der 27. Antwort, daß mich GOtt der Vatter mit aller Nothdurfft des Leibs und der Seelen verſorgen wolle. O heylloſer Lügner!** Da haſt du es jetzt Hiob.

Hiob. Wer nur Augen hat zu ſehen, der ſehe hier einen GOtts-vergeſſenen, betrogenen und Ertz-Calumniantiſchen Prædicanten, an euerem Herr Krancken-Beſucher Herr Hiskia, er ſoll Richter ſeyn, ob ich oder dieſer Wind-Macher ein heylloſer Lügner ſeye. Da ſehe er herein in unſeren Diſcurs. Ich hab den Simſon die 26te Frag eueres Catechiſmi leſen laſſen, und als er damit fertig ware, ſagte ich: **Leſe die zwey andere Fragen noch darzu Simſon.**

Da er auch dieſe geleſen hatte, fragte ich ihn: Warumb doch der Catechiſmus in dieſen 2. Fragen nemlich in der 27. und 28ten nichts melde, was unſer ewige Seeligkeit betrifft? Darüber heiſt mich nun euer Krancken-Beſucher einen offenbaren heylloſen Lügner, und ſagt, es ſtehe in der 27ten Antwort: **Daß mich GOtt der Vatter mit aller Nothdurfft Leibs und der Seelen verſorgen will.**

Da leſe er jetzt die 27te Antwort ſeines Catechiſmi ſelbſt⸗ und ſehe, ob einige Syllben darvon darinnen ſtehen.

Hiskias. 27te Frag. **Was verſteheſt du durch die Fürſehung GOttes? Antwort. Die allmächtige und gegenwärtige Krafft GOttes, durch welche er Himmel und Erden ſampt allen Creaturen gleich als mit ſeiner Hand noch erhaltet und alſo regiert, daß Laub und Graß, Regen und Dürre, fruchtbahre und unfruchtbare Jahr, Kranckheit, Reichthumb und Armuth, und alles nicht ungefehr, ſondern von ſeiner Vätterlichen Hand uns zukomme.**
Herr Hiob. Er hat Recht, es ſteht kein Wort von des Herrn Heinrich ſeinem Text darinnen.

Hiob. Wer hat jetzt gelogen Herr Hiskia? Gelt euer ſauberer Krancken⸗Beſucher? Seht doch, was ihr für wackere Leuth zu Prædicanten habt. Die Burſch liegen, das ein Schand und Spott iſt, und werden nicht einmahl roth darüber. Ja wollen über das noch andere durch ihre Lügen⸗Mäuler zu Lügner machen. Seine angezogene Wort ſtehen weder in der 27ten weder in der 28ten Frag, von welchen allein wir in unſerem Diſcurs geredt haben, ſondern in der 26ten, von dieſer aber haben wir kein Wort gemeldet, indem ſie von der Schöpffung und nicht von der Fürſehung GOttes handelt.

Simſon. Nun der iſt wieder ertappt, wie der Fuchs auff der Hüner⸗Leiter. Aber da hat er etwas Hiob. Er gibt einen Unterſchied unter der Prædeſtination, und unter der Fürſehung GOttes, und ſchreibt, die Prædeſtination ſeye GOttes Werck von aller Ewigkeit, und abſonderlicher Will die vernünfftige Creatur betreffend; die Fürſehung GOttes aber ſeye ſein Werck in der Zeit, und Willen über alle Creaturen. Alſo ſagt er, ſpreche auch der Catechiſmus, und

ſcheine

ſcheine hieraus klar, daß du nur ſucheſt etwas zu läſteren.

Hiob. Freylich Herr Hiſkia betrifft die Prædeſtination allein den Menſchen, die Vorſichtigkeit GOttes aber alle Creaturen. Nun aber iſt der Menſch ja auch unter allen Creaturen begriffen, und folglich die Prædeſtination unter der Vorſichtigkeit GOttes. Und eben deswegen ware in unſerem Diſcurs unſere Frag: Warumb der Catechiſmus in ſeiner 27ten und 28ten Frag, da er von der Vorſichtigkeit GOttes handelt, dasjenige, was die Menſchen betrifft, ausgelaſſen, und das allein geſetzt habe, was die andere Creaturen angehet, indem doch, wie geſagt, der Menſch unter denen Creaturen auch begriffen iſt.

Und darauff hab ich geſagt, es habe der Catechiſmus mit der Prædeſtination, welche doch auch zu der Vorſichtigkeit GOttes gehört, indem ſie unter derſelbigen begriffen iſt, nicht heraus gewollt, damit die gottloſe Lehr Calvini nicht an Tag käme, welche doch von dem oben ſchon gemeldten Synodo zu Dortrecht in Holland approbirt, und als ein Glaubens-Lehr iſt angenommen worden. Darauff hab ich weiter dieſe ſaubere Lehr Calvini durch Pag. 102, 103. und 104. etwas weitläuffiger der vernünfftigen Welt zum Abſcheuen vor Augen geſtellt. Hat dan der Herr Heinrich nichts dargegen geſchrieben Simſon?

Simſon. Ja er ſagt aus angebohrener Prædicanten-Höfflichkeit, es ſeye alles ein alter auffgerührter Dreck-Hauffen, der vor hundert und 23. Jahren neben anderen durch den berühmten Joannem Triglandium in ſeinem trefflichen Werck, deſſen Titul iſt: **Verthätigung der Lehr und Ehr der Reformirten Kirchen und Lehreren** ꝛc. ſeye weg gefegt worden. Wer das Buch Luſt hat zu ſehen, der ſoll zu ihm kommen. Gelt Hiob, wie offt müſten wir nach Deventer reiſen, wan wir die ſchöne Sachen alle ſehen wollten,

Da leſe er jezt die 27te Antwort ſeines Catechiſmi ſelbſt- und ſehe, ob einige Syllben darvon darinnen ſtehen.

Hiskias. 27te Frag. **Was verſteheſt du durch die Fürſehung GOttes? Antwort. Die allmächtige und gegenwärtige Krafft GOttes, durch welche er Himmel und Erden ſampt allen Creaturen gleich als mit ſeiner Hand noch erhaltet und alſo regiert, daß Laub und Graß, Regen und Dürre, fruchtbahre und unfruchtbare Jahr, Kranckheit, Reichthumb und Armuth, und alles nicht ungefehr, ſondern von ſeiner Vätterlichen Hand uns zukomme.** Herr Hiob. Er hat Recht, es ſteht kein Wort von des Herrn Heinrich ſeinem Text darinnen.

Hiob. Wer hat jezt gelogen Herr Hiskia? Gelt euer ſauberer Krancken-Beſucher? Seht doch, was ihr für wackere Leuth zu Prædicanten habt. Die Burſch liegen, das ein Schand und Spott iſt, und werden nicht einmahl roth darüber. Ja wollen über das noch andere durch ihre Lügen-Mäuler zu Lügner machen. Seine angezogene Wort ſtehen weder in der 27ten weder in der 28ten Frag, von welchen allein wir in unſerem Diſcurs geredt haben, ſondern in der 26ten, von dieſer aber haben wir kein Wort gemeldet, indem ſie von der Schöpffung und nicht von der Fürſehung GOttes handelt.

Simſon. Nun der iſt wieder ertappt, wie der Fuchs auff der Hüner-Leiter. Aber da hat er etwas Hiob. Er gibt einen Unterſchied unter der Prædeſtination, und unter der Fürſehung GOttes, und ſchreibt, die Prædeſtination ſeye GOttes Werck von aller Ewigkeit, und abſonderlicher Will die vernünfftige Creatur betreffend; die Fürſehung GOttes aber ſeye ſein Werck in der Zeit, und Willen über alle Creaturen. Alſo ſagt er, ſpreche auch der Catechiſmus, und ſcheine

ſcheine hieraus klar, daß du nur ſucheſt etwas zu läſteren.

Hiob. Freylich Herr Hiskia betrifft die Prædeſtination allein den Menſchen, die Vorſichtigkeit GOttes aber alle Creaturen. Nun aber iſt der Menſch ja auch unter allen Creaturen begriffen, und folglich die Prædeſtination unter der Vorſichtigkeit GOttes. Und eben deswegen ware in unſerem Diſcurs unſere Frag: Warumb der Catechiſmus in ſeiner 27ten und 28ten Frag, da er von der Vorſichtigkeit GOttes handelt, dasjenige, was die Menſchen betrifft, ausgelaſſen, und das allein geſetzt habe, was die andere Creaturen angehet, indem doch, wie geſagt, der Menſch unter denen Creaturen auch begriffen iſt.

Und darauff hab ich geſagt, es habe der Catechiſmus mit der Prædeſtination, welche doch auch zu der Vorſichtigkeit GOttes gehört, indem ſie unter derſelbigen begriffen iſt, nicht heraus gewollt, damit die gottloſe Lehr Calvini nicht an Tag käme, welche doch von dem oben ſchon gemeldten Synodo zu Dortrecht in Holland approbirt, und als ein Glaubens-Lehr iſt angenommen worden. Darauff hab ich weiter dieſe ſaubere Lehr Calvini durch Pag. 102, 103. und 104. etwas weitläuffiger der vernünfftigen Welt zum Abſcheuen vor Augen geſtellt. Hat dan der Herr Heinrich nichts dargegen geſchrieben Simſon?

Simſon. Ja er ſagt aus angebohrener Prædicanten-Höfflichkeit, es ſeye alles ein alter auffgerührter Dreck-Hauffen, der vor hundert und 23. Jahren neben anderen durch den berühmten Joannem Triglandium in ſeinem trefflichen Werck, deſſen Titul iſt: **Verthätigung der Lehr und Ehr der Reformirten Kirchen und Lehreren** ꝛc. ſeye weg gefegt worden. Wer das Buch Luſt hat zu ſehen, der ſoll zu ihm kommen. Gelt Hiob, wie offt müſten wir nach Deventer reiſen, wan wir die ſchöne Sachen alle ſehen wollten,

wollen, die der Herr Krancken-Beſucher in ſeinem Schatz-Kaſten verborgen haltet, und keinen Menſchen ſehen läſt, als der von weiten her zu ihm reiſet, und ihm gute Wort gibt.

Hiob. Der arme Schlucker hat halt nichts zu antworten gewuſt. Drum galloppirt er wiederum auff gut Holländiſch durch, und will uns auff andere weiſen, die an ſtatt ſeiner antworten ſollen. Nur weiter.

Simſon. Er fragt wiederumb: Ob du Pag. 20. nicht geſagt habeſt, daß die Janſeniſten in Franckreich unſere Brůder ſeynd?

Hiob. Ja das hab ich geſagt, was die Materi der Prædeſtination angehet. Dan in vielen anderen Stůcken ſeynd ſie wie Tag und Nacht von denen Reformirten unterſchieden. Was will er aber mit dieſer Frag haben?

Simſon. Er wolle dir deine Unſinnigkeit anzeigen, indem du eines anderen Hauß wilſt leſchen, da dein Eigenes in voller Flammen ſteht. Wan du etwas thun wilſt, ſo ſolſt du zuvor dein eigenes Hauß retten, und darnach den Reformirten zu Hülff kommen; dieſes, ſagt er, werde geſchehen, wan du den Widerruff des Janſeniſtiſchen Le petit Pere André widerlegt haſt, welcher angewieſen hat, daß er ſeine Lehr von Janſenio, Janſenius von Thomâ von Aqnin, dieſer von Auguſtino, Auguſtinus vom Apoſtel Paulo, Paulus aber von dem Oberſten Lehrer der Gerechtigkeit gelernt habe. Und biß du das zuwegen bringeſt, ſoll all dein Läſtern gegen ſie in deinen Buſen kehren. Darauff ſagt er: **Verſteheſt du das Hiob?**

Hiob. Ja, Ja. Ich verſtehe den Creutz-ungeſchickten Jodel wohl. Unſer Hauß ſoll in vollen Flammen ſtehen, weil ich geſagt, daß die Janſeniſten eure Glaubens-Brůder ſeynd. Iſt das nicht ein Wunder-ſchönes Prædicanten-Argument Herr Hiskia? Nein warlich die Janſeniſten gehören nicht in unſer

Catho-

Catholiſches, ſondern in das allgemeine Ketzer-Hauß trutz euch Calviniſten. Dieſes hätte ja euer Krancken-Beſucher, wan er nicht gar zu tumm wäre, mercken müſſen aus dem, daß ich ſelbige euere Glaubens-Brüder genent hab, daß ſie nicht uns, ſondern euch, wie oben geſagt, zu, und in euer Regiſter gehören; und wan ſie nicht euch zugehören, warumb nehmet ihr euch dan ihrer ſo an? Warumb ſucht ihr ſie überall gegen uns Catholiſche zu defendiren?

Ich weiß wohl, daß ſie in gar viel Puncten noch von euch unterſchieden, darumb hab ich geſagt, ſie gehören euch zu, in ſo weit ihr, und ſie Ketzer ſeyd. Dan bey uns wird zu Ketzerey nicht mehr erfordert, als daß man auch nur in einem eintzigen Articul unſeres Heil. Catholiſchen Glaubens uns zu wider lehre, und eben dieſes iſt bey euch Herren auch ſchon genug, daß ihr ſie für euere Brüder annehmet; dan es iſt bekant, daß ihr mit allen anderen Ketzeren vor einen Mann ſteht, wan es gegen die Catholiſche Kirch etwas zu thun gibt. Iſts noch nicht bald aus mit dieſer Frag Simſon?

Simſon. Noch nicht gar: Er kombt weiter mit ſeinem Mann in Chriſto daher, von welchem der Catechiſmus in der 27ten und 28ten Frag und Antwort ſprechen ſoll. Weil aber ein ſolcher Calviniſcher Mann in Chriſto eben nach der Reformirten eigenen Lehr ſchon genug beſchrieben iſt, iſt nicht vonnöthen, daß wir die Zeit mit ſo offt wiederholter Antwort unnützlich verderben. Aber noch eins iſt übrig, darnach hats ein End. Er ſchilt dich noch einmahl auff gut Prædicantiſch alſo Pag. 55. **Derohalben ſpielt der Teuffel wieder mit ein, da du vorgibſt, daß die Reformirte noch nicht in der Lieb GOttes geweſen ſeynd, und daß darumb, weil in der fünfften Frag geſagt wird: Ich bin von Natur geneigt ꝛc. Muſtu nicht**

aus deinem Kopff bekennen, daß alle Teuffelen, gleich wie du gegen uns ausfähreſt, in Sommer langen Tagen dieſes nicht ſchlimmer hätten ausſinnen können ꝛc.

Hiob. Das geht gut Herr Hiskia, ich hab in unſerem Diſcurs geſagt, daß ich denen Reformirten viel beſſer erweiſen wolle, als ſie durch ihre eigene Lehr, daß ſie von der Lieb GOttes nicht können geſchieden werden, weil ſie nemlich nach ihren eigenen Glaubens-Gründen nicht allein der fünfften Frag, ſondern auch aller anderen Fragen diejenige Lieb zu GOtt nicht haben können, welche er von ihnen fordert, und keiner von dieſer Lieb kan geſchieden werden, wan er ſie zuvor nicht gehabt hat. Sollte ich nicht hier wohl euren lieben Herrn Krancken-Beſucher ausnehmen können? Er zeigt in dieſer ſeiner Schreib-Art ein ungemeine Lieb, alſo könte er zum wenigſten von der Lieb GOttes und des Nächſten geſchieden werden, weil er ſie hat. Die andere Reformirte mögen zuſehen, wie ſie ſich helffen. Er hat ſich in dieſer Antwort ziemlich geholffen. Iſts jezt einmahl aus Simſon?

Simſon. Ja dieſe Frag hat ein End, wir kommen jezt zu der 29ten, in welcher geſagt wird, warum der Sohn GOttes JEſus, das iſt, ein Seeligmacher genant werde? Uber dieſe Frag haben wir in unſerem Diſcurs geſagt, daß die Reformirte JEſum für ihren Seeligmacher nicht halten können, weil ſie nicht ſagen können, von was er ſie erlöſt hat, nicht von der Sünd, weil ſie immerfort in Sünden müſſen ſtecken bleiben, und folglich auch nicht von dem Gewalt des Sathans und ewigen Todt.

Wir haben auch dieſes in einer Gleichnüß erklärt von einem, der allzeit in der Gefängnüß muß ſtecken bleiben, von einem ſolchen kan man nicht ſagen, daß er daraus erlöſt ſeye. Da hat der Herr Krancken-Beſucher einmahl angefangen, und ſeinen Verſtand

gezeigt, Hiob; ſeinen dummen meyne ich aber, höre nur an, was er Pag. 56. ſchreibt. Wer haltet, ſagt er, ein Königliches Gebott beſſer, ein an Händ und Füſſen geſchloſſener Gefangener, oder ein Gefangener, der von ſeinen Banden durch Königlichen Pardon befreyt, aus Lieb dem König zu dienen, dannoch ohnmächtig zu thun, wie er von Hertzen wünſchet wegen der Nach-Wehen von den Schmertzen ſeiner Banden? Was meynſtu jezt Hiob?

Hiob. Wen meynt er Hiskia, daß die Königliche Gebott beſſer haltet, ein Gefangener, der ſie nicht halten kan, oder ein von Banden Befreyter, der ſie auch vor Ohnmacht nicht halten kan, wie er doch wünſchet?

Hiskias. Was die Haltung des Königlichen Gebotts in der That angehet, ſo haltet es keiner beſſer als der andere meinem geringen Verſtand nach, darinnen ſeynd ſie einander völlig gleich, dan es kan ſie der eine nicht halten wegen der Gefangenſchafft, und der andere wegen der Ohnmacht.

Simſon. Ja ſo will der Herr Heinrich nicht geantwortet haben, ſondern der lezte, nemlich der Ohnmächter haltet das Königliche Gebott beſſer, als der erſte, nemlich der Gefangene; ſo hat er in deinem Nahmen geantwortet Hiob.

Hiskias. Da mögte ich doch ſelbſt den Unterſchied wiſſen, warum es jener beſſer halte, als dieſer?

Simſon. Ich glaub, er wird den Unterſchied geben wollen, weil es der Gefangene ſo wohl, als der Entbundene, doch Ohnmächtige, in der That zwar nicht kan, doch der Ohnmächtige wünſchet, daß ers halten könte, ſonſt wüſte ich warlich nicht, worin der Unterſchied beſtehen ſollte.

Hiob. Das iſt ja recht von Hertzen lächerlich Herr Hiskia. Der haltet das Geſatz beſſer, als der andere, weil er wünſcht, daß ers halten könte; Kans

dan der Gefangene nicht eben ſo wohl auch wünſchen, daß er von ſeinen Banden befreyet würde, und das Geſätz halten könte? Ich glaub, er kans nicht allein ſondern wünſcht es in der That; dan was kan er für ein Plaiſir an ſeiner Gefangenſchafft haben? Zudem iſt dan der Herr, der ſein Geſätz will gehalten haben, mit dem zufrieden, daß man wünſchet, man könne es halten? Oder vielmehr kan ein vernünfftiger Herr einem befehlen, ſein Geſätz zu halten, welcher daſſelbige, ob er ſchon von dem Herrn aus Gnaden ſeiner Banden iſt entſchlagen worden, dannoch aus Ohnmacht und Mangel der Kräfften nicht halten kan? Muß er dan nicht geſtehen Herr Hiskia, daß dieſes lauter Lari Fari-Händel untereinander ſeynd.

Hiskias. Es iſt wahr, ich kans ſchier nicht anderſt ſagen.

Simſon. Darumb hats der Hr. Hann Daniel Mann von Cleve viel geſcheider gemacht in ſeinem gegen uns herausgegebenen Grobiano Tölpel. Dan er hat Pag. 69. von denen Erlöſten geſagt, daß **aus ihren ehe deſſen lahm geweſenen Füſſen lauter ſchnelle Hirſch-Füß worden ſeyen**, umb in dem Weg der Gebotten GOttes ohne Verhindernüß und Widerſtand zu lauffen, wiewohl er ſeinem Catechiſmo von Grund aus damit widerſpricht nach des Herrn Krancken-Beſuchers Zeugnüß ſelbſt, welcher aus denen Erlöſten lauter ohnmächtige und ohnkräfftige Leuth gemacht, die nichts anderſt, als wünſchen können, daß ſie im Stand wären in dem Weg der Gebotten GOttes zu lauffen.

Hiob. Mein umb GOttes Willen, Herr Hiskia! welchem aus beyden Betrügern glaubt er jetzt? Dem Hoff-Prediger von Cleve, der denen von Chriſto Erlöſten ſchnelle Hirſch-Füß gegen eure Catechiſmus-Lehr andichtet, oder dieſem Herrn Krancken-Beſucher, welcher dieſelbige vor ohnmächtige Leuth haltet,

di

die gar nicht lauffen können, und dannoch behaupten will, ſie lauffen den Weg der Gebotten GOttes beſſer, als die es nicht können? Siehet er dan nicht, daß er ein armer von dieſen nichts nuzigen Prædicanten betrogener Mann iſt, er mag aus ihnen glauben, wem er will?

Hiskias. Ach GOtt ich weiß nicht, was ich dencken oder ſagen ſoll! Geht nur weiter ihr Herren.

Simſon. Bey der 30ten Frag, ſagt er, gebe es viel zu thun, weil erſtlich die Catholiſche ihre Seeligkeit bey den Heiligen ſuchen, und alſo JEſum ihren einigen Seeligmacher verlaugnen.

Hiob. Wie erweiſt er aber dieſes Simſon?

Simſon. Hat ſich wohl erweiſen, er ſagt: **Er habe ſich voraus bedungen, daß er nichts erweiſen wolle, was ohne dem ſchon klar iſt; Nun aber ſeye dieſes ſo klar, daß er der Sonn ein Wachs-Lichtlein anſtecken ſollte, wan er dieſes erweiſen wollte**, deswegen laſſe er es anſtehen.

Hiob. Und ich meyne, das hieſſe, die Sonn mit einem Wachs-Liechtlein erleuchten wollen, wan man erweiſen wollte, daß der Herr Krancken-Beſucher ein tummer Mann ſeye, und auff unſer Argumenta nicht antworten könne. Ich hab erſtlich dieſes geſezt: Die Reformirte laſſen das gemeine Gebett zum Exempel vor einen Krancken in ihren Verſammlungen begehren, ergo halten ſie ihre Gemeinde vor Fürbitter bey GOtt.

Item ein jeder Prædicant pflegt ſich in ſeinen Brieffen als einen treuen Fürbitter bey GOtt zu unterſchreiben, ergo wollen ſie von den Ihrigen vor Fürbitter gehalten werden. Nun aber verlaugnen nach der Lehr des Catechiſmi in der 30ten Frag diejenige den einigen Seeligmacher JEſum, welche die Heilige GOttes in dem Himmel vor Fürbitter halten, ergo noch vielmehr diejenige, welche ſündige Menſchen, und ſo gar

Calviniſche Prædicanten vor Fürbitter erkennen, abſonderlich wan die tummere Lehr darzu kombt, daß man bey denenjenigen, welche man vor Fürbitter erkent, ſeine Seeligkeit ſucht. Da kan er halt nichts darauff antworten, darum will er geſchwind durchgehen.

Simſon. Du thuſt ihm Unrecht Hiob. Er antwortet darauff und ſagt Pag. 57. daß die Prædicanten ſich Fürbitter nennen, ſchicke ſich hieher, wie das fünffte Rad am Wagen.

Hiob. Mein warumb?

Simſon. Darumb ſagt er, weil das Gebett, welches in der Kirch vor einen Krancken begehrt wird, nicht von dem Prædicanten, ſondern von der ganzen Gemeinde begehrt wird, und dahero ſucht man ſein Heyl bey dem Prædicanten nicht.

Hiob. Er hätte ſagen ſollen, man ſuche das Heyl nicht bey dem Prædicanten allein, ſondern bey der ganzen Gemeinde, alsdan wäre die Antwort zum wenigſten dem Schein nach noch mitgangen, aber ſo, wie er ſie geben hat, heiſt ſie gar nichts Herr Hiskia. Freylich wan man das Gebett von der Gemeinde begehrt, ſo haltet man die ganze Gemeinde für Fürbitter. Die Prædicanten nennen aber auch ſich ſelbſt in ihren Brieffen abſonderlich treue Fürbitter bey GOtt, ſo wollen ſie dan auch abſonderlich von den Ihrigen vor Fürbitter gehalten ſeyn, und werden auch in der That davor gehalten, weil niemand dieſem ihrem angenommenen Titul widerſpricht. Alſo ſucht man dan Reformirter Seits nach der Lehr des Catechiſmi ſein Heyl ſo wohl bey einem jeden Prædicanten inſonderheit, als auch bey der ganzen Gemeinde, und verlauguet hiermit den einigen Seeligmacher JEſum. Da möchte ich gern ein Antwort darüber haben vom Herr Heinrich.

Simſon. Er gibt eine, und ſagt, wie folgt: Du

haſt

haſt da und dort ein ſchmertzliches Ungemach an einem deiner Finger, alſo daß alle Glieder deines Leibs Theil daran nehmen, dan wan ein Glied leydet, ſo leyden alle Glieder; und dein Aug, dein Ohr und Fuß bemühet ſich, daß dein Finger möcht geſund werden, wären das Vorbitter oder Heyl-Verſorger vor deinen Finger, oder vor ſich ſelbſt? Gelt das iſt ein ſchwäre Frag?

Hiob. Schwär nicht, aber ein wenig ungeſchickt iſt ſie geſezt. Die Glieder eines Leibs ſorgen ſo zu ſagen alle für ein ſchmerzhafftes Glied, damit demſelbigen geholffen werde, doch kan man dieſelbige nicht anderſt dan ungeſchickt Vorbitter nennen. Sie ſorgen aber nicht allein für das ſchmerzhaffte Glied, ſondern auch vor ſich ſelbſt, weil ſie alle, wan eines trauret, zugleich mit ihm trauren, was will er aber mit dieſer Gleichnüß haben?

Simſon. Er ſchlieſt daraus, daß alle deine Mühe null ſeye, dan was die ganze Gemeinde vor ein Glied bittet, iſt allen Nuz, die umb und mit demſelben leyden.

Hiob. Iſt das nicht ein rechter wunderlicher Mann Herr Hiskia! Das laugnet niemand, daß das Gebett demjenigen nuze, welcher es verrichtet, und folglich, wan ich vor einen andern bette, wie ich betten ſoll, ſo nuzt mein Gebett nicht allein dem, vor welchen ich bette, ſondern auch mir ſelbſten. Das iſt aber nur allein wahr nach unſerer Catholiſchen Lehr; nach euerer Lehr aber nuzt euer Gebett weder dem, der es verrichtet, weder demjenigen, für welchen es verrichtet wird.

Dan nach der Lehr der 62ten Frag eueres Catechiſmi iſt das Gebett, welches von Menſchen geſchicht, es mag ſo gut ſeyn, als es will, dannoch mit Sünden befleckt, weil alle euere auch beſte Werck in dieſem

ſem Leben, laut eueres Catechiſmi, **unvollkommen und mit Sünden befleckt ſeynd**; Euer mit Sünden befleckte Gebett aber kan keinem Menſchen nutzen, weil es, wie ihr von allen eueren guten Wercken und Gerechtigkeiten lehret, ein Greuel, und **wie ein unflätiges Tuch vor GOtt iſt.** Iſt das nicht wahr Herr Hiskia?

Mit allem dem aber erweiſt doch das gantze bißherige Geſchmier des Herrn Krancken-Beſuchers nicht allein nicht, daß wir Catholiſche den einigen Seeligmacher JEſum verlaugnen, wan wir die Heilige als Vorbitter halten, wie der Catechiſmus läſtert, ſondern bekräfftiget vielmehr das Widerſpiel, weil ſie ſelbſten ihre Gemeind und ſo gar ihre Prædicanten vor Fürbitter bey GOtt halten, und dannoch nicht ſagen, daß ſie deswegen den einigen Seeligmacher JEſum verlaugnen. Mögte alſo wohl wiſſen, worzu dieſes Geplauder und Gleichnüß diene?

Simſon. Darzu Hiob. Er will probiren, daß die Heilige im Himmel nicht für uns bitten können, deswegen hat er dieſe Gleichnüß geſetzt.

Hiob. Euere Prædicanten ſeynd wie die Atzelen Hr. Hiskia, welche den Augenblick von einem Aſt auff den anderen hüpffen, der Herr Heinrich hat probiren wollen, daß wir den einigen Seeligmacher verlaugnen, wan wir die Heilige als Fürbitter bey GOtt halten. Dieſes iſt ihm, wie der Herr ſelbſt ſiehet, nicht angangen; ſpringt derowegen geſchwind wie der Wind auff etwas anders hinüber, daß nehmlich die Heilige für uns nicht bitten können. Wie erweiſet er aber das Simſon? Gelt mit der allgemeinen ausgetroſchenen Ketzer-Prob: **Abraham weiß von uns nichts, und Iſrael kennt uns nicht?**

Simſon. Nein ſo erweiſet ers nicht. Ich hab mich ſelbſt darüber verwundert, daß ihm das ungeſchickte Ding nicht eingefallen iſt. Er hat aber noch eine luſti-

luſtigere Prob. Wan du das gantze Jahr ratheſt, ſo erratheſt du ſie nicht. Wilſt du dich daran geben und rathen Hiob?

Hiob. Was brauch ich die Zeit zu verderben Simſon, der Guguck mögte errathen, was ein oder anderer närriſcher Prædicant im Kopff hat.

Simſon. So will ich ſie dan heraus leſen. Er ſagt, wan ein Glied des Leibs leydet, ſo leyden die andere alle mit, und deswegen ſucht eins dem andern auff alle Weiß zu helffen. Darauff fragt er alſo: **Hat aber auch in dem Himmel, in dem Orth der Glückſeeligen ein ſolches ſchmertzliches Mitleyden Platz, umb für ein ſolches leydendes Glied zu bitten? Wan nicht, ſo iſt all dein Vorgeben eine Nulla in der Zahl.** Gelt, die Prob iſt dir nicht eingefallen. Die Heilige im Himmel können kein Mitleyden mit uns haben, ergo können ſie auch für uns nicht bitten. Da Hiob jetzt gilts antworten.

Hiob. Ein Ketzeriſcher Prædicant kombt mir tauſendmahl vor wie ein Wurm Herr Hiskia, der ſich auff alle Seiten hinaus krümmet und dehnet, wan er getretten wird, wie mehr er ſich aber bewegt und krümmet, deſto weher thut er ſich ſelbſten. So geht es hier unſerem Krancken-Beſucher, welcher vielleicht wunder gemeint hat, was er für ein ungemein ſtarckes und kräfftiges Argument gegen die Fürbitt der Heiligen in ſeinem Kopff habe ausſtudiert. Aber mit eben dieſem Argument macht er die Göttliche Schrifft ſelbſten zu einer offenbahren Lügnerin, oder vielmehr ſich ſelbſten zu einem Ehr-vergeſſenen GOttes-Läſterer. Gebe er Acht Herr Hiskia.

Die Göttliche Schrifft ſagt 1. Joan. 2. ℣. 1. **Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vatter, JEſum Chriſtum den Gerechten.** Dieſes iſt nach den Worten eueres Herrn Heinrichs im Grund

 falſch,

dan der Gefangene nicht eben ſo wohl auch wünſchen, daß er von ſeinen Banden befreyet würde, und das Geſätz halten könte? Jch glaub, er kans nicht allein ſondern wünſcht es in der That; dan was kan er für ein Plaiſir an ſeiner Gefangenſchafft haben? Zudem iſt dan der Herr, der ſein Geſätz will gehalten haben, mit dem zufrieden, daß man wünſchet, man könne es halten? Oder vielmehr kan ein vernünfftiger Herr einem befehlen, ſein Geſätz zu halten, welcher daſſelbige, ob er ſchon von dem Herrn aus Gnaden ſeiner Banden iſt entſchlagen worden, dannoch aus Ohnmacht und Mangel der Kräfften nicht halten kan? Muß er dan nicht geſtehen Herr Hiskia, daß dieſes lauter Lari Fari-Händel untereinander ſeynd.

Hiskias. Es iſt wahr, ich kans ſchier nicht anderſt ſagen.

Simſon. Darumb hats der Hr. Hann Daniel Mann von Cleve viel geſcheider gemacht in ſeinem gegen uns herausgegebenen Grobiano Tölpel. Dan er hat Pag. 69. von denen Erlöſten geſagt, daß aus ihren ehe deſſen lahm geweſenen Füſſen lauter ſchnelle Hirſch-Füß worden ſeyen, umb in dem Weg der Gebotten GOttes ohne Verhindernüß und Widerſtand zu lauffen, wiewohl er ſeinem Catechiſmo von Grund aus damit widerſpricht nach des Herrn Krancken-Beſuchers Zeugnüß ſelbſt, welcher aus denen Erlöſten lauter ohnmächtige und ohnkräfftige Leuth gemacht, die nichts anderſt, als wünſchen können, daß ſie im Stand wären in dem Weg der Gebotten GOttes zu lauffen.

Hiob. Mein umb GOttes Willen, Herr Hiskia! welchem aus beyden Betrügern glaubt er jetzt? Dem Hoff-Prediger von Cleve, der denen von Chriſto Erlöſten ſchnelle Hirſch-Füß gegen eure Catechiſmus-Lehr andichtet, oder dieſem Herrn Krancken-Beſucher, welcher dieſelbige vor ohnmächtige Leuth haltet,

die gar nicht lauffen können, und dannoch behaupten will, ſie lauffen den Weg der Gebotten GOttes beſſer, als die es nicht können? Siehet er dan nicht, daß er ein armer von dieſen nichts nutzigen Prædicanten betrogener Mann iſt, er mag aus ihnen glauben, wem er will?

Hiskias. Ach GOtt ich weiß nicht, was ich dencken oder ſagen ſoll! Geht nur weiter ihr Herren.

Simſon. Bey der 30ten Frag, ſagt er, gebe es viel zu thun, weil erſtlich die Catholiſche ihre Seeligkeit bey den Heiligen ſuchen, und alſo JEſum ihren einigen Seeligmacher verlaugnen.

Hiob. Wie erweiſt er aber dieſes Simſon?

Simſon. Hat ſich wohl erweiſen, er ſagt: **Er habe ſich voraus bedungen, daß er nichts erweiſen wolle, was ohne dem ſchon klar iſt; Nun aber ſeye dieſes ſo klar, daß er der Sonn ein Wachs-Lichtlein anſtecken ſollte, wan er dieſes erweiſen wollte**, deswegen laſſe er es anſtehen.

Hiob. Und ich meyne, das hieſſe, die Sonn mit einem Wachs-Liechtlein erleuchten wollen, wan man erweiſen wollte, daß der Herr Krancken-Beſucher ein tummer Mann ſeye, und auff unſer Argumenta nicht antworten könne. Ich hab erſtlich dieſes geſetzt: Die Reformirte laſſen das gemeine Gebett zum Exempel vor einen Krancken in ihren Verſammlungen begehren, ergo halten ſie ihre Gemeinde vor Fürbitter bey GOtt.

Item ein jeder Prædicant pflegt ſich in ſeinen Brieffen als einen treuen Fürbitter bey GOtt zu unterſchreiben, ergo wollen ſie von den Ihrigen vor Fürbitter gehalten werden. Nun aber verlaugnen nach der Lehr des Catechiſmi in der 30ten Frag diejenige den einigen Seeligmacher JEſum, welche die Heilige GOttes in dem Himmel vor Fürbitter halten, ergo noch vielmehr diejenige, welche ſündige Menſchen, und ſo gar

Calviniſche Prædicanten vor Fürbitter erkennen, abſonderlich wan die tummere Lehr darzu kombt, daß man bey denenjenigen, welche man vor Fürbitter erkent, ſeine Seeligkeit ſucht. Da kan er halt nichts darauff antworten, darum will er geſchwind durchgehen.

Simſon. Du thuſt ihm Unrecht Hiob. Er antwortet darauff und ſagt Pag. 57. daß die Prædicanten ſich Fürbitter nennen, ſchicke ſich hieher, wie das fünffte Rad am Wagen.

Hiob. Mein warumb?

Simſon. Darumb ſagt er, weil das Gebett, welches in der Kirch vor einen Krancken begehrt wird, nicht von dem Prædicanten, ſondern von der ganzen Gemeinde begehrt wird, und dahero ſucht man ſein Heyl bey dem Prædicanten nicht.

Hiob. Er hätte ſagen ſollen, man ſuche das Heyl nicht bey dem Prædicanten allein, ſondern bey der ganzen Gemeinde, alsdan wäre die Antwort zum wenigſten dem Schein nach noch mitgangen, aber ſo, wie er ſie geben hat, heiſt ſie gar nichts Herr Hiskia. Freylich wan man das Gebett von der Gemeinde begehrt, ſo haltet man die ganze Gemeinde für Fürbitter. Die Prædicanten nennen aber auch ſich ſelbſt in ihren Brieffen abſonderlich treue Fürbitter bey GOtt, ſo wollen ſie dan auch abſonderlich von den Ihrigen vor Fürbitter gehalten ſeyn, und werden auch in der That davor gehalten, weil niemand dieſem ihrem angenommenen Titul widerſpricht. Alſo ſucht man dan Reformirter Seits nach der Lehr des Catechiſmi ſein Heyl ſo wohl bey einem jeden Prædicanten inſonderheit, als auch bey der ganzen Gemeinde, und verlauguet hiermit den einigen Seeligmacher JEſum. Da möchte ich gern ein Antwort darüber haben vom Herr Heinrich.

Simſon. Er gibt eine, und ſagt, wie folgt: Du

haſt

haſt da und dort ein ſchmertzliches Ungemach an einem deiner Finger, alſo daß alle Glieder deines Leibs Theil daran nehmen, dan wan ein Glied leydet, ſo leyden alle Glieder; und dein Aug, dein Ohr und Fuß bemühet ſich, daß dein Finger möcht geſund werden, wären das Vorbitter oder Heyl-Verſorger vor deinen Finger, oder vor ſich ſelbſt? Gelt das iſt ein ſchwäre Frag?

Hiob. Schwär nicht, aber ein wenig ungeſchickt iſt ſie geſezt. Die Glieder eines Leibs ſorgen ſo zu ſagen alle für ein ſchmerzhafftes Glied, damit demſelbigen geholffen werde, doch kan man dieſelbige nicht anderſt dan ungeſchickt Vorbitter nennen. Sie ſorgen aber nicht allein für das ſchmerzhaffte Glied, ſondern auch vor ſich ſelbſt, weil ſie alle, wan eines trauret, zugleich mit ihm trauren, was will er aber mit dieſer Gleichnüß haben?

Simſon. Er ſchlieſt daraus, daß alle deine Mühe null ſeye, dan was die ganze Gemeinde vor ein Glied bittet, iſt allen Nuz, die umb und mit demſelben leyden.

Hiob. Iſt das nicht ein rechter wunderlicher Mann Herr Hiſkia! Das laugnet niemand, daß das Gebett demjenigen nuze, welcher es verrichtet, und folglich, wan ich vor einen andern bette, wie ich betten ſoll, ſo nuzt mein Gebett nicht allein dem, vor welchen ich bette, ſondern auch mir ſelbſten. Das iſt aber nur allein wahr nach unſerer Catholiſchen Lehr; nach euerer Lehr aber nuzt euer Gebett weder dem, der es verrichtet, weder demjenigen, für welchen es verrichtet wird.

Dan nach der Lehr der 62ten Frag eueres Catechiſmi iſt das Gebett, welches von Menſchen geſchicht, es mag ſo gut ſeyn, als es will, dannoch mit Sünden befleckt, weil alle euere auch beſte Werck in dieſem

ſem Leben, laut eueres Catechiſmi, **unvollkommen und mit Sünden befleckt ſeynd**; Euer mit Sünden beflecktes Gebett aber kan keinem Menſchen nutzen, weil es, wie ihr von allen eueren guten Wercken und Gerechtigkeiten lehret, ein Greuel, und **wie ein unflätiges Tuch** vor GOtt iſt. Iſt das nicht wahr Herr Hiskia?

Mit allem dem aber erweiſt doch das ganze bißherige Geſchmier des Herrn Krancken-Beſuchers nicht allein nicht, daß wir Catholiſche den einigen Seeligmacher JEſum verlaugnen, wan wir die Heilige als Vorbitter halten, wie der Catechiſmus läſtert, ſondern bekräfftiget vielmehr das Widerſpiel, weil ſie ſelbſten ihre Gemeind und ſo gar ihre Prædicanten vor Fürbitter bey GOtt halten, und dannoch nicht ſagen, daß ſie deswegen den einigen Seeligmacher JEſum verlaugnen. Mögte alſo wohl wiſſen, worzu dieſes Geplauder und Gleichnüß diene?

Simſon. Darzu Hiob. Er will probiren, daß die Heilige im Himmel nicht für uns bitten können, deswegen hat er dieſe Gleichnüß geſetzt.

Hiob. Euere Prædicanten ſeynd wie die Atzelen Hr. Hiskia, welche den Augenblick von einem Aſt auff den anderen hüpffen, der Herr Heinrich hat probiren wollen, daß wir den einigen Seeligmacher verlaugnen, wan wir die Heilige als Fürbitter bey GOtt halten. Dieſes iſt ihm, wie der Herr ſelbſt ſiehet, nicht angangen; ſpringt derowegen geſchwind wie der Wind auff etwas anders hinüber, daß nehmlich die Heilige für uns nicht bitten können. Wie erweiſet er aber das Simſon? Gelt mit der allgemeinen ausgetroſchenen Ketzer-Prob: **Abraham weiß von uns nichts, und Iſrael kennt uns nicht?**

Simſon. Nein ſo erweiſet ers nicht. Ich hab mich ſelbſt darüber verwundert, daß ihm das ungeſchickte Ding nicht eingefallen iſt. Er hat aber noch eine luſti-

luſtigere Prob. Wan du das gantze Jahr ratheſt, ſo errätheſt du ſie nicht. Wilſt du dich daran geben und rathen Hiob?

Hiob. Was brauch ich die Zeit zu verderben Simſon, der Guguck mögte errathen, was ein oder anderer närriſcher Prædicant im Kopff hat.

Simſon. So will ich ſie dan heraus leſen. Er ſagt, wan ein Glied des Leibs leydet, ſo leyden die andere alle mit, und deswegen ſucht eins dem andern auff alle Weiß zu helffen. Darauff fragt er alſo: **Hat aber auch in dem Himmel, in dem Orth der Glückſeeligen ein ſolches ſchmertzliches Mitleyden Platz, umb für ein ſolches leydendes Glied zu bitten? Wan nicht, ſo iſt all dein Vorgeben eine Nulla in der Zahl.** Gelt, die Prob iſt dir nicht eingefallen. Die Heilige im Himmel können kein Mitleyden mit uns haben, ergo können ſie auch für uns nicht bitten. Da Hiob jetzt gilts antworten.

Hiob. Ein Ketzeriſcher Prædicant kombt mir tauſendmahl vor wie ein Wurm Herr Hiskia, der ſich auff alle Seiten hinaus krümmet und dehnet, wan er getretten wird, wie mehr er ſich aber bewegt und krümmet, deſto weher thut er ſich ſelbſten. So geht es hier unſerem Krancken-Beſucher, welcher vielleicht wunder gemeint hat, was er für ein ungemein ſtarckes und kräfftiges Argument gegen die Fürbitt der Heiligen in ſeinem Kopff habe ausſtudiert. Aber mit eben dieſem Argument macht er die Göttliche Schrifft ſelbſten zu einer offenbahren Lügnerin, oder vielmehr ſich ſelbſten zu einem Ehr-vergeſſenen GOttes-Läſterer. Gebe er Acht Herr Hiskia.

Die Göttliche Schrifft ſagt 1. Joan. 2. ℣. 1. **Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vatter, JEſum Chriſtum den Gerechten.** Dieſes iſt nach den Worten eueres Herrn Heinrichs im Grund

 falſch,

falſch, dan ich argumentire alſo: Keiner kan für den anderen bitten, der nicht ein ſchmerzliches Mitleyden mit ihm hat; nun aber kan nach eben dieſer ſeiner Lehr Chriſtus, welcher jezt in ſeiner Glori und Herrlichkeit in dem Himmel lebt, kein ſchmerzliches Mitleyden mit uns tragen, weil gieſes in dem Himmel keinen Plaz mehr hat; Ergo kan Chriſtus jezt für uns nicht bitten, ergo kan er unſer Fürſprecher nicht ſeyn, ergo redet die Schrifft falſch, da ſie uns denſelben als einen Fürſprecher vorſtellt. Jezt Herr Hiskia, wo will euer Krancken-Beſucher hinaus? Muß er dan nicht entweder ein GOttes-Läſterer ſeyn, oder vor der ganzen Welt offentlich geſtehen, daß ſein vermeintes ſo kräfftiges Argument recht von Herzen ungeſchickt und tölpelhafft geſezt ſeye?

Hiskias. Ich zum wenigſten kan darauff nichts antworten, als daß ich ſein Argument ganz und gar nicht approbire, weil es viel zu weit gehet, und meinem geringen Verſtand nach ſo gar auff die völlige Verlaugnung der Menſchwerdung Chriſti und mithin unſerer ganzen Erlöſung abziehlet. Dan es hat wahrhafftig bey dem allerheiligſten Sohn GOttes vor ſeiner Menſchwerdung auch das geringſte ſchmerzliche Mitleyden mit uns armen Menſchen keinen Plaz gehabt, durch welches er konte bewegt werden, ſich als einen Erlöſer der Göttlichen Gerechtigkeit für uns darzuſtellen.

Hiob. Siehet er nun mein lieber Herr Nachbahr aus dieſem ſeinem eigenen und ſehr vernünfftigen Diſcurs, was euere Prædicanten für gottloſe Argumenta beybringen, wan ſie die Catholiſche Kirch beſtreiten, unſere vornehmſte Fundamenta und Geheimnüſſen des Glaubens über den Hauffen werffen wollen. Mein ſage er doch ſeinem lieben tuminen und ungeſchickten Krancken-Beſucher, daß zu einer Fürbitt für einen anderen nicht nothwendig erfordert werde

ein

ein ſchmertzliches Mitleyden mit demſelbigen, und zwar dieſes abſolutè gar nicht in dem Himmel, ſondern genug ſeye ein vollkommene Lieb GOttes und des Nächſten, welche nach Zeugnüß des Heil. Apoſtels Pauli 1. Cor. 13. ℣. 8. nimmermehr in dem Himmel auffhören wird.

In dem Himmel höret auff **der Glaub**; dan was wir hier auff Erden glauben, ſehen wir dort von Angeſicht zu Angeſicht. Es höret im Himmel auff die **Hoffnung**; dan was wir hier auff Erden hoffen, beſitzen wir dort oben ohne einige Gefahr daſſelbige in Ewigkeit zu verlieren. Allein die dritte Theologiſche oder Göttliche Tugend **die Lieb** hört im Himmel nimmermehr auff; ſondern bleibt beſtändig, und wird tauſendmahl vollkommener, als ſie auff dieſer Welt geweſen iſt. Dieſe Lieb, gleich wie ſie den ewigen Sohn GOttes zu einem ſterblichen Menſchen und zu unſerem vollkommenen Erlöſer gemacht hat, und ihn antreibt ohne Auffhören unſer Fürſprecher bey dem Vatter zu ſeyn;

Alſo treibt ſie ebenfalls die Heilige und Auserwehlte GOttes, welche mit ihm in dem Himmel regieren, an, daß ſie ihr Gebett und Fürbitt für das Heyl uns armer Menſchen bey dem höchſten Thron GOttes ablegen, damit GOtt, den ſie auff das vollkommenſte lieben, einsmahls auch durch uns klar erkent, und in Ewigkeit geliebt, gelobt und geprieſen werde; in welcher klaren Erkäntnüß, Lob und Lieb GOttes zugleich unſere ewige Glückſeeligkeit beſtehet. Dieſes ſage er ſeinem Herrn Krancken-Beſucher, daß er es wohl zu Gemüth führe, und ins künfftige nicht mehr ſo ungeſchickt und GOtts-läſterlich gegen uns argumentire.

Hiskias. Das will ich thun Herr Hiob, und wills ihm mit nächſter Gelegenheit ſchreiben, daß er ſich erbärmlich vergallopirt hat.

Simſon. Noch eins kombt Hiob. Der Mann ſagt

Pag.

Pag. 58. Es ſcheine, du ſchämeſt dich ſelbſt, daß du deine Seeligkeit nicht allein durch Fürbitt, ſondern auch durch die Verdienſten der Heiligen ſucheſt. Darauff ſchmiert er dieſes zu erweiſen über 2. ganze Blätter voll aus dem Canone der Heil. Meß, und anderen vielen Catholiſchen Gebett-Bücheren, daß wir wahrhafftig unſer Heyl durch die Verdienſten der Heiligen ſuchen.

Hiob. Es iſt doch alles, mein lieber Herr Hiskia, was euere Prædicanten nur reden, und gegen uns ſchreiben, ungeſchickt und impertinent. Euer Kranckken-Beſucher gibt ja deſſen wiederumb ein handgreiffliche Prob: Er will durch ein ſo groſſes und langes Geſchmier erweiſen, daß wir unſer Heyl durch die Verdienſten der Heiligen ſuchen. Zu was iſt dan das unnöthige Geplauder? Es laugnet es ja kein einziger Catholiſcher, ſondern wir ſagen alle einhellig, daß wir es thuen.

Daß wir nemlich nicht allein den zeitlichen Seegen, ſondern auch unſere ewige Seeligkeit durch die unendliche Verdienſten Chriſti fürnemlich, darnach auch durch die Fürbitt und Verdienſten der Heiligen, ja auch durch unſere eigene Verdienſten, und alle andere darzu von GOtt eingeſezte Mittel ſuchen, das alles geſtehen ja die Catholiſche; was will dan der Geck die Zeit mit ſo weitläuffigem Probiren verderben, was ihm doch niemand aus uns laugnet?

Das aber laugnen wir Catholiſche beſtändig, daß wir hierdurch denen unendlichen Verdienſten JEſu Chriſti auch das allergeringſte benehmen. Dan wir ſuchen zwar, wie geſagt, unſer Heyl durch die Heilige, aber nicht von oder bey den Heiligen, ſondern allein von und bey GOtt und unſerem liebſten Heyland JEſu Chriſto. Ja alle Verdienſten der Heiligen und unſere eigene Verdienſten haben ihre Krafft von keinem anderen, als von JEſu Chriſto, und

ſeynd

ſeynd vereiniget mit ſeinen unendlichen Verdienſten, welche freylich an ſich ſelbſt genug wären, wan nicht GOtt auch unſere eigene Verdienſten darzu forderte; Indem er, wie oben ſchon weitläuffig gegen dasjenige, was der Herr Heinrich Pag. 19. und 20. geſchrieben, handgreifflich iſt dargethan worden, nicht haben will, daß wir das ewige Leben aus dem alleinigen Titul einer Erbſchafft, ſondern auch aus dem Titul der Gerechtigkeit erwerben ſollen. Welches alles hier zu wiederhohlen unvonnöthen iſt. Mit einem Wort JEſus ſagt Joan. 15. ℣. 5. zu ſeinen Jüngeren: **Ich bin der Wein-Stock, und ihr ſeyd die Reeben, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.** So lang nemlich die Reeben am Wein-Stock bleibt, bringt ſie Frucht, wan ſie aber von dem Wein-Stock abgeſchnitten iſt, kan ſie keine Frucht mehr bringen, ſondern ſolche abgeſchnittene Reeben werden zuſammen gebunden, und in das Feuer geworffen.

Siehet er Herr Hiskia, in dieſer von dem Sohn GOttes ſelbſt gegebenen Gleichnüß zeiget ſich klar, daß durch die Früchten und Verdienſten der Heiligen und unſer ſelbſt, Chriſto und ſeinen unendlichen Verdienſten nichts benommen werde, gleichwie dem Reeb-Stock nichts, ſo zu ſagen, an ſeinem Ruhm benommen wird, daß die in ihm eingepflanzte, und von ſeinem Safft fruchtbar gemachte Reeb-Zweig köſtliche Trauben herfürbringen, dan alle Trauben, die an denen Reeb-Zweigen hangen, wachſen am Reeb-Stock.

Eben alſo alle unſere Früchten der Verdienſten und guten Wercken kommen hervor, und wachſen aus dem wahren Wein-Stock Chriſto JEſu; ſo lang wir lebendige Glieder dieſes wahren Wein-Stocks bleiben, ſo lang können wir durch den Safft und Einfluß ſeiner Göttlichen Gnad ſolche Werck und Früchten hervor

vor bringen, die des ewigen Lebens würdig ſeynd. Kan er dan an dieſer unſerer Lehr mit Vernunfft auch das allergeringſte außſezen Herr Hiskia?

Hiskias. Nein, ſie kombt mir wahrhafftig als ein vernünfftige und heilige Lehr vor.

Hiob. So gehen wir dan weiter.

Simſon. Wart Hiob, der Herr Heinrich iſt mit dieſer 30. Frag noch nicht fertig.

Hiob. Was hat er dan noch für ſchöne Sachen?

Simſon. Er kombt jetzt über das Fegfeur, und macht wieder ein grimmig langes Geplauder darvon.

Hiob. Ich möchte doch wiſſen Herr Hiskia, was ſich euere Prædicanten umb das Fegfeuer zu bekümmeren haben? Es hat ja keine Gefahr, daß einer aus ihnen hinein kombt, dan wan ſie als Prædicanten ſterben, ſo hat ihnen der Heil. Apoſtel Judas in ſeiner Canoniſchen Epiſtel ganz einen anderen Orth angewieſen, da er ℣. 13. ſchreibt, daß ihnen als Kezeren und Irrenden Sternen behalten ſeye **die Ungeſtümmigkeit der Finſternüß in Ewigkeit.** Das kan er dem Herrn Krancken-Beſucher im Nahmen GOttes und ſeiner ganzen Heil. Kirch auff Erden zum Troſt ſagen. Laß uns aber kürzlich hören, was er gegen unſer Catholiſches Fegfeuer habe einzuwenden.

Simſon. Er ſagt Pag. 61. **Ich ſolte dir rathen, ehe du von dem Fegfeuer, oder auch weiter ſprichſt von dem Heil. Dienſt, daß du zuvor mit P. Cottono den Teuffel giengeſt fragen, aus was Texten man dieſes und auch das Fegfeuer denen Hugonotten beſſer könte beweiſen.**

Hiob. Weiß er Herr Hiskia, was dieſes ſeyn ſoll?

Hiskias. Nicht recht. Das hab ich einmahl geleſen, daß P. Cottonus ein Jeſuit, Henrici des IV. Königs in Franckreich Beicht-Vatter, einer mit dem Teuffel beſeſſener Perſon einige Theologiſche Fragen

habe auffgeben wollen, zu ſehen, ob der böſe Geiſt dieſelbige beantworten könne.

Hiob. Das iſt wahr, er hat Recht. P. Petrus Boverius auch ein Jeſuit, welcher Patris Cottoni Leben beſchrieben hat, ſagt, daß es etliche Theologiſche Fragen geweſen ſeyen, die P. Cottonus dem Teuffel vorhalten wolte; nicht aber deswegen umb von ihm zu lernen, wie man die Hugonotten ꝛc. aus der Schrifft überweiſen ſolte, dan das hat er als ein Hoch-Gelehrter Theologus ohne dem gewuſt und gekönt, und offt mit ihrẽm gröſten Verdruß gethan; ſondern nur zu ſehen, ob der Teuffel dieſelbe beantworten könne, oder vielmehr umb ſich beſſer zu verſichern, ob dieſe Perſon in der That beſeſſen ſeye oder nicht; Dan in dergleichen Fällen gemeiniglich viele Betrüg mit unterzulauffen pflegen. Das iſt aber auch wahr, daß euere Prædicanten dasjenige Zettelein, auff welches ermeldter P. Cottonus dieſe etliche Theologiſche Fragen auffgezeichnet hatte, aus einem von ihm entlehnten Buch auffgefiſcht, und ihm zum Spott ein ganzes Buch voll Fragen angedichtet, die er dem Teuffel habe vorhalten, und die Antworten von ihm lernen wollen. Dieſes Lügen-Buch hat König Henricus IV. durch ein dem Oberſten Commendanten der Stadt Paris zugeſchicktes Decret folgenden Inhalts zu Schanden gemacht, und zu publiciren auff das ſchärffſte verbotten.

Ich hab verſtanden, daß einige Papier unter das Volck ausgeſtreuet worden, die, ich weiß nicht, was für Fragen, ſo dem P. Cottono fälſchlich auffgebürdet und zugeſchrieben werden, enthalten, daß auch etliche ſeynd, die ſolche wollen drucken laſſen, ja dieſelbige mit gewiſſen Anmerckungen, welche ihnen ihre Boßheit eingeben wird, vermehren ſollen; Alſo befehle ich euch gantz ernſtlich und

alſobald mit dieſem Brieff, eines Theils in Anſehung P. Cottoni, der mein Freund iſt, Theils die falſche Gerüchten und Läſterungen unter meinen Unterthanen zu vernichten, daß ihr mit aller Embſigkeit und Sorgfalt dergleichen Chartequen oder Papier in Druck zu bringen verbieten ſolt, oder wan ſie allbereit gedruckt ſeynd, daß ihr den Drucker ſcharff abſtraffet, und alle Exemplaria zu euch ziehet. Lebet wohl! Gegeben aus Fontainebleau den 10. Sept. 1605. Siehet er Herr Hiskia, auff dieſe Weiß hat der König ſelbſt die Kezeriſche Läſter-Mäuler geſtopfft, und hiemit eueres Herrn Krancken-Beſuchers ſeins auch. Weiter fort Simſon.

Simſon. Jezt kombt er über die Buß, und will par force behaupten, daß die Buß nach dem Sinn des Heil. Evangelii nichts anders heiſſe, als nach vollbrachter Sünd wieder zum Verſtand oder Sinn kommen, oder wieder geſcheid werden, mit einem Vorſaz ſein Leben zu beſſeren, oder nach der 89ten Frag des Catechiſmi ihm die Sünd von Herzen laſſen leyd ſeyn, und dieſelbe je länger je mehr haſſen und fliehen. Und dieſes werde bey ihnen redlicher, geiſtlicher und wahrhaffter gelehrt, als in dem Papſtthumb; deſſen können ſich die Reformirte zu unſerer Schand rühmen.

Hiob. Und wir können ihnen zu ihrer Schand erweiſen, daß ihre Lehr von der Buß abſonderlich in ihren Principiis lächerlich, ungeſchickt und durchaus nicht wahr ſeye. Was wollen ſie mehr von uns? Erſtlich iſt durchaus an ſich nicht wahr, daß das Wort Buß thun allein ſo viel heiſſe, als umbkehren, geſcheid werden, wieder zu Sinnen kommen, herzliche Reu über die Sünde tragen, dieſelbige je länger je mehr haſſen ꝛc. Wie der Herr Heinrich das Griechiſche Wörtlein μετανοεῖτε ungeſchickt, und gegen die

Schrifft explicirt hat, ſondern es wird über dieſes zu dem **Buß thun** erfordert, daß der büſſende Menſch die Sünden an ſich ſelbſt räche, oder eine heilige Rach an ſich ſelbſten deswegen ausübe, nach den Worten des Heil. Joannis des Täuffers Luc. 3. ℣. 8. **Thut würdige Früchten der Buß.** Griechiſch: ποιήσατε οὖν καρποὺς ἀξίους τῆς μετανοίας.

Dieſe würdige Früchten der Buß erkläret Chriſtus Matth. 11. ℣. 21. und Luc. 10. ℣. 13. wo er denen Städten Corozain und Bethſaida drohet, und ſagt: **Wan in Tyro und Sidone die Wunder-Zeichen geſchehen wären, die in euch geſchehen ſeynd, ſo hätten ſie ſchon längſt in härenen Kleideren und Aſchen Buß gewürckt.** Wo der Griechiſche Text wiederumb hat μετενόησαν, unſere Lehr dardurch zu bekräfftigen, und die eurige zu Schanden zu machen, welche als ein abgeſagte Feindin aller Mortificationen und Leibs-Caſteyungen alle Buß-Werck auffheben will.

Mein lieber Herr Hiskia, das umbkehren, geſcheid werden, wieder zu Sinnen kommen, ſeine Sünden erkennen, heiſt wahrhafftig nicht eben ſo viel, als ſich in härene Säck ſchlieſſen, und ſein Haupt mit Aſchen beſtreuen. In welchen Stücken das Buß thun nach der Explication der ewigen Wahrheit ſelbſten beſtehet.

Zweytens iſt nach eueren Principiis ungeſchickt und lächerlich, daß ihr die Eurige lehret, ſie ſollen ſich ihre Sünden von Hertzen laſſen leyd ſeyn, dieſelbige je länger je mehr haſſen und fliehen; wie kan ich mir dasjenige laſſen leyd ſeyn, wo ich doch nicht Urſach daran bin? Wie kan ich aber Urſach an den Sünden ſeyn, wan ich dieſelbige, in welchem Stand ich auch angemerckt werde, euerer Lehr nach nicht meiden und fliehen kan? Wie ich oben weitläuffig und Sonnen klar erwieſen hab. Nur weiter Simſon.

Simſon. Hier, ſagt er Pag. 62. **wirds krachen.** Du kans ein Weil die Ohren zu halten Hiob, damit das Gehör durch das entſetzliche Krachen nicht verletzt werde. Geb Acht: Er ſagt, du habeſt mich dahin gebracht, daß ich geſagt hab, die Reformirte glauben, daß man die Sünden in der Höll ewig buſſen müſſe.

Hiob. Wo krachs dan Simſon?

Simſon. Wart jetzt kombts. Er fragt: Ob die Verdammten in der Höll gern, und mit einer Traurigkeit, die nach GOtt iſt, wegen ihrer Sünden leyden, umb mit einem Liebs-Eiffer die Ehr GOttes wiederumb herzuſtellen? Gelt, das iſt ein Knall! jetzt biſt du warlich hin, die Verdammte können auff dieſe Weiß keine Buß würcken, das iſt gewiß, das muß du geſtehen, das pufft.

Hiob. Das kracht wie ein Holder-Büchſen Herr Hiskia, mit welcher die Kinder auff der Gaß herumb pletzen. Wir Catholiſche ſagen nicht, daß die Verdammte in der Höll können Buß thun vor ihre Sünden. Büſſen können ſie, und müſſen dieſelbige die gantze Ewigkeit hindurch büſſen, gleichwie man zu ſagen pflegt: Die Ubelthäter müſſen ihre Laſterthaten am Galgen oder Rad büſſen.

Büſſen können ſie, ſage ich, aber nicht abbüſſen, das iſt, ſie können nicht mehr durch Werck der Buß den Zorn GOttes beſänfftigen, welcher ewig über ihnen bleibt. Mein ſage er doch ſeinem einfältigen kindiſchen Krancken-Beſucher, er ſoll mit ſeinem Krachen und Knallen keinen ſolchen Lermen mehr anfangen, und ſoll ſeine Holder-Büchſen einſtecken, man lacht ihn ja nur aus. Wie lautet es weiter Simſon? Krachts noch mehr?

Simſon. Nein, ſo ſtarck nicht, aber es iſt doch noch nicht ſo gar aus. Er kombt wieder zu dem Fegfeuer, und ſagt Pag. 63. **Wie lang man vor eine jede**

Sünd darinnen leyden müſſe? Wer den Tax gemacht habe? Woraus man wiſſe, daß man die arme Seelen durch Seel-Meſſen erlöſen könne? Und ob ein Sterbender unmittelbar nach Empfangung ſo genanten letzten Oelung zu Vergebung ſeiner Sünden, die er mit denen Augen &c. begangen hat, noch zu leyden habe in dem Fegfeuer? Wan dem alſo, ob dan dieſes Sacrament einen Oehl-Kuchen werth ſeye, davon doch der Pfaff ſein Salarium hat?

Dieſe wiewohl nothwendige Fragen, ſagt er, wolle er vorbey gehen, darauff komme es nur an, ob dan ſolche leidende Seelen nicht ſelbſt die verdienende und gnugthuende Urſach ihrer Seeligkeit ſeynd. Und letztlich: Ob dan der einige Seeligmacher dieſelbe von denen Schmertzen des Fegfeuers durch ſein vollſtändiges Leyden nicht erlöſt habe? Jetzt Hiob iſt guter Rath theuer, wie du auff dieſe Sachen alle miteinander antworten willſt.

Hiob. Ja warlich iſt guter Rath theuer Herr Hiskia, was meynt er, wäre es nicht immer Schad, wan der Herr Heinrich dieſe ſo nothwendige Fragen, wie er ſie davor haltet, gantz und gar vorbey gangen, und gar nichts davon gemeldet hätte?

Hiskias. Ich meyne, meinem geringen Verſtand nach, nicht Herr Hiob, daß ſo gar viel daran gelegen geweſen wäre.

Hiob. Warumb Herr Hiskia?

Hiskias. Darumb. Das Ding kombt mir vor, als wan einer nicht glauben wolte, daß eine Gefängnüß in einer Stadt wäre, biß er zuvor wohl unterrichtet worden, wie lang ein jeder Maleficant darinnen bleiben müſſe? Wer den Tax gemacht, und die Zeit der Gefangenſchafft geſetzt hätte? Woher man wiſſe, durch was die arme Ge-

fangene wiederumb könten befreyet und erlö-ſet werden? Ob ein des Todts Schuldiger, nach von ſeiner Hohen Obrigkeit empfange-nen Gnad des Lebens, noch ein Zeitlang dar-für in dem Kercker zu ſitzen habe? Und wan dem alſo, ob die ertheilte Gnad des Lebens auff dieſe Weiß einen Batzen werth ſeye ꝛc. Wan nun einer wäre, der abſolutè nicht glauben wollte, daß ein Kercker in der Stadt ſeye, biß ihm dieſe ſeiner Meynung nach ſo nothwendige Fragen völlig wären beantwortet und auffgelöſt worden, ei-nen ſolchen könte ich wahrhafftig für nicht viel geſchei-des halten.

Hiob. Er hat recht. Ein ſolcher wäre ein Ertz-Phan-taſt, wie euer Herr Heinrich Broecker einer iſt, dan ſeine ungeſchickte Fragen vom Fegfeuer kommen mit dieſen Jodliſchen Fragen völlig übereins, wie alle ver-nünfftige Menſchen werden bekennen müſſen. Seynd alſo dieſelbige keiner Antwort werth.

Simſon. Aber wart Hiob. Wir müſſen doch ant-worten, ſonſt triumphirt der Prædicant unchriſtlich, und ſchreyet überlaut Halleluja? Ich will ſehen, ob ich dem Thoren nach ſeiner Thorheit ein jede Frag inſonderheit beantworten könne.

Hiob. Probire es einmahl Simſon.

Simſon. Gebe er Acht Herr Hiskia, und ſage es hernach dem Herrn Heinrich, er ſagt **Erſtlich:** Wie lang man für ein jede Sünd in dem Fegfeuer leyden müſſe? **Antwort.** Nicht ſo lang, als er, wan er ſich von ſeinem Ketzerthumb nicht bekehrt, in der Höll wird leyden müſſen, ſondern nur ſo lang, biß er völlig gereiniget, und nach denen Worten Chriſti Luc. 12. ℣. 59. der Göttlichen Gerechtigkeit biß auff den letzten Heller bezahlt hat.

Er fragt Zweytens: Wer doch den Tax gemacht habe? **Antwort.** Eben derjenige, welcher denen

Ketze-

Ketzeriſchen Prædicanten und allen formal Ketzeren durch den Heil Apoſtel Paulum Galat. 5. ℣. 20. und 21. den Tax gemacht, daß ſie das Reich GOttes nicht erlangen, ſondern die hölliſche Peinen in Ewigkeit werden ausſtehen müſſen.

Er fragt **Drittens**: Woher man wiſſe, daß man die arme Seelen durch Seel-Meſſen erlöſen könne? **Antwort.** Aus dem ewig wahrhafften Mund GOttes, welcher durch ſeine unfehlbahre Kirch lehret, und redet, und uns dieſes zu glauben fürſtellet. Aus eben dieſem Göttlichen Mund wiſſen wir dieſes, aus welchem man eueren Herrn Heinrich Broecker, weil er dieſe unfehlbare Kirch nicht höret, für einen Heyden und offenen Sünder halten muß.

Er fragt **Viertens**: Ob man nach empfangener letzter Oehlung noch in das Fegfeuer müſſe, und wan dem alſo, ob dan die letzte Oehlung einen Oehl-Kuchen werth ſeye? **Antwort.** Das iſt gewiß, wan euer Herr Heinrich als ein Reformirter Krancken-Beſucher die letzte Oehlung ſchon hundertmahl empfienge, gleichwie ſie vor Jahren ein vornehmer Reformirter Prædicant zu Heidelberg in der Pfaltz einem der Seinigen, damit er nur nicht Catholiſch würde, hat zulaſſen wollen. Die Hiſtori ſteht ausführlich in dem zweyten Theil unſerer Widerlegung gegen den Herrn Hann Daniel Mann Pag. 189.

Wan, ſage ich, der Herr Heinrich Broecker als ein Reformirter Prædicant, gleichwie auch gemeldter ehrliche Mann in der Pfaltz, wan er wäre Reformirt geblieben, die letzte Oehlung ſchon hundertmahl empfangen hätte, ſo müſte er doch mit ſampt denſelbigen in die Höll, warumb dan nicht auch bißweilen ein Catholiſcher in das Fegfeuer? Wan der ungeſchickte Krancken-Beſucher unſere Catholiſche Lehr von dieſem Heil. Sacrament verſtünde, ſo würde er wahrhafftig ſo tölpiſch nicht gefragt haben. Der Heilige

Apoſtel Jacobus, welcher in ſeiner Epiſtel Cap. 5. ℣. 14 und 15. von dieſem Heil. Sacrament ſchreibt, und deſſen daſelbſtige Lehr eben unſere Catholiſche Lehr iſt, ſagt nicht, daß durch die letzte Oehlung die überbliebene zeitliche Straff der Sünden, ſondern die Sünden ſelbſt vergeben werden. Da er alſo ſchreibt, **Iſt jemand kranck unter euch, der beruffe zu ſich die Prieſter der Kirchen, und laſſe ſich ſalben mit Oehl in dem Nahmen des HErrn, und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen, und ſo er in Sünden iſt, ſo werden ſie ihm vergeben werden.**

Welches iſt jetzt mehr, die Nachlaſſung der nach der Vergebung der Sünden überbleibenden zeitlichen Straff, oder die Nachlaſſung der Sünd ſelbſten, und der daran klebenden ewigen hölliſchen Straff? Der ungeſchickte Mann wird ja nicht ſagen, daß diejenige Gnad eines Fürſtens nicht unvergleichlich gröſſer ſey, durch welche er einen armen Sünder, der den Todt verdient hat, das Leben ſchencket, als jene Gnad, durch welche er ihm eine nur ein geringe Zeit zu erduldende Kercker-Straff nachlaſſet?

Letztlich ſagt er: **Es komme nur darauff an, ob dan ſolche leydende Seelen nicht ſelbſten die verdienende und gnugthuende Urſach ihrer Seeligkeit ſeyen, und ob dan der einige Seeligmacher dieſelbige von denen Schmertzen des Fegfeuers durch ſein vollſtändiges Leyden nicht erlöſt habe? Antwort.** Freylich ſeynd erſtlich die leydende Seelen ſelbſt nicht zwar die verdienende Urſach (wie er aus groſſer Ignorantz unſerer Lehr ungeſchickt ſchreibt, dan nach dem Todt iſt nach unſerer Catholiſchen Lehr kein Verdienſt mehr) ſondern die gnugthuende Urſach ihrer Seeligkeit, oder vielmehr die mitgnugthuende Urſach, gleichwie diejenige, welche nach denen Worten des Apoſtels Pauli

Philipp.

Philipp. 2. ℣. 12. mit Forcht und Zittern ihr Heyl würcken, in der That und Wahrheit würckende Urſachen ihres Heyls ſeynd, oder vielmehr mitwürckende, indem ſie mit GOtt und ſeiner heiligen Gnad ihr Heyl würcken.

Zweytens. Ob Chriſtus dan ſolche Seelen durch ſein vollſtändiges Leyden von den Schmertzen des Fegfeuers nicht erlöſt habe? **Antwort.** Chriſtus hat freylich den Menſchen von der Sünd und Straff durch ſein Leyden und Todt erlöſet, aber nicht anderſt, als wan ſich der Menſch dieſes heiligen Leydens und unendlichen Verdienſten Chriſti durch die fürgeſchriebene Mittel als wahre Reue und würdigen Gebrauch der Heiligen Sacramenten theilhafftig macht. Lebt er aber in geringen Sünden, welche die ewige Straff nicht verdienen, und wird ehe von dieſer Welt hinweg genommen, als er ſich dieſer Verdienſten Chriſti auff beſagte Weiß hat theilhafftig gemacht, ſo werden ihm ſeine Sünden durch dieſe Verdienſten nicht hinweg genommen, und hat alſo nothwendiger Weiß nach ſeinem Todt eine Reinigung vonnöthen. Hab ich nun recht geantwortet Hiob?

Hiob. Rechtſchaffen Simſon; alſo daß wahrhafftig mit Vernunfft nichts dagegen kan eingewendet werden. Wollen alſo nur weiter gehen.

Simſon. Er hat zwar noch ein ziemlich langes Geſchmier über dieſe Materi, und heiſſet uns Catholiſche unſere eigene ſelbſt **Erlöſer**, eigene **Verdienſtler**, **Verlaugner der Verdienſten Chriſti** ꝛc. Aber daß dieſes nicht anderſt als lauter abgeſchmackte Calumnien ſeynd, iſt aus meinen jetzt gegebenen Antworten Sonnen klar. Endlich führt er dich Pag. 64. als ob du ihm beyfallen müſſeſt, alſo redend ein: O Purgatorium! O Klinck, Klanck, Klorium!

Hiob. O Heinrich Schmierer! O Leuth Verführer!

Simſon. Gut Hiob! Es reimt ſich eins, wie das

andere. Jetzt kombt noch ein GOtts-Läſterung. Darnach hat die 30te Frag ein End. Er ſagt, unſere Sach, nemlich unſer Catholiſches Weeſen ſey ein Finſternüß, dan man müſſe bey uns am hellen Tag dem Meß-GOtt mit Kertzen leuchten.

Hiob. Du haſt recht Simſon, das iſt eine recht Lotter- und Rotz-Bubiſche GOtts-Läſterung. Weiß dan der gottloſe Mann nicht, daß GOtt ſelbſten ſo viele Leuchter und Liechter bey denen Opffern des Alten Teſtaments ebenfalls auch bey hellem Tag angeordnet habe, welche doch nur Figuren und Vorbilder des immer wehrenden Opffers des Heil. Leibs und Bluts Chriſti in dem Neuen Teſtament geweſen seynd? Hat dan deswegen GOtt aus dem alten Geſätz ein Werck der Finſternüß gemacht?

Simſon. Herr Hiskia mercke er ein wenig auff. Das groſſe Werck-Zeug des Heil. Geiſts, euer erſter Glaubens-Vatter, der theuere Martin Luther weiſet ſich und denen Seinigen den Herrn Sathan zu einem Gott an, da er Tom. 3. Jen. Fol. 174. a. in ſeinem Brieff von dem Faſten-Büchlein wider die Baueren dieſe Wort ſchreibt: **Sintemahl die Schrifft ſagt, wir ſeynd des Teuffels Gefangene als unſeres Fürſten und Gottes, daß wir thun müſſen, was er will, und uns eingibt.**

Sage er ſeinem Krancken-Beſucher, er ſolle nur kleine Gedult haben, wan er ſein GOtts-läſterliches Maul alſo fort braucht, und ſich nicht von gantzem Hertzen von ſeiner gottloſen Ketzerey zu unſerem Heil. allein ſeelig machenden Catholiſchen Glauben bekehrt, ſo werde ihm dieſer ſein Prædicanten-Gott ſo gewiß, als der wahre GOtt iſt, nach ſeinem Todt an ſtatt der Lampen und Kertzen mit hölliſchen Feuer-Bränden in der euſſerſten Finſternüß alſo leuchten, daß ihn nicht viel dabey frieren wird, da wollen wir ihm gut darvor ſeyn.

Hiob. Gut Simſon, jezt leſe einmahl fort.

Simſon. Uber die 31. Frag des Catechiſmi haben wir in unſeren Geſprächen Pag: 121. geſagt, daß die Reformirte Chriſto in vielen Stücken nicht glauben. **Erſtlich** glauben ſie ſeinen Worten nicht, daß ſein **Joch ſüß**, und ſein **Bürd leicht** ſeye. **Zweytens** glauben ſie ſeinen Worten nicht, da er geſagt: **Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der vor euch gegeben wird. Drittens** glauben ſie ſeinen Worten nicht, daß zur Gerechtigkeit und Seeligkeit die gute Werck, die Buß, die Haltung der Gebotten GOttes vonnöthen ſeynd ꝛc. Wie können ſie ihn für einen Propheten und Lehrer halten?

Hiob. Was antwortet dan der Herꝛ Heinrich darauff?

Simſon. Er antwortet recht nachdencklich alſo Pag. 65. **Erſtlich.** Was das Joch Chriſti angehet, ob du dich nicht förchteſt, daß du dich in deinem eigenen Netz nicht verſtrickeſt. **Zweytens.** Die Wort Chriſti: **Nehmet hin und eſſet** ꝛc. ſchicken ſich hieher wie ein Fauſt auff ein Aug; das übrige ſeyen lauter alte verlegene Händel. Da haſt du die völlige Antwort kurtz beyſammen Hiob.

Hiob. Euer Herꝛ Krancken-Beſucher iſt halt ein Fiſch ohne Kopff Herꝛ Hiskia, und ein armer und elender Tropff, der nichts zu antworten weiß, da hat ers auch kurtz beyſammen, ſage er ihm dieſes. Nun was weiter?

Simſon. Uber die 32. Frag und Antwort des Catechiſmi, daß man deswegen ein Chriſt genent werde, damit man ſeinen Nahmen bekenne, und ſich zu einem lebendigen Danck-Opffer darſtelle, auch mit freyen Gewiſſen in dieſem Leben wider die Sünd und Teuffel ſtreite, und hernach in Ewigkeit mit ihm über alle Creaturen herſche; haben wir in unſeren Geſprächen Pag. 129. und 130. geſagt. Daß die Reformirte

formirte

formirte ihrer Lehr nach ein ſauberes, ſcilicet, Opffer thun, wan ſie ſich darvor darſtellen, weil nach ihrer Lehr ihre gute, ja auch beſte Werck in dieſem Leben alle unvollkommen und mit Sünden befleckt ſeynd.

Hiob. Nun da bin ich curios auff die Antwort des Herrn Heinrich, wie lautet ſie?

Simſon. Der Chriſtus-Mann kombt wieder auffgezogen, er ſchreibt Pag. 65. daß in dieſer Antwort ein **Mann ſpreche, der in Chriſto geſalbt iſt.** Wie der Apoſtel 2. Cor. 1. ſchreibt. Und derohalben **mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllt iſt.** Philipp. 1. Es ſeye hier nicht die Red von denen Wercken, die mit Sünden befleckt ſeynd, ſondern von den vollkommenen Wercken, wie die Auserwehlte in dem Himmel thun; von welchen wir Catholiſche ja ſelbſt ſagen, daß aus tauſenden keiner in dieſer Welt dergleichen verrichte. Was du dan Urſach zu ſchmählen habeſt? ꝛc.

Hiob. Mein GOtt Herr Hiskia! Was iſt ener Herr Heinrich für ein wunderlicher Mann, wer ſchmählet dan? wan das, was er hier ſchreibt, die Meynung des Catechiſmi iſt, ſo geſtehen wir ja alles von Wort zu Wort ein, ja was noch mehr iſt, wir geſtehen ihm ſo gar dasjenige ein, was nothwendig aus dieſer ſeiner Auslegung folgt, daß nemlich kein einiger aus euch Reformirten könne ein Chriſt ſeyn.

Hiskias. Still Herr Hiob, das wäre mir übel geſagt.

Hiob. Ubel hin, übel her Herr Hiskia, es iſt doch nichts gewiſſers, als dieſes; mache er es mit ſeinem Krancken-Beſucher ſelbſt aus, dan die Prob iſt gar zu klar; Gebe er nur Acht: Derjenige kan nach den Worten eueres Herrn Krancken-Beſuchers allein ein Chriſt ſeyn, welcher als ein Mann in Chriſto geſalbt, (dan dieſer, ſagt er, ſpricht in gegenwärtigen 32ten Frag) ſo vollkommene Werck verrichtet, wie die

Her-

Heilige in dem Himmel; Nun aber das thut keiner aus euch Reformirten, und kan es auch keiner thun, dan nach euerer 62ten Frag ſeynd euere auch beſte Werck in dieſem Leben alle unvollkommen, und mit Sünden befleckt.

Item nach euerer 114ten Frag haben auch die Allerheiligſte, ſo lang ſie in dieſem Leben ſeynd, nur einen geringen Anfang desjenigen Gehorſambs, welchen GOtt von ihnen fordert; folgt dan nicht nothwendig dieſer Schluß: Ergo kan auch keiner aus euch Reformirten mit der That und in der Wahrheit ein Chriſt ſeyn und genennet werden? Wie kan er dan uns Catholiſchen und mir vorrucken, und für übel nehmen, daß wir dieſes ſagen, welches euere eigene Prædicanten, von euch und ihnen miteinander ſelbſt frey heraus und ungefoldert bekennen?

Simſon. Wir werden doch hoffentlich einmahl bey euerem Herrn Heinrich einen Danck verdienen Herr Hiskia, daß wir ihn, zum wenigſten was dieſen Paſſum angehet, vor einen auffrichtigen und wahrhafften Mann halten. Meynt er nicht?

Hiskias. Ich weiß nicht. Wan ich aber an ſeiner ſtatt wäre, ſo ſchämte ich mich doch ein wenig.

Simſon. Nein Herr Hiskia, wan man die Wahrheit redet, muß man ſich nicht ſchämen. Aber aus dem, was folget, ſolte er ſich in ſein Hertz hinein ſchämen, daß er nicht einmahl weiß, was eine Parität oder Gleichheit eines Arguments auff ſich habe. Der Catechiſmus will in dieſer 32ten Frag erweiſen, daß die Reformirte nach dieſem Leben in Ewigkeit mit Chriſto über alle Creaturen herrſchen werden. Und bringt zu einer Prob den Spruch Pauli 2. Tim. 1. ℣. 12. herbey: **Dulden wir, ſo werden wir mit ihm herrſchen.** Von dieſer Prob haben wir in unſeren Geſprächen Pag. 124. geſagt, daß es ein lächerlicher Beweiß ſeye, und natürlich alſo heraus komme, als

wan

wan ich einem erweiſen wolte, daß er ein uhr-alter Mann werden werde, mit dem bekanten Sprich-Wort: **Du lang lebſt, du alt wirſt.**

Hiob. Und er ſoll nicht gemerckt haben, daß dieſes ein Parität oder gleiches Argument iſt? Das kan ich mir ſchier nicht einbilden.

Simſon. Wans der tumme Jodel gemerckt hätte, ſo hätte er warlich anderſt antworten müſſen, als er gethan.

Hiob. Was hat er dan geantwortet?

Simſon. Er ſagt Pag. 65. **Wan es doch gleichwohl wahr iſt, daß derjenige, ſo mit Chriſto leydet, auch mit ihm verherꝛlichert wird, Spötter! wie ſchickt ſich dan hieher, du lang lebſt, du alt wirſt?**

Hiskias. Nu das hätte ich doch ſelbſt nicht gemeynt, daß er ſo gar ſchlecht antworten ſolte. Er hätte vielmehr, meinem geringen Verſtand nach, ſehen ſollen, ob er nicht eine Ungleichheit unter dieſen 2. Beweiß-Gründen ausfündig machen könte.

Hiob. Das meyn ich auch Herꝛ Hiskia. Aber wo hätte er eine Ungleichheit oder Unterſchied hernehmen ſollen, und nicht ſtehlen? Dieſe beyde Argumenta oder Beweiß-Gründe ſeynd einander völlig gleich; dan gleichwie dieſes wahr iſt, wie er dan ſelbſt für wahr erkent hat, daß derjenige, welcher in ſeinem Leben mit Chriſto leydet (nehmlich in dem wahren Glauben, dan auſſer demſelbigen iſt keiner im Stand mit Chriſto zu leyden) nach dem Todt auch mit Chriſto verherꝛlichet wird, alſo iſt auch dieſes wahr, daß derjenige, welcher lang lebt, alt wird. Der arme Tropff fragt, was das hier thut, **du lang lebſt, du alt wirſt.** Das thuts Herꝛ Hiskia, gebe er Acht.

Gleichwie, wan ich einem damit unfehlbar erweiſen wolte, daß er ein uhr-alter Mann werden werde, dieſes ein lächerliche läppiſche Prob wäre, warumb?

Dieweil es ja ſehr ungewiß iſt, ob er lang leben werde; alſo iſt auch die angezogene Prob eueres Catechiſmi, durch welche ihr Herren einem jeden Reformirten erweiſen wollt, daß er nach ſeinem Leben mit Chriſto gewiß herꝛſchen werde, ebenfalls eine lächerliche und läppiſche Prob, weil es ebenfalls nicht gewiß iſt, daß die Reformirte, geſetzt auch, ſie hätten einen wahren Glauben, alle mit Chriſto in dieſem Leben dulden oder leyden. Dan es gibt ja ohne Zweiffel unter euch auch viele gottloſe Leuth, welche mit Chriſto nicht dulden oder leyden wollen. Iſt das nicht wahr Herꝛ Hiskia?

Hiskias. Ich kans nicht anderſt ſagen, es iſt freylich wahr. Ey, Ey, Ey, Ey! wäre doch jetzt der Herꝛ Krancken-Beſucher nur da.

Hiob. Was thät es, wan er auch da wäre? Er wäre doch nicht im Stand eine vernünfftigere und beſſere Antwort zu geben. Wollen deswegen nur fort machen.

Simſon. Bey unſerem Geſpräch über die 33te Frag des Catechiſmi fragt der Herꝛ Heinrich Pag. 66. Ob dir dan das Hertz nicht zittert, daß du die Reformirte beſchuldigeſt, ſie verlaugnen die GOttheit Chriſti, eben als wan ſie nicht glaubten, was er geredet hat?

Hiob. Das iſt wiederumb recht lächerlich Herꝛ Hiskia, warumb ſoll mir dan das Hertz zittern? Es iſt ja die gründliche kurtz erſt erwieſene Wahrheit, daß ihr Reformirte viele Sachen nicht glaubt, die doch Chriſtus mit austrücklichen Worten gelehrt, und geredet hat, wie der Herꝛ ſelbſt geſehen, daß der Herꝛ Krancken-Beſucher über die 31te Frag nichts zu antworten gewuſt hat. Und alſo laugnet ihr ja, daß er der unendlich wahrhaffte GOtt ſey. Was heiſt dan das anderſt, als die Gottheit Chriſti verlaugnen. Ich bitte ihn darumb Herꝛ Hiskia?

Hiskias. Wan dem alſo, wie ich ſchier ſelbſt nicht

anderſt

anderſt darvor halte, ſo ſollte ja nicht des Herrn Hiob ſeins, ſondern viel billiger das Hertz unſerer Prædicanten darüber erzittern, daß ſie ſolche Lehren führen.

Simſon. Ich meyn es auch, euer Herr Heinrich iſt ein närriſcher Geck? Was haben wir Urſach zu zittern? Zittere er dafür, und bekehre ſich. Weiter ſchreibt er allhier, daß du geſagt habeſt, daß die Reformirte GOtt nicht lieben können, das ſeye das verfluchte Geſchwätz über die 5te Frag, worüber er dich habe ſtumm gemacht.

Hiob. O du armer Stumm-Macher! reflectire ſich der Herr Nachbar nur über unſeren gegenwärtigen über die 5te Frag geführten Diſcurs, und ſehe nach, wie ſtumm ich geweſen ſey. Zum Uberfluß, gebe er noch einmahl Acht: Der Heil. Joannes ſchreibt in ſeinem erſten Brieff C. 5. ℣. 3. **Das iſt die Lieb zu GOtt, daß wir ſeine Gebott halten, und ſeine Gebott ſeynd nicht ſchwer.** Nun aber ſeynd nach euerer Lehr die Gebott GOttes ſo ſchwer, daß nach euerer 114ten Frag auch die Allerheiligſte, ſo lang ſie in dieſem Leben ſeynd, dieſelbe nicht halten können, wie ſie GOtt von ihnen fordert, ſondern allein mit einem geringen Anfang dieſes Gehorſambs ſich herumb ſchlagen müſſen.

So können dan die Allerheiligſte, und folglich auch ihr Reformirte, ſo lang ihr in dieſem Leben ſeyd, GOtt nicht lieben, weil nach der Schrifft die Lieb GOttes in dem beſteht, daß man ſeine Gebott halte, wie er ſie fordert. Seynd nun meine Wort, wie euer Herr Heinrich ſagt, ein verfluchtes Geſchwätz, ſo iſt auch dasjenige verflucht, woraus daſſelbige folgt, nach dem bekanten Philoſophiſchen Spruch: Sequela eſt abſurda, ergo & id, unde ſequitur. Nun aber dasjenige, woraus mein verfluchtes Geſchwätz folgt, ſeynd die Lehren eueres Heydelberger Catechiſmi; ergo führt euer Catechiſmus verfluchte Lehren. Und das iſt auch, und bleibt wahr.

Simſon. Ehr genug vor euch ihr Herren Reformirte Herr Hiskia, wan man euch augenſcheinlich erweiſet, und unwiderſprechlich darthut, daß in eueren Symboliſchen Glaubens-Bücheren verfluchte Lehren enthalten ſeynd, weil ſolche ſaubere Händel nothwendig daraus folgen, die ihr und euere Prædicanten ſelbſt für verfluchte Geſchwätz halten müſſet.

Hiskias. Was kan ich darfür? Ich hab den Catechiſmum nicht gemacht.

Simſon. So thue er zum wenigſten das, und ſchmeiſſe das verfluchte Buch ins Feuer, und wende ſich zu unſeren Catholiſchen Glaubens-Bücheren, in welchen lauter ſolche Lehren enthalten ſeynd, aus denen nichts als gute und heilige Folgen können heraus gezogen werden.

Hiskias. Ihr Herren dörfft mir wahrhafftig ſchier nicht viel mehr machen, ſo thue ich etwas, das unſere Prædicanten hinter denen Ohren kratzen wird. Fahre er unterdeſſen nur eine Weil fort.

Simſon. Uber die 34te Frag und Antwort fragt der Herr Krancken-Beſucher Pag. 66. Ob es dan nicht wahr ſeye, daß ein wider gebohrenes geheiligtes Kind GOttes, daß den Vatter ehret, und ihm, wiewohl mit keiner Himmliſchen Vollkommenheit, dienet, aus der Gewalt des Teuffels erlöſt ſeye?

Hiob. Freylich iſt ein ſolcher erlöſt, da iſt kein Zweiffel daran.

Simſon. Das gibt er auch hier in deinem Nahmen zur Antwort, ſetzt aber dieſes darzu: **Iſt derohalben nicht wahr, was ich auff dieſe Antwort geſagt habe.** Was haſt du dan darauff geſagt Hiob.

Hiob. Was hab ich in unſerem Geſpräch Pag. 125. über die 34te Frag darauff geſagt: **Erlöſt und erkaufft, das GOtt erbarm? Müſſen wir dan nicht allzeit in Sünden, und folglich in der**

Ge-

Gewalt des Teuffels nothwendig ſtecken bleiben nach unſerer Lehr, daß wir die Gebott GOttes nicht halten können? Wie ſeynd wir dan davon erlöſt und erkaufft?

Hiskias. Das möchte ich, die Wahrheit zu geſtehen, ſelbſten gern wiſſen Herr Hiob.

Simſon. Weiß er was Herr Hiskia? frage er den Herrn Krancken-Beſucher, und ſage ihm, er ſoll nach denen Grund-Setzen euerer Calviniſcher Religion antworten. Und ſehe darnach, ob derſelbige ſich nicht werde ſelbſten auffs Maul ſchlagen, daß er geſagt hat, es ſeye nicht wahr, was der Hiob auff dieſe Antwort geſagt hat? Ich will unterdeſſen weiter gehen. Uber die 35te Frag des Catechiſmi haben wir in unſerem Geſpräch Pag. 126. geſagt, ſie ſeye zwar durchaus gut, aber der Catechiſmus hätte ſollen höfflicher von der Heil. Mutter GOttes reden, und nicht ſchlecht hinweg **Jungfrau Maria**, ſondern **Heil. Jungfrau Maria** ſagen ſollen.

Hiob. Da werden wieder ſaubere Schlangen-Händel untereinander kommen, was gilts?

Simſon. Kanſt du dir dan etwas anderſt von einem Prædicanten einbilden Hiob? Er fragt Pag. 67. Wo doch die Mutter GOttes in der gantzen Schrifft Heilig genent werde?

Hiob. Sicht, ſicht, das Ding trifft doch hüpſch zu? Eben alſo hat die Cleviſche Schlangen des Hrn. Conſiſtorial-Raths Joann Daniel Mann in ſeinem Grobiano Tölpel auch geredt. Aber wir haben ihm in unſerer Antwort Pag. 310. ſeine Naaſen wacker zerſtoſſen; wir haben ſie ihm geſtoſſen auff Luc. 1. ℣. 28. Wo der Heil. Ertz-Engel Gabriel, als ein Geſandter GOttes, ihr dieſen herrlichen Titul hat beygelegt; daß ſie ſeye **voll der Gnaden**, durch welchen er ſie ja über alle andere Heilige erhoben hat. Wir haben ſie ihm geſtoſſen auff Luc. 1, ℣. 48. Wo

die Heil. Gebährerin GOttes von ſich ſelbſten in ihrem Magnificat ſingt: Dan ſiehe, von nun an werden mich ſeelig ſprechen alle Geſchlechter. Wir haben ſie ihm geſtoſſen auff Luc. 11. ℣. 27. Wo das Weiblein aus dem Volck ihre Stimm erhoben, und geſagt hat: Seelig iſt der Leib, der dich getragen, und die Brüſt, die du geſogen haſt.

Simſon. Nu, Nu, die Naaſen muß ziemlich breit ſeyn. Wan der Herr Krancken-Beſucher von Deventer da wäre, wollten wir ihm die Seinige auch alſo zuſtoſſen Herr Hiskia, dan er verdient es wohl. Abſonderlich, weil er ſo grob und lotter-bübiſch darzu geſezt, die Schrifft ſeye in dieſem (daß man Mariam nicht Heilig nennen müſſe) viel beſſer unterricht geweſen, als der Pabſt mit ſeinem gantzen haarigen Schedel. Dan ſie habe von der Prophetin Anna der Mutter Samuelis 1. Serm. 2. gelernt, daß niemand ſeelig ſeye, dan der HErr; alſo ſinge auch Maria ſelbſten in ihrem Lob-Geſang Luc. 1. Dan er hat groſſe Ding an mir gethan, der mächtig iſt, und heilig iſt ſein Nahm.

Hiob. O du gottloſer Schlangen-Saamen! wie verfälſcheſt du die Schrifft 1. Serm. 2. Dan alſo heiſt es daſelbſt ℣. 2. Es iſt kein Heiliger, gleichwie der HErr, welches wir Catholiſche alle ſelbſt ſagen; dan GOtt iſt allein Heilig aus ſeiner Natur und Weſenheit. Und auff dieſe Weiß kan kein einige Creatur heilig ſeyn, ſondern wan man die Creaturen heilig nennet, als die Heilige in dem Himmel, die Heilige Patriarchen, die Heilige Propheten, Apoſtel, Martyrer und Heilige Jungfrauen, ſo nennen wir ſie nicht anderſt heilig, als aus der Gnad GOttes, nicht aber aus ihrer eigenen Natur und Weſenheit.

Auff dieſe Weiß werden an hundert Stellen in der Heil. Schrifft die Creaturen heilig genent. Nein

anderſt darvor halte, ſo ſollte ja nicht des Herrn Hiob ſeins, ſondern viel billiger das Hertz unſerer Prædicanten darüber erzittern, daß ſie ſolche Lehren führen.

Simſon. Ich meyn es auch, euer Herr Heinrich iſt ein närriſcher Geck? Was haben wir Urſach zu zittern? Zittere er dafür, und bekehre ſich. Weiter ſchreibt er allhier, daß du geſagt habeſt, daß die Reformirte GOtt nicht lieben können, das ſeye das verfluchte Geſchwätz über die 5te Frag, worüber er dich habe ſtumm gemacht.

Hiob. O du armer Stumm-Macher! reflectire ſich der Herr Nachbar nur über unſeren gegenwärtigen über die 5te Frag geführten Diſcurs, und ſehe nach, wie ſtumm ich geweſen ſey. Zum Uberfluß, gebe er noch einmahl Acht: Der Heil. Joannes ſchreibt in ſeinem erſten Brieff C. 5. ℣. 3. **Das iſt die Lieb zu GOtt, daß wir ſeine Gebott halten, und ſeine Gebott ſeynd nicht ſchwer.** Nun aber ſeynd nach euerer Lehr die Gebott GOttes ſo ſchwer, daß nach euerer 114ten Frag auch die Allerheiligſte, ſo lang ſie in dieſem Leben ſeynd, dieſelbe nicht halten können, wie ſie GOtt von ihnen fordert, ſondern allein mit einem geringen Anfang dieſes Gehorſambs ſich herumb ſchlagen müſſen.

So können dan die Allerheiligſte, und folglich auch ihr Reformirte, ſo lang ihr in dieſem Leben ſeyd, GOtt nicht lieben, weil nach der Schrifft die Lieb GOttes in dem beſteht, daß man ſeine Gebott halte, wie er ſie fordert. Seynd nun meine Wort, wie euer Herr Heinrich ſagt, ein verfluchtes Geſchwätz, ſo iſt auch dasjenige verflucht, woraus daſſelbige folgt, nach dem bekanten Philoſophiſchen Spruch: Sequela eſt abſurda, ergo & id, unde ſequitur. Nun aber dasjenige, woraus mein verfluchtes Geſchwätz folgt, ſeynd die Lehren eueres Heydelberger Catechiſmi; ergo führt euer Catechiſmus verfluchte Lehren. Und das iſt auch, und bleibt wahr.

Simſon. Ehr genug vor euch ihr Herren Reformirte Herr Hiskia, wan man euch augenſcheinlich erweiſet, und unwiderſprechlich darthut, daß in eueren Symboliſchen Glaubens-Bücheren verfluchte Lehren enthalten ſeynd, weil ſolche ſaubere Händel nothwendig daraus folgen, die ihr und euere Prædicanten ſelbſt für verfluchte Geſchwätz halten müſſet.

Hiskias. Was kan ich darfür? Ich hab den Catechiſmum nicht gemacht.

Simſon. So thue er zum wenigſten das, und ſchmeiſſe das verfluchte Buch ins Feuer, und wende ſich zu unſeren Catholiſchen Glaubens-Bücheren, in welchen lauter ſolche Lehren enthalten ſeynd, aus denen nichts als gute und heilige Folgen können heraus gezogen werden.

Hiskias. Ihr Herren dörfft mir wahrhafftig ſchier nicht viel mehr machen, ſo thue ich etwas, das unſere Prædicanten hinter denen Ohren kratzen wird. Fahre er unterdeſſen nur eine Weil fort.

Simſon. Uber die 34te Frag und Antwort fragt der Herr Krancken-Beſucher Pag. 66. Ob es dan nicht wahr ſeye, daß ein wider gebohrenes geheiligtes Kind GOttes, daß den Vatter ehret, und ihm, wiewohl mit keiner Himmliſchen Vollkommenheit, dienet, aus der Gewalt des Teuffels erlöſt ſeye?

Hiob. Freylich iſt ein ſolcher erlöſt, da iſt kein Zweiffel daran.

Simſon. Das gibt er auch hier in deinem Nahmen zur Antwort, ſetzt aber dieſes darzu: **Iſt derohalben nicht wahr, was ich auff dieſe Antwort geſagt habe.** Was haſt du dan darauff geſagt Hiob.

Hiob. Was hab ich in unſerem Geſpräch Pag. 125. über die 34te Frag darauff geſagt: **Erlöſt und erkaufft, das GOtt erbarm? Müſſen wir dan nicht allzeit in Sünden, und folglich in der**

Gewalt des Teuffels nothwendig ſtecken bleiben nach unſerer Lehr, daß wir die Gebott GOttes nicht halten können? Wie ſeynd wir dan davon erlöſt und erkaufft?

Hiskias. Das möchte ich, die Wahrheit zu geſtehen, ſelbſten gern wiſſen Herr Hiob.

Simſon. Weiß er was Herr Hiskia? frage er den Herrn Krancken-Beſucher, und ſage ihm, er ſoll nach denen Grund-Setzen euerer Calviniſcher Religion antworten. Und ſehe darnach, ob derſelbige ſich nicht werde ſelbſten auffs Maul ſchlagen, daß er geſagt hat, es ſeye nicht wahr, was der Hiob auff dieſe Antwort geſagt hat? Ich will unterdeſſen weiter gehen. Uber die 35te Frag des Catechiſmi haben wir in unſerem Geſpräch Pag. 126. geſagt, ſie ſeye zwar durchaus gut, aber der Catechiſmus hätte ſollen höfflicher von der Heil. Mutter GOttes reden, und nicht ſchlecht hinweg **Jungfrau Maria**, ſondern **Heil. Jungfrau Maria** ſagen ſollen.

Hiob. Da werden wieder ſaubere Schlangen-Händel untereinander kommen, was gilts?

Simſon. Kanſt du dir dan etwas anderſt von einem Prædicanten einbilden Hiob? Er fragt Pag. 67. Wo doch die Mutter GOttes in der gantzen Schrifft Heilig genent werde?

Hiob. Sicht, ſicht, das Ding trifft doch hüpſch zu? Eben alſo hat die Cleviſche Schlangen des Hrn. Conſiſtorial-Raths Joann Daniel Mann in ſeinem Grobiano Tölpel auch geredt. Aber wir haben ihm in unſerer Antwort Pag. 310. ſeine Naaſen wacker zerſtoſſen; wir haben ſie ihm geſtoſſen auff Luc. 1. ỷ. 28. Wo der Heil. Ertz-Engel Gabriel, als ein Geſandter GOttes, ihr dieſen herrlichen Titul hat beygelegt; daß ſie ſeye **voll der Gnaden**, durch welchen er ſie ja über alle andere Heilige erhoben hat. Wir haben ſie ihm geſtoſſen auff Luc. 1, ỷ. 48. Wo die

die Heil. Gebährerin GOttes von ſich ſelbſten in ihrem Magnificat ſingt: Dan ſiehe, von nun an werden mich ſeelig ſprechen alle Geſchlechter. Wir haben ſie ihm geſtoſſen auff Luc. 11. ℣. 27. Wo das Weiblein aus dem Volck ihre Stimm erhoben, und geſagt hat: Seelig iſt der Leib, der dich getragen, und die Brüſt, die du geſogen haſt.

Simſon. Nu, Nu, die Naaſen muß ziemlich breit ſeyn. Wan der Herr Krancken-Beſucher von Deventer da wäre, wollten wir ihm die Seinige auch alſo zuſtoſſen Herr Hiskia, dan er verdient es wohl. Abſonderlich, weil er ſo grob und lotter-bübiſch darzu geſezt, die Schrifft ſeye in dieſem (daß man Mariam nicht Heilig nennen müſſe) viel beſſer unterricht geweſen, als der Pabſt mit ſeinem gantzen haarigen Schedel. Dan ſie habe von der Prophetin Anna der Mutter Samuelis 1. Serm. 2. gelernt, daß niemand ſeelig ſeye, dan der HErr; alſo ſinge auch Maria ſelbſten in ihrem Lob-Geſang Luc. 1. Dan er hat groſſe Ding an mir gethan, der mächtig iſt, und heilig iſt ſein Nahm.

Hiob. O du gottloſer Schlangen-Saamen! wie verfälſcheſt du die Schrifft 1. Serm. 2. Dan alſo heiſt es daſelbſt ℣. 2. Es iſt kein Heiliger, gleichwie der HErr, welches wir Catholiſche alle ſelbſt ſagen; dan GOtt iſt allein Heilig aus ſeiner Natur und Weſenheit. Und auff dieſe Weiß kan kein einige Creatur heilig ſeyn, ſondern wan man die Creaturen heilig nennet, als die Heilige in dem Himmel, die Heilige Patriarchen, die Heilige Propheten, Apoſtel, Martyrer und Heilige Jungfrauen, ſo nennen wir ſie nicht anderſt heilig, als aus der Gnad GOttes, nicht aber aus ihrer eigenen Natur und Weſenheit.

Auff dieſe Weiß werden an hundert Stellen in der Heil. Schrifft die Creaturen heilig genent. Mein

wie offt nennet der Heil. Paulus in ſeinen Brieffen an die Römer, Corinther, Philippenſer &c. die daſelbſtige Glaubige heilig, zum Exempel 2. Cor. 1. ℣. 1. grüſſet er die Kirch zu Corintho mit allen Heiligen, die in gantz Achaiâ ſeynd. Epheſ. 1. ℣. 1. grüſſet er alle Heilige, die zu Epheſo ſeynd. Item der Heil. Petrus nennet in ſeinem erſten Brieff Cap. 2. ℣. 9. die Glaubige in Ponto Galatiâ, Cappadociâ, Aſiâ und Bithyniâ ein Königliches Prieſterthumb, ein heiliges Geſchlecht. Und der gottloſe Herr Krancken-Beſucher will mit ſeiner inſolenten Grobheit behaupten, es ſeye gegen die Schrifft, wan man die Allerſeeligſte Mutter GOttes heilig nennet. Siehet er dan nicht mein lieber Herr Hiskia, daß die lebhaffte hölliſche Schlangen ihr Gifft gegen dieſelbige in ſeine gottloſe Feder eingeflöſt habe?

Hiskias. Er hat recht Herr Hiob. Aber das ſagen halt unſere Prediger, daß Chriſtus der Sohn GOttes ſelbſt, wan er, wie wir in der Schrifft leſen, mit ſeiner Mutter geredt hat, dieſelbige niemahl heilig, ſondern bloß allein ein Weib genent habe. Hie mögte ich ſelbſt gern unterricht ſeyn, was doch die Urſach deſſen ſeye?

Hiob. Der Herr Nachbahr weiß ja, oder glaubt vielmehr, daß Chriſtus kein purer Menſch, ſondern der wahre natürliche Sohn GOttes, und ſeinem Himmliſchen Vatter in der Majeſtät und Herrlichkeit nicht allein gleich, ſondern auch mit ihm und dem Heil. Geiſt nur ein GOtt ſeye.

Hiskias. Das glaube ich ohne Zweiffel.

Hiob. So gebe er dan ein klein wenig Acht auff die Parität oder Gleichnüß, die ich ihm, wie man zu ſagen pflegt, ad hominem, geben will: Es iſt bekant, daß an groſſen, Fürſtlichen, Königlichen und Kayſerlichen Höffen viele Graffen, Frey-Herren, hohe Miniſtri und Räth ſeynd, welche alle fürnehme Chargen bekleiden. Dieſe alle führen ihre Geburt, Ambt und

Stand

Stand gemäßige Prædicata, und Ehren-Titul: Als nemlich Ihr Hoch-Gräffliche Excellenß, Ihr Gnaden, Ihr Excellenß, Ihr Geſtreng. Dieſe ihre gebührende Titul prætendiren und empfangen ſie von allen Lands-Unterthanen und Inwohneren. Nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Das iſt bekant.

Hiob. Wan aber der König oder Kayſer ſelbſt mit ihnen redet, oder in ſeinen Decretis und Reſcripten ihrer Meldung thut, gibt er ihnen auch dieſe gemelte Titul?

Hiskias. Nein Herr Hiob, ſondern nennet ſie bloß bey ihrem Nahmen, oder dutzet ſie bißweilen gar; dan wan ſie gleich in einem hohen Stand, oder von fürnehmen Adel ſeynd, ſo iſt er doch ihr Herr, und ſie ſeynd ſeine Diener, abſonderlich, wan ſie durch die Gnad des Herrn in dieſen oder jenen Stand geſetzt worden ſeynd.

Hiob. Siehet er Hiskia, da hat er eine vollkommene Gleichheit mit dem, was die liebe Heilige GOttes betrifft, wan wir als Unterthanen und Creaturen GOttes mit oder von ihnen reden, iſt gantz ein anders, als wan der unendlich Majeſtätiſche und Herrliche GOtt mit ihnen redet. Dan in Anſehung ſeiner ſeynd auch die Allerheiligſte ſo wohl ſeine Diener und Creaturen, als wir auff Erden, und ſeynd durch die Gnad GOttes zu einem ſo hohen Stand der Heiligkeit gelangt, und in den Himmel überſetzt worden; iſt alſo nichts als billig, daß GOtt der Allmächtige, wan er mit ihnen redet, ſolche Titul nicht gibt, oder ſonſt, welche doch wir ihnen zu geben ſchuldig ſeynd, wan wir in unſerem Gebett mit oder von ihnen reden.

Hiskias. Die Gleichheit iſt nicht uneben Hr. Hiob.

Simſon. Aus dieſem ſchlieſt ſich weiter Hr. Nachbahr: Gleichwie ein Lands-Unterthan vor einen groben ungeſchliffenen Bauren-Flegel gehalten wird, wan er einen hohen Miniſter oder Geheimen Rath

ſeinen gebührenden Reſpect und Titul nicht gibt, obſchon ihr Kayſer und König anderſt mit ihnen redet, alſo muß man euere Prædicanten noch für viel gröber und ungeſchliffenere Bauren-Flegel halten, daß ſie denen Heiligen GOttes ihren gebührenden Ehren-Titul nicht geben, und abſonderlich die Allerheiligſte Mutter GOttes nur ſchlecht hinweg die **Maria** nennen. Mein Herr Hiskia haltet ihr dan nicht ſelbſt diejenige für grobe ꝛc. welche eurer Pfarrers- und Inſpectors Weiber nur allein ſchlechter Dings die **Urſel**, die **Lis**, die **Greth** ꝛc. heiſſen?

Hiskias. Das glaube ich, man muß fein hüpſch ſagen: **Die Ehrwürdige Frau** Inſpectorin, **Frau Pfarrerin** ꝛc.

Simſon. Ey warum ſoll man dan nicht auch ſagen: **Die Heilige Mutter GOttes**, oder **die Allerſeeligſte Jungfrau Maria** ꝛc. Iſt Sie dan nicht eben ſo vieler Ehren werth, als eine Prædicanten- oder Inſpectors-Frau?

Hiskias. Freylich nicht nur eben ſo viel, ſondern tauſendmahl gröſſerer Ehren iſt ſie werth. Ich falle euch Herren in dieſem Stück völlig bey. Fahre er nur weiter fort.

Simſon. Die 36te Frag des Catechiſmi lehret, daß durch die Unſchuld und vollkommene Heiligkeit Chriſti unſere Sünden vor dem Angeſicht GOttes bedeckt werden. Daraus haſt du in unſerem Geſpräch wohl geſchloſſen Hiob, daß in dieſer Frag die Allwiſſenheit GOttes gelaugnet werde. Dan was vor meinen Augen bedeckt iſt, das ſiehe ich nicht: Wan dan die Sünden vor dem Angeſicht GOttes bedecket ſeynd, ſo ſiehet ſie GOtt auch nicht: Wovor wäre dan ſonſt das bedecken?

Hiob. Iſt dan das nicht wahr Herr Hiskia? Was ſagt er darzu.

Hiskias. Wir wollen darvon hören, was der Herr Krancken-Beſucher darzu ſagt.

Simſon. Er nennet Pag. 67. dieſen Schluß eine Tummheit.

Hiob. Der ungeſchickte Mann verſtehts nicht. Der Schluß iſt keine Tummheit, ſondern nach denen Regulen der Dialectic oder Schlieſſ-Kunſt richtig. Aber die Sach, welche darinnen geſchloſſen wird, dieſe iſt eine Tummheit, und nicht allein eine Tummheit, ſondern auch eine GOttes-Läſterung. Was können wir aber darfür, daß dergleichen entſetzliche GOttes-Läſterungen aus eurer Lehr nach allen Regulen der Dialectic richtig können geſchloſſen werden?

Simſon. Wan aber das wahr iſt, was der Herr Heinrich weiter ſagt, ſo ſchlieſſet ſich dieſe GOttes-Läſterung nicht.

Hiob. Mein! Was ſagt er dan?

Simſon. Er ſagt, es erhelle ja gnugſamb aus denen Sprüchen der Schrifft, welche der Catechiſmus als eine Prob dieſer Lehr hat angezogen, nemlich aus Apoc 1. ℣. 5. und aus Joan 1. ℣. 29. Daß wo von Abwaſchung und Hinwegnehmung der Sünden ſteht, daß einem ſeine Sünden hinweg nehmen und abwaſchen eben ſo viel heiſſe, als dieſelbige bedecken.

Hiskias. Das meyne ich auch ihr Herren. Gebt jetzt unſerem Catechiſmo und dem Herrn Krancken-Beſucher die Ehr wieder, die ihr ihm habt abgeſchnitten.

Hiob. Höre der Herr Nachbahr zuvor meinen Diſcurs an, und wan ich darnach Unrecht hab, ſo will ichs thun, und ihm die Ehr wiedergeben. Was ich von einem Orth hinweg nehme, bleibt nicht daſelbſten ligen; und der Unflath, den ich von etwas abwaſche, bleibt nicht daran hangen. Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Das verſteht ſich.

Hiob. Folglich iſt dasjenige, was an einem Orth ligen bleibt, nicht hinweg genommen, und der Un-

flath der noch an etwas hangen bleibt, noch nicht abgewaſchen. Das wird er ja auch geſtehen Herr Hiskia?

Hiskias. Wie fragt er ſo wunderlich? Das ſiehet ja ein Kind.

Hiob. So muß dan auch die Sünd, ſo lang ſie in dem Menſchen bleibt, noch nicht hinweg genommen oder abgewaſchen ſeyn.

Simſon. Das folgt nothwendig Herr Hiskia.

Hiskias. Das ſage ich ſelbſt.

Hiob. Jetzt gebe er Acht Herr Hiskia: Nach euerer Reformirten Lehr muß die Sünd in dem Menſchen, ſo lang er in dieſem Leben iſt, allzeit bleiben; Ergo kan dieſelbige, ſo lang er lebt, nicht abgewaſchen, oder von ihm hinweg genommen werden. Was ſagt er darzu?

Hiskias. Das wäre ſchön, wan wir allzeit in Sünden, oder die Sünd allzeit in uns bleiben müſte: Da ſage ich nein darzu.

Hiob. Ich auch Herr Hiskia. Dan es iſt GOttslåſterlich, wan man dieſes ſagt: Dan auff dieſe Weiß wären wir von Chriſto nicht erlöſt, und all ſein bitteres Leyden und Sterben wäre völlig umbſonſt und vor nichts. Darum hab ich zuvor darzu geſetzt: **Nach eurer Reformirten Lehr.** Dieſe lehrt gemelte GOttes-Läſterung austrücklich.

Hiskias. Das will ich nicht hoffen.

Hiob. Nicht anderſt Herr Hiskia. Gebe er nur Acht; Er weiß ja aus ſeinem Catechiſmo, und aus deſſen Gloſſen über die 113te Frag von dem zehenden Gebott, daß die Neigung oder Begierlichkeit, oder böſe Luſt an ſich ſelbſt für Sünd zu halten ſeye, wan ſchon der Willen nicht darzu kombt.

Hiskias. Das weiß ich.

Hiob. Weiter weiß er ja, was die 60te Frag lehrt, daß ihr Herren immerdar zu allem Böſen geneigt ſeyet.

His-

Hiskias. Und das glaube ich auch, das es wahr ſeye.

Hiob. Ich ſelbſt Herr Hiskia glaube es auch. Daraus folgt aber, daß die böſe Neigung zur Sünd allzeit in dem Menſchen bleibe; Nun aber iſt, wie oben geſagt, die böſe Neigung Sünd; ſo bleibt dan die Sünd allzeit in dem Menſchen; bleibt ſie aber allzeit in dem Menſchen, ſo iſt ſie nicht abgewaſchen, oder hinweg genommen. Nun aber lehrt der Catechiſmus in dieſer 36ten Frag, daß unſere Sünden durch die Unſchuld und Heiligkeit Chriſti bedeckt ſeynd; ſo muß dan nothwendig das Wort (**bedecken**) etwas anders heiſſen, als **abwaſchen** oder **hinweg nehmen**; und iſt alſo falſch, was euer Herr Krancken-Beſucher da zur Antwort gibt, daß die Sünd bedecken, eben ſo viel ſeye, als dieſelbige abwaſchen oder hinweg nehmen.

Hiskias. Wie will er aber Hiob dieſen Knoden aufflöſen? Indem ihr Catholiſche ſelbſt geſtehet, daß die böſe und unordentliche Begierlichkeit auch in den bekehrten und getaufften Menſchen allzeit bleibe.

Hiob. Bey uns Catholiſchen iſt kein Knoden auffzulöſen Herr Hiskia, dan wir ſagen nicht, daß die Begierlichkeit an ſich ſelbſten eine Sünd ſeye, ſondern allein derjenige Feind, wider welchen wir, ſo lang wir leben, zu ſtreiten haben, und mit der Gnad GOttes jederzeit überwinden, und das Sieg-Kräntzlein der Glori dardurch erlangen können. Bey euch Reformirten aber, die ihr dieſe Neigung oder Begierlichkeit ſelbſten vor eine eigentliche Sünd haltet, iſt es ein Knoden, und zwar ein ſolcher Knoden, der nicht auffzulöſen iſt, ihr mögt antworten, was ihr wollet, dan zum wenigſten dieſe Sünd bleibt allzeit in dem Menſchen, und wird folglich nicht abgewaſchen oder hinweg genommen; ſondern nach dieſer 36ten Frag nur allein **für dem Angeſicht GOttes bedeckt.**

Simſon. Der Herr Heinrich ſagt aber Pag. 68. Daß das Wörtlein (bedeckt) Schrifft-mäßig ſeye, und ziehet zu einer Prob Pſal. 32. ỷ. 1. **Frölich ſeynd die, denen ihre Ungerechtigkeiten nachgelaſſen, und deren ihre Sünd bedeckt ſeynd.** Welchen Text der Heil Paulus Rom. 4. ỷ. 8. auch angezogen hat.

Hiskias. Es iſt wahr Herr Hiob, die Text ſeynd gar zu klar für unſere Lehr.

Hiob. Nein mein lieber Herr Hiskia. Die Text der Schrifft ſeynd das unfehlbare Wort GOttes, der Text aber eueres Catechiſmi iſt eine Ketzerey. Nach der Schrifft werden die Sünden bedeckt, alſo daß ſie gar nicht mehr da ſeynd, gleichwie man zum Exempel eine Gruben in der Erden bedeckt und ausfüllet, alſo daß keine Gruben mehr da iſt; oder als wie die Blöſe des Leibs durch die Kleider, oder ſchwartze Flecken an der Wand durch Uberſtreichung einer weiſſen Farb bedeckt werden, alſo daß keine Blöſe des Leibs, oder keine ſchwartze Flecken mehr vorhanden ſeynd.

Siehet er Herr Hiskia, auff dieſe Weiß iſt das bedecken in Göttlicher Schrifft eben ſo viel als hinwegnehmen; Nach der Lehr des Catechiſmi aber werden die Sünden, die auff dem Menſchen bleiben, vor dem **Angeſicht GOttes bedeckt**, welches Ketzeriſch geredet iſt, dan vor denen Augen GOttes laſſet ſich nichts bedecken, wie der Apoſtel Hebr. 2. ỷ. 13. ſchreibet: **Vor ſeinem Angeſicht iſt keine Creatur unſichtbar, alles aber iſt bloß und offenbar vor ſeinen Augen.**

Will alſo nicht die Schrifft, ſondern euer Catechiſmus GOtt blind machen; welches GOttes-läſterlich iſt, wie ich hab erweiſen wollen, und in der That alſo erwieſen hab, daß der Herr Hiskias hoffentlich nicht mehr von mir prætendiren wird, ich ſoll dem

Herrn Krancken-Beſucher ſeine Ehr wiedergeben. Gelt?

Hiskias. Wan es alſo iſt, wie ich ſehe, ſo ſage ich kein Wort mehr.

Hiob. So iſts mein lieber Herr Nachbahr, und nicht anderſt, wir wollen weiter gehen. Leſe fort Simſon.

Simſon. Aus der 37ten Frag des Catechiſmi haben wir in unſerem Geſpräch Pag. 132. geſchloſſen, daß kein einiger Menſch könne verdammt werden, ſondern daß an ſtatt aller ihrer Chriſtus würcklich in der Höll die hölliſche Peinen ausſtehe.

Hiskias. Das iſt ein GOttes-Läſterlicher Schluß, ihr Herren.

Simſon. Das ſagt der Herr Heinrich auch.

Hiob. Wir auch Herr Hiskia; was antwortet er darauff?

Simſon. Er ſchreibt Pag. 68. **Es müſſen uns die Haar gegen Berg ſtehen über deine Läſter-Zungen.**

Hiob. Wan man doch nur euere ungeſchickte und unverſchämte Prædicanten einmahl dahin bringen könter Herr Hiskia, daß ſie einen Unterſchied machten unter dem, was wir nach unſerer Catholiſchen Lehr reden, und was wir aus euerer Calviniſcher Lehr durch bündige Schluß-Reden heraus ziehen. Ich ſage nicht, daß Chriſtus noch würcklich die hölliſche Peinen vor das gantze menſchliche Geſchlecht ausſtehen müſſe, ſondern dieſe GOttes-Läſterung folgt aus euerem Catechiſmo.

Simſon. Der Herr Heinrich ſagt aber, ſie folgt nicht; ſondern es komme nur daher, daß du nicht Acht gibſt, daß der, welcher in dieſer Frag redet, im Nahmen eines vollkommenen Glaubigen ſpreche.

Hiob. Gickes Gackes hat Heu feil Herr Hiskia! Der Hans oder Kuntz mag ſprechen, ſo folgt doch

nothwendig aus dieſer Frag erſtlich: Daß kein einiger Menſch könne verdammt werden. Die Prob iſt Sonnen klar, gebe er Acht Herr Nachbahr.

Nach euerer Reformirten Lehr iſt Chriſtus allein vor die Auserwehlte geſtorben; aus dieſem eueren Principio mach ich folgenden Schluß. Kein Auserwehlter wird verdammt; Ergo aus allen denen, für welche Chriſtus geſtorben iſt, wird kein einiger verdammt; Nun aber iſt Chriſtus nach dieſer 37ten Frag für das ganze menſchliche Geſchlecht geſtorben, oder, wie die Wort des Catechiſmi lauten, hat bis am End ſeines Lebens den Zorn GOttes wider die Sünd des ganzen menſchlichen Geſchlechts getragen; Ergo iſt das ganze menſchliche Geſchlecht auserwehlt, ergo wird keiner aus dem ganzen menſchlichen Geſchlecht verdammt.

Da, ſage er dem Herrn Krancken-Beſucher, ſoll er ſeinen Verſtand anſpannen, und in formâ darauff antworten, und nicht ſo kindiſch neben hinaus fuchtlen. Aber truz daß er, oder ein einziger aus allen eueren Prædicanten-Helden dieſes kan, wan ſie ihren Catechiſmum und dieſe 37te Frag defendiren, behaupten, und nicht zum Lügner machen wollen.

Zweytens folgt, daß Chriſtus noch würcklich in der Höll die ewige Peinen ausſtehen müſſe, indem der ewige Zorn GOttes, welchen er nach euerer GOttes-läſterlichen Lehr für das menſchliche Geſchlecht tragen müſſen, nimmermehr ein End nimbt, wie wir oben über die 18te Frag aus euerem eigenen Calvino ausführlich diſcurirt haben. Welches er Herr Hiskia ſelbſt wird geſtehen müſſen, wan er ſich nur ein wenig darauff reflectiren will. Was weiter Simſon?

Simſon. Aus der 38ten Frag des Catechiſmi, daß Chriſtus durch ſeine unſchuldige Verdammnüß zum Todt uns von dem ſtrengen Urtheil GOttes, das über uns ergehen ſolte, erlediget habe, haben wir in unſe-

rem

rem Geſpräch Pag. 133. geſchloſſen, daß wir kein ſtrenges Urtheil GOttes über uns mehr zu förchten haben, wir mögen ſündigen, wie wir wollen.

Hiskias. Das iſt wahrhafftig nicht wahr ihr Herren.

Hiob. Was iſt nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Das wir kein ſtrenges Urtheil GOttes mehr über uns zu förchten haben, wir mögen ſündigen, wie wir wollen.

Hiob. Er hat vollkommen recht Herr Hiskia, es iſt freylich nicht wahr. Aber das iſt doch wahr, daß dieſe ſchädliche und entſezliche Lügen aus dieſer 38ten Frag eueres Catechiſmi folgt. Wan wir von dem ſtrengen Urtheil GOttes, welches wegen unſerer Sünden über uns ergehen ſolte, durch Chriſti Todt erlediget ſeynd, ſo iſt er ja für uns geſtorben, und folglich ſeynd wir auserwehlt, dan nach euerer Lehr iſt er allein für die Auserwehlte geſtorben. Was hat dan ein Auserwehlter zu förchten, dem die Seeligkeit nach euerer Lehr nicht fehlen kan Herr Hiskia?

Hiskias. Da kan ich wahrhafftig nicht darauff antworten. Sagt dan der Herr Krancken-Beſucher gar nichts darzu?

Simſon. Ja er beklagt ſich erſchröcklich gegen den Hiob Pag. 69. und ſagt: **O hölliſche Zung! es iſt ja offenbar gezeigt, daß unter der Sonnen keine** Religion **ſeye, welche alſo auff die Tugend dringet, als die unſerige: ſiehe nur unſere** 86. **und 87te Antworten. Laſſe dahero deine gottloſe und laſterliche Lügen einmahl fahren, und ſiehe, wie du ſchmäheſt. Leſe, ja leſe her** Joan. 5. ℣. 24. **Förchte deinen Richter.**

Hiob. Ey heule, daß du immer heulen muß, du altes Weib! das iſt alles nichts anderſt, als waſch mir den Pelz, und mach ihn nicht naß. Iſt das ein Verſtand Herr Hiskia, diejenige zu Tugendten und guten Wercken ſo ſorgfältig anmahnen, denen es

nichts

flath der noch an etwas hangen bleibt, noch nicht abgewaſchen. Das wird er ja auch geſtehen Herr Hiskia?

Hiskias. Wie fragt er ſo wunderlich? Das ſiehet ja ein Kind.

Hiob. So muß dan auch die Sünd, ſo lang ſie in dem Menſchen bleibt, noch nicht hinweg genommen oder abgewaſchen ſeyn.

Simſon. Das folgt nothwendig Herr Hiskia.

Hiskias. Das ſage ich ſelbſt.

Hiob. Jetzt gebe er Acht Herr Hiskia: Nach eurer Reformirten Lehr muß die Sünd in dem Menſchen, ſo lang er in dieſem Leben iſt, allzeit bleiben; Ergo kan dieſelbige, ſo lang er lebt, nicht abgewaſchen, oder von ihm hinweg genommen werden. Was ſagt er darzu?

Hiskias. Das wäre ſchön, wan wir allzeit in Sünden, oder die Sünd allzeit in uns bleiben müſte: Da ſage ich nein darzu.

Hiob. Ich auch Herr Hiskia. Dan es iſt GOttslåſterlich, wan man dieſes ſagt: Dan auff dieſe Weiß wären wir von Chriſto nicht erlöſt, und all ſein bitteres Leyden und Sterben wäre völlig umbſonſt und vor nichts. Darum hab ich zuvor darzu geſetzt: **Nach eurer Reformirten Lehr.** Dieſe lehrt gemelte GOttes-Läſterung austrücklich.

Hiskias. Das will ich nicht hoffen.

Hiob. Nicht anderſt Herr Hiskia. Gebe er nur Acht; Er weiß ja aus ſeinem Catechiſmo, und aus deſſen Gloſſen über die 113te Frag von dem zehenden Gebott, daß die Neigung oder Begierlichkeit, oder böſe Luſt an ſich ſelbſt für Sünd zu halten ſeye, wan ſchon der Willen nicht darzu kombt.

Hiskias. Das weiß ich.

Hiob. Weiter weiß er ja, was die 60te Frag lehrt, daß ihr Herren immerdar zu allem Böſen geneigt ſeyet.

His-

Hiskias. Und das glaube ich auch, das es wahr ſeye.

Hiob. Ich ſelbſt Herr Hiskia glaube es auch. Daraus folgt aber, daß die böſe Neigung zur Sünd allzeit in dem Menſchen bleibe; Nun aber iſt, wie oben geſagt, die böſe Neigung Sünd; ſo bleibt dan die Sünd allzeit in dem Menſchen; bleibt ſie aber allzeit in dem Menſchen, ſo iſt ſie nicht abgewaſchen, oder hinweg genommen. Nun aber lehrt der Catechiſmus in dieſer 36ten Frag, daß unſere Sünden durch die Unſchuld und Heiligkeit Chriſti bedeckt ſeynd; ſo muß dan nothwendig das Wort (**bedecken**) etwas anders heiſſen, als **abwaſchen** oder **hinweg nehmen**; und iſt alſo falſch, was euer Herr Krancken-Beſucher da zur Antwort gibt, daß die Sünd bedecken, eben ſo viel ſeye, als dieſelbige abwaſchen oder hinweg nehmen.

Hiskias. Wie will er aber Hiob dieſen Knoden aufflöſen? Indem ihr Catholiſche ſelbſt geſtehet, daß die böſe und unordentliche Begierlichkeit auch in den bekehrten und getaufften Menſchen allzeit bleibe.

Hiob. Bey uns Catholiſchen iſt kein Knoden auffzulöſen Herr Hiskia, dan wir ſagen nicht, daß die Begierlichkeit an ſich ſelbſten eine Sünd ſeye, ſondern allein derjenige Feind, wider welchen wir, ſo lang wir leben, zu ſtreiten haben, und mit der Gnad GOttes jederzeit überwinden, und das Sieg-Kräntzlein der Glori dardurch erlangen können. Bey euch Reformirten aber, die ihr dieſe Neigung oder Begierlichkeit ſelbſten vor eine eigentliche Sünd haltet, iſt es ein Knoden, und zwar ein ſolcher Knoden, der nicht auffzulöſen iſt, ihr mögt antworten, was ihr wollet, dan zum wenigſten dieſe Sünd bleibt allzeit in dem Menſchen, und wird folglich nicht abgewaſchen oder hinweg genommen; ſondern nach dieſer 36ten Frag nur allein **für dem Angeſicht GOttes bedeckt.**

Simſon. Der Herr Heinrich ſagt aber Pag. 68. Daß das Wörtlein (bedeckt) Schrifft-mäßig ſeye, und ziehet zu einer Prob Pſal. 32. ℣. 1. **Frölich ſeynd die, denen ihre Ungerechtigkeiten nachgelaſſen, und deren ihre Sünd bedeckt ſeynd.** Welchen Text der Heil Paulus Rom. 4. ℣. 8. auch angezogen hat.

Hiskias. Es iſt wahr Herr Hiob, die Text ſeynd gar zu klar für unſere Lehr.

Hiob. Nein mein lieber Herr Hiskia. Die Text der Schrifft ſeynd das unfehlbare Wort GOttes, der Text aber eueres Catechiſmi iſt eine Ketzerey. Nach der Schrifft werden die Sünden bedeckt, alſo daß ſie gar nicht mehr da ſeynd, gleichwie man zum Exempel eine Gruben in der Erden bedeckt und ausfüllet, alſo daß keine Gruben mehr da iſt; oder als wie die Blöſe des Leibs durch die Kleider, oder ſchwartze Flecken an der Wand durch Uberſtreichung einer weiſſen Farb bedeckt werden, alſo daß keine Blöſe des Leibs, oder keine ſchwartze Flecken mehr vorhanden ſeynd.

Siehet er Herr Hiskia, auff dieſe Weiß iſt das bedecken in Göttlicher Schrifft eben ſo viel als hinwegnehmen; Nach der Lehr des Catechiſmi aber werden die Sünden, die auff dem Menſchen bleiben, vor dem **Angeſicht GOttes bedeckt**, welches Ketzeriſch geredet iſt, dan vor denen Augen GOttes laſſet ſich nichts bedecken, wie der Apoſtel Hebr. 2. ℣. 13. ſchreibet: **Vor ſeinem Angeſicht iſt keine Creatur unſichtbar, alles aber iſt bloß und offenbar vor ſeinen Augen.**

Will alſo nicht die Schrifft, ſondern euer Catechiſmus GOtt blind machen; welches GOttes-läſterlich iſt, wie ich hab erweiſen wollen, und in der That alſo erwieſen hab, daß der Herr Hiskias hoffentlich nicht mehr von mir prætendiren wird, ich ſoll dem

Herrn

Herꝛn Krancken-Beſucher ſeine Ehr wiedergeben. Gelt?

Hiskias. Wan es alſo iſt, wie ich ſehe, ſo ſage ich kein Wort mehr.

Hiob. So iſts mein lieber Herꝛ Nachbahr, und nicht anderſt, wir wollen weiter gehen. Leſe fort Simſon.

Simſon. Aus der 37ten Frag des Catechiſmi haben wir in unſerem Geſpräch Pag. 132. geſchloſſen, daß kein einiger Menſch könne verdammt werden, ſondern daß an ſtatt aller ihrer Chriſtus würcklich in der Höll die hölliſche Peinen ausſtehe.

Hiskias. Das iſt ein GOttes-Läſterlicher Schluß, ihr Herren.

Simſon. Das ſagt der Herꝛ Heinrich auch.

Hiob. Wir auch Herꝛ Hiskia; was antwortet er darauff?

Simſon. Er ſchreibt Pag. 68. **Es müſſen uns die Haar gegen Berg ſtehen über deine Läſter-Zungen.**

Hiob. Wan man doch nur euere ungeſchickte und unverſchämte Prædicanten einmahl dahin bringen könter Herꝛ Hiskia, daß ſie einen Unterſchied machten unter dem, was wir nach unſerer Catholiſchen Lehr reden, und was wir aus euerer Calviniſcher Lehr durch bündige Schluß-Reden heraus ziehen. Ich ſage nicht, daß Chriſtus noch würcklich die hölliſche Peinen vor das gantze menſchliche Geſchlecht ausſtehen müſſe, ſondern dieſe GOttes-Läſterung folgt aus euerem Catechiſmo.

Simſon. Der Herꝛ Heinrich ſagt aber, ſie folgt nicht; ſondern es komme nur daher, daß du nicht Acht gibſt, daß der, welcher in dieſer Frag redet, im Nahmen eines vollkommenen Glaubigen ſpreche.

Hiob. Gickes Gackes hat Heu feil Herꝛ Hiskia! Der Hans oder Kuntz mag ſprechen, ſo folgt doch

nothwendig aus dieſer Frag erſtlich: Daß kein einiger Menſch könne verdammt werden. Die Prob iſt Sonnen klar, gebe er Acht Herr Nachbahr.

Nach euerer Reformirten Lehr iſt Chriſtus allein vor die Auserwehlte geſtorben; aus dieſem eueren Principio mach ich folgenden Schluß. Kein Auserwehlter wird verdammt; Ergo aus allen denen, für welche Chriſtus geſtorben iſt, wird kein einiger verdammt; Nun aber iſt Chriſtus nach dieſer 37ten Frag für das gantze menſchliche Geſchlecht geſtorben, oder, wie die Wort des Catechiſmi lauten, hat bis am End ſeines Lebens den Zorn GOttes wider die Sünd des gantzen menſchlichen Geſchlechts getragen; Ergo iſt das gantze menſchliche Geſchlecht auserwehlt, ergo wird keiner aus dem gantzen menſchlichen Geſchlecht verdammt.

Da, ſage er dem Herrn Krancken-Beſucher, ſoll er ſeinen Verſtand anſpannen, und in formâ darauff antworten, und nicht ſo kindiſch neben hinaus fuchtlen. Aber trutz daß er, oder ein eintziger aus allen eueren Prædicanten-Helden dieſes kan, wan ſie ihren Catechiſmum und dieſe 37te Frag defendiren, behaupten, und nicht zum Lügner machen wollen.

Zweytens folgt, daß Chriſtus noch würcklich in der Höll die ewige Peinen ausſtehen müſſe, indem der ewige Zorn GOttes, welchen er nach euerer GOttes-läſterlichen Lehr für das menſchliche Geſchlecht tragen müſſen, nimmermehr ein End nimbt, wie wir oben über die 18te Frag aus euerem eigenen Calvino ausführlich diſcurirt haben. Welches er Herr Hiskia ſelbſt wird geſtehen müſſen, wan er ſich nur ein wenig darauff reflectiren will. Was weiter Simſon?

Simſon. Aus der 38ten Frag des Catechiſmi, daß Chriſtus durch ſeine unſchuldige Verdammnüß zum Todt uns von dem ſtrengen Urtheil GOttes, das über uns ergehen ſolte, erlediget habe, haben wir in unſerem

rem Geſpräch Pag. 133. geſchloſſen, daß wir kein ſtrenges Urtheil GOttes über uns mehr zu förchten haben, wir mögen ſündigen, wie wir wollen.

Hiskias. Das iſt wahrhafftig nicht wahr ihr Herren.

Hiob. Was iſt nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Das wir kein ſtrenges Urtheil GOttes mehr über uns zu förchten haben, wir mögen ſündigen, wie wir wollen.

Hiob. Er hat vollkommen recht Herr Hiskia, es iſt freylich nicht wahr. Aber das iſt doch wahr, daß dieſe ſchädliche und entſetzliche Lügen aus dieſer 38ten Frag eueres Catechiſmi folgt. Wan wir von dem ſtrengen Urtheil GOttes, welches wegen unſerer Sünden über uns ergehen ſolte, durch Chriſti Todt erlediget seynd, ſo iſt er ja für uns geſtorben, und folglich ſeynd wir auserwehlt, dan nach euerer Lehr iſt er allein für die Auserwehlte geſtorben. Was hat dan ein Auserwehlter zu förchten, dem die Seeligkeit nach euerer Lehr nicht fehlen kan Herr Hiskia?

Hiskias. Da kan ich wahrhafftig nicht darauff antworten. Sagt dan der Herr Krancken-Beſucher gar nichts darzu?

Simſon. Ja er beklagt ſich erſchröcklich gegen den Hiob Pag. 69. und ſagt: **O hölliſche Zung! es iſt ja offenbar gezeigt, daß unter der Sonnen keine Religion ſeye, welche alſo auff die Tugend dringet, als die unſerige: ſiehe nur unſere 86. und 87te Antworten. Laſſe dahero deine gottloſe und laſterliche Lügen einmahl fahren, und ſiehe, wie du ſchmäheſt. Leſe, ja leſe her** Joan. 5. ℣. 24. **Förchte deinen Richter.**

Hiob. Ey heule, daß du immer heulen muß, du altes Weib! das iſt alles nichts anderſt, als waſch mir den Pelz, und mach ihn nicht naß. Iſt das ein Verſtand Herr Hiskia, diejenige zu Tugendten und guten Wercken ſo ſorgfältig anmahnen, denen es nichts

nichts ſchadet, wan ſie ſich ſchon keiner einzigen Tugend befleiſſen; indem ſie ohnfehlbar glauben, und nach ihrer Lehr verſichert ſeynd, daß ſie durch die unſchuldige Verdammung Chriſti zum Todt von dem ſtrengen Gericht GOttes, welches wegen ihrer Sünden ſonſt über ſie hätte ergehen ſollen, völlig erlediget ſeyen. Die kleine Kinder erſchröckt man mit dem Wau Wau. Die geſcheide Reformirte, welche dieſer 38ten Frag glauben, müſſen ſich wahrhafftig ſo leicht nicht ſchrecken laſſen.

Hiskias. Auff dieſe Weiß kan ich doch, die Wahrheit zu geſtehen, uns Reformirte vor keine geſcheide Leuth halten, wan wir dieſer Frag glauben.

Simſon. Ich dencks auch Herr Hiskia. Darumb ſolte man dieſelbige mit dergleichen vielen anderen aus dem Catechiſmo ausmuſteren Meynet er nicht?

Hiskias. Ach GOtt freylich! Leſe er nur weiter.

Simſon. Die 39te Frag muß auch ſchon wieder heraus, wan ihr Reformirte geſcheid ſeyn wollt Herr Hiskia.

Hiskias. Warumb ihr Herren?

Simſon. Darumb, weil ſie lehret, daß ihr durch das, daß Chriſtus den Creutz-Todt und keinen anderen hat ausgeſtanden, verſichert ſeyd, daß er die Vermaledeyung, die auff euch lage, auff ſich geladen habe. Wan das iſt, ſo ſeyd ihr ja verſichert, daß er vor euch geſtorben iſt, und folglich ſeyd ihr verſichert, daß ihr auserwehlt ſeyd; habt euch alſo auch nach dieſer Frag vor dem geſtrengen Gericht GOttes nicht das geringſte mehr zu förchten, ihr mögt leben, wie ihr wollt, gegen welches doch euer Herr Heinrich den Augenblick ſo ſehr geſchmählet hat.

Hiskias. Was ſchreibt er dan über dieſe Frag?

Simſon. Warte er Herr Nachbahr, wir müſſen ihm zuvor ſagen, was wir in unſerem Geſpräch Pag. 134. und 135. an derſelbigen haben ausgeſetzt. Wir haben

geſagt, die Antwort in dieſer Frag ſeye nach der Reformirten Lehr im Grund falſch, die Reformirte ſeyen im Gegenſpiel verſichert nach ihrer Lehr, daß die Vermaledeyung ihnen von Chriſto nicht abgenommen, ſondern ſo lang ſie leben, auff ihnen müſſe ligen bleiben. Da haben wir geſagt, die Vermaledeyung oder Fluch kombt aus der Sünd, ergo welche in Sünden allezeit bleiben, auff denen bleibt auch die Vermaledeyung oder der Fluch.

Nun aber, wie euch ſchon mehr als 20mahl aus euerem Catechiſmo iſt erwieſen worden, lehret ihr ja ſelbſt, daß ihr, ſo lang ihr lebet, allzeit in Sünden verharren müſſet, ja ſo gar die Allerheiligſte nach der 114ten Frag GOtt, wie ers von ihnen fordert, nicht gehorſammen können: Ergo muß auch die Vermaledeyung und der Fluch auff euch ligen bleiben. Das ware unſer Einwendung gegen dieſe 39te Frag.

Hiskias. Die iſt ſcharff genug. Jetzt wie verantwortet ſich unſer Herr Krancken-Beſucher von Deventer dargegen?

Hiob. Was kan er dargegen haben? Nichts, oder zum wenigſten nichts geſcheids.

Simſon. Du haſt recht Hiob; das Argument laſſet er völlig unberührt, und führet davor Pag. 70. dich alſo redend ein: Du geſtündeſt ſelbſt, daß dieſes dein altes Laſter-Liedlein gegen die Reformirte ſeye, und habeſt dich nur bey unſerer Mutter der Heil. Kirchen einſchmeichlen wollen.

Hiob. Siehet er dan nicht wiederumb Herr Hiskia, daß bey dieſer Antwort nicht ſo viel Verſtand gefunden werde, als eine Mücken auff dem Schwantz davon tragen kan. Soll der Mann ein Controverſiſt ſeyn, ſo muß er die Argumenta angreiffen, und dieſelbige zu ſolviren und auffzulöſen ſuchen, nicht aber ſo frech und unbeſonnen auff ehrliche Leuth liegen, wie er in dieſer Antwort gethan hat. Sage er ihm

dieſes

dieſes fein hüpſch Herꝛ Hiskia, und du Simſon fahre fort.

Simſon. In der 40ten Frag lehret der Catechiſmus, daß der Gerechtigkeit GOttes nicht anderſt habe können bezahlt werden, als durch den Todt des Sohns GOttes; dieſes haben wir in unſerem Geſpräch Pag. 136. geſagt, ſeye ein groſſer Irrthumb, dan ein einziges Bluts-Tröpfflein wäre Krafft der weſentlichen Verreinigung mit der Gottheit Chriſti genug geweſen für die Sünden der gantzen Welt zu bezahlen, indem es eines unendlichen Werths iſt.

Hiskias. Nehmet mir nicht übel ihr Herren, der Catechiſmus fragt, warumb Chriſtus habe müſſen den Todt leyden? Da ſehe ich nicht, was daran auszuſetzen wäre. Er ſagt ja ſelbſt zu denen beyden Jüngeren, welche nach Emaus gangen ſeynd Luc. 24. ℣.26. **Hat nicht Chriſtus ſolches leyden müſſen, und alſo eingehen in ſeine Herrlichkeit?** Warum wollt ihr uns dan verüblen, daß wir ſagen, Chriſtus habe den Todt leyden müſſen?

Simſon. Eben dieſes wirfft uns der Herꝛ Krancken-Beſucher auch vor Hiob.

Hiob. Mein lieber Herꝛ Nachbahr, er muß dieſen Paſſum recht verſtehen. Daß Chriſtus habe leyden und ſterben müſſen, kan man auff zweyerley Weiß ſagen, nehmlich auff Catholiſche und Ketzeriſche Weiß; wir Catholiſche ſagen auch, daß Chriſtus habe leyden und ſterben müſſen, aber aus dieſer Urſach, weil ihm ſein Himmliſcher Vatter **mit** und nicht **gegen** ſeinen Willen das Geſatz für das menſchliche Geſchlecht zu ſterben hat aufferlegt, und er ſich dieſem Geſatz aus unendlicher Lieb gegen daſſelbige freywillig hat unterworffen, wie der Heil. Apoſtel Paulus Philipp. 2. ℣. 8. gar ſchön ſchreibt: **Er iſt gehorſam worden biß zum Todt, ja biß zu dem Todt des Creutzes.** Was haltet er von dieſer Catholiſchen Weiß zu reden Herꝛ Hiskia?

His-

Hiskias. Sie gehet ſchon hin, aber daraus ſcheinet ja eben zu folgen, daß Chriſtus aus unumgänglicher Nothwendigkeit habe ſterben müſſen. Dan er hat ja nicht ſündigen, und folglich ſeinem Himmliſchen Vatter nicht können ungehorſam ſeyn. Alſo hat er dan gehorſammen und ſterben müſſen.

Hiob. Das Chriſtus ſeinem Himmliſchen Vatter nicht habe können ungehorſam ſeyn, das iſt ein ewige Wahrheit. Daß er aber deswegen nothwendiger Weiß hat ſterben müſſen, das folgt nicht daraus. Gebe er Acht Herr Hiskia! Chriſtus ſagt ſelbſten Math. 26. ℣. 53. zu Petro an dem Oelberg, da er ihm befohlen, ſein Schwerd einzuſtecken: **Meineſt du daß ich meinen Vatter nicht bitten könne, und wird mir mehr dan zwölff Legionen Engel zuſchicken.** Nach dieſen Worten Chriſti hätte ihn ſein Himmliſcher Vatter, wan er ihn darumb hätte bitten wollen, den Augenblick erhört, und ihm das Geſatz zu ſterben abgenommen und auffgehoben. Dieſes hat Chriſtus bekanter maſſen nicht gethan, ſondern hat ſich dem Gehorſam freywillig unterzogen, und iſt alſo völlig freywillig geſtorben. Siehet er, ſo reden wir Catholiſche, hat er etwas daran auszuſetzen?

Hiskias. Nichts Herr Hiob, ſo halte ich ſelbſt davor, daß Chriſtus auff beſagte Weiß habe leyden und ſterben müſſen.

Hiob. Aber wie euer Catechiſmus und euere Reformirte Lehrer davon reden, das iſt ein Ketzeriſcher und gottloſer Irrthumb, durch welchen die Gottheit JEſu Chriſti völlig vernichtiget wird. Glaubt er dieſes?

Hiskias. Ich muß zuvor ſeine Explication darüber hören Herr Hiob.

Hiob. So gebe er dan Acht: Ihr Reformirte lehret mit euerem Catechiſmo, daß Chriſtus deswegen habe den Todt leyden müſſen, weil der Gerechtigkeit GOttes nicht anderſt hat können bezahlt werden, als

durch ſeinen Todt. Daraus dan nothwendig folgt, daß die andere Werck oder das andere Leyden Chriſti zur Genugthuung für die Sünden der Welt an ihrem Werth nicht zugereicht hätten, wären alſo keine Göttliche Werck geweſen, dan dieſe ſeynd eines unendlichen Werths. Seynd es aber keine Göttliche Werck geweſen, ſo iſt auch Chriſtus der wahre GOtt nicht geweſen; welcher dieſelbige verrichtet hat.

Hiskias. Könte man dan nicht ſagen, daß dieſe Werck die Werck der menſchlichen Natur, und folglich von einem endlichen und eingeſchränckten Werth geweſen ſeyen?

Hiob. Bey Leib nicht Hr. Hiskia, die Philoſophi oder Welt-Weiſe ſagen: Actiones ſunt ſuppoſitorum, die Würckungen fallen auff die Perſohn, und nicht auff die Natur; die Perſohn nehmlich eines Menſchen würcket, und nicht die Natur. Nun aber obwohlen in Chriſto zwey Naturen, nehmlich die Göttliche und Menſchliche Natur geweſen ſeynd, ſo ware doch nicht mehr als ein einzige nehmlich die Göttliche Perſohn, in welcher dieſe zwey Naturen miteinander vereiniget geweſen ſeynd, und folglich alles, was Chriſtus in ſeiner Heiliger Menſchheit gethan und gelitten hat, kombt ſeiner Göttlichen Perſohn zu, und alſo ſeynd alle ſeine nach unſerer Weiß zu reden auch geringſte Werck eines unendlichen Werths, und folglich wäre ein jegliches aus denenſelben überflüßig genug geweſen, der Göttlichen Gerechtigkeit völlige Satisfaction vor die Sünder der gantzen Welt zu geben.

Hiskias. Die Gottheit hat ja aber nicht leyden können, ſondern allein die Menſchheit.

Hiob. Die Gottheit hat freylich nicht leyden können Herr Hiskia, und wan wir eigentlich reden wollen, ſo hat auch die Menſchheit nicht gelitten, ſondern der Menſch und GOtt Chriſtus JEſus hat gelitten,

oder der Sohn GOttes, welcher wahrer GOtt geweſen iſt, hat in oder nach der Menſchheit gelitten.

Simſon. Die Sachen, mein lieber Hiob, ſeynd dem Herrn Nachbahr Hiskia als einem ehrlichen Bürgers-Mann, der die Theologi nicht ſtudirt hat, zu hoch. Ich will ſehen, ob ich ihn auff leichtere Manier überweiſen kan. Gebe er Acht Herr Nachbahr, wan ein Werck Chriſti zum Exempel die Vergieſſung eines einzigen Tröpfflein Bluts zur Erlöſung der Welt nicht iſt genug geweſen, weil, wie er nach ſeiner Einfalt davor haltet, die Gottheit kein Blut vergieſſen kan, ſo iſt auch der Todt Chriſti ſelbſt nicht genug geweſen, weil die Gottheit auch nicht ſterben kan. Mercke er jezt Herr Nachbahr, das ſein Sach gefehlt iſt.

Hiskias. Jezt verſtehe ichs ziemlich Herr Simſon. Freylich iſt der Todt Chriſti genug geweſen, dan, wiewohl die Gottheit Chriſti nicht hat ſterben können, ſo iſt und bleibt doch wahr, daß Chriſtus wahrer GOTT und Menſch vor uns geſtorben, und alſo ſein Todt eines unendlichen Werths geweſen ſeye.

Simſon. Eben alſo iſt und bleibt wahr, daß wiewohl die Gottheit Chriſti kein Blut hat vergieſſen können, dannoch Chriſtus wahrer GOtt und Menſch ſein Heil. Blut für uns vergoſſen habe, und alſo die Vergieſſung auch eines einzigen Tröpfflein Bluts eines unendlichen Werths geweſen ſeye.

Hiob. Aus dieſem allen folgt endlich, daß die Frag und Antwort eures Catechiſmi falſch, gottloß und Kezeriſch ſeye, daß der Gerechtigkeit GOttes abſolut nicht anderſt habe können bezahlt werden, als durch den Todt des Sohns GOttes, welches ich ihm hab erweiſen wollen.

Simſon. Da fragt der Heinrich wenig darnach, ob es Kezeriſch ſeye oder nicht; Er defendirt ſeinen Catechiſmum über Hals über Kopff.

Hiob. Er wird es gewiß anderſt machen, als die zu Heidelberg geweſene Profeſſores, der Herꝛ Doctor Mieg, und Kirchmayer, welche austrücklich gelehrt haben, daß ein Bluts-Tropffen Chriſti zur Nachlaſſung der Sünden nicht genug ſeye, wie wir in unſerem Geſpräch über dieſe Frag Pag. 138. angemerckt, und ſie deswegen Anti-Chriſtiſche Vorläuffer genent haben.

Simſon. Der Herꝛ Heinrich laufft mit, und erweiſet durch ein unaufflößliche Parität oder Gleichnüß, daß dieſes wahr ſeye.

Hiob. Mein wie lautet doch die Parität Simſon?

Simſon. Er ſchreibt Pag. 70. alſo: **Geſetz du wäreſt hundert Gulden ſchuldig, und könteſt nicht bezahlen. Ein guter Freund aber wird Bürg vor dich, und bezahlt dieſelbige, wie wäreſt du ihm verpflichtet?**

Hiob. Ich wäre ihm verpflichtet alle Gegen-Lieb zu erzeigen.

Simſon. Recht Hiob, ſo antwortet er in deinem Nahmen auch, aber darnach fahret er fort und ſagt: Wan aber der Bürg darüber noch tauſend Gulden ſpendirte, ohne daß du einen Nutzen davon hätteſt, wie wäreſt du ihm alsdan weiter verpflichtet?

Hiob. Wan er ein Grund-reicher Mann wäre, und wollte dieſes thun, ſo hätte ich nichts darwieder, und könte halt daraus abnehmen, wie ſehr er mich lieben müſſe, daß er meine Schulden ſo viel und übermäßig überzahlt habe.

Simſon. So antworteſt du hier nicht Hiob, ſondern: **Ich ſolte das verſpielen nennen. Darnach erſchröckeſt du, und ruffeſt:** Ave Maria!

Hiob. Das iſt poſſirlich, warum ſoll ich dan erſchröcken?

Simſon. Deswegen Hiob, er ſchlieſſet daraus alſo: Ergo, **was Chriſtus gethan und gelitten hat, mehr dan ein Bluts-Tröpflein zu vergieſſen,** iſt

iſt umſonſt und vergebens geweſen; iſt das nicht vernünfftig und heilig geredt. Kombt es nicht mit der vätterlichen Lieb gegen ſeinen einigen Sohn ſauber überein? Darauff laſt er dich alſo antworten: Ich bin geſchlagen, all mein Thun über die 40. Frag iſt unnütz. Ich gehe weiter.

Hiob. Nein, Nein, ſo geſchwind gehet man noch nicht weiter, euer Herr Krancken-Beſucher muß zuvor noch ein Paar Ohr-Feigen haben Herr Hiskia.

Hiskias. Warum Herr Hiob? Die Gleichnüß, die er gemacht hat, iſt doch ſo gar uneben nicht. Einer, der vor mich Bürg wird, iſt ja nicht mehr ſchuldig zu bezahlen, als was ich ſchuldig bin, und nicht bezahlen kan. Wan er mehr darüber ausgibt, was nutzts mir? Weil dan Chriſtus nichts unnützlich verſchwenden kan, ſo hat er wahrhafftig vor uns Menſchen nicht mehr auslegen, oder bezahlen können, als was genug geweſen iſt, unſere Sünden-Schulden zu tilgen. Weil er dan für uns geſtorben iſt, ſo folgt, daß ohne ſeinen Todt dieſe Schulden nicht haben können getilgt werden, und daß alſo ein eintziger vergoſſener Bluts-Tropffen zur Austilgung derſelben nicht wäre genug geweſen. Ich finde wahrhafftig hier eine durchgehends vollkommene Parität oder Gleichheit.

Hiob. Ich finde ſie nicht Herr Hiskia, und wan er mich anhören will, ſo wird er ſelbſt geſtehen müſſen, daß ein groſſer und Himmel-weiter Unterſchied darunter ſeye. Gebe er dan fleißig Acht: Einem, der für mich Bürg wird, ſtehet es frey, entweder juſt ſo viel, als meine Schuld ausweiſet, oder auch doppelt, oder dreyfach mehr davor auszulegen, wer will es ihm wehren, abſonderlich wan er ein Grund-reicher Herr iſt, der es ohne ſeinen geringſten Schaden thun kan; es mag mir hernach dieſe Uberzahlung nütz ſeyn, oder nicht; Iſt das nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Das kan ich nicht laugnen; dan ein ſolcher iſt Herr über ſein Sach, er kan damit thun, was er will.

Hiob. Jetzt gebe er weiter wohl Acht: Ein gantz anderes iſt es mit Chriſto unſerem Erlöſer; dem ſteht es nicht frey, eben ſo viel oder mehr zu bezahlen, als unſere Sünden-Schuld ausweiſet.

Hiskias. Das verſtehe ich nicht Herr Hiob, warum ſoll dieſes Chriſto nicht eben ſo wohl frey ſtehen, als einem anderen Bürgen?

Hiob. Deswegen Herr Hiskia, weil er wahrer GOtt iſt, und folglich alle ſeine in unſeren Augen geringſte Werck Göttlich, und alſo eines unendlichen Werths ſeynd.

Hiskias. Das iſt wahr: Was folgt aber daraus?

Hiob. Das folgt daraus, daß durch ein in Anſehung unſerer auch geringſtes Werck Chriſti für aller Welt Sünden überflüßig, das iſt, mehr als genug bezahlt werde, dan obwohl durch die Sünd der unendliche GOtt beleydiget wird, und alſo dieſelbige, was die beleydigte Perſohn angehet, eine unendliche Boßheit mit ſich führt, dannoch das ſündhaffte Werck, durch welches GOtt beleydiget wird, ſeiner Natur und Weſenheit nach, das iſt, in ſo weit es ein Werck einer Creatur iſt, nicht unendlich, ſondern endlich iſt, weil es von keiner unendlichen Perſohn begangen wird; das geringſte Werck Chriſti aber, weil es von einer unendlichen Perſohn ſeinen Urſprung hat, und gewürckt wird, zugleich ſeiner Natur und Weſenheit nach unendlich iſt. Alſo daß ein eintziges Werck des Sohns GOttes für die Sünden der gantzen Welt zu bezahlen viel, ja unendlich mehr geweſen wäre, als wan einer für die Schuld eines Creutzers zehen tauſend Gulden bezahlte. Verſteht er dieſes recht Herr Hiskia?

Hiskias. Die Materi iſt zwar ſehr hoch, doch faſſe ich

ich ziemlich, daß es nicht wohl anderſt ſeyn könne, wan man JEſum für den eingebohrnen Sohn GOttes, und alſo für den wahren GOtt ſelbſten, wie wir ſchuldig ſeynd, halten will.

Hiob. Er hat recht Herr Hiskia, Und daraus folgt, daß Chriſto nicht freygeſtanden iſt, eben ſo viel oder mehr für die Sünden der Welt zu bezahlen, indem durch ein einziges Werck nothwendiger Weiß, wan er es dabey hätte beruhen laſſen wollen, ſchon mehr und überflüßig bezahlt hätte, und alſo, wie ich zuvor geſagt, ein Himmel-weiter Unterſchied zwiſchen ihm und einem anderen Bürgen ſeye.

Simſon. Gelt Herr Hiskia, der Hiob kan beſſer Diſparitäten geben, und die von euren Prædicanten gegebene Gleichnüſſen beſſer aufflöſen, als ſie miteinander.

Hiskias. Das ſehe ich wohl.

Hiob. Zum Uberfluß Herr Hiskia: Wan Chriſtus allein für das Heyl der Welt am Heil. Creutz geſtorben wäre, hätte ſich aber nicht geiſſelen, oder mit Dörnen crönen laſſen, hätte er das menſchliche Geſchlecht erlöſt oder nicht?

Hiskias. Wer wird dieſes laugnen Herr Hiob?

Hiob. Kein wahrer Chriſt wird oder kan dieſes laugnen Herr Nachbahr, dan ſonſt wäre ja der Todt Chriſti ſelbſt zur Bezahlung der Sünden-Schuld nicht genug geweſen, welches ſo gar gegen die gegenwärtige 40te Frag des Heidelberger Catechiſmi laufft; aber weiß er, wer es laugnet?

Hiskias. Nein, das weiß ich nicht.

Hiob. Euer ungeſchickter Herr Krancken-Beſucher laugnet es in ſeinem gegenwärtigen Geſchmier.

Hiskias. Um Verzeyhung Herr Hiob, er erfordert ja den Todt Chriſti zu einer genugſamen Bezahlung.

Hiob. Gebe er auff meine Wort Acht Herr Nachbahr; ich ſage, er laugnet es in ſeinem Geſchmier.

In Theſi, wie die Gelehrte zu ſagen pflegen, erfordert er zwar mit eurem Catechiſmo den Todt Chriſti, als ein unumgänglich nothwendiges Mittel zur Gnugthuung für die Sünd, aber in ſeiner Prob und zuſammen geſchmitten Gleichnüß laugnet er es rund hinweg. Gebe er Acht: Er ſagt, gleichwie dasjenige, was ein Bürg mehr, als was ſeine Bürgſchafft erfordert, als zum Exempel, wan er noch tauſend Gulden darüber bezahlte, vor umſonſt und verſpielt zu halten iſt, alſo auch vor verſpielt zu halten wäre, wan der Sohn GOttes mehr, als vor die Sünden-Schuld wäre erfordert geweſen, gethan und gelitten hätte; und wäre alſo unvernünfftig, wan man auff ſolche Weiß reden wollte von unſerem liebſten Heyland.

Aus dieſem folgt nothwendig, daß Chriſtus, wan er allein am Creutz geſtorben, und nicht wäre gegeiſſelt worden, ja wan er auch einen eintzigen Streich weniger empfangen hatte, als er empfangen hat, entweder den Menſchen nicht erlöſt hätte, welches kein vernünfftiger Chriſt ſagen wird, oder aber, wan er ohne die Geißlung oder auch ohne Empfangung eines eintzigen Streichs aus denen, die ihm tauſend Weiß gegeben worden, die Erlöſung vollbracht hätte, ſo wäre dieſe Geißlung oder dieſer eintziger Streich umſonſt geweſen, und müſte vor verſpielt gehalten werden.

Dieſes aber wäre nach dem Argument und Meynung eures Herrn Krancken-Beſuchers unvernünfftig geredt, nun wird er ja hoffentlich nicht unvernünfftig von Chriſto reden wollen; ſo muß er ja behaupten, daß ein jeglicher Streich, den Chriſtus in ſeiner Geißlung empfangen, ein eintziger Dorn-Stich von der eingedruckten Cron, ja ein jegliches Scheld-Wort, das er von ſeinen Feinden hat ausgeſtanden, eben ſo wohl als der Creutz-Todt ſelbſten zu Erlöſung der Welt iſt nothwendig geweſen, und mithin laugnet er ja, daß der Todt Chriſti allein genug geweſen ſeye.

Sim-

Simſon. Das iſt wahrhafftig wahr Herꝛ Hiskia, da ſiehet er ja wieder augenſcheinlich, wie ſich eure Prædicanten mit ihren eigenen Worten und ungeſchickten Geſchwätz vergalloppiren, ſeynd das nicht Creutz-brave Controverſiſten?

Hiob. Noch eins Herꝛ Hiskia. Wan GOtt die Welt noch ein Jahr länger wolte ſtehen laſſen, als ſie in der That dauren wird, ſo würden etwan noch etliche tauſend Menſchen mehr gebohren, als in der That werden gebohren werden. Gelt?

Hiskias. Das verſteht ſich, was aber darnach?

Hiob. Was darnach? Die Frag iſt: Ob Chriſtus unſer Heyland für diejenige Menſchen, welche auff beſagte Weiß würden gebohren werden, auch ſchon würcklich genug gethan hätte, oder ob er auff das neue für derſelbigen Erlöſung würde leyden und ſterben müſſen. Was meynt er Herꝛ Nachbahr Hiskia?

Hiskias. Was unſer Herꝛ Krancken-Beſucher auff dieſe Frag antworten könt oder würde, weiß ich zwar nicht; was mich aber angeht, meyne ich dieſes nicht, ſondern halte darvor, daß der Todt Chriſti eines unendlichen Werths, und folglich für aller Menſchen, welche, wan die Welt auch noch etliche tauſend Jahr länger ſtehen ſollte, würden gebohren werden, Sünden zu bezahlen genugſam ſeye.

Hiob. Er hat völlig recht Herꝛ Hiskia. Aber weiß er auch, woher dieſer unendliche Werth des Leydens und Sterbens herkommt?

Hiskias. Ohne Zweiffel; er kommt her von der mit der menſchlichen Natur vereinigten Göttlichen Perſohn.

Hiob. Vernünfftig und Chriſtlich geantwortet Herꝛ Hiskia. Warum hat er aber zuvor geſagt, er wiſſe nicht, was der Herꝛ Krancken-Beſucher auff dieſe Frag antworten könte oder würde? Er wird ja hoffentlich ſo gottloß nicht ſeyn, und den unendlichen Werth

In Theſi, wie die Gelehrte zu ſagen pflegen, erfordert er zwar mit eurem Catechiſmo den Todt Chriſti, als ein unumgånglich nothwendiges Mittel zur Gnugthuung für die Sünd, aber in ſeiner Prob und zuſammen geſchmitten Gleichnüß laugnet er es rund hinweg. Gebe er Acht: Er ſagt, gleichwie dasjenige, was ein Bürg mehr, als was ſeine Bürgſchafft erfordert, als zum Exempel, wan er noch tauſend Gulden darüber bezahlte, vor umſonſt und verſpielt zu halten iſt, alſo auch vor verſpielt zu halten wåre, wan der Sohn GOttes mehr, als vor die Sünden-Schuld wåre erfordert geweſen, gethan und gelitten håtte; und wåre alſo unvernünfftig, wan man auff ſolche Weiß reden wollte von unſerem liebſten Heyland.

Aus dieſem folgt nothwendig, daß Chriſtus, wan er allein am Creutz geſtorben, und nicht wåre gegeiſſelt worden, ja wan er auch einen einzigen Streich weniger empfangen hatte, als er empfangen hat, entweder den Menſchen nicht erlöſt håtte, welches kein vernünfftiger Chriſt ſagen wird, oder aber, wan er ohne die Geißlung oder auch ohne Empfangung eines einzigen Streichs aus denen, die ihm tauſend Weiß gegeben worden, die Erlöſung vollbracht håtte, ſo wåre dieſe Geißlung oder dieſer einziger Streich umſonſt geweſen, und müſte vor verſpielt gehalten werden.

Dieſes aber wåre nach dem Argument und Meynung eures Herrn Krancken-Beſuchers unvernünfftig geredt, nun wird er ja hoffentlich nicht unvernünfftig von Chriſto reden wollen; ſo muß er ja behaupten, daß ein jeglicher Streich, den Chriſtus in ſeiner Geißlung empfangen, ein einziger Dorn-Stich von der eingedruckten Cron, ja ein jegliches Scheld-Wort, das er von ſeinen Feinden hat ausgeſtanden, eben ſo wohl als der Creutz-Todt ſelbſten zu Erlöſung der Welt iſt nothwendig geweſen, und mithin laugnet er ja, daß der Todt Chriſti allein genug geweſen ſeye.

Sim-

Simſon. Das iſt wahrhafftig wahr Herr Hiskia, da ſiehet er ja wieder augenſcheinlich, wie ſich eure Prædicanten mit ihren eigenen Worten und ungeſchickten Geſchwätz vergalloppiren, ſeynd das nicht Creutz-brave Controverſiſten?

Hiob. Noch eins Herr Hiskia. Wan GOtt die Welt noch ein Jahr länger wolte ſtehen laſſen, als ſie in der That dauren wird, ſo würden etwan noch etliche tauſend Menſchen mehr gebohren, als in der That werden gebohren werden. Gelt?

Hiskias. Das verſteht ſich, was aber darnach?

Hiob. Was darnach? Die Frag iſt: Ob Chriſtus unſer Heyland für diejenige Menſchen, welche auff beſagte Weiß würden gebohren werden, auch ſchon würcklich genug gethan hätte, oder ob er auff das neue für derſelbigen Erlöſung würde leyden und ſterben müſſen. Was meynt er Herr Nachbahr Hiskia?

Hiskias. Was unſer Herr Krancken-Beſucher auff dieſe Frag antworten könt oder würde, weiß ich zwar nicht; was mich aber angeht, meyne ich dieſes nicht, ſondern halte darvor, daß der Todt Chriſti eines unendlichen Werths, und folglich für aller Menſchen, welche, wan die Welt auch noch etliche tauſend Jahr länger ſtehen ſollte, würden gebohren werden, Sünden zu bezahlen genugſam ſeye.

Hiob. Er hat völlig recht Herr Hiskia. Aber weiß er auch, woher dieſer unendliche Werth des Leydens und Sterbens herkommt?

Hiskias. Ohne Zweiffel; er kommt her von der mit der menſchlichen Natur vereinigten Göttlichen Perſohn.

Hiob. Vernünfftig und Chriſtlich geantwortet Herr Hiskia. Warum hat er aber zuvor geſagt, er wiſſe nicht, was der Herr Krancken-Beſucher auff dieſe Frag antworten könte oder würde? Er wird ja hoffentlich ſo gottloß nicht ſeyn, und den unendlichen Werth des

des bitteren Leydens und Sterbens Chriſti in Zweiffel ziehen, oder gar ablaugnen?

Hiskias. Er kan dieſes freylich nicht, wan er nicht zugleich laugnen will, das Chriſtus der Sohn GOttes ſeye. Und eben deswegen hab ich geſagt, ich weiß nicht, was er auff ſeine gegebene Frag antworten könte oder würde Herr Hiob.

Hiob. Warum Herr Hiskia?

Hiskias. Deswegen, weil aus dem, daß das Leyden und Sterben Chriſti wegen der vereinigten menſchlichen Natur mit der Göttlichen Perſohn in Chriſto eines unendlichen Werths iſt, nothwendiger Weiß zu folgen ſcheinet, daß ein jegliches unſerem Bedüncken nach auch geringſtes Werck Chriſti, ein einziges für uns vergoſſenes Bluts-Tröpflein wegen eben dieſer Vereinigung gleichfalls eines unendlichen Werths, und alſo zur Bezahlung für die Sünden der gantzen Welt genugſam ſeye, welches unſer Herr Krancken-Beſucher oben über Hals und Kopff zu laugnen, und mit ſeiner gegebenen Gleichnüß das Widerſpiel zu erweiſen geſucht hat.

Hiob. Der Allmächtige GOtt erleuchte ihn ferner Herr Hiskia, er redet da die gründliche Wahrheit. Greifft er aber darbey auch nicht mit Händen, wie gottloß euere Prædicanten von Chriſto reden, oder zum wenigſten, wie entſetzlich ſie ſich ſelbſten widerſprechen müſſen, wan ſie dieſen GOtts-läſterlichen Irrthum behaupten wollen.

Hiskias. Ach GOtt! laß uns weiter gehen.

Hiob. So fahre dan fort zu leſen Simſon.

Simſon. Wart Hiob, der Herr Heinrich ſchlieſt aus ſeiner ungeſchickter Gleichnüß dasjenige, was Chriſtus gethan und gelitten hat, mehr als ein Bluts-Tröpflein zu vergieſſen, müſſe umſonſt und vergebens geweſen seyn. Iſt dan das wahr?

Hiob. Du haſt recht wohl gemerckt Simſon. Es iſt

iſt freylich nicht wahr, ſondern ein ungeſchickter tölpiſcher Schluß. Dan erſtlich. Wo ſteht doch geſchrieben, daß alles dasjenige, was ein reicher und liebreicher Bürg, mehr auslegt und bezahlt, als was die Schuld betragt, umſonſt und vergebens ſeye? Kan er dan nicht in Anſehung, daß der andere arme Menſch, für welchen er die Bürgſchafft geleiſtet hat, etwan wiederumb neue Schulden machen könne, oder werde, dieſelbige ſchon zum voraus abtragen, oder aber verordnen, daß dem andern mit dieſem mehr ausgelegten Geld unter die Armen gegriffen werde, damit er keine weitere neue Schulden zu machen die geringſte Ursach habe? Meynet er nicht Herr Hiskia?

Hiskias. Das iſt wahrhafftig wahr, und wäre es von einem ſolchen Bürgen ein ungemein ſchönes Liebs-Stück.

Hiob. Applicire er dieſes auff Chriſtum Herr Nachbahr; ſo wird er ſehen, daß, obſchon derſelbige unendlicher Weiß überflüßig fur uns bezahlt hat, dannoch das geringſte nicht umbſonſt, und vergebens geweſen ſeye. Zweytens Herr Hiskia, er wird ja hoffentlich geſtehen, daß JEſus Chriſtus unſer HErr und Heyland nicht nur allein als ein Sünden-Tilger und Schulden-Zahler; ſondern auch als ein vollkommener Lehr-Meiſter aller Tugendten auff dieſe Welt kommen ſeye?

Hiskias. Ohne allen Zweiffel.

Hiob. Er wird ja auch begreiffen, daß zu einem vollkommenen Lehr-Meiſter der Tugendten erfordert werde, daß er nicht nur mit Worten, ſondern durch ſein eigenes Exempel die Tugendten lehre?

Hiskias. Freylich? Die Phariſæer ſeynd ſolche Lehrer geweſen, welche allein mit Worten, nicht aber durch ihre Exempel gelehrt haben; deswegen ſagt auch unſer Heyland Matth. 23. ℣. 2. von ihnen: **Auff dem Stuhl Moyſi ſeynd geſeſſen die Schrifft-Gelehrte**

lehrte und Phariſäer, alles was ſie euch ſagen, das haltet und thut, nach ihren Wercken aber ſolt ihr nicht thun.

Hiob. So folgt dan, daß Chriſtus als der vollkommenſte Lehr-Meiſter aller Tugendten, dieſelbige nicht nur durch ſeine mündliche Predigen, und Göttliches Wort, ſondern auch durch ſein Exempel auff das vollkommenſte müſſe gelehrt haben.

Hiskias. Das iſt nach meiner und aller guten Chriſten Meynung gantz richtig Herr Hiob.

Hiob. Jetzt bitt ich ihn Herr Hiskia, wie hätte dieſer Himmliſche Lehr-Meiſter auch die allerhöchſte Tugendten anderſt auff das vollkommenſte lehren können, als zum Exempel: Die Gedult durch Ubertragung der euſſerſten Schmertzen, die Abwendung der unordentlichen Begierd von allen Güteren und Reichthumben, durch ſeine euſſerſte Armuth, die Flucht aller eitelen Ehr, durch ſeine euſſerſte Schmach und Verachtung, die Sanfftmuth und Lieb der Feinden in denen entſetzlichen Verfolgungen, die ihm von Juden und Heiden wiederfahren seynd, für welche er doch ſeinen Himmliſchen Vatter gebetten hat, die Lieb zum Creutz und Leyden, durch ſeine Lieb und unerſättliche Begierd, mit welcher er für uns gelitten hat ꝛc.

Betrachte er das gantze Heil. Leben und Leyden Chriſti Herr Nachbahr mit einem auffrichtigen Chriſtlichen Gemüth, ſo wird er mit Händen greiffen, daß nicht das geringſte, was JEſus für uns gethan und gelitten, umbſonſt und vergebens geweſen ſeye; ſondern daß wir vielmehr an ihm ein vollkommenes Exemplar haben, auff welches unſere Augen allzeit müſſen gerichtet ſeyn, wan wir nach einem frommen tugendhafften und vollkommenen Leben, wie wir alle zu thuen ſchuldig ſeynd, ſtreben, und in dem Weg unſeres Heyls ohne Gefahr und Anſtoß fort wandlen wollen.

Sim-

Simſon. Jch weiß, was der Herꝛ Hiskias denckt, Hiob.

Hiob. Was dan?

Simſon. Er gedenckt: Das ſeynd unſeren Prædicanten lauter Spaniſche Dörffer, ſo weit dencken ſie nicht hinaus, ſonſt würden ſie wahrhafftig im Schreiben vernünfftiger und behutſamer ſeyn, damit ſie nicht ſo erſchröcklich müſten anlauffen.

Hiskias. Er hat wahrhafftig recht Herꝛ Simſon, das hab ich den Augenblick gedacht, und wie kan ich nach dieſem eueren heiligen vernünfftigen Diſcurs anderſt dencken? Fahre er jezt nur fort zu leſen.

Simſon. Gegen die 41te Frag des Heidelberger Catechiſmi haben wir in unſeren Geſprächen nichts, und hat folgendlich der Herꝛ Heinrich auch nichts. Aus der 42ten Frag, in welcher gelehrt wird, daß unſer Todt nicht ſeye eine Abzahlung für unſere Sünd, ſondern nur eine Abſterbung der Sünden, und Eingang zum ewigen Leben, haben wir Pag. 140. rechtmäßig geſchloſſen, daß nach der Reformirten Lehr der Menſch denen Sünden nicht eher abſterbe als in ſeinem Todt, und folglich, daß auff dieſe Weiß nicht der Menſch die Sünden, ſondern die Sünden den Menſchen verlaſſen, indem er nicht eher auffhört zu ſündigen, als biß er nicht mehr ſündigen kan.

Auff dieſes haben wir Pag. 141. dieſe Gleichnüß geſezt von einem Vollſäuffer und Naß-Küttel, welcher zu ſauffen nicht eher auffhört, als biß er nicht mehr ſauffen kan; und geſagt, daß ſo wenig man einen ſolchen mit der Wahrheit einen mäßigen und nüchtern Menſchen nennen kan, ſo wenig könne man einen Reformirten nach dieſer ſeiner Lehr einen guten Chriſten heiſſen.

Hiob. Was ſagt der Herꝛ Hrinrich zu dieſer Gleichnüß?

Simſon. Er ſagt, ſie ſeye von einer Beſtia hergenommen.

Hiob.

Hiob. Er hat recht, ſie iſt von einer vollen Sau, und iſt auff die Heiligkeit der Reformirten appliciret. Was hat er weiter?

Simſon. Kein einzigeſ Wort mehr, da ſehe ſelbſt herein Hiob.

Hiob. Das muß ich geſtehen, die Gleichnüß iſt admirabel ſolvirt und wiederlegt. Es heiſt wohl recht: Mache einer ein Fauſt, der keine Finger hat. So gehts dem Herzn Krancken-Beſucher Herz Hiskia, er ſolvirte unſere Gleichnüß gern, wan er nur könte, gelt?

Hiskias. Ach! ich ſchäme mich ſchier ihr Herren.

Simſon. Schäme er ſich nicht Herz Hiskia, was kan er darzu? Jezt kombt auch eine Gleichnüß, welche der Herz Krancken-Beſucher über die 43te Frag gibt. Wir wollen ſehen, ob ſie der Hiob auch ſolviren kan.

Hiob. Geſchwind Simſon, worin beſteht ſie?

Simſon. Die 43te Frag des Cathechiſmi lehrt, **daß durch die Krafft Chriſti unſer alter Menſch**, das iſt unſere ſündhaffte Natur, **mit ihm gecreutziget, getödtet und begraben wird, auff daß die böſe Lüſte des Fleiſches nicht mehr in uns regieren, ſondern daß wir uns ſelbſt ihme zur Danckſagung auffopffern.** Aus dieſem haben wir Pag. 142. geſchloſſen, daß der Catechiſmus aus denen Reformirten lauter heilige Leuth mache. Dan wan die ſündhaffte Natur in ihnen Krafft des Opffers und Todts Chriſti am Creutz völlig gecreutziget, getödtet und begraben iſt, ſo lebt ſie nicht mehr in ihnen, und folglich können ſie nicht allein, ſondern führen in der That alle miteinander ein vollkommenes Leben ohne einige Sünd. Dieſes haben wir geſagt, treffe mit der vorigen Frag gar nicht überein, indem nach der vorigen Frag die ſündhaffte Natur des Menſchen nicht eher als mit ſeinem

Todt

Todt abſtirbt. Was haltet er davon Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nicht, ich hab nicht ſtudirt, laſſe alſo den Herrn Heinrich dieſe zwey Fragen miteinander vergleichen.

Simſon. Er thuts auch, und ſetzt folgende Gleichnüß Pag. 71. und 72. Geb Acht Hiob: **Es wird dir von einem ſicheren Menſchen in ſeinem Todt ein unbeſchreiblicher Schatz zugeſagt; jedoch die völlige Beſitzung wird verſchoben 30. Jahr nach der Perſon ihrem Todt, ſoll dir aber alle Jahr 1000. Gulden voraus gegeben werden. Wan nun dieſe Perſohn todt iſt, haſt du von der Zeit ihres Abſterbens an kein Recht zu dieſem Schatz? Was ſagſt du dazu Hiob?**

Hiob. Auff dieſe Weiß und Manier, wie er mir iſt vermacht worden, hab ich freylich Recht darzu. Was er aber mit dieſer Gleichnüß haben will, weiß ich nicht.

Simſon. Er explicirt dieſelbige Sonnen klar, und ſagt: **Haſt du dan noch ſo wenig Begriff von denen Wegen GOttes? Der Schatz der Völle GOttes iſt denen Glaubigen verſprochen** Epheſ. 3. **aus Krafft des Todts Chriſti** Hebr. 9. **Da er nun geſtorben, haben die Glaubige aus Krafft ſeines Todts das Recht zu der Göttlichen Völle; der völlige Beſitz aber iſt an ihr ſeeliges Abſterben und groſſen Tag der Erlöſung angeknüpfft: richtig wird ihnen durch ſeinen Geiſt und durch den Glauben die Erſtlinge davon geſchenckt; nemlich das Reich GOttes, Gerechtigkeit, Freud, Ergötzlichkeit, alles vergeſellſchafftet mit einer vorhergehenden Heiligkeit, zu Dempfung der böſen Begierlichkeit, wie wohl ſie hier und dort durch dieſelbige übereilt werden, darnach ſter-**

ben

ben ſie nach der Vollkommenheit. Wilſt du etwas dagegen ſagen?

Hiob. Ich meyne der Mann fabelt völlig Simſon.

Simſon. Wart, und höre es völlig aus. Er ſagt weiter: Siehe dan zu, wie du mit Paulo zurecht kombſt. Leſe nur allein Rom. 8. 23. Aber auch wir ſelbſten, die den Erſtling des Geiſtes haben ꝛc. Siehe da die Schrifft-mäßige Meinung unſeres Catechiſmi, welche er mit unzahlbaren Texten befeſtigen könte. Aber es wäre zu überflüßig, der geringſte unter uns bekennet es. Iſt derowegen all dein Sagen hier nur ein geſuchter und ſchmachſüchtiger Sprung. Da haſt du jetzt alles beyſammen Hiob.

Hiob. Mein Herr Hiskias rathe er einmahl, wie das Ding aneinander hangt.

Hiskias. Was ſoll ich daran rathen?

Hiob. Gelt wie Erbſen, Bonen, Linſen und Hexel: So hab ich die Täg meines Lebens kein Miſchmaſch geſehen, und dieſes ſoll ein Gleichnüß ſeyn. Mein ich bitte ihn, worüber?

Hiskias. Ich glaub, er wird die 42. und 43 Frag des Catechiſmi darmit miteinander vergleichen wollen.

Hiob. Das vergleichen iſt mir parole weit über meinen Verſtand; nach der 42ten Frag ſtirbt die ſündhaffte Natur erſt in dem Todt des Menſchen ab, nach der 43ter Frag aber iſt ſie ſchon in dem Todt Chriſti gecreutziget, getödet und begraben. Dieſes, wie klar vor Augen ligt, ſeynd zwey Schnur ſtracks gegen einander ſtreitende Lehren, und unmöglich miteinander zu vergleichen, als etwan in ſo weit, daß man mit der Wahrheit ſagen kan, die erſte ſeye Ketzeriſch, und die andere falſch, beydes nach eueren eigenen Principiis oder Glaubens-Gründen.

Nach der erſten folgt, daß der Menſch nicht eher könne auffhören zu ſündigen, biß er Todt iſt, indem

ihr

ihr die ſündhaffte Natur oder böſe Begierlichkeit an ſich ſelbſt ſchon vor eine Sünd, und zwar für eine ſchwere Sünd haltet, weil ihr keinen Unterſchied unter denen Sünden annembt, welches euere Ketzerey iſt. Aus der zweyten folgt, daß keiner in ſeinem Leben ſündigen könne, weil dasjenige, was ihn zu einer Sünd antreiben könte, nehmlich die ſündhaffte Natur ſchon völlig durch den Todt Chriſti getödet iſt. Welches nach eurer eigenen Lehr, daß man die Gebott GOttes in ſeinem Leben nicht vollkommentlich halten könne, im Grund falſch iſt.

Alſo könten freylich dieſe zwey miteinander verglichen werden, aber nur allein, wie faule Eyer, und ſtinckende Butter, unter welchen auch eine geringe Wahl iſt, welches aus beyden dem andern vorzuziehen ſeye. Wie aber euer Herr Krancken-Beſucher mit gegenwärtigem ſeinem Geſchmier beyde miteinander vergleichen und wahr machen will, verſtehe ich nicht.

Dan **erſtlich**, was will er doch mit der Völle GOttes, welche uns Epheſ. 3. ſoll verheiſſen worden ſeyn? Wo doch kein Wörtlein von einem Verſprechen zu leſen iſt, ſondern der Apoſtel bittet nur allein vor die Seinige, daß ſie mögen erfüllt werden mit aller Vollkommenheit GOttes, in ſo weit nehmlich ſie derſelbigen als Creaturen ſeynd fähig geweſen. **Zweytens.** Was will er damit ſagen, daß denen Glaubigen jetzt die Erſtlingen dieſer Verheiſſung geſchenckt worden, als nehmlich das Reich GOttes, Gerechtigkeit ꝛc. alles vergeſelſchafftet mit einer vorhergehenden Heiligkeit, zu Dempfung der Böſen Begierlichkeit, wie wohl ſie hier und dort von derſelbigen übereylt werden? Das von der Begierlichkeit übereylt werden, iſt ja bey euch Herren Reformirten lauter Todt-Sünd; laß mir alſo das ein ſaubere Heiligkeit ſeyn, welche mit lauter Todt-Sünden verknüpfft iſt.

Simſon. Ich kan der Narredey faſt nicht länger mehr zuhören, wir wollen nur weiter gehen.

Hiskias Ich meyne es auch, ſonſt werden wir heut nicht fertig.

Simſon. Jetzt geht der Lärmen recht an Hiob. Wir haben in unſerem Geſpräch die Lehr der 44ten Frag des Heidelberger Catechiſmi, daß Chriſtus die hölliſche Angſt, Schmertzen und Schröcken am Creutz und zuvor ausgeſtanden habe, eine GOtts-läſterliche Lehr genent, welche von dem hölliſchen Sathan ihren Urſprung her hat. Haben auch die GOtts-Läſterung Calvini, welche er L. 2. Inſt. Cap. 16. §. 10. und 11. in dieſer Materi ausgeſtoſſen, weitläuffig angeführt, daß nehmlich nichts gefruchtet hätte, wan Chriſtus nur eines leiblichen Todts geſtorben wäre, ſondern ſeye auch vonnöthen geweſen, daß er die Strenge der Göttlichen Rach empfindete, daß er mit denen Schaaren der Verdambten, und mit denen Schröcken des ewigen Todts habe ringen, und gleichſam handgemein werden müſſen, daß er als ein Gutſprecher und Bürg, mithin als ein Schuldiger in das Orth der Laſterhafften ſeye geſchickt worden, auff daß er alle Peinen, welche von ihm könten erfordert werden, abtragte und bezahlete: Daß er eben den Todt habe ausgeſtanden, welcher denen Laſterhafften von dem erzürnten GOtt angethan wird, daß er ſo weit ſeye hingeworffen geweſen, daß er aus dringender Noth gezwungen worden auszuruffen: Mein GOtt, mein GOtt, warumb haſt du mich verlaſſen? Alle dieſe ſchöne Sachen haben wir Pag. 141. und 142. angeführt. Wan du jetzt den gantzen Tag latheſt Hiob, ſo erratheſt du doch nicht, was der Herr Krancken Beſucher hierauff antwortet.

Hiob. Er wird halt ſeinen Calvinum entſchuldigen wollen, gelt?

Simſon. Jch hab ſchon geſagt, du errathеſt es nicht. Jch muß dir nur leſen. Er fragt Pag. 73. Ob der Heidelberger Catechiſmus auch geſündigt hätte, wan er gar kein Wort von der Abfahrt Chriſti zur Höllen geſprochen hätte?

Hiob. Das iſt ein Grund-närriſche Frag Simſon: Wie kan dan der Catechiſmus ſündigen?

Simſon. Er wird halt, dencke ich wohl, den Urſinum verſtehen, der den Catechiſmum gemacht hat.

Hiob. Er hätte freylich ſo gar recht nicht; doch hätte er viel beſſer daran gethan, wan er dieſen Artickel gantz ausgelaſſen hätte, als daß er ihn durch eine ſo ſchwäre GOtts-Läſterung hat explicirt und ausgelegt, was will er aber mit dieſer wunderlichen Frag haben?

Simſon. Was wird er haben wollen? Er zeigt halt wiederumb, daß er ein Holländer ſeye, und unſeren Argumenten fein poſſirlich ausweichen und durchgehen könne. Dan weil er weiß, daß er auff dieſelbige nicht antworten kan, thut er geſchwind einen Sprung neben hinaus: Helffe, was helffen mag: Er ſagt, dieſer Artickel ſeye nicht nothwendig, und ſeye nach Zeugnüß unſeres eigenen Bellarmini wohl 400. Jahr nach Chriſti Geburt in dem Apoſtoliſchen Symbolo nicht zu finden geweſen, ſondern nachgehends erſt durch Mißbrauch in denſelbigen eingeſchlichen.

Hiob. Du närriſcher Geck, wan das wahr iſt, warum haben dan die Reformirte dieſen Artickel in ihrem Symbolo, und warum ſtellt der Heidelberger Catechiſmus ſeine Frag und Antwort darüber? Herr Hiskia ihr müſt ein vor allemahl dieſe Wort: Abgeſtiegen zu der Höllen, hinführo aus euren Catechiſmis und Symboliſchen Glaubens-Bücheren ausmuſtern, dan ihr wollt ja Profeſſion machen alle ein-

dieſes fein hüpſch Herr Hiskia, und du Simſon fahre fort.

Simſon. In der 40ten Frag lehret der Catechiſmus, daß der Gerechtigkeit GOttes nicht anderſt habe können bezahlt werden, als durch den Todt des Sohns GOttes; dieſes haben wir in unſerem Geſpräch Pag. 136. geſagt, ſeye ein groſſer Irrthumb, dan ein einziges Bluts-Tröpfflein wäre Krafft der weſentlichen Verreinigung mit der Gottheit Chriſti genug geweſen für die Sünden der gantzen Welt zu bezahlen, indem es eines unendlichen Werths iſt.

Hiskias. Nehmet mir nicht übel ihr Herren, der Catechiſmus fragt, warumb Chriſtus habe müſſen den Todt leyden? Da ſehe ich nicht, was daran auszuſetzen wäre. Er ſagt ja ſelbſt zu denen beyden Jüngeren, welche nach Emaus gangen ſeynd Luc. 24. ℣. 26. **Hat nicht Chriſtus ſolches leyden müſſen, und alſo eingehen in ſeine Herrlichkeit?** Warum wollt ihr uns dan verüblen, daß wir ſagen, Chriſtus habe den Todt leyden müſſen?

Simſon. Eben dieſes wirfft uns der Herr Krancken-Beſucher auch vor Hiob.

Hiob. Mein lieber Herr Nachbahr, er muß dieſen Paſſum recht verſtehen. Daß Chriſtus habe leyden und ſterben müſſen, kan man auff zweyerley Weiß ſagen, nehmlich auff Catholiſche und Ketzeriſche Weiß; wir Catholiſche ſagen auch, daß Chriſtus habe leyden und ſterben müſſen, aber aus dieſer Urſach, weil ihm ſein Himmliſcher Vatter mit und nicht gegen ſeinen Willen das Geſatz für das menſchliche Geſchlecht zu ſterben hat aufferlegt, und er ſich dieſem Geſatz aus unendlicher Lieb gegen daſſelbige freywillig hat unterworffen, wie der Heil. Apoſtel Paulus Philipp. 2. ℣. 8. gar ſchön ſchreibt: **Er iſt gehorſam worden biß zum Todt, ja biß zu dem Todt des Creutzes.** Was haltet er von dieſer Catholiſchen Weiß zu reden Herr Hiskia?

Hiſ-

Hiskias. Sie gehet ſchon hin, aber daraus ſcheinet ja eben zu folgen, daß Chriſtus aus unumgänglicher Nothwendigkeit habe ſterben müſſen. Dan er hat ja nicht ſündigen, und folglich ſeinem Himmliſchen Vatter nicht können ungehorſam ſeyn. Alſo hat er dan gehorſammen und ſterben müſſen.

Hiob. Das Chriſtus ſeinem Himmliſchen Vatter nicht habe können ungehorſam ſeyn, das iſt ein ewige Wahrheit. Daß er aber deswegen nothwendiger Weiß hat ſterben müſſen, das folgt nicht daraus. Gebe er Acht Herr Hiskia! Chriſtus ſagt ſelbſten Math. 26. ℣. 53. zu Petro an dem Oelberg, da er ihm befohlen, ſein Schwerd einzuſtecken: **Meineſt du daß ich meinen Vatter nicht bitten könne, und wird mir mehr dan zwölff Legionen Engel zuſchicken.** Nach dieſen Worten Chriſti hätte ihn ſein Himmliſcher Vatter, wan er ihn darumb hätte bitten wollen, den Augenblick erhört, und ihm das Geſatz zu ſterben abgenommen und auffgehoben. Dieſes hat Chriſtus bekanter maſſen nicht gethan, ſondern hat ſich dem Gehorſam freywillig unterzogen, und iſt alſo völlig freywillig geſtorben. Siehet er, ſo reden wir Catholiſche, hat er etwas daran auszuſetzen?

Hiskias. Nichts Herr Hiob, ſo halte ich ſelbſt davor, daß Chriſtus auff beſagte Weiß habe leyden und ſterben müſſen.

Hiob. Aber wie euer Catechiſmus und euere Reformirte Lehrer davon reden, das iſt ein Ketzeriſcher und gottloſer Irrthumb, durch welchen die Gottheit JEſu Chriſti völlig vernichtiget wird. Glaubt er dieſes?

Hiskias. Ich muß zuvor ſeine Explication darüber hören Herr Hiob.

Hiob. So gebe er dan Acht: Ihr Reformirte lehret mit euerem Catechiſmo, daß Chriſtus deswegen habe den Todt leyden müſſen, weil der Gerechtigkeit GOttes nicht anderſt hat können bezahlt werden, als

durch

durch ſeinen Todt. Daraus dan nothwendig folgt, daß die andere Werck oder das andere Leyden Chriſti zur Genugthuung für die Sünden der Welt an ihrem Werth nicht zugereicht hätten, wären alſo keine Göttliche Werck geweſen, dan dieſe ſeynd eines unendlichen Werths. Seynd es aber keine Göttliche Werck geweſen, ſo iſt auch Chriſtus der wahre GOtt nicht geweſen; welcher dieſelbige verrichtet hat.

Hiskias. Könte man dan nicht ſagen, daß dieſe Werck die Werck der menſchlichen Natur, und folglich von einem endlichen und eingeſchränckten Werth geweſen ſeyen?

Hiob. Bey Leib nicht Hr. Hiskia, die Philoſophi oder Welt-Weiſe ſagen: Actiones ſunt ſuppoſitorum, die Würckungen fallen auff die Perſohn, und nicht auff die Natur; die Perſohn nehmlich eines Menſchen würcket, und nicht die Natur. Nun aber obwohlen in Chriſto zwey Naturen, nehmlich die Göttliche und Menſchliche Natur geweſen ſeynd, ſo ware doch nicht mehr als ein einzige nehmlich die Göttliche Perſohn, in welcher dieſe zwey Naturen miteinander vereiniget geweſen ſeynd, und folglich alles, was Chriſtus in ſeiner Heiliger Menſchheit gethan und gelitten hat, kombt ſeiner Göttlichen Perſohn zu, und alſo ſeynd alle ſeine nach unſerer Weiß zu reden auch geringſte Werck eines unendlichen Werths, und folglich wäre ein jegliches aus denenſelben überflüßig genug geweſen, der Göttlichen Gerechtigkeit völlige Satisfaction vor die Sünder der gantzen Welt zu geben.

Hiskias. Die Gottheit hat ja aber nicht leyden können, ſondern allein die Menſchheit.

Hiob. Die Gottheit hat freylich nicht leyden können Herr Hiskia, und wan wir eigentlich reden wollen, ſo hat auch die Menſchheit nicht gelitten, ſondern der Menſch und GOtt Chriſtus JEſus hat gelitten,

oder der Sohn GOttes, welcher wahrer GOtt geweſen iſt, hat in oder nach der Menſchheit gelitten.

Simſon. Die Sachen, mein lieber Hiob, ſeynd dem Herꝛn Nachbahr Hiskia als einem ehrlichen Bürgers-Mann, der die Theologi nicht ſtudirt hat, zu hoch. Ich will ſehen, ob ich ihn auff leichtere Manier überweiſen kan. Gebe er Acht Herꝛ Nachbahr, wan ein Werck Chriſti zum Exempel die Vergieſſung eines einzigen Tröpfflein Bluts zur Erlöſung der Welt nicht iſt genug geweſen, weil, wie er nach ſeiner Einfalt davor haltet, die Gottheit kein Blut vergieſſen kan, ſo iſt auch der Todt Chriſti ſelbſt nicht genug geweſen, weil die Gottheit auch nicht ſterben kan. Mercke er jetzt Herꝛ Nachbahr, das ſein Sach gefehlt iſt.

Hiskias. Jetzt verſtehe ichs ziemlich Herꝛ Simſon. Freylich iſt der Todt Chriſti genug geweſen, dan, wiewohl die Gottheit Chriſti nicht hat ſterben können, ſo iſt und bleibt doch wahr, daß Chriſtus wahrer GOTT und Menſch vor uns geſtorben, und alſo ſein Todt eines unendlichen Werths geweſen ſeye.

Simſon. Eben alſo iſt und bleibt wahr, daß wiewohl die Gottheit Chriſti kein Blut hat vergieſſen können, dannoch Chriſtus wahrer GOtt und Menſch ſein Heil. Blut für uns vergoſſen habe, und alſo die Vergieſſung auch eines einzigen Tröpfflein Bluts eines unendlichen Werths geweſen ſeye.

Hiob. Aus dieſem allen folgt endlich, daß die Frag und Antwort eures Catechiſmi falſch, gottloß und Ketzeriſch ſeye, daß der Gerechtigkeit GOttes abſolut nicht anderſt habe können bezahlt werden, als durch den Todt des Sohns GOttes, welches ich ihm hab erweiſen wollen.

Simſon. Da fragt der Heinrich wenig darnach, ob es Ketzeriſch ſeye oder nicht; Er defendirt ſeinen Catechiſmum über Hals über Kopff.

Hiob. Er wird es gewiß anderſt machen, als die zu Heidelberg geweſene Profeſſores, der Herꝛ Doctor Mieg, und Kirchmayer, welche austrücklich gelehrt haben, daß ein Bluts-Tropffen Chriſti zur Nachlaſſung der Sünden nicht genug ſeye, wie wir in unſerem Geſpräch über dieſe Frag Pag. 138. angemerckt, und ſie deswegen Anti-Chriſtiſche Vorläuffer genent haben.

Simſon. Der Herꝛ Heinrich laufft mit, und erweiſet durch ein unaufflößliche Parität oder Gleichnüß, daß dieſes wahr ſeye.

Hiob. Nein wie lautet doch die Parität Simſon?

Simſon. Er ſchreibt Pag. 70. alſo: **Geſetz du wäreſt hundert Gulden ſchuldig, und könteſt nicht bezahlen. Ein guter Freund aber wird Bürg vor dich, und bezahlt dieſelbige, wie wäreſt du ihm verpflichtet?**

Hiob. Ich wäre ihm verpflichtet alle Gegen-Lieb zu erzeigen.

Simſon. Recht Hiob, ſo antwortet er in deinem Nahmen auch, aber darnach fahret er fort und ſagt: Wan aber der Bürg darüber noch tauſend Gulden ſpendirte, ohne daß du einen Nutzen davon hätteſt, wie wäreſt du ihm alsdan weiter verpflichtet?

Hiob. Wan er ein Grund-reicher Mann wäre, und wollte dieſes thun, ſo hätte ich nichts darwieder, und könte halt daraus abnehmen, wie ſehr er mich lieben müſſe, daß er meine Schulden ſo viel und übermäßig überzahlt habe.

Simſon. So antworteſt du hier nicht Hiob, ſondern: **Ich ſolte das verſpielen nennen. Darnach erſchröckeſt du, und ruffeſt:** Ave Maria!

Hiob. Das iſt poſſirlich, warum ſoll ich dan erſchröcken?

Simſon. Deswegen Hiob, er ſchlieſſet daraus alſo: **Ergo, was Chriſtus gethan und gelitten hat, mehr dan ein Bluts-Tröpflein zu vergieſſen,**

iſt

iſt umſonſt und vergebens geweſen; iſt das nicht vernünfftig und heilig geredt. Kombt es nicht mit der vätterlichen Lieb gegen ſeinen einigen Sohn ſauber überein? Darauff laſt er dich alſo antworten: Jch bin geſchlagen, all mein Thun über die 40. Frag iſt unnütz. Jch gehe weiter.

Hiob. Nein, Nein, ſo geſchwind gehet man noch nicht weiter, euer Herr Krancken-Beſucher muß zuvor noch ein Paar Ohr-Feigen haben Hrr Hiskia.

Hiskias. Warum Herr Hiob? Die Gleichnüß, die er gemacht hat, iſt doch ſo gar uneben nicht. Einer, der vor mich Bürg wird, iſt ja nicht mehr ſchuldig zu bezahlen, als was ich ſchuldig bin, und nicht bezahlen kan. Wan er mehr darüber ausgibt, was nutzts mir? Weil dan Chriſtus nichts unnützlich verſchwenden kan, ſo hat er wahrhafftig vor uns Menſchen nicht mehr auslegen, oder bezahlen können, als was genug geweſen iſt, unſere Sünden-Schulden zu tilgen. Weil er dan für uns geſtorben iſt, ſo folgt, daß ohne ſeinen Todt dieſe Schulden nicht haben können getilgt werden, und daß alſo ein einziger vergoſſener Bluts-Tropffen zur Austilgung derſelben nicht wäre genug geweſen. Jch finde wahrhafftig hier eine durchgehends vollkommene Parität oder Gleichheit.

Hiob. Jch finde ſie nicht Herr Hiskia, und wan er mich anhören will, ſo wird er ſelbſt geſtehen müſſen, daß ein groſſer und Himmel-weiter Unterſchied darunter ſeye. Gebe er dan fleißig Acht: Einem, der für mich Bürg wird, ſtehet es frey, entweder juſt ſo viel, als meine Schuld ausweiſet, oder auch doppelt, oder dreyfach mehr davor auszulegen, wer will es ihm wehren, abſonderlich wan er ein Grund-reicher Herr iſt, der es ohne ſeinen geringſten Schaden thun kan; es mag mir hernach dieſe Uberzahlung nütz ſeyn, oder nicht; Jſt das nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Das kan ich nicht laugnen; dan ein ſolcher iſt Herr über ſein Sach, er kan damit thun, was er will.

Hiob. Jetzt gebe er weiter wohl Acht: Ein gantz anderes iſt es mit Chriſto unſerem Erlöſer; dem ſteht es nicht frey, eben ſo viel oder mehr zu bezahlen, als unſere Sünden-Schuld ausweiſet.

Hiskias. Das verſtehe ich nicht Herr Hiob, warum ſoll dieſes Chriſto nicht eben ſo wohl frey ſtehen, als einem anderen Bürgen?

Hiob. Deswegen Herr Hiskia, weil er wahrer GOtt iſt, und folglich alle ſeine in unſeren Augen geringſte Werck Göttlich, und alſo eines unendlichen Werths ſeynd.

Hiskias. Das iſt wahr: Was folgt aber daraus?

Hiob. Das folgt daraus, daß durch ein in Anſehung unſerer auch geringſtes Werck Chriſti für aller Welt Sünden überflüßig, das iſt, mehr als genug bezahlt werde, dan obwohl durch die Sünd der unendliche GOtt beleydiget wird, und alſo dieſelbige, was die beleydigte Perſohn angehet, eine unendliche Boßheit mit ſich führt, dannoch das ſündhaffte Werck, durch welches GOtt beleydiget wird, ſeiner Natur und Weſenheit nach, das iſt, in ſo weit es ein Werck einer Creatur iſt, nicht unendlich, ſondern endlich iſt, weil es von keiner unendlichen Perſohn begangen wird; das geringſte Werck Chriſti aber, weil es von einer unendlichen Perſohn ſeinen Urſprung hat, und gewürckt wird, zugleich ſeiner Natur und Weſenheit nach unendlich iſt. Alſo daß ein eintziges Werck des Sohns GOttes für die Sünden der gantzen Welt zu bezahlen viel, ja unendlich mehr geweſen wäre, als wan einer für die Schuld eines Creutzers zehen tauſend Gulden bezahlte. Verſteht er dieſes recht Herr Hiskia?

Hiskias. Die Materi iſt zwar ſehr hoch, doch faſſe ich

ich ziemlich, daß es nicht wohl anderſt ſeyn könne, wan man JEſum für den eingebohrnen Sohn GOttes, und alſo für den wahren GOtt ſelbſten, wie wir ſchuldig ſeynd, halten will.

Hiob. Er hat recht Herr Hiskia, Und daraus folgt, daß Chriſto nicht freygeſtanden iſt, eben ſo viel oder mehr für die Sünden der Welt zu bezahlen, indem durch ein einziges Werck nothwendiger Weiß, wan er es dabey hätte beruhen laſſen wollen, ſchon mehr und überflüßig bezahlt hätte, und alſo, wie ich zuvor geſagt, ein Himmel-weiter Unterſchied zwiſchen ihm und einem anderen Bürgen ſeye.

Simſon. Gelt Herr Hiskia, der Hiob kan beſſer Diſparitäten geben, und die von euren Prædicanten gegebene Gleichnüſſen beſſer aufflöſen, als ſie miteinander.

Hiskias. Das ſehe ich wohl.

Hiob. Zum Uberfluß Herr Hiskia: Wan Chriſtus allein für das Heyl der Welt am Heil. Creutz geſtorben wäre, hätte ſich aber nicht geiſſelen, oder mit Dörnen crönen laſſen, hätte er das menſchliche Geſchlecht erlöſt oder nicht?

Hiskias. Wer wird dieſes laugnen Herr Hiob?

Hiob. Kein wahrer Chriſt wird oder kan dieſes laugnen Herr Nachbahr, dan ſonſt wäre ja der Todt Chriſti ſelbſt zur Bezahlung der Sünden-Schuld nicht genug geweſen, welches ſo gar gegen die gegenwärtige 40te Frag des Heidelberger Catechiſmi laufft; aber weiß er, wer es laugnet?

Hiskias. Nein, das weiß ich nicht.

Hiob. Euer ungeſchickter Herr Krancken-Beſucher laugnet es in ſeinem gegenwärtigen Geſchmier.

Hiskias. Um Verzeyhung Herr Hiob, er erfordert ja den Todt Chriſti zu einer genugſamen Bezahlung.

Hiob. Gebe er auff meine Wort Acht Herr Nachbahr; ich ſage, er laugnet es in ſeinem Geſchmier.

In Theſi, wie die Gelehrte zu ſagen pflegen, erfordert er zwar mit eurem Catechiſmo den Todt Chriſti, als ein unumgänglich nothwendiges Mittel zur Gnugthuung für die Sünd, aber in ſeiner Prob und zuſammen geſchmitten Gleichnüß laugnet er es rund hinweg. Gebe er Acht: Er ſagt, gleichwie dasjenige, was ein Bürg mehr, als was ſeine Bürgſchafft erfordert, als zum Exempel, wan er noch tauſend Gulden darüber bezahlte, vor umſonſt und verſpielt zu halten iſt, alſo auch vor verſpielt zu halten wäre, wan der Sohn GOttes mehr, als vor die Sünden-Schuld wäre erfordert geweſen, gethan und gelitten hätte; und wäre alſo unvernünfftig, wan man auff ſolche Weiß reden wollte von unſerem liebſten Heyland.

Aus dieſem folgt nothwendig, daß Chriſtus, wan er allein am Creutz geſtorben, und nicht wäre gegeiſſelt worden, ja wan er auch einen eintzigen Streich weniger empfangen hatte, als er empfangen hat, entweder den Menſchen nicht erlöſt hätte, welches kein vernünfftiger Chriſt ſagen wird, oder aber, wan er ohne die Geißlung oder auch ohne Empfangung eines eintzigen Streichs aus denen, die ihm tauſend Weiß gegeben worden, die Erlöſung vollbracht hätte, ſo wäre dieſe Geißlung oder dieſer eintziger Streich umſonſt geweſen, und müſte vor verſpielt gehalten werden.

Dieſes aber wäre nach dem Argument und Meynung eures Herrn Krancken-Beſuchers unvernünfftig geredt, nun wird er ja hoffentlich nicht unvernünfftig von Chriſto reden wollen; ſo muß er ja behaupten, daß ein jeglicher Streich, den Chriſtus in ſeiner Geißlung empfangen, ein eintziger Dorn-Stich von der eingedruckten Cron, ja ein jegliches Scheld-Wort, das er von ſeinen Feinden hat ausgeſtanden, eben ſo wohl als der Creutz-Todt ſelbſten zu Erlöſung der Welt iſt nothwendig geweſen, und mithin laugnet er ja, daß der Todt Chriſti allein genug geweſen ſeye.

Sim-

Simſon. Das iſt wahrhafftig wahr Herr Hiskia, da ſiehet er ja wieder augenſcheinlich, wie ſich eure Prædicanten mit ihren eigenen Worten und ungeſchickten Geſchwätz vergalloppiren, ſeynd das nicht Creutz-brave Controverſiſten?

Hiob. Noch eins Herr Hiskia. Wan GOtt die Welt noch ein Jahr länger wolte ſtehen laſſen, als ſie in der That dauren wird, ſo würden etwan noch etliche tauſend Menſchen mehr gebohren, als in der That werden gebohren werden. Gelt?

Hiskias. Das verſteht ſich, was aber darnach?

Hiob. Was darnach? Die Frag iſt: Ob Chriſtus unſer Heyland für diejenige Menſchen, welche auff beſagte Weiß würden gebohren werden, auch ſchon würcklich genug gethan hätte, oder ob er auff das neue für derſelbigen Erlöſung würde leyden und ſterben müſſen. Was meynt er Herr Nachbahr Hiskia?

Hiskias. Was unſer Herr Krancken-Beſucher auff dieſe Frag antworten könt oder würde, weiß ich zwar nicht; was mich aber angeht, meyne ich dieſes nicht, ſondern halte darvor, daß der Todt Chriſti eines unendlichen Werths, und folglich für aller Menſchen, welche, wan die Welt auch noch etliche tauſend Jahr länger ſtehen ſollte, würden gebohren werden, Sünden zu bezahlen genugſam ſeye.

Hiob. Er hat völlig recht Herr Hiskia. Aber weiß er auch, woher dieſer unendliche Werth des Leydens und Sterbens herkommt?

Hiskias. Ohne Zweiffel; er kommt her von der mit der menſchlichen Natur vereinigten Göttlichen Perſohn.

Hiob. Vernünfftig und Chriſtlich geantwortet Herr Hiskia. Warum hat er aber zuvor geſagt, er wiſſe nicht, was der Herr Krancken-Beſucher auff dieſe Frag antworten könte oder würde? Er wird ja hoffentlich ſo gottloß nicht ſeyn, und den unendlichen Werth

des bitteren Leydens und Sterbens Chriſti in Zweiffel ziehen, oder gar ablaugnen?

Hiskias. Er kan dieſes freylich nicht, wan er nicht zugleich laugnen will, das Chriſtus der Sohn GOttes ſeye. Und eben deswegen hab ich geſagt, ich weiß nicht, was er auff ſeine gegebene Frag antworten könte oder würde Herr Hiob.

Hiob. Warum Herr Hiskia?

Hiskias. Deswegen, weil aus dem, daß das Leyden und Sterben Chriſti wegen der vereinigten menſchlichen Natur mit der Göttlichen Perſohn in Chriſto eines unendlichen Werths iſt, nothwendiger Weiß zu folgen ſcheinet, daß ein jegliches unſerem Bedüncken nach auch geringſtes Werck Chriſti, ein einziges für uns vergoſſenes Bluts-Tröpflein wegen eben dieſer Vereinigung gleichfalls eines unendlichen Werths, und alſo zur Bezahlung für die Sünden der gantzen Welt genugſam ſeye, welches unſer Herr Krancken-Beſucher oben über Hals und Kopff zu laugnen, und mit ſeiner gegebenen Gleichnüß das Widerſpiel zu erweiſen geſucht hat.

Hiob. Der Allmächtige GOtt erleuchte ihn ferner Herr Hiskia, er redet da die gründliche Wahrheit. Greifft er aber darbey auch nicht mit Händen, wie gottloß euere Prædicanten von Chriſto reden, oder zum wenigſten, wie entſetzlich ſie ſich ſelbſten widerſprechen müſſen, wan ſie dieſen GOtts-läſterlichen Irrthum behaupten wollen.

Hiskias. Ach GOtt! laß uns weiter gehen.

Hiob. So fahre dan fort zu leſen Simſon.

Simſon. Wart Hiob, der Herr Heinrich ſchlieſt aus ſeiner ungeſchickter Gleichnüß dasjenige, was Chriſtus gethan und gelitten hat, mehr als ein Bluts-Tröpflein zu vergieſſen, müſſe umſonſt und vergebens geweſen seyn. Iſt dan das wahr?

Hiob. Du haſt recht wohl gemerckt Simſon. Es iſt

iſt freylich nicht wahr, ſondern ein ungeſchickter töl=piſcher Schluß. Dan erſtlich. Wo ſteht doch ge=ſchrieben, daß alles dasjenige, was ein reicher und liebreicher Bürg, mehr auslegt und bezahlt, als was die Schuld betragt, umſonſt und vergebens ſeye? Kan er dan nicht in Anſehung, daß der andere arme Menſch, für welchen er die Bürgſchafft geleiſtet hat, etwan wiederumb neue Schulden machen könne, oder werde, dieſelbige ſchon zum voraus abtragen, oder aber ver=ordnen, daß dem andern mit dieſem mehr ausgeleg=ten Geld unter die Armen gegriffen werde, damit er keine weitere neue Schulden zu machen die geringſte Urſach habe? Meynet er nicht Herr Hiskia?

Hiskias. Das iſt wahrhafftig wahr, und wäre es von einem ſolchen Bürgen ein ungemein ſchönes Liebs=Stück.

Hiob. Applicire er dieſes auff Chriſtum Herr Nach=bahr; ſo wird er ſehen, daß, obſchon derſelbige un=endlicher Weiß überflüßig fur uns bezahlt hat, dan=noch das geringſte nicht umbſonſt, und vergebens ge=weſen ſeye. Zweytens Herr Hiskia, er wird ja hoffentlich geſtehen, daß JEſus Chriſtus unſer HErr und Heyland nicht nur allein als ein Sünden=Tilger und Schulden=Zahler; ſondern auch als ein vollkom=mener Lehr=Meiſter aller Tugendten auff dieſe Welt kommen ſeye?

Hiskias. Ohne allen Zweiffel.

Hiob. Er wird ja auch begreiffen, daß zu einem vollkommenen Lehr=Meiſter der Tugendten erfordert werde, daß er nicht nur mit Worten, ſondern durch ſein eigenes Exempel die Tugendten lehre?

Hiskias. Freylich? Die Pharisæer ſeynd ſolche Leh=rer geweſen, welche allein mit Worten, nicht aber durch ihre Exempel gelehrt haben; deswegen ſagt auch unſer Heyland Matth. 23. ỷ. 2. von ihnen: Auff dem Stuhl Moyſi ſeynd geſeſſen die Schrifft=Ge=

lehrte und Phariſäer, alles was ſie euch ſagen, das haltet und thut, nach ihren Wercken aber ſolt ihr nicht thun.

Hiob. So folgt dan, daß Chriſtus als der vollkommenſte Lehr-Meiſter aller Tugendten, dieſelbige nicht nur durch ſeine mündliche Predigen, und Göttliches Wort, ſondern auch durch ſein Exempel auff das vollkommenſte müſſe gelehrt haben.

Hiskias. Das iſt nach meiner und aller guten Chriſten Meynung gantz richtig Herr Hiob.

Hiob. Jetzt bitt ich ihn Herr Hiskia, wie hätte dieſer Himmliſche Lehr-Meiſter auch die allerhöchſte Tugendten anderſt auff das vollkommenſte lehren können, als zum Exempel: Die Gedult durch Ubertragung der euſſerſten Schmertzen, die Abwendung der unordentlichen Begierd von allen Güteren und Reichthumben, durch ſeine euſſerſte Armuth, die Flucht aller eitelen Ehr, durch ſeine euſſerſte Schmach und Verachtung, die Sanfftmuth und Lieb der Feinden in denen entſetzlichen Verfolgungen, die ihm von Juden und Heiden wiederfahren seynd, für welche er doch ſeinen Himmliſchen Vatter gebetten hat, die Lieb zum Creutz und Leyden, durch ſeine Lieb und unerſättliche Begierd, mit welcher er für uns gelitten hat ꝛc.

Betrachte er das gantze Heil. Leben und Leyden Chriſti Herr Nachbahr mit einem auffrichtigen Chriſtlichen Gemüth, ſo wird er mit Händen greiffen, daß nicht das geringſte, was JEſus für uns gethan und gelitten, umbſonſt und vergebens geweſen ſeye; ſondern daß wir vielmehr an ihm ein vollkommenes Exemplar haben, auff welches unſere Augen allzeit müſſen gerichtet ſeyn, wan wir nach einem frommen tugendhafften und vollkommenen Leben, wie wir alle zu thuen ſchuldig ſeynd, ſtreben, und in dem Weg unſeres Heyls ohne Gefahr und Anſtoß fort wandlen wollen.

Simſon. Ich weiß, was der Herr Hiskias denckt, Hiob.

Hiob. Was dan?

Simſon. Er gedenckt: Das ſeynd unſeren Prædicanten lauter Spaniſche Dörffer, ſo weit dencken ſie nicht hinaus, ſonſt würden ſie wahrhafftig im Schreiben vernünfftiger und behutſamer ſeyn, damit ſie nicht ſo erſchröcklich müſten anlauffen.

Hiskias. Er hat wahrhafftig recht Herr Simſon, das hab ich den Augenblick gedacht, und wie kan ich nach dieſem eueren heiligen vernünfftigen Diſcurs anderſt dencken? Fahre er jezt nur fort zu leſen.

Simſon. Gegen die 41te Frag des Heidelberger Catechiſmi haben wir in unſeren Geſprächen nichts, und hat folgendlich der Herr Heinrich auch nichts. Aus der 42ten Frag, in welcher gelehrt wird, daß unſer Todt nicht ſeye eine Abzahlung für unſere Sünd, ſondern nur eine Abſterbung der Sünden, und Eingang zum ewigen Leben, haben wir Pag. 140. rechtmäßig geſchloſſen, daß nach der Reformirten Lehr der Menſch denen Sünden nicht eher abſterbe als in ſeinem Todt, und folglich, daß auff dieſe Weiß nicht der Menſch die Sünden, ſondern die Sünden den Menſchen verlaſſen, indem er nicht eher auffhört zu ſündigen, als biß er nicht mehr ſündigen kan.

Auff dieſes haben wir Pag. 141. dieſe Gleichnüß geſezt von einem Vollſäuffer und Naß-Küttel, welcher zu ſauffen nicht eher auffhört, als biß er nicht mehr ſauffen kan; und geſagt, daß ſo wenig man einen ſolchen mit der Wahrheit einen mäßigen und nüchtern Menſchen nennen kan, ſo wenig könne man einen Reformirten nach dieſer ſeiner Lehr einen guten Chriſten heiſſen.

Hiob. Was ſagt der Herr Heinrich zu dieſer Gleichnüß?

Simſon. Er ſagt, ſie ſeye von einer Beſtia hergenommen.

Hiob. Er hat recht, ſie iſt von einer vollen Sau, und iſt auff die Heiligkeit der Reformirten appliciret. Was hat er weiter?

Simſon. Kein einziges Wort mehr, da ſehe ſelbſt herein Hiob.

Hiob. Das muß ich geſtehen, die Gleichnüß iſt admirabel ſolvirt und wiederlegt. Es heiſt wohl recht: Mache einer ein Fauſt, der keine Finger hat. So gehts dem Herrn Krancken-Beſucher Herr Hiskia, er ſolvirte unſere Gleichnüß gern, wan er nur könte, gelt?

Hiskias. Ach! ich ſchäme mich ſchier ihr Herren.

Simſon. Schäme er ſich nicht Herr Hiskia, was kan er darzu? Jetzt kombt auch eine Gleichnüß, welche der Herr Krancken-Beſucher über die 43te Frag gibt. Wir wollen ſehen, ob ſie der Hiob auch ſolviren kan.

Hiob. Geſchwind Simſon, worin beſteht ſie?

Simſon. Die 43te Frag des Cathechiſmi lehrt, **daß durch die Krafft Chriſti unſer alter Menſch, das iſt unſere ſündhaffte Natur, mit ihm gecreutziget, getödtet und begraben wird, auff daß die böſe Lüſte des Fleiſches nicht mehr in uns regieren, ſondern daß wir uns ſelbſt ihme zur Dancksagung auffopffern.** Aus dieſem haben wir Pag. 142. geſchloſſen, daß der Catechiſmus aus denen Reformirten lauter heilige Leuth mache. Dan wan die ſündhaffte Natur in ihnen Krafft des Opffers und Todts Chriſti am Creutz völlig gecreutziget, getödtet und begraben iſt, ſo lebt ſie nicht mehr in ihnen, und folglich können ſie nicht allein, ſondern führen in der That alle miteinander ein vollkommenes Leben ohne einige Sünd. Dieſes haben wir geſagt, treffe mit der vorigen Frag gar nicht überein, indem nach der vorigen Frag die ſündhaffte Natur des Menſchen nicht eher als mit ſeinem

Todt abſtirbt. Was haltet er davon Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nicht, ich hab nicht ſtudirt, laſſe alſo den Herrn Heinrich dieſe zwey Fragen miteinander vergleichen.

Simſon. Er thuts auch, und ſetzt folgende Gleichnüß Pag. 71. und 72. Geb Acht Hiob: **Es wird dir von einem ſicheren Menſchen in ſeinem Todt ein unbeſchreiblicher Schatz zugeſagt; jedoch die völlige Beſitzung wird verſchoben 30. Jahr nach der Perſon ihrem Todt, ſoll dir aber alle Jahr 1000. Gulden voraus gegeben werden. Wan nun dieſe Perſohn todt iſt, haſt du von der Zeit ihres Abſterbens an kein Recht zu dieſem Schatz?** Was ſagſt du dazu Hiob?

Hiob. Auff dieſe Weiß und Manier, wie er mir iſt vermacht worden, hab ich freylich Recht darzu. Was er aber mit dieſer Gleichnüß haben will, weiß ich nicht.

Simſon. Er explicirt dieſelbige Sonnen klar, und ſagt: **Haſt du dan noch ſo wenig Begriff von denen Wegen GOttes? Der Schatz der Völle GOttes iſt denen Glaubigen verſprochen** Epheſ. 3. **aus Krafft des Todts Chriſti** Hebr. 9. **Da er nun geſtorben, haben die Glaubige aus Krafft ſeines Todts das Recht zu der Göttlichen Völle; der völlige Beſitz aber iſt an ihr ſeeliges Abſterben und groſſen Tag der Erlöſung angeknüpfft: richtig wird ihnen durch ſeinen Geiſt und durch den Glauben die Erſtlinge davon geſchenckt; nemlich das Reich GOttes, Gerechtigkeit, Freud, Ergötzlichkeit, alles vergeſellſchafftet mit einer vorhergehenden Heiligkeit, zu Dempfung der böſen Begierlichkeit, wie wohl ſie hier und dort durch dieſelbige übereilt werden, darnach ſter-**

ben ſie nach der Vollkommenheit. Wilſt du etwas dagegen ſagen?

Hiob. Ich meyne der Mann fabelt völlig Simſon.

Simſon. Wart, und höre es völlig aus. Er ſagt weiter: Siehe dan zu, wie du mit Paulo zurecht kombſt Leſe nur allein Rom. 8. 23. Aber auch wir ſelbſten, die den Erſtling des Geiſtes haben ꝛc. Siehe da die Schrifft-mäßige Meinung unſeres Catechiſmi, welche er mit unzahlbaren Texten befeſtigen könte. Aber es wäre zu überflüßig, der geringſte unter uns bekennet es. Iſt derowegen all dein Sagen hier nur ein geſuchter und ſchmachſüchtiger Sprung. Da haſt du jetzt alles beyſammen Hiob.

Hiob. Mein Herr Hiskias rathe er einmahl, wie das Ding aneinander hangt.

Hiskias. Was ſoll ich daran rathen?

Hiob. Gelt wie Erbſen, Bonen, Linſen und Hexel? So hab ich die Täg meines Lebens kein Miſchmaſch geſehen, und dieſes ſoll ein Gleichnüß ſeyn. Mein ich bitte ihn, worüber?

Hiskias. Ich glaub, er wird die 42. und 43 Frag des Catechiſmi darmit miteinander vergleichen wollen.

Hiob. Das vergleichen iſt mir parole weit über meinen Verſtand; nach der 42ten Frag ſtirbt die ſündhaffte Natur erſt in dem Todt des Menſchen ab, nach der 43ter Frag aber iſt ſie ſchon in dem Todt Chriſti gecreutziget, getödet und begraben. Dieſes, wie klar vor Augen ligt, ſeynd zwey Schnur ſtracks gegen einander ſtreitende Lehren, und unmöglich miteinander zu vergleichen, als etwan in ſo weit, daß man mit der Wahrheit ſagen kan, die erſte ſeye Ketzeriſch, und die andere falſch, beydes nach eueren eigenen Principiis oder Glaubens-Gründen.

Nach der erſten folgt, daß der Menſch nicht eher könne auffhören zu ſündigen, biß er Todt iſt, indem

ihr die ſündhaffte Natur oder böſe Begierlichkeit an ſich ſelbſt ſchon vor eine Sünd, und zwar für eine ſchwere Sünd haltet, weil ihr keinen Unterſchied unter denen Sünden annembt, welches euere Ketzerey iſt. Aus der zweyten folgt, daß keiner in ſeinem Leben ſündigen könne, weil dasjenige, was ihn zu einer Sünd antreiben könte, nehmlich die ſündhaffte Natur ſchon völlig durch den Todt Chriſti getödet iſt. Welches nach eurer eigenen Lehr, daß man die Gebott GOttes in ſeinem Leben nicht vollkommentlich halten könne, im Grund falſch iſt.

Alſo könten freylich dieſe zwey miteinander verglichen werden, aber nur allein, wie faule Eyer, und ſtinckende Butter, unter welchen auch eine geringe Wahl iſt, welches aus beyden dem andern vorzuziehen ſeye. Wie aber euer Herr Krancken-Beſucher mit gegenwärtigem ſeinem Geſchmier beyde miteinander vergleichen und wahr machen will, verſtehe ich nicht.

Dan erſtlich, was will er doch mit der Völle GOttes, welche uns Epheſ. 3. ſoll verheiſſen worden seyn? Wo doch kein Wörtlein von einem Verſprechen zu leſen iſt, ſondern der Apoſtel bittet nur allein vor die Seinige, daß ſie mögen erfüllt werden mit aller Vollkommenheit GOttes, in ſo weit nehmlich ſie derſelbigen als Creaturen ſeynd fähig geweſen. Zweytens. Was will er damit ſagen, daß denen Glaubigen jetzt die Erſtlingen dieſer Verheiſſung geſchenckt worden, als nehmlich das Reich GOttes, Gerechtigkeit ꝛc. alles vergeſelſchafftet mit einer vorhergehenden Heiligkeit, zu Dempfung der Böſen Begierlichkeit, wie wohl ſie hier und dort von derſelbigen übereylt werden? Das von der Begierlichkeit übereylt werden, iſt ja bey euch Herren Reformirten lauter Todt-Sünd; laß mir alſo das ein ſaubere Heiligkeit ſeyn, welche mit lauter Todt-Sünden verknüpfft iſt.

Simſon. Ich kan der Narredey faſt nicht länger mehr zuhören, wir wollen nur weiter gehen.

Hiskias Ich meyne es auch, ſonſt werden wir heut nicht fertig.

Simſon. Jetzt geht der Lärmen recht an Hiob. Wir haben in unſerem Geſpräch die Lehr der 44ten Frag des Heidelberger Catechiſmi, daß Chriſtus die hölliſche Angſt, Schmertzen und Schröcken am Creutz und zuvor ausgeſtanden habe, eine GOtts-läſterliche Lehr genent, welche von dem hölliſchen Sathan ihren Urſprung her hat. Haben auch die GOtts-Läſterung Calvini, welche er L. 2. Inſt. Cap. 16. §. 10. und 11. in dieſer Materi ausgeſtoſſen, weitläuffig angeführt, daß nehmlich nichts gefruchtet hätte, wan Chriſtus nur eines leiblichen Todts geſtorben wäre, ſondern ſeye auch vonnöthen geweſen, daß er die Strenge der Göttlichen Rach empfindete, daß er mit denen Schaaren der Verdambten, und mit denen Schröcken des ewigen Todts habe ringen, und gleichſam handgemein werden müſſen, daß er als ein Gutſprecher und Bürg, mithin als ein Schuldiger in das Orth der Laſterhafften ſeye geſchickt worden, auff daß er alle Peinen, welche von ihm könten erfordert werden, abtragte und bezahlete: Daß er eben den Todt habe ausgeſtanden, welcher denen Laſterhafften von dem erzürnten GOtt angethan wird, daß er ſo weit ſeye hingeworffen geweſen, daß er aus dringender Noth gezwungen worden auszuruffen: Mein GOtt, mein GOtt, warumb haſt du mich verlaſſen? Alle dieſe ſchöne Sachen haben wir Pag. 141. und 142. angeführt. Wan du jetzt den gantzen Tag ratheſt Hiob, ſo errátheſt du doch nicht, was der Herr Krancken Beſucher hierauff antwortet.

Hiob.

Hiob. Er wird halt ſeinen Calvinum entſchuldigen wollen, gelt?

Simſon. Jch hab ſchon geſagt, du errathest es nicht. Jch muß dir nur leſen. Er fragt Pag. 73. Ob der Heidelberger Catechiſmus auch geſündigt hätte, wan er gar kein Wort von der Abfahrt Chriſti zur Höllen geſprochen hätte?

Hiob. Das iſt ein Grund-närriſche Frag Simſon: Wie kan dan der Catechiſmus ſündigen?

Simſon. Er wird halt, dencke ich wohl, den Urſinum verſtehen, der den Catechiſmum gemacht hat.

Hiob. Er hätte freylich ſo gar recht nicht; doch hätte er viel beſſer daran gethan, wan er dieſen Artickel ganz ausgelaſſen hätte, als daß er ihn durch eine ſo ſchwäre GOtts-Läſterung hat explicirt und ausgelegt, was will er aber mit dieſer wunderlichen Frag haben?

Simſon. Was wird er haben wollen? Er zeigt halt wiederumb, daß er ein Holländer ſeye, und unſeren Argumenten fein poſſirlich ausweichen und durchgehen könne. Dan weil er weiß, daß er auff dieſelbige nicht antworten kan, thut er geſchwind einen Sprung neben hinaus: Helffe, was helffen mag: Er ſagt, dieſer Artickel ſeye nicht nothwendig, und ſeye nach Zeugnüß unſeres eigenen Bellarmini wohl 400. Jahr nach Chriſti Geburt in dem Apoſtoliſchen Symbolo nicht zu finden geweſen, ſondern nachgehends erſt durch Mißbrauch in denſelbigen eingeſchlichen.

Hiob. Du närriſcher Geck, wan das wahr iſt, warum haben dan die Reformirte dieſen Artickel in ihrem Symbolo, und warum ſtellt der Heidelberger Catechiſmus ſeine Frag und Antwort darüber? Herz Hiskia ihr müſt ein vor allemahl dieſe Wort: Abgeſtiegen zu der Höllen, hinführo aus euren Catechiſmis und Symboliſchen Glaubens-Bücheren ausmuſtern, dan ihr wollt ja Profeſsion machen alle ein-

geſchlichene Mißbräuch abzuſchaffen, ich will nun ſehen, ob ihr es jezt thun werdet.

Simſon. Iſt dan das aber wahr Hiob, das der Bellarminus ſagt, es ſeyen dieſe Wort erſt nach 400. Jahren durch Mißbrauch in das Apoſtoliſche Symbolum eingeſchlichen?

Hiob. Citirt der Herr Krancken-Beſucher auch das Buch und Capitel, in welchem Bellarminus dieſes ſoll geſchrieben haben?

Simſon. Nein er citirt nichts davon.

Hiob. Dan iſt es richtig Herr Hiskia. Der Purſch betriegt, dan das muß er vor eine gewiſſe und unfehlbare Regel halten, wan ein Prædicant etwas gegen uns und unſere Catholiſche Lehr aus unſeren eigenen Authoribus erweiſen will, und citirt nicht den Text, oder das Blatt, Buch, oder Capitel, ſo liegt oder betriegt er ohnfehlbahr; das iſt: Er liegt entweder auff den Authorem, und dichtet ihm an, was er gar nicht hat, oder betriegt zum wenigſten, daß er des Authoris Lehr verfälſcht oder verkehrt vortragt.

Und eben deswegen citirt er nicht, damit man die Zeit mit Nachſchlagen zubringen und verderben ſoll. Oder aber ſich abſchrecken laſſe, daß man es lieber glauben, oder zum wenigſten dahin geſtellt ſeyn laſſen ſoll, als vergebens eine lange Zeit nachſchlagen; oder auch, wan man es gar laugnet, indem man es nicht finden kan, daß der Prædicant darüber triumphire und Victori ſchreye, man habe dieſen oder jenen Authorem nicht geleſen, und wiſſe nicht, was darinnen ſtehe.

Das ſeynd die Griff und Praxes euerer Prædicanten Herr Hiskia. Ich kenne die Purſch nur gar zu wohl. Das lebendige Exempel haben wir hier an eurem Herrn Krancken-Beſucher. Er ſagt: Bellarminus bezeuge, daß erſt nach 400. Jahren nach Chriſti Geburt dieſe Wort: **Abgeſtiegen zu der Höllen**, in

das

das Apoſtoliſche Glaubens-Symbolum durch Miß-brauch ſeyen eingeſchlichen. Da hätt er fein hüpſch citiren ſollen Lib. 4. de Animâ Chriſti Cap. 6. Pag. 529. da tractirt Bellarminus expreſſè von dieſer Materi, aber gantz anderſt, als ihm euer betrogener Herr Krancken-Beſucher auffdichtet.

Hiskias. Die Lehr Bellarmini bin ich begierig zu hören Herr Hiob.

Hiob. So gebe er wohl Acht, er lehret am angezogenen Orth alſo: Erſtlich kommen alle darin überein, daß Chriſtus auff einige Weiß zu der Höllen hinab geſtiegen ſeye, dan es wird dieſes ſo wohl durchgehends in der Schrifft gelehrt. Als nehmlich Act. 2. Du wirſt mein Seel nicht in der Höll laſſen. Und Epheſ. 4. Er iſt hinabgeſtiegen in die untere Theil der Erden: Beynebens leſen wir in dem Apoſtoliſchen Symbolo: Er iſt abgeſtiegen zu der Höllen. Es iſt aber zu mercken, daß dieſe Wort nicht bey allen Kirchen in dem Symbolo geweſen ſeyen. Dan Irenæus L. 1. C. 2. Origenes im Anfang der Bücher περὶ ἀρχῶν, das iſt von den Urquellen, und Tertullianus im Anfang der Bücher contra Praxeam, und in ſeinem Buch de velandis Virginibus, legen die von denen Apoſtelen heraus gegebene Glaubens-Regulen aus, und thun keine Meldung dieſer Worten, ſondern gehen von der Begräbnüß gleich zu der Aufferſtehung.

Item Auguſtinus L. de Fide & Symbolo, und in ſeinen 4. Bücheren ad Catechumenos gedenckt dieſes Theils nicht, da er doch das gantze Symbolum fünffmahl auslegt. Ruffinus in ſeiner Auslegung lieſet, und explicirt dieſe Wort, mahnet aber darbey, daß ſie nicht in dem Symbolo der Römiſchen Kirchen, noch auch bey denen

in Orient zu finden ſeyen. Doch aber daß ſie implicitè, das iſt dem Sinn und Verſtand nach in dem Artickel von der Begräbnüß Chriſti begriffen werden. Dan gleichwie der Leib Chriſti abgeſtiegen iſt in das Orth der Leiber, nehmlich in das Grab, alſo ſeye auch die Seel in das Orth der Seelen hinab geſtiegen. Weiter Cyrillus Catech. 4. & 14. und Chryſoſtomus Hom. 2. de Symbolo leſen und legen dieſen Artickel aus, und iſt zu dieſer Zeit überall zu finden.

Es leſen auch alſo der groſſe und kleine Catechiſmus Lutheri, item der Catechiſmus Calvini, Brentii und andere. Alſo leſen die Centuri-Schreiber. Cent. 1. L. 2. C. 4. und Petrus Martyr im Büchlein von dem Symbolo. Ja es ſagt ſo gar Calvinus Lib. 2. Inſt. C. 10. §. 8. Daß dieſer Artickel vor einen aus denen vornehmſten zu halten ſeye. Auff gleiche Weiß iſt dieſer Artickel in dem Symbolo Nicæno nicht enthalten, aber wohl in dem Symbolo Athanaſii, und weil dieſe Symbola nicht gegeneinander ſtreiten, ſo iſt gewiß, daß er dem Sinn und Verſtand nach darinn muß begriffen ſeyn. Dahero ſagt Anſelmus L. de Proceſſione Spiritûs Sancti, daß dieſer Artickel in dem Symbolo Nicæno zwar nicht ſeye, werde doch mit gröſter Ubereinſtimmung von allen Kirchen des Auff- und Niedergangs angenommen. So weit geht die Lehr Bellarmini von dieſem Artickel: Abgeſtiegen zu der Höllen.

Simſon. Nein um GOttes Willen was gedencke er Herr Nachbahr Hiſkia? Greifft er dan nicht den entſetzlichen Betrug ſeines Krancken-Beſuchers mit Händen? Bellarminus ſagt, dieſer Artickel ſeye Vorzeiten bey allen Kirchen in dem Symbolo nicht geweſen, doch werde er bey Cyrillo und Chryſoſtomo gefunden

funden und ausgelegt, er ſagt weiter, obſchon dieſe Wort nicht austrücklich in dem Symbolo ſtünden, ſo gehörten ſie doch dem Sinn und Verſtand nach nothwendig hinein. Und der gottloſe Mann dichtet ihm an, er ſoll gelehrt haben, daß dieſer Arrickel erſt nach 400. Jahren nach Chriſti Geburt durch Mißbrauch in das Symbolum eingeſchlichen ſeye. Mein was ſoll man dan von ſo offenbahren Betriegeren halten? Iſt er dan nicht völlig blind, unſinnig, und der ärgſte Feind ſeiner armen Seel, wan er dieſen Purſchen auch noch ein einziges Wort glaubt, was ſie gegen unſere Catholiſche Lehr ausgeifferen.

Hiob. Zudem Herr Hiskia, zu was seynd dan dieſe Katzen-Spring, die euer Krancken-Beſucher macht? Wir reden von der GOttes-läſterlichen Auslegung dieſes Artickels, die in Calvino und eurem Catechiſmo enthalten iſt, und der Lufft-Springer diſputirt an ſtatt der Antwort, ob die Wort: **Abgeſtiegen zu der Höllen**, in das Apoſtoliſche Symbolum gehören, oder nicht. Sie mögen hinein gehören, oder mögen nicht hinein gehören, ſo bleibt doch allzeit undiſputirlich wahr, daß die in eurem Catechiſmo und Rädels-Führer enthaltene Explication aus lauter GOtts-Läſterungen beſtehet, biß euer Krancken-Beſucher, oder ein anderer aus allen euren Prædicanten beſſer darauff antwortet, und das Widerſpiel erweiſet, welches aber ſo wenig geſchehen kan und wird, als ein offenbahre Falſchheit eine Wahrheit ſeyn kan. Oder hat vielleicht der Herr Heinrich noch etwas Simſon, durch welches er es ſich zum wenigſten unterſteht zu erweiſen?

Simſon. Ja, er hat freylich noch etwas, er ſpielt noch eine luſtige Comœdie mit dir, und will dich wiederumb mit eben denen Stricken fangen, mit welchen wir in unſerem Geſpräch die Reformirte haben verſtrickt.

Hiob. Laß mich das poſſirliche Spiel hören.

Simſon. Du wirſt dich zu erinnern wiſſen, daß wir in unſerem Geſpräch Pag. 150. geſagt haben, es könne von demjenigen, welcher in ſeinem gröſten Creuz, Schmerzen und Widerwärtigkeit alles mit höchſter Gedult, mit einer vollkommenen Lieb GOttes und völligen Reſignation in ſeinen Göttlichen Willen leydet, wan er über dieſes auch unfehlbar verſichert iſt, daß ſein Leyden bald werde ein End nehmen, und er darvor in die ewige Glori eingehen, daß, ſage ich, von einem ſolchen unmöglich könne geſagt werden, daß er eine hölliſche Angſt, hölliſche Schmerzen und Schröcken ausſtehe.

Hiob. Ja das weiß ich. Ich hab ja auch darbey geſagt, woher ein hölliſche Angſt und Schröcken herkomme; nehmlich aus dem, daß die Verdammte in der Höll erkennen und wiſſen, daß ſie ewig von dem Angeſicht GOttes verworffen ſeynd; dahero verzweiflen ſie, das iſt, ſie verliehren alles Herz, alle Hoffnung ihres ewigen Guts theilhafftig zu werden; und weil ſie ſehen, daß die ewige Verdammnüß durch das unveränderliche Urtheil GOttes ihnen iſt zuerkennt worden, ſo brechen ſie in einen bittern Haß aus gegen GOtt, das iſt der ewige Todt der Seelen, die hölliſche Angſt und Schröcken.

Mit einem Wort, einer, der eine hölliſche Angſt ſoll ausſtehen, hab ich geſagt, müſſe zum wenigſten in ſeinem Verſtand überzeugt ſeyn, daß er ewig verlohren ſeye. Und dahero weil die Calviniſten glauben, daß Chriſtus die hölliſche Pein, Angſt und Schröcken habe ausgeſtanden, ſo müſſen ſie nothwendig darvor halten, daß er in ſeinem Verſtand müſſe überzeugt geweſen ſeyn, daß er ewig verlohren ſeye, und folglich müſſe er alle Hoffnung der Seeligkeit hindangelegt haben, und alſo verzweifelt ſeyn; welches auch der ſaubere Calvinus austrücklich gelehrt, und alſo auff

dieſe

dieſe Weiß die GOttheit Chriſti gelaugnet hat. Weiß du noch, was du darauff geantwortet haſt?

Simſon. Nein ich kan michs nicht recht mehr erinnern.

Hiob. Du haſt Pag. 152. darauff geſagt: Kônten wir dan nicht ſagen, daß durch dieſe Lehr die Gottheit Chriſti eben nicht verlaugnet werde? Chriſtus iſt nicht allein ein wahrer GOtt, ſondern auch ein wahrer Menſch; ſo kônten wir ja ſagen, daß Chriſtus als Menſch eine Zeitlang dieſem Fehler des Verſtands habe unterworffen ſeyn, und alſo die hôlliſche Angſt ausſtehen kônnen? Weiß du es noch?

Simſon. Ach Ja! Ich hab halt dazumahl geredet als ein Calviniſcher. Was haſt du mir doch darauff zur Antwort geben Hiob?

Hiob. Das hab ich dir zur Antwort geben: Du magſt es gar ſchôn Simſon. Gebe Acht: Es iſt bey allen Gelehrten ein Axioma, und ausgemachte Wahrheit: Actiones ſunt ſuppoſitorum, das iſt, die Würckungen werden nicht der Natur, ſondern der Perſohn zugeſchrieben; Wan nun Chriſtus, welcher als GOtt unmôglich fehlen kan, dannoch als Menſch geirret und gefehlt hätte, ſo müſten in Chriſto zwey Perſohnen ſeyn, eine Gôttliche nehmlich, und eine Menſchliche; welches eine von uhr-alten Zeiten verdambte Ketzerey Neſtorii iſt, der unter dem Pabſt Cæleſtino I. und Kayſer Theodoſio um das Jahr Chriſti 427. gelebt und gelehrt hat, es ſeyen in Chriſto zwey Perſohnen, und alſo zu ſagen zwey Chriſti, einer ſeye der Sohn GOttes, der ander ein Sohn des Menſchen ꝛc. Eben dieſe Ketzerey, hab ich darauff geſagt, folge nothwendig aus der gegenwärtigen Frag und Antwort des Heidelberger Catechiſmi.

Simſon. Ja es iſt wahr, jetzt weiß ich wieder alles. Du haſt den Catechiſmum eines Neſtorianiſmi, oder der Neſtorianiſchen Ketzerey beſchuldiget, jetzt wendet

Hiob. Laß mich das poſſirliche Spiel hören.

Simſon. Du wirſt dich zu erinnern wiſſen, daß wir in unſerem Geſpräch Pag. 150. geſagt haben, es könne von demjenigen, welcher in ſeinem gröſten Creutz, Schmertzen und Widerwärtigkeit alles mit höchſter Gedult, mit einer vollkommenen Lieb GOttes und völligen Reſignation in ſeinen Göttlichen Willen leydet, wan er über dieſes auch unfehlbar verſichert iſt, daß ſein Leyden bald werde ein End nehmen, und er darvor in die ewige Glori eingehen, daß, ſage ich, von einem ſolchen unmöglich könne geſagt werden, daß er eine hölliſche Angſt, hölliſche Schmertzen und Schröcken ausſtehe.

Hiob. Ja das weiß ich. Ich hab ja auch darbey geſagt, woher ein hölliſche Angſt und Schröcken herkomme; nehmlich aus dem, daß die Verdammte in der Höll erkennen und wiſſen, daß ſie ewig von dem Angeſicht GOttes verworffen ſeynd; dahero verzweiflen ſie, das iſt, ſie verliehren alles Hertz, alle Hoffnung ihres ewigen Guts theilhafftig zu werden; und weil ſie ſehen, daß die ewige Verdammnüß durch das unveränderliche Urtheil GOttes ihnen iſt zuerkennt worden, ſo brechen ſie in einen bittern Haß aus gegen GOtt, das iſt der ewige Todt der Seelen, die hölliſche Angſt und Schröcken.

Mit einem Wort, einer, der eine hölliſche Angſt ſoll ausſtehen, hab ich geſagt, müſſe zum wenigſten in ſeinem Verſtand überzeugt ſeyn, daß er ewig verlohren ſeye. Und dahero weil die Calviniſten glauben, daß Chriſtus die hölliſche Pein, Angſt und Schröcken habe ausgeſtanden, ſo müſſen ſie nothwendig darvor halten, daß er in ſeinem Verſtand müſſe überzeugt geweſen ſeyn, daß er ewig verlohren ſeye, und folglich müſſe er alle Hoffnung der Seeligkeit hindangelegt haben, und alſo verzweiffelt ſeyn; welches auch der ſaubere Calvinus austrücklich gelehrt, und alſo auff

dieſe Weiß die GOttheit Chriſti gelaugnet hat. Weiß du noch, was du darauff geantwortet haſt?

Simſon. Nein ich kan michs nicht recht mehr erinnern.

Hiob. Du haſt Pag. 152. darauff geſagt: Könten wir dan nicht ſagen, daß durch dieſe Lehr die Gottheit Chriſti eben nicht verlaugnet werde? Chriſtus iſt nicht allein ein wahrer GOtt, ſondern auch ein wahrer Menſch; ſo könten wir ja ſagen, daß Chriſtus als Menſch eine Zeitlang dieſem Fehler des Verſtands habe unterworffen ſeyn, und alſo die hölliſche Angſt ausſtehen können? Weiß du es noch?

Simſon. Ach Ja! Ich hab halt dazumahl geredet als ein Calviniſcher. Was haſt du mir doch darauff zur Antwort geben Hiob?

Hiob. Das hab ich dir zur Antwort geben: Du magſt es gar ſchön Simſon. Gebe Acht: Es iſt bey allen Gelehrten ein Axioma, und ausgemachte Wahrheit: Actiones ſunt ſuppoſitorum, das iſt, die Würckungen werden nicht der Natur, ſondern der Perſohn zugeſchrieben; Wan nun Chriſtus, welcher als GOtt unmöglich fehlen kan, dannoch als Menſch geirret und gefehlt hätte, ſo müſten in Chriſto zwey Perſohnen ſeyn, eine Göttliche nehmlich, und eine Menſchliche; welches eine von uhr-alten Zeiten verdambte Ketzerey Neſtorii iſt, der unter dem Pabſt Cæleſtino I. und Kayſer Theodoſio um das Jahr Chriſti 427. gelebt und gelehrt hat, es ſeyen in Chriſto zwey Perſohnen, und alſo zu ſagen zwey Chriſti, einer ſeye der Sohn GOttes, der ander ein Sohn des Menſchen ꝛc. Eben dieſe Ketzerey, hab ich darauff geſagt, folge nothwendig aus der gegenwärtigen Frag und Antwort des Heidelberger Catechiſmi.

Simſon. Ja es iſt wahr, jetzt weiß ich wieder alles. Du haſt den Catechiſmum eines Neſtorianiſmi, oder der Neſtorianiſchen Ketzerey beſchuldiget, jetzt wendet

der Herꝛ Krancken-Beſucher den Spieß um, und will aus dir auch einen Neſtorianer machen.

Hiob. Da bin ich recht curios darauff, was ſagt er dan?

Simſon. Er fragt erſtlich Pag. 73. Ob dasjenige wahr ſeye, was in dem Catholiſchen Catechiſmo Chriſtiani van Bergen Pag. 27. in dem Catechiſmo von Mechlen Pag. 13. und in dem Büchlein L'Ange Conducteur Pag. 39. geleſen wird, daß nehmlich Chriſtus als Menſch für uns gelitten habe eine übergroſſe Traurigkeit und Verdruß ſeiner Seel, daß er ausgeſtanden habe einen unbeſchreiblichen Todts-Kampff in einer entſetzlichen Traurigkeit, Schmertzen, und ſo ungemein groſſer Zerknirſchung..... ꝛc. Ob das alles wahr ſeye?

Hiob. Freylich iſt es wahr; die Heil. Evangeliſten ſchreiben es ja austrücklich.

Simſon. Du geſteheſt es hier in dem Büchlein des Herrn Heinrichs auch, daß es wahr ſeye, ſetzeſt aber darzu, warum er alſo frage? Darauff antwortet er: Durch Fragen wird man geſcheid.

Hiob. Das iſt wieder wahr; aber ein Prædicant nicht Simſon. Dan ein Prædicant verwickelt ſich durch vieles Fragen allzeit mehr, und plumpt tieffer in Unwiſſenheit, Irrthumen und Ketzereyen hinein.

Simſon. Du haſt recht Hiob. Jetzt geht die Comœdie mit dir an. Er fragt dich wiederumb Pag. 74. Ob dan Chriſtus auch an ſeiner Göttlichen Natur gelitten habe? Uber dieſe Frag thuſt du, als wan du gantz erſchrocken wäreſt, und ſagſt: Hab ichs nicht gedacht du Frager? Nein, Nein, O Nein! Auff dieſe Antwort triumphirt der Herꝛ Heinrich, und ſagt: Wohl bekombs dir, wans genieſt iſt. Wan du in der Verſamblung der Quacker ein ſolches Nieſſen, Kreiſſen oder Gemiſch machen ſolteſt, ſo würden alle Quacker und Quackerinnen,

innen, wie andächtig ſie auch ſonſt vor ſich wären, vor Schröcken in die Höhe fahren.

Hiob. Das iſt ein wunderlicher Hans-Wurſt: Wie kombt er dan auff die Quacker und Quackerinnen?

Simſon. Das weiß ich nicht; du fragſt auch hie darauff: Wie ſo Simſon? Er antwortet in meinem Nahmen: Durch dein Kreiſſen und Nieſſen zerfiele der von dir gemachter Neſtorianer, und du werdeſt ſelbſt zu einem gemacht.

Hiob. Ich, zu einem Neſtorianer? Mein um GOttes Willen! Wie?

Simſon. Er fragt: Ob du nicht ſelbſt bekennen müſſeſt, daß etwas von des Heylands einer Natur wahr ſeye, welches nicht wahr iſt von der andern.

Hiob. Freylich, dan ſonſt wäre ja Chriſtus auch nach ſeiner Göttlichen Natur geſtorben.

Simſon. Jetzt ziehet er den Sack zu, und ſagt, wan dan derjenige, der dieſes ſagt, ein Neſtorianer iſt, ſo müſſeſt du ja ſelbſt einer ſeyn.

Hiob. Ich hab mirs bey meiner Treu gleich eingebildet, es müſſe was recht ungeſchicktes endlich heraus kommen. Der einfältige Krancken-Beſucher verſteht keinen Unterſchied zwiſchen denen beyden Naturen in Chriſto, und zwiſchen der Perſohn Chriſti. Freylich ſeynd zwey Naturen in Chriſto, die Göttliche nehmlich, und die Menſchliche. Dieſe zwey Naturen ſeynd nach unſerer Catholiſchen Lehr in Chriſto keineswegs miteinander vermiſcht, ſondern völlig voneinander unterſchieden, behaltet alſo ein jegliche aus dieſen beyden ihre beſondere Eigenſchafften, alſo daß man in der Wahrheit von der Menſchlichen Natur hat ſagen können, daß ſie allen natürlichen Gebrechen und Schwachheiten ſeye unterworffen, daß ſie ſeye leydlich und ſterblich geweſen; nicht aber von ſeiner Göttlichen Natur, dan dieſe iſt keiner Schwachheit unterworffen, ſondern unleydlich und unſterblich.

Iſt alſo auff dieſe Weiß derjenige kein Neſtorianiſcher Ketzer, wie der tumme Tropff ſichs eingebildet, welcher etwas von der einen Natur in Chriſto bekennet, das er von der andern nicht ſagen kan. Sondern der iſt ein Neſtorianer, welcher neben denen zwey Naturen auch zugleich zwey Perſohnen annimbt; gleichwie ihr Calviniſten nach der Lehr Calvini, und gegenwärtiger Frag eures Catechiſmi, und zwar auff eine recht GOtts-läſterliche Weiß thut.

Hiskias. Das verſtehe ich nicht recht Herr Hiob.

Hiob. Ich glaube, euer Krancken-Beſucher verſtehts auch nicht, daher, wan er denſelben ſiehet, ſo ſage er ihm doch in meinem Nahmen, er ſolle das Controvers-Schreiben bleiben laſſen, wan er nicht Schand und Spott darüber haben will; dan die Theologiſche Materien, abſonderlich, welche den Verſtand des Menſchen überſteigen, und nur durch den Glauben müſſen gefaſt werden, ſeynd ihm, und allen euren Prædicanten viel zu hoch, daß ſie einen vernünfftigen Diſcurs davon führen könten, und das deswegen, weil ſie viel zu hoffärtig ſeynd, daß ſie ſich dem Göttlichen Wort und Offenbahrungen, wie uns dieſelbige von der gantzen Heil. Kirchen Chriſti vorgetragen und ausgelegt werden, unterwerffen ſolten; ſondern ein jeglicher ſeiner eigenen verdorbenen Vernunfft alles zutraut; dahero iſt kein Irrthumb, noch Ketzerey ſo groß und abſchenlich, in welche ſie nicht ohne Scheu mit allen Vieren hinein plumpen. Wie ich ihm mein lieber Herr Nachbahr in dieſer unſerer Materi, wan er Acht geben will, die Sach klar zu machen, ſo viel es möglich, mich befleiſſen will.

Hiskias. Fahre der Herr Hiob nur fort, ich höre mit allem Plaiſir zu.

Hiob. Es iſt die beſtändige Lehr der wahren Kirch Chriſti, daß in Chriſto zwey verſchiedene Naturen die Göttliche nehmlich, und die Menſchliche gefunden

den werden, aber nicht mehr als ein einige Perſohn, nehmlich die zweyte Perſohn der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, in und mit welcher dieſe zwey Naturen vereiniget ſeynd. Alſo daß dieſe Perſohn JEſu Chriſti zugleich wahrer GOtt, und zugleich wahrer Menſch iſt.

Hiskias. Das lehren wir Proteſtanten auch, daß nur eine Perſohn in Chriſto ſeye, will derowegen gern ſehen, wie er uns zu Neſtorianiſchen Ketzern machen will, welche zwey Perſohnen in Chriſto annehmen.

Hiob. Ein kleine Gedult Herr Hiskia? Höre er mich nur weiter an, es iſt ein Axioma oder ausgemachte Wahrheit bey den Gelehrten: Actiones ſunt ſuppoſitorum, das iſt: Die Würckungen werden nicht der Natur, ſondern der Perſohn zugeſchrieben; wie wir auch in unſerem Diſcurs Pag. 152. angemerckt haben. Damit er dieſes etwas klärer faſſe, ſo ſetze ich ihm dieſe Gleichnüß: Es iſt zum Exempel einer, der iſt zugleich ein ausgemachter Juriſt, und zugleich ein vollkommener Medicus, oder Leib-Artzt. Siehet er, das iſt ein eintzige Perſohn, mit welcher dieſe zwey Wiſſenſchafften ſo zu ſagen vereiniget und beyſammen ſeynd, wan nun dieſer etwan einen Proceß führt, oder Medicin vorſchreibt, wer thut dieſes? Thut es die Rechts-Gelehrtheit, oder die Artzney-Kunſt?

Hiskias. Ich halte davor keines aus beyden, dan die Rechts-Gelehrtheit kan keinen Proceß führen, ob ſie ſchon darzu erfordert wird, und die Artzney-Kunſt kan auch keine Medicin vorſchreiben; ſondern beydes thut dieſe Perſohn, oder dieſer Menſch, welcher zugleich ein Juriſt und Medicus iſt.

Hiob. Gantz recht geantwortet Herr Hiskia; er zeigt, daß er die Sach ein wenig penetriret. Jetzt weiter. Es iſt Sonnen klar und unlaugbar, daß weder die Rechts-Gelehrtheit etwas zum Artzney vorſchreiben, weder die Artzney-Kunſt etwas zum Proceß führen thut. Nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Freylich, ſonſt könte ja keiner Proceß führen, der kein Medicus, und keiner könte Artzney vorſchreiben, der kein Juriſt iſt.

Hiob. Wohl. Aber jetzt bey allem dieſem kan doch bey dieſer Perſohn, welche zugleich ein Juriſt und Medicus iſt, in der Wahrheit geſagt werden: Der Juriſt ſchreibt Medicin vor, und der Medicus führt Proceß; gelt Herr Nachbahr?

Hiskias. Das iſt wahr, weilen es nur ein einige Perſohn, oder ein einiger Menſch iſt. Aber das meyne ich, muß darbey verſtanden werden, wan man ſagt, der Juriſt ſchreibt Medicin vor, daß er dieſes nicht thue als Juriſt, ſondern als Medicus, oder als einer der die Artzney-Kunſt darbey verſteht, und vice verſâ, wan man ſagt: Der Medicus führt Proceß, das er es nicht thue als Medicus, ſondern als Juriſt, oder als einer, welcher die Rechts-Gelehrtheit darbey beſitzet.

Hiob. Fundamental gut Herr Hiskia. Hier hat er zwar eine noch ſehr geringe und unvollkommene Gleichnüß von der Perſohn JEſu Chriſti, welche zugleich wahrer GOtt, und zugleich wahrer Menſch iſt. Dan gleichwie man von demjenigen, der zugleich Juriſt und Medicus iſt, mit der Wahrheit ſagen kan: Dieſer Menſch führt Proceß als Juriſt, und ſchreibt Artzney vor als Medicus, ſo kan man auch von JEſu Chriſto ſagen. Zum Exempel: Er iſt gleich ſeinem Himmliſchen Vatter als GOtt, oder nach ſeiner Gottheit, er iſt geringer als ſein Himmliſcher Vatter, als Menſch, oder nach ſeiner Menſchheit: Er iſt unleydlich, unſterblich nach ſeiner Gottheit; er hat für uns gelitten, und iſt für uns geſtorben nach ſeiner Menſchheit. Begreifft er dieſes Herr Hiskia?

Hiskias. Ich begreiffe es, aber das ſehe ich noch nicht, wie er Herr Hiob aus uns Reformirten Neſtorianiſche Ketzer machen will. Wir geſtehen ihm ja alles

alles dieſes in unſerer Lehr ein, was er bißhero von dieſer Materi diſcurirt hat.

Hiob. Er wird es bald ſehen Herr Nachbahr, wir Catholiſche Schreiben alles dasjenige, was wir von Chriſto als wahrem GOtt und wahrem Menſchen ſagen, ſeiner eintzigen Göttlichen Perſohn zu, und lehren, daß dieſelbige mit der Menſchheit alle menſchliche Eigenſchafften angenommen, auch viele menſchliche Armſeeligkeiten ausgeſtanden habe. Mit einem Wort, daß Chriſtus, wie die Schrifft ſagt, uns in allen Stücken ſeye gleich worden, ausgenommen in denenjenigen, welche von ſeiner Gottheit offenbahr ausgeſchloſſen werden, als die Unwiſſenheit und Fehler in dem Verſtandt, Boßheit in dem Willen. Ihr Herren Reformirte werdet ja hoffentlich auch ſo viel Reſpect vor GOtt haben, daß ihr nicht ſagen werdet, daß GOtt fehlen, und ſündigen könne?

Hiskias. Freylich? Wir werden ja hoffentlich mit allem Fleiß keine GOtts-Läſterer ſeyn wollen, Herr Hiob.

Hiob. Nun aber iſt Chriſtus unſer Heyland, ob er gleich wahrer Menſch iſt, doch auch zugleich wahrer GOtt, und alſo zwar, daß er mit der menſchlichen Natur keine menſchliche Perſohn auffgenommen, ſondern die menſchliche angenommene Natur mit ſeiner Göttlichen Perſon verknüpfft und vereinigt hat, ſo folgt dan darans, daß er nimmermehr hat fehlen oder ſündigen können.

Hiskias. Ich mögte nur wiſſen Herr Hiob, warumb er ſo weitläuffige Umſtänd daher macht, wir geſtehen ihm ja das alles miteinander ein.

Hiob. Wer geſteht es ein? Gelt der Herr Nachbahr Hiskias, der noch ein ehrlicher Mann iſt? Aber geſteht es euer Cathechiſmus, euer Calvinus und eure Prædicanten, die es mit ihm halten, auch ein?

Simſon. Nein wahrhafftig nicht, wie es aus gegenwärtiger Frag klar iſt.

Hiob.

Hiob. Greiffe ers mit Händen Herr Hiskia. Euer Calvinus, euer Catechiſmus und euere Prædicanten lehren, daß Chriſtus am Creutz und zuvor habe die hölliſche Angſt, Schröcken und Peinen ausgeſtanden. Nun iſt, wan man nur nach der Chriſtlichen geſunden Vernunfft reden will, alles Leyden, alles Schmertzen; alle Aengſten ꝛc. welche man aus Lieb GOttes ausſteht mit einem wahren Vertrauen zu ſeiner unendlichen Gütigkeit, abſonderlich, wan man gewiß weiß, daß dieſes Leyden nicht lang dauren, ſondern bald ein End nehmen, und darauff eine ewige Glori in dem Himmel folgen werde. Ein ſolches Leyden ſage ich, iſt nicht allein kein hölliſche Pein, ſondern noch über dieſes ein Object und Gegenwurff der Begierd und des Verlangens vieler groſſer Heiligen in dieſem Leben; wie dan viele hundert Heilige Martyrer in den erſten Verfolgungen mit gröſter Freud, Luſt und Begierd denen entſetzlichſten Peinen und Tormenten freywillig ſeynd zugeloffen, und ſich für glückſeelig geſchätzt haben ihr Blut und Leben für die Ehr GOttes und die Catholiſche Religion auffzuſetzen;

So muß dan Chriſtus nothwendiger Weiß nach eurer Lehr, da er die hölliſche Angſt, Schröcken und Peinen hat ausgeſtanden, dieſes nicht gethan haben aus Lieb GOttes, er muß das völlige Vertrauen zu GOtt verlohren haben, er muß in ſeinem Verſtand überzeugt geweſen ſeyn, daß er keinen Theil mehr an GOtt haben werde, dan das allein heiſt hölliſche Angſt ausſtehen: Mit einem Wort, er muß völlig verzweiffelt haben, welches auch euer Calvinus austrücklich lehrt in ſeiner Harmoniâ Evangelicâ über Matthæum 26. ℣. 39. mit dieſen Worten: **Es ware (in Chriſto) nichts von der Hoffnung, wie es dan in verzweiffelten Dingen zu geſchehen pflegt.** Item über Matthæum am 27. ℣. 47. **Wir ſehen, daß er (nehmlich Chriſtus) auff allen Seiten ſeye geplagt worden,**

worden, daß er von Verzweiflung überfallen, auffgehört habe, GOtt anzuruffen, welches ſo viel war, als ſich auff die Seeligkeit verzeihen. Und über den 57. Vers: In dem Todt Chriſti kombt uns ein Verzweiflung-volles Spectackel unter die Augen.

Simſon. Seynd das nicht lauter ſchöne Sachen? Meyn was gedenckt er doch?

Hiskias. Verzeihe mirs GOtt, ſchier wäre mir heraus gefahren, was viele aus uns zu ſagen pflegen: Der Teuffel mag Calviniſch ſeyn, ich bin Reformirt, und nicht Calviniſch.

Simſon. Das heiſt ſo viel, als: Waſche mir den Peltz, und mache ihn nicht naß. Ihr Herren wollt nicht Calviniſch, ſondern Reformirt ſeyn, mein von was anderſt werdet ihr dan Reformirt genent, als von der Lehr Calvini, welcher ihr als Reformirte beypflichtet? Iſt dan Calvinus nicht euer Reformator geweſen? Iſt dan nicht euer Heidelberger Catechiſmus aus der Lehr Calvini gezogen, und von eurer ſo genanten Kirchen-Verſammlung zu Dortrecht, welche aus lauter Calviniſten beſtanden, für euer Symboliſches Glaubens-Buch angenommen, befeſtiget, und euch zu halten und zu glauben befohlen worden? Alſo dan, wan ihr Herren ſagt: Ich bin nicht Calviniſch, ſondern Reformirt, ſo kombt mirs natürlich vor, als wan einer von Elwangen ſagen wollte: Ich bin kein Schwab, ſondern ein Elwanger.

Hiob. Wart Simſon, ich muß dem Herrn Nachbahr noch zeigen, daß die Calviniſten nach dieſer Lehr Neſtorianer ſeynd. Gebe er Acht Herr Hiskia. Chriſtus hat, da er die hölliſche Peinen ausgeſtanden, nach eurer und eures Calvini Lehr das Vertrauen zu GOtt verlohren, und iſt von der Verzweiflung überfallen worden. Nun aber kan dieſes ohne die ſchwereſte GOtts-Läſterung nicht geſagt werden von der

Gött-

Göttlichen Perſohn Chriſti, ſo muß er dan nothwendiger Weiß neben der Göttlichen, noch eine andere nehmlich eine menſchliche Perſohn gehabt haben.

Dan weil alle Würckungen nicht der Natur, ſondern der Perſohn zugeſchrieben werden, ſo müſſen dan zwey Perſohnen in Chriſto geweſen ſeyn, deren die eine wahrer GOtt, die andere aber ein purer Menſch geweſen iſt; welches die eigentliche, und ſchon vor mehr als tauſend Jahren verdambte Ketzerey Neſtorii iſt. Iſt und bleibt alſo mehr als handgreifflich erwieſen, daß die Calviniſten in dieſer Materi förmliche Neſtorianer ſeynd. Weiß er etwas dagegen einzuwenden Herr Hiskia?

Hiskias. Nichts, als daß ich jetzt wohl bedachtſam ſage: Der Teuffel mag Calviniſch ſeyn, ich nicht.

Hiob. Hat der Herr Krancken-Beſucher ſonſten noch etwas von dieſer Materi, ſo leſe es her Simſon.

Simſon. Die Comœdi iſt noch nicht aus Hiob. Er hat noch unterſchiedliche Stücklein zu produciren, du haſt in unſerem Diſcurs Pag. 140. geſagt: Es könne niemand eine hölliſche Angſt und Schröcken ausſtehen, als der in der Höll zum ewigen Todt verdambt iſt; da erweiſt er das Widerſpiel handgreifflich, und ſagt: Calvinus und der Catechiſmus lehren, daß Chriſtus die hölliſche Peinen am Creutz habe ausgeſtanden, und nicht in der Höll, wie du läſterſt.

Hiob. Wan der einfältige Tropff ſeine Naaſen in den Calvinum hinein geſteckt hätte, ſo würde er ſo grob nicht mit mir umgehen. Calvinus hat Lib. 2. Inſtit. C. 16. §. 11. dieſe austrückliche Wort von Chriſto: **Er iſt als ein Gutſprecher und Bürg, mithin als ein Schuldiger in das Orth der Laſterhafften geſchickt worden, auff daß er alle Peinen, welche von ihnen könten gefordert werden, abtragte und bezahlete.** Iſt dan das Orth der Laſterhafften, wo ſie von GOtt ewig ge-

ſtrafft werden, nicht die Hölle, Herr Hiskia? Zu dem wann man eigentlich von der Sach reden will, macht das Ort, welches von GOtt zu einem Kercker der Verdambten beſtimmt iſt, die Höll nicht aus, ſondern die Hölliſche Peinen und Tormenten.

Dahero man insgemein, und gar wohl zu ſagen pflegt, die böſe und verdammte Geiſter mögen ſeyn, wo ſie wollen, ſo tragen ſie allzeit ihre Höll bey ſich; Alle Orth und End, wo ſie ſeynd, ſeynd ihnen ihre Höll. Und auff dieſe Weiß hab ich alſo in unſerem Geſpräch wohl geſagt, es könne keiner die hölliſche Peinen ausſtehen, er müſſe dann in der Höll ſeyn, dann er mag ſeyn, wo er will, ſo iſt das Ort, wo er iſt, ſeine Höll. Iſt der Herr Krancken-Beſucher noch nicht zu frieden?

Simſon. Er hat ſich warhafftig darauf nicht verſehen, daß du alſo diſcuriren würdeſt, dann er führt dich Pag. 75. ganz anders antwortend ein, nemlich: **Ach halte doch ein mit fragen, du wirſt mich ſonſt noch in die Höll bringen: Ach könte ich mich doch verbergen!**

Hiob. Vor wem Simſon? vor ihm? das beſte iſt, daß er nicht Herr GOtt iſt, ſonſt ſolte es mir wohl übel genug gehen. Darnach fragt er, ob du nit verdient habeſt, daß man dir die Zunge aus dem Halß reiſſe, weil du die arme Calviniſten ſolcher Ding zieheſt, woran ihr Hertz nicht giedacht hat, ſondern wovon das vollkommen Gegenthel in der 18ten Frag geſehen worden.

Simſon. Darauf nenneſt du ihn in deiner Antwort einen Scharff-Richter, und ſagſt: **Ach du Scharff-Richter gehe doch leydentlicher mit mir umb! Endlich ſpricht er dir dein Urtheil mit folgenden Worten: Wohlan, das Urtheil will ich über deine Zung ſprechen, daß ihr dasjenige begegne, was ungefehr vor 40. Jahren der Hiſtori-Schreiber N. N. von dem damahligen**

Pabſt erzehlet, daß ſeine Heiligkeit von Weyhung der Agnus Dei ſo ermüdet worden, daß ihm die Zung eine halbe Ehlen lang iſt aus dem Hals gehangen. Wan dir das widerfährt, ſo kanſtu ſehen, wie du ſie wieder hinein bringſt.

Hiob. Deo gratias Herr Krancken-Beſucher für das gnädige Urtheil; Jetzt hat die Comœdie ein End, Gelt Simſon?

Simſon. Ja die Haupt-Comœdie; Aber noch ein kleines Nach-Spiel folgt darauff: er ſagt, er müſſe noch Eins ....

Hiob. Warte ein wenig Simſon, ich möchte zuvor gar gern wiſſen, wer doch der Hiſtori-Schreiber geweſen iſt, welcher vor ungefehr 40. Jahren von dem damahligen Pabſt den obgemelten Caſum erzehlt. Hat er nichts davon gehört Herr Nachbar Hiskia?

Hiskias. Nein, das iſt das erſte Wort.

Simſon. Wan das Ding von dem Herrn Krancken-Beſucher nicht ſelbſt erdicht iſt, ſo muß doch dieſer Hiſtorie-Schreiber N. N. ein Prædicant ſeyn.

Hiob. Warum Simſon?

Simſon. Darum, man merckts am liegen, dan was können dieſe Purſch anderſt, als auff die Römiſche Päbſt liegen? Iſt das nicht ein unverſchämte Lügen auff Ihre Päbſtliche Heiligkeit Clementem XI.? dan Dieſer hat vor 40 Jahren regiert, daß Ihm die Zung für Müdigkeit über dem Agnus Dei Weyhen ſoll ein halbe Ehlen lang aus dem Hals gehangen ſeyn. Ich weiß nicht, es iſt gar keine Schamhafftigkeit mehr bey dieſen Leuthen.

Hiob. Du haſt ganz Recht Simſon. Was hat jezt der unverſchämte Herr Krancken-Beſucher weiter?

Simſon. Er ſagt, er muß noch etwas mit dir

haben. Abgeſtiegen zu der Höllen, das iſt bey euch ſagt er pag. 75 die Vor-Höll, oder die Vor-Burg der Vättern. Meint ihr nicht? Du antworteſt darauff pag 76. Ja, und das beweiſe ich mit Zachar. 9. ℣ 11 Item mit 1. Pet. 3. ℣ 19.

Hiob. Es iſt wahr, dieſe zwey Schrifft-Stellen hab ich in unſerem Geſpräch pag 154. angemerckt, was hat er dagegen?

Simſon. Was wird er haben? er will den daher genommenen Beweiß völlig umſtoſſen.

Den Text *Zachariæ* belangent verwundert er ſich erſchröcklich, und ſagt: Wie? *Zachariæ* 9. ℣ 11. Es hat unſer groſſe Rivetus eurem Jeſuiten Baile angezeigt, daß euer gelehrter Maldonatus bezeugt habe, Es könne dieſer Text viel beſſer ausgedeutet werden auff die dienſtbare Kirch unter dem Moſaiſchen Laſt des alten Teſtaments.

Hiob. Aus dieſer Antwort Herr Hiskia ſiehet man, daß euer Krancken-Beſucher im Kopff gantz verwirrt iſt. Der Text *Zachariæ* 9. ℣ 11. lautet alſo: Du haſt in dem Blut des Teſtaments die Gefangene heraus geführt aus der Gruben, worin kein Waſſer ware.

Dieſen Text gleichwie noch viele andere haben die Lehrer der Kirch Chriſti ederzeit von einer Vor-Höll verſtanden, aus welcher Chriſtus die Seelen jener Gerechten, welche vor ſeiner Zeit geſtorben ſeynd, heraus geführt hat. Das will euer Krancken-Beſucher glat umſtoſſen. Was iſt aber das für ein närriſcher Beweis, den er beybringt, daß er ſagt, es habe euer groſſe Rivetus unſerem Jeſuiten Baile angezeigt, daß unſer gelehrter Maldonatus bezeugt habe, es könne dieſer Text viel beſſer ausgedeutet werden auff die dienſtbahre Kirch unter dem Moſaiſchen Laſt des alten Teſtamenst?

Simſon. Weiſt du Hiob, wie mir dieſer vorkombt?
Hiob. Nein, wie dann?
Simſon. Er kombt mir natürlich vor, wie der, welcher hat beweiſen wollen, daß es ein delicates Eſſen um einen gebratenen Haaſen ſeye, dan da er iſt gefragt worden, ob er dan einmahl von einem gebratenen Haaſen gegeſſen habe? Nein, ſagt er, ſondern er habe nur einmahl von einem guten Freund gehört, ſein Vetter ſeye einmahl darbey geweſen, wo man einen verzehrt hat, und habe gehört, er ſeye ſehr gut geweſen.
Hiob. Es iſt wahr Herꝛ Hiskia, halte er nur dieſen Beweiß gegen des Herꝛn Krancken-Beſuchers ſeinen, ſo wird er ſehen, daß ſie einander völlig gleich ſeynd.
Er ſchließt auch admirabel wohl; dem Jeſuiten Baile iſt von dem Calviniſchen Riveto angezeigt worden, daß der Maldonatus geſagt habe, der Text Zachariæ könne auff die dienſtbahre Kirch in dem Alten Teſtament ausgedeutet werden; Ergo kan man ihn nicht von der Vor-Höll verſtehen. Es hat einmahl einer geſagt, man könne die Welt für eckig halten, ergo iſt dieſelbe nicht rund. Solche Controverſiſten, wie euer Herꝛ Krancken-Beſucher iſt, findet man warhafftig nicht auff dem Storcks-Neſt Herꝛ Hiskia.
Simſon. Aber jetzt gebe Acht Hiob. Was den Text 1. Pet. 3. betrifft, argumentirt der Herꝛ Heinrich viel ſchärffer: Der Text lautet alſo: **Chriſtus hat einmahl für unſere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOtt opfferte; getödtet nach dem Fleiſch, aber lebendig gemacht nach dem Geiſt. In welchem Er auch zu denen Geiſtern kommen iſt, die im Gefängnüß waren, und hat ihnen gepredigt die vor Zeiten unglaubig waren, daß ſie auf die Göttliche Gedult war-**

warteten, zu denen Zeiten Noe, daman die Arch zurüſtet, in welcher wenig, das iſt, acht Seelen behalten wurden durchs Waſſer. Jezt fragt der Herr Heinrich, mit was für einem Geiſt Chriſtus zu der Höll gefahren ſeye, mit ſeinem menſchlichen Geiſt, oder mit ſeiner Gottheit?

Mit dieſer Frag bildet er ſich ein, er habe dich völlig im Garn, dan er fahrt Pag. 76. fort, und ſagt: Siehe dan Hiob, wan du ſagſt mit dem Göttlichen Geiſt, ſo redeſt du nicht Catholiſch, dan die Catholiſche ſagen mit ſeiner menſchlichen Seel. Sagſt du aber dieſes, da ſpricht Petrus nicht davon, er ſpricht von dem Geiſt, der den todten Leib Chriſti hat lebendig gemacht, welches kein Werck der Seelen iſt, ſondern ſeiner Gottheit, oder der dritten Perſohn der Heil. Drey-Einigkeit. Da du groſſer Hans, da zeige dich, das wird dir wohl bekommen. Jezt haſt du deinen Theil Hiob. Wie wilſt du antworten? Mit was vor einen Geiſt iſt Chriſtus zur Vor-Höll gefahren?

Hiob. Mit ſeinem Göttlichen Geiſt warhafftig nicht, es ſeye dan daß man mit allem Fleiß recht uneigentlich von der Sach reden will, dan durch und mit ſeinem Göttlichen Geiſt oder mit ſeiner Gottheit iſt er überall, und hat alſo eigentlich zu reden, mit demſelben nicht können zur Höllen abſteigen, dan er ware vorhin ſchon darin, ſondern mit ſeiner menſchlichen Seel iſt er zur Höllen abgeſtiegen, mit welcher er zuvor nicht darinnen ware. Das Griechiſche Wörtlein in dem Text ℣. 19. heiſt πορευθείς das heiſt gereiſt.

Er iſt nemlich zu denen Geiſtern nach ſeiner menſchlichen Seel hinab gereiſt, wo er zuvor nach dieſer ſeiner menſchlichen Seel nicht geweſen iſt, dan reiſen heiſt eigentlich von einem Orth zum andern gehen. Gleichwie auch dieſes Wörtlein πορευθείς in eben dieſem

ſem Capitel ℣. 22. repetirt wird da es heiſt: πορευθεὶς εἰς οὐρανὸν aufgefahren zu dem Himmel. Welches warhafftig nicht anderſt, als von ſeiner menſchlichen Seel kan verſtanden werden, dan mit ſeiner Gottheit ware er auch ſchon zuvor darinnen.

Simſon. Ja Hiob, der Herr Heinrich ſagt aber, Chriſtus könne nach ſeiner menſchlichen Seel zur Höllen nicht abgeſtiegen ſeyn, dan der Heilig Petrus ſagt, er ſeye mit demjenigen Geiſt abgeſtiegen, welcher ſeinen todten Leib zum Leben erweckt hat, welcher wahrlich nicht die menſchliche Seel, ſondern die Gottheit Chriſti gethan hat.

Hiob Der Herr Heinrich ſoll recht in die Schrifft hinein ſehen, ſo wird er finden, daß durch das Wörtlein, Vivificare, oder Lebendig machen faſt durchgehends verſtanden werde bey dem Leben erhalten. Alſo wird in der Schrifft geleſen 2. Reg. 8. ℣. 2. daß David zwey Strick oder Seiler über Moab ausgeſpannet habe, einen zum Tödten, den andern zum Lebendig machen; das iſt, er hat befohlen, welche aus denen Moabitern, die von ihm beſtritten worden, ſolten getödtet, und welche bey dem Leben ſolten erhalten werden. Item Act. 7. ℣. 19. wird von dem König in Egypten, der nichts von dem Joſeph gewuſt hat, durch den Mund des Heil. Leviten Stephani geſagt: Er habe ihre Vätter affligirt, oder bekümmert, daß ſie ihre Kinder ſolten ausſetzen, damit ſie nicht lebendig gemacht, das iſt, nicht bey dem Leben erhalten würden.

Siehet er Herr Hiskia, auff eben dieſe Weiß will der Heilige Petrus am angezogenen Text nichts anderſt ſagen, als daß Chriſtus nach dem Fleiſch getödtet, nach dem Geiſt, oder ſeiner Seel aber lebendig gemacht, das iſt bey dem Leben geblieben ſey. Mit welcher alſo bey dem Leben gebliebener Seel, er nach ſeinem Todt in die Höll hinab geſtiegen iſt,

und alldorten denen Geiſtern geprediget hat. Wie dieſes die Heilige Vätter, und Lehrer der Kirchen jederzeit alſo verſtanden, und ausgelegt haben. Hats bald ein End Simſon?

Simſon. Noch nicht gar. Es ſcheint, es verdrüſſe den Herrn Krancken-Beſucher auch ein wenig, daß du in unſerem Geſpräch Pag. 154 die Reformirte erwiſcht haſt, daß ſie anderſt glauben, und anderſt ſingen. Sie glauben, daß die Alt-Vätter ſchon vor Chriſti Gebuhrt im Himmel geweſen ſeynd, und ſingen doch, daß Chriſtus an dem Tag ſeiner Himmelfahrt den Himmel habe aufgeſchloſſen, da vorhin alles verſchloſſen geweſen iſt. Er fragt: Ob dan das Lied ſage, daß alles in die Vor-Höll ſeye geſchloſſen geweſen? Pag. 76 oder ob es nicht beſſer zu verſtehen ſeye nach dem, was Paulus Hebr. 9. ſpricht, daß der Weg nemlich des wahren Heiligthums noch nicht offenbahr ware, worauff in dem Verfolg der Apoſtel ſeine Wort auslegt?

Hiob. Nun GOtt ſey Lob und Danck, ſo iſt dan der Artickel des Glaubens, auffgefahren gen Himmel, auch gemeiſtert. Dan das heißt nach eures Krancken-Beſuchers Auslegung: Chriſtus iſt auffgefahren gen Himmel, das iſt: Er hat den Weg des wahren Heiligthums offenbahr gemacht. Habt ihr nicht wackere Leuth an euren Prædicanten Herr Hiskia? Welche, damit ſie ihre Ketzerey hartnäckig behaupten mögen, alles unter und über ſich kehren. Zu dem: Was iſt dan das wahre Heiligthum, zu welchem der Weg vor dem Tag der Himmelfahrt Chriſti noch nicht ſoll offenbahr geweſen ſeyn? Kan dan nem der Weg zu dem wahren Heiligthum verborgen ſeyn, der würcklich in dem Himmel iſt? gelt nein Herr Hiskia, das kan nicht ſeyn, dan wan das wäre, ſo wäre gar nicht vonnöthen geweſen, daß Chriſtus ihn hätte offenbahr gemacht, dieweil man

ſchon im Himmel ſeyn kan, ohne denſelben zu kennen.

Wan dan die Heil. Alt-Vätter ſchon vor Chriſto in dem Himmel geweſen ſeynd; ſo muß ihnen der Weg des Heiligthums vorhin ſchon bekant geweſen ſeyn, wie ware er dan bis auff den Tag der Himmelfahrt Chriſti, an welchem ihr Herren dieſes Lied in euren Kirchen zuſammen ſchreyet, verſchloſſen, daß ihn kein Menſch hat finden können? Reimt ſich dan dieſes nicht alles, wie ein Fauſt auff ein Aug Herr Hiskia? Aber helff, was helffen kan? Die Prædicanten müſſen etwas daher plaudern, es mag heiſſen was es will. Das iſt allein zu bedauren, daß ihr arme Leuth euch von ihnen ſo ſpöttlich mit gröſtem Schaden eurer armen Seelen laſſet bey der Naaſen herum führen.

Simſon. Noch eins zu guter Letzt iſt da, der Herr Krancken-Beſucher ſagt dirs endlich Pag. 76. mit einem Wort: **Er rathe dir, du ſollſt bey erſter Gelegenheit zeigen, aus was für einer Stell die Vor-Höll könne erwieſen werden.**

Hiob. Euer Krancken-Beſucher iſt doch ein grauſamer Mann Herr Hiskia? Daß er ſo kurtz gebunden, und mit Gewalt einen Beweiß von mir verlangt. Ich glaub, er will mir einen Proceß an Halß werffen, wan ichs nicht thue.

Simſon. Laß dir einen an den Halß werffen, was iſt daran gelegen, du gewinneſt ihn doch Hiob.

Hiob: Ja wan ichs erweiſe;

Simſon. Wan du es gleich nicht erweiſeſt. Biſt du es dan ſchuldig ihm zu erweiſen? Du biſt ja Catholiſch.

Hiob. Es iſt wahr, du haſt recht Simſon, wir Catholiſche ſeynd ja allezeit in der Poſſeſſion unſerer Religion, und unſerer Glaubens-Artickel geweſen. Dieſe wollen uns die Ketzer ſtöhren, und klagen uns vieler Irrthumen und falſcher Lehren an, unter welchen dieſe eine ſeyn ſoll, daß Chriſtus in der Vor-

Höll

Höll nach ſeinem Todt hinab geſtiegen ſeye, als ein Uberwinder und Obſieger der Höllen. So iſt dan nach dem gemeinen Axiomate Juris: Actori incumbit Probatio, Der Anklager muß erweiſen, ihre Schuldigkeit, daß ſie uns erweiſen müſſen, daß dieſes nicht wahr ſeye, nicht aber unſere, daß wir dieſen unſern Lehr-Satz zu erweiſen ſchuldig ſeyen. Und alſo hätte ich freylich bey allen gelehrten Rechts-Verſtändigen den Proceß gewonnen.

Nichts deſto weniger Herr Hiskia, damit euer Krancken-Beſucher nicht triumphiren könne, als konnten wir Catholiſche dieſes aus der Schrifft gar nicht erweiſen, ſo will ich, ob ichs gleich nicht ſchuldig bin, aus vielen Texten nur einen einzigen die Zeit zu ſpahren herbey bringen, aus Eccleſiaſtici 24. ℣. 35. allda ſpricht die Göttliche ewige Weißheit alſo: **Ich will durchtringen alle unterſte Theil der Erden, und will beſchauen alle Schlaffende, und erleuchten alle diejenige, welche auf GOtt hoffen.** Durch die Schlaffende, welche in denen unterſten Theilen der Erden anzutreffen ſeynd, werden verſtanden, nicht die todten Leiber, dan dieſe keiner Erleuchtung fähig ſeynd, ſondern die Seelen der Verſtorbenen.

Unter dieſen ſeynd, welche auff GOtt hoffen, und alſo nicht ewig verdammt ſeynd, ſonſt könnten ſie auff GOTT nicht mehr hoffen, und wären alſo auch keiner Erleuchtung fähig, aus welchen ſich dan klar und unwidertreiblich ſchlieſſet, daß ein ſolcher Orth unter der Erden ſeye, den wir Catholiſche die Vor-Höll, zum Unterſcheid der Verdammten heiſſen; Aus dieſem unter-irrdiſchen Orth, oder der Vor-Höll leſen wir ausdrücklich L. 1. Reg. 28. daß der Prophet Samuel heraus geſtiegen ſeye, und dem gottloſen König Saul ſeinen Untergang prophezeyhet habe. Daß aber der Krancken-Beſucher wiſſen will, wer jezt in der

Vor-Höll wohne, da muß er nicht uns, ſondern unſern HerrGOtt darum fragen, ob, und wer darinnen wohne. Uns iſt genug, daß wir aus der Heil. Schrifft zeigen können, wer vor denen Zeiten Chriſti darinnen gewohnt habe?

Simſon. GOtt Lob und Danck, daß die Frag einmahl zum End iſt, der Herr Krancken-Beſucher hat ſich erſchröcklich darüber ereyffert, in der folgenden 45ten Frag thut ers nicht mehr, ob wir ſchon in unſerem Geſpräch Pag. 156 & ſequenti denen Reformirten ſehr hart zugeſetzt haben. Ich glaub der Mann förchtet, das Ding mögte ihm ſchaden.

Hiob. Es iſt wahr Simſon, wir haben ihnen hart zugeſetzt, aber alles mit der gründlichen und unumſtößlichen Warheit. Wir haben ihnen gezeigt, daß ſie jezund durch die Auferſtehung Chriſti zu keinem neuem Leben, wie ſie doch ihr Catechiſmus in der gegenwärtigen 45. Frag tröſtet, können erweckt ſeyn; dan das neue Leben beſtehet in dem, daß man die Gebott GOttes halte, wie ſie GOtt fordert, welches die Reformirte ſelbſt geſtehen, daß ſie es noch heut zu Tage nicht können.

Wir haben ihnen weiter gezeigt, daß die Auferſtehung Chriſti ein gewiſſes Pfand ihrer ſeeligen Auferſtehung nicht ſeyn könne, weil nach Zeugnüß des Catechiſmi die Glieder Chriſti zur ewigen Herrlichkeit auferſtehen, weil ihr Haupt Chriſtus als der Erſtling herrlich auferſtanden iſt; die Reformirte aber keine Glieder Chriſti ſeyn können, weil ſie nicht aus demjenigen Geiſt leben, aus welchem Chriſtus gelebt hat, ſondern aus jenem, der unſere erſte Eltern hat angetrieben, von der verbottenen Frucht zu eſſen.

Dieſes haben wir ihnen alſo erwieſen: Die Reformirte ſeynd diejenige, welche zu allem Guten untüchtig, und immerdar geneigt ſeyn zum Böſen, wie ſie in der 60. Frag ihres Catechiſmi ſelbſt ausdrück-

lich bekennen; Sie ſeynd diejenige, welche dieſer Neigung nicht widerſtreben können, und alle Gebott GOttes ſchwerlich nicht allein übertretten, ſondern auch übertretten müſſen: Sie ſeynd diejenige, welche nicht thun und nicht thun können, was GOtt von ihnen fordert, und folglich dem Göttlichen Willen allzeit widerſtreben, und dieſes alles nach ihrer eigenen Lehr. Ergo werden ſie nach ihrer eigenen Lehr angetrieben von demjenigen Geiſt, welcher unſere erſte Eltern im Paradeiß zu dem Ungehorſam angetrieben, und verleitet hat. Dieſer Geiſt iſt der Geiſt GOttes, und der Geiſt JEſu Chriſti nicht, ſo haben ſie dan nicht einen Geiſt mit Chriſto; Haben ſie aber nicht einen Geiſt, oder leben ſie nicht aus einem Geiſt mit Chriſto, ſo ſeynd ſie ſeine Glieder nicht, ſeynd ſie keine Glieder Chriſti, ſo werden ſie mit ihm zur Herrlichkeit nicht aufferſtehen, das haben wir geſagt ſeye ihr gantzer Troſt auff dieſe 45ſte Frag.

Simſon. Du haſt noch darzu geſagt Hiob, ich ſoll dieſen Troſt fein ſauber in Sammet und Seiden einwicklen, und fleißig aufheben. Ich war daſſelbige mahl noch Reformirt, und muß geſtehen, daß es mich nicht wenig piquirt hat, daß ich nichts darauf hab antworten können.

Hiob. Was antwortet dan der Herr Krancken-Beſucher darauf?

Simſon. Ich glaub gewiß, daß er auch vor Boßheit Nüß aufbeiſſen mögte, weil er auf alles dieſes nicht daß geringſte weiß zu antworten.

Hiob. Ich will ja nicht hoffen, daß er gar kein Wort darzu ſagen werde.

Simſon. Das eintzige ſagt er in meinem Nahmen, Pag. 77. **Mercke wohl, wer hier redet, nemlich ein fortgehender Glaubiger, der den Glauben hat, wie wir in der 21ſten und 26ſten Frag geſehen haben.** Das iſt alles; Da ſagſt du

dar-

darauf: Dan muß ich alles, was ich gegen dieſe Frag geſagt habe, vor ein Pfifferling halten. Mit dieſen kommt er gleich zu der 46ſten Frag.

Hiob. Umgewendet Herr Schultz! Eben deswegen, weil er nichts geantwortet, ſondern ſich auf die 21ſte Frag beruffet, ſo bleiben alle unſere gegen dieſe Frag und Antwort geſetzte Argumenta in ihrer völligen Krafft. Dan in der 21ſten Frag haben wir einen ſolchen glaubigen Mann in Chriſto geſehen, daß dem Teuffel davor grauſet. Reflectire dich nur ein wenig Simſon, und leſe jetzt gleichwohl unterdeſſen weiter.

Simſon. Uber die 46ſte Frag haben wir in unſerem Geſpräch Pag. 160. geſagt, der Heidelberger Catechiſmus tröſte die Reformirte nicht anderſt, als wie man einen Dieb zu tröſten pfleget, den man zum Galgen führet. Den tröſtet man ſo lang, bis er den Strick um den Hals hat; Alſo tröſtet der Catechiſmus euere Reformirte ſo lang, bis der Teufſel die Seel hat. Dieſe ſeiner Meinung nach, erſchröckliche Läſterung aus dem Fundament umzuſtoſſen, ſagt der Herr Krancken-Beſucher Pag. 77. zu dir alſo: **Wan du unter denen Reformirten wahre Glaubige findeſt, und zwar ſolche, wie über die 21ſte Frag beſchrieben ſeynd, haben dieſe auch nicht den Heil. Geiſt, ſeynd das nicht ſolche, die ſich um den Himmel bewerben, worin ſie mit Chriſto geſetzt ſeynd?** Was ſagſt du jetzt darzu Hiob, gibt es dan ſolche wahre Glaubige unter denen Reformirten?

Hiob. Geb Acht Simſon, wie ſie der Krancken-Beſucher oben Pag. 48 über die 21ſte Frag beſchrieben hat, ſo gibt es, der Reformirten Lehr nach, gar keine. Er beſchreibt die wahre Glaubige als lauter ſolche Leuth, welche von einer gantz erleuchteten Seel ſeynd,

ſeynd, welche mit ihren durchtringenden Verſtand, und unverruckten Augen ſtets diejenige Ding betrachten, welche die Engel begierig ſeynd anzuſchauen; Welche mit geheiligtem Willen in der Lieb GOttes brennen, welche die Welt überwinden, dem Teuffel widerſtreben ꝛc. Dieſe nennt er wahre Glaubige und Männer in Chriſto, alles das iſt nach der Reformirten Lehr nichts anderſt, als ein hölzner Käß.

Reflectire dich Simſon, wir haben oben in unſerer Antwort über dieſe lächerliche Beſchreibung eines Glaubigen die Reformirte Glaubige, und Chriſtus-Männer aus ihrem Heidelberger-Catechiſmo gantz anders beſchrieben, alſo daß keiner aus ihren auch gelehrteſten Prædicanten, wan er bey der Lehr des Catechiſmi bleiben will, nicht das geringſte mit Vernunfft einwenden kan. Solche Chriſtus-Männer gibt es leider GOttes viele tauſend unter den Reformirten, und alle dieſe tröſtet ihr Catechiſmus nicht anderſt als einen Dieb den man zum Galgen führt, ſo lang, bis der Teuffel die Seel hat. Dabey bleibts. Und wan der Herr Krancken-Beſucher nichts mehr hat, ſo leſe nur weiter Simſon.

Simſon. Er hat nichts, als daß er vor lauter Weh-Muth ausrufft. O Greuel!

Hiob. Er hat recht. Es iſt freylich ein Greuel, daß ſo viel tauſend theuere Seelen ſich von dieſem falſchen Catechiſmo zu ihrem ewigen Untergang alſo bethören und tröſten laſſen.

Simſon. Das fällt mir noch ein Hiob. Du haſt in unſerem Geſpräch über dieſe 46 Frag geſagt, du wolleſt dieſelbige nach der Reformirten Lehr viel beſſer auslegen, als der Catechiſmus thut, wie dieſes könne verſtanden werden, daß Chriſtus uns zu gut im Himmel ſeye, nemlich alſo: Chriſtus hat uns zu gut die Genugthuung für unſere Sünden auf ſich genommen, wir brauchen nicht mehr für dieſelbige

genug

genug zu thun. Chriſtus hat uns zu gut gefaſtet, und unſere Sünden in ſeinem Heil. Leben abgebüßt, wir brauchen nicht mehr zu faſten, und Buß zu würcken: Chriſtus hat uns zu gut nicht allein unausſprechliche Schmertzen des Leibs, ſondern auch nach der Reformirten Lehr ſo gar die hölliſche Angſt, Schmertzen und Schröcken ausgeſtanden, wir ſeynd jetzt von denenſelbigen befreyet, und brauchen nicht in die Höll zu kommen, kan man dan aus dieſem nicht auch geſcheit ſchlieſſen, Chriſtus iſt uns zu gut in dem Himmel, wir brauchen auch nicht mehr darein zu kommen. Und als ich darauf geſagt hab, deiner letzten Auslegung bedancke ich mich, haſt du zu mir geſagt, warum ſoll das erſte gelten, und das letzte nicht? Ich ſehe keinen Unterſchied?

Hiob. Es iſt wahr. Siehet dan vielleicht der Herr Krancken-Beſucher einen?

Simſon. Nein er ſiehet auch keinen, ſonſt hätte er gewiß einen herbey gebracht, und nicht ſo völlig Mauß-ſtill geſchwiegen.

Hiob. Nun dan zu der 47ſten Frag. Wir haben in unſerem Geſpräch Pag. 161 ſeqq. drey von dem Catechiſmo aus drey unterſchiedlichen Schrifft-Stellen hergenommene Argumenta, daß Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur jetzt nicht auf Erden ſeye, widerlegt.

Simſon. Recht. Das erſte iſt hergenommen aus dem Text Joan. 16. ℣. 28. da Chriſtus ſpricht: **Ich verlaſſe die Welt und gehe zum Vatter.** Das Zweyte aus dem Text Matth. 26. ℣. 11. da er ſagt: **Ihr habt allzeit Arme bey euch, mich aber habt ihr nicht allzeit.** Das Dritte aus dem Text Heb 8. ℣. 4. da der Apoſtel ſchreibt: **Wan Chriſtus auf Erden wäre, ſo wäre er nicht Prieſter.** Da haben wir dan unwiderſprechlich erwieſen, daß aus dieſen dreyen Texten nicht folge, daß Chriſtus ſeiner Menſchlichen Natur nach jetzt nicht auf Erden ſeyn könne, oder auch ſeye.

Der Herr Krancken-Beſucher, weil er ſich an die erſte und dritte Widerlegung nicht getrauet, ſchweigt von dieſen zweyen Mauß-ſtill, und greifft nur allein die zweyte an, in welcher wir erwieſen haben, das aus dem Text Matth. 26. ℣. 11. Die Arme habt ihr allzeit bey euch, mich aber nicht allzeit bey euch. Nemlich ſichtbarlich und in meinem ſterblichen Fleiſch, daß ihr mir gleich einem Armen könt Guts thun. Ganz und gar nicht folge, daß er nicht auf ein andere Weiß unter fremder Geſtalt in ſeinem unleidlichen und unſterblichen Fleiſch könne gegenwärtig ſeyn, wie ihn die Catholiſche in dem Heil. Abendmahl gegenwärtig zu ſeyn glauben, habe alſo der Catechiſmus hierin wieder fehl geſchoſſen.

Hiob. Was hat er dan dargegen? Ich will ja hoffen, daß kein geſcheider Menſch ſagen wird, daß es aus gemeldtem Text folge, gleichwie es nicht folgt: Ich hab nicht allzeit Geld im Sack. Ergo kan ich jezt keines darin haben, oder hab keines darin, wie ich ebenfalls dieſe Gleichnüß in unſerem Geſpräch geſezt hab.

Simſon. Wilſt du wiſſen, was er antwortet? Gebe Acht Er ſchneidt dir das ganze Argument auf einmahl völlig ab, und ſagt Pag. 78 **Alles was du hier beybringeſt, iſt Petitio Principii daß Chriſtus auf ein andere Weiß unter einer fremden Geſtalt in ſeinem unleidlichen und unſterblichen Fleiſch kan gegenwärtig ſeyn. Das Suppoſitum hätteſt du vor erſt als ein feſte Warheit ſollen bewieſen haben, welches ich verſichert bin, daß es nicht geſchehen kan.**

Hiob. Es iſt doch ein Wunder Simſon, daß die Proteſtantiſche Prædicanten in der Dialectica oder Schließ-Kunſt ungemein groſſe Ignoranten ſeynd, das Exempel haben wir hier wieder an dem ungeſchickten Krancken-Beſucher. Ich hab geſagt, es folge nicht.

nicht. Chriſtus iſt nicht allzeit auf Erden gegenwärtig; Ergo kan er jetzt nicht gegenwärtig ſeyn, dieſes iſt bey allen geſcheiten und vernünfftigen Menſchen ungezweiffelt wahr. Gleichwie dieſes nicht folgt, ich hab nicht allzeit Geld; Ergo kan ich jezt keines haben. Und der einfältige Mann ſagt, es ſeye Petitio Principii, zeigt er dan nicht Sonnen-klar, daß er nicht weiß, was Petitio Principii iſt, weiſt du es Simſon?

Simſon. Ich halt davor, daß es ſeye Petitio Principii, wan ich einem etwas, welches ihm nicht wahrſcheinlich vorkommt, erweiſen will durch einem Satz, welcher ihm noch weniger wahrſcheinlich iſt, als dasjenige, was ich ihm erweiſen will. Zum Exempel, es kommt mir gar nicht wahrſcheinlich vor, daß dieſer Bettel-Mann, welcher kranck und miſerabel da vor mir ſteht, und mich um ein Allmoſen anſpricht, hundert ſpecies Ducaten im Sack habe; wan mir nun einer erweiſen wollte, daß dieſer Bettel-Mann hundert ſpecies Ducaten im Sack habe, und ſagte alſo: Alle Bettel-Leuth, oder ein jeder Bettel-Mann hat hundert ſpecies Ducaten im Sack, ergo auch dieſer gegenwärtige, das wäre Petitio Principii, weil mir dieſes vielweniger wahrſcheinlich vorkommt, daß ein jeder Bettel-Mann hundert ſpecies Ducaten im Sack habe, als daß es dieſer gegenwärtige allein habe. Hab ich nicht recht Hiob?

Hiob. Das hätte ich nicht von dir gemeinet Simſon, daß du dieſes ſo perfect wiſſen ſolteſt. Freylich haſt du recht, und könte ich meinem Argumentanten mit Fug und Recht ſagen, er ſoll zuvor beweiſen, daß ein jeder Bettel-Mann hundert ſpecies Ducaten im Sack habe; alsdan wolte ich glauben, daß dieſer gegenwärtige auch ſo viel habe. Mit einem Wort, Petitio Principii iſt eine auch aus denen betrieglichen Orten zu argumentiren, wodurch man diejenige, die

die Sach nicht penetriren, leicht fangen, und ins Garn bringen kan, denen geſcheitern aber eine Materi zu lachen gibt;

Zum Exempel, es iſt aus des Herrn Krancken-Beſuchers ungeſchickten Manier zu ſchreiben klar und offenbar, daß er die Dialectic oder Schließ-Kunſt nicht verſtehe, wan nun jemand daher käme, und wolte mir kurtzum erweiſen, daß er dieſelbige perfect, und vollkommen verſtehe, welches ich verſichert bin, daß es nicht wahr iſt, und alſo argumentirte: Alle Prædicanten verſtehen die Dialectic aus dem Fundament, ergo der Herr Krancken-Beſucher von Deventer auch. Ein einfältiger Calviniſt kan ſich etwan leichtlich bethören laſſen, daß er den erſten Satz zugibt, worauf er den andern auch nothwendiger Weiß zugeben muß, weil er aus dem erſten folgt; Mir aber wäre dieſes ein grund-lächerliches Argument, und ein pure Petitio Principii,

Dan er will mir etwas, welches nicht wahr iſt, erweiſen durch etwas, welches ich verſichert bin, daß es noch weniger wahr iſt. Er will mir erweiſen, daß der Krancken-Beſucher die Dialectic verſtehet, welches ich weiß, daß es nicht wahr iſt, und das will er daher erweiſen, weil alle Prædicanten die Dialectic verſtehen, welches noch weniger wahr iſt, als das vorige, und ich verſichert bin, daß er es bis am Jüngſten Tag nicht werde erweiſen können Einen ſolchen Argumentanten lachte ich halt nur aus, und ſagte ihm: Du armer Tropff, erweiſe zuvor, daß alle Prædicanten die Dialectic verſtehen, ehe du mir zumuthen wilſt, daß ich glauben ſoll, der Herr Krancken-Beſucher von Deventer verſtehe dieſelbige.

Hiskias. Iſt mir vergönt ein Wort zu reden Hr. Hiob?

Hiob. Warum nicht Herr Hiskia? wir diſcuriren ja deswegen mit einander, daß ein jeder ſeine Meinung ſagen ſoll.

Hiskias. Unſer Herr Krancken-Beſucher, wie der Simſon zuvor geleſen hat, hat ja auch darauf gedrungen, der Herr Hiob hätte zuvor ſollen beweiſen haben, daß Chriſtus auf eine andere Weiß in einem unleidlichen und unſterblichen Fleiſch könne gegenwärtig ſeyn; So muß ja meinem geringen Verſtand nach, auch von ihm eine Petitio Principii ſeyn begangen worden.

Hiob. Der Herr Nachbar ſezt wohl darzu: Meinem geringen Verſtand nach; Ihm iſt es nicht zu verdencken, wan er dieſe Sach nicht verſteht, dan er hat nie auf die Dialectic ſtudiret; Eine Petitio Principii kan nicht anderſt geſezt werden, als etwan in einem Argument oder Schließ-Red, da man etwas erweiſen will. Nun hab ich in dem, was ick in unſerem Diſcurs gegen dieſe 47. Frag geſagt habe, nicht das geringſte erweiſen wollen;

Hab alſo kein Argument geſezt, ſondern bloß allein geſagt, es folge nicht aus dem, daß wir Chriſtum nicht allzeit bey uns haben, daß er jezt nicht gegenwärtig ſeyn könne. Welches wahr iſt, und wahr bleibt, ich mag erweiſen, daß dieſes ſeyn könne oder nicht, gleichwie es allzeit wahr iſt, daß aus dem, daß ich nicht allzeit Geld im Sack habe, nicht folge, daß ich jezt keines darinnen haben könne, ich mag Geld darinnen haben oder nicht.

Weil ich dan im geringſten kein Argument geſezt hab, etwas zu probiren, oder zu erweiſen; So kan auch kein Petitio Principii in meiner Red ſeyn. Mit einem Wort, der einfältige Krancken-Beſucher verſtehts nicht, wie ichs geſagt hab, ſondern hat etwan gehört, daß durch die Petitionem Principii nichts erwieſen werde, ſo muß ihm halt dasjenige, auf welches er nichts zu antworten weiß, gleich Petitio Principii ſeyn.

Ihro Excellenz, der Herr Conſiſtorial-Rath zu

Cleve, und Königl. Preußiſ. Hof-Prediger Herr Hann Daniel Mann ſeynd auch ein ſolcher Geſell, und in der Dialectic ein eben ſo beſchlagener Doctor geweſen, dan wan er auf ein Argument nicht hat antworten können, ſo haben ihm allzeit vier Termini müſſen darin geweſen ſeyn, weilen er vielleicht auch einmahl gehört hat, daß ein Syllogiſmus oder Schließ-Red, in welcher vier Termini enthalten ſeynd, nichts probire oder erweiſe. Die Prædicanten ſeynd halt durchgehends galante Männer, aber Blut-ſchlechte Hexen-Meiſter in der Dialectic. Nur fort jetzt Simſon, was ſchreibt er weiter?

Simſon. Wart ein wenig Hiob. Es iſt noch etwas bey dieſer Antwort des Herrn Krancken-Beſuchers zu mercken. Er ſchreibt du ſolteſt zuvor bewieſen haben, daß Chriſtus auf eine andere Weiß, und in ſeinem ſterblichen Fleiſch auf Erden könne gegenwärtig ſeyn, welches er verſichert ſeye, daß es nimmermehr geſchehen werde. Kanſt du ihm dan dieſes gar nicht erweiſen Hiob?

Hiob. Bey meiner Treu, das iſt ein ſaubere Verſicherung, auf dieſe Weiß muß der Herr Krancken-Beſucher verſichert ſeyn, daß die Heilige Schrifft falſch rede. Der Apoſtlen Geſchichten müſſen falſch reden Cap. 9. wo erzehlt wird, wie Chriſtus dem Saulo auf dem Weg nach Damaſco erſchienen ſeye, der Heil. Paulus muß fehlen, da er Cor. 15. ℣. 8. ſchreibt, daß unter andern Apoſtlen, am allerletzten Chriſtus ihm, als einem Auswürffling erſchienen ſeye. Ja Chriſtus JEſus ſelbſt muß fehlen, da er Act. 9: ℣. 6. dem auf der Erd liegenden Saulo, als er ihn gefragt, **Wer biſt du O HErr?** geantwortet hat; **Ich bin JEſus, den du verfolgeſt.**

Dan wan dieſes wahr iſt, ſo iſt Chriſtus dem Heiligen Paulo in ſeinem unleidlichen und unſterblichen Fleiſch erſchienen; Welches nach des Herrn

Krancken-Beſuchers Meinung nicht ſeyn kan, auch nicht nach der Lehr des Heidelberger Catechiſmi, dan nach dieſer komt Chriſtus nicht ehe mit ſeiner Menſchheit zu uns herab, bis an den letzten Gerichts-Tag. So muß dan nach der Lehr des Catechiſmi und Meinung des Herrn Krancken-Beſuchers die Heilige Schrifft, der Heil. Paulus, ja JEſus Chriſtus ſelbſt falſch reden. Saubere Haußhaltung Herr Hiskia! habt ihr nicht wackere Leuth zu Prædicanten?

Hiskias. O GOtt! Ich weiß nicht wo mir der Kopff ſteht

Simſon. Zudem Herr Hiskia, könte dan nicht Chriſtus als wahrer GOtt und Menſch einem noch heut zu Tag erſcheinen, wan er wolte?

Hiskias. Ohne allen Zweiffel, wer könte es ihm wehren?

Simſon. Wan er dan dieſes thäte, wie er es thun kan, ſo erſchiene er ja würcklich in ſeinem unleidlichen und unſterblichen Fleiſch, dan er leydet und ſtirbt ja jetzt nicht mehr.

Hiskias. Das iſt unwiderſprechlich wahr, ich hab gar keinen Zweiffel mehr daran, daß unſer Herr Krancken-Beſucher erbärmlich ſich in dieſem Stück verbaut habe.

Simſon. So will ich dan jetzt fortleſen. Aber potz tauſend! ſchier hätte ich etwas überhüpfft. Der Herr Krancken-Beſucher ſetzt noch ein erſchröckliches Argument, daß Chriſtus jetzt nicht auf der Erden gegenwärtig ſeyn könne. Er fragt vorerſt Pag. 78. wie lang Paulus 1. Cor. 11 haben will, daß man den Todt Chriſti in dem Heil. Abendmahl verkündigen ſoll?

Hiob. Verſu 26. leſen wir, daß wir, ſo offt wir dieſes Brod eſſen, und dieſen Kelch trincken werden, des HErrn Todt verkündigen ſollen, bis er komt.

Simſon. Jetzt iſts gethan Hiob, du biſt hin. Es

iſt

iſt dir nicht mehr zu helffen, der Herr Krancken-Beſucher ſchlieſſet unwiderſprechlich daraus alſo: Thuſt du dan nicht ein verkehrtes Werck mit der Wiederhohlung des Sacraments, wo ſeine Ankunfft ſo offt geſchehen iſt, da doch der Apoſtel ohne Ausnahm ſpricht: Bis daß er komt, ergo iſt er noch nicht kommen, oder das Sacrament iſt ungereimt.

Hiob. Thue doch nicht ſo erſchröcklich Simſon, ſonſt meinen die Leuth wunder, wie Ernſt es dir ſeye.

Simſon. Es iſt mir wahrlich grund Ernſt; Sieheſt du dan nicht, daß ich darzu lache. Mein gebe ihm geſchwind noch ein Paar, und laß ihn lauffen.

Hiob. Es iſt gut vor euch Reformirte Herr Hiſkia, daß an eurem vermeinten Sacrament des Abendmahls gar nichts gelegen iſt, dan es iſt in der That kein Sacrament. Weil euere Predicanten ſo wenig Gewalt haben, daſſelbige zu handlen, als ein jeder ehrlicher Bibel-Binder. Gut ſage ich iſt es, daß gar nichts daran gelegen iſt, dan ſonſt wäre es nach dieſer ungeſchickten Ausſag eures Krancken-Beſuchers völlig über den Hauffen geworffen. Chriſtus iſt, wie wir oben Act. 9 klar geleſen, ſchon lang kommen, und dem Heil. Paulo erſchienen, ergo habt ihr nach der Lehr eures Heinrichs ein ungereimtes Sacrament.

Simſon. Was Raths jetzt Herr Hiſkia? Sehet er nicht, wie der Prædicant wieder erwiſcht iſt? Wie wolt ihr nun euer Abendmahl defendiren? Müſt ihr dan nicht mit uns Catholiſchen ſagen die Wort Pauli: Bis daß er komt, ſeyen alſo zu verſtehen: Bis daß er kommt in ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit zu richten die Lebendige und die Todten, das iſt, das Heilige Sacrament des Altars werde dauren bis an den Jüngſten Tag, am welchem Chriſtus auf dieſe

Weiß kommen wird. O ihr Elende Pfuſcher mit eurem Argumentiren! So viel dan jezt einmahl von dieſem. In dem zweyten Theil gegenwärtiger 47. Frag wird gelehret, daß Chriſtus mit ſeiner Gottheit, Majeſtät, Gnad und Geiſt nimmermehr von uns abweiche, das iſt nach der gleich darauf folgenden Auslegung, daß er ſeine Glory und Herrlichkeit in ſeiner Kirchen genugſam erweiſet, indem er dieſelbige durch ſeine Allmächtige Gewalt wider alle ſeine Feinde ſchützt und erhaltet. Weiſt du noch, was du dargegen geſagt haſt Hiob?

Hiskias. Ich will nicht hoffen Herr Simſon, daß der Herr Hiob etwas gegen dieſes einwenden werde, dan ihr Catholiſche lehrt ja ſelbſt, daß Chriſtus nimmermehr von ſeiner Kirch weiche, ſondern dieſelbe alſo defendire und verfechte, daß ſie auch von denen Pforten der Höllen nicht könne uberwältiget werden.

Hiob. Mein lieber Herr Nachbahr Hiskia, dieſes iſt die gründliche Warheit, und ſoll mich GOtt darvor behüten, daß ich auch nur das geringſte Wörtlein gegen dieſe Ertz-Catholiſche Lehr einwenden ſolte. Sondern das hab ich in unſerem Geſpräch Pag. 168 & ſeqq. geſagt, erſtlich: daß aus dieſer Lehr nothwendig folge, daß eure Reformirte oder Calviniſche Kirch und Gemeinde die wahre Kirch Chriſti nicht ſeye, noch ſeyn könne; Und hab dieſes zu erweiſen, folgendes Argument geſezt.

Die Reformirte Kirch, wie ihr Herren alle miteinander darfür ausgebt, iſt von Anfang, und zu der Apoſtlen Zeit geweſen; Die erſte zwey- oder dreyhundert Jahr iſt ſie gut geblieben, aber nach und nach iſt ſie von der Lehr Chriſti und der Apoſtlen abgewichen, in Irrthum, Aberglauben, und ſo gar in die Päbſtiſche Abgötterey gerathen, bis endlich GOtt durch ſeine theure Werck-Zeug Lutherum und Calvinum dieſelbige reformiren, und wiederum in den

Stand ihrer erſten Reinigkeit hat bringen laſſen; Ergo iſt auch GOtt mit ſeiner Gnad und Geiſt von ihr gewichen, dan bey einer abgefallenen und Abgöttiſchen Kirchen kan warhafftig GOTT mit ſeiner Gnad und Geiſt nicht ſeyn. Nun aber weicht der Lehr des Catechiſmi nach GOTT nimmermehr mit ſeiner Gnad und Geiſt von ſeiner Kirchen; Ergo iſt dan die Reformirte Kirch die wahre Kirch Chriſti nicht. Das Argument iſt Sonnen-klar.

Hiskias. Jetzt mögte ich geſchwind wiſſen, was unſer Herr Krancken-Beſucher darauf ſagt, Herr Simſon.

Simſon. Qui tacet, conſentire videtur Herr Hiskia? Er ſagt nichts. Es kans ihm auch kein ehrlicher Menſch verdencken, dan er kan darauf nichts antworten. Ich hab zwar in unſerem Diſcurs, als dazumahl Reformirt, darauf geantwortet, aber es langt nicht zu, deswegen iſt er auch meine Antwort vorbeygangen.

Hiskias. Was hat er dan darauf geantwortet Herr Simſon? Wan ich fragen darff.

Simſon. Ich hab anfänglich geſagt, ich verſtehe das Ding noch nicht recht. Auf dieſes hat mich der Herr Hiob noch weiter getrieben, und geſagt, entweder iſt die Reformirte Gemeinde oder Kirch oder Religion, wie du es nennen wilſt, am Anfang, das iſt zu den Zeiten Chriſti und der Apoſtlen geweſen oder nicht? Iſt ſie von Anfang geweſen, ſo iſt Chriſtus in den nachfolgenden Zeiten wegen ihrer Irrthumer, in welche ſie nach und nach gerathen iſt, mit ſeiner Gnad und Geiſt von ihr gewichen, er hat aufgehört ſie durch ſeine Allmächtige Gewalt zu beſchützen, welches alles nach der Lehr des Catechiſmi nicht ſeyn kan. Iſt ſie aber am Anfang nicht geweſen, ſo iſt ſie wiederum keine Kirch Chriſti, dan die Kirch Chriſti muß von Chriſto aufgerichtet, und alſo von Anfang geweſen ſeyn.

Hiskias. Auf die Antwort hierauf bin ich curios Herr Simſon

Simſon. Schier wäre mir der Athem ausgeblieben, doch aber ſagte ich, es pflegten die Reformirte Lehrer zu ſagen, ihre Kirch oder Gemeinde ſey von Anfang her bis auf unſere Zeiten allzeit geweſen; Wo dan fragte der Herr Hiob? Sie ſagen, antwortete ich, ſie ſeye verborgen geweſen unter dem Pabſtthum. Ergo replicirte der Hiob, hat ſie ſich nicht dörffen ſehen laſſen, ergo ſeynd die Feind der Kirchen Meiſter über ſie geweſen.

Darauf zeigte er mir in einer Gleichnüß, was für einen Helden Scilicet unſere Reformirte Lehr aus Chriſto mache, welcher verſprochen, ſeine Kirch durch ſeine Allmächtige Gewalt vor allen ihren Feinden zu beſchützen, ſo bald aber die Feind der Kirchen angewachſen durch die einreiſſende Irrthumer, Aberglauben, und Abgötterey mit derſelben in ein Mauß-Loch hinein geſchlupfft ſeye, und ſo lang mit ihr darinnen ſtecken geblieben iſt, bis daß ſich unſere Reformatores darüber erbarmet, und derſelbigen wieder an das Tag-Liecht geholffen haben. Dieſer ware unſer Diſcurs Herr Hiskia.

Hiskias. Aus dieſem Diſcurs geſtehe ich gern, getraute ich mich nicht heraus zu kommen, die Argumenta ſeynd gar zu klar. Hat der Herr Heinrich nichts?

Simſon. Ja, es ſcheint aber, er muß in ſeinem Kopff ganz verwirrt geweſen ſeyn, dan er ſagt Pag. 79 der Hiob zancke allhier, und diſputire mit dem König JEſu, welcher ſeine ſich gegen ihn aufflleinende Zung wohl werde zu verdammen wiſſen.

Hiob. Was ſoll die Geckerey heiſſen, ich zancke allhier mit dem König JEſu, der Mann wird ja beym Plunder nicht gegen ſeinen eigenen Catechiſmum

bes

behaupten wollen, Chriſtus habe ſeine Kirch ſchlecht defendirt und beſchützt; Ich ſolls mit ihm ausmachen, warum er dieſes gethan habe.

Simſon. Darauf gehet ſein Sach, er fragt, ob dan Chriſtus ſeiner Kirch, ſie mach ſeyn was ſie iſt, ſeye untreu geweſen, da man unter Diocletiano leider die Uberſchrifft leſe: **In dieſem Jahr iſt der Chriſtliche Nahm ausgetilgt worden.** Item. Da ein Alt-Vatter ſich beklagte, und ſagte: **Ich ſahe auf, und ſiehe, die gantze Welt ware** Arianiſch. Auch nach der Offenbahrung Joannis am 13. wie die ganze Erd ſich nach dem Thier verwunderte, und ibidem Cap. 11. daß der Vor-Hof des Hauß GOttes denen Heyden gegeben ſeye, um denſelben 42. Monath zu zertretten mit der Heiligen Stadt. Da ſagt der Herr Heinrich, ſolſt du ſelbſt zuſehen Hiob, wie dieſes mit der Treu des Kirchen-Haupts übereinkomme, und was du ſagen mögeſt, ſoll auch ſeine und der Reformirten Antwort ſeyn. Wir ſingen, fahrt er fort, die Glory unſeres Königs, **indem wir die Gäng GOttes in ſeinem Heiligthumb erkennen** Pſalm. 44. **und** 107 **GOtt bleibt bey uns, und wir gehen nach ſeiner Weißheit durch Feuer und Waſſer** Iſaiæ 43. ℣. 2. **Ja wan wir auch an die Pforten der Höllen kommen, ſo laſſet er nicht zu, daß ſie uns überwältigen.**

Hiob. Jezt ſchenckte ich einem gern einen Batzen, wan er mir ſagte, was das Ding, abſonderlich das lezte Geplauder heiſſen ſoll. Herr Hiskia? Wan ihr Reformirte die Gäng GOttes in ſeinem Heiligthum ſo wohl erkennet, warum will dan euer Krancken-Beſucher nicht ſelbſt auf ſeine gemachte Einwürff antworten, warum ſoll ichs thun? Und warum ſoll alles, was ich darauf ſagen mögte, auch zugleich ſeine und der Reformirten Antwort ſeyn, weiß

er dan, ob meine Antwort in ſeinem Kram und vor euere Lehr dienen wird? Das iſt warhafftig ein groſſes Vertrauen, welches er auf euch ſetzt.

Will derowegen antworten ſo gut ich kan, aber doch darbey zum voraus verſichern, daß ihr Reformirte euch meiner Antwort ſchwärlich oder gar nicht werdet bedienen können, dan ihr gute Leuth nehmt eine unſichtbare Kirche an, wir Catholſche aber nicht, ſondern ein ſolche, die zu allen Zeiten ſichtbar und erkentlich geweſen iſt. Nach eurer Lehr muß Chriſtus mit ſeiner Kirchen viel hundert Jahr im Mauß-Loch geſteckt ſeyn, alſo daß man ſie nirgend hat finden können, ſo wäre ſie nachmahlen unſichtbar geweſen; Nach unſerer Lehr hat ſich Chriſtus mit ſeiner Kirch nimmermehr verkrochen, ſondern iſt allzeit ſo bekandt und offenbahr geblieben, daß ein jeder, der ernſtlich begehrt hat ſeelig zu werden, dieſelbige finden, und ſich mit ihr hat vereinigen können, wie ich ihm klar in der Antwort auf gegenwärtige Einwürff eures Herrn Krancken-Beſuchers zeigen will. Herr Hiskia!

Er bringt erſtlich bey die Verfolgung der Kirch Chriſti unter dem Heydniſchen Kayſer Diocletiano, in welcher dieſelbige völlig ſoll verſtöhrt und zu Grund gerichet worden ſeyn; Dan, ſagt er, man hat zu ſelbiger Zeit, leider GOttes! dieſe Aufſchrifft geleſen: **In dieſem Jahr iſt der Chriſtliche Nahmen vertilgt worden.** Herr Hiskia nehme er mir nicht übel, wan ich ſage, dieſe Aufſchrifft ſeye wiederum ein pures Prædicanten-Gedicht; Dan ich hab dieſelbige in keinem einigen Authore gefunden, da ich doch viele geleſen, welche gleichwie von andern, alſo auch von dieſer unter allen faſt grauſamſten Verfolgung der Chriſtlichen Kirchen weitläuffig geſchrieben haben. Das könte vielleicht ſeyn, daß ſie in einen Uncatholiſchen Authore ſtünde, welche

Leuth

Leuth ihrer Sect zu gefallen, aus liegen, betriegen, und Bücher verfälſchen nichts zu machen pflegen.

Zum wenigſten iſt ſie eben ſo wahr, als wie ihr Herrn, und eure Prædicanten zu ſtrunzen pflegen, es ſeye durch eure Reformation das Pabſtthum geſtürzt, welches die ganze Welt ſiehet, daß erſtuncken und erlogen iſt; Indem das Pabſtthum, GOtt ſey Danck, noch eben ſo feſt ſteht, als es vor Ankunfft eurer Reformations-Helden geſtanden iſt. Das iſt wahr Herr Hiskia, daß der ganze Sinn und Meinung Kayſers Diocletiani dahin gerichtet geweſen ſey, die Chriſten völlig auszurotten, deswegen er ein ſo hefftige Verfolgung um das Jahr Chriſti 286. angefangen, und zehn ganze Jahr ohne Aufhören hat getrieben, daß nach Ausſag Euſebii Lib. 7. Hiſt. einsmahls in dreyßig Tagen 17000. Chriſten ſeynd erwürgt worden.

Iſt aber deswegen der Chriſtliche Nahmen ausgetilgt worden Herr Hiskia, wie die von dem Herrn Heinrich angezogene Lügen-Schrifft meldet? Behüte uns GOtt, nein? Höre er, was der Uhr-alte Tertullianus in Apolog. welcher zu ſelbiger Zeit gelebt hat, ſchreibt: **Wir werden allzeit mehrer, wie öffter wir von euch abgemähet, oder abgeſchnitten werden Das Blut der Martyrer iſt der Saamen der Chriſten.** In dieſer Diocletianiſchen Verfolgung hat zwar der Heil. Pabſt Cajus ein Bruders-Sohn des Kayſers Diocletiani, und noch mehrere folgende ihr Leben und Blut aufgeſetzt, und die Marter-Cron für die Bekantnüß des Chriſt-Catholiſchen Glaubens erlangt, die Succeſſion aber, oder Nachfolgung der Päbſten iſt im geringſten deswegen nicht unterbrochen worden

Dan auf dem Heil. Pabſt Cajum iſt Anno 296. gefolgt der Heil. Marcellinus; Auf dieſen An 304. der Heil. Marcellus. Darauf An. 309. Euſebius.

Nach dieſem An. 311. der Heil. Melchiades. Und endlich An. 313. der Heil. Sylveſter, unter welchem die Heydniſche Verfolgungen ein End genommen, und bey Regierung des erſten Chriſtlichen Kayſers Conſtantini Magni An. 325. das erſte allgemeine Concilium zu Nicæa in Bythinien gegen den Ertz-Ketzer Arium iſt gehalten worden; Wobey aus allen Enden der Welt und Chriſtenheit ſich 318. Biſchöff verſammleten, unter welchen viele waren, die zu Zeiten der Verfolgung Diocletiani die Marter erlitten, und durch Wunder-Werck ſich berühmt gemacht haben.

Nemlich Potamon der Biſchoff von Heraclea in Egypten, Paphnutius Biſchoff von Thebaide, Spiridion Biſchoff von Tremithunte in Cypern, welchen Dreyen man in der Diocletianiſchen Verfolgung das rechte Aug ausgeſtochen, und den lincken Fuß gelähmet, und ſie darauf in die Berg-Wercke zu dem Metal graben verdammt. Item Paulus Biſchoff von Neo Cæſarea, dem man mit glüenden Blechen die Händ verbrent; Jacobus Biſchoff von Niſibi in Meſopotamien, und andere mehr. Was meint er Herr Hiſkia? Ware der Chriſtliche Nahmen in der Verfolgung Diocletiani ausgetilgt?

Hiskias. Auf dieſe Weiß nicht, dan wo wären dan in ſo kurtzer Zeit wieder ſo viele Biſchöff herbey kommen?

Simſon. Ich meine es auch, aber das iſt halt immer ſchad, daß nach Zeugnüß des Alt-Vatters, wie der Herr Krancken-Beſucher ſagt, die gantze Welt, und folglich auch alle die 318. in dem Nicæniſchen Concilio verſammelt geweſene Biſchöff ſeynd Arianiſch worden; Mithin zum wenigſten dazumahl die wahre Kirch Chriſti in der gantzen Welt hat aufgehört. Mein Hiob wer ware doch dieſer Alt-Vatter, der dieſes geſagt hat?

Hiob.

Hiob. Es iſt der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus geweſen, welcher in ſeinem Dialogo Contra Luciferianos von derjenigen Zeit, wo die Arianer geſchwermt haben, geſagt hat. **Es hat die ganze Welt geſeufftzet, und ſich verwundert, daß ſie Arianiſch ſeye.** Und nicht wie euer Herr Krancken-Beſucher auf Prædicantiſch, das iſt betrogener Weiß vorgibt: **Ich ſahe auf, und ſiehe, die gantze Welt ware Arianiſch.**

Hiskias. Ich ſehe hie keinen Betrug Herr Hiob. Es iſt ja eins wie das andere, und gehet dahin, daß die gantze Welt ſeye Arianiſch worden.

Hiob. Es iſt nicht eins, mein lieber Herr Nachbar, und damit er den Unterſchied, und gottloſen Prædicanten-Betrug mit Händen greiffe, ſo gehe er ein wenig mit mir in die Kirchen-Hiſtori ſpatziren Es iſt bekandt, daß die Arianer (welche ihren Nahmen bekommen haben von dem Ertz-Ketzer Ario, gleichwie die Lutheraner vom Luthero, und ihr Calviniſten vom Calvino) Ketzer geweſen ſeyen, welche gelaugnet haben, daß Chriſtus unſer Heyland der wahre Sohn GOttes und eines Weſens ſeye mit ſeinem Himmliſchen Vatter, ſondern nur eines gleichen Weſens, nemlich daß er ob zwar vollkommen, doch aber nur allein dem Willen nach GOtt gleich ſeye.

Dieſe gottloſe Ketzerey, in welcher JEſu Chriſto ſeine Gottheit abgeſprochen wird, iſt, wie oben gemeldet, in der allgemeinen Nicæniſchen Kirchen-Verſammlung von 318. Biſchöffen verdammt, und in derſelbigen das Nicæniſche Symbolum oder Glaubens-Bekantnüß aufgeſetzt worden, in welchem die weſentliche Einigkeit des Sohns GOttes mit ſeinem Himmliſchen Vatter ausgetruckt worden durch das Griechiſche Wörtlein (ὁμοούσιος) auf Latein Conſubſtantialis, zu Teutſch eines Weſens; Dieſes Wörtlein

lein, weil es nicht austrucklich in der Heil. Schrifft ſteht, iſt von denen Arianern, wie es alle Ketzer zu machen pflegen, die allein auf die Schrifft pochen, verworffen, und alſo das Nicæniſche Symbolum nicht angenommen worden.

Weilen ſie aber den Nahmen nicht haben wolten, daß ſie von der Kirch als Ketzer ſolten verdammt ſeyn, und darauf gedrungen haben, daß man ſie wiederum in die Gemeinſchafft der Rechtglaubigen ſolte annehmen, hat man in dieſer Sach noch unterſchiedliche andere Concilia oder Kirchen-Verſamlungen angeordnet, und unter andern das Concilium Ariminenſe, zu Arimini in Welſch-Land unter der Regierung des Pabſts Liberii, und Conſtantii des Arianiſchen Kayſers Anno 359. in welchem bey 400. Biſchöff verſammlet geweſen, welche alle bis auff 50. wie Severus Sulpitius ſchreibt, ſeynd Catholiſch geweſen. Gebe er jetzt acht Herr Hiskia auff den gottloſen Streich, den die Arianiſche Biſchöff, unter welchen Valens und Urſacius die vornehmſte waren, in dieſem Concilio geſpielt haben.

Sie haben eine neue dem Schein nach zwarn Catholiſche, in der That aber Arianiſche Glaubens-Formul zuſammen geſchmiedet, und dieſelbige denen verſammleten Vätteren in dem Concilio als gut Catholiſch anzunehmen, und zu unterſchreiben übergeben. In dieſer Formul ware das geringſte von der Nicæniſchen Glaubens-Formul nicht unterſchieden, als das in dem Symbolo Niceno das Wörtlein ὁμοούσιος Conſubſtantialis, oder eines **Weeſens** geſtanden iſt, die Arianer aber an ſtatt: ὁμοούσιος, geſezt haben das Wörtlein (ὁμοιούσιος) das iſt Similis Subſtantiæ oder eines **gleichen Weſens.** Was ware nun leichter Herr Hiskia, als daß die anweſende Catholiſche Biſchöff zu Arimini, welches lauter Lateiner geweſen, und die Griechiſche Sprach nicht

recht

recht verſtanden haben, durch die gar zu groſſe Gleichheit dieſer zweyen Wörtlein: ὁμοούσιος, und ὁμοιούσιος, betrogen worden, und die in der That ſelbſten Arianiſche Glaubens-Formul unwiſſend unterſchrieben haben.

Da ſolte man geſehen haben, wie die Arianer nach Gewohnheit aller Ketzer gefrohlocket und triumphiret haben, ihre Arianiſche Lehr ſeye von einem allgemeinen Concilio approbirt und gut geheiſſen worden. So balt aber die auf dieſe Weiß hintergangene Catholiſche Biſchöff den Betrug erfahren, ſeynd ſie alſo darüber bekümmert worden, daß ſie den Augenblick ihre Approbation widerruffen, und die Ketzriſche Glaubens-Formul abſolut verworffen haben. Jetzt Herr Hiskia, was haltet er davor, ſeynd die alſo hinter das Liecht geführte Catholiſche Biſchöff durch dieſe von ihnen unwiſſend beſchehene Unterſchreibung der Ketzriſchen Glaubens-Formul in der That ſelbſten Arianiſche Ketzer geweſen, oder nicht?

Hiskias. Gantz und gar nicht Herr Hiob; Und wer dieſes ſagen wolte, thäte ihnen offenbar Unrecht, dan das ſchreiben allein, zu welchem man über daß durch Falſchheit und Betrug verleitet wird machet keine Ketzer, wan das Hertz und Gemüth nicht zuſtimmet.

Hiob. Er hat wohl geantwortet Herr Hiskia; Alle dieſe Vätter des Concilii ſeynd gleichwie ſie zuvor geweſen, allzeit gut Catholiſch geblieben, dan was ſie gethan, das haben ſie unwiſſend gethan. Uber dieſes haben diejenige Biſchöff, welche in dem Concilio zu Arimini nicht ſeynd gegenwärtig geweſen, und denen dieſe Glaubens-Formul zu unterſchreiben und anzunehmen ebenfalls iſt zugeſchickt worden, dieſelbige, weil ſie den Betrug gemercket haben, aus dem Jubel der Ketzern, nicht unterſchrieben, unter welchen auch das Oberſte Kirchen-Haupt,

der zu ſelbiger Zeit auf dem Stuhl Petri ſitzende Römiſche Pabſt Liberius geweſen, welcher dieſe Ketzriſche Formul mit Mund und Feder verfolgt und verdammt hat. Auch deswegen von dem Arianiſchen Kayſer Conſtantio in das Elend mit anderen 18. Biſchöffen iſt verjagt worden. Ja der Heil. Gaudentius Biſchoff zu Arimini iſt gar, weil er nicht hat unterſchreiben wollen, zu todt geprügelt und verſteiniget worden.

Siehet und mercket er jetzt Herr Hiskia, wie gottloß euer Herr Krancken-Beſucher auf den Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymum gelogen habe, daß dieſer heilige Mann ſoll geſagt haben, ich ſahe auf, und ſiehe, die gantze Welt ware Arianiſch? Da er doch gantz anders geſchrieben hat, nemlich: Die gantze Welt habe geſeufftzet, und ſich verwundert, daß ſie auf einmahl ſey Arianiſch worden. Es haben nemlich die verſammlete Patres des Concilii ihren, wiewohl an ſich unſtraffbaren Fehler mit vielen Seufftzen ſchmertzlich bereuet und vor Verwunderung den entſetzlichen Betrug der Ketzer nicht begreiffen können, durch welchen ſie alſo ſeynd hinter das Liecht geführt worden.

Simſon. Daß ſich zu derſelbigen Zeit die Catholiſche Biſchöff über den Ketzriſchen Betrug verwundert haben, iſt leicht zu begreiffen, dan es ware damahlen die alte Welt noch etwas aufrichtiger. Jetzt verwundert man ſich nicht mehr ſo ſehr darüber, wan die Ketzriſche Prædicanten mit Lügen und Betrug umgehen, dan man weiß, daß das ihr tägliches Handwerck iſt; Deswegen gibt man ihnen jetzt viel beſſer auf die Kappen Acht, als zu vorigen Zeiten. Gelt Hiob? Aber eins fallt mir noch ein, daß ich dich fragen muß; Du haſt bishero in Widerlegung dieſer zwey Einwürff nur allein der Catholiſchen Vättern und Biſchöffen gedacht, welche ihren Catholiſchen

tholiſchen Glauben ſo ritterlich defendirt, und in denen auch grauſamſten Verfolgungen offentlich bekent und erhalten haben. Wo ſeynd dan dazumahl die Reformirte Prædicanten geweſen, daß ſich keiner hat ſehen laſſen, der ſich denen Verfolgungen und der Arianiſchen Ketzerey widerſetzt hätte?

Hiob. Sie ſeynd mit ihrer Lehr und Evangelio im Mauß-Loch geſteckt, das iſt, ſie ſeynd in der gantzen Welt nicht zu finden geweſen, weil ſie nirgends geweſen ſeynd. Da haſt du es kurtz beyſammen.

Simſon. Der Herr Krancken-Beſucher hat aber geſagt, das, was du auff ſeine Einwürff antworten werdeſt, ſoll auch ſeine und der Reformirten Antwort ſeyn; auff dieſe Weiß kan er es ja nicht.

Hiob. Freylich kan ers nicht. Er kan keinen eintzigen nicht allein aus den Catholiſchen, ſondern auch Arianiſchen Biſchöffen und Lehreren zeigen, welcher mit den Reformirten durchaus einerley Lehr geführt hätte. Ich ſage durchaus, dan das haben die Arianer mit denen Reformirten, wie mit allen anderen Ketzeren gemein gehabt, daß ſie die Römiſche Catholiſche Kirch beſtritten, und zu ſtürtzen geſucht haben. Alſo kan euer Herr Krancken-Beſucher freylich nicht antworten, wie ich geantwortet und gezeigt hab, daß unſere Römiſch-Catholiſche Kirch allzeit auch in denen betrübteſten Zeiten nicht allein nicht zu Grund gangen ſeye, ſondern mehr und mehr in denen Verfolgungen zugenommen und florirt habe. Welches er von eurer Reformirten Gemeinde unmöglich erweiſen kan; indem er vor der Reformation keinen eintzigen in der gantzen Welt zeigen und mit Nahmen nennen kan, der die Lehr der Reformirten offentlich oder heimlich probirt habe.

Simſon. Auff dieſe Weiß Herr Hiskia könt ihr arme Schlucker nicht einmahl das Mauß-Loch zeigen, wo eure Kirchen dazumahl geſteckt ſeyn ſoll, indem

ihr keinen einzigen nennen könnet, der eurer Religion geweſen iſt.

Hiskias. Ja Herr Simſon, ich hab von unterſchiedlichen aus unſeren Lehreren gehört, die wahre Glaubige ſeyen vor der Reformation unter dem Pabſtthumb geſteckt.

Simſon. So habt dan das Courage, und nennet nur einen einzigen, der vor eurer angeblichen Reformation unter dem Pabſtthumb eurer Religion zugethan geweſen ſey, ſo wollen wir zu frieden ſeyn. Was können wir weniger von euch begehren? Und dannoch könt ihr dieſes wenige nach allen euren Kräfften nicht leiſten, ihr arme blinde Leuth!

Hiob. Leſe jezt weiter Simſon?

Simſon. Gedult Hiob, da ſtehen noch zwey Text aus der heimlichen Offenbahrung Joannis; was er aber damit probiren will, weiß ich nicht.

Hiob. Wie heiſſen ſie Simſon?

Simſon. Der erſte iſt aus Cap. 13. 3. **Und die ganze Erd verwunderte ſich nach dem Thier.**

Hiob. Aus dieſem Text ſoll nach ſeiner Meynung folgen: Ergo iſt die ganze Kirch zu Grund gangen. Gelt das iſt luſtig?

Simſon. Das ſchlieſt bey meiner Treu eben, als wan ich ſagen wollte: **Alle Menſchen verwunderen ſich über euren ungeſchickten Herrn Krancken-Beſucher; Ergo gibts keinen geſcheiden Mann mehr in der Welt.**

Hiob. Du haſt recht Simſon. Wie heiſt der zweyte Text?

Simſon. Er iſt genommen aus Cap. 11. ℣. 2. **Der Vorhoff (des Tempels) iſt denen Heyden gegeben, und ſie werden die heilige Stadt 42. Monath lang mit Füſſen tretten.** Was folgt dan daraus wieder?

Hiob. Das ſoll folgen Simſon; daß die Kirch

GOttes

GOttes von ihren Feinden ſoll zu Grund gerichtet worden ſeyn.

Simſon. Euer Herꝛ Krancken-Beſucher wird ja hoffentlich die Reformirte Kirch für die wahre Kirch halten Herꝛ Hiskia? Von wem iſt ſie dan Vorzeiten zu Grund gerichtet worden? Nennet doch nur einen einzigen, der dieſelbige nach der Apoſtel Zeiten hätte angefochten.

Hiob. Die Wort ſeynd alle umbſonſt, derowegen umb die Zeit nicht ferner zu verlieren, wollen wir nur weiter gehen.

Simſon. Die 48. Frag des Catechiſmi haben wir in unſerem Geſpräch laſſen paſſiren, und da hat auch der Herꝛ Krancken-Beſucher nichts dargegen. Uber die 49. Frag, in welcher uns ein dreyfacher Nutzen aus der Himmelfahrt Chriſti vorgeſtellt wird. Erſtlich daß er im Himmel für dem Angeſicht des Vatters unſer Fürſprecher iſt. Zweytens. Daß wir unſer Fleiſch zu einem ſicheren Pfand im Himmel haben, daß er, als das Haupt, uns, als ſeine Glieder auch zu ſich werde hinauffnehmen. Drittens. Daß er uns ſeinen Geiſt zu einem Gegen-Pfand herab ſende, durch welches Krafft wir ſuchen, was droben iſt, und nicht das auff Erden iſt, haben wir Pag. 172. geſagt, daß dieſer angebliche dreyfache Nutzen die Reformirte nichts angehe.

Erſtlich könne Chriſtus für ſie bey ihrem Himmliſchen Vatter kein Fürſprecher ſeyn, indem ſie durch die Grund-Sätz ihrer Lehr ſeine Gottheit verlaugnen, und folglich ihn für ihren Erlöſer nicht halten können.

Zweytens. Daß wan ſie durch ihr Fleiſch allein die menſchliche Natur verſtehen, welche Chriſtus hat angenommen, ſo haben alle Ketzer, Heyden, Juden und Türcken ein eben ſo ſicheres Pfand im Himmel als die Reformirte, dieweil ſie eben ſo wohl als die Reformirte zu der menſchlichen Natur gehören;

betrachten ſie ſich aber als Glieder, deren Geiſtliches und ſittliches Haupt Chriſtus iſt, ſo haben ſie eben ſo wenig ein ſicheres Pfand an Chriſto in dem Himmel, daß ſie auch hinein müſſen; dan allein die lebendige Glieder Chriſti gehören zu ſeinem Geiſtlichen und ſittlichen Leib. Nun aber können die Reformirte nach ihrer Lehr keine lebendige Glieder Chriſti ſeyn, indem ſie als zu allem Guten untüchtig von eben dem Geiſt, wie oben erwieſen worden, nicht leben können, von welchem Chriſtus gelebt hat.

Drittens kan ihnen auch Chriſtus ſeinen Geiſt als ein Gegen-Pfand nicht herab ſenden, nehmlich denjenigen Geiſt, durch welchen man ſucht, was droben, und nicht was auff Erden iſt. Dan dieſes alles können ſie nach ihrer Lehr nicht, und iſt auch nach der 114ten Frag der Geiſt GOttes nicht ſo kräfftig, daß er ſie zu demjenigen Gehorſamb bringen kan, welchen GOtt von ihnen fordert. Dieſes ware kürtzlich unſere Einwendung gegen die 49te Frag.

Hiob. Jetzt leſe dan auch her Simſon, was der Herr Krancken-Beſucher darzu ſagt. Er wird wieder ein wunderliches Gewäſch untereinander machen. Gelt?

Simſon. Nein, Er iſt geſchwind damit fertig, er ſagt, daß alles, was du hierüber haſt ausgeſtoſſen, ſchon vielmahl gezeigt ſeye, daß es Läſterungen ſeyen desjenigen, was du nicht verſteheſt. Du habeſt ja ſelbſt kurtz zuvor zugeſtanden, daß diejenige, die alſo ſprechen, Himmels-Bürger ſeynd.

Hiob. Wer ſeynd doch diejenige, die alſo ſprechen? Und was hab ich zugeſtanden?

Simſon. Das weiß ich nicht.

Hiob. Es iſt doch ein wunder Ding, daß die Prædicanten nimmermehr mit der Sprach klar heraus gehen, wan ſie nur ein geringe Difficultät zu beantworten haben, daß man ſehen könte, was ſie haben

wollten.

wollten. Ich ſoll kurtz zuvor zugeſtanden haben, daß, die alſo ſprechen, Himmels-Bürger ſeynd. Wo haben wir dan einmahl von Himmels-Bürgern geredt?

Simſon. Potz tauſend Schlapperment! Da finde ich es. Kurtz zuvor Pag. 77. hat dich der Hr. Krancken-Beſucher über die 46. Frag gefragt: Wan du unter denen Reformirten wahre Glaubige findeſt, und zwar ſolche, wie in der 21ten Frag beſchrieben ſeynd, ob dan dieſe den Heil. Geiſt nicht haben? Ob ſie ſich dan umb den Himmel nicht bewerben, in welchem ſie mit Chriſto geſetzt ſeynd?

Hiob. Da hab ich ja geſagt und weitläuffig erwieſen, daß es keine ſolche wahre Glaubige unter den Reformirten ihrer eigenen Lehr nach geben könne.

Simſon. Das iſt wahr. Aber der Herr Heinrich führt dich an gemeltem Pag. 77. gantz anderſt antwortend ein.

Hiob. Wie dan Simſon?

Simſon. Du antworteſt da gantz kurtz: **Freylich ja, deren ihr Wandel iſt im Himmel** Philip. 3 Und das wird es ſeyn, worauff er jetzt ſtrunzet, daß du kurtz zuvor ſolſt eingeſtanden haben, daß, die alſo ſprechen, Himmels-Bürger ſeyen. Dan nach ſeiner lächerlichen Vorgebung ſprechen in dieſen und folgenden Fragen des Catechiſmi nicht diejenige Reformirte, welche die verderbene Natur noch an ſich haben, ſondern die wahre Glaubige und auff Chriſtum trauende und bauende Menſchen, oder Chriſtus-Männer, wie er ſie nennet.

Hiob. Der Mann iſt doch kein Narr Herr Hiſkia, er dichtet mir fein hüpſch Antworten an nach ſeinem Guſto, und wie er es haben will. Darnach beruffet er ſich darauff, als wan ich ihm dasjenige, was er hat haben wollen, zugeſtanden hätte. Iſt das nicht wieder ein feines Prædicanten-Stücklein? Iſt das ein ſaubere Manier zu widerlegen? Unterdeſſen

 bleibt

bleibt doch alles, was wir, wie geſagt, über die 49te Frag diſcurirt haben, in ſeiner völligen und unumſtößlichen Krafft. Leſe nur weiter.

Simſon. Gegen die 50te Frag, in welcher gelehrt wird, daß Chriſtus darumb in den Himmel gefahren ſeye, daß er ſich daſelbſt zeige als das Haupt der Chriſtlichen Kirchen, durch welches der Vatter alles regiret, und dieſes nach einem geſetzten Sternlein alſo applicirt wird: Das iſt, mit ſeiner Macht und Stärcke, welche ſo kräfftig iſt, daß, wan er ſpricht, und etwas gebeut, daſſelbige alſo bald geſchehen muß. Haben wir in unſerem Diſcurs folgendes Argument Pag. 177. geſetzt. Die Macht und Stärcke Chriſti iſt ſo kräfftig, daß, wan er ſpricht, und etwas gebeut, daſſelbige alſo bald geſchehen muß; Nun aber hat Chriſtus geſprochen, daß die Pforten der Höllen die auff den Felſen gebauete Kirch nicht überwältigen ſollen, ſo muß dan folglich dieſes geſchehen.

Dieſes aber iſt an der Reformirten Kirchen ihrer eigenen Lehr nach nicht geſchehen; weil dieſelbige, obſchon ſie ihrem Vorgeben nach von Anfang geweſen iſt, dannoch ſo viele hundert Jahr nicht mehr auff der Welt geweſen, und alſo von denen Pforten der Höllen iſt überwältiget worden, ergo iſt die Reformirte Kirch die wahre Kirch Chriſti nicht, dan in der wahren Kirchen hat nach dieſer 50ten Frag geſchehen müſſen, was Chriſtus geſprochen und befohlen hat.

Hiob. Auff dieſes Argument kan der Herr Kranckenbeſucher auch kein vernünfftiges Wort antworten, das weiß ich.

Simſon. Es hat kein Noth, er thuts auch nicht, ſondern das thut er: Ich hab in unſerem Geſpräch dir dazumahl zur Antwort geben, daß die Reformirte Kirch allzeit geweſen ſey, aber unſichtbar; daß man

nichts

nichts von ihr gewuſt hat. Darauff haſt du geſagt: Ob dan derjenige nicht überwältiget ſeye, der von ſeinen Feinden in ein Bucks-Horn, oder in ein Ofen- oder Mauß-Loch getrieben ſeye? Da laſt der Herr Krancken-Beſucher das gantze Argument ſtehen, und kombt nur über das Mauß-Loch und ſagt Pag. 80. **Was du hier wieder wie oben von dem Mauß-Loch ausſtoſſeſt, iſt als unſinnig den Augenblick erwieſen, und keiner ferneren Antwort werth.**

Hiob. Der Mann refutirt die Argumenta kurtz und bündig Herr Hiskia; doch hat er darinnen recht, daß dieſe Lehr, welche ſagt, Chriſtus habe mit ſeiner Lehr in ein Ofen- oder Mauß-Loch ſchlupffen müſſen, in der That und Wahrheit eine unſinnige, und zwar dieſes nicht allein, ſondern ein verdambte und GOtt-läſterliche Lehr ſeye. Aber was können wir darvor, daß euer ſaubere Catechiſmus und eure Prædicanten ſolche Hertz-brechende ſchöne Lehren führen? Wir Catholiſche lehren gantz anderſt.

Chriſtus iſt mit ſeiner Kirchen allzeit auch in denen betrübteſten Zeiten und grauſambſten Verfolgungen, wie oben erwieſen, ſichtbahr geblieben, und hat über alle ſeine und ihre Feind triumphiret; nach eurer Lehr aber iſt euere Kirch ſo viel hundert Jahr unſichtbar geweſen, ſo hat ſich dan euer Chriſtus mit derſelbigen verſtecken müſſen, und das haben wir euch und eurer Reformirten Lehr, nicht unſerem liebſten Heyland zum Spott in das Maus-Loch ſchlupffen genennet. Iſt das unſinnig geredt, ſo kombt dieſe Unſinnigkeit aus euerer Lehr her.

Simſon. Weiſt du was Hiob, weil die Herren Reformirte das Mauß-Loch ſo ſehr verdrieſt, ſo wollen wir es ihnen gar hinweg nehmen, und hinführo nach unſerer Lehr ſagen, daß ihre Kirch nicht einmahl in einem Mauß-Loch verſteckt, oder unſichtbar, ſon-

dern daß ſie gar nicht auff der Welt geweſen ſeye vor der angemaſten Reformation, bis ſie das Mauß-Loch oder den verborgenen Orth zeigen, wo ſie verſteckt iſt, und diejenige der Reformirten Religion zugethane Leuth nennen, welche darinnen geſteckt ſeynd. Weiß er einen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß keinen.

Simſon. So frage er den Herrn Krancken-Beſucher, oder ſonſt auch aus ſeinen gelehrteſten Prædicanten, wen er will. Wir ſeynd verſichert gelt Hiob, daß keiner aus ihnen mir auch einen einzigen Menſchen werde nennen können, welcher vor der Reformation in allen Puncten wäre Calviniſch oder Reformirt geweſen. Wir wollen unterdeſſen fortfahren. Die 51. Frag des Cathechiſmi ſtellet denen Reformirten wiederumb einen zweyfachen Nutzen vor, den ſie aus der Herrlichkeit des Haupts Chriſti ſchöpffen: **Erſtlich**. Daß er durch ſeinen Heil. Geiſt in ſie, als ſeine Glieder, die Himmliſche Gaaben ausgeuſt. **Zweytens**. Daß er ſie mit ſeinem Gewalt wider alle ſeine Feind ſchützt und erhaltet. Dieſe zwey Theil haben wir in unſerem Geſpräch Pag. 178. geſagt, ſeyen nicht wahr.

Hiob. Freylich ſeynd ſie beyde nicht wahr. Das erſte zwar iſt abſolutè nicht wahr, daß Chriſtus durch ſeinen Heil. Geiſt ſeine Himmliſche Gaaben in die Reformirte ausgieſſe. Ich hab dazumahl dieſe Gleichnüß geben, daß kein ehrlicher geſcheider Mann einen koſtbaren Wein in ein unflätiges Faß werde hinein ſchütten; Nun aber ſeynd die Himmliſche Gaaben unendlich koſtbahrer als der beſte Wein; ein mit Sünden befleckte Seel aber ohne Vergleich vor denen Augen GOttes unflätiger, als das unflätigſte Faß; Ergo kan GOtt ſeine Himmliſche Gaaben nicht ausgieſſen in eine mit Sünden befleckte Seel, daraus hab ich fortgefahren alſo zu ſchlieſſen: Nun aber ſeynd die Reformirte ihrer eigenen Lehr nach allzeit

mit

mit Sünden befleckt, indem ſie die Gebott GOttes nicht halten können; Ergo kan GOtt in die Reformirte ſeine Himmliſche Gaaben nicht ausgieſſen, was ſagt der Herr Heinrich Guts darüber Simſon?

Simſon. Er ſagt Pag. 81. das ſeye halt wieder dein altes Lied, und fragt darauff, von was für Fäſſer der Catechiſmus ſpreche? Ob er nicht ſage: **In uns als ſeine Gliedmaſſen? Wan dan das Haupt,** ſagt er, nemlich **Chriſtus rein iſt, wie können dan ſeine Glieder unrein ſeyn?**

Hiob. Das iſt wieder recht propre geantwortet Herr Hiskia, daß mir die Reformirte Reinigkeit nichts thut. Iſt dan die 60te Frag eures Catechiſmi nicht vor alle Reformirte? In welcher gefragt wird: **Wie biſt du gerecht vor GOtt.** Das iſt ſo viel, **Wie biſtu ein Glied Chriſti?** Und zwar: **Wie biſtu ein lebendiges Glied Chriſti.** Dan allein die gerecht ſeynd vor GOtt, ſeynd lebendige Glieder Chriſti, nicht die Ungerechte. Jetzt Herr Hiskia, was antwortet der Catechiſmus auff das, wie ein Reformirter vor GOtt gerecht ſeye. Sage er es einmahl her.

Hiskias. Ach ich ſchäme mich ſchier, dan es laufft gegen alle Vernunfft.

Simſon. Was ſchämt er ſich Herr Hiskia? Er hat ja dieſe Frag und Antwort nicht gemacht, ſage ers nur keck heraus.

Hiskias. Ihr Herren wiſt es ja ſchon, was brauche ichs zu rühren?

Hiob. Laß den Herrn Nachbahr gehen Simſon, er hat recht. Es laufft gegen alle Vernunfft, daß ein Reformirter, **ob er ſchon gegen alle Gebott GOttes ſchwerlich geſündiget hat, und noch immerdar zu allem Böſen geneigt iſt,** dannoch glauben muß, es ſeye ihm ohne alle ſeine Verdienſt **aus lauter Gnaden die vollkommene**

Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti geſchenckt und zugerechnet, als hätte er nimmermehr eine Sünd begangen, noch gehabt, und ſelbſt allen den Gehorſam vollbracht, den ſein HErr Chriſtus für ihn geleiſtet hat, wan er nur ſolche Wohlthaten mit glaubigen Hertzen annimbt. Iſt das nicht ein hertzlich ſchöne Reinigkeit? Iſt das nicht ein ſauberes lebendiges Glied Chriſti, der alle Gebott GOttes ſchwärlich übertritt, das iſt der leibhafftige Chriſtus-Mann, wie er oben von uns beſchrieben worden iſt Herr Hiskia! Siehet er in was für ein reines Faß Chriſtus nach eurer Lehr ſeine Himmliſche Gaaben ausgieſſet. Pfuy Hencker!

Simſon. Wart Hiob, der Herr Krancken-Beſucher wendet den Spieß umb, und ſagt weiter: Aber noch eins: Wan durch den Tauff die Gerechtigkeit in den Menſchen wird eingegoſſen, den man erſt beſchwören muß, daß der Teuffel ausfahre, wird in ein ſo unreines Faß auch die Himmliſche Gnad eingegoſſen, Hiob he?

Hiob. Iſt das nicht ein närriſcher Geck Herr Hiskia? Wan der Teuffel zuvor ausgefahren iſt, ſo iſt ja das Faß darnach nicht mehr unrein, ſondern der Gnad GOttes und der Himmliſchen Gaaben fähig. Bey euch aber bleibt nach euerer Lehr der Teuffel allzeit in dem Menſchen, auch ſo gar, wan er zu GOtt bekehrt, und folglich in dem Stand der Gnaden iſt nach eurer 114ten Frag, nach welcher ein zu GOtt bekehrter Menſch die Gebott GOttes eben ſo wenig als ein Unbekehrter halten kan, wie es GOtt von ihm fordert.

Bleibt alſo unwiderſprechlich wahr, daß Chriſtus, wan er ſeine Himmliſche Gaaben in euch hinein gieſſet, dieſelbige, er mag es machen, wie er will, allzeit in ein unreines unflätiges Faß hinein gieſſet,

und weil dan dieſes auch zu gedencken GOtts-läſterlich wäre, ſo bleibt es weiter darbey, daß er ſeine Himmliſche Gaaben in euch Reformirte nicht eingieſſen könne. Da hat ers beyſammen.

Simſon. Gegen das zweyte, daß nehmlich Chriſtus die Reformirten mit ſeinem Gewalt gegen alle Feind ſchützt und erhaltet, haben wir Pag. 180. geſagt, die Feind des Menſchen ſeyen die Sünd, der Teuffel, die Welt, das Fleiſch. ꝛc.

Hiob. Es iſt wahr, drauff hab ich folgendes Argument geſetzt. Chriſtus verſpricht die Reformirte mit ſeinem Gewalt gegen alle ihre Feind zu ſchützen und zu erhalten; Ergo verſpricht er ſie zu beſchützen vor der Sünd, dem Teuffel, der Welt und dem Fleiſch; daß ſie nehmlich von ihnen niemahlen ſollen überwältiget werden; Ergo können die Reformirte nach dieſem Verſprechen Chriſti die Gebott GOttes vollkommentlich, das iſt, wie ſie GOtt fordert, ja noch mehr als GOtt von ihnen fordert, halten.

Hiskias. Per Parentheſin Herr Hiob, warumb ſagt er: Die Reformirte können noch mehr halten, als GOtt von ihnen fordert nach dem Verſprechen Chriſti?

Hiob. Deswegen, gebe er Acht, Herr Hiskia. Nach eurer Lehr in der 113ten Frag fordert GOtt von dem Menſchen, daß er ohne alle einfallende fliegende Gedancken leben ſoll; dan alſo legt ihr das zehende Gebott aus, und ſagt, daß auch ein jeglicher bloſer fliegender Gedancken, wan auch ſchon der Willen des Menſchen nicht darzu kombt, an ſich ſelbſt Sünd, und weil ihr unter den Todt- und läßlichen Sünden keinen Unterſchied annehmt, an ſich ſelbſt ſchon ein Todt-Sünd ſeye, welches eine Grund-falſche und närriſche Lehr iſt:

Erſtlich weil uns ſittlicher Weiß unmöglich iſt, daß wir in dieſem Leben alle fliegende böſe Gedancken ver-

verhindern können; Zweytens weil ſolche fliegende Gedancken, wan der Menſch dargegen ſtreitet und dieſelbige überwindet, gleichwie er mit der Gnad GOttes beſtreiten, und überwinden kan, ihm ein Materi zur Erlangung der Cron der Gerechtigkeit im Himmel zu ſeyn pflegen, welche nach der Lehr des Heil. Pauli keinem von Chriſto auffgeſetzt wird, der zuvor nicht ritterlich gekämpfft hat.

Und eben deswegen lehren wir, daß GOtt, der nichts unmögliches von uns fordern kan, auch nicht erfordere, daß wir ohne alle fliegende böſe Gedancken leben ſollen. Wan ihr Herren dan ohne alle fliegende böſe Gedancken lebt, ſo lebt ihr vollkommener, als GOtt von euch hier auff Erden fordert. Nun aber müſt ihr nach dem Verſprechen Chriſti, daß er euch vor der Sünd, Teuffel, Welt, Fleiſch, Todt und Höll als euren Feinden beſchützen und erhalten wolle, alſo leben können. Ergo müſt ihr nach dieſem Verſprechen vollkommener leben können, als GOtt von euch fordert. Begreifft er jetzt Herr Hiskia, warum ich dieſes geſagt hab?

Hiskias. Ich begreiffe es völlig. Fahre er jetzt in ſeinem angefangenen Diſcurs fort Herr Hiob.

Hiob. Nun aber können die Reformirte auch mit der Gnad GOttes nach der 114ten Frag ſo vollkommen nicht leben. Ergo müſſen ſie mit der Gnad GOttes allzeit in Sünden ſeyn; Ergo kan oder will ſie Chriſtus gegen all ihre Feind, unter welchen die Sünd der Haupt-Feind iſt, nicht beſchützen und erhalten.

Nun hab ich weiter den Simſon in unſerem Geſpräch gefragt, wie man diejenige zu nennen pflege, welche viel verſprechen, und das nicht halten können oder wollen? Da hat er mir zur Antwort geben, man heiſſe ſolche Leuth Prahl-Hanſen, Wind-Macher, Wolcken-Treiber ꝛc. Worauff ich dan endlich

völlig

völlig geſchloſſen; Ergo machen die Reformirte aus Chriſto nach ihrer in dieſer Frag vorgetragenen, und mit anderen ihren Lehr-Sätzen combinirten und verglichenen Lehr einen Prahl-Hanſen, Wind-Macher und Wolcken-Treiber ꝛc. welches wahrhafftig eine unerhörte GOtts-Läſterung iſt. Das ware es, was wir über den zweyten Theil dieſer Frag in unſerem Geſpräch diſcutirt haben.

Hiskias. Jetzt bin ich ſo begierig als jemahl auff etwas, die Antwort unſeres Herrn Krancken-Beſuchers darauff zu hören. Leſe er ſie geſchwind Herr Simſon.

Simſon. Ich bin ſchon dran. Auff die von ihm gethane Frag, ob in ein ſolches Faß, welches zuvor muß beſchworen werden, daß der Teuffel ausfahre, auch die Himmliſche Gnad eingegoſſen werde, antwortet hier der Hiob, als wan er ſich gefangen geben müſte, und ſich deswegen ſchämte: **Das heiſt warlich bezahlt? Ich gebe fort.** Darauff ſagt der Herr Heinrich: **Still!** Jetzt gebe er Acht Herr Hiskia, jetzt kombt die Widerlegung des gantzen Arguments, welches der Hiob gegen den zweyten Theil der 5ten Frag geſetzt hat: **Still!** ſagt er: **bekenne erſt, daß du, und nicht wir, ein rechter Prahl-Hanß, Wind-Macher und Wolcken-Treiber ſeyeſt, wie du unverſchämbter aus uns macheſt. Jetzt leſe fort.** Nun dan Hiob, bekenne es geſchwind, daß wir fort leſen können; er begehrt ja weiter nichts.

Hiob. Ey mein Simſon! Du thuſt dem Mann Unrecht, laß mich ſelbſt leſen, hat er dan gar nichts mehr?

Simſon. Nicht ein Wort mehr, da leſe ſelbſt, und ſehe er auch da herein Herr Hiskia.

Hiob. Warhafftig, es iſt kein Wort mehr da. Jetzt will ich den gern ſehen, der laugnen will, daß

euer Herr Krancken-Beſucher ein Ausbund von einem geſcheiden und gelehrten Controverſiſten ſeye. Meynet er nicht auch alſo Herr Hiskia?

Hiskias. Ach ich kan ſchier nicht länger da bleiben, ich ſchäme mich zu todt! Der Herr Hiob ſoll bekennen, daß er ein Prahl-Hanß und Wind-Macher ſeye, und wird ihm doch das geringſte nicht bewieſen. Wan er doch noch zum wenigſten etwas geantwortet hätte.

Simſon. Er hat recht Herr Hiskia. So geſchwind bekennet man warlich nicht, ſonderlich der Hiob; er will zuvor wohl überwieſen ſeyn. Hergegen iſt er auch ein ehrlicher Mann, und bekennet, wan er überwieſen iſt; da macht er ſich nichts daraus. Zudem Herr Hiskia, wo hat doch der Hiob euch Reformirte Prahl-Hanſen, Wind-Macher und Wolcken-Treiber geſcholten? Von euch hat er nichts geſagt, ſondern von euerem Chriſto. Er hat nichts anderſt thun, als euch überweiſen wollen, daß Chriſtus nach eurer Lehr viel verſpreche, und wenig halte; er verſpricht euch nach eurer Lehr wider alle eure Feind zu ſchützen, und zu erhalten, und haltet es nicht, indem ihr nach eben dieſer eueren Lehr allzeit in Sünden leben müſt.

Aus dieſem, hat er geſagt, folgt, daß Chriſtus, und nicht ihr, ein Wind-Macher und Wolcken-Treiber ſeyn müſſe. Darauff hätte euer Krancken-Beſucher antworten, und nicht mit Falſchheit umbgehen ſollen. Aber, was iſt es Wunder? Ein Prædicant läſt das Liegen ſo wenig, als die Katz das Mauſen. Unterdeſſen Herr Hiskia, ſchäme er ſich nicht, er hat kein Urſach darzu, was kan er vor ſeinen Herrn Heinrich? Lerne er vielmehr aus dergleichen ungeſchickten und Tölpiſchen Antworten die Schwachheit der Ketzerey, wan ſie ſich gegen unſere unüberwindliche Catholiſche Kirch auffleinen, und dieſelbige

bige beſtreiten will. Jch will unterdeſſen fort leſen. Gelt Hiob?

Hiob. Weil nichts mehr da iſt, ſo thue es in GOttes Nahmen.

Simſon. Er kombt zu der 52. Frag, welche in dem Catechiſmo alſo lautet: **Was tröſtet dich die Wiederkunfft Chriſti zu richten die Lebendige und die Todten? Antwort: Daß ich in aller Trübſaal und Verfolgung mit aufgerecktem Haupt eben des Richters, der ſich zuvor dem Gericht GOttes für mich dargeſtellt, und alle Vermaledeyung von mir hinweg genommen hat, aus dem Himmel gewärtig bin, daß er alle ſeine und meine Feind in die ewige Verdamnuß werffe; mich aber ſambt allen Auserwehlten zu ihm in die Himmliſche Freud und Herrlichkeit nehme.** Da fragt der Herr Krancken-Beſucher, ob wohl ein ſtärckerer Troſt vor einen Chriſten-Menſchen hier auff Erden ſeyn könne, als in dieſer Frag enthalten iſt? und warumb du wiederumb die Naſen darüber rumpffeſt?

Hiob. Ein ſauberer Troſt! daß ein Chriſt ſich vor dem ſtrengen Gericht und Urthel GOttes nichts zu förchten habe, und folglich, der alle Forcht GOttes auffhebt. Ja warhafftig, einen ſolchen Troſt haben alle Atheiſten auch; das iſt, diejenige, welche an gar keinen GOtt glauben; dan ſie förchten ſich auch vor dem Gericht und Urthel GOttes nichts, weil ſie keins glauben.

Hiskias. Umb Verzeyhung Herr Hiob, er wird ja nicht gar Atheiſten aus uns Reformirten machen wollen; das wäre zu bund, und gar zu offenbahr gelåſtert; dan wir glauben ja an GOtt Vatter, Sohn und Heil. Geiſt: wir glauben an den einigen Seeligmacher JEſum ꝛc.

Hiob. Mein lieber Herr Nachbar Hiskia, er iſt ein

ein ehrlicher Mann. Von ihm und ſeines gleichen glaube ich von weitem keinen Atheiſmum, oder GOttes-Verlaugnung; dan ich ſehe an ſeiner Auffrichtigkeit, daß er kein hartnäckiger Calviniſt ſeye. Aber das iſt unwiderſprechlich wahr, daß unter einem hartnäckigen Calviniſten, und unter einem Atheiſten oder GOttes-Verlaugner faſt kein anderer unterſchied ſeye, als das Maul. Der Atheiſt bekennet mit dem Maul, daß er an keinen GOtt glaube: dieſes thut der Calviniſt nicht, ſondern bekennet ſich mit dem Mund zu dem Glauben an GOtt Vatter, Sohn und Heil. Geiſt, wie der Herr Nachbahr zuvor geſagt hat.

Was aber eure Calviniſche in euren Symboliſchen Glaubens-Bücheren enthaltene Lehr angehet, ſage ich ungeſcheuet, daß derjenige, welcher denſelbigen hartnäckiger Weiß folget, nothwendiger Weiß, nicht zwar dem Mund, ſondern der Lehr nach ein vollkommener Atheiſt ſeyn müſſe. Und dieſes erweiſe ich auch. Gebe er nur wohl Acht, wir wollen jetzt allein bey dieſer gegenwärtigen 52ten Frag bleiben. Nach dieſer hat ſich ein Calviniſt nicht das geringſte vor dem ſtrengen Gericht GOttes zu förchten; welches der Preußiſche Hoff-Prediger Herr Johann Daniel Mann in ſeinem Grobiano Pag. 195. mit Gewalt hat ſuchen zu behaupten. Der Herr Heinrich wird es ohne Zweiffel auch thun, gelt Simſon?

Simſon. Haar-ſcharff Hiob! Er ſucht mit vielen Sprüchen aus denen Brieffen Pauli zu erweiſen, daß dieſer Heil. Apoſtel ſich vor dem Gericht und Urthel GOttes im geringſten nicht geförchtet habe.

Hiob. Und daraus ſoll ein Calviniſt ſchlieſſen, daß er ſich auch nichts darvor zu förchten habe? Ein ſaubere Conſequenz! Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. So gar ſauber eben nicht. Dan ich halte darvor, es ſey ein gar groſſer Unterſchied zwiſchen uns und dem Heil. Apoſtel Paulo.

Sim-

Simſon. Gewiß Herr Hiſkia, ſonſt müſtet ihr Calviniſten all miteinander bis in den dritten Himmel ſeyn verzückt worden, wie der Heil. Paulus 2. Cor. 12. ℣. 2. ſchreibt, daß ihm widerfahren ſeye.

Hiob. Es folgt freylich nicht: Der Heil. Paulus hat ſich vor dem Gericht und Urthel GOttes nicht geförchtet, ergo haben ſich die Calviniſten auch nichts darvor zu förchten. Wie wohl das erſte auch nicht wahr iſt, wie wir darnach zeigen wollen, wan ich zuvor erwieſen habe, daß ein hartnäckiger Calviniſt nach dieſer Frag ein Atheiſt, oder GOttes-Verlaugner ſeyn müſſe. Ich ſetze dan folgendes Argument: Chriſtus ſagt Matth. 5. ℣. 28 zu ſeinen Jüngeren: **Förchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nicht tödten können; ſondern förchtet euch vielmehr vor dem, der die Seel und den Leib verſtoſſen kan in die Höll.** Ergo muß der wahre GOtt ſeine Glaubige, wie ohne Zweiffel die Apoſtel und Jünger Chriſti geweſen ſeynd, mit Leib und Seel in die Höll verſtoſſen können; dan wan er dieſes nicht könte, ſo hätten ſie keine Urſach gehabt ſich vor ihm zu förchten, und Chriſtus hätte ihnen dieſe Forcht nicht anbefehlen können; Nun aber ihr Calviniſten förchtet euch nicht vor ihm, ihr förchtet ſein ſtrenges Gericht und Urthel nicht; Ergo könnet ihr nicht glauben, daß er euch mit Leib und Seel in die Höll verſtoſſen kan; dan ſonſt hättet ihr ja eben ſo wohl, als die Apoſtel und Jünger Chriſti Urſach genug euch zu förchten.

Jetzt weiter Herr Hiſkia. Nicht glauben, heiſt eben ſo viel, als laugnen, daß GOtt dieſes thun könne. Nach Zeugnüß Chriſti kan es GOtt thun; Ergo laugnet ihr hiermit GOtt; dan derjenige, der euch nicht verdammen kan, iſt kein GOtt; keinen andern aber nehmt ihr an; Ergo glaubt ihr an gar keinen GOtt; Ergo ſeyd ihr Atheiſten; aber, wie

ich geſagt hab, euerer Lehr nach, wan ihr derſelbi-gen hartnäckiger Weiß beypflichten wollt, ihr möget euch mit dem Maul des Glaubens an den wahren GOtt rühmen, wie ihr wollt. Sage er ſeinem Kran-cken-Beſucher Herr Hiskia, er ſoll hierauff eine rechte Categoriſche Antwort geben.

Simſon.. Nein Herr Hiskia, ſage er ihm vielmehr, er ſeye mit allen ſeinen Kräfften nicht im Stand die-ſes Argument zu beantworten, er verwerffe dan völ-lig ſeine Calviniſche Lehr, welches wir ihm von Her-tzen wünſchen.

Hiob. Du haſt oben geſagt Simſon, der Herr Heinrich habe durch Schrifft-Sprüch erweiſen wol-len, daß Paulus vor dem Gericht GOttes ſich nicht geförchtet hat. Wir haben ja in unſerem Diſcurs den Sonnen-klaren Spruch 1. Cor. 4. ℣. 4. angezo-gen, in welchem der Apoſtel ſagt: **Ich bin mir wohl nichts bewuſt, aber darumb bin ich nicht gerechtfertiget, der HErr aber iſt, der mich richtet.** Durch welche Wort er bezeuget, daß er auch durch ſein eigenes gutes Gewiſſen nicht völlig verſichert ſeye, ob er vor GOtt gerecht, und alſo im Stand ſeye ſeelig zu werden, ſondern daß dieſes auff das unfehlbare Gericht und Urthel GOt-tes ankomme. Und folglich, daß er, obſchon er ſich nichts bewuſt ſeye, dannoch dieſes Urthel zu förchten habe. Was ſagt der Herr Heinrich darzu?

Simſon. Er ſagt Pag. 81. Paulus habe ſich nicht geförchtet vor dem Urthel GOttes, dan er habe zu demſelbigen von dem Gericht und Urthel der Men-ſchen appellirt. Darauff verwundert er ſich, **wie du ſo dumm ſeyn könneſt, und den angezoge-nen** Text **alſo mißbraucheſt.**

Hiob. Und ich verwundere mich nicht, daß er ein ſo dumme und ungeſchickte Antwort gibt; dan es iſt der Prædicanten Manier. Gebe er Acht Herr His-

kia. Wan Paulus ohne alle Forcht, und gantz getröſtet, ſich allein auff das Gericht und Urthel GOttes beruffen hat, ſo muß er nothwendig bey ſich ſelbſt verſichert geweſen ſeyn, daß er ſchon vor GOtt gerechtfertiget geweſen ſeye. Es gibt ja die Vernunfft, daß keiner von einem Gericht zu einem höheren, ohne alle Forcht ſeinen Proceß zu verlieren, appelliren kan, der nicht verſichert darvor haltet, daß er einen ſolchen Handel habe, der ihm nicht könne abgeſprochen werden.

Dan wan er etwan das Widerſpiel weiß, oder zum wenigſten nicht verſichert iſt, daß er Recht hat, ſo kan er zwar appelliren, aber allzeit mit einer Sorg oder Forcht, daß er ſeine Sach verlieren könne. Nun aber iſt der Heil. Paulus, da er ſich auff das Gericht und Urthel GOttes beruffen hat, bey weitem nicht verſichert geweſen, daß er gerechtfertiget ſeye, ſonſt hätte er warhafftig nicht geſchrieben: **Ich richte mich nicht ſelbſt, dan ich bin mir wohl nichts bewuſt, aber darumb bin ich nicht gerechtfertiget; der HErr aber iſt, der mich richtet.** Sondern hätte alſo ſagen müſſen: **Ich weiß gewiß und auff mein Gewiſſen, daß ich gerecht bin; deswegen ruffe ich ohne eintzige Forcht den allmächtigen GOtt deſſen zum Zeugen an.**

Weil er aber dieſes nicht gethan hat, ſo iſt er folglich ſeiner Gerechtigkeit nicht verſichert geweſen: Iſt er aber nicht verſichert geweſen, ſo hat er auch nicht ohne alle Sorg und Forcht zu dem Gericht und Urthel GOttes appelliren können. Hat ſich alſo, obſchon ihn ſein Gewiſſen keiner Ubertrettung angeklagt, dannoch geförchtet, daß GOtt etwan einen Fehler an ihm finden könne, der ihm und ſeinem Gewiſſen verborgen ſeye. Dieſe Forcht hat er gar zu klar an Tag geben in eben dieſer Epiſtel Cap 9. ℣. 27. da er alſo ſchreibt: **Ich caſteye meinen Leib, und**

bringe ihn unter die Dienſtbarkeit, damit ich nicht vielleicht, da ich anderen predige, ſelbſt verworffen werde. Was haltet er darvon mein lieber Herr Nachbahr?

Hiskias. Sein Diſcurs, Herr Hiob, iſt vernünfftig.

Simſon. Und folglich die Antwort eures Krancken-Beſuchers dumm und ungeſchickt. Jetzt weiter fort. Er citirt unterſchiedliche Stellen aus den Brieffen Pauli, wie wohl er keinen völlig daher ſetzt; Als nehmlich 1. Cor. 15. 1. Theſſ. 4. 2. Theſſ. 1. Rom. 8. durch welche der Heil. Paulus ſeine Mitglaubige ſo offt ſtärckt und tröſtet mit dieſem groſſen Tag des Gerichts. Darauff ſchlieſſet er, ſeye dein erſter Raub dieſes in gegenwärtiger Frag enthaltenen Troſts, mit Permiſſion, Lügen.

Hiob. Der grobe Krancken-Beſucher! muß er mich dan allzeit gleich mit dem Prædicanten-Schuh abmeſſen? Den Troſt, welchen der Heil. Paulus an angezogenen Schrifft-Stellen denen Seinigen gibt, rauben wir Catholiſche keinem einzigen frommen rechtſchaffenen guten Chriſten, welcher nach denen Reglen des wahren Glaubens ſein Leben anſtellt, ſeinem GOtt fleißig dienet, und ſeine Gebott mit ſeiner Göttlichen Gnad haltet, ein ſolcher hat ſich freylich vor dem Gericht GOttes nichts zu förchten, wan er in ſeinem frommen Leben bis an das End verharret, und er in der Gnad GOttes von dieſem Leben abſcheidet.

Weil aber keiner, ſo lang er lebt, ohne ausdrückliche Offenbahrung GOttes verſichert iſt, ob er, wan ſchon ſein Gewiſſen jetzt zur Zeit ihn keiner ſchwären Sünd anklagt, in dieſem Gnaden-Stand bis an ſein End verharren werde, wegen der Unbeſtändigkeit des menſchlichen Willens, ſo kan dieſer Troſt nimmermehr ohne vernünfftige Forcht ſeyn. Und dieſe Forcht vor dem ſtrengen Gericht GOttes iſt

der Zaum, durch welchen ein ſeines ewigen Heyls begieriger Menſch von aller Sünd und Beleydigung GOttes abgehalten wird.

Zu dieſer ermahnt eben dieſer Heil. Apoſtel ſeine Glaubige Rom. 11. ℣. 20. 21. 22. da er alſo ſchreibt: **Du aber ſteheſt im Glauben, übernehme dich nicht, ſondern förchte dich, dan wan GOtt denen natürlichen Zweigen nicht verſchönet hat, daß er auch vielleicht dir nicht verſchöne. So ſiehe dan die Gütigkeit und Schärffe GOttes; die Schärffe GOttes zwar gegen diejenige, welche gefallen ſeynd; gegen dich aber die Gütigkeit GOttes, wan du im Guten bleiben wirſt; dan ſonſt wirſt du auch ausgehauen werden.** Mit einem Wort: Die Schrifft iſt voll Ermahnungen zur Forcht GOttes, und widerſpricht überall dem gottloſen Calviniſchen Principio, daß die Glaubige ihrer Seeligkeit verſichert, ſich vor dem Gericht GOttes nichts zu förchten haben.

Simſon. Was gedenckt er jezt von ſeiner Lehr Herr Hiskia? Grauſet ihm nicht allgemach darvor?

Hiskias. Was ſoll ich dencken? Es muß freylich die Forcht GOttes bey uns Menſchen ſeyn, ſonſt gienge ja alles darunter und darüber. Es wäre kein menſchliches, ſondern ein viehiſches Leben auff der Erden. Weil Pſalm. 110. ℣. 10. ausdrücklich geſchrieben ſteht: **Der Anfang der Weißheit iſt die Forcht GOttes.**

Hiob. Wohl geredt Herr Hiskia. Aus dieſem aber kan er ſehen und abnehmen, was für ſaubere Leuth ihr Herren zu Prædicanten habt, welche alle Forcht GOttes kurtz umb vertilgen und ausmuſteren wollen. Dieſe haben nach denen angezogenen unfehlbaren Worten der Schrifft nicht einmahl einen Anfang der Weißheit. Seynd alſo vor GOtt lauter

närriſche, thorrechte und unſinnige Leuth. Und ſolchen Burſchen glaubt ihr Herren, dehen vertrauet ihr euere Seelen an? Saubere Haußhaltung!

Simſon. O ihr gute Krancke zu Deventer! Was habt ihr für einen wackeren Krancken-Beſucher an euerem Herꝛn Heinrich Broecker? Ihr habt einen, der kein Quintlein Witz und wahres Verſtands im Kopff hat; heiſt es da nicht recht: Ihr ſeyd verſehen, wie das Dorff mit einem dollen Pfaffen? Er lehret euch, daß ihr die Gebott GOttes nicht halten könnet, wie es GOtt von euch fordert, und folglich, weil eine jegliche Ubertrettung eines Gebotts eine Sünd, und, indem ihr keine geringe Sünden annehmt, allzeit eine Todt-Sünd iſt, ſo lehret er euch, daß ihr allzeit in Todt-Sünden leben müſſet; mit allen dieſen euren Todt-Sünden tröſtet er euch, daß ihr euch vor dem ſtrengen Gericht GOttes nichts zu förchten habt. Mein! Wo iſt der Verſtand?

Hiskias. Das iſt doch unſere Lehr ihr Herren. Wir haben uns nicht allein nichts zu förchten, ſondern wir warten noch darzu unſeres Richters mit auffgerecktem Haupt, umb nur allein zuzuſehen, wie er ſeine, und unſere Feind in die Verdamnuß werffe, uns aber ſamt allen Auserwehlten zu ihm in die ewige Freud und Seeligkeit nehme.

Simſon. Mein Herꝛ Hiskia, kan er dieſes ohne Lachen ſagen?

Hiskias. Freylich. Es iſt warhafftig wenig lächerliches darbey, daß wir arme Leuth von unſerem Catechiſmo und unſeren Lehreren alſo betrogen werden. Es iſt in der That ein rechte unſinnige Lehr.

Hiob. Er hat recht Herꝛ Hiskia. Und der Troſt, den ihr aus dieſer Lehr hernehmt, iſt ein recht unſinniger und gottloſer Troſt. Dieſen hab ich euch Herren in unſerem Geſpräch ſuchen zu benehmen, aber nicht mit Lügen, wie euer grober Herꝛ Krancken-

We-

Beſucher ſagt, ſondern mit der pur gründlichen Warheit. So viel nun von dieſem. Was ſagt aber der Herr Heinrich zu der in eben dieſer Frag enthaltenen GOtts-Laſterung, daß das Gericht Pilati, durch welches Chriſtus zum Creutz-Todt verdammt iſt worden, das Gericht GOttes ſeye, und von GOttes wegen über ihn ſeye ausgeſprochen worden, Simſon?

Simſon. Er ſagt Pag. 82 Daß dasjenige, was du dagegen geſchrieben habeſt, verdiene, daß der **Fluch, den du** Pag. 190. **über den Ehrwürdigen** Urſinum, der den Catechiſmum gemacht, **haſt ausgeſtoſſen, auff dich zurück falle, nehmlich, daß deine Hand, mit welcher du ſo viele Läſterungen ſchreibeſt, abgehauen würde.** Gelt das iſt ſcharff Hiob?

Hiob. Warumb iſt dan der Mann ſo böß?

Simſon. Er meynt, er habe Urſach darzu, weil du dasjenige, was der Catechiſmus ſagt, daß Chriſtus ſich dem Gericht GOttes habe vorgeſtellt, auff das Gericht Pilati gezogen haſt, und ſagt: **Wo wird dan dieſes das Gericht GOttes genent, Blaffer?**

Hiob. Euer Herr Krancken-Beſucher wird gar zu grob Herr Hiskia. Sage er ihm doch, er ſoll ſeine Naſen in den Heydelberger Catechiſmum recht hinein ſtecken, ſo wird er finden, daß ich kein Blaffer ſeye.

Hiskias. Ich muß ſelbſt geſtehen, der Mann hat wieder erſchrecklich gefehlt: Dan es ſagt unſer Catechiſmus in dieſer 52. Frag und Antwort gleich bey geſetzten Gloſſa ausdrücklich: **Dem Gericht GOttes, welches der Land-Pfleger** Pilatus **über JEſum hielt, weil alle weltliche Gericht GOttes ſeynd.** 2. Chronic. 19. ℣ 6. Rom. 13. ℣. 4. 6. Da ſteht ja klar im Catechiſmo, daß Pilatus das Gericht GOttes über JEſum gehalten hat.

Hiob. Wer iſt nun jezt ein Blaſter? Ich oder euer grober Heinrich? Iſt aber....

Simſon. Wart Hiob, vergeſſe dein Wort nicht, ich will geſchwind die citirte Text der Schrifft auffſuchen, durch welche der Catechiſmus zu erweiſen ſucht, daß das Gericht Pilati das Gericht GOttes ſeye. Der erſte Spruch 2. Chronic. 19. ℣. 6. iſt dieſer: **Und er befahle denen Richtern, und ſprach: Sehet zu, was ihr thut, dan ihr haltet nicht das Gericht eines Menſchen, ſondern des HErrn, und alles, was ihr werdet urtheilen, wird auff euch zuruck kehren.** In dem zweyten, nemlich Rom. 13. ℣ 4. 6. ſchreibt der Heil. Paulus, daß die Obrigkeiten nachgeſetzte Diener ſeynd der Göttlichen Gerechtigkeit **in denen die wohl thun, zum Guten, die aber übels thun, zur Straff.** Ich bitte ihn umb GOttes Willen Herr Hiskia, was ſeynd das wieder für Proben? Kan dan ein vernünfftiger Menſch aus dieſen Texten ſchlieſſen: Ergo iſt das Gericht Pilati, durch welches er Chriſtum zum Todt verdammt hat, das Gericht und Urthel GOttes geweſen?

Hiskias. Ich finde dieſes meinem geringen Verſtand nach gar nicht. Sondern das halte ich darvor, wollen gemelte Text ſagen, daß die Obrigkeiten und Richter ſich befleiſſen ſollen recht zu richten, und uber alle die ihnen vorfallende Sachen ein gerechtes Urthel ſprechen, dieweil ſie von GOtt geſetzt ſeynd, und ſeine Göttliche Gerechtigkeit gleichſamb ſollen abbilden, und ausdrücken. Und gleichwie die Urthel GOttes allzeit gerecht ſeynd, und nimmermehr ungerecht ſeyn können, alſo ſollen ſie ſich fleißig hüten, daß ſie nimmermehr wiſſentlich ein falſches und ungerechtes Urthel ſprechen, ſonſt werde daſſelbige ihnen zu ihrem gröſten Schaden auff ſie zuruck fallen.

Hiob. Wohl geantwortet Herr Hiskia. Dieſes, und

und nichts anderſt wollen gemelte Text ſagen. Greiffe er aber jetzt die GOtts-Läſterung ſeines Catechiſmi mit Händen, und ſage es hernach ſeinem Krancken-Beſucher. Iſt das Urtheil Pilati, durch welches er denen Juden zu Gefallen wider ſein eigenes Gewiſſen Chriſtum unſeren Heyland zu dem ſchmählichen Todt des Creutz verdammt hat, ein gerechtes oder ungerechtes Urtheil geweſen?

Hiskias. Das ungerechteſte von der Welt, Herr Hiob: Deswegen nennt man ja Pilatum nicht anderſt, als einen ungerechten Richter.

Hiob. Kan dan GOtt auch ungerecht richten und urtheilen?

Hiskias. Da ſoll mich GOtt darvor behüten, daß ich ein GOtts-Läſterer ſeyn, und alſo reden ſoll.

Hiob. Nun dan gebe er Acht, ich ſchlieſſe alſo: GOttes Gericht und Urtheil kan nimmermehr ungerecht ſeyn; nun aber das Gericht und Urtheil Pilati, mit welchem er den Sohn GOttes zum Todt verdammt hat, iſt ungerecht geweſen; Ergo kan das Gericht und Urtheil Pilati das Gericht und Urtheil GOttes nicht ſeyn.

Hiskias. Dem ſtimme ich mit Mund und Hertzen bey; dan wan ich ſagen wolte, daß das Gericht Pilati das Gericht GOttes geweſen ſeye, ſo müſte ich ja nothwendig ſagen, daß dieſes Gericht GOttes ungerecht geweſen ſeye, welches warhafftig die gröſte GOtts-Läſterung wäre, die kan erdacht werden.

Hiob. Da hat er ja die GOtts-Läſterung ſeines Catechiſmi, welcher dieſes ungerechteſte Gericht Pilati ausdrücklich das Gericht GOttes nennt. Hab ich dan nicht recht geſagt, daß der Urſinus, der den Catechiſmum gemacht, verdient habe, daß ihm ſeine gottloſe Hand, mit welcher er dieſe GOtts-Läſterung geſchrieben hat, abgehauet, und im Feuer verbrennet würde?

Hiskias. Nach dieſem Diſcurs kan ich ihm ſchier nicht Unrecht geben Herr Hiob.

Simſon. Unterdeſſen will der Herr Krancken-Beſucher doch erweiſen, daß Chriſtus ſich vor das Gericht GOttes geſtellt habe.

Hiob. So will er halt eine GOtts-Läſterung erweiſen. Braucht er dan die Schrifft darzu?

Simſon. Freylich braucht er die Schrifft darzu. Weiß du dan nicht, daß die Prædicanten alles aus der Schrifft erweiſen wollen?

Hiob. So will er dan auch das Wort GOttes, das iſt, GOtt ſelbſten zum Zeugen einer GOtts-Läſterung anruffen. Schöne Modi! Wie lautet dan der Beweiß? Laß hören Simſon.

Simſon. Er ſchreibt Pag. 82. alſo: „Hat ſich Chri„ſtus nicht vor das Gericht GOttes geſtellt? Was „will dan der Apoſtel (und das ſoll jetzt genug ſeyn) „Rom. 8. ℣. 33. 34. Siehet man da nicht den aus„erkohrnen Sünder vor GOtt des Vatters Richter„Stuhl? Und alle ausgeſonnene Anklagen und „Beſchuldigungen gegen ihn beybringen? Doch alle „abgewieſen, weil GOtt denſelben rechtfertiget, und „daß deswegen, weil Chriſtus ihren Fluch Galat. 3. „hat getragen, vor ſie geſtorben, und zum Schein „der vor die Seinige dem Richter geleiſtete vollkom„mene Gnugthuung von ihm iſt aufferweckt worden? „Hat er ſich dan nicht vor die Seinige als ihr Ad„vocat und Bürg in GOttes Gericht geſtellt? Wo „und wie hat er anderſt ſeine Seel zur Rantzion ge„geben? Als weil der Richter alle unſere Ungerech„tigkeiten auff ihn gelegt hat? Iſa. 53.

„Wan iſt dieſes geſchehen? Dazumahl, da die „Straff auff ihm lage in allen denen Betrübnüſſen, „die ihm unmittelbahr in Gethſemane durch GOttes „Hand ſeynd zukommen, und mittelbahr durch die „Juden und Heyden zur Ausführung alles desjeni„gen,

„gen, was über ihn beſchloſſen ware. Willſt du
„das laugnen? Macheſt du nicht Chriſtum zu einem
„Lügner? Ja doppelt. Sagt er nicht: Muſte nicht
„Chriſtus ſolches leyden? Luc. 24. verglichen mit
„Matth. 26. 54. beſonders, da er ſagt: Die Macht
„über ihn ſeye dem Pilato von oben herab gegeben.
„Joan. 19. 11. Gleichwie dieſes Iſaias hat vorgeſagt,
„daß er aus dem Gericht muſte hinweg genommen
„werden, wie ſolches von denen Apoſtelen in ihren
„Geſchichten angezeigt iſt. Siehe das Hiob, und
„weiß du es: Kratze es aus: oder ſiehe, was du an
„Urſino läſterſt.

„Leſe aber, wan es noch in dir iſt, gottesförchtig
„Act. 2. ℣ 23. und 4. ℣. 27. 28. mit 1. Tim. 6. ℣. 13.
„Und iſt dein Hertz nicht Eiſen oder Sthal, ſo ſollſt
„du aus dieſem allem bekennen, daß Chriſtus das
„lang bezeichnete Opffer-Lamb GOttes iſt, das, O
„Wunder der Lieb gegen die Menſchen! 1. Pet. 1.
„von ſeinem Vatter iſt dargegeben worden, gleich-
„wie er ſelbſt, damit er uns erlöſen möchte, an dem
„Holtz hangend zu einem Fluch worden Rom. 8. 32.
„Tit. 2. Gal. 3. Derohalben Chriſtum meinen Bür-
„gen, der vor mich alles vollbracht, und GOttes
„Gerechtigkeit gnug gethan, will ich beſtändig rüh-
„men mit allen ſeinen Heiligen, die auff Erden
„ſeynd, daß er mir zur Seeligkeit ſeyn ſoll in ſeiner Zu-
„kunfft und Königreich, Amen!„ Da haſt du es
beyſammen Hiob. Seynd das nicht Hertz-brechende
Wort: Er will ſeinen Bürgen rühmen mit allen
Heiligen, die auff Erden ſeynd. Warumb nimbt
er dan die Heilige im Himmel nicht auch darzu?

Hiob. Was ſoll er für Heilige darzu nehmen? Die
Reformirte können ja keinen eintzigen aus ihrer Reli-
gion zeigen, der ein Heiliger in dem Himmel wäre?

Simſon. Siehe, ſiehe, das Ding iſt beym Schlap-
perment wahr, ſie trauen ja ihren eigenen Refor-

mato-

matoribus dem Luther und Calvino nicht einmahl zu, daß ſie im Himmel ſeynd; ſonſt würden ſie nicht ſo offt, wan man ſie Lutheriſch oder Calviniſch heiſſet, ſagen: Der Teuffel iſt Lutheriſch oder Calviniſch; wan ſie dieſelbige für heilig hielten. Welches warhafftig vor dieſe zwey Rädels-Führer ihrer Sect ein Blut-ſchlechte Ehr iſt.

Hiob. Eben darumb Simſon thut der Herr Krancken-Beſucher gar geſcheid daran, daß er bey denen Heiligen auff Erden bleibt, und dieſe zur immerwehrenden Rühmung des Bürgen zu Gehülffen nimbt.

Simſon. Aber dieſe Heilige auff Erden ſeynd beym Haffen-Käß ſaubere Burſch nach der Reformirten Lehr, die nimmermehr ein Gebott GOttes gehalten haben, und noch immerdar zu allem Böſen geneigt ſeynd nach der 60ten Frag. Die, ſo lang ſie auff Erden ſeynd, nichts anderſt als nur einen geringen Anfang des von ihnen geforderten Gehorſambs haben können, und folglich in denen meiſten Stücken GOtt ungehorſamb ſeyn, und alſo lauter Todt-Sünden begehen müſſen. Nach der 114ten Frag da wird ein ſauberes Lob GOttes herauskommen.

Hiob. Weiß du dan nicht Simſon, daß der Reformirten Heiligen auff Erden ihr Unflath mit der Gerechtigkeit Chriſti zugedeckt iſt, daß ihn GOtt der Himmliſche Vatter nicht ſehen kan? Wie wir oben weitläuffig diſcurirt haben.

Hiskias. Ach ihr liebe Herren! Ich kan das Spotten über unſere Lehr warhafftig nicht mehr länger zuhören. Es thut mir gar zu weh!

Hiob. Gebe er aber GOtt die Ehr Herr Hiskia, und ſage, ob ſie etwas anderſt verdient, als daß man nur Spott-Weiß von derſelbigen rede.

Hiskias. Es iſt ſchon wahr Herr Hiob. Aber ich ſchäme mich halt eben deſſelbigen nicht wenig; darumb thut mirs weh.

Hiob,

Hiob. Was hat er ſich zu ſchämen Herꝛ Nachbahr? Gehe er darvon ab, weil er doch erkennt, daß es ein Spott-Lehr iſt; umb deſto mehr aber, weil dieſe Spott-Lehr ſo viele tauſend Menſchen umb ihre ewige Seeligkeit bringt. Wir wollen unterdeſſen fortfahren, und in Ernſt reden. Betrachte er nur mein lieber Herꝛ Nachbahr Hiskia, was ſich euer Krancken-Beſucher für Mühe gibt eine GOtts-Läſterung zu erweiſen; dan dieſes iſt warhafftig nichts anderſt als eine entſetzliche GOtts-Läſterung, daß Chriſtus als ein Sünder, und zwar als ein **auserkohrner Sünder**, wie ihn der gottloſe Mann nennet, ſich vor das Gericht GOttes geſtellt habe, umb von demſelbigen gerichtet und zum Todt verurtheilt zu werden.

Euer erſter Reformator der Groß-günſtige Herꝛ Lutherus hat dasjenige, was der Herꝛ Heinrich ſo weitläuffig untereinander geſchmiert, gantz kurtz gegriffen, da er in ſeinen Tiſch-Reden vom HErꝛn Chriſto Fol. 110. b. alſo geſagt: **Alle Propheten haben zuvor im Geiſt wohl erſehen, daß Chriſtus der allergröſte Sünder ſeyn würde, dergleichen auff Erden nie kommen iſt.** Siehet er Herꝛ Hiskia, die Wort ſeynd kurtz und klar: Die GOtts-Läſterung iſt handgreifflich, indem der Teuffliſche Mann Chriſtum den allergröſten Sünder nennet, **dergleichen nie auff Erden iſt kommen.**

Mit dieſem Kerl ſtimmet euer Krancken-Beſucher völlig ein, er nennet Chriſtum einen **auserkohrnen Sünder vor dem Gericht GOttes.** Mich nimbt nur Wunder Herꝛ Hiskia, wie doch nur ein einziger vernünfftiger Menſch ſolche boßhaffte Ertz-GOtts-Läſterer vor Reformirer der Kirchen, oder vor ſeine Geiſtliche Seel-Sorger halten könne, welche ihre Ketzeriſche Meynungen zu behaupten den **Allerheiligſten Sohn GOttes** (welcher als wahrer

GOtt

GOtt von allem Schatten einer Sünd unendlicher Weiß hat müſſen entfernet ſeyn) zu dem allergröſten Sünder machen.

Hiskias. Ihr Herren, die Haar ſtehen mir ſelbſt gen Berg bey dieſer Lehr! Mein, was treibt doch unſere Lehrer für eine Noth an alſo zu läſtern?

Hiob. Will ers wiſſen Herr Hiskia? Die Kerl platzen in die Schrifft, wie Kunz in die Nuß. Sie leſen 2. Cor. 5. ℣. 21. **Denjenigen, ſo von keiner Sünd gewuſt, hat GOtt für uns zur Sünd gemacht.** In welchem Text das Wörtlein (**Sünd**) zum erſten mahl im eigentlichen, das zweyte mahl aber in uneigentlichen Verſtand, nehmlich vor das Opffer für die Sünden genommen wird. Da fahren ſie den Augenblick zu, wollen bey dem Buchſtaben bleiben, und nehmen das Wort (**Sünd**) beydes mahl in einerley und zwar in eigentlichem Verſtand, nehmlich vor die Sünd ſelbſten; und bedencken die GOtts-Läſterung nicht, die daraus folgt.

Dan die Sünd im eigentlichen Verſtand genommen, iſt das allergröſte Übel, welches ſeyn kan, ſie iſt ärger, als die Höll und der Teuffel ſelbſt, dan ſie iſt allein diejenige, welche dieſe verdambte Geiſter aus denen allerſchönſten Englen zu ſo abſcheulichen Teufflen gemacht hat. Sie leſen Galat. 3. ℣. 13. **Chriſtus iſt für uns ein Fluch worden, weil geſchrieben ſteht: Verflucht ſeye, der am Holtz hanget.** Wo das Wörtlein (**Fluch**) wiederumb in uneigentlichen Verſtand genommen wird; nehmlich, daß JEſus unſer Heyland ſich verdemüthiget habe, und gehorſamb ſeye worden bis zum Todt, ja bis zum Todt des Creutzes, welchen diejenige haben ausſtehen müſſen, die in dem alten Geſatz für verfluchte Leuth ſeynd gehalten worden.

Da plumpen ſie den Augenblick wieder mit allen Vieren drein, nehmen auch das Wort (**Fluch**) in

dieſem

dieſem Text in ſeinem eigentlichen Verſtand, daß nehmlich der Sohn GOttes vor dem Richter-Stuhl ſeines Himmliſchen Vatters von ihm ſeye verflucht, und zu dem Todt des Creutzes verurtheilet worden, und dieſes Urtheil habe Pilatus, wie der gottloſe Catechiſmus ſagt, von ſeinet wegen nehmlich von wegen GOttes über ihn müſſen ausſprechen.

Hiskias. Das iſt ja wohl ein entſetzliche GOtts-Läſterung.

Hiob. Da fragen euere Prædicanten viel darnach Herr Hiskia, ob GOtt gelåſtert werde, oder nicht, wan ſie nur die Leuth betriegen, und ihnen die verdambte Sicherheit ihres Heyls damit einſchwåtzen können.

Simſon. Ich hab unterdeſſen den Text Rom. 8. ℣. 33. und 34. auffgeſchlagen Hiob, durch welchen der Herr Krancken-Beſucher erweiſen will, daß Chriſtus ſich vor das Gericht GOttes geſtellt habe. Dieſer lautet alſo: **Wer wird anklagen gegen die Auserwehlte GOttes? GOtt iſt, der gerecht macht, wer iſt, der ſie verdamme?** Jetzt möchte ich umb GOttes Willen wiſſen, wie aus dieſem Text der Schluß ſoll heraus kommen: Ergo hat ſich Chriſtus vor das Gericht GOttes geſtellt? Ich meyne, der Mann muß völlig im Hirn verruckt geweſen ſeyn, da er alſo geſchloſſen hat: **Siehet man da den auserkohrnen Sünder nicht vor GOtt des Vatters Richter-Stuhl?** Wer hat ihn dan vor dem Richter-Stuhl GOttes angeklagt? Weil er darzu ſetzt: **GOtt Vatter habe alle gegen ihn ausgeſonnene Anklagen und Beſchuldigungen abgewieſen?**

Hiob. Du verſteheſt die Schelmerey noch nicht recht Simſon. Iſt dan nicht das Gericht GOttes nach Zeugnuß des Catechiſmi, wie wir erſt geſehen haben, das Gericht Pilati, welches er von GOttes

wegen über Chriſtum gehalten hat? Bey dieſem Gericht iſt Chriſtus freylich in vielen Stücken angeklagt worden, man hat allerhand Ubelthaten auff ihn gedichtet und ausgeſonnen.

Aber der Gott Vatter Pilatus hat ſie alle miteinander alſo abgewieſen, daß er endlich ſelbſt die Händ gewaſchen, und öffentlich bezeugt hat, er ſey **unſchuldig an dem Blut dieſes Gerechten.** Nichts deſtoweniger hat dieſer liebe Gott Vatter Pilatus Chriſtum dannoch zum Todt des Creutzes verdambt, und uns dardurch von aller Sünd, Straff, ja von aller GOttes-Forcht abſolvirt und loßgeſprochen. Gelt dieſes hohe Geheimnuß wäre dir nicht eingefallen Simſon, daß Pilatus Gott Vatter worden iſt?

Simſon. Nein wahrhafftig nicht. Da ſiehet man jetzt, was Menschen Verſtand ausgründen kan. Ihr Reformirte ſeyd warhafftig euerem Gott Vatter Pilatus nicht vor die lange Weil obligirt Herr Hiskia?

Hiskias. Solche Narredey hab ich meiner Lebtag nie gehört. Ihr dörfft mir warhafftig nicht gar viel machen ihr Herren, ſo werde ich gar Catholiſch.

Hiob. GOtt der Allmächtige gebe ſeinen Seegen darzu Herr Hiskia! daß ihm die Augen einmahl auffgehn, damit er die Charlatantereyen und Courtiſans-Händel ſeiner Symboliſchen Büchern und Prædicanten zu dem gröſten Nutzen ſeiner Seel erkennen, und mit der Gnad GOttes von ihnen abweichen möge.

Simſon. Es iſt noch nicht aus Hiob. Der Herr Krancken-Beſucher will weiter erweiſen, daß Chriſtus vor dem Gericht GOttes geſtanden ſeye, und ſagt alſo: **Wo und wie hat er anderſt ſeine Seel zu einer Rantzion geben, als weil der Richter alle unſere Ungerechtigkeiten auff ihn gelegt?** Iſa. 53. Dieſes Capitel hab ich eine Weil in der Still völlig durchleſen, und kein Wörtlein darinn gefunden,

daß

daß Chriſtus vor dem Gericht ſeines Himmliſchen Vatters geſtanden ſeye. Das hab ich ℣. 8. allein geleſen, daß Chriſtus aus der Angſt und aus dem Gericht ſeye hinweg genommen worden. Nehmlich aus dem Gericht Pilati an das Creutz. Wo der Prophet auff die gottloſe Juden gedeutet, welche zu Pilato geruffen haben: Nehme hinweg, nehme hinweg. Creutzige ihn, creutzige ihn! Von dem Gericht und Urtheil GOttes aber leſe ich nichts.

Hiob. Ey ey Simſon, daß du doch das Ding noch nicht behalten kanſt? Das Gericht Pilati iſt ja nach Auslegung des Heidelberger Catechiſmi das Gericht GOttes, für welchem Chriſtus geſtanden iſt.

Simſon. Die GOtts-Läſterung laufft gar zu ſehr gegen alle geſunde Vernunfft, darumb will ſie mir nicht in dem Kopff bleiben. Der Prophet ſagt aber, daß GOtt alle unſere Ungerechtigkeiten auff Chriſtum gelegt habe; wie hat dan Pilatus, wan er doch ja nach der Calviniſchen Lehr der Gott Vatter ſeyn ſoll, unſere Ungerechtigkeiten auff ihn legen können? Was meynt er Herr Hiskia?

Hiskias. Ich mag warlich nichts mehr darvon hören, ich hab ja ſchon geſagt, daß ich eine ſolche Narredey meiner Lebtag nicht gehört hab. Aber da mögte ich ein wenig von euch Herren unterrichtet ſeyn; der Prophet ſagt, daß GOtt alle unſere Ungerechtigkeiten auff Chriſtum gelegt habe; ſo könte man dan auff einige Weiß auch ſagen, daß ſich Chriſtus mit dieſen unſeren Ungerechtigkeiten beladen, vor das Gericht ſeines Vatters geſtellt habe.

Hiob. Es iſt zwar dieſe Materi etwas hoch für ihn Herr Hiskia, und zwar nicht allein für ihn, ſondern auch für euere Prædicanten und Glaubens-Lehrer durchaus; ſonſt würden ſie nicht ſo Creutz-Weiß in ſo vielerley GOtts-Läſterungen hinein fuchtlen. Will

aber doch ſehen, ob ich ihm dieſelbige nicht in etwas begreifflich machen konne. Gebe er derowegen wohl Acht.

Eine Sünd oder Ungerechtigkeit führet allzeit zwey Stück mit ſich, die **Schuld** nehmlich, und die **Straff**, durch die **Schuld**, das iſt, durch eine freywillige ſchwäre Ubertrettung des Göttlichen Geſatz wird der Sünder ein Feind GOttes, er wird ſchuldig des Laſters der verletzten Göttlichen Majeſtät; die **Straff** aber folgt auff die Schuld; dan durch die Sünden-Schuld verdient der Sünder von der Göttlichen Gerechtigkeit geſtrafft, und zwar vor ein ſchwäres Verbrechen ewig geſtrafft zu werden. Das faſſet er ja Herr Hiskia?

Hiskias. Gar wohl Herr Hiob; nur weiter.

Hiob. Daraus erkennet er ja auch, daß ein groſſer und Himmel-weiter Unterſchied ſeye zwiſchen der **Sünden-Schuld** und der **Sünden-Straff**. Dan die **Sünden-Schuld** kombt her von dem böſen freyen Willen des ſündigen Menſchen; Die **Sünden-Straff** aber von GOtt dem allergerechteſten Richter, dan dieſer dictirt denen Sünderen die gemeſſene Straff an. Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Das iſt ganz vernünfftig Herr Hiob.

Hiob. Jetzt wohl auffgemerckt. Wan die Schrifft ſagt, daß GOtt alle unſere Ungerechtigkeiten auff Chriſtum gelegt habe, kan dieſes wohl alſo verſtanden werden, daß unſere Ungerechtigkeiten **der Schuld nach** ſeyen auff Chriſtum gelegt worden, alſo daß man denſelbigen an ſtatt unſerer hätte einen Sünder, das iſt, einen Feind GOttes, einen Ubertretter des Göttlichen Geſatz, einen Verletzer der unendlichen Majeſtät GOttes heiſſen können? Was meynet er Herr Hiskia?

Hiskias. Da behüte mich der Allmächtige GOtt darvor, daß ich mir dieſes auch nur von weiten ſolte

in

in die Gedancken kommen laſſen. Er iſt der von aller Sünd unendlich weit entfernte allerheiligſte GOtt, der den Willen ſeines Himmliſchen Vatters auff das allervollkommenſte erfüllet hat. Wie ſollten dan unſere Ungerechtigkeiten auff beſagte **Weiß der Schuld nach** auff ihn haben können gelegt werden? **Die Straff** unſerer Sünden und Ungerechtigkeiten, und nicht **die Schuld** iſt auff ihm gelegen, dieſe hat er vor uns arme Menſchen ausſtehen müſſen.

Hiob. Gebe er Acht Herr Hiskia mit ſeinem **ausſtehen müſſen**, daß er ſich nicht wieder in andere Calviniſche GOtts-Läſterungen, von welchen wir oben weitläuffig geſprochen haben, verwickle. Iſt die Straff unſerer Sünden von der Göttlichen Gerechtigkeit Chriſto gegen ſeinen Willen auffgelegt worden, oder hat er dieſelbige verdient, oder aber hat er dieſelbige freywillig auff ſich genommen? Was ſagt er?

Hiskias. Da iſt leicht zu antworten. Erſtlich iſt ihm die Straff der Sünden nicht gegen ſeinen Willen auffgelegt worden; dan wie der Prophet Iſaias in ſeinem angezogenen 53. Capitel ℣. 7. ſagt: **Iſt er für uns auffgeopffert worden, weil er ſelbſt gewollt hat.** Noch viel weniger kan man ſagen, daß er dieſelbige verdient habe, dan dieſes wäre GOtts-läſterlich geredt. Hat alſo pur allein freywillig aus unendlicher Lieb gegen uns arme Menſchen dieſelbige ausgeſtanden.

Hiob. Noch eins Herr Hiskia. Was meynet er, kan man eigentlich von Chriſto unſerem Heyland ſagen, daß er in ſeinem Heil. Leyden und Sterben vor uns ſeye geſtrafft worden, oder daß ihm daſſelbige ſeye zur Straff aufferlegt worden?

Hiskias. Ich meyne nicht Herr Hiob; dan **die Straff** in eigentlichem Verſtand genommen, ſupponirt allzeit eine Schuld zuvor in demjenigen, wel-

cher, eigentlicher Weiß zu reden, geſtrafft wird.

Hiob. Er hat recht Herr Hiskia. Es kan zwar ein Menſch eigentlich geſtrafft werden wegen anderer Leuth Sünden; als zum Exempel die Eltern wegen der Sünden ihrer Kinder, die Obrigkeiten wegen der Sünden ihrer Unterthanen ꝛc. welche Sünden bey uns Catholiſchen frembde Sünden genent werden, deren ſich alle diejenige ſchuldig machen, die entweder Ambts halber, oder ſonſt auff einige Weiß dieſelbige hätten verhinderen oder beſſeren können, und habens nicht gethan. Alſo können ſolche Menſchen wegen anderer Leuth Sünden eigentlich geſtrafft werden, weil ſie ſich durch Aergernüſſen oder durch Rathſchläg, oder ſonſt durch ihre Lau- und Nachläßigkeit derſelbigen haben ſchuldig gemacht. Wo aber keine Schuld mit unterlaufft, da kan keiner wegen des anderen ſeinem Verbrechen, eigentlich zu reden, geſtrafft werden.

Nun aber hat JEſus unſer HErr und Heyland an denen Sünden des menſchlichen Geſchlechts die allergeringſte Schuld nicht, ſo kan er dan auch, eigentlich zu reden, wegen der Sünden des Menſchen von ſeinem Himmliſchen Vatter nicht geſtrafft werden. Wan man dan ſagt, er habe die Straff für uns ausgeſtanden, ſo muß dieſes nicht genommen werden, als ob dasjenige, was er für uns gelitten hat, ihm eine Straff geweſen ſeye, dan er hat nichts verſchuldet. Sondern alſo muß man ſagen: Chriſtus hat dasjenige, was uns Menſchen wegen unſerer Sünden als eine Straff gebühret hätte, freywillig auff und über ſich genommen allein Gnugthuungs-Weiß, oder als ein Mittler zwiſchen GOtt und dem Menſchen, ſeinen Göttlichen Zorn zu beſänfftigen, und ſeiner Gerechtigkeit eine vollkommene Satisfaction oder Gnugthuung zu leiſten.

Nehme er dieſes in einer Gleichnuß Herr Hiskia:

Es

Es wird einer wegen einem ſchwären Verbrechen durch ein rechtmäßiges Urtheil zu einer Geld-Straff von etlich tauſend Gulden verdambt, und ſo lang in die Gefängnuß gelegt, biß die Summa erlegt iſt. Uber dieſen armen Menſchen, der nicht im Stand iſt die Straff zu erlegen, erbarmet ſich ein groſſer vornehmer reicher Herr, erbietet ſich an ſtatt deſſen die völlige Summa zu erlegen. Die Obrigkeit nimbt dieſes groſſe Liebs-Stück an, und laſſet, nachdem das Geld geſchoſſen und erlegt iſt, den armen Menſchen loß. Jetzt iſt die Frag, ob der vornehme und reiche Herr, welcher die Straff vor den andern erlegt hat, eigentlich zu reden, von der Obrigkeit ſeye geſtrafft worden? Antwort: Nein. Dan er hat ja die Straff nicht verſchuldet, ſondern dasjenige aus Lieb und Barmhertzigkeit zur Gnugthuung der Gerechtigkeit erlegt, was der andere als eine verdiente Straff hätte erlegen und bezahlen ſollen. Nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Freylich iſt es nur gar zu wahr, ich begreiffe es vollkommen, daß man eben alſo von Chriſto unſerem Heyland reden müſſe.

Hiob. Muß dan ein ſolcher liebreicher Herr und barmhertziger Bürg auch, gleichwie derjenige, der das Verbrechen begangen hat, vor Gericht erſcheinen, und ſich zu oberwehnter Geld-Straff verdammen laſſen?

Hiskias. Das wäre ja gantz närriſch. Wie kan dan dieſer zur Straff gezogen werden? Er hat ja nicht allein nichts verſchuldet, ſondern noch über dieſes nimmt er des anderen ſeine Schuld abzutragen freywillig und aus Lieb über ſich. Sehe alſo gar nicht, aus was für Urſachen er vor Gericht ſtehen ſolte?

Hiob. Eben alſo, Herr Hiskia, was hat JEſus unſer Heyland doch vor dem Richter-Stuhl GOttes zu ſtehen gehabt? Er hat ja dasjenige, was uns als eine Straff gebührt hätte, freywillig zu übertragen,

und der Gerechtigkeit GOttes dardurch gnug zu thun, über ſich genommen, wie hat er dan von dem Göttlichen Richter darzu können verdambt werden? Greifft er dan nicht jezt mit Händen, daß die Antwort auff die 52te Frag eures Catechiſmi eine zugleich närriſche und gottloſe Antwort ſeye. Närriſch zwar, indem ſie gegen alle Vernunfft laufft; gottloß aber, indem ſo viele groſſe und entſezliche GOtts-Läſterungen aus derſelbigen rechtmäßig können geſchloſſen werden? Iſt es dan nicht bald Zeit, daß er ſich offentlich gegen dieſen Catechiſmum declarire, von ſeiner Kezerey ab- und zu unſerer Heil. Catholiſchen Kirchen trette?

Hiskias. Fahret nur fort zu leſen ihr Herren. Ich bin auff einem guten Weeg.

Simſon. Warte er Herr Hiskia, ich muß geſchwind nach des Hiob ſeinen Füſſen ſehen.

Hiob. Was wilſt du dan daran ſehen Simſon?

Simſon. Ich muß ſehen, obs wahr iſt, was der Herr Krancken-Beſucher da ſchreibt. Nun GOtt Lob und Danck, es ſeynd Menſchen Füß.

Hiob. Was iſt dir Simſon? Was machſt du für Poſſen?

Simſon. Es ſeynd keine Poſſen Hiob: Es iſt gründlicher Ernſt. Gebe nur Acht: Wir haben in unſerem Geſpräch über die 53te Frag des Catechiſmi in welcher gelehrt wird, daß ein jeder Reformirte glauben ſoll, es ſeye ihm in particulari der Heil. Geiſt gegeben, und mache ihn durch den wahren Glauben Chriſti und aller ſeiner Wohlthaten theilhafftig, ihn tröſten, und bey ihm bleiben werde biß in Ewigkeit. Dieſes haben wir geſagt, ſeye bey den Reformirten nach den eigenen Grund-Reglen ihres Glaubens nicht wahr. Dan nach ihrer Lehr müſſen die Menſchen, ſo lang ſie leben, allzeit in Sünden ſeyn. Ein Sünder aber,

lan

lang er in Sünden ſtecket, widerſpricht er dem Geiſt GOttes, und folglich kan derſelbige ihm, ſo lang er in Sünden ſtecken bleibt, nicht gegeben werden.

Noch weniger kan ein Reformirter verſichert ſeyn, daß der Heilige Geiſt durch einen wahren Glauben Chriſti ihn aller ſeiner Wohlthaten theilhafftig mache; dan ein Reformirter kan ſo wenig erweiſen, daß er den wahren Glauben habe, als ein Lutheraner, Pietiſt, Quacker, Wider-Tauffer, Arianer, Socinianer, oder ein einiger aus allem andern Ketzer-Geſchmeiß. Und geſezt, er hätte auch den wahren Glauben, ſo wäre doch damit noch nicht erwieſen, daß ihn der Heil. Geiſt aller ſeiner Wohlthaten theilhafftig mache; dan dazu iſt der Glaub allein nicht gnug nach denen ausdrücklichen Worten Chriſti Matth. 7. ỳ. 21. **Nicht ein jeglicher, der zu mir ſagt: HErr, HErr, wird eingehen in das Reich der Himmelen, ſondern der den Willen thut meines Vatters, der im Himmel iſt, der wird eingehen in das Reich der Himmelen.**

Nun aber kan kein einziger Reformirter, man mag ihn betrachten, wie man will, den Willen GOttes thun, wie es GOtt von ihm fordert, folglich kan auch keiner von dem Heil. Geiſt aller ſeiner Wohlthaten theilhafftig gemacht werden, dan er kan nicht theilhafftig gemacht werden der ewigen Seeligkeit, welches die gröſte Wohlthat GOttes iſt. Dieſes waren überhaupt gegen dieſe 53te Frag unſere Argumenta. Jezt ſehe nur, wie curios der Herr Krancken-Beſucher darauff antwortet. Er ſchreibt Pag. 84. alſo: **Hier ſehe ich dich auff dem Eiß mit deinen Eſels-Füſſen.** Darumb hab ich zuvor geſchwind nach deinen Füſſen ſehen wollen, ob das Ding wahr iſt: Aber ich finde, daß er wieder gepredicäntelt habe. Zudem iſt ja der Winter noch nicht da, wie kan er dich dan auff dem Eiß ſehen.

Hiskias. Das iſt nicht ſo nach denen Worten zu verſtehen Herr Simſon. Unſer Herr Krancken-Beſucher, wie ich darvor halte, will ſagen, daß der Herr Hiob durch ſeine eigene Argumenta über den Hauffen und zu Boden falle.

Hiob. Der Herr Hiskias hat recht; das will der Krancken-Beſucher ſagen. Er verſteht durch die Eſels-Füß die grobe Ignorantz oder Unwiſſenheit, welche ſeiner Meynung nach in meinen Argumenten ſich befinden ſoll. Die wollen wir dan hören, worin ſie beſtehe.

Simſon. Es iſt wahr, ich habs nicht gemerckt; ſo verſtehts der Hr. Heinrich; dan er ſagt: **Du ſchlieſſeſt durch deine Argumenta alle Menſchen von der Seeligkeit aus auch nach denen Gründen der Römiſchen Kirchen.** Jetzt muß du gleich darüber erſchröcken Hiob, und antworten, wie da ſteht: **Behüte uns GOtt, was für Fall-Strick ſtelleſt du wieder?**

Hiob. Das iſt ein wunderlicher Heiliger! Was will er mir dan für Fall-Strick ſtellen, daß ich darüber erſchrecken ſoll?

Simſon. Er ſagt: deine eigene. Chriſtian van Berg Catechiſmus **fragt** Pag. 142. **Ob alle Gerechtfertigte an der Gerechtigkeit einander gleich ſeyen?** Die Antwort auff dieſe Frag iſt: **Nein, ſondern der eine iſt gerechter als der andere.** Luc. 7. ℣. 28. **Zweytens, können ſie auch in der Gerechtigkeit täglich zunehmen.** Apoc. 22. ℣. 11. **Und** auff die 12te Frag beſagten Catholiſchen Catechiſmi iſt die Römiſch-Catholiſche Antwort: **Daß ſie beſitzen eine Schwachheit und unvollkommene Zubereitung** ꝛc. Dieſes ſagt der Herr Krancken-Beſucher, ſeye eben **dasjenige, was der Heidelberger** Catechiſmus **in der** 114ten **Frag lehrt.**

Daraus

Daraus will er ſchlieſſen, daß nach deinen eigenen Worten kein einiger Menſch den Heil. Geiſt habe, und folglich ſeelig werden könne. Darnach rufft er voller Mitleyden aus: **O ihr arme Catholiſche und arme Geuſen! Ihr ſeyd mit einer Laugen gezwagt!** Doch ſagt er weiter: **Möge man wohl ſagen: Ein närriſcher Richter, ein knapper Sententz!** Darauff appellirt er mit Paulo 1. Cor. 4. zu dem Gericht des HErrn, und ſagt: **Wan du dich auff die vollkommene Haltung des Geſatz GOttes berufffeſt, da ſchlieſſeſt du den Himmel allen völlig zu, dan, ſagſt du, das kan auff das tauſendte Theil hier auff Erden nicht geſchehen. Was iſt nun jetzt ausgemacht Hiob?**

Hiob. Eben ſo viel Simſon, als was ein Paar Plauder-Weiber, wan ſie den gantzen Tag & ab hoc, & ab hac reden, miteinander ausmachen. Es geht ja wiederumb alles überzwerg untereinander.

Simſon. Du haſt mich nicht recht verſtanden Hiob. Der Herr Krancken-Beſucher ſchlieſſet ſeinen Miſchmaſch, den ich jetzt geleſen hab, mit dieſen Worten: **Was iſt nun jetzt ausgemacht Hiob?** Nehmlich mit deinen in unſerem Diſcurs angeführten Argumenten? Darauff muſt du jetzt wieder antworten, was da ſteht: **Jetzt iſt es mit mir ausgemacht! mein eigen Garn, meine eigene Strick verknüpffen mich! O liebe Mutter GOttes!** So muſt du antworten, ſonſt könte der Herr Krancken-Beſucher nicht Victori ſchreyen, und triumphiren, wie er hier thut mit dieſen Worten: **Sehe da meine Langmüthigkeit, unangeſehen ich dir bey der 4. und 5ten Frag den Unterſchied gnug gezeigt hab, was die Haltung der Gebotten GOttes betrifft, ſo hab ich doch noch zum Uberfluß aus deinem** Symboliſchen **Buch und**

eignen Worten deinen böſen Handel wollen klar machen zum ewigen Stillſchweigen. Jetzt muß du darauff ſagen Hiob: Mein Kopff! Mein Kopff! Iſt die Lection einmahl aus? Da haſt du das gantze Faſtnachts-Spiel.

Hiob. Es iſt wahr, das iſt eine luſtige Comœdia, gelt Herr Hiskia? Aber das bitte ich ihn gar zu ſchön Herr Nachbahr, wan er zu dem Herrn Krancken-Beſucher kombt, ſehe er ihm doch ein wenig nach ſeinen Ohren, wan er ungefehr ſeine Peruquen nicht auff hat. Der Mann ſchreibt, er habe mich mit Eſels-Füſſen auff dem Eiß geſehen; und ich zweifle, daran, ob ſeine Ohren kauſcher ſeynd. Dan er zeigt das Widerſpiel gar zu klar. **Erſtlich**. weil er unſere Religion und Catholiſche Principia im geringſten nicht verſteht, daß er dieſelbige mit der Reformirten ihrer vergleichen will. **Zweytens**, weil er gegen ſeine eigene Lehr ſo erbärmlich wiederumb anlaufft, und an Tag gibt, daß er dieſelbige eben ſo wenig, als die unſerige in ſeinem Prædicanten-Kopff habe. Es ſeye dan, daß er gefliſſentlich betriegen wolle, wie ich nicht darauff ſchwören will, dan ich kenne euere Prædicanten. Ich will ihm beydes klar und handgreifflich vor Augen legen Herr Hiskia.

Erſtlich dan verſtehet er unſere Religion nicht; indem er aus dem, das wir Catholiſche lehren, daß ein Menſch könne gerechter ſeyn, als der andere, item, daß ein gerechtfertigter Menſch in der Gerechtigkeit fortwachſen und zunehmen könne, ſchlieſſen will, ich ſpreche allen Menſchen den Heil. Geiſt, und mithin die Seeligkeit ab. Ungeſchickter Herr Krancken-Beſucher! Ein vor GOtt gerechter Menſch iſt bey uns Catholiſchen derjenige, welcher in der heiligmachenden Gnad GOttes lebt. Bey dieſem iſt nothwendig der Heil. Geiſt; dan wan der Heil. Geiſt nicht bey ihm wäre, wie könte er dan die heiligmachende Gnad GOttes haben? Solche

Solche gerechte Menſchen ſeynd alle diejenige, welche den Willen GOttes alſo thun, und ſeine Gebott alſo halten, wie es GOtt bey Verluſt ſeiner Gnad, und unter Straff der ewigen Verdammnuß von ihnen fordert. Mit einem Wort, die ohne ſchwäre Sünd leben, welches alle, die in dem wahren Glauben ſeynd, mit der Gnad GOttes, und zwar leichtlich thun können nach denen ausdrücklichen Worten Chriſti unſeres Heylands Matth. 11. ℣. ult. **Mein Joch iſt ſüß, und meine Bürd iſt leicht.** Daß aber ein ſolcher vor GOtt gerechter Menſch in ſeinem frommen Chriſtlichen Leben täglich zunehmen, und eiffriger werden könne, gibt die Vernunfft und das klare Wort-GOttes Apoc. 22. ℣. 11. **Wer gerecht iſt, werde noch gerechter, und wer heilig iſt, der werde noch heiliger** Das iſt, der nehme in der Gerechtigkeit und Heiligkeit täglich mehr und mehr zu.

Dan gleichwie ein boßhaffter und laſterhaffter Menſch in ſeiner Boßheit täglich zunehmen und laſterhaffter werden kan, welches, leyder GOttes! nur gar zu offt zu geſchehen pflegt nach dem bekanten Sprich-Wort: Nemo repente fit peſſimus. Niemand wird in einem huy, ſo zu ſagen, der Gottloſeſte; Alſo kan auch ein frommer Menſch in der Vollkommenheit wachſen und vollkommener werden. Siehet er Herr Hiskia, das iſt unſere Catholiſche Lehr. Wie folgt nun hieraus: Der Menſch kan in der Gerechtigkeit wachſen; Ergo hat keiner den Heil. Geiſt? Seynd dan das nicht, wie die Gelehrte zu ſagen pflegen, Termini jugulantes, welche einander, ſo zu ſagen, den Halß brechen? Kan dan einer in der Gerechtigkeit wachſen und zunehmen, welcher den Heil. Geiſt nicht ſchon bey ſich zu einem Beyſtand hat? Der in der Gerechtigkeit wachſet, muß zuvor ſchon gerecht ſeyn, und folglich muß er zuvor ſchon den

Heil.

Heil. Geiſt haben. Verſtehet er dieſes recht Herr Hiskia?

Hiskias. Ich verſtehe es wohl Herr Hiob. Aber eben dieſes, ſagt der Herr Krancken-Beſucher, treffe mit der 114ten Frag unſeres Catechiſmi völlig überein. Abſonderlich, da ihr Catholiſche nach der 12ten Frag des Catholiſchen Catechiſmi van Bergen lehret, daß wir Menſchen, ſo lang wir leben, ſchwache Menſchen ſeynd ꝛc. welches eben dasjenige iſt, was unſer Catechiſmus in der 114ten Frag lehret, daß die Allerheiligſte, ſo lang ſie auff Erden leben, ſo ſchwach ſeynd, daß ſie nur einen geringen Anfang des Gehorſambs haben können.

Hiob. Und eben hieraus ſehe ich, daß euer Herr Heinrich weder unſere, weder ſeine eigene Lehr verſtehe. Die Schwachheit des Menſchlichen Lebens beſtehet darinnen, daß der Menſch, ſo lang er auff der Welt lebt, tauſenderley Gefahren nicht allein des Leibs, ſondern auch ſeiner Seel ausgeſezt iſt. Er kan gar leicht wegen vielen Verſuchungen zum Böſen, wegen ſeinen eigenen unordentlichen Begierlichkeiten, welche allzeit gegen ſeine Seel ſtreiten, wegen böſen Geſellſchafften ꝛc. fallen, ſchwärlich ſündigen, und ewig zu Grund gehen, wan er ſich nicht wohl in Acht nimbt.

Aber alle dieſe Schwachheiten, alle dieſe Gefahren zu ſündigen ſeynd an ſich, nach unſerer Catholiſchen Lehr, noch keine Sünden, ſie ſönderen den Menſchen nicht ab von der Gnad GOttes und dem Heil. Geiſt, ſondern ſeynd ihm offt eine Materi zu einer gröſſeren Cron der Glori in dem Himmel, wan er dieſelbe mit der Gnad GOttes beſtreitet, und ritterlich überwinder. Dan dieſe Cron der Glori wird nach Zeugnuß des Heil. Apoſtels Pauli keinem in dem Himmel auffgeſezt, der auff dieſer Welt nicht ritterlich gekämpfft hat.

Die-

Dieſes kan nun der Menſch nach unſerer Lehr thun, er kan dieſe Schwachheiten mit der Gnad GOttes beſiegen und überwinden; er kan bey allen dieſen Schwachheiten dem Göttlichen Willen und Geſatz alſo gehorſamb ſeyn, wie es GOtt zu ſeiner ewigen Seeligkeit von ihm erfordert. Iſt aber jezt dieſes euere Lehr auch Herr Hiskia?

Hiskias. Schwärlich, oder gar nicht Herr Hiob.

Hiob. Das lezte iſt gewiß wahr. Dan ihr macht aus denen menſchlichen Schwachheiten lauter Todt-Sünden, indem ihr keinen Unterſchied zwiſchen Todt- und läßlichen Sünden annehmt. Und wir Catholiſche ſagen, daß dieſe Schwachheiten gar keine Sünden an ſich ſelbſt ſeynd, wan ſich der Menſch nicht ſelbſt muthwilliger Weiß von denſelbigen überwinden laſſet. Ihr macht aus dieſen Schwachheiten eine völlige Unvermögenheit die Gebott GOttes zu halten, wie es GOtt fordert;

Dan ihr fragt in euerer 114ten Frag ausdrücklich: **Ob die auch zu GOtt bekehrte Menſchen ſolche Gebott vollkommentlich halten können?** Und antwortet darauff: **Nein**; Wir Catholiſche aber ſagen: **Ja.** Ihr fragt noch über dieſes in euerer 115ten Frag: **Warumb GOtt alſo ſcharff die zehen Gebott predigen laſſe, weil ſie in dieſem Leben doch niemand halten kan?** Und wir Catholiſche ſagen, daß ſie alle Menſchen mit der Gnad GOttes halten können, wan ſie nur mit derſelbigen mitwürcken wollen. Kan dan ein vernünfftiger Menſch ſagen, daß wir Catholiſche mit euch und eurem Catechiſmo einerley Lehr führen?

Hiskias. Ach ich ſehe den Unterſchied nur gar zu klar!

Hiob. So ſiehet er dan auch klar, daß euer Herr Krancken-Beſucher unſere Catholiſche Lehr im geringſten nicht verſteht. Jezt will ich ihm auch zeigen

Herr

Hiskia, daß er auch ſeine eigene Lehr nicht ver-
Gebe er Acht. Euer Herr Heinrich ſagt, daß
Reformirte eben wie wir Catholiſche lehren, es
ne ein Menſch gerechter ſeyn, als der andere:
em: Der Menſch könne in der Gerechtigkeit zuneh-
en und vollkommener werden. Mein Herr Nach-
ahr, was lehret doch ihr Herren Reformirte? Wie
kan ein Menſch vor GOtt gerecht ſeyn? Durch ſeine
eigene Gerechtigkeit, oder durch die ihm zugerechnete
Gerechtigkeit Chriſti? Er wird es ja hoffentlich wiſſen.
Antworte er mir darauff.

Hiskias. Wir lehren ja, daß unſere Gerechtigkeit vor denen Augen GOttes ein Greuel, ja wie ein unflätiges Tuch ſeye; und dieſes erweiſen wir in unſerer 62ten Frag aus Iſai. 64. ℣. 6. Deswegen ſagt unſer 60te Frag: **Wie biſtu gerecht vor GOtt? Daß GOtt ohne alle unſere Verdienſt uns aus lauter Gnaden die vollkommene Gnugthuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti ſchencke und zurechne** Alſo werden wir dan nach unſerer Lehr nicht durch unſere eigene, ſondern nur allein durch die zugerechnete Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti gerecht vor GOtt.

Hiob. Kan dan die Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti wachſen und zunehmen? Was meynt er Herr Hiskia?

Hiskias. Bey Leib nicht Herr Hiob. Sie iſt ſchon in dem vollkommeneſten Grad, daß ſie nicht mehr kan vollkommener werden; dan es iſt eine Göttliche Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Hiob. Hieraus ſchlieſſe ich nun alſo, gebe er Acht: Die Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti kan nicht mehr gröſſer oder kleiner ſeyn: ſie kan nicht wachſen und zunehmen. Nun aber iſt nach euerer Lehr dieſe Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti der gerechten Menſchen ihre Gerechtigkeit vor GOtt; Ergo kan keiner

im

in der Gerechtigkeit wachſen und zunehmen; Ergo kan keiner gerechter werden als der andere.

Ergo iſt die Lehr, welche ſagt, daß ein Menſch könne gerechter ſeyn als der andere, oder daß er in der Gerechtigkeit wachſen und zunehmen könne, Schnur-ſtracks euerer Reformirten Lehr zuwider. Wie kan ſie dan mit derſelbigen eins ſeyn? Wo iſt nun das Eiß, Herr Hiskia, auff welchem mich euer Herr Krancken-Beſucher mit meinen Eſels-Füſſen geſehen hat? Wo ſeynd die Fall-Strick, in welchen ich mich ſelbſt nach meinen eigenen Worten ſoll verwickelt haben? Zeigt er dan nicht im Widerſpiel Sonnen-klar, daß er nicht einmahl ſeine eigene Reformirte Principia verſtehe?

Hiskias. Es iſt wahr, ich hätte mirs nicht eingebildet.

Hiob. Deswegen vergeſſe ers nicht Herr Nachbar, ich bitte ihn, und ſehe dem Mann ein wenig nach ſeinem Kopff, und ſage mir wieder mit Gelegenheit, was er für Ohren daran geſehen habe. Du unterdeſſen Simſon fahre fort zu leſen.

Simſon. Das ſage er ihm auch darbey Herr Hiskia, daß euere Lehr eben ſo wenig mit der Schrifft zutreffe, ſo wenig ſie mit der unſerigen überein kombt; dan die Schrifft, wie er ſelbſt hat angezogen, ſagt ausdrücklich, daß der Menſch in der Gerechtigkeit wachſen und zunehmen könne.

Hiob. Was iſts, wan ers ihm gleich ſagt? Das iſt eine von der Prædicanten ihren geringſten Sorgen, ob ihr Sach mit der Schrifft zutrifft oder nicht. Und wäre auch gar ſchlecht für ihre Ketzerey, wan ſie darauff müſten Acht geben. Dan es kombt kein einziger aus allen ihren Articklen, in welchen ſie von uns Catholiſchen unterſchieden ſeynd, mit dem Wort GOttes überein; trutz daß ein einziger aus ihren gelehrteſten Prædicanten das Widerſpiel zeigen kan.

Sim-

Simſon. Jetzt ſeynd wir an der Haupt-Frag von der Heil. Kirchen Chriſti, nehmlich an der 54ten des Heidelberger Catechiſmi. Gegen welche zwar alle Ketzer ihr Heyl verſuchen wollen, doch ihre hoffärtige Köpff miteinander daran zerſtoſſen.

Hiob. Da wird der Herꝛ Krancken-Beſucher wieder ein Waſch durcheinander gemacht haben, daß dem Diebs-Hencker darvor grauſt. Gelt Simſon.

Simſon. Nein Hiob: Er iſt ein Holländer: Er gehet wieder durch, was gibſtu, was haſtu, alle unſere Argumenta läſt er unbeantwortet, und folglich in ihrer völligen Krafft.

Hiob. Er thut geſcheid daran; dan weder er, weder andere auch aus denen gelehrteſten Prædicanten können die ungeſchickte, lächerliche und Creutz-Weiß durcheinander lauffende Antworten des Catechiſmi über die 54te Frag von der wahren Kirch Chriſti defendiren und vernünfftiger Weiß behaupten. Wie wir in unſerem Diſcurs weitläuffig erwieſen haben. Aber Simſon, antwortet er dan gar nichts darauff?

Simſon. Gar wenig. Er laufft über unſere vielfältig geſetzte Argumenta hin, wie ein Haan über die heiſſe Kohlen.

Hiob. Ich glaubs. Er wird ſich halt nicht haben verbrennen wollen. Was hat er dan?

Simſon. Er bringt in aller Kürtze drey Stück bey. Das erſte iſt kindiſch. Das zweyte iſt, waſche mir den Peltz, und mache ihn nicht naß. Das dritte beſteht in Schänden und Läſteren gegen uns Catholiſche. Ich will ſie nach der Ordnung leſen. Wir haben aus dem, was in dieſer 54ten Frag ſteht, daß die innerliche und unſichtbare Kirch aus lauter gottſeeligen Menſchen beſtehe, in der äuſſerlichen aber gute und böſe untereinander vermiſcht ſeyen, handgreifflich geſchloſſen, daß kein einiger Reformirter nach ſeiner eigenen Lehr zu der innerlichen Kirch

oder Verſammlung der Auserwehlten GOttes gehöre; weil kein einiger nach ſeiner Lehr kan fromm und gottſeelig ſeyn. Dan wie kan einer fromm und gottſeelig leben, welcher die Gebott GOttes, wie ſie GOtt von ihm fordert, nicht halten kan? Und folglich allzeit in Ungehorſamb gegen GOtt, und in Sünden leben muß?

Hiob. Wie antwortet er darauff? Da bin ich begierig.

Simſon. Er ſagt Pag. 85. Das ſeye die alte Leyren aus der 5ten Frag, welche erſt in der vorigen beantwortet worden.

Hiob. Das iſt in der That eine recht kindiſche Antwort Herr Hiskia. Hab ich dan nicht ſchon ſo offt offenbahr gezeigt, daß dieſes unaufflößliche Argument, welches der einfältige Schops eine Leyren nennt, nicht nur aus der 5ten, ſondern auch aus der 60ten, 62ten, 114ten und 115ten Frag des Catechiſmi formirt werde? Wo iſt aber jemahl ein vernünfftige Antwort darauff gegeben worden? Weiß er eine Herr Hiskia, ſo ſage er ſie her.

Hiskias. Ich weiß noch bis Dato keine, wan ich GOtt die Ehr geben, und die Warheit reden will.

Hiob. So fahren wir dan fort.

Simſon. Weiter haben wir in unſerem Diſcurs die lächerlichſte Händel aus der prætendirten Unſichtbarkeit der Proteſtantiſchen Kirchen geſchloſſen.

Erſtlich daß der gantze Leib dieſer Kirchen ſoll unſichtbar ſeyn, da doch die Glieder ſichtbar ſeynd. Dan die Reformirte machen eine ſichtbare Gemeinde aus, und müſſen doch alle miteinander nach dieſer 54ten Frag (keinen ausgenommen) glauben, daß ſie lebendige Glieder der auserwehlten Gemeinde GOttes zu dem ewigen Leben ſeynd, und ſolche Glieder ewig bleiben werden. Was iſt aber lächer-

licher, als glauben, daß die Glieder eines Leibs ſichtbar, und der gantze Leib unſichtbar ſeye?

Zweytens, daß wan ein Heyd oder Türck den wahren Glauben will annehmen, ſo muß er nicht in eine Gemeinde, welche irren und fehlen kan, ſondern in diejenige Gemeinde, welche unfehlbar iſt, ſich begeben; Nun aber können alle ſichtbare Gemeinde irren und fehlen nach der Reformirten Lehr, weil in derſelbigen Gute und Böſe untereinander vermiſcht ſeynd. Allein die unſichtbare Kirch, welche aus lauter auserwehlten, frommen und gottſeeligen Menſchen beſteht, iſt unfehlbar. So muß dan ein Jud, Heyd oder Türck, wan er ein wahrer Glaubiger werden will, in dieſe eingehen. Das aber kan er nicht, weil er nicht weiß, wo ſie iſt, indem ſie nach der Calviniſchen Lehr unſichtbar iſt. Was Raths nun vor einen ſolchen Herr Hiskia? Seynd dan das nicht wieder lauter Schwaben-Händel untereinander?

Hiob. Was ſagt dan der Herr Krancken-Beſucher wieder hierauff?

Simſon. Auff deine Argumenta antwortet er wieder nicht ein eintziges Wort, ſondern ſagt allein: **Uber die Sichtbarkeit der Kirchen, deren unſichtbarer Zuſtand zur Beſchämung der Römiſchen iſt angewieſen; gebe ich darauff dieſes eintzige: Warumb begabe ſich Elias, welcher gemeint, er ſeye allein übergeblieben, nicht bey die 7000. Seelen, welche ihre Knie nicht vor Baal gebogen haben?** Darauff antworteſt du, wie folgt: **Wohl, dieſe hat er nicht gewuſt; dan ſie waren vor ihm verborgen. Aber ach, ach, ach! Ich fühle die Fuß-Angel! Wer macht mich loß?**

Hiob. Das geht wieder auff eine Comœdie hinaus Simſon.

Sim-

Simſon. Nein Hiob. Es iſt ſchon aus. Er ſagt: **Er brauche alſo nichts darzu zu thun, es ſeye den Verſtändigen gnug geſagt.**

Hiob. Er hat recht Simſon. Dan ein jeder verſtändiger Menſch ſiehet den Augenblick hieraus, daß der Herr Krancken-Beſucher ein völliger Haaſen-Fuß iſt, der die Schrifft nicht verſteht, und will doch ein Prediger und Ausleger derſelbigen ſeyn. Mein Herr Hiskia, ſage er ihm doch, er ſoll ſeine Naſen recht in die Bibel ſtecken, und 3. Reg. oder, wie ihr in euerem Prædicanten-Buch rechnet, 1. Reg. 19. auffſchlagen, und ſehen, von wem der Prophet Elias redet, da er ſagt, er ſeye allein übergeblieben, da doch unterdeſſen der allmächtige GOtt noch 7000. Mann ſich vorbehalten, die ihre Knie vor Baal nicht gebogen haben. So wird er finden, daß der Prophet allein geredt habe von denen, welche dem zu Samaria regierenden gottloſen König in Iſrael, dem Achab ſeynd unterworffen geweſen, die ſeiner Meynung nach alle ſeyen abgöttiſch worden, nicht aber von dem gantzen Jüdiſchen Geſchlecht.

Dan es iſt aus eben dieſem Buch der Königen bekant, daß zu den Zeiten Eliæ der gottſeelige König Aſa, und nicht weniger eiffrige Nachfolger der König Joſaphat zu Jeruſalem regiert haben, allwo die Prieſter GOttes mit dem gantzen Volck bekantlich und offentlich in der wahrer Religion und Kirch GOttes verblieben ſeynd. Alſo dan, wan gleich Elias die verborgene 7000. wahre Glaubige in Iſrael nicht gewuſt hat, ſo hat ihm doch das Exercitium, oder offentliche Ubung der wahren Religion in Jeruſalem nicht können unbekandt ſeyn. Mit dieſer bekandten und ſichtbaren Kirch GOttes iſt ohne Zweiffel der Heil. Prophet allzeit in der Gemeinſchafft geblieben, und hat deswegen nicht vonnöthen gehabt, die in Iſrael verborgene 7000. wahre Glau-

bige auffzuſuchen, die ihre Knie vor Baal noch nicht gebogen haben.

Kan derowegen euer Krancken-Beſucher ſein kindiſches Argument mit Ehren auffpacken, und ſich darmit troſten, welches ſo viel thut, die Unſichtbarkeit der Kirchen GOttes zu denen Zeiten Eliæ zu probiren, als wan einer aus dem, daß zu unſeren Zeiten gantze Länder und Provintzien, von unſerer Heil. Römiſch-Catholiſchen Kirchen abgefallen, und in ſo viele abſcheuliche Ketzereyen hinein gerathen seynd, erweiſen wollte, dieſe Römiſche Kirch ſeye jetzt nicht mehr ſichtbar, ſondern völlig verborgen und unſichtbar. Hat der Herr Heinrich dieſer einfältigen Händel noch mehr Simſon?

Simſon. Noch eins hat er; es beſtehet aber in lauter Schänden und Schmähen. Wir haben weiter in unſerem Diſcurs über dieſe Frag gegen die erdichtete Unſichtbarkeit der Kirchen dieſes Argument geſetzt: Entweder bekennen die Glieder der wahren Kirchen ihren Glauben offentlich, oder bekennen ſie denſelben nicht offentlich? Bekennen ſie denſelben offentlich? So iſt die wahre Kirch nicht unſichtbar, ſondern ſichtbar: Bekennen ſie ihn aber nicht offentlich? So seynd ſie nichts anderſt, als ein Hauffen heuchleriſcher und gleißneriſcher Menſchen, welche ſich entweder förchten ihren Glauben zu bekennen, oder ſich deſſelbigen ſchämen.

Der Heil. Apoſtel Paulus Rom. 10. ℣. 10. aber ſchreibt: **Mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund bekennet man zur Seeligkeit.** Aus welchen Worten klar iſt, daß alle diejenige, welche ſich entweder förchten, oder ſchämen den wahren Glauben, den ſie in ihrem Hertzen halten, auch mit dem Mund, oder öffentlich zu bekennen, keine Hoffnung zur Seeligkeit haben. Aus lauter ſolchen Leuthen aber beſtehet

der

der Reformirten ihrer Lehr nach die verborgene und unſichtbare Kirch; Ergo beſteht ſie aus lauter ſolchen Menſchen, welche keine Hoffnung haben zur Seeligkeit. Wie kan ſie dan die auserwehlte Gemeinde GOttes ſeyn?

Hiob. Hierauff kan er wahrhafftig gar nichts antworten.

Simson. Das iſt wahr; aber ſchänden und ſchmähen kan er doch meiſterlich. Gebe nur Acht, wie er Pag. 86. ſo andächtig ſchreibt: **Hieraus erſcheinet deine Blutdürſtige Art, die wieder nach der Geuſen Blut trachtet. O Sohn der Huren auff der Scharlach-rothen** Beſtia! Apoc. 17. **welche truncken iſt von dem Blut der Heiligen. Mich ſchmertzt nur, daß unter euch ſich erfreuen können über das zu Thorn vergoſſene unſchuldige Blut! du wilſt, daß unſere verdeckte Glaubens-Genoſſene mit ihrer Bekanntnuß ſollen für den Tag kommen, ohne** Inquiſition **(Oölliſches Gericht!) noch derſelbigen ihr Feuer und Schwerdt zu förchten? Dan da ſolteſt du deinen Blut-Durſt kühlen!** Laufft dieſes nicht wieder unſinnig durcheinander Hiob?

Hiob. Es iſt wahr; ich will alles verwetten, er weiß nicht, was er dahin geſchrieben hat. Ich bitte ihn, Herr Hiskia. Wir ſeynd ſchon eine geraume Zeit miteinander bekant, ich kenne ihn, und er kennet mich. Wo hat er doch jemahl einen Blut-Durſt an mir geſpührt, durch welchen ich ſuchen ſollte, euch Reformirte, oder einen eintzigen aus allen Proteſtanten umb ſein Leib und Leben zu bringen? Er hat ja ſeine Reformirte Religion bishero offentlich bekennet, hat er ſich dan deswegen im geringſten vor mir zu förchten gehabt? Kan er das mit ſeinem Gewiſſen ſagen?

Hiskias. Nein Herr Hiob. Wir ſeynd bishero, wie ich nicht anderſt weiß, gute Freund geweſen, und hab jederzeit an ihm ein treues und auffrichtiges Gemüth gegen mich erfahren. Ob er mich ſchon von der Zeit an, daß wir einander kennen, gar offt von meiner Religion abwendig zu machen, und zu der ſeinigen anzumahnen gepflegt hat, und noch bis Dato zu thun nicht auffhöret; ſo geſchicht doch dieſes, wie er mir ſagt, im geringſten nicht aus einer böſen Meynung; Das muß ich bekennen, und kans nicht anderſt ſagen.

Hiob. Mit was für einer Stirn dichtet mir dan euer verläumbderiſcher Herr Krancken-Beſucher einen Blut-Durſt an?

Simſon. Herr Hiskia, ich will ihm ſagen, was der Hiob, ich, und alle eifferige rechtſchaffene Catholiſche Chriſten für einen Blut-Durſt haben. Uns dürſtet nach dem theueren Blut unſeres Heylands JEſu Chriſti, aber auff dieſe Weiß, damit daſſelbige, gleichwie an uns, alſo auch an ihm, Herr Nachbahr, und allen anderen unſeren irrenden Brüderen und frembden Glaubens-Genoſſenen nicht verlohren werde. Welches ſonſt nothwendiger Weiß geſchehen muß, wan ihr unglückſeelige Leuth in euren Secten und Ketzereyen, ohne euch zu unſerer wahren und Heil. Kirch Chriſti zu bekehren, dahin ſterbt. Siehet er, das iſt unſer Blut-Durſt, Herr Nachbahr.

Hiob. Oder vielmehr Seelen-Durſt, in welchem wir Chriſto unſerem Heyland, ſeinen Heiligen Apoſtelen und anderen zu allen Zeiten in unſerer Heil. Kirch geweſenen Apoſtoliſchen Männeren mit der Gnad GOttes ſuchen nachzufolgen, und dasjenige zu erwerben, was die Schrifft Dan. 12. ℣. 3. ſagt: **Welche viele unterweiſen zur Gerechtigkeit, werden glantzen wie die Stern in alle Ewigkeit.**

keit. Leſe er Hiskia, was wir mit dem Herrn Daniel Mann zu Cleve Pag. 34. & ſeqq. diſcurirt haben, ſo wird er unſere Meynung von dieſer Materi noch weitläuffiger, klärer und deutlicher finden.

Daß aber euer Herr Krancken-Beſucher mich nennet einen Sohn derjenigen Huren, welche auff der Scharlach-rothen Beſtia ſitzt, und von dem Blut der Heiligen truncken iſt Apoc. 17, bleibt er ſo lang ein verwegener Läſterer und boßhaffter Ertz-Calumniant, bis er erweiſet, daß Apoc. 17. durch die Scharlach-rothe Beſtia die Kirch, oder in derſelbigen Ihro Päbſtliche Heiligkeit verſtanden werde, oder aber bis er dieſe entſetzliche Calumnia widerrufft, welche alle Catholiſche Häupter, König und Fürſten, und Stånd angreifft, die ſich vor eine Gnad GOttes ſchåtzen, dieſer Heil. Kirchen gehorſame Söhn und Kinder zu ſeyn, auſſer welcher kein Heyl und keine Seeligkeit zu hoffen iſt.

Simſon. Item daß er die Inquiſition in Italien und Spanien ein hölliſches Gericht nennet, weiß er warhafftig nicht, was er ſchreibt. Dan es iſt eben ſo viel, als wan man diejenige Gerichter und Obrigkeiten, welche die Schelmen und Dieb, Mörder und Ehe-Brecher Ambts halber zu ſtraffen und auszureuten ſuchen, wollte ungerechte und hölliſche Gerichter nennen. Mein Herr Hiskia, ſage er ſeinem Herrn Krancken-Beſucher wieder, er ſoll ſeinen Schmecker in die Corpora Juris, oder in die ſo wohl Geiſtliche, als auch weltliche Geſetz-Bücher hinein ſtecken, da wird er die ſchårffſte Geſetz, gleichwie gegen GOtts-Läſterung, Ehe-Bruch, Todt-Schlag, Dieberey und andere ſchwåre Laſter, alſo auch gegen die Ketzer und Ketzereyen enthalten finden. Seynd dan dieſe Geſetz von lauter underechten und hölliſchen Geſatz-Geberen gemacht? Er wird ja hoffentlich ſo grob nicht låſtern wollen?

Hiob. Sage er ihm auch dieſes darzu, daß ſein eigener Rädels-Führer Calvinus den Michaëlem Servetum zu Genff offentlich als einen Ketzer habe hinrichten laſſen, und nachdem er von anderen Sectirern darüber beſtrafft worden, ein gantzes Büchlein habe ausgehen laſſen, in welchem er erweiſet, daß die Ketzer mit dem Schwerdt ſollen abgeſtrafft werden. Eben dieſes führet euer Theodorus Beza weitläuffig aus in ſeinem Buch gegen die Ketzer, wie dieſelbige von denen Obrigkeiten ſollen geſtrafft werden.

Und euer ungeſchickter Krancken-Beſucher will aus dergleichen Gerichtern und Obrigkeiten, welche ihr Ambt thun, und dieſe Geſetz handhaben wollen, lauter ungerechte hölliſche Richter und Obrigkeiten machen. Wo iſt der Verſtand? Wo iſt der Reſpect für hohe Häupter und Obrigkeiten? Wan er unſeren Diſcurs mit dem Herzn Johann Daniel Mann zu Cleve hat, Herr Hiskia, ſo leſe er im 2ten Theil Pag. 468. da wird er finden, was die Ketzerey für ein Laſter ſeye, und daß alſo nicht umbſonſt, ſondern mit gröſtem Recht und Billigkeit die ſchärffſte Geſätz und Verordnungen gegen dieſelbige ſeyen gemacht worden.

Hiskias. Die ſchärffſte Geſetz gegen die Sectirer und Ketzer kan ich meinem geringen Verſtand nach nicht mißbilligen, und halte auch nicht darvor, daß es unſer Herr Krancken-Beſucher thun werde. Aber das iſt halt das ſchlimmſte, daß ihr Herren uns Reformirte für dergleichen Ketzer und Sectirer, und unſere Religion für ein ſolche Sect und Ketzerey haltet, gegen welche die ſcharffe Geſetz und Verordnungen ſeynd gemacht worden.

Hiob. Nein Herr Nachbahr, das iſt das ſchlimmſte nicht, daß wir euch darvor halten, ſondern das iſt das ſchlimmſte vor euch, daß ihr ſolche Sectirer

und Ketzer in der That ſeyd. Dan laſſe er einmahl ſehen, gebe er mir einen Unterſchied zwiſchen eurer Reformirten Religion, und zwiſchen einer Ketzerey.

Hiskias. Iſt dan das nicht Unterſchieds gnug, Herr Hiob, daß unſere Religion mit der Schrifft überein kombt, und der Ketzer ihre nicht?

Hiob. Ich ſehe ſchon, daß ers nicht kan Herr Hiskia; verzeihe er mir, dan eben dieſes, was er da ſagt, das ſagen alle Ketzer. Sie ſagen alle, daß ihre Religion mit der Schrifft übereinkomme, und die euerige aber nicht. Er muß ein ſolches Zeichen, einen ſolchen Unterſchied vor ſeine Religion geben, deſſen ſich kein einziger anderer Ketzer mit gleichem Fug und Recht für ſeine Religion gebrauchen kan. So lang das nicht iſt, ſo iſt unter euch kein Unterſchied. Iſt aber kein Unterſchied, ſo ſeyd ihr Sectirer und Ketzer, wie ſie ſeynd.

Hiskias. Es iſt ja ein groſſer mächtiger Unterſchied, daß wir bekandter-maſſen in vielen Articklen gantz anderſt lehren, als ſie.

Hiob. Er verſtehet mich warhafftig noch nicht recht Herr Hiskia. Ich verlange keinen Unterſchied unter eueren Lehr-Sätzen, und anderer Sectirer ihren. Dan es gibt ja unterſchiedliche Secten, da allzeit eine anderſt lehrt, als die andere, und können doch untereinander Secten und Ketzereyen ſeyn. Die Arianer haben ja anderſt gelehrt, als die Manichæer, die Manichæer anderſt, als die Donatiſten, die Donatiſten anderſt, als die Pelagianer &c. und ſeynd doch alle, wie ihr ſelbſt geſtehen muſt, Ketzer geweſen. Ich verlange ein ſolches Zeichen, durch welches ich verſichert werde, daß dasjenige, was ihr Herren lehret, wahr, das andere aber, was andere gegen euch lehren, Ketzeriſch ſeye.

Hiskias. Ich hab nicht ſtudirt Herr Hiob. Da laß ich unſere Gelehrte darauff antworten.

Hiob. Ich nehme es an, und provocire hiermit, oder berufſe mich offentlich auff alle euere gelehrteſte Herren Conſiſtorial-Räth, Hoff-Prediger, Inſpectores, Profesſores, auff euere Univerſitäten ꝛc. und ſage frey ohne einigen Anſtand, daß wan ſie, oder ein einiger aus ihnen durch ein ſolches Zeichen, welches keine andere Glaubens-Genoſſene auch vor ſich brauchen können, mir vernünfftig erweiſen können, daß euere Religion keine Ketzerey ſeye; wir beyden ich und der Simſon den Augenblick wiederumb wollen Calviniſch werden.

Simſon. Nicht zu fix Hiob! Es möchte ungefehr einer aus ihnen kommen, und uns dieſes erweiſen. Darnach müſten wir unſer Wort halten; das wäre mir ungelegen. Ich bleib jetzt, wie ich bin.

Hiob. Nimb dich in Acht Simſon, daß du mit ſolchen Reden die Leuth nicht ärgereſt. Wan die Reformirte Religion die wahre Religion, oder die wahre Kirch Chriſti wäre, ſo wäre unſere Römiſch-Catholiſche nothwendiger Weiß falſch; und wan uns vernünfftig erwieſen würde, daß die Reformirte Religion keine Ketzerey ſeye, ſo wäre ja mit eben dem erwieſen, daß die unſere Ketzeriſch ſeye; müſten wir dan nicht alſo, wan wir verlangten ſeelig zu werden, von unſer Ketzeriſchen zu ihrer wahren Religion und Kirch wiederumb übertretten.

Aber habe du keine Sorg darvor Simſon, daß ein einiger aus ihnen allen dieſes erweiſen könne. Du kanſt ganz ruhig darvor ſchlaffen. Es wird ſich ſchwärlich einmahl einer die Müh geben das zu thun; dan ſie wiſſen nur gar zu wohl; daß es ihnen kein gut thut. Darumb haben ſie auch kein Bedencken mit allerley Glaubens-Genoſſenen eine gemeinſchafftliche Kirch zu ſeyn, wie ſich dan würcklich die Lutheraner und Calviniſten, ob ſie gleich in unterſchiedlichen Articklen ſelbſt ſich untereinander verketzeren,

dan-

dannoch eine Proteſtantiſche Kirch nennen laſſen, und unter dieſem Nahmen, wan es gegen die Catholiſche geht, wie Brüder zuſammen halten, als ob ſie beyde gantz einerley Glaubens-Genoſſene wären.

Simſon. Es iſt wahr Hiob. Der Herr Krancken-Beſucher thut es ja hier ſelbſt, da er ſchreibt, es ſchmertze ihn das unſchuldig vergoſſene Blut der Thorniſchen Lutheraner. Ich glaub, der Mann wird ſchon offt Rotz und Waſſer darüber geflennt haben, daß man mit ſeinen lieben Glaubens-Brüderen ſo ſcharff umbgangen iſt.

Hiob. Da hat er ja das klare Exempel Herr Hiskia, daß euere eigene Lehrer keinen Unterſchied machen zwiſchen euerer und einer anderen widrigen Religion, welche ſie doch eben deswegen für Ketzeriſch halten müſſen, weil ſie der eurigen, eurer Meynung nach wahren Religion zuwider lehrt. Daß aber die Lutheraner zu Thorn ſcharff geſtrafft worden ſeynd, iſt ihnen recht geſchehen, warumb haben ſie einen ſo groſſen Tumult und Auffruhr angefangen? Man hat gegen ſie nicht ſo wohl als Lutheraner, als gegen Auffrührer und Meuthmacher alſo verfahren.

Und iſt dieſes eins aus denen Haupt-Zeichen einer Ketzerey, daß ſie den ihrigen Unterthanen gemeiniglich den Geiſt der Rebellion und Auffruhr gegen ihre Catholiſche Obrigkeiten einzublaſen pflegt. Wie, leyder GOttes! aus gar vielen Hiſtorien unſerer Zeiten mehr als zu viel bekant. Da man doch kein einige im Gegenſpiel zeigen kan, daß die Catholiſche Unterthanen gegen ihre Proteſtantiſche, oder auch Türckiſche und Heydniſche Obrigkeiten jemahl der Religion halber ſeyen auffrühriſch worden. Wan der Herr Krancken-Beſucher nichts weiter mehr hat, ſo leſe fort Simſon.

Simſon. Nein er hat nichts mehr. Gegen die

55te

55te Frag des Catechiſmi, in welcher gelehrt wird, daß die Gemeinſchafft der Heiligen ſeye eine Gemeinſchafft der Glaubigen **erſtlich mit Chriſto und ſeinen Gaaben, zum andern, untereinander ſelbſt.** Haben wir in unſerem Diſcurs Pag. 211. geſagt, daß alle beyde Theil dieſer Antwort die Reformirte nichts angehen. **Die erſte** zwar, weil ſie keine lebendige Glieder Chriſti ſeyn, und folglich keine Gemeinſchafft mit ihm und ſeinen Gaaben haben können, indem wegen dem immerwehrenden Sünden-Stand, in welchem ſie ihrer Lehr nach allzeit leben müſſen, aus eben dem Geiſt unmöglich leben können, aus welchem Chriſtus gelebt hat. **Die zweyte** aber, weil ſie die Gemeinſchafft mit denen vornehmſten Gliedern Chriſti, welches die Heilige GOttes in dem Himmel ſeynd, ſelbſt nicht verlangen, indem ihrer Lehr nach die Heilige im Himmel von ihnen nichts wiſſen, ſie aber auff Erden von jenen nichts wiſſen wollen. Dieſes waren unſere Argumenta.

Hiob. Wie fundamental widerlegt dieſelbige der Herr Krancken-Beſucher?

Simſon. Frage du zuvor, ob er ſie widerlegt? Hiob.

Hiob. Widerlegt er ſie dan gar nicht?

Simſon. Nicht mit einem Wort. Er heiſſt dich dafür einen abgeſtreifften Wolff, und ſagt: **Das alles, was du gegen dieſe Frag geſetzt haſt, ſeye nur ein abgezapfftes ſaueres Bier aus dem Fäßlein der 5. Frag, wie ein jeder ſehen kan.** Und damit holla!

Hiob. Potz tauſend Herr Hiskia! das hab ich noch nicht gewuſt, daß die Fragen eueres Heidelberger Catechiſmi ſauere Bier-Fäßlein ſeynd. Euer Herr Krancken-Beſucher kan doch Allegorien machen. Daß bufft! **Ein aus dem Fäßlein der 5ten Frag abgezapfftes ſaueres Bier!** das Ding lautet admira-

mirabel! Thut der Mann euerem Catechiſmo nicht groſſe Ehr an, Herr Hiskia?

Hiskias. Ich wolte, daß .....

Hiob. Schmäle er nicht Herr Hiskia; dan er kan nichts davor, ſondern ſehe vielmehr, was euere eigene Prædicanten aus dieſem eueren theuren Symboliſchen Buch, und ſeinen Fragen machen, daß ſie dieſelbige ſauere Bier-Fäßlein nennen, gelt, das laut hüpſch? Wan halt etwas geſcheides darinnen wäre, ſo könte ich auch etwas geſcheides daraus zapffen. Aber weiß er was Herr Nachbar? das ſauere Bier iſt nicht vor uns Catholiſche, ſondern vor euch Reformirte: ich hab es vor euch heraus gezapfft.

Hiskias. Ich bitte ihn um GOttes willen Herr Hiob, höre er auf zu railliren, ich mag keins darvon, der Herr Henrich mag das ſauere Bier allein trincken; warum ſchreibt er ſo ungeſchickt?

Hiob. Aber das iſt nicht wahr, daß das ſauere Bier, welches ich bey dieſer 55ten Frag gezapfft hab, allein aus dem Bier-Fäßlein der 5ten Frag ſeye. Dan ein Theil darvon, und zwar der meiſte iſt heraus gezapfft aus dem ſaueren Bier-Fäßlein der 94ſten Frag von Anruffung der Heiligen. Weil aber der Herr Krancken-Beſucher nichts dargegen hat, proficiat! ſo kan ers austrincken.

Simſon. Und was kan er dargegen haben? Dan mit den Catholiſchen Heiligen in dem Himmel wollen und können die Reformirte keine Gemeinſchafft haben, weil ſie zu ihnen nicht gehören. Mit denen Proteſtantiſchen Heiligen kan es auch nicht ſeyn, dan deren gibts keine in dem Himmel, wie ſie auch keinen einzigen zeigen können. Will derowegen nur fortfahren.

Hiob. Gut Simſon. Zapffe uns dan eins aus dem ſaueren Bier-Fäßlein der 46. Frag.

Simſon. Das Bier iſt wieder Bliz-ſauer. Wir haben

haben es ſchon in unſerm Diſcurs nicht genieſſen, und folglich nicht loben können. In dieſer Frag von Vergebung der Sünden wird gelehrt, daß die Reformirte glauben müſſen, **daß GOtt umb der Gnugthuung Chriſti willen aller ihrer Sünden, auch der ſündlichen Art, mit der ſie ihr Leben lang zu ſtreiten haben, nimmermehr gedencken wolle, ſondern ihnen die Gerechtigkeit Chriſti aus Gnaden ſchencke, daß ſie ins Gericht nimmermehr kommen ſollen.** Aus dieſer Antwort haben wir Pag. 217.

Erſtlich geſchloſſen, daß alle Sünden und Laſter denen Reformirten an ihrer Seeligkeit nichts ſchaden können, weil ihnen die Gerechtigkeit Chriſti geſchenckt iſt; und dieſer Gerechtigkeit Chriſti kein einige Sünd den geringſten Abtrag thun kan. Weil dan dieſe denen Reformirten geſchenckt, und alſo ihre Gerechtigkeit vor GOtt iſt, ſo können ihnen die Sünden ſo wenig ſchaden, als Chriſto unſerem Heyland ſelbſt. Dieſes, haben wir geſagt, ſeye ein Lehr, die gegen alle geſunde Vernunfft laufft, ja gegen die Ehr GOttes ſelbſt, und Chriſti unſeres Heylands; nehmlich, glauben, daß man mit Ubertrettung aller Gebotten GOttes, der ſich die Reformirte in ihrer 60ten Frag ſchuldig geben, dannoch ſo gerecht und heilig vor GOtt ſeye, als Chriſtus ſelbſt.

Zweytens haben wir geſagt, daß wie Chriſtus ſeinen Apoſtelen, da er ihnen Matth. 10. ℣. 1. die Macht geben hat, die böſe Geiſter aus denen Beſeſſenen auszutreiben, und allerley Seuchen und Kranckheiten zu heylen ſein Allmacht deswegen nicht geſchenckt habe, noch habe können ſchencken, weil ſie derſelbigen, als einer unendlichen Vollkommenheit, nicht ſeynd fähig geweſen, alſo könne er denen Reformirten ſeine Gerechtigkeit eben ſo wenig ſchencken, weil ſie derſelbigen, als einer unendlich vollkommenen Gerechtigkeit nicht fähig ſeynd. **Drit-**

Drittens haben wir geſagt, wir könten nicht zuſammen ſtudiren, wie die Reformirte nach dieſer Frag glauben können, daß ſie nimmermehr in das Gericht GOttes kommen, und folglich alle zu dem ewigen Leben auserwählt ſeyen, und müſſen doch nach ihrer 54ten Frag glauben, daß in ihrer, als einer ſichtbaren Gemeinde Gute und Böſe untereinander vermiſcht ſeynd.

Hiob. Wie ſchmeckt dem Herrn Krancken-Beſucher dieſes Bier? Was antwortet er hierauf?

Simſon. Ey, nichts Hiob. Er macht nur ein ſaueres Geſicht darüber, und ſchreibt Pag. 87. **dein teufliſches Schwätzen hätte einen Platz, wan der** Catechiſmus **lehrete, daß alle** Reformirte **aus-erwehlt wären. Weil aber hier, und durch-gehends ein Glaubiger das Wort führt, ſo iſt hier deine Bemühung keiner Bohnen werth.**

Hiob. Mein Herr Hiskia, iſt das wieder ein Antwort! heißt das Argumenta ſolviren? heißt das ſeine Religion defendiren? Mein wo nimmt doch euer Catechiſmus einen einzigen Reformirten aus der Zahl der Auserwehlten aus? nirgends. Es müſſen ihn ja alle, keinen ausgenommen, die Reformirt ſeynd, auswendig lernen und auffſagen. So müſſen ja folglich alle, keinen ausgenommen, glauben, daß ſie keine Falſchheit oder Lügen auffſagen. Welches doch unentbehrlich geſchehen müſte, wan ſie nicht alle auserwehlt wären; wan ſie die erſte, die 28te, die 36. die 45. die 49. mit einem Wort, alle Troſt-Fragen auffſagen. Dan bey allen denen, die nicht auserwehlt ſeynd, iſt falſch, wan ſie in dem Catechiſmo auffſagen: **Chriſtus habe ſie durch ſeinem Heil. Geiſt des ewigen Lebens verſichert; Der Heil. Geiſt werde nicht von ihnen weichen: Sie ſeyen lebendige Glieder der auserwehlten**

Ge-

Gemeinde GOttes, und werden ſolche Glieder ewig bleiben ꝛc.

Simſon. Herr Hiskia, hier geredt, ihr habt halt an eueren Heidelberger Catechiſmo ein überaus ſchönes Symboliſches Lügen-Buch. Weil es bey denen meiſten Reformirten, euers Herrn Krancken-Beſuchers eigener Auſſag nach erſtuncken und erlogen iſt, was ſie aus gemeldten Fragen auffſagen. Könt ihr Herren nicht euch etwas rechtſchaffenes darmit einbilden?

Hiskias. Was kan ich dafür? Ich habs nicht gemacht.

Simſon. Das wiſſen wir. Er kan aber davon abgehen. Und wan er geſcheid iſt, ſo thut ers auch, gelt?

Hiskias. Wer weiß was geſchicht. Leſe er nur fort Herr Simſon.

Simſon. Noch eins Herr Hiskia, ehe wir weiter gehen; Euer Herr Krancken-Beſucher ſagt, es ſpreche in gegenwärtiger Frag, und durchaus in dem Catechiſmo ein Glaubiger, dieſer führe das Wort, und kein ander. Wan dieſes iſt, ſo ſpricht dan auch ein Glaubiger in der 60. Frag. Wie ſpricht aber dieſer Glaubige daſelbſt? Er ſpricht, er ſeye allein durch den Glauben gerecht vor GOtt, alſo daß, wan ihn ſchon ſein Gewiſſen anklagt, daß er gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget habe, und noch immerdar zu allem Böſen geneigt iſt, doch GOtt ihme ohne alle ſeine Verdienſt die vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti ſchenckt, und zurechnet, als hätte er nimmermehr eine Sünd begangen, ja als hätte er allen Gehorſam vollbracht, den Chriſtus für ihn geleiſtet hat.

Nach dieſem bleibt ja dasjenige, was wir oben geſagt haben, völlig wahr, und bekräfftiget, daß nemlich die Sünden einem Glaubigen, wan er ſchon in denſelbigen bis über die Ohren ſteckt, an ſeiner Seeligkeit nicht das geringſte ſchaden. Ja, daß er zugleich wegen der ihm geſchenckten und zugerechneten Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti eben ſo gerecht und heilig vor denen Augen GOttes ſeye, als Chriſtus ſein Heyland ſelbſt. Welches dan ein ſolche Lehr iſt, die keiner, er habe dan alle Chriſtliche Vernunfft völlig verlohren, anderſt, als für GOttes-läſterlich halten kan.

Siehet er Herr Hiskia, dieſes nicht nur ſauere ſondern auch ſtinckende, und faule Bier iſt aus dem garſtigen Bier-Fäßlein der 60. Frag gezapfft, und wan es mit dem aus gegenwärtigem 56. Fäßlein vermiſcht wird, ſo kan man ſich einen hölliſchen Pech- und Schweffel-Tranck lebendig darbey einbilden. Greifft ers nicht mit Händen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich bin gantz irr ihr Herren, und weiß nicht, wo mir der Kopff ſteht!

Simſon. Ich kan ihm nichts beſſers ſagen, und nichts treuers rathen, Herr Nachbar, als: ſeye er geſcheid, ſchütte das ſtinckende Bier aus, zerſchlage ſeine Catechiſmus-Fäßlein zu Stückern, und verbrenne ſie, ſie ſeynd doch nicht mehr werth. Ich will unterdeſſen fortfahren. In der 57. Frag wird

Erſtlich gelehrt,. daß die Reformirte (wo wieder keiner ausgenommen wird) glauben müſſen, daß ihre Seelen nach dieſem Leben alſobald zu Chriſto ihrem Haupt aufgenommen werden, und nicht zuvor in das erdichtete Feg-Feuer der Papiſten hinein kommen.

Zweytens. Daß auch ihr Leib dem herrlichen Leib Chriſti gleichförmig werden ſoll. Gegen dieſes haben wir **erſtlich** in unſerem Diſcurs Pag. 223. & ſeqq. weitläuffig

läuffig erwieſen, daß es nur grobe und unverſchämte Lügen ſeyen, daß die Catholiſche das Feg-Feuer erdichtet haben. Item haben wir die Proben des Catechiſmi gegen daſſelbe zu Schanden gemacht, und hergegen unſere Catholiſche Lehr ſowohl aus dem klaren Wort GOttes und Chriſtlicher Vernunfft, als auch aus Luthero dem erſten Reformatore ſelbſt handgreifflich dargethan, alſo daß kein einiger auch gelehrteſter Prædicant etwas dargegen geſcheides einwenden kan.

Hiob. So wird dan der Herr Krancken-Beſucher noch weniger dargegen einbringen.

Simſon. Er iſt kein Narr, daß er ſich an den Laden legt, und ein Wort darüber verliehret. Er gehet lieber nach ſeiner Holländiſchen Manier wieder Creutz-weiß durch, und weiſet uns auf ſeine Theologos, abſonderlich aber auf den, ſeiner närriſchen Meinung nach, Ehrwürdigen Herrn Magiſter Heydentryck, in ſeinem Buch von dem ausgelöſchten Feg-Feur. Da ſagt er, ſeye alles, was du eingebracht haſt, und dein Geſchwätz Apoc. 14. auf das weitläufftigſte abgethan, daß alſo nicht nothwendig ſeye, ein Wort darüber zu ſprechen.

Hiob. Jetzt wiſſen wirs Herr Hiskia: Wir ſollen in des Herrn M. Heydentrycks Buch hinein ſehen. Wer Guguck ſchafft es uns?

Simſon. Es iſt warhafftig nicht nothwendig, daß wir uns darum bewerben, und nur einen Batzen darvor ausgeben. Wan es etwas nutz wäre, ſo würde der Herr Heinrich zum wenigſten etwas daraus uns entgegen geſetzt haben. Weiſt du aber, mit was für einem Waſſer die Calviniſche Prædicanten das Feg-Feuer ausgelöſcht haben? Mein rathe einmahl.

Hiob. Es iſt wohl der Mühe werth, daß ich viel rathen ſoll.

Simſon. Der Herr Krancken-Beſucher ſagt Pag. 87.

es

es ſeye ſchon vielmahl durch die Wäſſer von Siloah ausgelöſcht worden. Gelt, das ſeynd kräfftige Wäſſer, die Wäſſer von Siloah.

Hiob. Mein Herr Hiskia, weiß er, wovon ſeines Herrn Krancken-Beſucher ſein Gehirn ſo ſehr verletzt worden, daß er ſo närriſch ſchreibt?

Hiskias. Gelt von dem eingefallenen Thurn Siloah Luc. 13. ℣. 4. von welchem 18. Menſchen ſeynd erſchlagen worden?

Hiob. Er hats errathen. Es iſt doch ein hüpſche Sach, wan man die Schrifft weiß. Fahre forth Simſon, was hat er weiter?

Simſon. Es iſt würcklich etwas von dem eingefallenen Thurn Siloah da Hiob. Der Mann ſagt, er habe einen Einfall auf das, daß du in unſerem Diſcurs Pag. 223. geſagt haſt: Es ſtehe nicht in der Schrifft, daß wir beyde ehrliche Leuth ſeynd, und wäre doch nicht recht, wan man uns deswegen wolte Schelmen und Dieb heiſſen, oder ſagen, es ſeye pur gedichtet, daß wir ehrliche Leuth ſeynd.

Hiob. Das iſt wahr. Ich hab darmit erweiſen wollen, daß es, obſchon das Wörtlein Feg-Feuer nicht in der Schrifft ſtehet, dannoch ungeſchickt ſeye, wan man es laugnen, oder ſagen will, es ſey erdichtet. Was hat er dan für einen Einfall darüber? Iſt es ein groſſes Stück von dem Thurn Siloah, das ihn getroffen hat?

Simſon. Freylich, es iſt nur Wunder, daß ihm das Hirn nicht gar iſt zerſchmettert worden. Der Mann muß warhafftig einen harten Prædicanten- oder Widertäuffers-Kopff haben. Doch iſt er ſo getroffen, daß er kein geſcheides Wort reden kan. Er ſagt ſelbſt Pag. 87. er habe wohl hundertmahl in der Schrifft geleſen, daß er ein ehrlicher Mann, du aber ein betrogener Spitz-Bub ſeyeſt. Darauf antworteſt du: Er habe entweder

der wieder ein Garn dich zu fangen, oder rede unvernünfftig.

Hiob. Das leztere iſt richtig. Nur fort.

Simſon. Er ſagt weiter, er habe dieſes, nemlich, daß er ein ehrlicher Mann, du aber ein betrogener Spitz-Bub ſeyeſt, überall in der Schrifft geleſen, wo unſere Nahmen (dan er redet in des Simſons, das iſt in meinem Nahmen) enthalten ſeynd. Dieſe ſtehen aber an allen denen Orthen, an welchen gefunden wird, daß die Meß ein vermaledeyte Abgötterey ſeye. Frageſt du wo? Ich ſage überall, wo das Wort Meß ſteht, das iſt nirgends; Alſo ſeynd unſere Nahmen eben ſo Schrifft-mäßig; Iſt das wohl genießt?

Hiob. Der Mann iſt ein völliger Narr! Ey! ey! Du Schrifft-mäßig-verſchlagener Prædicant? Wie viel lieſet man von unſeren Nahmen in der Schrifft Herr Hiskia? Von dem Simſon zwarn in dem 13. 14. 15. und 16. Capitel des Buchs der Richter, und von dem Hiob in ſeinem gantzen Buch. Wo ſtehet aber, daß der Hiob ein betrogener Spitz-Bub ſeye? nirgends. Von dem Simſon zwar, in deſſen Nahmen euer Herr Krancken-Beſucher redet, lieſet man unterſchiedliche Sachen, die nicht gar zu hüpſch, und zwiſchen ihm und ſeiner Delila paſſirt ſeynd, welche ſich auf viele Prædicanten gar wohl appliciren laſſen: Der Herr Daniel Mann von Cleve kan ſelbſt Zeugnüß geben. Von dem Hiob aber ſteht nichts als alles Liebes und Gutes. Er wird überall in der Schrifft gelobt, als ein rechter ehrlicher Mann und getreuer Diener GOttes, ja als ein Spiegel der Gedult allen Menſchen vor ein Exempel vorgeſtellt.

Was thut aber das alles hieher Herr Hiskia? Ich hab ja durch mein obgemeldtes Argument nicht anderſt,

derſt, als nur incidenter, oder zufälliger Weiß zeigen wollen, daß man deswegen eine Propoſition nicht laugnen müſſe, wan ſie gleich mit ausdrücklichen Worten in der Schrifft nicht ſteht; Und das iſt und bleibt wahr. Es ſtehet nicht darinnen, daß die Tauff und das Heil. Abendmahl Chriſti Sacramenten ſeynd, und ihr Herren glaubts doch. Es ſteht euers eigenen Krancken-Beſuchers Geſtändnüß nach nicht in der Schrifft, daß die Meß eine vermaledeyte Abgötterey ſeye, und ihr abgeſchmackte Kerl ſetzt es doch in eueren Catechiſmum hinein, und glaubt dieſe Läſterung als eine gründliche Warheit. Siehet er dan nicht Herr Nachbar, wie Spitz-Bübiſch euere Prædicanten mit euch umgehen, und aus allen denen Sachen, wo ſie nichts darauf antworten können, nur Poſſen und Narredey treiben, wie dieſes eine iſt.

Simſon. Und mit dieſer Narredey ſchmiert er noch anderthalb gantze Blätter voll. Zum Exempel, er ſchreibt Pag. 88. **Doch ſolte dieſer Glaubens-Artickel, daß ein Feg-Feuer ſeye, nicht in dem Wort GOttes verfaſſet ſeyn? Ich ſage** abſolut **Ja: nicht allein daß eins ſeye, ſondern auch alles, was darzu gehöret; Nemlich, daß darinnen eine Reinigung geſchehe durch Feur, durch Eiß, zu Fuß und zu Pferd, wie Pabſt** Benedictus **gepeiniget wurde, und noch auf viele andere Manieren, die in dem** Speculo Exemplorum **gedruckt zu Cölln** 1672. **zu leſen ſeynd. Und dan weiter, das um die arme Seelen zu erlöſen, die Seel-Meſſen bequem ſeynd, wan die Küchen raucht, das weiß die gantze Welt.**

Hiskias. Ich bitte ihn Herr Simſon, höre er auf. Ich ſehe ſelbſt, daß der Mann ein völliger Narr iſt. Der Thurn Siloah hat ihn erbärmlich getroffen.

Simſon. So wollen wir dan ſehen, wie er unſere

Argumenta beantwortet. Der Catechiſmus gibt in dieſer 57. Frag denen Reformirten einen doppelten Troſt: **Erſtlich**, daß ihre Seelen gleich nach dieſem Leben zu Chriſto kommen. **Zweytens**, daß ihre Leiber in der Auferſtehung dem herrlichen Leib Chriſti werden gleichförmig werden. Den erſten Troſt erweiſet der Catechiſmus aus Philip 1. ℣. 23. wo Paulus ſchreibt: **Ich hab Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn.** Das haben wir geſagt, ſeye ein ungeſchickte Prob. Dan wie folgt dieſes: Paulus hat geſchrieben, er habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn, Ergo werden die Seelen der Reformirten gleich nach dieſem Leben zu ihrem Haupt Chriſto aufgenommen werden? Kan er dan dieſe Folg für geſcheid halten Herr Hiſkia?

Hiskias. Nicht allerdings. Ich glaube vielmehr es haben gar viele, deren Seelen jetzt in dem hölliſchen Feur seynd, offt Luſt gehabt, nach ihrem Leben bey Chriſto zu ſeyn. Dan wer wird ſo närriſch ſeyn, und lieber in die Höll, als in den Himmel wollen?

Simſon. Das hab ich dem Hiob in unſerem Geſpräch auch geantwortet. Aber der Herr Krancken-Beſucher will durchaus behaupten, daß die Prob ſeines Catechiſmi gut ſeye. Er fragt, ob dan Paulus, da er alſo ſpricht, nicht völlig verſichert geweſen ſeye, daß er in dem Sterben alſobald bey Chriſto ſeyn, und zu ihm auf in dem Himmen fahren ſollte? **Sagſt du Ja, wie du ohne Verſchämung nicht laugnen kanſt**, ſagt er, ſo fragt er weiter, **ob dan nicht ein eben deſſelbigen Geiſts und lebendigen Glaubens mit dem Apoſtel theilhafftiges Kind GOttes nicht eben ein ſolches** Fundament **der Hoffnung, wie der Apoſtel, haben könne? Wie dan ein ſolches Kind GOttes in dieſer Antwort vorkommt.**

Hiob. Daß mir das liebe Kind GOttes nichts thut!

thut! welches ſelbſt nach der 60ſten Frag des Catechiſmi von ſich geſtehen muß, daß es gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keines gehalten habe, auch noch immerdar zu allem Böſen geneigt ſeye, und immer, ſo lang es lebt, in Sünden leben und ſtecken muß. Ey du frommes und heiliges Reformirtes Kind GOttes! GOtt behüte dich, daß du nur ſo hüpſch fromm bleibeſt.

Aber im Ernſt Herr Hiskia. Iſt das nicht eine Schand, daß euer Herr Heinrich einen ſolchen ſauberen Engel zu einem eben deſſesbigen Geiſts und lebendigen Glaubens mit dem Heil. Apoſtel Paulo theilhafftigen Kind macht? Gelt das kommt ſauber heraus? Zu dem iſt das ein erſchröckliches Ding, daß euere Prædicanten alles untereinander werffen, nemlich den Glauben, die Hoffnung, und die Verſicherung. Paulus ſoll ſeiner Seeligkeit verſichert geweſen ſeyn; Und ein Kind GOttes ſoll eben ein ſolches Fundament der Hoffnung haben, wie Paulus gehabt hat? Iſt dan die Verſicherung, die Hoffnung, item das Fundament der Hoffnung, welches der Glaub iſt, ein Ding?

Simſon. Der Herr Heinrich ſagt, du könneſt ohne deine Verſchämung nicht laugnen, daß der Heilige Paulus ſeiner Seeligkeit ſeye verſichert geweſen. Iſt dan das wahr?

Hiob. Nein Simſon, es iſt nicht wahr. Ich kan es nicht allein ohne die geringſte meine Verſchämung, ſondern auch mit der gröſten Warheit laugnen. Der Heil. Apoſtel Paulus hat ja ſelbſt nicht einmahl darvor gehalten, daß er ſeiner Seeligkeit völlig ſeye verſichert geweſen. Sonſt hätte er warhafftig 1. Cor. 9. ℣ 27. unvernünfftig, und gegen ſeyn eigen Wiſſen und Gewiſſen geſchrieben: Ich caſteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienſtbarkeit, damit ich nicht vielleicht, da ich

anderen predige, ſelbſt verworffen werde. Welches GOtts-läſterlich auch nur zu gedencken iſt.

Simſon. Herr Hiskia, das iſt ein unumſtoßliches Argument. Der Heil. Paulus hat ſeinen Leib caſteyet, und unter die Dienſtbarkeit gebracht, und hat ſelbſt dieſe Urſach geben, damit er nicht etwan ſelbſt verworffen werde vor den Augen GOttes, da er andere durch ſein Lehren und Predigen ſuche zu ihrer Seeligkeit zu bringen; Ergo hat er mit aller ſeiner Müh und Arbeit, die er vor die Ehr GOttes, und das Heyl ſeines Neben-Menſchen hat angewendet, dannoch nicht darvor gehalten, daß er ſeines ewigen Lebens verſichert ſeye. Muß er das nicht ſelber geſtehen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich kan warhafftig mit Vernunfft nicht anderſt reden.

Hiob. Wan dan dem alſo: Wan dieſer groſſe Apoſtel ſeines ewigen Heyls nicht völlig iſt verſichert geweſen, wie könt ihr Herren Reformirte dan euch deſſen ſo abſolut verſichern? Das iſt wahr, daß ein wahrer Glaubiger, dem ſeine Seeligkeit ernſtlich angelegen iſt, und der alſo lebt, wie ſein wahrer Glaub von ihm erfordert, eine verſicherte Hoffnung haben könne, daß er mit der Gnade GOttes werde ſeelig werden. Das Fundament dieſer Hoffnung iſt der wahre Glaub, durch welchen er verſichert glaubt, daß der Allmächtige GOtt alle Menſchen, und folglich auch ihn inſonderheit könne, und ſo viel an ihm iſt, auch ſeelig machen wolle. Und wan er das Zeugnüß ſeines Gewiſſens hat, daß er wiſſendlich in keiner ſchwären Sünd ſtecke, ſo folgt aus dieſem Glauben, als aus einem Fundament die verſicherte Hoffnung, daß ihn GOtt nicht verlaſſen, ſondern in der That werde ſeelig machen. Ich ſage, eine verſicherte Hoffnung, nicht aber eine völlige Verſicherung, ohne ſpecial oder ſonderbare Offenbahrung von GOTT. Dan wer

wird

wird ihn ohne dieſe Offenbahrung verſichern können, daß er in dem Guten bis an das End verharren werde? Niemand; Dan die Veränderlichkeit des menſchlichen Willens iſt mehr als zu bekannt, und hat leyder GOttes ſchon ſo viele aus der Gnade GOttes hinaus, und zu der ewigen Verdammnüß geführt. Alſo mag unſere Hoffnung ſo groß ſeyn als ſie immer will, ſo iſt ſie doch nimmermehr ohne Forcht, welche uns jederzeit in dem Weg des Heyls unverdroſſen, fleißig, und wachtſam macht. So viel von dieſem.

Simſon. Gegen den zweyten Troſt, daß auch unſere Leiber in der Auferſtehung dem herrlichen Leib Chriſti werden gleichförmig werden, haben wir in unſerem Diſcurs Pag. 234. geſagt, daß die Reformirte gar eine ſchlechte Hoffnung darzu haben können. Weil die Schrifft an vielen Orten nothwendig erfordert, daß diejenige, deren Leiber in der Herrlichkeit Chriſto ſollen gleichförmig werden, in dieſem Leben ſchon ihr Fleiſch mit ſeinen Begierlichkeiten creutzigen, abtödten, und alſo dem für uns gecreutzigten Heyland, ſo viel möglich, ſuchen ſollen gleichförmig zu werden;

Die Reformirte aber von aller Strengheit, Faſten, Buß und Mortification, wodurch daß Fleiſch abgetödet wird, nichts hören wollen, ſondern gegen alles, was in dem Pabſtthum hart und rauh iſt, proteſtiren, und in ihrer Religion wollen abgeſchafft haben. Seye deswegen nicht zu gedencken, daß ihnen Chriſtus nach ihrem Todt aufwarten, und ihre Leiber verherrlichen, und dem Seinigen gleichförmig machen werde, welche ſie in ihrem Leben ihm niemahl haben wollen gleichförmig machen. Das ware unſer Argument gegen dieſen Calviniſchen Troſt.

Hiob. Ich habe auch Pag. 236. noch darzu geſagt, es ſeye zu beſorgen, daß der Reformirten ihre Leiber in der allgemeinen Auferſtehung alſo ausſehen

werden, daß man Teuffel über ſie werde pappen können. Indem nach Zeugnüß Christi ſelbſt Joan 5. ℣. 29. alle, die in dieſem Leben Ubels gethan haben, aus denen Gräbern werden herfür gehen zur Auferſtehung des Gerichts, die Reformirte aber nach ihren eigenen Lehr ihr gantzes Leben durch allzeit Ubels thun ꝛc. Was ſagt jetzt der Herꝛ Krancken-Beſucher darauf?

Simſon. Nichts Hiob. Auf das Argument von der Abtödtung des Fleiſch durch Buß und Mortification, antwortet er gar nicht ein eintziges Wörtlein. Sondern ſagt allein, er wünſche daß das Faſten bey uns kein falſches Faſten ſeye. Iſai. 58. ℣. 5. Doch ſagt er weiter: **Darüber ſoll GOtt urtheilen.**

Hiob. Der Mann hat eine groſſe, aber doch unnöthige Sorg wegen unſerem Faſten. Doch ſetzt er noch wohl darzu, daß er das Urtheil GOtt überlaſſe.

Simſon. Weiſt du aber, warum er ſo ſehr für unſer Faſten ſorgt Hiob? Er ſagt Pag. 89. daß er viel von uns geſehen habe, die von mannigfaltigen Faſten ſo vermagert geweſen, daß ſie vor lauter Dürr- und Magerheit geglantzt haben wie ein glatter und gefirneiſter Aal. Der Mann hat einen Seelen-Eiffer für uns, der ungemein iſt.

Hiob. Herꝛ Hiskia, ſage er ihm doch, daß wan wir von Faſten, oder ſonſt Buß- und Mortifications-Werck reden, ſo reden wir von ſolchen, wie ſie GOtt und unſere Heilige Kirch von uns fordert. Gibt es dergleichen unter uns die ſolche Werck entweder gar nicht, oder nur zum Schein und Gleißneriſcher Weiß verrichten, ſo gehören ſie in der allgemeinen Auferſtehung zu euch Herren Reformirten, und nicht zu uns. Daß er aber aus dem, wan er einen ſiehet, der nach ſeiner Geſtalt wohl ausſiehet, oder wohl bey Leib, und Leibs-Kräfften iſt, ſchlieſſen will, ein ſolcher faſte nicht, fehlet er nicht wenig.

Sage

Sage er ihm Herr Nachbar, er ſolle nur das erſte Cap. Danielis in der Schrifft aufſchlagen, da wird er ſeinen Fehler klar finden an dem Daniel, und ſeinen drey Gefährten Anania, Miſaël, und Azaria, welche aus Befehl des Nabuchodonoſors mit Königlichen Speiſen ſolten verpflegt werden, damit ſie mit einer ſchönen Geſtalt vor dem Angeſicht des Königs erſcheinen könnten. Da ſie aber dieſes bey ihrem vorgeſetzten Hof-Meiſter dem Malaſar abgebetten, und vor ihm heimlich mit nichts anderſt, als allein mit Gemüß und Waſſer nach ihrem Verlangen, geſpeiſet worden, ſo ſagt die Schrifft Dan. 1. ℣. 15. daß den zehenden Tag dieſer mageren, und miſerablen Koſt dieſer Knaben ihre Angeſichter viel ſchöner und vollkommener ausgeſehen haben, als der andern, welche die Königl. Speiſen genoſſen hatten. Daraus zu ſehen, daß GOtt das Faſten und die magere Speiſen, mit welchen man ihm zu Lieb, und aus Gehorſam der Heiligen Catholiſchen Kirchen zufrieden iſt, einem alſo ſeegnen, und angedeyen laſſen könne, daß er eben ſo ſchön und vollkommen, ja noch viel ſchöner und vollkommener ausſehe, als wan er ſeinen Rantzen nach der Prædicanten-Regul allzeit mit Speiſen anſtoppet. Hat alſo euer Herr Krancken-Beſucher abermahl nicht wenig ungeſchickt geſchrieben. Was ſagt er auf das letzte?

Simſon. Auch nicht ein Wort, ſondern weiſet dich wiederum auf das Bier-Fäßlein der 5ten Frag

Hiob. Ich hätte die liebe Zeit von dem ſaueren Bier. Fahre fort Simſon.

Simſon. In der 58. Frag des Catechiſmi wird gelehrt, daß ein Reformirter glauben müſſe, daß er, gleichwie er jetzt den Anfang der ewigen Freud in ſeinem Hertzen empfindet, nach dieſem Leben die vollkommene Seeligkeit beſitzen werde, die kein Aug geſehen, und kein Ohr gehört, und die in keines Menſchen

ſchen Hertz kommen iſt. Gegen dieſen Troſt haben wir in unſerem Diſcurs Pag. 239. & ſeqq. geſagt, daß er falſch ſeye, und weitläuffig dargethan, daß die Reformirte ihrer Lehr nach vielmehr an Händ und Füſſen zittern müſſen, wan ſie an das künfftige Leben dencken, als daß ſie den Anfang der ewigen Freud in dieſem Leben ſchon empfinden ſolten, weil ſie ihrer Lehr nach allzeit in Sünden ſtecken müſſen; Aber alle unſere Argumenta läſt der Herr Krancken-Beſucher wiederum völlig unberührt. Und ſagt allein Pag. 89. und 90. daß dieſer Troſt nicht alle, ſondern allein die fromme und vollkommene Reformirte angehe. Daß aber ein Reformirter zu ſolcher Frommheit und Vollkommenheit gelangen könne, ſeye ſchon in der erſten Frag feſtgeſtellt.

Hiob. Das iſt wieder ein erbärmlicher Prædicanten-Sprung Herr Hiskia! Die erſte Frag, und der darinnen enthaltene Troſt iſt eben ſo falſch, als der in dieſer gegenwärtigen. Und was iſt dan ein frommer und vollkommener Reformirter? Es iſt, behüte mich GOtt, ein gar ſauberes Thier! welches gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keines gehalten hat, nach der 60. Frag. Und ein ſolcher ſoll verſichert ſeyn, daß er nach ſeinem Todt die vollkommene Seeligkeit beſitzen werde, und den Anfang dieſer Freud ſchon in ſeinem Leben empfinde? Muß dan der nicht von dem Thurn Siloah Creutzweiß getroffen, und von oben bis untenaus geflappt ſeyn, der dieſe Narredey glauben will? Wan der Herr Krancken-Beſucher weiter nichts hat, ſo hätte er ſchon mit Ehren ſtillſchweigen können. Mache weiter fort.

Simſon. Gegen die 59. Frag, in welcher gefragt wird: **Was hilfft es dich aber nun, wan du das alles glaubeſt?** haben wir in unſerm Diſcurs Pag 244. nichts anderſt geſagt, als daß es denen

formirten nach ihrer eigenen Lehr nicht einen Pfifferling helffe, und ſeynd darmit gleich zu der folgenden 60. Frag fortgefahren. Gegen dieſe von uns gethane Propoſition matauzet der Herr Krancken-Beſucher im geringſten nicht, ſondern ſagt allein: Solte wohl der in dieſen Worten beſchriebene Schatz bey dir keinen Pfifferling werth ſeyn? Die Wort aber, mit welchen auf die gegenwärtige 59. Frag von dem Catechiſmo geantwortet wird, lauten alſo: **Daß ich in Chriſto für GOtt gerecht, und ein Erb des ewigen Lebens bin.**

Hiob. Herr Hiskia, merckt er den Betrug des Herrn Heinrichs nicht wieder Hand-greifflich? Ich hab nicht geſagt, daß das in Chriſto Gerecht- und ein Erb des ewigen Lebens ſeyn nicht einen Pfifferling werth ſeye, dan das wäre GOtts-läſterlich geredt. Behüte mich GOtt! Dergleichen GOtts-Läſterungen laſſe ich euch und eueren Prædicanten über. Dieſe bekümmern ſich wenig, ob durch ihre Lehr GOtt geläſtert werde oder nicht, wie ſchon offt und vielmahl Sonnen-klar iſt erwieſen worden, daß aus unterſchiedlichen ihren Lehr-Sätzen die abſcheulichſte GOtts-Läſterungen folgen, und durch rechtmäßige Vernunfft-Schlüß daraus können gezogen werden.

Sondern das hab ich geſagt, es helffe denen Reformirten keinen Pfifferling, wan ſie ſchon alles das glauben, was ihnen in ihrem Catechiſmo zu glauben wird vorgehalten. Dan wan ſchon eines und das andere, in welchem ſie mit uns Catholiſchen zuſtimmen, recht iſt, ſo ſeynd doch ihre übrige Lehr-Säz und Glaubens-Gründe falſch und gottloß; Daß es alſo abſolutè unmöglich iſt, daß ſie dardurch in Chriſto für GOtt gerecht, und Erben des ewigen Lebens werden können. Siehet er Herr Hiskia, das hab ich geſagt, das hätte euer Krancken-Beſucher widerlegen, und nicht ſo entſezlich betriegen ſollen.

Simſon. In der 60. Frag, wo gefragt wird: **Wie biſt du gerecht vor GOtt?** zeigt ſichs klar, daß der Hiob die Warheit geredt hat Herr Hiskia. Dan in dieſer Frag werdet ihr beſchrieben, wie lebendige Teuffel. Ja noch ärger als die Teuffel. Gebe er Acht: In dieſer Frag müßt ihr bekennen, daß ihr gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keins gehalten habt. Die Teuffel haben ſich nur in einem eintzigen Stück gegen GOtt verſündigt, nemlich in dem Hochmuth. Gegen die andere Gebott aber haben ſie als Geiſter nicht ſündigen können.

Ihr aber ſündiget gegen alle, und ſündiget gegen alle ſchwärlich, und dieſes zwar allzeit und immerfort. Dan ihr geſteht ja, daß ihr der Gebotten GOttes nie keins gehalten habt. Folgt dan nicht Handgreifflich, daß ihr dieſer Lehr und eigenen Geſtändnüß nach ärger als die Teuffel ſeyd? Nach dieſer Geſtändnüß ſeyd ihr wie wir in unſerem Geſpräch Pag. 245. & ſeqq. angemerckt haben, Abgötterer, Zauberer, Hexen-Meiſter, Mörder, Dieb, Ehebrecher ꝛc. Dan es iſt unumſtößlich wahr, daß derjenige, welcher das Gebott: **Du ſolſt nicht ſtehlen**, übertritt, ein Dieb ſeye, und ſo fort.

Hiskias. Ich bitte ihn Herr Simſon, leſe er doch geſchwind, was unſer Herr Krancken-Beſucher darauf ſagt: ich bin gar zu begierig.

Simſon. Er ſchreibt Pag. 90. das ſeye das groſſe Lehr-Stück von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt, welches bey der Heil. Reformation ſeye vor die Hand genommen, und ſo Helden-müthig gehandhabet worden, daß er nur Heu dröſchen müſte, wan er auf all dein Geplauder antworten ſollte.

Hiob. Recht ſo! So ſolvirt man die Argumenta Herr Hiskia. Was hat er weiter?

Simſon. Er ſagt weiter, ob dan, wan der Meß-Pfaff vor dem Altar bekennet, daß er geſündiget ha-

be

be mit Gedancken, Worten, und Wercken; Wan er auf die Bruſt klopfft, und ſpricht: **Meine Schuld! Meine Schuld! Meine groſſe Schuld!** gleichwie auch ein jedes Beicht-Kind vor dem Beicht-Pfaffen thun muß, ob dan, ſagt er, ein ſolcher nicht bekennet, daß er eben ein ſolcher Mißthäter ſeye, wie du aus denen Reformirten gemacht haſt? Auch, wan der Apoſtel Jacobus ſagt, daß wir in vielen Dingen ſtrauchlen bald gegen dieſes, bald gegen jenes Gebott, heißt dan das darum, daß wir in ſolche Schand-Thaten ausfallen?

Hiob. Mein Herr Hiskia, was haltet er doch von dieſen Paritäten, oder Gleichnüſſen?

Hiskias. Ich halte darvor, daß ein groſſer Unterſchied darzwiſchen ſeye. Gleichwie ein groſſer Unterſchied iſt, wan einer ſagt, er habe offt und vielmahl ſich ein Räuſchlein angetruncken, als wan er ſagte, er ſeye allzeit eine volle Sau, und nimmermehr nüchtern geweſen. Alſo iſt meines Erachtens ebenfalls ein groſſer Unterſchied, von ſich bekennen, daß man leyder offt und vielmahl mit Gedancken, Worten, und Wercken geſündiget, und nach denen Worten Jacobi bald gegen dieſes, bald gegen jenes Gebott geſtrauchlet habe, als von ſich bekennen, daß man alle Gebott GOttes übertretten und deren nie keins gehalten habe.

Hiob. Fahre er alſo fort Herr Hiskia, er iſt warlich nicht weit mehr von dem Reich GOttes. Freylich bekennet der Prieſter, oder das Beicht-Kind, daß es offt und viel geſündiget habe; Seynd es dan allzeit lauter ſchwäre Sünden? Nein mein lieber Hr. Nachbahr, ſondern offtermahl nur geringe Mängel und Fehler, welche, ob ſie ſchon die Lieb und Genad GOttes in dem Menſchen nicht aufheben, dannoch verdienen, daß man ſie bereue, und die Barmhertzigkeit GOttes darüber anflehe.

Item, wan man von ſich bekennet, daß man offt und vielmahl geſündiget habe, muß man dan deswegen alle Gebott GOttes ſchwärlich übertretten, und deren nie keins gehalten haben? wie ihr närriſche Leuth von euch bekennen, und euch ſelbſten zu ſolchen gottloſen und teufflichen Leuthen machen müſt, wo wir Catholiſche euch doch viel zu ehrlich halten, als daß ihr ſolche Leuth ſeyn ſoltet. Dan wie ſolten wir von einem einigen Menſchen halten können, daß er immer, und ohne Aufhören in allen Sünden und Laſtern ſtecke, welches ſittlicher Weiß nicht möglich iſt?

Hiskias. Es iſt wahr ihr Herren, unſer Catechiſmus thut uns in dieſer Frag ein wenig zu viel Ehr an. Ich bedancke mich zum wenigſten für meinen Theil darvor, und glaubs nicht. Leſe der Herr Simſon nur weiter.

Simſon. Gedult, da kommt noch etwas ſehr denckwürdiges. Er ſchreibt Pag. 91. Will jemand ſehen, wie überzeugend dieſes Lehr-Stück ſeye, daß in der Bezeugung der Cardinälen euerer Römiſchen Kirchen, nemlich des Contareni, und Bellarmini, ausgezogen von dem Herrn d' Outrein über die 62. Frag des Catechiſmi, und wie verlegen der Biſchoff von Condom damit umſpringe, ſiehet man dorten auch. Es iſt warhafftig eine ſehr bedenckliche Sach Hiob, daß unſere eigene Cardinäl die Calviniſche Lehr von der Rechtfertigung bezeugen und approbiren ſollen.

Hiskias. Ich haſſe dieſes allgemach nicht wenig an unſerem Herrn Krancken-Beſucher, daß er die Zeugnüß euerer Cardinälen nicht ſelbſt aus dem Herrn d' Outrein hieher ſetzt, ſondern nur insgemein ſagt, man könne es darinnen finden.

Hiob. Das muß ihn nicht befremden Herr Hiskia. Das bringt ſeine Holländer Manier mit ſich, nemlich durchgehen, und auf andere weiſen. Er thut auch

auch geſcheid dran; dan entweder hat er etwas in dem d'Outrein davon gefunden, oder nicht. Hat er nichts gefunden, ſo hat er auch aus demſelbigen nichts herbey bringen, ſondern dencken können, die Catholiſche werden ihm nicht nach lauffen, und das Ding in gemeldtem d'Outrein nachſchlagen, abſonderlich weil ihnen die ketzeriſche Bücher zu leſen verbotten ſeynd. Hat er aber etwas darinen gefunden, ſo wird ja hoffentlich der Herr d'Outrein ein Calviniſcher Prædicant ſeyn, gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Ohne Zweiffel, weil er dieſes über die 62. Frag unſeres Catechiſmi ſoll geſchrieben haben.

Hiob. Das iſt uns dan ſchon genug, wan er nur ein Prædicant iſt, daß wir völlig verſichert ſeyn können, daß nicht wahr ſeye, was er geſchrieben hat. Dan die Burſch tragen kein Bedencken, auf das allerunverſchämteſte zu liegen, wan ſie unſere eigene Lehrer vor ſich, und unſere Catholiſche Authores gegen unſere eigene Catholiſche Lehr anziehen wollen. Wie dan dieſes der gröſten Lügen eine iſt, daß Contarenus, und Bellarminus, die zwey Cardinäl, ſamt dem Biſchoff von Condom ſollen gelehrt haben, daß der Menſch mit dem Gewiſſen aller übertrettenen Gebotten GOttes nur allein durch den Glauben ſoll vor GOtt gerechtfertiget ſeyn. Zudem wo bleiben die Citationes unſerer beyden Cardinälen und des Biſchoffs von Condom. O ihr gottloſe Prædicanten-Vögel! wie betrieget ihr die Welt! Hat der Herr Henrich noch etwas weiter Simſon?

Simſon. Gegen die 61. und 62. Frag haben wir in unſerem Diſcurs Pag. 250. geſagt, es ſeye eine teuffliſche Lehr, daß alle unſere gute und beſte Wercke in dieſem Leben mit Sünden befleckt ſeynd. Dan durch dieſe Lehr wird austrücklich verbotten ein einiges gutes Werck zu thun. Das Argument iſt klar. Kein Menſch darf bey Verluſt der Genad GOttes und ſei-

 ner

ner Seeligkeit das geringſte thun, was denen Augen GOttes mißfallt; Abſonderlich weil bey denen Reformirten alle Sünden lauter Todt-Sünden ſeynd. Nun aber ſeynd dieſer Lehr nach alle gute Werck mit Sünden befleckt, und mißfallen folglich denen Augen GOttes; Ergo darf abſolutè kein einiger Menſch ein gutes Werck thun. Kan er etwas dargegen ſagen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nichts dargegen einzuwenden, dan die Folg iſt zu klar.

Simſon. Euer Herr Krancken-Beſucher auch nicht; Sonſt hätte er zum wenigſten ein einziges Wörtlein dargegen geſagt. Er abſtrahirt aber völlig. Weiß er Herr Nachbar, was das Lateiniſche heißt: Qui tacet, conſentire videtur?

Hiskias. Nein, ich habe nicht ſtudirt; was heißt es dan?

Simſon. Es heißt: Wer ſtill ſchweigt, ſtim̃t zum wenigſten innerlich in dem Gemüth demjenigen zu, welches er nicht beantwortet. Alſo geſteht vielleicht euer Herr Krancken-Beſucher bey ſich ſelbſten, daß es folge, es ſeye Sünd gute Werck thun, und ſchämet ſich nur allein dieſe ſeine Meynung offentlich zu bekennen, deswegen ſchweigt er ſtill. Aber was ſage ich, vielleicht? Er muß dieſes darvor halten, wan er ein getreues Kind jenes groſſen Apocalyptiſchen Engels, und erſten Reformatoris Martini Lutheri des theuren Rüſt-Zeugs GOttes ſeyn will, welcher von den guten Wercken Tom. I. Jen. Fol. 339. b. in der Sermon vom Neuen Teſtament alſo ſchreibt: **Darum laßt uns hüten vor Sünden, aber vielmehr vor Geſätzen und guten Wercken.** Item Fol. 428. a. **Ein gutes Werck auf das beſte gethan, iſt ein tägliche Sünd nach der Barmhertzigkeit, und eine Todt-Sünd nach dem ſtrengen Gericht GOttes.** Item Tom. 8. Jen. Fol. 34. a. in ſeiner

ſeiner Predig über das 4te Capitel Geneſis: Er (unſer HErr GOtt) verdammt nicht die grobe Stück, ſondern gemeiniglich die höchſte Werck. Item Fol. 112. a. Laß gleich ſeyn Todten Auferwecken, keuſch und rein leben, als die Mutter GOttes, ſo iſt es vor GOtt nicht beſſer dan offentliche Sünd und Schand.

Siehet der Herr Hiskias, nach der Meynung des groſſen Werck-Zeugs euerer ſeeligen Reformation, wie ihn euer Krancken-Beſucher heißt, ſeynd die heiligſte Werck in dieſem Leben, vor GOtt nicht beſſer, dan offentliche Sünd und Schand. Wer ſoll hinführo dan ſo gottloß ſeyn, und die Leuth zu Guts-thun anmahnen? Hat alſo euer Herr Henrich nicht uneben gethan, daß er völlig darzu ſtill geſchwiegen hat. Unterdeſſen iſt und bleibt dieſe Lehr eine teuffliſche Lehr, wie mir alle beyfallen werden, welche einen Chriſtlichen Bluts-Tropffen im Leib haben.

Hiskias. Ich auch Herr Simſon. Leſe er fort.

Simſon. Gegen die Antwort der 63. Frag haben wir in unſerem Geſpräch Pag. 253. geſagt, daß ein purer Gnaden-Lohn, von welchem der Catechiſmus ſagt, ein höltzener Käß ſeye. Aus purer Genad ſchenckt man wohl einem etwas, aber aus purer Genad kan man nichts belohnen. Dan wo ein Lohn oder Belohnung iſt, da muß allzeit ein Verdienſt vorher gehen. Es kan zwar, wie wir weiter geſagt, die Genad bey einer Belohnung ſeyn, aber die Genad allein macht keine Belohnung aus. Alſo wird uns die ewige Seeligkeit freylich aus Genaden gegeben, und kan auf dieſe Weiß ein Gnaden-Lohn genennt werden; den Verdienſt aber, der nothwendig vorher gehen muß, muß man aber auch einen Genaden-Verdienſt nennen.

Hiskias. Was iſt das, ein Genaden-Verdienſt? Das hab ich meiner Leb-Tag nicht gehört.

Hiob. Der Simſon hat recht Herr Hiskia. Wie

der Lohn iſt, ſo iſt der vorhergende Verdienſt. Iſt es ein Genaden-Lohn, ſo geht der Genaden-Verdienſt vorher. Das iſt, derjenige, welcher den Genaden-Lohn verdient, der iſt zuvor von demjenigen Herrn, der den Genaden-Lohn gibt, aus Genaden in den Stand geſetzt worden, denſelbigen zu verdienen. Daher kommt es, daß derjenige, welcher bey einem groſſen Herrn um eine Bedienung anhaltet, abſonderlich, wan ſie viel eintragt, dieſelbige aus Genaden verlanget, und um dieſelbige, als um eine Genad ſupplicirt und anhaltet.

Wan er aber einmahl in der Bedienung ſteht, und ſeinem Herrn getreu dienet, ſo gibt ihm nachmahl der Herr den Lohn zwar auch aus Genaden, weil er ihm die Bedienung aus Genaden conferirt hat, nicht aber aus purer Genad, ſondern auch aus dem Titul der Gerechtigkeit, weil er ihm denſelben verſprochen hat. Eben alſo iſt es bey dem Höchſten GOtt. Er hat uns vor vielen tauſend andern Menſchen, die er zwar erſchaffen kan, nimmermehr aber erſchaffen wird, aus unſerem Nichts, nach ſeiner Göttlichen Genad heraus gezogen, auf daß wir ihm dienen, und ſeelig werden ſollen.

Er gibt uns auch aus Genaden die Mittel darzu, daß wir ihm dienen, und ſeinem Willen getreu und aufrichtig nachleben können. Wan wir nun dieſes thun, ſo verdienen wir die ewige Seeligkeit auf dieſe Weiß aus Genaden, oder durch die Genad GOttes. Kan alſo dieſer Verdienſt mit der Warheit ein Genaden-Verdienſt genennt werden. Gleichwohl iſt es aber doch ein Verdienſt, alſo das unſer GOtt, wan wir in ſeinem Dienſt getreu bis an das End verharren, uns die ewige Seeligkeit nicht mehr aus purer Genad, ſondern auch aus dem Titul der Gerechtigkeit, oder als ein gerechter GOtt gibt, weil er uns denſelben auf dieſe Weiß verſprochen hat. Sieher

er

er jetzt Herꝛ Hiskia, was ein Genaden-Verdienſt iſt?

Hiskias. Der Diſcurs iſt ſehr vernünfftig, da wird unſer Herꝛ Krancken-Beſucher kaum etwas dargegen einwenden können.

Simſon. Er thuts auch nicht, ſondern ſagt nur allein, wir ſollen zurück ſehen in die erſte Frag, was er Pag 20. von GOTT, der ein Vatter, und die Glaubige ſeine Kinder ſeynd, habe angemerckt, ſo werde der **Mehl-Staub von eigenem Lohn und Verdienſten geſchwind genug aus dem Beutel wegfliegen.**

Hiob. Es iſt doch immer Schad Herꝛ Hiskia, vor euren Herꝛn Heinrich, daß er nur ein ſchlechter Krancken-Beſucher zu Deventer iſt. Die Herꝛn Staaten von Holland ſollten den Mann auf Leyden, oder ſonſt einer vornehmen Univerſität ſetzen, allda die Rhetoric zu profitiren, und zwar mit einer doppelten Genaden-Beſtallung, nur allein wegen ſeinen ungemein charmanten Allegorien, die er macht. **Der Mehl-Staub von eigenem Lohn und Verdienſten wird aus dem Beutel wegfliegen.** Kan dan etwas zierlichers geſagt werden? wan er noch darzu geſetzt hätte: **Aus dem Hirn-Beutel, oder aus dem Stroh-Beutel der Einbildung**, ſo wäre die Allegoria gar etwas übermenſchliches.

Hiskias. Oder gar etwas überjodliſches! Gelt ihr Herren? ich muß nur heraus ſagen, wie ichs meyne. Aber das mögte ich doch von GOtt gerne wiſſen, warum unſere Lehrer ſich ſo ſehr gegen den Verdienſt der Seeligkeit ſetzen? wie ihn der Herꝛ Hiob beſchrieben hat, iſt ja nichts dargegen auszuſetzen.

Hiob. Will er die Urſach wiſſen, ſo gebe er Acht. Wan euere Prædicanten den Verdienſt der Seeligkeit zulieſſen, ſo wäre es gar leicht, daß einer oder der anderer Reformirter könnte intereſſirt werden

 und,

Argumenta beantwortet. Der Catechiſmus gibt in dieſer 57. Frag denen Reformirten einen doppelten Troſt: Erſtlich, daß ihre Seelen gleich nach dieſem Leben zu Chriſto kommen. Zweytens, daß ihre Leiber in der Auferſtehung dem herzlichen Leib Chriſti werden gleichförmig werden. Den erſten Troſt erweiſet der Catechiſmus aus Philip 1. ℣. 23. wo Paulus ſchreibt: Ich hab Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn. Das haben wir geſagt, ſeye ein ungeſchickte Prob. Dan wie folgt dieſes: Paulus hat geſchrieben, er habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn, Ergo werden die Seelen der Reformirten gleich nach dieſem Leben zu ihrem Haupt Chriſto aufgenommen werden? Kan er dan dieſe Folg für geſcheid halten Herr Hiskia?

Hiskias. Nicht allerdings. Ich glaube vielmehr, es haben gar viele, deren Seelen jetzt in dem hölliſchen Feur ſeynd, offt Luſt gehabt, nach ihrem Leben bey Chriſto zu ſeyn. Dan wer wird ſo närriſch ſeyn, und lieber in die Höll, als in den Himmel wollen?

Simſon. Das hab ich dem Hiob in unſerem Geſpräch auch geantwortet. Aber der Herr Krancken-Beſucher will durchaus behaupten, daß die Prob ſeines Catechiſmi gut ſeye. Er fragt, ob dan Paulus, da er alſo ſpricht, nicht völlig verſichert geweſen ſeye, daß er in dem Sterben alſobald bey Chriſto ſeyn, und zu ihm auf in dem Himmen fahren ſollte? Sagſt du Ja, wie du ohne Verſchämung nicht laugnen kanſt, ſagt er, ſo fragt er weiter, ob dan nicht ein eben deſſelbigen Geiſts und lebendigen Glaubens mit dem Apoſtel theilhafftiges Kind GOttes nicht eben ein ſolches Fundament der Hoffnung, wie der Apoſtel, haben könne? Wie dan ein ſolches Kind GOttes in dieſer Antwort vorkommt.

Hiob. Daß mir das liebe Kind GOttes nichts thut!

thut! welches ſelbſt nach der 60ſten Frag des Catechiſmi von ſich geſtehen muß, daß es gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keines gehalten habe, auch noch immerdar zu allem Böſen geneigt ſeye, und immer, ſo lang es lebt, in Sünden leben und ſtecken muß. Ey du frommes und heiliges Reformirtes Kind GOttes! GOtt behüte dich, daß du nur ſo hüpſch fromm bleibeſt.

Aber in Ernſt Herr Hiskia. Iſt das nicht eine Schand, daß euer Herr Heinrich einen ſolchen ſauberen Engel zu einem eben deſſelbigen Geiſts und lebendigen Glaubens mit dem Heil. Apoſtel Paulo theilhafftigen Kind macht? Gelt das kommt ſauber heraus? Zu dem iſt das ein erſchröckliches Ding, daß euere Prædicanten alles untereinander werffen, nemlich den Glauben, die Hoffnung, und die Verſicherung. Paulus ſoll ſeiner Seeligkeit verſichert geweſen ſeyn; Und ein Kind GOttes ſoll eben ein ſolches Fundament der Hoffnung haben, wie Paulus gehabt hat? Iſt dan die Verſicherung, die Hoffnung, item das Fundament der Hoffnung, welches der Glaub iſt, ein Ding?

Simſon. Der Herr Heinrich ſagt, du könneſt ohne deine Verſchämung nicht laugnen, daß der Heilige Paulus ſeiner Seeligkeit ſeye verſichert geweſen. Iſt dan das wahr?

Hiob. Nein Simſon, es iſt nicht wahr. Ich kan es nicht allein ohne die geringſte meine Verſchämung, ſondern auch mit der gröſten Warheit laugnen. Der Heil. Apoſtel Paulus hat ja ſelbſt nicht einmahl darvor gehalten, daß er ſeiner Seeligkeit völlig ſeye verſichert geweſen. Sonſt hätte er warhafftig 1. Cor. 9. ℣ 27. unvernünfftig, und gegen ſeyn eigen Wiſſen und Gewiſſen geſchrieben: **Ich caſteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienſtbarkeit, damit ich nicht vielleicht, da ich**

anderen predige, ſelbſt verworffen werde. Welches GOtts-läſterlich auch nur zu gedencken iſt.

Simſon. Herr Hiskia, das iſt ein unumſtoßliches Argument. Der Heil. Paulus hat ſeinen Leib caſteyet, und unter die Dienſtbarkeit gebracht, und hat ſelbſt dieſe Urſach geben, damit er nicht etwan ſelbſt verworffen werde vor den Augen GOttes, da er andere durch ſein Lehren und Predigen ſuche zu ihrer Seeligkeit zu bringen; Ergo hat er mit aller ſeiner Müh und Arbeit, die er vor die Ehr GOttes, und das Heyl ſeines Neben-Menſchen hat angewendet, dannoch nicht darvor gehalten, daß er ſeines ewigen Lebens verſichert ſeye. Muß er das nicht ſelber geſtehen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich kan warhafftig mit Vernunfft nicht anderſt reden.

Hiob. Wan dan dem alſo: Wan dieſer groſſe Apoſtel ſeines ewigen Heyls nicht völlig iſt verſichert geweſen, wie könt ihr Herren Reformirte dan euch deſſen ſo abſolut verſichern? Das iſt wahr, daß ein wahrer Glaubiger, dem ſeine Seeligkeit ernſtlich angelegen iſt, und der alſo lebt, wie ſein wahrer Glaub von ihm erfordert, eine verſicherte Hoffnung haben könne, daß er mit der Gnade GOttes werde ſeelig werden. Das Fundament dieſer Hoffnung iſt der wahre Glaub, durch welchen er verſichert glaubt, daß der Allmächtige GOtt alle Menſchen, und folglich auch ihn inſonderheit könne, und ſo viel an ihm iſt, auch ſeelig machen wolle. Und wan er das Zeugnüß ſeines Gewiſſens hat, daß er wiſſendlich in keiner ſchwären Sünd ſtecke, ſo folgt aus dieſem Glauben, als aus einem Fundament die verſicherte Hoffnung, daß ihn GOtt nicht verlaſſen, ſondern in der That werde ſeelig machen. Ich ſage, eine verſicherte Hoffnung, nicht aber eine völlige Verſicherung, ohne ſpecial oder ſonderbare Offenbahrung von GOTT. Dan wer

wird

wird ihn ohne dieſe Offenbahrung verſichern können, daß er in dem Guten bis an das End verharren werde? Niemand; Dan die Veränderlichkeit des menſchlichen Willens iſt mehr als zu bekannt, und hat leyder GOttes ſchon ſo viele aus der Gnade GOttes hinaus, und zu der ewigen Verdammnüß geführt. Alſo mag unſere Hoffnung ſo groß ſeyn als ſie immer will, ſo iſt ſie doch nimmermehr ohne Forcht, welche uns jederzeit in dem Weg des Heyls unverdroſſen, fleißig, und wachtſam macht. So viel von dieſem.

Simſon. Gegen den zweyten Troſt, daß auch unſere Leiber in der Auferſtehung dem herrlichen Leib Chriſti werden gleichförmig werden, haben wir in unſerem Diſcurs Pag. 234. geſagt, daß die Reformirte gar eine ſchlechte Hoffnung darzu haben können. Weil die Schrifft an vielen Orten nothwendig erfordert, daß diejenige, deren Leiber in der Herrlichkeit Chriſto ſollen gleichförmig werden, in dieſem Leben ſchon ihr Fleiſch mit ſeinen Begierlichkeiten creutzigen, abtödten, und alſo dem für uns gecreutzigten Heyland, ſo viel möglich, ſuchen ſollen gleichförmig zu werden;

Die Reformirte aber von aller Strengheit, Faſten, Buß und Mortification, wodurch daß Fleiſch abgetödet wird, nichts hören wollen, ſondern gegen alles, was in dem Pabſtthum hart und rauh iſt, proteſtiren, und in ihrer Religion wollen abgeſchafft haben. Seye deswegen nicht zu gedencken, daß ihnen Chriſtus nach ihrem Todt aufwarten, und ihre Leiber verherrlichen, und dem Seinigen gleichförmig machen werde, welche ſie in ihrem Leben ihm niemahl haben wollen gleichförmig machen. Das ware unſer Argument gegen dieſen Calviniſchen Troſt.

Hiob. Ich habe auch Pag. 236. noch darzu geſagt, es ſeye zu beſorgen, daß der Reformirten ihre Leiber in der allgemeinen Auferſtehung alſo ausſehen

werden, daß man Teuffel über ſie werde pappen können. Indem nach Zeugnüß Chriſti ſelbſt Joan 5. ℣. 29. alle, die in dieſem Leben Ubels gethan haben, aus denen Gräbern werden herfür gehen zur Auferſtehung des Gerichts, die Reformirte aber nach ihren eigenen Lehr ihr gantzes Leben durch allzeit Ubels thun ꝛc. Was ſagt jetzt der Herr Krancken-Beſucher darauf?

Simſon. Nichts Hiob. Auf das Argument von der Abtödtung des Fleiſch durch Buß und Mortification, antwortet er gar nicht ein einziges Wörtlein. Sondern ſagt allein, er wünſche daß das Faſten bey uns kein falſches Faſten ſeye. Iſai. 58. ℣. 5. Doch ſagt er weiter: **Darüber ſoll GOtt urtheilen.**

Hiob. Der Mann hat eine groſſe, aber doch unnöthige Sorg wegen unſerem Faſten. Doch ſetzt er noch wohl darzu, daß er das Urtheil GOtt überlaſſe.

Simſon. Weiſt du aber, warum er ſo ſehr für unſer Faſten ſorgt Hiob? Er ſagt Pag. 89. daß er viel von uns geſehen habe, die von mannigfaltigen Faſten ſo vermagert geweſen, daß ſie vor lauter Dürr- und Magerheit geglantzt haben wie ein glatter und gefirneiſter Aal. Der Mann hat einen Seelen-Eiffer für uns, der ungemein iſt.

Hiob. Herr Hiskia, ſage er ihm doch, daß wan wir von Faſten, oder ſonſt Buß- und Mortifications-Werck reden, ſo reden wir von ſolchen, wie ſie GOtt und unſere Heilige Kirch von uns fordert. Gibt es dergleichen unter uns die ſolche Werck entweder gar nicht, oder nur zum Schein und Gleißneriſcher Weiß verrichten, ſo gehören ſie in der allgemeinen Auferſtehung zu euch Herren Reformirten, und nicht zu uns. Daß er aber aus dem, wan er einen ſiehet, der nach ſeiner Geſtalt wohl ausſiehet, oder wohl bey Leib, und Leibs-Kräfften iſt, ſchlieſſen will, ein ſolcher faſte nicht, fehlet er nicht wenig.

Sage er ihm Herꝛ Nachbar, er ſolle nur das erſte Cap. Danielis in der Schrifft aufſchlagen, da wird er ſeinen Fehler klar finden an dem Daniel, und ſeinen drey Gefährten Anania, Miſaël, und Azaria, welche aus Befehl des Nabuchodonoſors mit Königlichen Speiſen ſolten verpflegt werden, damit ſie mit einer ſchönen Geſtalt vor dem Angeſicht des Königs erſcheinen könnten. Da ſie aber dieſes bey ihrem vorgeſetzten Hof-Meiſter dem Malaſar abgebetten, und vor ihm heimlich mit nichts anderſt, als allein mit Gemüß und Waſſer nach ihrem Verlangen, geſpeiſet worden, ſo ſagt die Schrifft Dan. 1. ℣. 15. daß den zehenden Tag dieſer mageren, und miſerablen Koſt dieſer Knaben ihre Angeſichter viel ſchöner und vollkommener ausgeſehen haben, als der andern, welche die Königl. Speiſen genoſſen hatten.

Daraus zu ſehen, daß GOtt das Faſten und die magere Speiſen, mit welchen man ihm zu Lieb, und aus Gehorſam der Heiligen Catholiſchen Kirchen zufrieden iſt, einem alſo ſeegnen, und angedeyen laſſen könne, daß er eben ſo ſchön und vollkommen, ja noch viel ſchöner und vollkommener ausſehe, als wan er ſeinen Rantzen nach der Prædicanten-Regul allzeit mit Speiſen anſtoppet. Hat alſo euer Herꝛ Krancken-Beſucher abermahl nicht wenig ungeſchickt geſchrieben. Was ſagt er auf das letzte?

Simſon. Auch nicht ein Wort, ſondern weiſet dich wiederum auf das Bier-Fäßlein der 5ten Frag

Hiob. Ich hätte die liebe Zeit von dem ſaueren Bier. Fahre fort Simſon.

Simſon. In der 58. Frag des Catechiſmi wird gelehrt, daß ein Reformirter glauben müſſe, daß er, gleichwie er jetzt den Anfang der ewigen Freud in ſeinem Hertzen empfindet, nach dieſem Leben die vollkommene Seeligkeit beſitzen werde, die kein Aug geſehen, und kein Ohr gehört, und die in keines Menſchen

ſchen Hertz kommen iſt. Gegen dieſen Troſt haben wir in unſerem Diſcurs Pag. 239. & ſeqq. geſagt, daß er falſch ſeye, und weitläuffig dargethan, daß die Reformirte ihrer Lehr nach vielmehr an Händ und Füſſen zittern müſſen, wan ſie an das künfftige Leben dencken, als daß ſie den Anfang der ewigen Freud in dieſem Leben ſchon empfinden ſolten, weil ſie ihrer Lehr nach allzeit in Sünden ſtecken müſſen; Aber alle unſere Argumenta läſt der Herr Krancken-Beſucher wiederum völlig unberührt. Und ſagt allein Pag. 89. und 90. daß dieſer Troſt nicht alle, ſondern allein die fromme und vollkommene Reformirte angehe. Daß aber ein Reformirter zu ſolcher Frommheit und Vollkommenheit gelangen könne, ſeye ſchon in der erſten Frag feſtgeſtellt.

Hiob. Das iſt wieder ein erbärmlicher Prædicanten-Sprung Herr Hiskia! Die erſte Frag, und der darinnen enthaltene Troſt iſt eben ſo falſch, als der in dieſer gegenwärtigen. Und was iſt dan ein frommer und vollkommener Reformirter? Es iſt, behüte mich GOtt, ein gar ſauberes Thier! welches gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keines gehalten hat, nach der 60. Frag. Und ein ſolcher ſoll verſichert ſeyn, daß er nach ſeinem Todt die vollkommene Seeligkeit beſitzen werde, und den Anfang dieſer Freud ſchon in ſeinem Leben empfinde? Muß dan der nicht von dem Thurn Siloah Creutzweiß getroffen, und von oben bis untenaus geſlappt ſeyn, der dieſe Narredey glauben will? Wan der Herr Krancken-Beſucher weiter nichts hat, ſo hätte er ſchon mit Ehren ſtillſchweigen können. Mache weiter fort.

Simſon. Gegen die 59. Frag, in welcher gefragt wird: **Was hilfft es dich aber nun, wan du das alles glaubeſt?** haben wir in unſerm Diſcurs Pag 244. nichts anderſt geſagt, als daß es denen

Re-

formirten nach ihrer eigenen Lehr nicht einen Pfifferling helffe, und ſeynd darmit gleich zu der folgenden 60. Frag fortgefahren. Gegen dieſe von uns gethane Propoſition matauzet der Herr Krancken-Beſucher im geringſten nicht, ſondern ſagt allein: Solte wohl der in dieſen Worten beſchriebene Schatz bey dir keinen Pfifferling werth ſeyn? Die Wort aber, mit welchen auf die gegenwärtige 59. Frag von dem Catechiſmo geantwortet wird, lauten alſo: **Daß ich in Chriſto für GOtt gerecht, und ein Erb des ewigen Lebens bin.**

Hiob. Herr Hiſkia, merckt er den Betrug des Herrn Heinrichs nicht wieder Hand-greifflich? Ich hab nicht geſagt, daß das in Chriſto Gerecht- und ein Erb des ewigen Lebens ſeyn nicht einen Pfifferling werth ſeye, dan das wäre GOtts-läſterlich geredt. Behüte mich GOtt! Dergleichen GOtts-Läſterungen laſſe ich euch und eueren Prædicanten über. Dieſe bekümmern ſich wenig, ob durch ihre Lehr GOtt geläſtert werde oder nicht, wie ſchon offt und vielmahl Sonnen-klar iſt erwieſen worden, daß aus unterſchiedlichen ihren Lehr-Sätzen die abſcheulichſte GOtts-Läſterungen folgen, und durch rechtmäßige Vernunfft-Schlüß daraus können gezogen werden.

Sondern das hab ich geſagt, es helffe denen Reformirten keinen Pfifferling, wan ſie ſchon alles das glauben, was ihnen in ihrem Catechiſmo zu glauben wird vorgehalten. Dan wan ſchon eines und das andere, in welchem ſie mit uns Catholiſchen zuſtimmen, recht iſt, ſo ſeynd doch ihre übrige Lehr-Sätz und Glaubens-Gründe falſch und gottloß; Daß es alſo abſolutè unmöglich iſt, daß ſie dardurch in Chriſto für GOtt gerecht, und Erben des ewigen Lebens werden können. Siehet er Herr Hiſkia, das hab ich geſagt, das hätte euer Krancken-Beſucher widerlegen, und nicht ſo entſezlich betriegen ſollen.

Sim-

Simſon. In der 60. Frag, wo gefragt wird: **Wie biſt du gerecht vor GOtt?** zeigt ſichs klar, daß der Hiob die Warheit geredt hat Herr Hiskia. Dan in dieſer Frag werdet ihr beſchrieben, wie lebendige Teuffel. Ja noch ärger als die Teuffel. Gebe er Acht: In dieſer Frag müßt ihr bekennen, daß ihr gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keins gehalten habt. Die Teuffel haben ſich nur in einem einzigen Stück gegen GOtt verſündigt, nemlich in dem Hochmuth. Gegen die andere Gebott aber haben ſie als Geiſter nicht ſündigen können.

Ihr aber ſündiget gegen alle, und ſündiget gegen alle ſchwärlich, und dieſes zwar allzeit und immerfort. Dan ihr geſteht ja, daß ihr der Gebotten GOttes nie keins gehalten habt. Folgt dan nicht Handgreifflich, daß ihr dieſer Lehr und eigenen Geſtändnüß nach ärger als die Teuffel ſeyd? Nach dieſer Geſtändnüß ſeyd ihr wie wir in unſerem Geſpräch Pag. 245. & ſeqq. angemerckt haben, Abgötterer, Zauberer, Hexen-Meiſter, Mörder, Dieb, Ehebrecher ꝛc. Dan es iſt unumſtößlich wahr, daß derjenige, welcher das Gebott: **Du ſollſt nicht ſtehlen**, übertritt, ein Dieb ſeye, und ſo fort.

Hiskias. Ich bitte ihn Herr Simſon, leſe er doch geſchwind, was unſer Herr Krancken-Beſucher darauf ſagt: ich bin gar zu begierig.

Simſon. Er ſchreibt Pag. 90. das ſeye das groſſe Lehr-Stück von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt, welches bey der Heil. Reformation ſeye vor die Hand genommen, und ſo Helden-müthig gehandhabet worden, daß er nur Heu dröſchen müſte, wan er auf all dein Geplander antworten ſollte.

Hiob. Recht ſo! So ſolvirt man die Argumenta Herr Hiskia. Was hat er weiter?

Simſon. Er ſagt weiter, ob dan, wan der Meß-Pfaff vor dem Altar bekennet, daß er geſündiget ha-

be mit Gedancken, Worten, und Wercken; Wan er auf die Bruſt klopfft, und ſpricht: **Meine Schuld! Meine Schuld! Meine groſſe Schuld!** gleichwie auch ein jedes Beicht-Kind vor dem Beicht-Pfaffen thun muß, ob dan, ſagt er, ein ſolcher nicht bekennet, daß er eben ein ſolcher Mißthäter ſeye, wie du aus denen Reformirten gemacht haſt? Auch, wan der Apoſtel Jacobus ſagt, daß wir in vielen Dingen ſtrauchlen bald gegen dieſes, bald gegen jenes Gebott, heißt dan das darum, daß wir in ſolche Schand-Thaten ausfallen?

Hiob. Mein Herr Hiskia, was haltet er doch von dieſen Paritäten, oder Gleichnüſſen?

Hiskias. Ich halte darvor, daß ein groſſer Unterſchied darzwiſchen ſeye. Gleichwie ein groſſer Unterſchied iſt, wan einer ſagt, er habe offt und vielmahl ſich ein Räuſchlein angetruncken, als wan er ſagte, er ſeye allzeit eine volle Sau, und nimmermehr nüchtern geweſen. Alſo iſt meines Erachtens ebenfalls ein groſſer Unterſchied, von ſich bekennen, daß man leyder offt und vielmahl mit Gedancken, Worten, und Wercken geſündiget, und nach denen Worten Jacobi bald gegen dieſes, bald gegen jenes Gebott geſtrauchlet habe, als von ſich bekennen, daß man alle Gebott GOttes übertretten und deren nie keins gehalten habe.

Hiob. Fahre er alſo fort Herr Hiskia, er iſt warlich nicht weit mehr von dem Reich GOttes. Freylich bekennet der Prieſter, oder das Beicht-Kind, daß es offt und viel geſündiget habe; Seynd es dan allzeit lauter ſchwäre Sünden? Nein mein lieber Hr. Nachbahr, ſondern offtermahl nur geringe Mängel und Fehler, welche, ob ſie ſchon die Lieb und Genad GOttes in dem Menſchen nicht aufheben, dannoch verdienen, daß man ſie bereue, und die Barmhertzigkeit GOttes darüber anflehe.

Item, wan man von ſich bekennet, daß man offt und vielmahl geſündiget habe, muß man dan deswegen alle Gebott GOttes ſchwärlich übertretten, und deren nie keins gehalten haben? wie ihr närriſche Leuth von euch bekennen, und euch ſelbſten zu ſolchen gottloſen und teuffliſchen Leuthen machen müſt, wo wir Catholiſche euch doch viel zu ehrlich halten, als daß ihr ſolche Leuth ſeyn ſoltet. Dan wie ſolten wir von einem einigen Menſchen halten können, daß er immer, und ohne Aufhören in allen Sünden und Laſtern ſtecke, welches ſittlicher Weiß nicht möglich iſt?

Hiskias. Es iſt wahr ihr Herren, unſer Catechiſmus thut uns in dieſer Frag ein wenig zu viel Ehr an. Ich bedancke mich zum wenigſten für meinen Theil darvor, und glaubs nicht. Leſe der Herr Simſon nur weiter.

Simſon. Gedult, da kommt noch etwas ſehr denckwürdiges. Er ſchreibt Pag. 91. **Will jemand ſehen, wie überzeugend dieſes Lehr-Stück ſeye, daß in der Bezeugung der Cardinälen euerer Römiſchen Kirchen, nemlich des Contareni, und Bellarmini, ausgezogen von dem Herrn d'Outrein über die 62. Frag des Catechiſmi, und wie verlegen der Biſchoff von Condom damit umſpringe, ſiehet man dorten auch.** Es iſt warhafftig eine ſehr bedenckliche Sach Hiob, daß unſere eigene Cardinäl die Calviniſche Lehr von der Rechtfertigung bezeugen und approbiren ſollen.

Hiskias. Ich haſſe dieſes allgemach nicht wenig an unſerem Herrn Krancken-Beſucher, daß er die Zeugnüß euerer Cardinälen nicht ſelbſt aus dem Herrn d'Outrein hieher ſetzt, ſondern nur insgemein ſagt, man könne es darinnen finden.

Hiob. Das muß ihn nicht befremden Herr Hiskia. Das bringt ſeine Holländer Manier mit ſich, nemlich durchgehen, und auf andere weiſen. Er thut

auch

auch geſcheid dran; dan entweder hat er etwas in dem d'Outrein davon gefunden, oder nicht. Hat er nichts gefunden, ſo hat er auch aus demſelbigen nichts herbey bringen, ſondern dencken können, die Catholiſche werden ihm nicht nach lauffen, und das Ding in gemeldtem d'Outrein nachſchlagen, abſonderlich weil ihnen die ketzeriſche Bücher zu leſen verbotten seynd. Hat er aber etwas darinen gefunden, ſo wird ja hoffentlich der Herr d'Outrein ein Calviniſcher Prædicant ſeyn, gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Ohne Zweiffel, weil er dieſes über die 62. Frag unſeres Catechiſmi ſoll geſchrieben haben.

Hiob. Das iſt uns dan ſchon genug, wan er nur ein Prædicant iſt, daß wir völlig verſichert ſeyn können, daß nicht wahr ſeye, was er geſchrieben hat. Dan die Burſch tragen kein Bedencken, auf das allerunverſchämteſte zu liegen, wan ſie unſere eigene Lehrer vor ſich, und unſere Catholiſche Authores gegen unſere eigene Catholiſche Lehr anziehen wollen. Wie dan dieſes der gröſten Lügen eine iſt, daß Contarenus, und Bellarminus, die zwey Cardinäl, ſamt dem Biſchoff von Condom ſollen gelehrt haben, daß der Menſch mit dem Gewiſſen aller übertrettenen Gebotten GOttes nur allein durch den Glauben ſoll vor GOtt gerechtfertiget ſeyn. Zudem wo bleiben die Citationes unſerer beyden Cardinälen und des Biſchoffs von Condom. O ihr gottloſe Prædicanten-Vögel! wie betrieget ihr die Welt! Hat der Herr Henrich noch etwas weiter Simſon?

Simſon. Gegen die 61. und 62. Frag haben wir in unſerem Diſcurs Pag. 250. geſagt, es ſeye eine teuffliſche Lehr, daß alle unſere gute und beſte Wercke in dieſem Leben mit Sünden befleckt ſeynd. Dan durch dieſe Lehr wird austrücklich verbotten ein einiges gutes Werck zu thun. Das Argument iſt klar. Kein Menſch darf bey Verluſt der Genad GOttes und ſei-

ner Seeligkeit das geringſte thun, was denen Augen GOttes mißfallt; Abſonderlich weil bey denen Reformirten alle Sünden lauter Todt-Sünden ſeynd. Nun aber ſeynd dieſer Lehr nach alle gute Werck mit Sünden beflecket, und mißfallen folglich denen Augen GOttes; Ergo darf abſolutè kein einiger Menſch ein gutes Werck thun. Kan er etwas dargegen ſagen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nichts dargegen einzuwenden, dan die Folg iſt zu klar.

Simſon. Euer Herr Krancken-Beſucher auch nicht; Sonſt hätte er zum wenigſten ein einziges Wörtlein dargegen geſagt. Er abſtrahirt aber völlig. Weiß er Herr Nachbar, was das Lateiniſche heißt: Qui tacet, conſentire videtur?

Hiskias. Nein, ich habe nicht ſtudirt; was heißt es dan?

Simſon. Es heißt: Wer ſtill ſchweigt, ſtimt zum wenigſten innerlich in dem Gemüth demjenigen zu, welches er nicht beantwortet. Alſo geſteht vielleicht euer Herr Krancken-Beſucher bey ſich ſelbſten, daß es folge, es ſeye Sünd gute Werck thun, und ſchämet ſich nur allein dieſe ſeine Meynung offentlich zu bekennen, deswegen ſchweigt er ſtill. Aber was ſage ich, vielleicht? Er muß dieſes darvor halten, wan er ein getreues Kind jenes groſſen Apocalyptiſchen Engels, und erſten Reformatoris Martini Lutheri des theuren Rüſt-Zeugs GOttes ſeyn will, welcher von den guten Wercken Tom. 1. Jen. Fol. 339. b. in der Sermon vom Neuen Teſtament alſo ſchreibt: **Darum laßt uns hüten vor Sünden, aber vielmehr vor Geſätzen und guten Wercken.** Item Fol. 428. a. **Ein gutes Werck auf das beſte gethan, iſt ein tägliche Sünd nach der Barmhertzigkeit, und eine Todt-Sünd nach dem ſtrengen Gericht GOttes.** Item Tom. 8. Jen. Fol. 34. a. in ſeiner

ſeiner Predig über das 4te Capitel Geneſis: Er (unſer HErr GOtt) verdammt nicht die grobe Stück, ſondern gemeiniglich die höchſte Werck. Item Fol. 112. a. Laß gleich ſeyn Todten Auferwecken, keuſch und rein leben, als die Mutter GOttes, ſo iſt es vor GOtt nicht beſſer dan offentliche Sünd und Schand.

Siehet der Herr Hiskias, nach der Meynung des groſſen Werck-Zeugs euerer ſeeligen Reformation, wie ihn euer Krancken-Beſucher heißt, ſeynd die heiligſte Werck in dieſem Leben, vor GOtt nicht beſſer, dan offentliche Sünd und Schand. Wer ſoll hinführo dan ſo gottloß ſeyn, und die Leuth zu Guts-thun anmahnen? Hat alſo euer Herr Henrich nicht uneben gethan, daß er völlig darzu ſtill geſchwiegen hat. Unterdeſſen iſt und bleibt dieſe Lehr eine teuffliſche Lehr, wie mir alle beyfallen werden, welche einen Chriſtlichen Bluts-Tropffen im Leib haben.

Hiskias. Ich auch Herr Simſon. Leſe er fort.

Simſon. Gegen die Antwort der 63. Frag haben wir in unſerem Geſpräch Pag. 253. geſagt, daß ein purer Gnaden-Lohn, von welchem der Catechiſmus ſagt, ein hölzener Käß ſeye. Aus purer Genad ſchenckt man wohl einem etwas, aber aus purer Genad kan man nichts belohnen. Dan wo ein Lohn oder Belohnung iſt, da muß allzeit ein Verdienſt vorher gehen. Es kan zwar, wie wir weiter geſagt, die Genad bey einer Belohnung ſeyn, aber die Genad allein macht keine Belohnung aus. Alſo wird uns die ewige Seeligkeit freylich aus Genaden gegeben, und kan auf dieſe Weiß ein Gnaden-Lohn genennt werden; den Verdienſt aber, der nothwendig vorher gehen muß, muß man aber auch einen Genaden-Verdienſt nennen.

Hiskias. Was iſt das, ein Genaden-Verdienſt? Das hab ich meiner Leb-Tag nicht gehört.

Hiob. Der Simſon hat recht Herr Hiskia. Wie

der Lohn iſt, ſo iſt der vorhergende Verdienſt. Iſt es ein Genaden-Lohn, ſo geht der Genaden-Verdienſt vorher. Das iſt, derjenige, welcher den Genaden-Lohn verdient, der iſt zuvor von demjenigen Herrn, der den Genaden-Lohn gibt, aus Genaden in den Stand geſezt worden, denſelbigen zu verdienen. Daher kommt es, daß derjenige, welcher bey einem groſſen Herrn um eine Bedienung anhaltet, abſonderlich, wan ſie viel eintragt, dieſelbige aus Genaden verlanget, und um dieſelbige, als um eine Genad ſupplicirt und anhaltet.

Wan er aber einmahl in der Bedienung ſteht, und ſeinem Herrn getreu dienet, ſo gibt ihm nachmahl der Herr den Lohn zwar auch aus Genaden, weil er ihm die Bedienung aus Genaden conferirt hat, nicht aber aus purer Genad, ſondern auch aus dem Titul der Gerechtigkeit, weil er ihm denſelben verſprochen hat. Eben alſo iſt es bey dem Höchſten GOtt. Er hat uns vor vielen tauſend andern Menſchen, die er zwar erſchaffen kan, nimmermehr aber erſchaffen wird, aus unſerem Nichts, nach ſeiner Göttlichen Genad heraus gezogen, auf daß wir ihm dienen, und ſeelig werden ſollen.

Er gibt uns auch aus Genaden die Mittel darzu, daß wir ihm dienen, und ſeinem Willen getreu und aufrichtig nachleben können. Wan wir nun dieſes thun, ſo verdienen wir die ewige Seeligkeit auf dieſe Weiß aus Genaden, oder durch die Genad GOttes. Kan alſo dieſer Verdienſt mit der Warheit ein Genaden-Verdienſt genennt werden. Gleichwohl iſt es aber doch ein Verdienſt, alſo das unſer GOtt, wan wir in ſeinem Dienſt getreu bis an das End verharren, uns die ewige Seeligkeit nicht mehr aus purer Genad, ſondern auch aus dem Titul der Gerechtigkeit, oder als ein gerechter GOtt gibt, weil er uns denſelben auf dieſe Weiß verſprochen hat. Siehet

er

er jetzt Herꝛ Hiskia, was ein Genaden⸗Verdienſt iſt?

Hiskias. Der Diſcurs iſt ſehr vernünfftig, da wird unſer Herꝛ Krancken⸗Beſucher kaum etwas dargegen einwenden können.

Simſon. Er thuts auch nicht, ſondern ſagt nur allein, wir ſollen zurück ſehen in die erſte Frag, was er Pag 20. von GOTT, der ein Vatter, und die Glaubige ſeine Kinder ſeynd, habe angemerckt, ſo werde der **Mehl⸗Staub von eigenem Lohn und Verdienſten geſchwind genug aus dem Beutel wegfliegen.**

Hiob. Es iſt doch immer Schad Herꝛ Hiskia, vor euren Herꝛn Heinrich, daß er nur ein ſchlechter Krancken⸗Beſucher zu Deventer iſt. Die Herꝛn Staaten von Holland ſollten den Mann auf Leyden, oder ſonſt einer vornehmen Univerſität ſetzen, allda die Rhetoric zu profitiren, und zwar mit einer doppelten Genaden⸗Beſtallung, nur allein wegen ſeinen ungemein charmanten Allegorien, die er macht. **Der Mehl⸗Staub von eigenem Lohn und Verdienſten wird aus dem Beutel wegfliegen.** Kan dan etwas zierlichers geſagt werden? wan er noch darzu geſetzt hätte: **Aus dem Hirn⸗Beutel, oder aus dem Stroh⸗Beutel der Einbildung**, ſo wäre die Allegoria gar etwas übermenſchliches.

Hiskias. Oder gar etwas überjodliſches! Gelt ihr Herren? ich muß nur heraus ſagen, wie ichs meyne. Aber das mögte ich doch von GOtt gerne wiſſen, warum unſere Lehrer ſich ſo ſehr gegen den Verdienſt der Seeligkeit ſetzen? wie ihn der Herꝛ Hiob beſchrieben hat, iſt ja nichts dargegen auszuſetzen.

Hiob. Will er die Urſach wiſſen, ſo gebe er Acht. Wan euere Prædicanten den Verdienſt der Seeligkeit zulieſſen, ſo wäre es gar leicht, daß einer oder der anderer Reformirter könnte intereſſirt werden

 und,

und ſich auf die gute Werck, und auf ein frommes Leben legen, gleichwie es viele aus uns Catholiſchen in allen Ständen zu machen pflegen, um ſich täglich eine gröſſere Cron und Glori in dem Himmel zu erwerben. Wie viel hundert ſchwäre Sünden geſcheheten alsdan unter euch Reformirten? weil nach euerer Lehr alle euere beſte Werck in dieſem Leben mit Sünden befleckt, und wie euer Catechiſmus in ſeiner 62. Frag aus Iſai. 64. ℣. 6. Sonnen-klar erweiſet, wie ein unflätiges Kleid, Pannus Menſtruatæ, vor GOtt ſeynd.

Damit dan dieſes ſchädliche Intereſſe, dieſer erſchreckliche Greuel der Sünden verhütet werde, ſo verwerffen ſie allen Verdienſt der guten Wercken, und eines frommen Lebens, damit ja keiner Urſach habe Luſt darzu zu bekommen, ſondern vielmehr, wan er recht gut Reformirt ſeyn will, zu gedencken: was ſcheeren mich die gute Werck? was geheiet mich ein frommes Leben? ich gewinne ja nichts darmit? ich werde ja deswegen nicht gerecht und ſeelig. Ich will alles gehen laſſen, wie es geht, und darfür ſtärcker glauben, ſo kan mir der Himmel nach meiner 60. Frag nicht fehlen.

Ihr Herren wißt nicht, was ihr für groſſe Seelen-Eifferer an eueren Prædicanten habt, ſeyd ihnen deswegen ein wenig darfür obligirt, und er abſonderlich Herr Hiskia; dan wir zweifflen ſehr daran, weil uns ſein Naturell bekandt iſt, daß er nicht ſelbſten einer aus der Gattung wäre, die ſich auf die gute Werck legten. Siehet er Herr Nachbar, dieſes iſt die einzige vernünfftige Urſach, welche euere Prædicanten geben können, zum wenigſten nach ihrem fleiſchlichen Sinn, daß ſie ſich ſo hefftig gegen den Verdienſt der guten Wercken an den Laden legen; wan ſie nach ihrer Lehr, und nach dem Sinn ihres obangezogenen theueren Anfängers der ſeeligen

Re-

Reformation reden wollen. Welcher vor nichts mehr iſt ſorgfältig geweſen, als daß ſich die Leuth mehr vor denen guten Wercken, als vor den Sünden hüten ſollen.

Hiskias. Das heißt unſere Lehr rechtſchaffen ausgehånſelt Herr Hiob. Ich kans ihm auch nicht verdencken, ſie gibt ihm Urſach und Gelegenheit genug darzu. Unterdeſſen wollen wir den Herrn Simſon weiter leſen hören.

Simſon. Er wird ja hoffentlich auch begreiffen Herr Hiskia, daß dieſe Lehr aus denjenigen, welche denſelbigen folgen wollen, lauter boßhaffte und verruchte Leuth mache?

Hiskias. Ich hätte mirs leyder GOttes nicht eingebildet; aber die Sach iſt gar zu klar.

Simſon. Es iſt auch ein Schand und Spott für euch Herren, daß euerem Catechiſmo ſelbſten darvor ſchwindelt. Indem er in ſeiner 64ſten Frag alſo ſezt: **Macht aber dieſe Lehr nicht ſorgloſe und verruchte Leuth?** Wo wird doch immer in einem Catholiſchen Catechiſmo gefragt, ob die Catholiſche Lehr verruchte Leuth mache? nirgends. Dan wir Catholiſche ſeynd beſſer verſichert, daß kein einziger ungereimter, viel weniger ein boßhaffter und gottloſer Schluß aus allen unſeren Lehr-Sätzen vernünfftiger Weiß könne gezogen werden.

Deswegen haben wir gleich Anfangs in der Beantwortung und Widerlegung dieſer nachdencklichen Frag Pag. 259. geſagt: **Merckſt du was Schild-Wacht?** nemlich daß dieſe Calviniſche Lehr eine gottloſe und teuffliſche Lehr ſeye? Die Antwort des Catechiſmi auf dieſe Frag laugnet zwar, daß dieſe Lehr ſoll ſorgloſe und verruchte Leuth machen, und gibt dieſe Urſach: **Dan es iſt unmöglich, daß die, ſo Chriſto durch den wahren Glauben ſeynd eingepflantzet, nicht Frucht der Danckbarkeit**

 ſollen

ſollen bringen. Aber das iſt ſo viel, als wan einer kommt, und bringt nichts.

Hiskias. Wan er nur allein nichts brächte, ſo gienge es noch wohl hin. Wan er nur nicht ſo viel tauſend koſtbare Seelen Chriſto abſtehlete, und dem leydigen Sathan zuführete.

Hiob. Der Herr Hiskias merckt es rechtſchaffen gut! er gibt eine gute Schild-Wacht ab. Abſonderlich wan er zu Hertzen nimmt, daß wir in unſerem Geſpräch Pag. 260. die Reformirte ſaubere Früchten der Danckbarkeit mit vollem Recht denen faulen Aepfflen verglichen haben, welche einer in einer in- und auswendig von oben bis unten mit Koth ſ. v. beſchmierten Schüſſel einem groſſen Herrn zur Danckbarkeit verehren wolte. Wie ſolvirt aber der Herr Krancken-Beſucher dieſe Gleichnüß Simſon? wie ſteht ſie ihm an?

Simſon. Ja hat ſich wohl ſolviren, daß GOtt erbarm! da hat er keinen Gedancken darzu, ſondern ſagt nur, du habeſt es mit ſchänden und ſchmähen wollen gut machen; und ſeye dieſe gegebene Gleichnüß **dein erſter Pfaffen-Sturm über die 5te Frag.**

Hiob. Dieſe Allegoria iſt zwar wiederum unvergleichlich ſchön, aber ſie iſt ihm doch nicht gar recht gerathen. Er hätte ſagen ſollen, es ſeye ein **Pfaffen-Sturm gegen das Boll-Werck der 5ten Frag**, dan wäre ſie vollkommen geweſen. Er hats zwar ohne Zweiffel alſo im Sinn gehabt, aber der Schind-Hund hat nicht in die Feder gewolt. Unterdeſſen iſt es, wie ich oben geſagt, ſchad vor ihm, daß er nicht auf einer vornehmen Univerſität die Rhetoric dociret, ſondern zu Deventer ſich allein mit ſeinen Krancken ſchleppen muß ohne einigen Nutzen, wie ich in dem Poſtſcripto an den Herrn Johann Daniel Mann zu Cleve hab angemerckt; ja mit Gefahr ſeiner hochſchätz-

ſchätzbaren Geſundheit und theuren Lebens, an welchem euerer Reformirten Gemeinde unendlich viel gelegen iſt.

Simſon. So gar viel nicht, gelt Herr Hiskia? dan er iſt mit aller ſeiner Rhetoric doch ein ſehr ungeſchickter Mann, daß er gar nichts zu antworten weiß, ſondern ſich nur, wie das alte Weib der Hr. Hann Daniel mit Heulen und Lamentiren behelffen muß, wie er hier Pag. 92. thut, da er alſo ſchreibt: **So muß ich vor Engeln und Menſchen ausruffen, daß keine Schänd- und Schmäh-Zung der deinigen gleich ſeye; Daß nemlich die Reformirte Lehr recht betrachtet vom Sathan ſelbſt in der Höll ausgekocht ſeye. Da doch das Gegentheil aus deinen eigenen Worten über die 124. Frag genug erwieſen iſt.**

Hiob. O gottloſer Mann lieg! Herr Hiskia, er iſt warhafftig der gröſte Feind ſeiner eigenen Seel, wan er länger bey ſolchen Lügen-Beutlen bleibt. Wir haben in unſerem Geſpräch über die 124. Frag von der dritten Bitt in dem Heiligen Vatter Unſer geſagt, daß GOtt nichts Unmögliches befehlen könne, und folglich, da er uns befehlt alſo zu betten: **Dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden**, ſo müſſe dieſes möglich ſeyn, daß ſein Göttlicher Will, gleichwie im Himmel, alſo auch auf Erden könne vollbracht werden, nemlich nach Proportion.

Alſo daß, gleichwie die Heilige im Himmel nach all ihrer Maaß und Krafft, die ſie in ihrer Seeligkeit haben, GOtt lieben, und ſeinen Willen erfüllen, auch wir Menſchen hier auf Erden nach Maaß und Proportion unſerer Kräfften GOtt lieben, und ſeinen Göttlichen Willen erfüllen können. Und daß GOtt keinen gröſſeren und vollkommeneren Gehorſam von uns fordere, als den wir nach Proportion unſerer

55te Frag des Catechiſmi, in welcher gelehrt wird, daß die Gemeinſchafft der Heiligen ſeye eine Gemeinſchafft der Glaubigen **erſtlich mit Chriſto und ſeinen Gaaben, zum andern, untereinander ſelbſt.** Haben wir in unſerem Diſcurs Pag. 211. geſagt, daß alle beyde Theil dieſer Antwort die Reformirte nichts angehen. Die erſte zwar, weil ſie keine lebendige Glieder Chriſti ſeyn, und folglich keine Gemeinſchafft mit ihm und ſeinen Gaaben haben können, indem wegen dem immerwehrenden Sünden-Stand, in welchem ſie ihrer Lehr nach allzeit leben müſſen, aus eben dem Geiſt unmöglich leben können, aus welchem Chriſtus gelebt hat. Die zweyte aber, weil ſie die Gemeinſchafft mit denen vornehmſten Gliedern Chriſti, welches die Heilige GOttes in dem Himmel ſeynd, ſelbſt nicht verlangen, indem ihrer Lehr nach die Heilige im Himmel von ihnen nichts wiſſen, ſie aber auff Erden von jenen nichts wiſſen wollen. Dieſes waren unſere Argumenta.

Hiob. Wie fundamental widerlegt dieſelbige der Herr Krancken-Beſucher?

Simſon. Frage du zuvor, ob er ſie widerlegt? Hiob.

Hiob. Widerlegt er ſie dan gar nicht?

Simſon. Nicht mit einem Wort. Er heiſt dich dafür einen abgeſtreifften Wolff, und ſagt: **Das alles, was du gegen dieſe Frag geſetzt haſt, ſeye nur ein abgezapfftes ſaueres Bier aus dem Fäßlein der 5. Frag, wie ein jeder ſehen kan.** Und damit holla!

Hiob. Potz tauſend Herr Hiskia! das hab ich noch nicht gewuſt, daß die Fragen eueres Heidelberger Catechiſmi ſauere Bier-Fäßlein ſeynd. Euer Herr Krancken-Beſucher kan doch Allegorien machen. Daß bufft! **Ein aus dem Fäßlein der 5ten Frag abgezapfftes ſaueres Bier!** das Ding lautet admira-

mirabel! Thut der Mann euerem Catechiſmo nicht groſſe Ehr an, Herr Hiskia?

Hiskias. Ich wolte, daß .....

Hiob. Schmäle er nicht Herr Hiskia; dan er kan nichts davor, ſondern ſehe vielmehr, was euere eigene Prædicanten aus dieſem eueren theuren Symboliſchen Buch, und ſeinen Fragen machen, daß ſie dieſelbige ſauere Bier-Fäßlein nennen, gelt, das laut hüpſch? Wan halt etwas geſcheides darinnen wäre, ſo könte ich auch etwas geſcheides daraus zapffen. Aber weiß er was Herr Nachbar? das ſauere Bier iſt nicht vor uns Catholiſche, ſondern vor euch Reformirte: ich hab es vor euch heraus gezapfft.

Hiskias. Ich bitte ihn um GOttes willen Herr Hiob, höre er auf zu railliren, ich mag keins darvon, der Herr Henrich mag das ſauere Bier allein trincken; warum ſchreibt er ſo ungeſchickt?

Hiob. Aber das iſt nicht wahr, daß das ſauere Bier, welches ich bey dieſer 55ten Frag gezapfft hab, allein aus dem Bier-Fäßlein der 5ten Frag ſeye. Dan ein Theil darvon, und zwar der meiſte iſt heraus gezapfft aus dem saueren Bier-Fäßlein der 94ſten Frag von Anruffung der Heiligen Weil aber der Herr Krancken-Beſucher nichts dargegen hat, proficiat! ſo kan ers austrincken.

Simſon. Und was kan er dargegen haben? Dan mit den Catholiſchen Heiligen in dem Himmel wollen und können die Reformirte keine Gemeinſchafft haben, weil ſie zu ihnen nicht gehören. Mit denen Proteſtantiſchen Heiligen kan es auch nicht ſeyn, dan deren gibts keine in dem Himmel, wie ſie auch keinen einzigen zeigen können. Will derowegen nur fortfahren.

Hiob. Gut Simſon. Zapffe uns dan eins aus dem ſaueren Bier-Fäßlein der 46. Frag.

Simſon. Das Bier iſt wieder Bliz-ſauer. Wir

haben es ſchon in unſerm Diſcurs nicht genieſſen, und folglich nicht loben können. In dieſer Frag von Vergebung der Sünden wird gelehrt, daß die Reformirte glauben müſſen, **daß GOtt umb der Gnugthuung Chriſti willen aller ihrer Sünden, auch der ſündlichen Art, mit der ſie ihr Leben lang zu ſtreiten haben, nimmermehr gedencken wolle, ſondern ihnen die Gerechtigkeit Chriſti aus Gnaden ſchencke, daß ſie ins Gericht nimmermehr kommen ſollen.** Aus dieſer Antwort haben wir Pag. 217.

Erſtlich geſchloſſen, daß alle Sünden und Laſter denen Reformirten an ihrer Seeligkeit nichts ſchaden können, weil ihnen die Gerechtigkeit Chriſti geſchenckt iſt; und dieſer Gerechtigkeit Chriſti kein einige Sünd den geringſten Abtrag thun kan. Weil dan dieſe denen Reformirten geſchenckt, und alſo ihre Gerechtigkeit vor GOtt iſt, ſo können ihnen die Sünden ſo wenig ſchaden, als Chriſto unſerem Heyland ſelbſt. Dieſes, haben wir geſagt, ſeye ein Lehr, die gegen alle geſunde Vernunfft laufft, ja gegen die Ehr GOttes ſelbſt, und Chriſti unſeres Heylands; nehmlich, glauben, daß man mit Ubertrettung aller Gebotten GOttes, der ſich die Reformirte in ihrer 60ten Frag ſchuldig geben, dannoch ſo gerecht und heilig vor GOtt ſeye, als Chriſtus ſelbſt.

Zweytens haben wir geſagt, daß wie Chriſtus ſeinen Apoſtelen, da er ihnen Matth. 10. ℣. 1. die Macht geben hat, die böſe Geiſter aus denen Beſeſſenen auszutreiben, und allerley Seuchen und Kranckheiten zu heylen ſein Allmacht deswegen nicht geſchenckt habe, noch habe können ſchencken, weil ſie derſelbigen, als einer unendlichen Vollkommenheit, nicht ſeynd fähig geweſen, alſo könne er denen Reformirten ſeine Gerechtigkeit eben ſo wenig ſchencken, weil ſie derſelbigen, als einer unendlich vollkommenen Gerechtigkeit nicht fähig ſeynd. Drit-

Drittens haben wir geſagt, wir könten nicht zuſammen ſtudiren, wie die Reformirte nach dieſer Frag glauben können, daß ſie nimmermehr in das Gericht GOttes kommen, und folglich alle zu dem ewigen Leben auserwählt ſeyen, und müſſen doch nach ihrer 54ten Frag glauben, daß in ihrer, als einer ſichtbaren Gemeinde Gute und Böſe untereinander vermiſcht ſeynd.

Hiob. Wie ſchmeckt dem Herrn Krancken-Beſucher dieſes Bier? Was antwortet er hierauf?

Simſon. Ey, nichts Hiob. Er macht nur ein saueres Geſicht darüber, und ſchreibt Pag. 87. **dein teuffliſches Schwätzen hätte einen Platz, wan der Catechiſmus lehrete, daß alle Reformirte auserwehlt wären. Weil aber hier, und durchgehends ein Glaubiger das Wort führt, ſo iſt hier deine Bemühung keiner Bohnen werth.**

Hiob. Mein Herr Hiskia, iſt das wieder ein Antwort! heißt das Argumenta ſolviren? heißt das ſeine Religion defendiren? Mein wo nimmt doch euer Catechiſmus einen einßigen Reformirten aus der Zahl der Auserwehlten aus? nirgends. Es müſſen ihn ja alle, keinen ausgenommen, die Reformirt ſeynd, auswendig lernen und auffſagen. So müſſen ja folglich alle, keinen ausgenommen, glauben, daß ſie keine Falſchheit oder Lügen auffſagen. Welches doch unentbehrlich geſchehen müſte, wan ſie nicht alle auserwehlt wären; wan ſie die erſte, die 28te, die 36. die 45. die 49. mit einem Wort, alle Troſt-Fragen auffſagen. Dan bey allen denen, die nicht auserwehlt ſeynd, iſt falſch, wan ſie in dem Catechiſmo auffſagen: **Chriſtus habe ſie durch ſeinem Heil. Geiſt des ewigen Lebens verſichert; Der Heil. Geiſt werde nicht von ihnen weichen: Sie ſeyen lebendige Glieder der auserwehlten**

Ge-

Gemeinde GOttes, und werden ſolche Glieder ewig bleiben ꝛc.

Simſon. Herr Hiskia, hier geredt, ihr habt halt an eueren Heidelberger Catechiſmo ein überaus ſchönes Symboliſches Lügen-Buch. Weil es bey denen meiſten Reformirten, euers Herrn Krancken-Beſuchers eigener Auſſag nach erſtuncken und erlogen iſt, was ſie aus gemeldten Fragen auffſagen. Könt ihr Herren nicht euch etwas rechtſchaffenes darmit einbilden?

Hiskias. Was kan ich dafür? Ich habs nicht gemacht.

Simſon. Das wiſſen wir. Er kan aber davon abgehen. Und wan er geſcheid iſt, ſo thut ers auch, gelt?

Hiskias. Wer weiß was geſchicht. Leſe er nur fort Herr Simſon.

Simſon. Noch eins Herr Hiskia, ehe wir weiter gehen; Euer Herr Krancken-Beſucher ſagt, es ſpreche in gegenwärtiger Frag, und durchaus in dem Catechiſmo ein Glaubiger, dieſer führe das Wort, und kein ander. Wan dieſes iſt, ſo ſpricht dan auch ein Glaubiger in der 60. Frag. Wie ſpricht aber dieſer Glaubige daſelbſt? Er ſpricht, er ſeye allein durch den Glauben gerecht vor GOtt, alſo daß, wan ihn ſchon ſein Gewiſſen anklagt, daß er gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget habe, und noch immerdar zu allem Böſen geneigt iſt, doch GOtt ihme ohne alle ſeine Verdienſt die vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti ſchenckt, und zurechnet, als hätte er nimmermehr eine Sünd begangen, ja als hätte er allen Gehorſam vollbracht, den Chriſtus für ihn geleiſtet hat.

Nach dieſem bleibt ja dasjenige, was wir oben geſagt haben, völlig wahr, und bekräfftiget, daß nemlich die Sünden einem Glaubigen, wan er ſchon in denſelbigen bis über die Ohren ſteckt, an ſeiner Seeligkeit nicht das geringſte ſchaden. Ja, daß er zugleich wegen der ihm geſchenckten und zugerechneten Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti eben ſo gerecht und heilig vor denen Augen GOttes ſeye, als Chriſtus ſein Heyland ſelbſt. Welches dan ein ſolche Lehr iſt, die keiner, er habe dan alle Chriſtliche Vernunfft völlig verlohren, anderſt, als für GOttes-läſterlich halten kan.

Siehet er Herr Hiskia, dieſes nicht nur ſauere ſondern auch ſtinckende, und faule Bier iſt aus dem garſtigen Bier-Fäßlein der 60. Frag gezapft, und wan es mit dem aus gegenwärtigem 56. Fäßlein vermiſcht wird, ſo kan man ſich einen hölliſchen Pech- und Schweffel-Tranck lebendig darbey einbilden. Greifft ers nicht mit Händen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich bin gantz irr ihr Herren, und weiß nicht, wo mir der Kopff ſteht!

Simſon. Ich kan ihm nichts beſſers ſagen, und nichts treuers rathen, Herr Nachbar, als: ſeye er geſcheid, ſchütte das ſtinckende Bier aus, zerſchlage ſeine Catechiſmus-Fäßlein zu Stückern, und verbrenne ſie, ſie ſeynd doch nicht mehr werth. Ich will unterdeſſen fortfahren. In der 57. Frag wird

Erſtlich gelehrt,. daß die Reformirte (wo wieder keiner ausgenommen wird) glauben müſſen, daß ihre Seelen nach dieſem Leben alſobald zu Chriſto ihrem Haupt aufgenommen werden, und nicht zuvor in das erdichtete Feg-Feuer der Papiſten hinein kommen.

Zweytens. Daß auch ihr Leib dem herrlichen Leib Chriſti gleichförmig werden ſoll. Gegen dieſes haben wir erſtlich in unſerem Diſcurs Pag. 223. & ſeqq. weitläuffig

läuffig erwieſen, daß es nur grobe und unverſchämte Lügen ſeyen, daß die Catholiſche das Feg-Feuer erdichtet haben. Item haben wir die Proben des Catechiſmi gegen daſſelbe zu Schanden gemacht, und hergegen unſere Catholiſche Lehr ſowohl aus dem klaren Wort GOttes und Chriſtlicher Vernunfft, als auch aus Luthero dem erſten Reformatore ſelbſt handgreifflich dargethan, alſo daß kein einiger auch gelehrteſter Prædicant etwas dargegen geſcheides einwenden kan.

Hiob. So wird dan der Herr Krancken-Beſucher noch weniger dargegen einbringen.

Simſon. Er iſt kein Narr, daß er ſich an den Laden legt, und ein Wort darüber verliehret. Er gehet lieber nach ſeiner Holländiſchen Manier wieder Creutz-weiß durch, und weiſet uns auf ſeine Theologos, abſonderlich aber auf den, ſeiner närriſchen Meinung nach, Ehrwürdigen Herrn Magiſter Heydentryck, in ſeinem Buch von dem ausgelöſchten Feg-Feur. Da ſagt er, ſeye alles, was du eingebracht haſt, und dein Geſchwätz Apoc. 14. auf das weitläufftigſte abgethan, daß alſo nicht nothwendig ſeye, ein Wort darüber zu ſprechen.

Hiob. Jetzt wiſſen wirs Herr Hiskia: Wir ſollen in des Herrn M. Heydentrycks Buch hinein ſehen. Wer Guguck ſchafft es uns?

Simſon. Es iſt warhafftig nicht nothwendig, daß wir uns darum bewerben, und nur einen Batzen darvor ausgeben. Wan es etwas nutz wäre, ſo würde der Herr Heinrich zum wenigſten etwas daraus uns entgegen geſetzt haben. Weiſt du aber, mit was für einem Waſſer die Calviniſche Prædicanten das Feg-Feuer ausgelöſcht haben? Mein rathe einmahl.

Hiob. Es iſt wohl der Mühe werth, daß ich viel rathen ſoll.

Simſon. Der Herr Krancken-Beſucher ſagt Pag. 87.

es

es ſeye ſchon vielmahl durch die Wäſſer von Siloah ausgelöſcht worden. Gelt, das ſeynd kräfftige Wäſſer, die Wäſſer von Siloah.

Hiob. Mein Herr Hiskia, weiß er, wovon ſeines Herrn Krancken-Beſucher ſein Gehirn ſo ſehr verletzt worden, daß er ſo närriſch ſchreibt?

Hiskias. Gelt von dem eingefallenen Thurn Siloah Luc. 13. ℣. 4. von welchem 18. Menſchen ſeynd erſchlagen worden?

Hiob. Er hats errathen. Es iſt doch ein hüpſche Sach, wan man die Schrifft weiß. Fahre forth Simſon, was hat er weiter?

Simſon. Es iſt würcklich etwas von dem eingefallenen Thurn Siloah da Hiob. Der Mann ſagt, er habe einen Einfall auf das, daß du in unſerem Diſcurs Pag. 223. geſagt haſt: Es ſtehe nicht in der Schrifft, daß wir beyde ehrliche Leuth ſeynd, und wäre doch nicht recht, wan man uns deswegen wolte Schelmen und Dieb heiſſen, oder ſagen, es ſeye pur gedichtet, daß wir ehrliche Leuth ſeynd.

Hiob. Das iſt wahr. Ich hab darmit erweiſen wollen, daß es, obſchon das Wörtlein Feg-Feuer nicht in der Schrifft ſtehet, dannoch ungeſchickt ſeye, wan man es laugnen, oder ſagen will, es ſey erdichtet. Was hat er dan für einen Einfall darüber? Iſt es ein groſſes Stück von dem Thurn Siloah, das ihn getroffen hat?

Simſon. Freylich, es iſt nur Wunder, daß ihm das Hirn nicht gar iſt zerſchmettert worden. Der Mann muß warhafftig einen harten Prædicanten- oder Widertäuffers-Kopff haben. Doch iſt er ſo getroffen, daß er kein geſcheides Wort reden kan. Er ſagt ſelbſt Pag. 87. er habe wohl hundertmahl in der Schrifft geleſen, daß er ein ehrlicher Mann, du aber ein betrogener Spitz-Bub ſeyeſt. Darauf antworteſt du: Er habe entwe-

der wieder ein Garn dich zu fangen, oder rede unvernünfftig.

Hiob. Das leztere iſt richtig. Nur fort.

Simſon. Er ſagt weiter, er habe dieſes, nemlich, daß er ein ehrlicher Mann, du aber ein betrogener Spitz-Bub ſeyeſt, überall in der Schrifft geleſen, wo unſere Nahmen (dan er redet in des Simſons, das iſt in meinem Nahmen) enthalten ſeynd. Dieſe ſtehen aber an allen denen Orthen, an welchen gefunden wird, daß die Meß ein vermaledeyte Abgötterey ſeye. Frageſt du wo? Ich ſage überall, wo das Wort Meß ſteht, das iſt nirgends; Alſo ſeynd unſere Nahmen eben ſo Schrifft-mäßig; Iſt das wohl genießt?

Hiob. Der Mann iſt ein völliger Narr! Ey! ey! Du Schrifft-mäßig-verſchlagener Prædicant? Wie viel lieſet man von unſeren Nahmen in der Schrifft Herr Hiskia? Von dem Simſon zwarn in dem 13. 14. 15. und 16. Capitel des Buchs der Richter, und von dem Hiob in ſeinem ganzen Buch. Wo ſtehet aber, daß der Hiob ein betrogener Spitz-Bub ſeye? nirgends. Von dem Simſon zwar, in deſſen Nahmen euer Herr Krancken-Beſucher redet, lieſet man unterſchiedliche Sachen, die nicht gar zu hüpſch, und zwiſchen ihm und ſeiner Delila paſſirt ſeynd, welche ſich auf viele Prædicanten gar wohl appliciren laſſen: Der Herr Daniel Mann von Cleve kan ſelbſt Zeugnüß geben. Von dem Hiob aber ſteht nichts als alles Liebes und Gutes. Er wird überall in der Schrifft gelobt, als ein rechter ehrlicher Mann und getreuer Diener GOttes, ja als ein Spiegel der Gedult allen Menſchen vor ein Exempel vorgeſtellt.

Was thut aber das alles hieher Herr Hiskia? Ich hab ja durch mein obgemeldtes Argument nicht anderſt,

derſt, als nur incidenter, oder zufälliger Weiß zeigen wollen, daß man deswegen eine Propoſition nicht laugnen müſſe, wan ſie gleich mit ausdrücklichen Worten in der Schrifft nicht ſteht; Und das iſt und bleibt wahr. Es ſtehet nicht darinnen, daß die Tauff und das Heil. Abendmahl Chriſti Sacramenten ſeynd, und ihr Herren glaubts doch. Es ſteht euers eigenen Krancken-Beſuchers Geſtändnüß nach nicht in der Schrifft, daß die Meß eine vermaledeyte Abgötterey ſeye, und ihr abgeſchmackte Kerl ſetzt es doch in eueren Catechiſmum hinein, und glaubt dieſe Läſterung als eine gründliche Warheit. Siehet er dan nicht Herr Nachbar, wie Spitz-Bübiſch euere Prædicanten mit euch umgehen, und aus allen denen Sachen, wo ſie nichts darauf antworten können, nur Poſſen und Narredey treiben, wie dieſes eine iſt.

Simſon. Und mit dieſer Narredey ſchmiert er noch anderthalb ganze Blätter voll. Zum Exempel, er ſchreibt Pag. 88. **Doch ſolte dieſer Glaubens-Artickel, daß ein Feg-Feuer ſeye, nicht in dem Wort GOttes verfaſſet ſeyn? Ich ſage** abſolut **Ja: nicht allein daß eins ſeye, ſondern auch alles, was darzu gehöret; Nemlich, daß darinnen eine Reinigung geſchehe durch Feur, durch Eiß, zu Fuß und zu Pferd, wie Pabſt** Benedictus **gepeiniget wurde, und noch auf viele andere Manieren, die in dem** Speculo Exemplorum **gedruckt zu Cölln 1672. zu leſen ſeynd. Und dan weiter, das um die arme Seelen zu erlöſen, die Seel-Meſſen bequem ſeynd, wan die Küchen raucht, das weiß die ganze Welt.**

Hiskias. Ich bitte ihn Herr Simſon, höre er auf. Ich ſehe ſelbſt, daß der Mann ein völliger Narr iſt. Der Thurn Siloah hat ihn erbärmlich getroffen.

Simſon. So wollen wir dan ſehen, wie er unſere

Argumenta beantwortet. Der Catechiſmus gibt in dieſer 57. Frag denen Reformirten einen doppelten Troſt: **Erſtlich**, daß ihre Seelen gleich nach dieſem Leben zu Chriſto kommen. **Zweytens**, daß ihre Leiber in der Auferſtehung dem herꝛlichen Leib Chriſti werden gleichförmig werden. Den erſten Troſt erweiſet der Catechiſmus aus Philip 1. ℣. 23. wo Paulus ſchreibt: **Ich hab Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn.** Das haben wir geſagt, ſeye ein ungeſchickte Prob. Dan wie folgt dieſes: Paulus hat geſchrieben, er habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn, Ergo werden die Seelen der Reformirten gleich nach dieſem Leben zu ihrem Haupt Chriſto aufgenommen werden? Kan er dan dieſe Folg für geſcheid halten Herꝛ Hiskia?

Hiskias. Nicht allerdings. Ich glaube vielmehr, es haben gar viele, deren Seelen jetzt in dem hölliſchen Feur ſeynd, offt Luſt gehabt, nach ihrem Leben bey Chriſto zu ſeyn. Dan wer wird ſo närriſch ſeyn, und lieber in die Höll, als in den Himmel wollen?

Simſon. Das hab ich dem Hiob in unſerem Geſpräch auch geantwortet. Aber der Herꝛ Krancken-Beſucher will durchaus behaupten, daß die Prob ſeines Catechiſmi gut ſeye. Er fragt, ob dan Paulus, da er alſo ſpricht, nicht völlig verſichert geweſen ſeye, daß er in dem Sterben alſobald bey Chriſto ſeyn, und zu ihm auf in dem Himmen fahren ſollte? **Sagſt du Ja, wie du ohne Verſchämung nicht laugnen kanſt**, ſagt er, ſo fragt er weiter, ob dan nicht ein **eben deſſelbigen Geiſts und lebendigen Glaubens mit dem Apoſtel theilhafftiges Kind GOttes nicht eben ein ſolches** Fundament **der Hoffnung, wie der Apoſtel, haben könne? Wie dan ein ſolches Kind GOttes in dieſer Antwort vorkommt.**

Hiob. Daß mir das liebe Kind GOttes nichts thut!

thut! welches ſelbſt nach der 60ſten Frag des Catechiſmi von ſich geſtehen muß, daß es gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keines gehalten habe, auch noch immerdar zu allem Böſen geneigt ſeye, und immer, ſo lang es lebt, in Sünden leben und ſtecken muß. Ey du frommes und heiliges Reformirtes Kind GOttes! GOtt behüte dich, daß du nur ſo hüpſch fromm bleibeſt.

Aber im Ernſt Herr Hiskia. Iſt das nicht eine Schand, daß euer Herr Heinrich einen ſolchen ſauberen Engel zu einem eben deſſeſbigen Geiſts und lebendigen Glaubens mit dem Heil. Apoſtel Paulo theilhafftigen Kind macht? Gelt das kommt ſauber heraus? Zu dem iſt das ein erſchröckliches Ding, daß euere Prædicanten alles untereinander werffen, nemlich den Glauben, die Hoffnung, und die Verſicherung. Paulus ſoll ſeiner Seeligkeit verſichert geweſen ſeyn; Und ein Kind GOttes ſoll eben ein ſolches Fundament der Hoffnung haben, wie Paulus gehabt hat? Iſt dan die Verſicherung, die Hoffnung, item das Fundament der Hoffnung, welches der Glaub iſt, ein Ding?

Simſon. Der Herr Heinrich ſagt, du könneſt ohne deine Verſchämung nicht laugnen, daß der Heilige Paulus ſeiner Seeligkeit ſeye verſichert geweſen. Iſt dan das wahr?

Hiob. Nein Simſon, es iſt nicht wahr. Ich kan es nicht allein ohne die geringſte meine Verſchämung, ſondern auch mit der gröſten Warheit laugnen. Der Heil. Apoſtel Paulus hat ja ſelbſt nicht einmahl darvor gehalten, daß er ſeiner Seeligkeit völlig ſeye verſichert geweſen. Sonſt hätte er warhafftig 1. Cor. 9. ℣ 27. unvernünfftig, und gegen ſeyn eigen Wiſſen und Gewiſſen geſchrieben: **Ich caſteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienſtbarkeit, damit ich nicht vielleicht, da ich anderen**

anderen predige, ſelbſt verworffen werde. Welches GOtts-läſterlich auch nur zu gedencken iſt.

Simſon. Herr Hiskia, das iſt ein unumſtoßliches Argument. Der Heil. Paulus hat ſeinen Leib caſteyet, und unter die Dienſtbarkeit gebracht, und hat ſelbſt dieſe Urſach geben, damit er nicht etwan ſelbſt verworffen werde vor den Augen GOttes, da er andere durch ſein Lehren und Predigen ſuche zu ihrer Seeligkeit zu bringen; Ergo hat er mit aller ſeiner Müh und Arbeit, die er vor die Ehr GOttes, und das Heyl ſeines Neben-Menſchen hat angewendet, dannoch nicht darvor gehalten, daß er ſeines ewigen Lebens verſichert ſeye. Muß er das nicht ſelber geſtehen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich kan warhafftig mit Vernunfft nicht anderſt reden.

Hiob. Wan dan dem alſo: Wan dieſer groſſe Apoſtel ſeines ewigen Heyls nicht völlig iſt verſichert geweſen, wie könt ihr Herren Reformirte dan euch deſſen ſo abſolut verſichern? Das iſt wahr, daß ein wahrer Glaubiger, dem ſeine Seeligkeit ernſtlich angelegen iſt, und der alſo lebt, wie ſein wahrer Glaub von ihm erfordert, eine verſicherte Hoffnung haben könne, daß er mit der Gnade GOttes werde ſeelig werden. Das Fundament dieſer Hoffnung iſt der wahre Glaub, durch welchen er verſichert glaubt, daß der Allmächtige GOtt alle Menſchen, und folglich auch ihn inſonderheit könne, und ſo viel an ihm iſt, auch ſeelig machen wolle. Und wan er das Zeugnüß ſeines Gewiſſens hat, daß er wiſſendlich in keiner ſchwären Sünd ſtecke, ſo folgt aus dieſem Glauben, als aus einem Fundament die verſicherte Hoffnung, daß ihn GOtt nicht verlaſſen, ſondern in der That werde ſeelig machen. Ich ſage, eine verſicherte Hoffnung, nicht aber eine völlige Verſicherung, ohne ſpecial oder ſonderbare Offenbahrung von GOTT. Dan wer

wird

wird ihn ohne dieſe Offenbahrung verſichern können, daß er in dem Guten bis an das End verharren werde? Niemand; Dan die Veränderlichkeit des menſchlichen Willens iſt mehr als zu bekannt, und hat leyder GOttes ſchon ſo viele aus der Gnade GOttes hinaus, und zu der ewigen Verdammnüß geführt. Alſo mag unſere Hoffnung ſo groß ſeyn als ſie immer will, ſo iſt ſie doch nimmermehr ohne Forcht, welche uns jederzeit in dem Weg des Heyls unverdroſſen, fleißig, und wachtſam macht. So viel von dieſem.

Simſon. Gegen den zweyten Troſt, daß auch unſere Leiber in der Auferſtehung dem herrlichen Leib Chriſti werden gleichförmig werden, haben wir in unſerem Diſcurs Pag. 234. geſagt, daß die Reformirte gar eine ſchlechte Hoffnung darzu haben können. Weil die Schrifft an vielen Orten nothwendig erfordert, daß diejenige, deren Leiber in der Herrlichkeit Chriſto ſollen gleichförmig werden, in dieſem Leben ſchon ihr Fleiſch mit ſeinen Begierlichkeiten creutzigen, abtödten, und alſo dem für uns gecreutzigten Heyland, ſo viel möglich, ſuchen ſollen gleichförmig zu werden;

Die Reformirte aber von aller Strengheit, Faſten, Buß und Mortification, wodurch daß Fleiſch abgetödet wird, nichts hören wollen, ſondern gegen alles, was in dem Pabſtthum hart und rauh iſt, proteſtiren, und in ihrer Religion wollen abgeſchafft haben. Seye deswegen nicht zu gedencken, daß ihnen Chriſtus nach ihrem Todt aufwarten, und ihre Leiber verherrlichen, und dem Seinigen gleichförmig machen werde, welche ſie in ihrem Leben ihm niemahl haben wollen gleichförmig machen. Das ware unſer Argument gegen dieſen Calviniſchen Troſt.

Hiob. Ich habe auch Pag. 236. noch darzu geſagt, es ſeye zu beſorgen, daß der Reformirten ihre Leiber in der allgemeinen Auferſtehung alſo ausſehen

werden, daß man Teuffel über ſie werde pappen können. Indem nach Zeugnüß Chriſti ſelbſt Joan 5. ℣. 29. alle, die in dieſem Leben Ubels gethan häben, aus denen Gräbern werden herfür gehen zur Auferſtehung des Gerichts, die Reformirte aber nach ihren eigenen Lehr ihr gantzes Leben durch allzeit Ubels thun ꝛc. Was ſagt jetzt der Herr Krancken-Beſucher darauf?

Simſon. Nichts Hiob. Auf das Argument von der Abtödtung des Fleiſch durch Buß und Mortification, antwortet er gar nicht ein eintziges Wörtlein. Sondern ſagt allein, er wünſche daß das Faſten bey uns kein falſches Faſten ſeye. Iſai. 58. ℣. 5. Doch ſagt er weiter: **Darüber ſoll GOtt urtheilen.**

Hiob. Der Mann hat eine groſſe, aber doch unnöthige Sorg wegen unſerem Faſten. Doch ſetzt er noch wohl darzu, daß er das Urtheil GOtt überlaſſe.

Simſon. Weiſt du aber, warum er ſo ſehr für unſer Faſten ſorgt Hiob? Er ſagt Pag. 89. daß er viel von uns geſehen habe, die von mannigfaltigen Faſten ſo vermagert geweſen, daß ſie vor lauter Dürr- und Magerheit geglantzt haben wie ein glatter und gefirneiſter Aal. Der Mann hat einen Seelen-Eiffer für uns, der ungemein iſt.

Hiob. Herr Hiskia, ſage er ihm doch, daß wan wir von Faſten, oder ſonſt Buß- und Mortifications-Werck reden, ſo reden wir von ſolchen, wie ſie GOtt und unſere Heilige Kirch von uns fordert. Gibt es dergleichen unter uns die ſolche Werck entweder gar nicht, oder nur zum Schein und Gleißneriſcher Weiß verrichten, ſo gehören ſie in der allgemeinen Auferſtehung zu euch Herren Reformirten, und nicht zu uns. Daß er aber aus dem, wan er einen ſiehet, der nach ſeiner Geſtalt wohl ausſiehet, oder wohl bey Leib, und Leibs-Kräfften iſt, ſchlieſſen will, ein ſolcher faſte nicht, fehlet er nicht wenig.

Sage er ihm Herꝛ Nachbar, er ſolle nur das erſte Cap. Danielis in der Schrifft aufſchlagen, da wird er ſeinen Fehler klar finden an dem Daniel, und ſeinen drey Gefährten Anania, Miſaël, und Azaria, welche aus Befehl des Nabuchodonoſors mit Königlichen Speiſen ſolten verpflegt werden, damit ſie mit einer ſchönen Geſtalt vor dem Angeſicht des Königs erſcheinen könnten. Da ſie aber dieſes bey ihrem vorgeſetzten Hof-Meiſter dem Malaſar abgebetten, und vor ihm heimlich mit nichts anderſt, als allein mit Gemüß und Waſſer nach ihrem Verlangen, geſpeiſet worden, ſo ſagt die Schrifft Dan. 1. ℣. 15. daß den zehenden Tag dieſer mageren, und miſerablen Koſt dieſer Knaben ihre Angeſichter viel ſchöner und vollkommener ausgeſehen haben, als der andern, welche die Königl. Speiſen genoſſen hatten.

Daraus zu ſehen, daß GOtt das Faſten und die magere Speiſen, mit welchen man ihm zu Lieb, und aus Gehorſam der Heiligen Catholiſchen Kirchen zufrieden iſt, einem alſo ſeegnen, und angedeyen laſſen könne, daß er eben ſo ſchön und vollkommen, ja noch viel ſchöner und vollkommener ausſehe, als wan er ſeinen Ranzen nach der Prædicanten-Regul allzeit mit Speiſen anſtoppet. Hat alſo euer Herꝛ Krancken-Beſucher abermahl nicht wenig ungeſchickt geſchrieben. Was ſagt er auf das letzte?

Simſon. Auch nicht ein Wort, ſondern weiſet dich wiederum auf das Bier-Fäßlein der 5ten Frag

Hiob. Ich hätte die liebe Zeit von dem ſaueren Bier. Fahre fort Simſon.

Simſon. In der 58. Frag des Catechiſmi wird gelehrt, daß ein Reformirter glauben müſſe, daß er, gleichwie er jetzt den Anfang der ewigen Freud in ſeinem Herzen empfindet, nach dieſem Leben die vollkommene Seeligkeit beſitzen werde, die kein Aug geſehen, und kein Ohr gehört, und die in keines Menſchen

ſchen Hertz kommen iſt. Gegen dieſen Troſt haben wir in unſerem Diſcurs Pag. 239. & ſeqq. geſagt, daß er falſch ſeye, und weitläuffig dargethan, daß die Reformirte ihrer Lehr nach vielmehr an Händ und Füſſen zittern müſſen, wan ſie an das künfftige Leben dencken, als daß ſie den Anfang der ewigen Freud in dieſem Leben ſchon empfinden ſolten, weil ſie ihrer Lehr nach allzeit in Sünden ſtecken müſſen; Aber alle unſere Argumenta läſt der Herr Krancken-Beſucher wiederum völlig unberührt. Und ſagt allein Pag. 89. und 90. daß dieſer Troſt nicht alle, ſondern allein die fromme und vollkommene Reformirte angehe. Daß aber ein Reformirter zu ſolcher Frommheit und Vollkommenheit gelangen könne, ſeye ſchon in der erſten Frag feſtgeſtellt.

Hiob. Das iſt wieder ein erbärmlicher Prædicanten-Sprung Herr Hiskia! Die erſte Frag, und der darinnen enthaltene Troſt iſt eben ſo falſch, als der in dieſer gegenwärtigen. Und was iſt dan ein frommer und vollkommener Reformirter? Es iſt, behüte mich GOtt, ein gar ſauberes Thier! welches gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keines gehalten hat, nach der 60. Frag. Und ein ſolcher ſoll verſichert ſeyn, daß er nach ſeinem Todt die vollkommene Seeligkeit beſitzen werde, und den Anfang dieſer Freud ſchon in ſeinem Leben empfinde? Muß dan der nicht von dem Thurn Siloah Creutzweiß getroffen, und von oben bis untenaus geflappt ſeyn, der dieſe Narrerey glauben will? Wan der Herr Krancken-Beſucher weiter nichts hat, ſo hätte er ſchon mit Ehren ſtillſchweigen können. Mache weiter fort.

Simſon. Gegen die 59. Frag, in welcher gefragt wird: **Was hilfft es dich aber nun, wan du das alles glaubeſt?** haben wir in unſerm Diſcurs Pag 244. nichts anderſt geſagt, als daß es denen

Re-

formirten nach ihrer eigenen Lehr nicht einen Pfiffer-ling helffe, und ſeynd darmit gleich zu der folgenden 60. Frag fortgefahren. Gegen dieſe von uns gethane Propoſition matauzet der Herꝛ Krancken-Beſucher im geringſten nicht, ſondern ſagt allein: Solte wohl der in dieſen Worten beſchriebene Schatz bey dir kei-nen Pfifferling werth ſeyn? Die Wort aber, mit welchen auf die gegenwärtige 59. Frag von dem Catechiſmo geantwortet wird, lauten alſo: **Daß ich in Chriſto für GOtt gerecht, und ein Erb des ewigen Lebens bin.**

Hiob. Herꝛ Hiskia, merckt er den Betrug des Herꝛn Heinrichs nicht wieder Hand-greifflich? Ich hab nicht geſagt, daß das in Chriſto Gerecht-und ein Erb des ewigen Lebens ſeyn nicht einen Pfiffer-ling werth ſeye, dan das wäre GOtts-läſterlich geredt. Behüte mich GOtt! Dergleichen GOtts-Läſterungen laſſe ich euch und eueren Prædicanten über. Dieſe bekümmern ſich wenig, ob durch ihre Lehr GOtt ge-läſtert werde oder nicht, wie ſchon offt und vielmahl Sonnen-klar iſt erwieſen worden, daß aus unterſchied-lichen ihren Lehr-Sätzen die abſcheulichſte GOtts-Lä-ſterungen folgen, und durch rechtmäſſige Vernunfft-Schlüß daraus können gezogen werden.

Sondern das hab ich geſagt, es helffe denen Re-formirten keinen Pfifferling, wan ſie ſchon alles das glauben, was ihnen in ihrem Catechiſmo zu glauben wird vorgehalten. Dan wan ſchon eines und das andere, in welchem ſie mit uns Catholiſchen zuſtim-men, recht iſt, ſo ſeynd doch ihre übrige Lehr-Sätz und Glaubens-Gründe falſch und gottloß; Daß es alſo abſolutè unmöglich iſt, daß ſie dardurch in Chri-ſto für GOtt gerecht, und Erben des ewigen Lebens werden können. Siehet er Herꝛ Hiskia, das hab ich geſagt, das hätte euer Krancken-Beſucher wi-derlegen, und nicht ſo entſetzlich betriegen ſollen.

Simſon. In der 60. Frag, wo gefragt wird: **Wie biſt du gerecht vor GOtt?** zeigt ſichs klar, daß der Hiob die Warheit geredt hat Herr Hiskia. Dan in dieſer Frag werdet ihr beſchrieben, wie lebendige Teuffel. Ja noch ärger als die Teuffel. Gebe er Acht: In dieſer Frag müßt ihr bekennen, daß ihr gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keins gehalten habt. Die Teuffel haben ſich nur in einem einzigen Stück gegen GOtt verſündigt, nemlich in dem Hochmuth. Gegen die andere Gebott aber haben ſie als Geiſter nicht ſündigen können.

Ihr aber ſündiget gegen alle, und ſündiget gegen alle ſchwärlich, und dieſes zwar allzeit und immerfort. Dan ihr geſteht ja, daß ihr der Gebotten GOttes nie keins gehalten habt. Folgt dan nicht Handgreifflich, daß ihr dieſer Lehr und eigenen Geſtändnüß nach ärger als die Teuffel ſeyd? Nach dieſer Geſtändnüß ſeyd ihr wie wir in unſerem Geſpräch Pag. 245. & ſeqq. angemerckt haben, Abgötterer, Zauberer, Hexen-Meiſter, Mörder, Dieb, Ehebrecher ꝛc. Dan es iſt unumſtößlich wahr, daß derjenige, welcher das Gebott: **Du ſolliſt nicht ſtehlen**, übertritt, ein Dieb ſeye, und ſo fort.

Hiskias. Ich bitte ihn Herr Simſon, leſe er doch geſchwind, was unſer Herr Krancken-Beſucher darauf ſagt: ich bin gar zu begierig.

Simſon. Er ſchreibt Pag. 90. das ſeye das groſſe Lehr-Stück von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt, welches bey der Heil. Reformation ſeye vor die Hand genommen, und ſo Helden-müthig gehandhabet worden, daß er nur Heu dröſchen müſte, wan er auf all dein Geplander antworten ſollte.

Hiob. Recht ſo! So ſolvirt man die Argumenta Herr Hiskia. Was hat er weiter?

Simſon. Er ſagt weiter, ob dan, wan der Meß-Pfaff vor dem Altar bekennet, daß er geſündiget ha-

be mit Gedancken, Worten, und Wercken; Wan er auf die Bruſt klopfft, und ſpricht: **Meine Schuld! Meine Schuld! Meine groſſe Schuld!** gleichwie auch ein jedes Beicht-Kind vor dem Beicht-Pfaffen thun muß, ob dan, ſagt er, ein ſolcher nicht bekennet, daß er eben ein ſolcher Mißthäter ſeye, wie du aus denen Reformirten gemacht haſt? Auch, wan der Apoſtel Jacobus ſagt, daß wir in vielen Dingen ſtrauchlen bald gegen dieſes, bald gegen jenes Gebott, heißt dan das darum, daß wir in ſolche Schand-Thaten ausfallen?

Hiob. Mein Herr Hiskia, was haltet er doch von dieſen Paritäten, oder Gleichnüſſen?

Hiskias. Ich halte darvor, daß ein groſſer Unterſchied darzwiſchen ſeye. Gleichwie ein groſſer Unterſchied iſt, wan einer ſagt, er habe offt und vielmahl ſich ein Räuſchlein angetruncken, als wan er ſagte, er ſeye allzeit eine volle Sau, und nimmermehr nüchtern geweſen. Alſo iſt meines Erachtens ebenfalls ein groſſer Unterſchied, von ſich bekennen, daß man leyder offt und vielmahl mit Gedancken, Worten, und Wercken geſündiget, und nach denen Worten Jacobi bald gegen dieſes, bald gegen jenes Gebott geſtrauchlet habe, als von ſich bekennen, daß man alle Gebott GOttes übertretten und deren nie keins gehalten habe.

Hiob. Fahre er alſo fort Herr Hiskia, er iſt warlich nicht weit mehr von dem Reich GOttes. Freylich bekennet der Prieſter, oder das Beicht-Kind, daß es offt und viel geſündiget habe; Seynd es dan allzeit lauter ſchwäre Sünden? Nein mein lieber Hr. Nachbahr, ſondern offtermahl nur geringe Mängel und Fehler, welche, ob ſie ſchon die Lieb und Genad GOttes in dem Menſchen nicht aufheben, dannoch verdienen, daß man ſie bereue, und die Barmhertzigkeit GOttes darüber anflehe.

Item

Item, wan man von ſich bekennet, daß man offt und vielmahl geſündiget habe, muß man dan deswegen alle Geboit GOttes ſchwärlich übertretten, und deren nie keins gehalten haben? wie ihr närriſche Leuth von euch bekennen, und euch ſelbſten zu ſolchen gottloſen und teuffliſchen Leuthen machen müſt, wo wir Catholiſche euch doch viel zu ehrlich halten, als daß ihr ſolche Leuth seyn ſoltet. Dan wie ſolten wir von einem einigen Menſchen halten können, daß er immer, und ohne Aufhören in allen Sünden und Laſtern ſtecke, welches ſittlicher Weiß nicht möglich iſt?

Hiskias. Es iſt wahr ihr Herren, unſer Catechiſmus thut uns in dieſer Frag ein wenig zu viel Ehr an. Ich bedancke mich zum wenigſten für meinen Theil darvor, und glaubs nicht. Leſe der Herr Simſon nur weiter.

Simſon. Gedult, da kommt noch etwas ſehr denckwürdiges. Er ſchreibt Pag. 91. **Will jemand ſehen, wie überzeugend dieſes Lehr-Stück ſeye, daß in der Bezeugung der Cardinälen euerer Römiſchen Kirchen, nemlich des** Contareni, **und** Bellarmini, **ausgezogen von dem Herrn** d' Outrein **über die 62. Frag des** Catechiſmi, **und wie verlegen der Biſchoff von** Condom **damit umſpringe, ſiehet man dorten auch.** Es iſt warhafftig eine ſehr bedenckliche Sach Hiob, daß unſere eigene Cardinäl die Calviniſche Lehr von der Rechtfertigung bezeugen und approbiren ſollen.

Hiskias. Ich haſſe dieſes allgemach nicht wenig an unſerem Herrn Krancken-Beſucher, daß er die Zeugnüß euerer Cardinälen nicht ſelbſt aus dem Herrn d' Outrein hieher ſetzt, ſondern nur insgemein ſagt, man könne es darinnen finden.

Hiob. Das muß ihn nicht befremden Herr Hiskia. Das bringt ſeine Holländer Manier mit ſich, nemlich durchgehen, und auf andere weiſen. Er thut

auch

auch geſcheid dran; dan entweder hat er etwas in dem d'Outrein davon gefunden, oder nicht. Hat er nichts gefunden, ſo hat er auch aus demſelbigen nichts herbey bringen, ſondern dencken können, die Catholiſche werden ihm nicht nach lauffen, und das Ding in gemeldtem d'Outrein nachſchlagen, abſonderlich weil ihnen die ketzeriſche Bücher zu leſen verbotten ſeynd. Hat er aber etwas darinen gefunden, ſo wird ja hoffentlich der Herr d'Outrein ein Calviniſcher Prædicant ſeyn, gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Ohne Zweiffel, weil er dieſes über die 62. Frag unſeres Catechiſmi ſoll geſchrieben haben.

Hiob. Das iſt uns dan ſchon genug, wan er nur ein Prædicant iſt, daß wir völlig verſichert ſeyn können, daß nicht wahr ſeye, was er geſchrieben hat. Dan die Burſch tragen kein Bedencken, auf das allerunverſchämteſte zu liegen, wan ſie unſere eigene Lehrer vor ſich, und unſere Catholiſche Authores gegen unſere eigene Catholiſche Lehr anziehen wollen. Wie dan dieſes der gröſten Lügen eine iſt, daß Contarenus, und Bellarminus, die zwey Cardinäl, ſamt dem Biſchoff von Condom ſollen gelehrt haben, daß der Menſch mit dem Gewiſſen aller übertrettenen Gebotten GOttes nur allein durch den Glauben ſoll vor GOtt gerechtfertiget ſeyn. Zudem wo bleiben die Citationes unſerer beyden Cardinälen und des Biſchoffs von Condom. O ihr gottloſe Prædicanten-Vögel! wie betrieget ihr die Welt! Hat der Herr Henrich noch etwas weiter Simſon?

Simſon. Gegen die 61. und 62. Frag haben wir in unſerem Diſcurs Pag. 250. geſagt, es ſeye eine teuffliſche Lehr, daß alle unſere gute und beſte Wercke in dieſem Leben mit Sünden befleckt ſeynd. Dan durch dieſe Lehr wird austrücklich verbotten ein einiges gutes Werck zu thun. Das Argument iſt klar. Kein Menſch darf bey Verluſt der Genad GOttes und ſei-

ner Seeligkeit das geringſte thun, was denen Augen GOttes mißfallt; Abſonderlich weil bey denen Reformirten alle Sünden lauter Todt-Sünden ſeynd. Nun aber ſeynd dieſer Lehr nach alle gute Werck mit Sünden befleckt, und mißfallen folglich denen Augen GOttes; Ergo darf abſolutè kein einiger Menſch ein gutes Werck thun. Kan er etwas dargegen ſagen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nichts dargegen einzuwenden, dan die Folg iſt zu klar.

Simſon. Euer Herr Krancken-Beſucher auch nicht; Sonſt hätte er zum wenigſten ein einziges Wörtlein dargegen geſagt. Er abſtrahirt aber völlig. Weiß er Herr Nachbar, was das Lateiniſche heißt: Qui tacet, conſentire videtur?

Hiskias. Nein, ich habe nicht ſtudirt; was heißt es dan?

Simſon. Es heißt: Wer ſtill ſchweigt, ſtim̃t zum wenigſten innerlich in dem Gemüth demjenigen zu, welches er nicht beantwortet. Alſo geſteht vielleicht euer Herr Krancken-Beſucher bey ſich ſelbſten, daß es folge, es ſeye Sünd gute Werck thun, und ſchämet ſich nur allein dieſe ſeine Meynung offentlich zu bekennen, deswegen ſchweigt er ſtill. Aber was ſage ich, vielleicht? Er muß dieſes darvor halten, wan er ein getreues Kind jenes groſſen Apocalyptiſchen Engels, und erſten Reformatoris Martini Lutheri des theuren Rüſt-Zeugs GOttes ſeyn will, welcher von den guten Wercken Tom. 1. Jen. Fol. 339. b. in der Sermon vom Neuen Teſtament alſo ſchreibt: **Darum laßt uns hüten vor Sünden, aber vielmehr vor Geſätzen und guten Wercken.** Item Fol. 428. a. **Ein gutes Werck auf das beſte gethan, iſt ein tägliche Sünd nach der Barmhertzigkeit, und eine Todt-Sünd nach dem ſtrengen Gericht GOttes.** Item Tom. 8. Jen. Fol. 34. a. in ſeiner

ſeiner Predig über das 4te Capitel Geneſis: Er (unſer HErr GOtt) verdammt nicht die grobe Stück, ſondern gemeiniglich die höchſte Werck. Item Fol. 112. a. Laß gleich ſeyn Todten Auferwecken, keuſch und rein leben, als die Mutter GOttes, ſo iſt es vor GOtt nicht beſſer dan offentliche Sünd und Schand.

Siehet der Herr Hiskias, nach der Meynung des groſſen Werck-Zeugs euerer ſeeligen Reformation, wie ihn euer Krancken-Beſucher heiſt, ſeynd die heiligſte Werck in dieſem Leben, vor GOtt nicht beſſer, dan offentliche Sünd und Schand. Wer ſoll hinführo dan ſo gottloß ſeyn, und die Leuth zu Guts-thun anmahnen? Hat alſo euer Herr Henrich nicht uneben gethan, daß er völlig darzu ſtill geſchwiegen hat. Unterdeſſen iſt und bleibt dieſe Lehr eine teuffliſche Lehr, wie mir alle beyfallen werden, welche einen Chriſtlichen Bluts-Tropffen im Leib haben.

Hiskias. Jch auch Herr Simſon. Leſe er fort.

Simſon. Gegen die Antwort der 63. Frag haben wir in unſerem Geſpräch Pag. 253. geſagt, daß ein purer Gnaden-Lohn, von welchem der Catechiſmus ſagt, ein höltzener Käß ſeye. Aus purer Genad ſchenckt man wohl einem etwas, aber aus purer Genad kan man nichts belohnen. Dan wo ein Lohn oder Belohnung iſt, da muß allzeit ein Verdienſt vorher gehen. Es kan zwar, wie wir weiter geſagt, die Genad bey einer Belohnung ſeyn, aber die Genad allein macht keine Belohnung aus. Alſo wird uns die ewige Seeligkeit freylich aus Genaden gegeben, und kan auf dieſe Weiß ein Gnaden-Lohn genennt werden; den Verdienſt aber, der nothwendig vorher gehen muß, muß man aber auch einen Genaden-Verdienſt nennen.

Hiskias. Was iſt das, ein Genaden-Verdienſt? Das hab ich meiner Leb-Tag nicht gehört.

Hiob. Der Simſon hat recht Herr Hiskia. Wie

der Lohn iſt, ſo iſt der vorhergende Verdienſt. Iſt es ein Genaden-Lohn, ſo geht der Genaden-Verdienſt vorher. Das iſt, derjenige, welcher den Genaden-Lohn verdient, der iſt zuvor von demjenigen Herrn, der den Genaden-Lohn gibt, aus Genaden in den Stand geſezt worden, denſelbigen zu verdienen. Daher kom̃t es, daß derjenige, welcher bey einem groſſen Herrn um eine Bedienung anhaltet, abſonderlich, wan ſie viel eintragt, dieſelbige aus Genaden verlanget, und um dieſelbige, als um eine Genad ſupplicirt und anhaltet.

Wan er aber einmahl in der Bedienung ſteht, und ſeinem Herrn getreu dienet, ſo gibt ihm nachmahl der Herr den Lohn zwar auch aus Genaden, weil er ihm die Bedienung aus Genaden conferirt hat, nicht aber aus purer Genad, ſondern auch aus dem Titul der Gerechtigkeit, weil er ihm denſelben verſprochen hat. Eben alſo iſt es bey dem Höchſten GOtt. Er hat uns vor vielen tauſend andern Menſchen, die er zwar erſchaffen kan, nimmermehr aber erſchaffen wird, aus unſerem Nichts, nach ſeiner Göttlichen Genad heraus gezogen, auf daß wir ihm dienen, und ſeelig werden ſollen.

Er gibt uns auch aus Genaden die Mittel darzu, daß wir ihm dienen, und ſeinem Willen getreu und aufrichtig nachleben können. Wan wir nun dieſes thun, ſo verdienen wir die ewige Seeligkeit auf dieſe Weiß aus Genaden, oder durch die Genad GOttes. Kan alſo dieſer Verdienſt mit der Warheit ein Genaden-Verdienſt genennt werden. Gleichwohl iſt es aber doch ein Verdienſt, alſo das unſer GOtt, wan wir in ſeinem Dienſt getreu bis an das End verharren, uns die ewige Seeligkeit nicht mehr aus purer Genad, ſondern auch aus dem Titul der Gerechtigkeit, oder als ein gerechter GOtt gibt, weil er uns denſelben auf dieſe Weiß verſprochen hat. Siehet

er jetzt Herr Hiskia, was ein Genaden-Verdienſt iſt?

Hiskias. Der Diſcurs iſt ſehr vernünfftig, da wird unſer Herr Krancken-Beſucher kaum etwas dargegen einwenden können.

Simſon. Er thuts auch nicht, ſondern ſagt nur allein, wir ſollen zurück ſehen in die erſte Frag, was er Pag 20. von GOTT, der ein Vatter, und die Glaubige ſeine Kinder ſeynd, habe angemerckt, ſo werde der **Mehl-Staub von eigenem Lohn und Verdienſten geſchwind genug aus dem Beutel wegfliegen.**

Hiob. Es iſt doch immer Schad Herr Hiskia, vor euren Herrn Heinrich, daß er nur ein ſchlechter Krancken-Beſucher zu Deventer iſt. Die Herrn Staaten von Holland ſollten den Mann auf Leyden, oder ſonſt einer vornehmen Univerſität ſetzen, allda die Rhetoric zu profitiren, und zwar mit einer doppelten Genaden-Beſtallung, nur allein wegen ſeinen ungemein charmanten Allegorien, die er macht. **Der Mehl-Staub von eigenem Lohn und Verdienſten wird aus dem Beutel wegfliegen.** Kan dan etwas zierlichers geſagt werden? wan er noch darzu geſetzt hätte: **Aus dem Hirn-Beutel, oder aus dem Stroh-Beutel der Einbildung**, ſo wäre die Allegoria gar etwas übermenſchliches.

Hiskias. Oder gar etwas überjodliſches! Gelt ihr Herren? ich muß nur heraus ſagen, wie ichs meyne. Aber das mögte ich doch von GOtt gerne wiſſen, warum unſere Lehrer ſich ſo ſehr gegen den Verdienſt der Seeligkeit ſetzen? wie ihn der Herr Hiob beſchrieben hat, iſt ja nichts dargegen auszuſetzen.

Hiob. Will er die Urſach wiſſen, ſo gebe er Acht. Wan euere Prædicanten den Verdienſt der Seeligkeit zulieſſen, ſo wäre es gar leicht, daß einer oder der anderer Reformirter könnte intereſſirt werden

 und,

und ſich auf die gute Werck, und auf ein frommes Leben legen, gleichwie es viele aus uns Catholiſchen in allen Ständen zu machen pflegen, um ſich täglich eine gröſſere Cron und Glori in dem Himmel zu erwerben. Wie viel hundert ſchwäre Sünden geſcheheten alsdan unter euch Reformirten? weil nach euerer Lehr alle euere beſte Werck in dieſem Leben mit Sünden befleckt, und wie euer Catechiſmus in ſeiner 62. Frag aus Iſai. 64. ℣. 6. Sonnen-klar erweiſet, wie ein unflätiges Kleid, Pannus Menſtruatæ, vor GOtt seynd.

Damit dan dieſes ſchädliche Intereſſe, dieſer erſchreckliche Greuel der Sünden verhütet werde, ſo verwerffen ſie allen Verdienſt der guten Wercken, und eines frommen Lebens, damit ja keiner Urſach habe Luſt darzu zu bekommen, ſondern vielmehr, wan er recht gut Reformirt ſeyn will, zu gedencken: was ſcheeren mich die gute Werck? was geheiet mich ein frommes Leben? ich gewinne ja nichts darmit? ich werde ja deswegen nicht gerecht und ſeelig. Ich will alles gehen laſſen, wie es geht, und darfür ſtärcker glauben, ſo kan mir der Himmel nach meiner 60. Frag nicht fehlen.

Ihr Herren wißt nicht, was ihr für groſſe Seelen-Eifferer an eueren Prædicanten habt, ſeyd ihnen deswegen ein wenig darfür obligirt, und er abſonderlich Herr Hiskia; dan wir zweifflen ſehr daran, weil uns ſein Naturell bekandt iſt, daß er nicht ſelbſten einer aus der Gattung wäre, die ſich auf die gute Werck legten. Siehet er Herr Nachbar, dieſes iſt die einzige vernünfftige Urſach, welche euere Prædicanten geben können, zum wenigſten nach ihrem fleiſchlichen Sinn, daß ſie ſich ſo hefftig gegen den Verdienſt der guten Wercken an den Laden legen; wan ſie nach ihrer Lehr, und nach dem Sinn ihres obangezogenen theueren Anfängers der ſeeligen

Re-

Reformation reden wollen. Welcher vor nichts mehr iſt ſorgfältig geweſen, als daß ſich die Leuth mehr vor denen guten Wercken, als vor den Sünden hüten ſollen.

Hiskias. Das heißt unſere Lehr rechtſchaffen ausgehänſelt Herr Hiob. Ich kans ihm auch nicht verdencken, ſie gibt ihm Urſach und Gelegenheit genug darzu. Unterdeſſen wollen wir den Herrn Simſon weiter leſen hören.

Simſon. Er wird ja hoffentlich auch begreiffen Herr Hiskia, daß dieſe Lehr aus denjenigen, welche denſelbigen folgen wollen, lauter boßhaffte und verruchte Leuth mache?

Hiskias. Ich hätte mirs leyder GOttes nicht eingebildet; aber die Sach iſt gar zu klar.

Simſon. Es iſt auch ein Schand und Spott für euch Herren, daß euerem Catechiſmo ſelbſten darvor ſchwindelt. Indem er in ſeiner 64ſten Frag alſo ſetzt: **Macht aber dieſe Lehr nicht ſorgloſe und verruchte Leuth?** Wo wird doch immer in einem Catholiſchen Catechiſmo gefragt, ob die Catholiſche Lehr verruchte Leuth mache? nirgends. Dan wir Catholiſche ſeynd beſſer verſichert, daß kein einziger ungereimter, viel weniger ein boßhaffter und gottloſer Schluß aus allen unſeren Lehr-Sätzen vernünfftiger Weiß könne gezogen werden.

Deswegen haben wir gleich Anfangs in der Beantwortung und Widerlegung dieſer nachdencklichen Frag Pag. 259. geſagt: **Merckſt du was Schild-Wacht?** nemlich daß dieſe Calviniſche Lehr eine gottloſe und teuffliſche Lehr ſeye? Die Antwort des Catechiſmi auf dieſe Frag laugnet zwar, daß dieſe Lehr ſoll ſorgloſe und verruchte Leuth machen, und gibt dieſe Urſach: **Dan es iſt unmöglich, daß die, ſo Chriſto durch den wahren Glauben ſeynd eingepflantzet, nicht Frucht der Danckbarkeit**

ſollen bringen. Aber das iſt ſo viel, als wan einer kommt, und bringt nichts.

Hiskias. Wan er nur allein nichts brächte, ſo gienge es noch wohl hin. Wan er nur nicht ſo viel tauſend koſtbare Seelen Chriſto abſtehlete, und dem leydigen Sathan zuführete.

Hiob. Der Herr Hiskias merckt es rechtſchaffen gut! er gibt eine gute Schild-Wacht ab. Abſonderlich wan er zu Hertzen nimmt, daß wir in unſerem Geſpräch Pag. 260. die Reformirte ſaubere Früchten der Danckbarkeit mit vollem Recht denen faulen Aepfflen verglichen haben, welche einer in einer in- und auswendig von oben bis unten mit Koth ſ. v. beſchmierten Schüſſel einem groſſen Herrn zur Danckbarkeit verehren wolte. Wie ſolvirt aber der Herr Krancken-Beſucher dieſe Gleichnüß Simſon? wie ſteht ſie ihm an?

Simſon. Ja hat ſich wohl ſolviren, daß GOtt erbarm! da hat er keinen Gedancken darzu, ſondern ſagt nur, du habeſt es mit ſchänden und ſchmähen wollen gut machen; und ſeye dieſe gegebene Gleichnüß **dein erſter Pfaffen-Sturm über die 5te Frag.**

Hiob. Dieſe Allegoria iſt zwar wiederum unvergleichlich ſchön, aber ſie iſt ihm doch nicht gar recht gerathen. Er hätte ſagen ſollen, es ſeye ein **Pfaffen-Sturm gegen das Boll-Werck der 5ten Frag**, dan wäre ſie vollkommen geweſen. Er hats zwar ohne Zweiffel alſo im Sinn gehabt, aber der Schind-Hund hat nicht in die Feder gewolt. Unterdeſſen iſt es, wie ich oben geſagt, ſchad vor ihm, daß er nicht auf einer vornehmen Univerſität die Rhetoric dociret, ſondern zu Deventer ſich allein mit ſeinen Krancken ſchleppen muß ohne einigen Nutzen, wie ich in dem Poſtſcripto an den Herrn Johann Daniel Mann zu Cleve hab angemerckt; ja mit Gefahr ſeiner hochſchätz-

ſchätzbaren Geſundheit und theuren Lebens, an welchem euerer Reformirten Gemeinde unendlich viel gelegen iſt.

Simſon. So gar viel nicht, gelt Herr Hiskia? dan er iſt mit aller ſeiner Rhetoric doch ein ſehr ungeſchickter Mann, daß er gar nichts zu antworten weiß, ſondern ſich nur, wie das alte Weib der Hr. Hann Daniel mit Heulen und Lamentiren behelffen muß, wie er hier Pag. 92. thut, da er alſo ſchreibt: **So muß ich vor Engeln und Menſchen ausruffen, daß keine Schänd- und Schmäh-Zung der deinigen gleich ſeye; Daß nemlich die Reformirte Lehr recht betrachtet vom Sathan ſelbſt in der Höll ausgekocht ſeye. Da doch das Gegentheil aus deinen eigenen Worten über die 124. Frag genug erwieſen iſt.**

Hiob. O gottloſer Mann lieg! Herr Hiskia, er iſt warhafftig der gröſte Feind ſeiner eigenen Seel, wan er länger bey ſolchen Lügen-Beutlen bleibt. Wir haben in unſerem Geſpräch über die 124. Frag von der dritten Bitt in dem Heiligen Vatter Unſer geſagt, daß GOtt nichts Unmögliches befehlen könne, und folglich, da er uns befehlt alſo zu betten: **Dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden,** ſo müſſe dieſes möglich ſeyn, daß ſein Göttlicher Will, gleichwie im Himmel, alſo auch auf Erden könne vollbracht werden, nemlich nach Proportion.

Alſo daß, gleichwie die Heilige im Himmel nach all ihrer Maaß und Krafft, die ſie in ihrer Seeligkeit haben, GOtt lieben, und ſeinen Willen erfüllen, auch wir Menſchen hier auf Erden nach Maaß und Proportion unſerer Kräfften GOtt lieben, und ſeinen Göttlichen Willen erfüllen können. Und daß GOtt keinen gröſſeren und vollkommeneren Gehorſam von uns fordere, als den wir nach Proportion unſerer

ſerer Kräfften ihm mit ſeiner Göttlichen Genad leiſten können Das iſt alles, was wir allda geſagt haben. Mit was vor einer Stirn kan dan der verlogene Krancken-Beſucher ſagen, daß aus unſeren eigenen Worten über die 124. Frag genug erwieſen ſeye, daß euere Lehr von der Rechtfertigung des Menſchen keine teuffliſche Lehr ſeye? Können dan euere Prædicanten nichts als liegen und betriegen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich ſehe es gar wohl, und greiffe es mit Händen. Es ſoll mir hoffentlich GOtt bald von ihnen helffen

Simſon. Wan ihm ſeine Seeligkeit lieb iſt, ſo muß es ſeyn. Ich will unterdeſſen forthfahren zu leſen. Wir kommen jetzt zu der Lehr des Catechiſmi von denen Sacramenten, von welchen in der 65. Frag gelehrt wird, daß der Heil. Geiſt den Glauben in unſeren Hertzen würcke durch die Predig des Heiligen Evangelions, und beſtättige durch den Gebrauch der Heil. Sacramenten. Worauf wir in unſerem Diſcurs Pag. 265. geſagt, daß der Reformirte Glaub durch dieſe Antwort völlig gelieffert ſeye, und dieſes unauflößliche Argument geſetzt haben:

Es muß nach der 54. Frag des Catechiſmi der wahre Glaub allzeit geweſen ſeyn; Nun aber wird dieſer Glaub nach der gegenwärtigen Frag gewürckt durch die Predig des Heiligen Evangelii, und beſtätiget durch den Gebrauch der Heil. Sacramenten; Ergo muß die Predig des Heil. Evangelii, und der Gebrauch der Heil. Sacramenten allzeit geweſen ſeyn; und zwar die Predig des wahren Evangelii (dan es gibt ſonſt kein Heiliges Evangelium, als das wahre) und der rechtmäßige Gebrauch der von Chriſto eingeſetzten Heiligen Sacramenten, dan es gibt ſonſt auch keine Heilige Sacramenten, als dieſe. Nun aber weiter.

ſ Die Predig des Reformirten Evangelii, und der Gebrauch der Reformirten Sacramenten iſt nicht allzeit geweſen, welches Welt-kündig iſt; Ergo iſt die Reformirte Predig des Evangelii, und der Reformirte Gebrauch der Sacramenten, die wahre Predig des Heil. Evangelii, und der rechtmäßige Gebrauch der Heil. von Chriſto eingeſetzten Sacramenten nicht; Ergo kan durch dieſe Predig, und durch dieſe Sacramenten der Heil. Geiſt den wahren Glauben in den Hertzen der Menſchen nicht würcken; Ergo haben die Reformirte den wahren Glauben nicht, der durch den Heil. Geiſt muß gewürckt werden. Das wäre unſer Argument Herr Hiskia. Was ſagt er darzu?

Hiskias. Ich will hören, was unſer Herr Krancken-Beſucher darzu ſagt.

Simſon. Er ſagt Pag. 93. es ſeye ſchon alles in der 54. Frag beantwortet. Und was der Hiob weiter dargegen einbringt, wiſſen ſeine Reformirte Jüngling beſſer. Da hat er des Herrn Henrich ſein gantze Antwort.

Hiob. Mein Herr Hiskia, was fangen wir doch mit ſeinem Krancken-Beſucher an? er kommt ja ſchon wieder mit einer batzigten Lügen angeſtochen. Wo iſt doch ein eintziges Wörtlein in ſeiner Antwort auf der 54. Frag, daß die Predig eueres Evangelions, und euer Gebrauch der Sacramenten allzeit geweſen ſeye? nirgends. Iſt alſo er, und bleibt ein Lügner, und unſer Argument iſt und bleibt unbeantwortet, und folglich in ſeiner Krafft. Der tumme Jodel ſagt auch euere Jüngling wiſſen beſſer, was ich gegen dieſe Frag geſetzt hab. Wan die Jüngling die Sach beſſer wiſſen, warum gibt dan kein einiger aus ihnen, oder an ihrer Statt kein einiger aus eueren auch gelehrteſten Prædicanten ein Antwort darauf?

Der

Der Conſiſtorial-Rath von Cleve, Herr Johann Daniel Mann hat ſich zwar Pag. 264. helffen wollen, da er geſagt, daß ihr Reformirte kein neues, ſondern das von Paulo und anderen Apoſtlen verkündigte Evangelium prediget. Es iſt aber die Frag nicht, was ihr für ein Evangelium prediget, ſondern das iſt die Frag, ob das Evangelium, welches ihr prediget, allzeit auf dieſe Weiß ſeye geprediget worden, wie ihr daſſelbige prediget, und die Sacramenta, wie ihr ſie gebraucht, allzeit ſeyen gebraucht worden? Das iſt die Frag; Und darzu könnt ihr noch nicht ja ſagen, wan ihr nicht von der ganzen Welt wollt ausgelacht werden. Dan die ganze Welt weiß, daß euere Calviniſche Religion vor 200. Jahren erſt iſt in die Welt kommen.

Hiskias. Das Argument iſt halt nicht zu beantworten. Ich ſehe es wohl. Nur weiter.

Simſon. Gegen die 66. Frag, in welcher die Sacramenten Siegel genennt werden, die von GOtt darzu eingeſezt ſeynd, daß er uns durch den Brauch derſelbigen die Verheiſſung des Evangelions deſto beſſer zu verſtehen gebe, und verſiegele; haben wir in unſerem Diſcurs Pag. 269. & ſeqq. geſagt, daß durch dieſe Lehr der Allmächtige GOtt zu einem falſchen Siegler gemacht werde, welcher ſeine Siegel auf falſche Briefe drucke.

Da bey allen denen, welche getaufft werden, und doch nicht in die Zahl der Auserwehlten gehören, deren leyder GOttes gar viele ſeynd, ſiegelt er allzeit falſch: indem alle, welche nicht auserwehlt ſeynd, keine Verheiſſung des Evangelions nach der Reformirten Lehr haben, weil der Sohn GOttes vor ſie nicht gelitten hat, und geſtorben iſt, und folglich ihnen nichts verheiſſen hat. Und dieſe empfangen doch das Heil. Sacrament der Tauff, oder das Siegel der Verheiſſungen GOttes, wo doch keine ſeynd.

Hiob. Es iſt war, das wäre das Argument, welches du anderſt auch nicht beantwortet haſt Simſon, als mit einem einzigen Spruch aus der Bibel, nemlich daß nach Zeugnüß Pauli Rom. 4. ỳ. 11. Abraham das Zeichen der Beſchneidung empfangen habe zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens. Welchen Text der Heidelberger Catechiſmus in dieſer Frag auch beybringt. Du wirſt dich ja noch zu erinnern wiſſen Simſon, was ich darauf hab zur Antwort geben?

Simſon. Gar wohl. Du haſt geſagt, daß Abraham die Beſchneidung zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens empfangen habe, aus dem folge nicht, daß die Beſchneidung bey allen anderen ein ſolches Zeichen geweſen ſeye. Gleichwie das Num. 22. ỳ. 28 ein Eſelin geredt hat, nicht folgt, daß deswegen alle Eſel reden können.

Hiob. Was haltet er darvon Herr Hiskia? Iſt dieſe meine Antwort recht?

Hiskias. Das kan ja ein Kind verſtehen, daß es nicht folgt: ein Eſel hat geredt, ergo können alle Eſel reden.

Hiob. Eben alſo folgt nicht, daß die Sacramenta bey allen, welche dieſelbige empfangen, Siegel ſeyen, weil die Beſchneidung dem Abraham ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens geweſen iſt. Und daß deswegen, weil er abſonderlich ein Vatter aller Glaubigen durch die Beſchneidung worden iſt, welcher Titul keinem anderen in der Schrifft beygelegt wird. Mit einem Wort, wan dieſe euere Lehr wahr wäre, ſo müſte GOtt nach unſerem obigen Argument bey vielen tauſend Menſchen ein falſcher Siegler ſeyn, welches auch nur zu gedencken, will geſchweigen zu reden die gröſte GOtts-Läſterung wäre.

Hiskias. Jetzt bin ich wieder begierig, was der Herr Heinrich darzu ſagt.

Sim-

Simſon. Was wird er darzu ſagen Herr Hiſkia? nichts. Er berührt unſer gantzes Argument, oder Einwendung nicht mit einem eintzigen Wörtlein; ſondern balgt ſich ein Weil darfür mit dem Eſel herum, welchen wir in einer Gleichnüs eingeführt haben.

Hiskias. Er wird ja hoffentlich nicht gar ein Schuß-Barthel werden. Ich kan mirs nicht einbilden.

Simſon. So ſehe er dan herein P. 93. Hr. Hiſkia, wie posſirlich er in meinem Nahmen ſchreibt mit dieſen Worten: **Da ſagte ich Nein**, nemlich daß es nicht folgte: ein Eſel hat geredt, ergo können alle Eſel reden. **Aber nun ſage ich Ja.**

Hiob. Das geht gut Simſon. Wie beweiſet er aber, daß dieſes folgt?

Simſon. Er ſagt alſo: **Alle Eſel müſſen reden, oder du haſt nicht geredt.**

Hiob. So haltet mich dan der Mann für einen Eſel?

Simſon. Freylich. Er ſagt: **Die Herren Eſel-Treiber, die dein Werck gelobt und approbirt haben, ſollen in jenen Tagen nichts, dan Eſel promoviren. Du ſeyeſt in dem was den Abraham betrifft, ein redender Eſel.** Und damit holla!

Hiob. Ehr genug vor mich und unſere Heren Approbatores zu Cölln. Aber mein Herr Hiſkia, was ich zuvor geſagt hab, beſehe er doch ſeinem Herrn Krancken-Beſucher, wan er zu ihm kommt, unter ſeiner Peruquen. Der Mann muß allmächtig groſſe Ohren haben, daß er ſo entſetzlich Eſelhafft ſchreibt; Und, da er Meiſter in Iſrael ſeyn will, nicht einmahl die prima Principia oder erſte Grund-Reglen eines vernünfftigen Diſcurſes verſteht. Iſt das ein Verſtand: **Alle Eſel müſſen reden, oder du haſt nicht geredt!** Geſetzt Herr Hiſkia, ich wäre auch ein ſolcher Eſel, wie mich der masſiv-grobe Krancken-

Beſucher titulirt; folgt dan deswegen daraus, daß, weil ich geredt hab, alle Eſel müſſen reden können?

Es iſt eine aus den erſten Reglen eines guten Diſcurs bey denen Dialecticis: Non licet procedere à non diſtributo ad diſtributum. Das iſt: Von einer Sach inſonderheit läßt ſich nicht auf alle andere Sachen ſchlieſſen. Alſo wäre folgends ein Narren-Schluß: **Ein Menſch iſt zugleich der wahre Gott**, nemlich Chriſtus unſer HErr und Heyland; Ergo ſeynd alle **andere Menſchen auch zugleich der wahre GOtt**. Eben ein ſolcher iſt der Schluß, den euer tölpiſcher Herr Henrich gemacht hat. Mein was fangen wir doch mit dieſem hoch-geöhrten Mann an? der auf der weiten Welt nichts kan, und nichts verſteht, und will doch Controvers ſchreiben.

Simſon. Du verſtehſt die Sach nicht recht Hiob. Der Mann hat zeigen wollen, daß ein Eſel kan Controvers ſchreiben. Welches noch viel mehr zu verwundern iſt, als daß er allein reden könne. Dieſes eweiſe ich ihm Herr Hißkia durch einem Diſcurs, welcher viel beſſer ſchließt, als eueres Herrn Kranken-Beſuchers ſeiner, und alſo lautet: **Euer Herr Henrich hat** Controvers **geſchrieben; Euer Herr Henrich iſt ein Ertz-Eſel**; ergo **hat ein Ertz-Eſel** Controvers **geſchrieben**.

Hiob. Braff Simſon! Dieſer Diſcurs wird von denen Gelehrten genennet Syllogiſmus Expoſitorius, das iſt, ein ſolcher Schluß, den man gleichſam mit Augen ſehen, und mit Händen greiffen kan, daß er zutrifft. Dan erſtlich iſt gewiß, daß der Hr. Henrich gegenwärtiges Controvers-Tractätlein geſchrieben habe. Zweytens iſt gewiß und bleibt unwiderſprechlich dargethan, daß der Hr. Henrich ein Ertz-Eſel ſeye in der Dialectic oder Schließ-Kunſt. Folglich iſt der Schluß, daß ein Ertz-Eſel Controvers geſchrieben hat, nicht umzuſtoſſen.

Hiskias. Da mag er ſich darüber verantworten. Warum iſt er ſo grob und ungeſchickt? oder warum läßt er ſein Controvers-Schreiben nicht gar bleiben. Wir haben ja hoffentlich noch geſcheider Leuth unter unſeren Predigern, warum hat er ihnen nicht überlaſſen, euch Herrn zu refutiren?

Hiob. Daß ihr noch geſcheider Leuth habt unter eueren Predigern, als der Herr Krancken-Beſucher von Deventer, ſtelle ich nicht in Abred Herr Hiskia; dan ich will nicht ſo tölpiſch ſchlieſſen, wie er, und ſagen: Der Herr Henrich iſt ein Ertz-Eſel; Ergo ſeynd alle euere Prædicanten Ertz-Eſel. Das folgt nicht. Wiewohl es ſonſten dergleichen Lang-Ohren unter ihnen noch mehr gibt. Unter welchen einer der fürnehmſten iſt der Hoch-Ehrwürdige Herr Johann Daniel Mann, Conſiſtorial-Rath, und Königlicher Preußiſcher Hof-Prediger, welcher eben ſo ungeſchickt geſtolpert iſt, daß ich ihn in meiner Widerlegung etlichmahl bey der Naſen in die Dialectic hab führen müſſen. Aber wie ich geſagt hab, es folgt nicht aus meinem Diſcurs. Gleichwie es nicht folgt: Die Sonn ſcheint; Ergo ſchreiben wir dieſes Jahr 1742. Wiewohl es an ſich wahr iſt, daß man dieſes Jahr 1742. ſchreibt.

Hiskias. Darum wäre es, wie ich geſagt hab, gut, wan unſer Herr Krancken-Beſucher, ja wan alle unſere Prediger das Controvers-Schreiben bleiben lieſſen, weil ſie, wie ich genug ſehe, ſchlechte Ehr darvon haben. Und anderſt nichts darbey gewinnen, als Ohr-Feigen von euch Herrn Catholiſchen.

Hiob. Aber Herr Nachbar, merckt er nichts weiter bey ſeines Herrn Krancken-Beſuchers Weiß und Manier zu ſchreiben?

Hiskias. Ich mercke weiter nichts, als daß er halt überall Creutz-Weiß anlaufft.

Hiob. Ich aber mercke darbey ein ſehr groſſe

Schwach-

Schwachheit, und Ohnmacht der Ketzerey, wan ſie gegen unſere Catholiſche Glaubens-Gründe ſoll vertherdiget werden. Dan es kan von Seiten aller Ketzern nicht ein eintziges vernünfftiges Wort dargegen eingewendet werden. Und eben deswegen, weil dieſes euere Prædicanten wohl wiſſen, ſo ſuchen ſie alle Gelegenheit unſeren gegen ſie eingeführten Argumenten, oder Beweiß-Gründen entweder völlig auszuweichen, oder, an Statt daß ſie dieſelbige beantworten ſolten, rauffen ſie ſich ein Weil darvor mit ihrem eigenen Schatten herum, wie euer Herr Henrich meiſterlich gethan hat, indem er, weil er auf der weiten Welt auf unſere Einwürffe in dieſer Frag nichts zu antworten gewuſt hat, den armen Eſel angepackt, und ſich mit demſelbigen herum geſchlagen hat. Bey welcher Rencontre er doch nichts anderſt, als ſäfftige Ohr-Feigen davon getragen hat.

Simſon. Jetzt fangt er an zu rennen und durchzugehen, als wans hinter ihm brennte. Ich glaub der arme Schelm iſt der Ohr-Feigen allgemach ſatt.

Hiob. Wie ſo Simſon?

Simſon. Er nimmt jetzt einen gantzen Schub-Karren voll Fragen miteinander, nemlich die 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. und 74. Und antwortet auf keine nichts. Sondern ſagt allein: Was die Zahl der Sacramenten angeht, in welcher ihr Herren mit uns different ſeyd, ſeye ſchon durch ſeine Salomoniſche Helden ſo trefflich und ſo offt abgehandlet, daß ſein Thun nichts anderſt wäre, als Waſſer in den Rhein tragen. Darnach ſetzt er in Zweiffel, daß in der Höll ein materialiſches Feuer ſeye. Das iſt alles, was er gegen dasjenige, was wir gegen dieſe 8. Fragen miteinander in unſerem Diſcurs von Pag. 274. bis Pag. 303. geſetzt haben. Der man muß gute Füß haben, daß er ſo geſchwind lauffen, und durchgehen kan.

Hiob. Da muſt du dich nicht darüber verwundern

Simſon. Er iſt ein Holländer, er hat das davon-lauffen von Jugend auf gelernet. Aber einen guten Magen muß er haben, daß er die zimmlich harte Brocken, welche wir ihm gegen ſeine Religion haben vorgeworffen, ſo ſtillſchweigend verſchlucken, und verdauen kan. Dan gegen die 67. Frag haben wir ſeinen Catechiſmum zum Lügner gemacht. Gegen die 68. haben wir ihm gezeigt, daß die Reformirte Religion nicht mehr als ein eintziges Sacrament, nemlich die Tauff habe, und daß nicht einmahl recht, indem ſie dieſem Heil. Sacrament alle Krafft benehmen. Gegen die 69. haben wir wiederum gezeigt, daß ſie von ihrem Catechiſmo belogen, und betrogen werden. Gegen die 70. haben wir gezeigt, daß nach ihrer Lehr die Tauff dem Menſchen nichts nutze. Gegen die 71. daß die Reformirte an denen Verheiſſungen Chriſti den geringſten Theil nicht haben. Gegen die 72. und 73. daß das meiſte in dem Heidelberger Catechiſmo gelogen, und zwar recht ungeſchickt gelogen ſeye. Endlich gegen die 74 daß ſie von der Kinder-Tauff eine rechte Narren-Lehr führen, und, welches das End von dem gantzen Lied iſt, daß ihr Glaub und Religion nicht allein thorecht, ſondern ein falſcher und ketzeriſcher Glaub, und Religion ſeye.

Hiskias. Er hat recht Herr Hiob. Das ſeynd zimlich harte Brocken, die könnte ich ſo leicht nicht verdauen. Unſer Herr Krancken-Beſucher muß einen beſſern Magen haben, als ich.

Simſon. Iſt das aber nicht ein Schand und Spott vor ihn und euere Religion Herr Hiskia, daß der Mann Controvers ſchreiben, und eine Widerlegung unſerer Geſprächen machen will, und ſchweigt zu denen Argumenten, in welchen euere Lehr und Catechiſmus auf das härteſte und empfindlichſte angegriffen wird, Mauß-ſtill? Geſteht er dan nicht hiermit Sonnen-klar, daß er nichts dargegen weiß zu antworten?

Er

Er will uns auf andere Calviniſche Prædicanten weiſen, welche der einfältige Tropff Salomoniſche Helden nennt; Daß mir doch die Salomoniſche Helden nichts thun. Nein warhafftig, der König Salomon ware kein ſolcher Stroh-Kopff, wie euere Prædicanten in Controvers ſchreiben ſeynd.

Ja wan die Weißheit, und der Verſtand im Schänden und Schmähen, Calumniiren, Läſtern ohne einzige Prob, Schrifft und Bücher verfälſchen, ungeſchickten und tölpiſchen Diſcurſen beſtünden, ſo wären freylich die meiſte aus denſelben lauter Salomones; Dan aus dieſen Dingen, und aus nichts anderſt beſtehen ihre Lehren, Explicationen, Schrifften, und Widerlegungen gegen uns Catholiſchen, wie wir ſchon offt und vielmahl, abſonderlich auch jetzt an euerem Herrn Krancken-Beſucher klar gezeigt, und erwieſen haben.

Nehme er nur wieder dieſes einzige Herr Hiſkia. Der Giſpel ſchweigt zu allen unſeren Argumenten ſtill, und läßt ſeinen armen Catechiſmum völlig im Stich, und diſputirt darvor ein Weil über das hölliſche Feuer, welches er von uns will probirt haben, ob es ein materialiſches Feuer ſeye, oder nicht. Alles andere ſchiebt er auf ſeine Salomoniſche Helden.

Entweder haben dieſe Salomoniſche Helden gründliche Antworten auf unſere Argumenten, oder haben ſie keine? Haben ſie dieſelbige, warum iſt er dan nicht der Ehren werth, und ſagt euere miſerable Religion zu defendiren nur eine oder die andere? oder citirt zum wenigſten ihre Schrifften, Bücher, Capitel, Blätter, daß wir dieſelbige ſuchen und finden könnten? Haben ſie aber keine gründliche Antworten (wie ſie dan in der That keine gegen uns und unſere Lehr haben können) warum macht er dan ſo erſchröckliche Salomoniſche Helden aus ihnen? Siehet er dan nicht Herr Hiſkia, daß dieſes nichts als

lauter Wind ſeynd, und alſo euer Krancken-Beſucher nichts anderſt iſt, als ein lauterer Wind-Macher, und Wolcken-Treiber?

Hiob. Der Mann will aber ein wahres weſentliches materialiſches Feuer von uns erwieſen haben, und ohne Zweiffel aus der Bibel: was meint er Herr Hiskia, kan man daſſelbe daraus erweiſen, oder nicht?

Hiskias. Daß ein Feuer in der Höll ſeye, lieſet man offt in der Heil. Schrifft; abſonderlich aber Matth. 25. ℣. 41. da nach denen Worten Chriſti an jenem allgemeinen Gerichts-Tag der Göttliche Richter zu denen auf der lincken Seiten geſtellten Böcken, und verdammten ſagen wird: **Geht von mir hinweg ihre Vermaledeyte in das ewige Feuer, welches dem Teuffel und ſeinen Englen bereitet iſt.** Ob aber dieſes hölliſche Feuer ein materialiſches, oder ein figurliches Feuer ſeye, ſteht meinem Beduncken nach nicht in der Bibel geſchrieben.

Hiob. Was folgt dan daraus, daß es nicht in der Bibel geſchrieben ſteht?

Simſon. Das folgt dan daraus, daß der Hr. Krancken-Beſucher nur ein figurliches Feuer daraus in der Höll behaupten will. Pag 95.

Hiob. Haltet er dieſe Antwort für vernünfftig Herr Hiskia? In der Heil. Schrifft ſteht nichts von einem materialiſchen Feuer in der Höll; Ergo iſt in derſelben nur ein figurliches, und werden die verdammte Seelen nur von einem figurlichen Feuer gepeiniget?

Hiskias. Ich hab zwar die Kunſt zu ſchlieſſen nicht gelernet Herr Hiob; doch meyne ich nicht, daß dieſe Antwort, oder Schluß gar zu vernünfftig ſeye.

Hiob. Warum aber nicht Herr Hiskia?

Hiskias. Darum, dieweil durch dieſe Weiß und Manier zu ſchlieſſen die gottloſeſte Händel heraus kommen, und defendirt werden könten. Zum Exempel:

pel: Chriſtus wird in der Heil. Schrifft gar offt der Sohn GOttes genennt; ob er aber der wahre weſentliche, oder nur ein figurlicher Sohn GOttes ſeye, findet man nirgend ausdrücklich; Ergo iſt Chriſtus der wahre weſentliche Sohn GOttes nicht, ſondern allein in der Figur, und hätten alſo die Arianiſche Keter Recht, welche Chriſtum für den wahren weſentlichen Sohn GOttes nicht erkennt haben.

Hiob: Ich gratulire ihm von Hertzen Herr Hiskia, daß ſeine natürliche Vernunfft viel beſſer ſeye, und viel weiter hinaus ſehe, als ſeines Herrn Krancken-Beſucher ſeiner Einbildung nach Grund-gelehrter und Salomoniſcher Prædicanten-Verſtand. Auf dieſe Weiß kan man faſt die gantze Schrifft über den Hauffen werffen, und alles nur allein durch die Figuren expliciren, und auslegen. Was vor ein ſtinckender Wuſt von allerley faulen Ketzereyen käme aber alsdann heraus?

Simſon. Ich will zum Uberfluß einmahl probiren Hiob, ob ich dem Herrn Nachbar Hiskia klar aus der Schrifft erweiſen könne, daß in der Höll kein figurliches, ſondern ein wahres materialiſches Feuer ſeye.

Hiob. Wie willſt du es dan machen Simſon?

Hiskias. Das will ich gern ſehen. Ich bin recht begierig darauf.

Simſon. Gebe er Acht Herr Hiskia: Kan ein figurliches Feuer die Leiber brennen?

Hiskias. Nein. Dan wan ich meinen Finger den gantzen Tag an ein gemahltes, oder figurliches Feuer halte, ſo werde ich mich doch nicht brennen.

Simſon. Alſo wird dan die Leiber zu brennen und zu peinigen ein materialiſches Feuer erfordert. Gelt?

Hiskias. Da iſt kein Zweiffel.

Simſon. Weiter. Die Verdammte werden ja in der allgemeinen Auferſtehung wiederum mit ihren Lei-

Leibern vereiniget vor dem Richter-Stuhl GOttes erſcheinen müſſen? Was haltet er darvon?

Hiskias. Das glauben wir Reformirte auch.

Simſon. Werden dan nicht alsdan die Verdammte mit Leib und Seel in die Höll verſtoſſen werden, gleichwie im Gegen-Spiel die Auserwehlte mit Leib und Seel in den Himmel werden aufgenommen werden?

Hiskias. Das iſt ganz gewiß.

Simſon. Jezt gebe er wohl Acht. Wan der Göttliche Richter die Verdammte mit Leib und Seel der Höll zuſchicken wird, ſo wird er nach den Worten Chriſti Matth. 25. ℣. 41. zu ihnen ſprechen: **Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer.** Mit dieſen Worten werden dan die Verdammte mit Leib und Seel dem eweigen Feuer zugehen, um ewig darinnen gebrennt und gebraten zu werden. Nun aber kan ein pur figurliches Feuer die Leiber nicht brennen und braten; Ergo muß in der Höll ein wahres materialiſches Feuer ſeyn. Wie lautet es jezt Herr Hiskia, iſt das materialiſche Feuer nicht Sonnen-klar aus der Heil. Schrifft erwieſen?

Hiskias. Es fallt mir warhafftig gegen dieſes Argument nichts ein.

Hiob. Wart Simſon; Ich muß dem Herrn Hiskias ein wenig helffen. Sage er Herr Nachbar, es ſeye zwar der Schrifft nach wahr, daß nach dem lezten Gerichts-Tag ein materialiſches Feuer in der Höll ſeye, und die Leiber der Verdammten brennen werde. Daraus folgt aber nicht, daß ein ſolches Feuer jezt darinnen ſeye, wo allein die Seelen in der Höll ſeynd, und nicht die Leiber. Es kan ja das materialiſche Feuer erſt nach dem lezten Gerichts-Tag von dem erzürnten GOtt angezündet werden.

Hiskias. Es iſt wahr, der Herr Hiob hat recht. Ich ſehe auch nicht, wie ein materialiſches Feuer könne die Seelen brennen, und peinigen.

Sim-

Simſon. Ich ſehe es auch nicht Herꝛ Hiskia, und ſoll uns der Allmächtige GOtt darvor behüten, daß wir es jemahl zu ſehen, oder zu fühlen bekommen. Aber ich ſchlieſſe doch klar aus der Schrifft, daß dieſes ſeyn könne und in der That ſeye, und zwar aus dem obangezogenen Text Matth. 25. ℣. 41. wo der Richter zu denen Verdammten ſagen wird: **Gehet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, welches dem Teuffel und ſeinen Englen bereitet iſt.**

Aus dieſen Worten der ewigen Warheit ſchlieſſe ich alſo: Dasjenige Feuer, in welches die Verdam̃te an jenem Gerichts-Tag mit Leib und Seel werden verſtoſſen werden, iſt dem Teuffel und ſeinen Englen zubereitet worden, ohne Zweiffel dieſelbige zu plagen und peinigen; Nun aber dieſes Feuer iſt ein materialiſches Feuer, weil es der Verdammten Leiber brennen und peinigen wird; Ergo iſt ein materialiſches Feuer dem Teuffel und ſeinen Englen zubereitet worden, dieſelbige zu plagen und zu peinigen. Atqui der Teuffel und ſeine Engel ſeynd pure Geiſter; ergo kan ein materialiſches Feuer pure Geiſter peinigen und plagen. Welches ich hab erweiſen wollen, und hiermit aus der Schrifft erwieſen iſt.

Hiob. Du haſt dich gehalten Simſon wie ein Salomoniſcher Held! und euer Krancken-Beſucher Herꝛ Hiskia hat gegen die klare Schrifft in ſeinem Geſchmier gehandelt. Doch was fragen die Purſch darnach; ſie wollen, und müſſen ihrer Meinung nach Recht haben, es mag mit der Schrifft zutreffen oder nicht. Dan ſonſt wären ſie keine Ketzer, wan ſie nicht hartnäckig ihre Meinungen gegen die Vernunfft, gegen die gantze Kirch und allgemeine Concilia, ja gegen die Schrifft ſelbſt zu behaupten ſuchten.

Bey uns Catholiſchen iſt es gewiß, daß ein materialiſches Feuer pure Geiſter brennen und peinigen

 könne,

könne, obſchon uns die Weiß und Manier, wie dieſes geſchicht, hier in dieſem Leben verborgen iſt, dahero ſagt der Heil. Kirchen-Lehrer Auguſtinus, auf welchen euere Prædicanten ſelbſt viel zu halten pflegen, Libr. 21. de Civit. Dei Cap. 10. daß die Seelen von dem hölliſchen Feuer auf eine zwar **verwunderliche doch warhaffte Weiß** gepeiniget werden. Und gibt dieſer Heil. Lehrer deſſen eine ſchöne Gleichnüß: Er ſagt: Wir ſehen, daß die Seel des Menſchen, welche ein purer Geiſt iſt, mit dem materialiſchen Leib vereiniget ſeye, und ſich in und mit dieſem Leib erfreue und leide. Wiewohl die Weiß und Manier dieſer Vereinigung nicht kan ausgeſprochen werden. Dan wer wird begreiffen, wie ein purer Geiſt den Leib lebendig mache, denſelben regiere, und bewege, indem zwiſchen dem Leib und einem Geiſt keine Proportion iſt. Gleichwie nun, ſchließt gemeldter Heilige Lehrer, ein purer Geiſt mit dem Leib kan vereiniget werden, damit er ihm das Leben gebe; alſo kan auch ein purer Geiſt vereiniget werden mit einem materialiſchen Feuer, damit er von demſelbigen geplagt und gepeiniget werde, obſchon die Weiß und Manier beyder Vereinigungen uns gantz unbekandt iſt. Weiß er etwas gegen alles dieſes einzuwenden Herr Hiskia?

Hiskias. Nein, ich bin völlig überzeugt, daß es wahr ſeye.

Hiob. So leſe dan weiter Simſon.

Simſon. Kleine Gedult Hiob. Es iſt noch ein Stücklein da, wo der weiſe Salomon leibhafftig heraus guckt. Der Herr Krancken-Beſucher ſagt Pag. 95. wan ein materialiſches Feuer in der Höll oder in dem Feg-Feuer wäre, welches die Seelen brennet, ſo müſſe auch ein ſolche Gattung von einem Eiß darinnen ſeyn, worinnen die Seelen friehren, und ein ſolches Waſſer, in welchem ſie ein kochen ꝛc.

Hiob. Das iſt wahr Herr Hiskia. Der weiſe

Salomon

Salomon iſt nur ein Narr gegen euerem Herr Krancken-Beſucher. Das iſt ein Salomoniſcher Held!

Hiskias. So tumm hätte ich mir ihn doch nimmermehr eingebildet. Dan auf dieſe Weiß will ich ebenfalls laugnen, daß in einem angezündeten, oder brennenden Kalck- und Ziegel-Ofen ein materialiſches Feuer ſeye, weil kein Eiß darinnen iſt. Pfui Diebs-Hencker! was iſt das für ein Diſcurs? Fahre er fort zu leſen Herr Simſon, ich muß mich ſonſt warlich vor lauter Grauen und Eckel brechen.

Simſon. So ſeye es dan. Ich meyne der Mann fangt an und bindet Garben. Er nimmt wiederum einen Büſchel von acht Fragen miteinander, nemlich die 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. und 82. welche von dem Abendmahl handlen, und in welchem wir in unſerem Geſpräch von Pag. 304. biß 337. die kräfftigſte, und unmöglich zu widerlegende Argumenta ſowohl die wahre weſentliche Gegenwart Chriſti in dem Hochwürdigen Sacrament, und von dem Heiligen Meß-Opffer, welches das gottloſe von dem Sathan gerittene Prædicanten-Geſchmeiß eine vermaledeyte Abgötterey nennet, zu behaupten, als auch ihre Keteriſche Narredeyen in dieſer Materi des Abendmahls über den Hauffen zu werffen, geſezt haben.

Von allen dieſen unſeren unwiderleglichen Proben und Argumenten berühret er wieder kein einziges. Sondern weiſet uns abermahl auf ſeine Calviniſche Salomones, nemlich den Herrn Jurieu, Mr. des Voeux, Jean van der Hanert, ſur la Placette. Da, ſagt er, findet man alles beantwortet. Jezt lauff du ihm nach Hiob, und ſuche geſchwind, wo du dieſe Salomoniſche Helden-Bücher vor Geld und gute Wort auftreibeſt, damit wir die Antworten leſen können.

Hiob. Ja warlich, das wäre der Mühe werth, wan man einen Kreuzer um Keter-Bücher wolte ausgeben. Iſt euer Krancken-Beſucher nicht ein artlicher Heili-

ger Herr Hiskia? Er will gegen uns Controvers ſchreiben, und andere ſollen auf unſere Argumenta antworten. Das iſt in der That ein Nagel-neue Manier zu controverſiren.

Simſon. Ich verdencke es dem armen Schelmen ſchier nicht Antworten hat er nicht können; darum hat er andere an Statt ſeiner an den Platz geſtellt, und gedacht, der Hiob mag ſehen, wo er ihre Bücher bekommt, und mag mit ihrem Quarck zufrieden ſeyn. Wan er nicht will, ſo kan er es bleiben laſſen. Aber eins nimmt er dir erſchröcklich übel auf Hiob.

Hiob. Was ſoll es ſeyn?

Simſon. Du haſt in unſerem Diſcurs über die 82. Frag des Catechiſmi Pag. 368. geſagt, und auch aus der eigenen Reformirten Lehr von dem Abendmahl erwieſen, daß ſie, wan ſie zu Hauß Würſt oder Kuttelfleck eſſen, und Bier, oder Waſſer darzu trincken, wan ſie keinen Wein haben, ihr völliges Abendmahl ſo gut, als in ihren Kirchen halten können. Wan ſie nur dabey gedencken: **So gewiß ich dieſe Wurſt oder Kuttelfleck eſſe, und ſo gewiß als ich dieſes Bier oder Waſſer trincke, ſo gewiß iſt Chriſtus am Creutz vor mich geſtorben, und ſpeiſt und träncket meine hungerige Seel mit ſeinem Leib, und vergoſſenem Blut zu dem ewigen Leben.**

Hiob Was will er dan dargegen ſagen? es iſt ja wahr.

Hiskias. Das iſt doch ſchier ein wenig zu ſchimpflich geredt von unſerem Abendmahl Herr Hiob.

Hiob. Was kan ich darzu? Es folgt ja aus euerer Lehr, nach welcher euch in der Form das Abendmahl zu halten von eueren Prædicanten vorgeleſen wird, **daß dieſes Brod und dieſer Kelch ein gewiſſe Gedächtnuß und Pfand ſeye, durch welches ihr erinnert und verſichert werdet, daß ſo**

gewiß

gewiß dieſes Brod vor eueren Augen gebro⸗chen, und dieſer Kelch euch gegeben wird, ſo gewiß ſpeiſe und träncke Chriſtus mit ſeinem gecreutzigten Leib und vergoſſenen Blut euere Seelen zu dem ewigen Leben. Dieſe Gedächt⸗nuß und Verſicherung könt ihr ja eben ſo wohl ha⸗ben, ob ihr Brod eſſet, oder Wein trincket in der Kirchen, oder ob ihr zu Hauß Würſt und Kuttel⸗Fleck eſſet.

Hiskias. Chriſtus hat aber das Abendmahl in Brod und Wein, und nicht in Wurſten und Kuttel⸗Fle⸗cken eingeſetzt.

Hiob. Mein lieber Herr Nachbahr, Chriſtus hat euer Abendmahl gar nicht eingeſetzt, ſondern euere Prædicanten haben es alſo zuſammen geſtudirt. Wie ſie dan die Gedächtnuß und Verſicherung auff Brod und Wein geſezt haben, ſo hab ichs auff die Wurſt und Kuttel⸗Fleck geſetzt Ich kan eben ſo wohl ſtu⸗diren, als euere Prædicanten, daß ers weiß Herr Hiskia.

Hiskias. Was ſagt dan unſer Herr Krancken⸗Be⸗ſucher darzu Herr Simſon?

Simſon. Er ſagt Pag. 96. Er habe vor allererſt ſtudiren müſſen über das Wort **Kuttel⸗Fleck**, und habe gemeint, es hieſſe einen **Pfannen⸗Kuchen**; da er aber die Sach recht eingeſehen, da habe er ge⸗funden, daß es ſolle das **Ingeweid** ſeyn, welches bey den Holländeren **Rolle** genennt wird.

Hiob. Der Mann dauret mich, daß er ſeinen Kopff ſo hat zerbrechen müſſen über den Kuttel⸗Fle⸗cken. Es ware zwar hoch vonnöthen, dan wan er den Verſtand der **Kuttel⸗Flecken** nicht hätte her⸗aus gebracht, ſo hätte er unmöglich aus meinem Ar⸗gument kommen können.

Hiskias. Ich meyne doch nicht, daß es ſo hoch wäre vonnöthen geweſen Herr Hiob.

Simſon. Freylich Herr Nachbahr. Der Hiob macht nur Spaß zu zeigen, was euer Krancken-Beſucher für ein einfältiger, ungeſchickter, tummer und jodliſcher Mann ſeye, daß er ſich mit denen **Kuttel-Flecken** vercreutziget. Weil euer Abendmahl nicht nur bey **Würſten und Kuttel-Flecken**, ſondern auch bey **Speck und Erbſen**, bey dem **Saur-Kraut und Schweinen-Fleiſch**, beym **Holländiſchen oder anderen Schmier-Käß** eben ſo gut thut, als bey eurem Brod und Wein in der Kirchen. Gelt Hiob.

Hiob. Ohne allen Zweiffel. Ich hab ja in unſerm Diſcurs Pag. 368. ausdrucklich geſagt, daß das Calviniſche Abendmahl bey allen Speiſen gut thut, wan man nur die obgemeldte Gedächtnuß und Verſicherung darbey hat, daß Chriſtus ſo gewiß die Seelen mit ſeinem gecreutzigten Leib, und vergoſſenen Blut zu dem ewigen Leben ſpeiſſe, ſo gewiß als man dieſe oder jene Speiß genieſt, es mag für eine ſeyn, was es will. Was hat dan der Herr Heinrich weiter dagegen eingewendet Simſon?

Simſon. Er ſagt, du gebeſt mit dieſer ſchimpfflicher Manier von dem Reformirten Abendmahl zu reden, zu verſtehen, daß du nicht den allergeringſten Begriff von der heiligen Verborgenheit gehabt habeſt, und ſezt dir Pag. 96. und 97. dieſe Gleichnüß:

"Ein Monarch hat zu thun mit Reichs-widerſpenſtigen rebelliſchen Unterthanen als rechten Vorwürffen ſeines grimmigen Zorns; doch wird er durch darzwiſchen-Kommung ſeines einigen ſehr geliebten Sohns, und geehrten Cron-Prinzens auff das herrlichſte mit denen Unterthanen verſöhnet. Ja er ſtellet ſie umb ſeines Sohns Willen zu ſonderlichen Vorwürffen ſeiner Lieb und Hochachtung. Worüber er ihnen ſchenckt einen allergnädigſten Pardon-Brieff voll allerley Strahlen ſeiner König-

"lichen

"lichen Gnad (laß das hier das Wort GOttes ſeyn)
"beveſtiget mit ſeinem Königlichen Siegel (das ſeye
"hier die Heil. Tauff) jedoch mit dem Befehl, daß
"dieſe ſeine verſöhnte Unterthanen geſambtlich auff
"eine feyerliche Weiß mit verheiſſener Verſicherung
"vor ſeiner gegenwart ſollen erſcheinen, umb an ſei-
"ner zubereiteten Königlichen Taffel zu ſitzen, ſeine
"zubereitete köſtliche Speiß zu eſſen, und den darzu
"gemengten Wein zu trincken, und alſo vor ſeinem
"Angeſicht frölich zu ſeyn mit gemeiner Freud und
"Ergötzlichkeit:

"Aber alles dahin richtend, umb allezeit die Gäſt
"alſo auff das neue zu verſichern ſeiner Hoch-Fürſt-
"lichen Gunſt und zur Auffweckung der Gnad, umb
"ſtäts ihre verpflichtete Treu gegen ihren König zu
"erneueren (das geſchicht im Abendmahl) hier ſeynd
"verſammlet meine Günſt-Genoſſene, die meinen
"Bund machen. Pſalm. 50. Kan ſolches Platz ha-
"ben bey dem Wurſt und Kuttel-Fleck eſſen?" Jetzt
Hiob, was meyneſt du? Kan das bey denen Wür-
ſten und Kuttel-Flecken geſchehen?

Hiob. Warum nicht? Es kan ja der Fürſt bey ſei-
ner köſtlichen Mahlzeit auch Würſt und Kuttel-Fleck
auffſetzen. Dan die Unterthanen eſſen bißweilen dieſe
Sachen lieber, als andere Speiſen, die noch ſo köſt-
lich ſeynd, und wan er dan das thut, ſo kans ja bey
denen Würſten und Kuttel-Flecken geſchehen.

Simſon. Es iſt wahr Herr Hiskia. Der Herr,
welchen euer Herr Krancken-Beſucher in ſeiner Gleich-
nuß verſteht, will ſeinen Unterthanen ein köſtliche
und Königliche Mahlzeit zurichten, und ſetzt ihnen
nichts als ein Stücklein Brod, und Trüncklein Wein
auff, wie reimbt ſich das? Soll das ein Königliche
Mahlzeit ſeyn? Wäre es dan denen Unterthanen
nicht lieber, wan er ihnen zum wenigſten noch Würſt
und Kuttel-Fleck darzu gäbe? Probirt ihr Herren es
einmahl

einmahl; oder ſage er ſeinem Krancken-Beſucher, er ſolls einmahl probiren, und wan er ſein Abendmahl halten will, neben dem Brod und Wein Würſt und Kuttel-Fleck auff ſeinen Sacraments-Tiſch ſetzen, was gilts, die Leuth werden mit gröſſerer Begierd und Andacht bey euch zum Abendmahl gehen?

Hiob. Zu dem, Herr Hiskia, was macht euer Krancken-Beſucher für ein närriſche Gleichnuß daher? Es iſt ja alles voller Ketzereyen und Widerſprechungen gegen euere eigene Lehr. Er ſagt, es werde der Herr durch die darzwiſchen-Kommung ſeines einigen Sohns mit ſeinen rebelliſchen Unterthanen verſöhnet, das iſt, abſolutè zu reden, nach euerer Religion nicht wahr. Dan durch die rebelliſche Unterthanen muß euer Herr Heinrich in dieſer ſeiner Gleichnuß das gantze Menſchliche Geſchlecht verſtehen; weil das gantze Menſchliche Geſchlecht in unſerem erſten Vatter Adam durch die Sünd gegen GOtt iſt rebelliſch worden.

Welches zwar auch ſchon nach eueren Calviniſchen Glaubens-Gründen nicht wahr iſt, indem auff die Explication eueres Calvini, Adam nicht durch die bloſſe Zulaſſung, ſondern aus der Verordnung GOttes die verbottene Frucht geſſen, und alſo gefallen iſt, und GOtt dieſen Fall deswegen verordnet hat, weil er dafür gehalten, daß es alſo beſſer ſeye; wie wir oben mit denen angezogenen eigenen Worten des Calvini klar gezeigt haben. Von denenjenigen aber, welche nach dem Willen und Verordnung GOttes leben, kan man nicht ſagen, daß ſie gegen GOtt rebelliſch ſeyen; kan alſo das gantze Menſchliche Geſchlecht nach der Lehr eueres Calvini nicht rebelliſch genennet werden. Das iſt eins, das behalte er wohl Herr Hiskia.

Geſetzt aber auch, es ſeye das gantze Menſchliche Geſchlecht, aber nicht nach der Lehr eures Calvini,

gegen GOtt rebelliſch geweſen, welches auch nach unſerer Catholiſchen Lehr gewiß iſt, allein JEſum unſern Heyland, und ſeine wertheſte Mutter Mariam ausgenommen, mit wie vielen aus dem Menſchlichen Geſchlecht hat ſich dan der erzürnte GOtt, welchen euer Herr Heinrich in der Perſohn des Monarchen in ſeiner Gleichnuß verſteht, durch die darzwiſchen-Kommung ſeines eingebohrnen Sohns unſeres Heylands JEſu Chriſti wiederumb verſöhnet? Euerer Lehr nach mit denen wenigſten, nehmlich mit denen Auserwehlten allein, deren nach Zeugnuß der eingefleiſchten Warheit ſelbſt wenig ſeynd. Dan Chriſtus iſt nach euerer Lehr nicht vor alle Menſchen, ſondern allein vor die Auserwehlte geſtorben.

Siehet er jetzt Herr Hiskia, daß ſchon der erſte Theil der von euerem Salomon von Deventer gegebenen Gleichnuß nicht wahr iſt, oder zum wenigſten mit euerer eigenen Lehr nicht zutrifft. Wir wollen jetzt weiter gehen. Er ſagt, der Monarch ſchencke hierüber ſeinen verſöhnten Unterthanen einen gnädigſten Pardon-Brieff voll allerley Strahlen ſeiner Königlichen Gnad, und durch dieſen Pardon-Brieff verſteht er die Bibel, welches wiederumb nicht wahr iſt, dan die Bibel iſt vor die meiſte Menſchen ein Straff-Brieff, und kan nur allein ein Pardon-Brieff genennt werden vor diejenigen, welche ſich durch ein frommes Leben in dem wahren Glauben der Gnad GOttes theilhafftig machen, und in derſelbigen biß an das End ihres Lebens verharren, welches keiner aus denen Reformirten nach euerer eigenen Lehr thun kan, weil ihr Herren nach derſelbigen allzeit in Sünden leben müſt, wie vielfältig von uns iſt erwieſen worden.

Er ſagt weiter, der Pardon-Brieff ſeye mit dem Königlichen Siegel beveſtiget, durch welches er die Heil. Tauff verſteht. Dieſes iſt ein Ketzerey, welche wie

wie kurtz zuvor erwieſen, den allmächtigen GOTT zu einem falſchen Siegler macht; daß aber die verſöhnte Unterhanen geſambtlich auff eine feyerliche Weiß vor dem Angeſicht des Königs erſcheinen ſollen mit verheiſſener Verſicherung an ſeinem zubereiteten Königlichen Tiſch anzuſitzen, und ſeine köſtliche Speiß zu eſſen, und den darzu gemengten Wein zu trincken.

Das ſage ich, iſt lächerlich; indem ihnen der König nach euerer Lehr nichts als ein Bißlein Brod und Trüncklein Wein vorſetzt, welches warhafftig kein Fürſtliche oder Königliche Mahlzeit heiſſen kan nach euerer Lehr, ihr Herren, wohl aber nach der Catholiſchen Lehr, nach welcher diejenige, welche zu dem Tiſch des HErrn gehen, mit dem wahren weſentlichen Fleiſch und Blut Chriſti, und nicht mit einem Stücklein Brod und Trüncklein Wein geſpeiſt und geträncket werden. Hätte alſo der einfältige Krancken-Beſucher mit ſeiner ungeſchickten Gleichnuß wohl können zu Hauß bleiben Herr Hiskia, meynet er nicht?

Hiskias. Er hat zum wenigſten, wie ich ſehe, kein groſſe Ehr darvon.

Simſon. Da finde ich noch ein Prædicanten-Stücklein Hiob.

Hiob. Was für eins?

Simſon. Er ziehet dasjenige, was er von ſeinem lächerlichen Abendmahl daher geſchwätzt hat, zu beweiſen aus dem 50ten, nach unſerer Catholiſchen Bibel aus dem 49ten Pſalm den 5ten Vers an mit dieſen Worten: **Verſammlet mir meine Gunſt-Genoſſene, die meinen Bund machen.** Da düncket mich, ſeye die Schrifft entſetzlich verfälſcht. Hab ich recht Hiob?

Hiob. Freylich haſt du recht Simſon? In dieſem Text findet ſich nicht nur eine, ſondern verſchiedene grobe Verfälſchungen. Der wahre Text des Heil. König David in der uralten Schrifft der Heil. Catholiſchen

tholiſchen Kirchen lautet alſo: **Verſammlet ihm ſeine Heiligen, die ſeinen Bund ſetzen über die Opffer.** In dieſer Prophezeyung werden die Heilige Engel angeredt, daß ſie an jenem groſſen Gerichts-Tag GOtt dem Allmächtigen ſeine Heilige verſammlen ſollen, welche auff dieſer Welt ſeinen Bund über die ſo wohl euſſerliche und leibliche, als auch über die innerliche und Geiſtliche Opffer, welche er von ihnen gefordert hat, gehalten haben; dan der ganze Pſalm handelt von nichts anderſt, als von dem letzten Gerichts-Tag, und von dem Göttlichen Richter.

Siehet er Herr Hiskia, dieſes iſt der wahre Text der Schrifft mit ſeiner wahren Auslegung. Euere gleichwie an tauſend anderen, alſo auch hier an dieſem Orth grob verfälſchte Bibel ſetzt dieſen Text alſo: **Verſammlet mir meine Heiligen, die meinen Bund mehr achten, dan Opffer.** Welche Wort einen ganz andern Sinn und Verſtand machen. Dan es iſt ganz ein anderes den Bund GOttes hoch achten, als denſelbigen halten, und ſein Leben darnach einrichten. Ich kan zum Exempel ein koſtbares Gebäu, oder ein künſtliches Gemählde hoch achten, wan ich daſſelbige ſchon nicht ſelbſten machen, oder verfertigen kan.

Weil dan euere gottloſe Prædicanten vor unmöglich ausſchreyen, daß man nach dem Bund GOttes ſein Leben einrichten könne, ſo haben ſie an ſtatt des Wörtleins (**einrichten, halten**, oder **ſetzen**) das Wörtlein (**achten**) geſetzt. Jetzt kombt euer nichtsnutziger Krancken-Beſucher von Deventer noch oben drauff, und verfälſcht den ſchon ohne dem verfälſchten Text in euerer Schrifft, oder zuſammen geſtümpelten Prædicanten-Buch noch mehr, und ſetzt: **Verſammlet mir meine Gunſt-Genoſſene, die meinen Bund machen.**

Erſtlich vor das Wörtlein (**Heilige**) ſetzt er das

Wörtlein (Gunſt-Genoſſene.) Welches wiederumb ganz etwas anderſt heiſt, dan nicht allein die Heilige, ſondern auch die Verworffene und Feind GOttes genieſſen offtermahl ſeine Gunſt und Gnad, zum wenigſten in dieſem Leben. Laſſet nicht der Himmliſche Vatter nach Zeugnuß Chriſti Matth. 5. ℣. 45. ſeine Sonn auffgehen über Gute und Böſe, und ſeinen Regen fallen über die Gerechte und Ungerechte? Merckt ers Herr Hiskia. Der Vogel hat gedacht: Heilig können wir nach unſerer Lehr in unſerem Leben nicht ſeyn, aber die Gunſt können wir ſchon genieſſen; ſo will ich dan geſchwind her ſeyn, und will an ſtatt des Wörtleins (Heilige) das Wörtlein (Gunſt-Genoſſene) ſetzen. Damit man den Text auff uns Reformirte verſtehen und auslegen könne, die Leuth mercken das Ding nicht.

O ihr arme blinde Leuth! Wie gehen euere gottloſe Prædicanten mit der Schrifft umb zum Schaden ſo vieler tauſend koſtbaren Seelen! Wan doch GOtt einmahl euer Herz und Verſtand erleuchtete, dieſe Erz-Betrieger kennen zu lernen, und ihnen den Abſchied zu geben! Hat der betrogene Krancken-Beſucher nichts mehr Simſon?

Simſon. Jo, noch einen ganzen Hauffen. Er ſchmiert zwey ganze Blätter voll lauter Lob-Reden von dem Abendmahl. Er nennt es eine **Prieſter-Mahlzeit**, eine **Weid des groſſen Hirten**, eine **Hochzeit**, in **welcher die Vermählung des Seelen-Bräutigambs mit ſeiner Braut, der Gemeinde erneuert wird**. **Eine Königliche Freuden-Mahlzeit**, ein **Liebsmahl GOttes und ſeines Sohns**, eine **Vorbildung der Gemeinſchafft der Heiligen**; endlich ein Euchariſtia, oder **Mahlzeit der Danckſagung**. Darnach ſchlieſſet er Pag. 99. alſo: **Könt ihr das, ich will nicht ſagen, wie du, bey denen Würſten**

ſten und Kuttel-Flecken (pfui der verächtlichen Red!) ſondern auch bey euren Winckel-ja was ſage ich, bey eueren höchſten Meſſen? Ich glaube nein. Hierauff ſagſt du Hiob: Was wunderliche Ding muß ich hören? Wie viel Römiſche ſeynd, die die Tag ihres Lebens nichts dergleichen gehört haben.

Hiob. Ey du einfältiger Giſpel! Es ſeynd ja alle Catholiſche Bücher, welche von dieſem Heil. Sacrament handlen, voll dergleichen und noch vielen anderen Lob-Sprüchen.

Simſon. Ich glaub, der Mann ſeye ſelbſt über ein Catholiſches Buch gerathen, und habe ſeine ſieben Sachen daraus abgeſchrieben; wiewohl er, wie es die falſche Prædicanten überall zu machen pflegen, hier und dort ſeinen Ketzeriſchen Quarck von dem Siegel, Verſieglung und Verſicherung mit hat eingeſpritzt.

Hiob. Herr Hiskia, alle dieſe und dergleichen Lob-Sprüch, wan man euere Ketzereyen darvon thut, gehen dasjenige Abendmahl an, welches Chriſtus unſer HErr und Heyland hat eingeſetzt, und von Anfang der Chriſtenheit biß auff unſere Zeiten in der Heiligen allgemeinen Kirch Chriſti iſt gehalten worden, und biß ans End der Welt wird gehalten werden. Euer Abendmahl, welches, wie bekandtlich in ſo vielen hundert Jahren vor der angemaſten Reformation nirgends geweſen, und allererſt zu unſeren Zeiten von eurem Zwingel und Calvin iſt erdacht worden, gehen dieſe Lob-Sprüch im geringſten nichts an, wohl aber derjenige liebliche und kernhaffte Lob-Spruch, welchen das groſſe Werckzeug des Heil. Geiſtes der erſte Urheber der Reformation Doctor Martin Luther Welt-beſchreyter Gedächtnuß denſelbigen hat beygelegt.

Hiskias. Den mögte ich doch auch hören.

Hiob. Wan er nicht will böß werden Hr. Hiskia.

Hiskias. Warumb ſoll ich böß werden? Wir glauben ja, daß er ein vom Heil. Geiſt erleuchteter Lehrer geweſen ſeye, der das ſo lang unter der Banck geſteckte reine Evangelium wieder hervorgezogen, und mit einem heldenmüthigen Geiſt und unerſchrockenen Hertzen offentlich verkündiget hat.

Hiob. So höre er dan dieſen theuren Helden auffmerckſamb an. Er nennet euer Reformirtes Abendmahl ſ. v. ein Sau-Freſſen Tom. 6. Jen. Fol. 109. a. mit dieſen Worten: **Wohl iſt das wahr, wo die Prediger eitel Brod und Wein reichen für das Sacrament, da ligt nicht viel an, wem ſie es reichen, oder was die können und glauben, die es empfahen: da friſt eine Sau mit der anderen.** Gelt Herr Hiskia, das iſt ein Lob-Spruch von euerem Abendmahl, der Fünffzehen heiſt, und die andere alle weit übertrifft? Den hätte euer Krancken-Beſucher beybringen ſollen, und nicht die andere, die euch nichts angehen, und die er aus unſeren Catholiſchen Büchern vielleicht genommen hat.

Hiskias. Pfui Teuffel iſt das ein Lob-Spruch!

Hiob. Ich hab ja geſagt Herr Hiskia, er ſoll nicht böß werden. Euer Luther hat ihn ja geben. Was können wir davor? Seyd ihr nur hüpſch damit zufrieden. Und du Simſon leſe, was der Herr Krancken-Beſucher weiter hat.

Simſon. Er ſetzt dir noch zu guter Letzt einen Syllogiſmum, der dir und uns Catholiſchen allen den Halß bricht, daß unſer Heil. Meß-Opffer eine vermaledeyte Abgötterey ſeye. Der Syllogiſmus iſt dieſer: **Du haſt** Pag. 311. **ſelbſt geſagt, es geſtünden alle Catholiſche, daß wan man pures Brod und Wein für den wahren GOTT hielte, ſolches eine vermaledeyte Abgötterey wäre. Nun aber iſt hundert und hundert-**

mahl

mahl angezeigt, und erſt kurtz von ermeltem Hoch-Ehrwürdigen Herrn Jean van der Honert, und Mſr La Placette, daß ſo gewiß ein Warheit Warheit iſt, auch keine Tranſubſtantion des Brod und Weins in dem Abendmahl ſeye, und dieſes nur Brod und Wein bleibe; Ergo iſt euere Meß als ein Söhn-Opffer, darinnen Chriſtus muß angebettet werden, eine Verlaugnung des einigen Opffers JEſu Chriſti, und eine vermaledeyte Abgötterey.

Hiob. Es iſt doch ein gottloſe Sach Herr Hiskia, daß euere Prædicanten keine vernünfftige Schluß-Red machen können. Iſt das nicht wieder ein Mißgeburt von einem Syllogiſmo?

Hiskias. Warhafftig Herr Hiob, der gegebene Syllogiſmus dünckt mich doch gut zu ſeyn. Wiewohl ihr Herren ohne Zweiffel den Minorem, oder den zweyten Satz laugnen werdet.

Hiob. Nein Herr Hiskia, den zweyten Satz laugnen wir nicht, ſondern den Schluß verwerffen wir, weil er wieder recht ungeſchickt und tölpiſch iſt. Greiffe er dieſes mit Händen in einem gleichen Argument: Wan man ein pure Creatur als den wahren GOtt anbetten wollte, wäre es eine vermaledeyte Abgötterey; Nun aber iſt hundert und hundertmahl von den Arianiſchen Lehreren angezeigt, daß ſo gewiß als ein Warheit Warheit iſt, Chriſtus kein weſentlicher Sohn GOttes, ſondern eine pure Creatur ſeye; Ergo iſt die Anbettung Chriſti eine vermaledeyte Abgötterey Was haltet er von dieſem Syllogiſmo, oder Schluß-Red Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß zwar nicht, wo es fehlt; doch mercke ich, daß er nicht recht iſt.

Hiob. Freylich iſt er nicht recht, und ſchlieſſet nicht. Der Fehler ſteckt darinnen, weil er, wie die Dialectici

ctici ſagen, vier Terminos hat. Gebe er Acht Herr Hiskia. Wan ich alſo geſetzt hätte: Die Anbettung einer puren Creatur iſt eine Abgötterey; nun aber iſt nach der Lehr der Arianer die Anbettung Chriſti eine Anbettung einer puren Creatur; ergo iſt nach der Lehr der Arianer die Anbettung Chriſti eine Abgötterey. Dieſer Schluß wäre gut, und könte nicht gelaugnet werden. Folgt aber deswegen daraus, daß die Anbettung Chriſti in der That ein Abgötterey ſeye, weil es die Arianer gelehrt haben? Gelt nein? Sondern wir ſagen vielmehr, daß dieſes ein falſche und Gotts-läſterliche Propoſition ſeye, und folglich, daß die Arianer, welche dieſe Propoſition halten und lehren, eine falſche und Gotts-läſterliche Lehr führen.

Hiskias. Er hat recht Herr Hiob.

Hiob. Jetzt applicire er dieſes Herr Nachbar auff die Schluß-Red eueres Herrn Krancken-Beſuchers. Wan derſelbige alſo geſetzt hätte: Die Anbettung eines puren Brod und Weins iſt ein Abgötterey; nun aber iſt nach der Lehr der angeführten Calviniſchen Prædicanten die Anbettung des Abendmahls eine Anbettung pures Brods und pures Weins; Ergo iſt nach dieſer Lehr die Anbettung des Abendmahls eine Abgötterey, ſo wäre der Schluß ebenfalls gut, und könte nicht gelaugnet werden.

Iſt aber deswegen die Anbettung des Heil. Abendmahls in der That ein Abgötterey, weil euere Calviniſche Lehrer dieſes lehren? Da ſagen wir Catholiſche nein darzu, ſondern behaupten und erweiſen, daß dieſes eine falſche und Gotts-läſterliche Propoſition ſeye, und mithin euere Lehr ein falſche und Gotts-läſterliche Lehr. Er muß aber wohl mercken Herr Hiskia, daß ich von dem Heil. Abendmahl rede, welches Chriſtus hat eingeſetzt, und von welchem er mit

aus-

ausdrücklichen Worten bezeugt, daß es ſein wahrer Leib, und ſein wahres Heil. Blut ſeye.

Dan von euerem Abendmahl geſtehen wir Catholiſche gern, wie auch unſer Diſcurs Pag. 311. dahin gerichtet geweſen iſt, daß, wan man daſſelbige anbetten wollte, eine vermaledeyte Abgötterey getrieben würde; weil nicht nur allein euerer Lehr nach, ſondern in der That ſelbſt in demſelbigen nichts anderſt iſt, und nichts anderſt ſeyn kan, als pures Brod und purer Wein; indem euere Prædicanten keine Prieſter ſeynd, die den Gewalt haben zu conſecriren. Verſteht er jezt die Sach recht Herr Hiskia?

Hiskias. Ich meyne es zum wenigſten.

Hiob. So wollen wir dan in GOttes Nahmen weiter gehen.

Simſon. Wart, ich hab noch eins zu erinneren Hiob. Der Herr Krancken-Beſucher hat ein Paar tapffere Helden angeführt, welche vor ein gewiſſe Warheit ſollen angezeigt haben, daß in dem Heil. Abendmahl keine Tranſubſtantiation, ſondern nur pures Brod und purer Wein ſeye; aber den theureſten Helden und Urheber dieſer Lehr hat er ſchändlich vergeſſen. Der Herr Hiskias kan ihn daran ermahnen, daß, wan er etwan ſein Tractätlein ſollte zum zweytenmahl aufflegen laſſen, dieſer theure Lehrer auch beygedruckt werde.

Hiskias. Was iſt es dan für einer Herr Simſon?

Simſon. Es iſt der Ehrenveſte, Groß-günſtige, und wie ihn Luther nennet, der **gnädige Herr Teuffel.** Dieſer hat ihm, wie er Tom. 6. Jen. in ſeinem Buch **von der Winckel-Meß und Pfaffen-Weihe** mit eben denjenigen Argumenten, die euere Calviniſche Helden und Salomones führen, für ein gewiſſe Warheit angezeigt, daß in der Meß keine Tranſubſtantion, ſondern nur pures Brod und purer Wein ſeye. Alſo daß in der That euere Lehrer und dieſer gnä-

gnädige Herr Teuffel von der Meß und Heiligen Abendmahl einerley Sprach führen. Bey Leib vergeſſe ers nicht Herr Hiskia, daß der Herr Krancken-Beſucher bey Zeiten ermahnt werde, denſelben in ſeinem Buch zu dem Hoch-Ehrwürdigen Herrn Jean van der Honert, Monſieur La Placette beyzudrucken.

Hiskias. Ich glaube, er wirds bleiben laſſen Herr Simſon.

Simſon. So iſt er warhafftig nicht geſcheid. Dan es iſt kein einziger aus eueren auch gelehrteſten Prædicanten, der kräfftigere Argumenta gegen unſer Heil. Meß-Opffer auff die Bahn bringen könne, als dieſer eures erſten groſſen Reformatoris Lehr-Meiſter der Herr Sathan gethan hat. Wan er das nicht glaubt Herr Hiskia, ſo leſe er nur obangezogenes Buch Lutheri von der Winckel-Meß und Pfaffen-Weihe, da wird er ſie beyſammen finden.

Aber das muß er auch dabey wohl betrachten, und zu Gemüth führen mein lieber Herr Nachbahr, daß eben dieſes Herrn Sathans Argumenta ſo wenig bündig ſeynd, als die euerige. Er hat gewuſt, daß in dem Heil. Sacrament, und in dem Opffer der Heil. Meß der wahre Leib und Blut Chriſti zugegen ſeye, und darinnen angebettet werde, und folglich daß dieſe Anbettung keine Abgötterey ſeye; Dan wan es eine Abgötterey wäre, ſo kan er ja ſelbſt gedencken Herr Nachtbar, daß er nicht ſo närriſch würde geweſen ſeyn, und dieſe Abgötterey abgeſtellt haben wollen; ſondern würde ſie vielmehr durch alle mögliche Argumenta haben ſuchen zu befeſtigen. Meynet er nicht?

Hiskias. Ich kan mirs wohl einbilden, daß der Teuffel die Leuth warhafftig nicht ſuchen wird auff den rechten Weeg zu führen, ſondern vielmehr zu betriegen, und von demſelbigen abzuleiten.

Simſon. Ja nu dan. Jetzt kan er ſehen, daß euere Reformirte Lehr von dem Abendmahl, und des Sathans ſeine

ſeine völlig einerley ſeye. Euere Prædicanten ſolten ſich keinen geringen Staat daraus machen, daß ſie in ihrem Lehr-Ambt einen ſo wackeren Herrn Collegam haben.

Hiob. Iſt der Herr Krancken-Beſucher mit dieſer Materi dan noch nicht fertig Simſon?

Simſon. Ja er iſt fertig, und kombt jetzt zu den Reformirten Himmels-Schlüſſelen, welche in der 83. 84 und 85ten Frag abgehandlet worden, welche drey Fragen er wiederumb zuſammen bauſcht. Gegen dieſe Fragen haben wir in unſerm Diſcurs durch 14. gantze Blätter gründlich erwieſen und dargethan, daß die angemaſte Reformirte Himmels-Schlüſſel lauter Lari Fari, lauter Narredey und Affen-Spiel ſeyen; wie er es ſelbſt darinn leſen kan Herr Hiskia.

Hiskias. Ich habs ſchon geleſen, und mich ſelbſt darüber verwundert, daß unſere Prediger die Schlüſſel zum Himmel haben ſollen, und können doch ihrer eigenen Geſtåndnuß nach den Himmel nicht ſelbſt auffſchlieſſen, ſondern allein verkündigen, ob der Himmel offen ſteht, oder nicht. Wozu warhafftig ſo wenig ein Schlüſſel erfordert wird, ſo wenig ein Hauß- oder Garten-Schlüſſel, wie ihr Herren in einer Gleichnuß geſagt habt, zu dem erfordert wird, daß einer dem anderen verkündige, ob die Hauß-oder Garten-Thür auffſtehe, oder nicht; welches ein jeglicher kan, der nur Augen hat, braucht keine Schlüſſel darzu.

Hiob. Er hat recht Herr Hiskia. Wir haben auch in unſerm Diſcurs, wie ich mich zu erinnern weiß, Pag. 384. eueren Prædicantten Recht geben, daß ſie geſtehen, ſie können den Himmel nicht ſelbſt auffſchlieſſen; weil ſie als pure Layen ohne mittelbaren und unmittelbaren Göttlichen Beruff keinen Gewalt in Geiſtlichen Sachen haben können. Defendirt aber der Herr Krancken-Beſucher ſeine Himliſche Schlüſſel Simſon?

Simſon. Freylich Herr Nachbahr. Der Hiob macht nur Spaß zu zeigen, was euer Krancken-Beſucher für ein einfältiger, ungeſchickter, tummer und jodliſcher Mann ſeye, daß er ſich mit denen Kuttel-Flecken vercreuziget. Weil euer Abendmahl nicht nur bey Würſten und Kuttel-Flecken, ſondern auch bey Speck und Erbſen, bey dem Saur-Kraut und Schweinen-Fleiſch, beym Holländiſchen oder anderen Schmier-Käß eben ſo gut thut, als bey eurem Brod und Wein in der Kirchen. Gelt Hiob.

Hiob. Ohne allen Zweiffel. Ich hab ja in unſerm Diſcurs Pag. 368. ausdrucklich geſagt, daß das Calviniſche Abendmahl bey allen Speiſen gut thut, wan man nur die obgemeldte Gedächtnuß und Verſicherung darbey hat, daß Chriſtus ſo gewiß die Seelen mit ſeinem gecreuzigten Leib, und vergoſſenen Blut zu dem ewigen Leben ſpeiſſe, ſo gewiß als man dieſe oder jene Speiß genieſt, es mag für eine ſeyn, was es will. Was hat dan der Herr Heinrich weiter dagegen eingewendet Simſon?

Simſon. Er ſagt, du gebeſt mit dieſer ſchimpfflicher Manier von dem Reformirten Abendmahl zu reden, zu verſtehen, daß du nicht den allergeringſten Begriff von der heiligen Verborgenheit gehabt habeſt, und ſezt dir Pag. 96. und 97. dieſe Gleichnüß:

"Ein Monarch hat zu thun mit Reichs-widerſpenſtigen rebelliſchen Unterthanen als rechten Vorwürffen ſeines grimmigen Zorns; doch wird er durch darzwiſchen-Kommung ſeines einigen ſehr geliebten Sohns, und geehrten Cron-Prinzens auff das herrlichſte mit denen Unterthanen verſöhnet. Ja er ſtellet ſie umb ſeines Sohns Willen zu ſonderlichen Vorwürffen ſeiner Lieb und Hochachtung. Worüber er ihnen ſchenckt einen allergnädigſten Pardon-Brieff voll allerley Strahlen ſeiner König-

"lichen Gnad (laß das hier das Wort GOttes ſeyn)
"beveſtiget mit ſeinem Königlichen Siegel (das ſeye
"hier die Heil. Tauff) jedoch mit dem Befehl, daß
"dieſe ſeine verſöhnte Unterthanen geſambtlich auff
"eine feyerliche Weiß mit verheiſſener Verſicherung
"vor ſeiner gegenwart ſollen erſcheinen, umb an ſei-
"ner zubereiteten Königlichen Taffel zu ſitzen, ſeine
"zubereitete köſtliche Speiß zu eſſen, und den darzu
"gemengten Wein zu trincken, und alſo vor ſeinem
"Angeſicht frölich zu ſeyn mit gemeiner Freud und
"Ergötzlichkeit:

"Aber alles dahin richtend, umb allezeit die Gäſt
"alſo auff das neue zu verſichern ſeiner Hoch-Fürſt-
"lichen Gunſt und zur Auffweckung der Gnad, umb
"ſtäts ihre verpflichtete Treu gegen ihren König zu
"erneueren (das geſchicht im Abendmahl) hier ſeynd
"verſammlet meine Günſt-Genoſſene, die meinen
"Bund machen. Pſalm. 50. Kan ſolches Platz ha-
"ben bey dem Wurſt und Kuttel-Fleck eſſen?" Jetzt
Hiob, was meyneſt du? Kan das bey denen Wür-
ſten und Kuttel-Flecken geſchehen?

Hiob. Warum nicht? Es kan ja der Fürſt bey ſei-
ner köſtlichen Mahlzeit auch Würſt und Kuttel-Fleck
auffſetzen. Dan die Unterthanen eſſen bißweilen dieſe
Sachen lieber, als andere Speiſen, die noch ſo köſt-
lich ſeynd, und wan er dan das thut, ſo kans ja bey
denen Würſten und Kuttel-Flecken geſchehen.

Simſon. Es iſt wahr Herr Hiskia. Der Herr,
welchen euer Herr Krancken-Beſucher in ſeiner Gleich-
nuß verſteht, will ſeinen Unterthanen ein köſtliche
und Königliche Mahlzeit zurichten, und ſetzt ihnen
nichts als ein Stücklein Brod, und Trüncklein Wein
auff, wie reimbt ſich das? Soll das ein Königliche
Mahlzeit ſeyn? Wäre es dan denen Unterthanen
nicht lieber, wan er ihnen zum wenigſten noch Würſt
und Kuttel-Fleck darzu gäbe? Probirt ihr Herren es
einmahl

einmahl; oder ſage er ſeinem Krancken-Beſucher, er ſolls einmahl probiren, und wan er ſein Abendmahl halten will, neben dem Brod und Wein Würſt und Kuttel-Fleck auff ſeinen Sacraments-Tiſch ſetzen, was gilts, die Leuth werden mit gröſſerer Begierd und Andacht bey euch zum Abendmahl gehen?

Hiob. Zu dem, Herr Hiskia, was macht euer Krancken-Beſucher für ein närriſche Gleichnuß daher? Es iſt ja alles voller Ketzereyen und Widerſprechungen gegen euere eigene Lehr. Er ſagt, es werde der Herr durch die darzwiſchen-Kommung ſeines einigen Sohns mit ſeinen rebelliſchen Unterthanen verſöhnet, das iſt, abſolutè zu reden, nach euerer Religion nicht wahr. Dan durch die rebelliſche Unterthanen muß euer Herr Heinrich in dieſer ſeiner Gleichnuß das ganze Menſchliche Geſchlecht verſtehen; weil das ganze Menſchliche Geſchlecht in unſerem erſten Vatter Adam durch die Sünd gegen GOtt iſt rebelliſch worden.

Welches zwar auch ſchon nach eueren Calviniſchen Glaubens-Gründen nicht wahr iſt, indem auff die Explication eueres Calvini, Adam nicht durch die bloſſe Zulaſſung, ſondern aus der Verordnung GOttes die verbottene Frucht geſſen, und alſo gefallen iſt, und GOtt dieſen Fall deswegen verordnet hat, weil er dafür gehalten, daß es alſo beſſer ſeye; wie wir oben mit denen angezogenen eigenen Worten des Calvini klar gezeigt haben. Von denenjenigen aber, welche nach dem Willen und Verordnung GOttes leben, kan man nicht ſagen, daß ſie gegen GOtt rebelliſch ſeyen; kan alſo das ganze Menſchliche Geſchlecht nach der Lehr eueres Calvini nicht rebelliſch genennet werden. Das iſt eins, das behalte er wohl Herr Hiskia.

Geſezt aber auch, es ſeye das ganze Menſchliche Geſchlecht, aber nicht nach der Lehr eures Calvini,

gegen

gegen GOtt rebelliſch geweſen, welches auch nach unſerer Catholiſchen Lehr gewiß iſt, allein JEſum unſern Heyland, und ſeine wertheſte Mutter Mariam ausgenommen, mit wie vielen aus dem Menſchlichen Geſchlecht hat ſich dan der erzürnte GOtt, welchen euer Herr Heinrich in der Perſohn des Monarchen in ſeiner Gleichnuß verſteht, durch die darzwiſchen-Kommung ſeines eingebohrnen Sohns unſeres Heylands JEſu Chriſti wiederumb verſöhnet? Euerer Lehr nach mit denen wenigſten, nehmlich mit denen Auserwehlten allein, deren nach Zeugnuß der eingefleiſchten Warheit ſelbſt wenig ſeynd. Dan Chriſtus iſt nach euerer Lehr nicht vor alle Menſchen, ſondern allein vor die Auserwehlte geſtorben.

Siehet er jezt Herr Hiskia, daß ſchon der erſte Theil der von euerem Salomon von Deventer gegebenen Gleichnuß nicht wahr iſt, oder zum wenigſten mit euerer eigenen Lehr nicht zutrifft. Wir wollen jezt weiter gehen. Er ſagt, der Monarch ſchencke hierüber ſeinen verſöhnten Unterthanen einen gnädigſten Pardon-Brieff voll allerley Strahlen ſeiner Königlichen Gnad, und durch dieſen Pardon-Brieff verſteht er die Bibel, welches wiederumb nicht wahr iſt, dan die Bibel iſt vor die meiſte Menſchen ein Straff-Brieff, und kan nur allein ein Pardon-Brieff genennt werden vor diejenigen, welche ſich durch ein frommes Leben in dem wahren Glauben der Gnad GOttes theilhafftig machen, und in derſelbigen biß an das End ihres Lebens verharren, welches keiner aus denen Reformirten nach euerer eigenen Lehr thun kan, weil ihr Herren nach derſelbigen allzeit in Sünden leben müſt, wie vielfältig von uns iſt erwieſen worden.

Er ſagt weiter, der Pardon-Brieff ſeye mit dem Königlichen Siegel beveſtiget, durch welches er die Heil. Tauff verſteht. Dieſes iſt ein Kezerey, welche

wie kurtz zuvor erwieſen, den allmächtigen GOTT zu einem falſchen Siegler macht; daß aber die verſöhnte Unterhanen geſambtlich auff eine feyerliche Weiß vor dem Angeſicht des Königs erſcheinen ſollen mit verheiſſener Verſicherung an ſeinem zubereiteten Königlichen Tiſch anzuſitzen, und ſeine köſtliche Speiß zu eſſen, und den darzu gemengten Wein zu trincken.

Das ſage ich, iſt lächerlich; indem ihnen der König nach euerer Lehr nichts als ein Bißlein Brod und Trüncklein Wein vorſetzt, welches warhafftig kein Fürſtliche oder Königliche Mahlzeit heiſſen kan nach euerer Lehr, ihr Herren, wohl aber nach der Catholiſchen Lehr, nach welcher diejenige, welche zu dem Tiſch des HErrn gehen, mit dem wahren weſentlichen Fleiſch und Blut Chriſti, und nicht mit einem Stücklein Brod und Trüncklein Wein geſpeiſt und getränckt werden. Hätte alſo der einfältige Krancken-Beſucher mit ſeiner ungeſchickten Gleichnuß wohl können zu Hauß bleiben Herr Hiskia, meynet er nicht?

Hiskias. Er hat zum wenigſten, wie ich ſehe, kein groſſe Ehr darvon.

Simſon. Da finde ich noch ein Prædicanten-Stücklein Hiob.

Hiob. Was für eins?

Simſon. Er ziehet dasjenige, was er von ſeinem lächerlichen Abendmahl daher geſchwätzt hat, zu beweiſen aus dem 50ten, nach unſerer Catholiſchen Bibel aus dem 49ten Pſalm den 5ten Vers an mit dieſen Worten: **Verſammlet mir meine Gunſt-Genoſſene, die meinen Bund machen.** Da dünckt mich, ſeye die Schrifft entſetzlich verfälſcht. Hab ich recht Hiob?

Hiob. Freylich haſt du recht Simſon? In dieſem Text findet ſich nicht nur eine, ſondern verſchiedene grobe Verfälſchungen. Der wahre Text des Heil. König David in der uralten Schrifft der Heil. Catholiſchen

tholiſchen Kirchen lautet alſo: **Verſammlet ihm ſeine Heiligen, die ſeinen Bund ſetzen über die Opffer.** In dieſer Prophezeyung werden die Heilige Engel angeredt, daß ſie an jenem groſſen Gerichts-Tag GOtt dem Allmächtigen ſeine Heilige verſammlen ſollen, welche auff dieſer Welt ſeinen Bund über die ſo wohl euſſerliche und leibliche, als auch über die innerliche und Geiſtliche Opffer, welche er von ihnen gefordert hat, gehalten haben; dan der gantze Pſalm handelt von nichts anderſt, als von dem letzten Gerichts-Tag, nnd von dem Göttlichen Richter.

Siehet er Herr Hiskia, dieſes iſt der wahre Text der Schrifft mit ſeiner wahren Auslegung. Euere gleichwie an tauſend anderen, alſo auch hier an dieſem Orth grob verfälſchte Bibel ſetzt dieſen Text alſo: **Verſammlet mir meine Heiligen, die meinen Bund mehr achten, dan Opffer.** Welche Wort einen gantz andern Sinn und Verſtand machen. Dan es iſt gantz ein anderes den Bund GOttes hoch achten, als denſelbigen halten, und ſein Leben darnach einrichten. Ich kan zum Exempel ein koſtbares Gebäu, oder ein künſtliches Gemählde hoch achten, wan ich daſſelbige ſchon nicht ſelbſten machen, oder verfertigen kan.

Weil dan euere gottloſe Prædicanten vor unmöglich ausſchreyen, daß man nach dem Bund GOttes ſein Leben einrichten könne, ſo haben ſie an ſtatt des Wörtleins (**einrichten, halten**, oder **ſetzen**) das Wörtlein(**achten**) geſetzt. Jetzt kombt euer nichtsnutziger Krancken-Beſucher von Deventer noch oben drauff, und verfälſcht den ſchon ohne dem verfälſchten Text in euerer Schrifft, oder zuſammen geſtümpelten Prædicanten-Buch noch mehr, und ſetzt: **Verſammlet mir meine Gunſt-Genoſſene, die meinen Bund machen.**

Erſtlich vor das Wörtlein (**Heilige**) ſetzt er das

Wörtlein (Gunſt-Genoſſene.) Welches wiederumb gantz etwas anderſt heiſt, dan nicht allein die Heilige, ſondern auch die Verworffene und Feind GOttes genieſſen offtermahl ſeine Gunſt und Gnad, zum wenigſten in dieſem Leben. Laſſet nicht der Himmliſche Vatter nach Zeugnuß Chriſti Matth. 5. ℣. 45. ſeine Sonn auffgehen über Gute und Böſe, und ſeinen Regen fallen über die Gerechte und Ungerechte? Merckt ers Herr Hiskia. Der Vogel hat gedacht: Heilig können wir nach unſerer Lehr in unſerem Leben nicht ſeyn, aber die Gunſt können wir ſchon genieſſen; ſo will ich dan geſchwind her ſeyn, und will an ſtatt des Wörtleins (Heilige) das Wörtlein (Gunſt-Genoſſene) ſetzen. Damit man den Text auff uns Reformirte verſtehen und auslegen könne, die Leuth mercken das Ding nicht.

O ihr arme blinde Leuth! Wie gehen euere gottloſe Prædicanten mit der Schrifft umb znm Schaden ſo vieler tauſend koſtbaren Seelen! Wan doch GOtt einmahl euer Hertz und Verſtand erleuchtete, dieſe Ertz-Betrieger kennen zu lernen, und ihnen den Abſchied zu geben! Hat der betrogene Krancken-Beſucher nichts mehr Simſon?

Simſon. Jo, noch einen gantzen Hauffen. Er ſchmiert zwey gantze Blätter voll lauter Lob-Reden von dem Abendmahl. Er nennt es eine **Prieſter-Mahlzeit**, eine **Weid des groſſen Hirten**, eine **Hochzeit**, **in welcher die Vermählung des Seelen-Bräutigambs mit ſeiner Braut, der Gemeinde erneuert wird.** Eine **Königliche Freuden-Mahlzeit**, ein **Liebsmahl GOttes und ſeines Sohns**, eine **Vorbildung der Gemeinſchafft der Heiligen**; endlich ein Euchariſtia, oder **Mahlzeit der Danckſagung.** Darnach ſchlieſſet er Pag. 99. alſo: **Könt ihr das, ich will nicht ſagen, wie du, bey denen Würſten**

ſten und Kuttel-Flecken (pfui der verächtlichen Red!) ſondern auch bey euren Winckel-ja was ſage ich, bey eueren höchſten Meſſen? Ich glaube nein. Hierauff ſagſt du Hiob: Was wunderliche Ding muß ich hören? Wie viel Römiſche ſeynd, die die Tag ihres Lebens nichts dergleichen gehört haben.

Hiob. Ey du einfältiger Giſpel! Es ſeynd ja alle Catholiſche Bücher, welche von dieſem Heil. Sacrament handlen, voll dergleichen und noch vielen anderen Lob-Sprüchen.

Simſon. Ich glaub, der Mann ſeye ſelbſt über ein Catholiſches Buch gerathen, und habe ſeine ſieben Sachen daraus abgeſchrieben; wiewohl er, wie es die falſche Prædicanten überall zu machen pflegen, hier und dort ſeinen Ketzeriſchen Quarck von dem Siegel, Verſieglung und Verſicherung mit hat eingeſpritzt.

Hiob. Herr Hiskia, alle dieſe und dergleichen Lob-Sprüch, wan man euere Ketzereyen darvon thut, gehen dasjenige Abendmahl an, welches Chriſtus unſer HErr und Heyland hat eingeſetzt, und von Anfang der Chriſtenheit biß auff unſere Zeiten in der Heiligen allgemeinen Kirch Chriſti iſt gehalten worden, und biß ans End der Welt wird gehalten werden. Euer Abendmahl, welches, wie bekandtlich in ſo vielen hundert Jahren vor der angemaſten Reformation nirgends geweſen, und allererſt zu unſeren Zeiten von eurem Zwingel und Calvin iſt erdacht worden, gehen dieſe Lob-Sprüch im geringſten nichts an, wohl aber derjenige liebliche und kernhaffte Lob-Spruch, welchen das groſſe Werckzeug des Heil. Geiſtes der erſte Urheber der Reformation Doctor Martin Luther Welt-beſchreyter Gedächtnuß denſelbigen hat beygelegt.

Hiskias. Den mögte ich doch auch hören.

Hiob. Wan er nicht will böß werden Hr. Hiskia.

Hiskias. Warumb ſoll ich böß werden? Wir glauben ja, daß er ein vom Heil. Geiſt erleuchteter Lehrer geweſen ſeye, der das ſo lang unter der Banck geſteckte reine Evangelium wieder hervorgezogen, und mit einem heldenmüthigen Geiſt und unerſchrockenen Hertzen offentlich verkündiget hat.

Hiob. So höre er dan dieſen theuren Helden auffmerckſamb an. Er nennet euer Reformirtes Abendmahl ſ. v. ein Sau-Freſſen Tom. 6. Jen. Fol. 109. a. mit dieſen Worten: **Wohl iſt das wahr, wo die Prediger eitel Brod und Wein reichen für das Sacrament, da ligt nicht viel an, wem ſie es reichen, oder was die können und glauben, die es empfahen: da friſt eine Sau mit der anderen.** Gelt Herr Hiskia, das iſt ein Lob-Spruch von euerem Abendmahl, der Fünffzehen heiſt, und die andere alle weit übertrifft? Den hätte euer Krancken-Beſucher beybringen ſollen, und nicht die andere, die euch nichts angehen, und die er aus unſeren Catholiſchen Büchern vielleicht genommen hat.

Hiskias. Pfui Teuffel iſt das ein Lob-Spruch!

Hiob. Ich hab ja geſagt Herr Hiskia, er ſoll nicht böß werden. Euer Luther hat ihn ja geben. Was können wir davor? Seyd ihr nur hüpſch damit zu frieden. Und du Simſon leſe, was der Herr Krancken-Beſucher weiter hat.

Simſon. Er ſetzt dir noch zu guter Letzt einen Syllogiſmum, der dir und uns Catholiſchen allen den Halß bricht, daß unſer Heil. Meß-Opffer eine vermaledeyte Abgötterey ſeye. Der Syllogiſmus iſt dieſer: **Du haſt** Pag. 311. **ſelbſt geſagt, es geſtünden alle Catholiſche, daß wan man pures Brod und Wein für den wahren GOTT hielte, ſolches eine vermaledeyte Abgötterey wäre. Nun aber iſt hundert und hundert-**

mahl

mahl angezeigt, und erſt kurtz von ermeltem Hoch-Ehrwürdigen Herꝛn Jean van der Honert, und Mſr La Placette, daß ſo gewiß ein Warheit Warheit iſt, auch keine Tranſubſtantiation des Brod und Weins in dem Abendmahl ſeye, und dieſes nur Brod und Wein bleibe; Ergo iſt euere Meß als ein Söhn-Opffer, darinnen Chriſtus muß angebettet werden, eine Verlaugnung des einigen Opffers JEſu Chriſti, und eine vermaledeyte Abgötterey.

Hiob. Es iſt doch ein gottloſe Sach Herꝛ Hiskia, daß euere Prædicanten keine vernünfftige Schluß-Red machen können. Iſt das nicht wieder ein Mißgeburt von einem Syllogiſmo?

Hiskias. Warhafftig Herꝛ Hiob, der gegebene Syllogiſmus dunckt mich doch gut zu ſeyn. Wiewohl ihr Herren ohne Zweiffel den Minorem, oder den zweyten Satz laugnen werdet.

Hiob. Nein Herꝛ Hiskia, den zweyten Satz laugnen wir nicht, ſondern den Schluß verwerffen wir, weil er wieder recht ungeſchickt und tölpiſch iſt. Greiffe er dieſes mit Händen in einem gleichen Argument: Wan man ein pure Creatur als den wahren GOtt anbetten wollte, wäre es eine vermaledeyte Abgötterey; Nun aber iſt hundert und hundertmahl von den Arianiſchen Lehreren angezeigt, daß ſo gewiß als ein Warheit Warheit iſt, Chriſtus kein weſentlicher Sohn GOttes, ſondern eine pure Creatur ſeye; Ergo iſt die Anbettung Chriſti eine vermaledeyte Abgötterey Was haltet er von dieſem Syllogiſmo, oder Schluß-Red Herꝛ Hiskia?

Hiskias. Ich weiß zwar nicht, wo es fehlt; doch mercke ich, daß er nicht recht iſt.

Hiob. Freylich iſt er nicht recht, und ſchlieſſet nicht. Der Fehler ſteckt darinnen, weil er, wie die Dialectici

ctici ſagen, vier Terminos hat. Gebe er Acht Herr Hiskia. Wan ich alſo geſezt hätte: Die Anbetung einer puren Creatur iſt eine Abgötterey; nun aber iſt nach der Lehr der Arianer die Anbettung Chriſti eine Anbettung einer puren Creatur; ergo iſt nach der Lehr der Arianer die Anbettung Chriſti eine Abgötterey. Dieſer Schluß wäre gut, und könte nicht gelaugnet werden. Folgt aber deswegen daraus, daß die Anbettung Chriſti in der That ein Abgötterey ſeye, weil es die Arianer gelehrt haben? Gelt nein? Sondern wir ſagen vielmehr, daß dieſes ein falſche und Gotts-läſterliche Propoſition ſeye, und folglich, daß die Arianer, welche dieſe Propoſition halten und lehren, eine falſche und Gotts-läſterliche Lehr führen.

Hiskias. Er hat recht Herr Hiob.

Hiob. Jezt applicire er dieſes Herr Nachbar auff die Schluß-Red eueres Herrn Krancken-Beſuchers. Wan derſelbige alſo geſezt hätte: Die Anbettung eines puren Brod und Weins iſt ein Abgötterey; nun aber iſt nach der Lehr der angeführten Calviniſchen Prædicanten die Anbettung des Abendmahls eine Anbettung pures Brods und pures Weins; Ergo iſt nach dieſer Lehr die Anbettung des Abendmahls eine Abgötterey, ſo wäre der Schluß ebenfalls gut, und könte nicht gelaugnet werden.

Iſt aber deswegen die Anbettung des Heil. Abendmahls in der That ein Abgötterey, weil euere Calviniſche Lehrer dieſes lehren? Da ſagen wir Catholiſche nein darzu, ſondern behaupten und erweiſen, daß dieſes eine falſche und Gotts-läſterliche Propoſition ſeye, und mithin euere Lehr ein falſche und Gotts-läſterliche Lehr. Er muß aber wohl mercken Herr Hiskia, daß ich von dem Heil. Abendmahl rede, welches Chriſtus hat eingeſezt, und von welchem er mit

aus-

ausdrücklichen Worten bezeugt, daß es ſein wahrer Leib, und ſein wahres Heil. Blut ſeye.

Dan von euerem Abendmahl geſtehen wir Catholiſche gern, wie auch unſer Diſcurs Pag. 311. dahin gerichtet geweſen iſt, daß, wan man daſſelbige anbetten wollte, eine vermaledeyte Abgötterey getrieben würde; weil nicht nur allein euerer Lehr nach, ſondern in der That ſelbſt in demſelbigen nichts anderſt iſt, und nichts anderſt ſeyn kan, als pures Brod und purer Wein; indem euere Prædicanten keine Prieſter ſeynd, die den Gewalt haben zu conſecriren. Verſteht er jezt die Sach recht Herr Hiskia?

Hiskias. Ich meyne es zum wenigſten.

Hiob. So wollen wir dan in GOttes Nahmen weiter gehen.

Simſon. Wart, ich hab noch eins zu erinneren Hiob. Der Herr Krancken-Beſucher hat ein Paar tapffere Helden angeführt, welche vor ein gewiſſe Warheit ſollen angezeigt haben, daß in dem Heil. Abendmahl keine Tranſubſtantiation, ſondern nur pures Brod und purer Wein ſeye; aber den theureſten Helden und Urheber dieſer Lehr hat er ſchändlich vergeſſen. Der Herr Hiskias kan ihn daran ermahnen, daß, wan er etwan ſein Tractätlein ſollte zum zweytenmahl aufflegen laſſen, dieſer theure Lehrer auch beygedruckt werde.

Hiskias. Was iſt es dan für einer Herr Simſon?

Simſon. Es iſt der Ehrenveſte, Groß-günſtige, und wie ihn Luther nennet, der **gnädige Herr Teuffel.** Dieſer hat ihm, wie er Tom. 6. Jen. in ſeinem Buch **von der Winckel-Meß und Pfaffen-Weihe** mit eben denjenigen Argumenten, die euere Calviniſche Helden und Salomones führen, für ein gewiſſe Warheit angezeigt, daß in der Meß keine Tranſubſtantion, ſondern nur pures Brod und purer Wein ſeye. Alſo daß in der That euere Lehrer und dieſer

gnädige Herr Teuffel von der Meß und Heiligen Abendmahl einerley Sprach führen. Bey Leib vergeſſe ers nicht Herr Hiskia, daß der Herr Krancken-Beſucher bey Zeiten ermahnt werde, denſelben in ſeinem Buch zu dem Hoch-Ehrwürdigen Herrn Jean van der Honert, Monſieur La Placette beyzudrucken.

Hiskias. Ich glaube, er wirds bleiben laſſen Herr Simſon.

Simſon. So iſt er warhafftig nicht geſcheid. Dan es iſt kein einziger aus eueren auch gelehrteſten Prædicanten, der kräfftigere Argumenta gegen unſer Heil. Meß-Opffer auff die Bahn bringen könne, als dieſer eures erſten groſſen Reformatoris Lehr-Meiſter der Herr Sathan gethan hat. Wan er das nicht glaubt Herr Hiskia, ſo leſe er nur obangezogenes Buch Lutheri **von der Winckel-Meß und Pfaffen-Weihe**, da wird er ſie beyſammen finden.

Aber das muß er auch dabey wohl betrachten, und zu Gemüth führen mein lieber Herr Nachbahr, daß eben dieſes Herrn Sathans Argumenta ſo wenig bündig ſeynd, als die euerige. Er hat gewuſt, daß in dem Heil. Sacrament, und in dem Opffer der Heil. Meß der wahre Leib und Blut Chriſti zugegen ſeye, und darinnen angebettet werde, und folglich daß dieſe Anbettung keine Abgötterey ſeye; Dan wan es eine Abgötterey wäre, ſo kan er ja ſelbſt gedencken Herr Nachtbar, daß er nicht ſo närriſch würde geweſen ſeyn, und dieſe Abgötterey abgeſtellt haben wollen; ſondern würde ſie vielmehr durch alle mögliche Argumenta haben ſuchen zu befeſtigen. Meynet er nicht?

Hiskias. Ich kan mirs wohl einbilden, daß der Teuffel die Leuth warhafftig nicht ſuchen wird auff den rechten Weeg zu führen, ſondern vielmehr zu betriegen, und von demſelbigen abzuleiten.

Simſon. Ja nu dan. Jetzt kan er ſehen, daß euere Reformirte Lehr von dem Abendmahl, und des Sathans ſeine

ſeine völlig einerley ſeye. Euere Prædicanten ſolten ſich keinen geringen Staat daraus machen, daß ſie in ihrem Lehr⸗Ambt einen ſo wackeren Herꝛn Collegam haben.

Hiob. Iſt der Herꝛ Krancken⸗Beſucher mit dieſer Materi dan noch nicht fertig Simſon?

Simſon. Ja er iſt fertig, und kombt jetzt zu den Reformirten Himmels⸗Schlüſſelen, welche in der 83. 84 und 85ten Frag abgehandlet worden, welche drey Fragen er wiederumb zuſammen bauſcht. Gegen dieſe Fragen haben wir in unſerm Diſcurs durch 14. gantze Blätter gründlich erwieſen und dargethan, daß die angemaſte Reformirte Himmels⸗Schlüſſel lauter Lari Fari, lauter Narredey und Affen⸗Spiel ſeyen; wie er es ſelbſt darinn leſen kan Herꝛ Hiskia.

Hiskias. Ich habs ſchon geleſen, und mich ſelbſt darüber verwundert, daß unſere Prediger die Schlüſſel zum Himmel haben ſollen, und können doch ihrer eigenen Geſtändnuß nach den Himmel nicht ſelbſt auffſchlieſſen, ſondern allein verkündigen, ob der Himmel offen ſteht, oder nicht. Wozu warhafftig ſo wenig ein Schlüſſel erfordert wird, ſo wenig ein Hauß⸗ oder Garten⸗Schlüſſel, wie ihr Herren in einer Gleichnuß geſagt habt, zu dem erfordert wird, daß einer dem anderen verkündige, ob die Hauß⸗oder Garten⸗Thür auffſtehe, oder nicht; welches ein jeglicher kan, der nur Augen hat, braucht keine Schlüſſel darzu.

Hiob. Er hat recht Herꝛ Hiskia. Wir haben auch in unſerm Diſcurs, wie ich mich zu erinnern weiß, Pag. 384. eueren Prædicanten Recht geben, daß ſie geſtehen, ſie können den Himmel nicht ſelbſt auffſchlieſſen; weil ſie als pure Layen ohne mittelbaren und unmittelbaren Göttlichen Beruff keinen Gewalt in Geiſtlichen Sachen haben können. Defendirt aber der Herꝛ Krancken⸗Beſucher ſeine Himliſche Schlüſſel Simſon?

Simſon. Hat ſich wohl defendiren. Wo hernehmen? Er ſchweigt wieder zu allen unſeren Argumenten Mauß-ſtill, und berührt dieſelbige mit keinem einzigen Wörtlein. Nur allein wird er über das ein wenig ungehalten, daß wir denen Reformirten Prædicanten den Gewalt in Geiſtlichen Sachen, und einen Göttlichen Beruff abdiſputiren, und ihnen denſelben, als puren Layen nicht eingeſtehen wöllen.

Hiob. Erweiſet er dan, daß ſie einen Göttlichen Beruff und Gewalt in Geiſtlichen Sachen haben?

Simſon. Das auch nicht. Er iſt froh, daß er wieder davon lauffen kan. Und ſagt Pag. 100. Was dieſen Punct betrifft, ſeye derſelbe ſchon offt abgehandelt worden, daß es ungütig wäre, ſich damit auffzuhalten. **Man kan dieſes, ſagt er, ſehen in dem bündigen Tractätten des Ehrwürdigen** Jacobi Leydecker, **welches ſich nennt: Letzterer Papiſten-Sturm** 2c. Jetzt müſſen wir halt, dencke ich wohl, ſehen, wie wir das Tractätgen bekommen, damit wir ſehen können, wie ſcharff dieſer Schiffer-Decker das Pabſtumb beſtürmet habe. Wo bekommt mans Herr Hiskia?

Hiskias. Was weiß ich. Es iſt halt wider ein Schand, daß der einfältige Mann gar nichts zu antworten weiß.

Hiob. Es iſt wahr Herr Hiskia. Solte dan dem Jodel eueres theuren Rüſt-Zeugs Martini Lutheri Lehr von dem Geiſtlichen Beruff nicht eingefallen ſeyn? Welche er Tom. 6. Jen. Fol. 100. b. weitläuffig geführt hat mit dieſen Worten: „Ich will nicht ſagen, wie „die Papiſten, daß kein Engel noch Maria könne „wandlen 2c. ſondern ſo ſage ich, wan gleich der „Teuffel ſelbſt käme (wan er ſo fromb wäre, daß „ers thun wollte oder könte) aber ich ſetze, daß ichs „hernach erführe, daß der Teuffel ſo herein ins Ambt „geſchlichen wäre, oder hätte ſich gleich laſſen in

„Manns-

„Manns-Geſtalt beruffen zum Pfarr-Ambt, und „offentlich in der Kirchen das Evangelium ge- „predigt, getaufft, Meß gehalten, abſolvirt, und „ſolches Ambt und Sacrament als ein Pfarr-Herr „geübt, und gereicht nach dem Befehl und Ordnung „Chriſti, ſo müſten wir dannoch bekennen, daß die „Sacramenta recht wären, wir rechte Tauff empfan- „gen, recht Evangelium gehört, rechte Abſolution „kriegt, rechtes Sacrament des Leibs und Bluts „Chriſti genommen hätten; dan es muß unſer Glaub „und Sacrament nicht auff der Perſohn ſtehen, ſie „ſeye fromm oder böß, geweihet oder ungeweihet, „beruffen oder eingeſchlichen, der Teuffel oder ſein „Mutter.

Simſon. Das iſt wahr Herr Hiskia. Der Schind-Hund hätte ihm einfallen ſollen; dan daraus hätte er vor ſich und ſeine Geiſtliche folgenden bündigen Schluß machen können: „Nach der Lehr unſeres „vom Heiligen Geiſt erleuchteten, und das finſtere „Pabſtumb zu reformiren auserwehlte Werck-Zeug „GOttes Lutheri, hat der unberuffene und einge- „ſchlichene Teuffel allen Gewalt zu predigen, zu tauffen, „zu abſolviren, und alle Pfarr-Aembter zu verrich- „ten; Ergo wir Prædicanten auch. Und haben uns „deswegen nichts zu bekümmeren, und darnach zu „fragen, ob wir darzu beruffen oder eingeſchlichen „ſeynd. Es kan nicht fehlen. Lutherus muß ja aus „Eingebung des Heil. Geiſtes gewuſt haben, was zu „einer rechtmäſſigen Gewalt in Geiſtlichen Sachen „erfordert werde.

Wan etwan euer Herr Henrich das nicht weiß, ſo ſage ers ihm Herr Hiskia. Er kan ſich darmit vor der ganzen Welt legitimiren, daß er ein wahrer Geiſt-licher ſeye, ſo gut als der Teuffel und ſeine Hochge-ehrte Frau Mutter. Oder der Luther müſte ein Ehr-vergeſſener Schelm und Dieb ſeyn, und hätte alſo

euere

eure gantze Reformation einen Ehr-vergeſſenen Schelmen und Dieb zu einem Urheber. Welches ihr Herren Proteſtanten hoffentlich nicht werdet auff euch kommen laſſen.

Hiskias. Das ware ein Stücklein aus dem F Herr Simſon. Leſe er jetzt mir weiter fort.

Simſon. Es iſt noch etwas da. Der Mann will denen Catholiſchen Geiſtlichen ihren Beruff auch diſputiren, und ſagt Pag. 101. „Wan wahr iſt, „was Seſſ. 7. Can. 11. des Concilii Tridentini unter „einem Anathemate iſt veſtgeſtellt worden, daß „nehmlich in Handlung der Sacramenten die Inten-„tion und Meynung des Dieners erfordert wird, „wo wird dan Pabſt, Cardinal, Prälat, Abbt, „oder Prieſter ſeiner Sendung verſichert ſeyn?

Hiob: Du einfältiger Tropff! welchem vernünfftigen Menſchen kan dan ein Zweiffel einfallen, daß diejenige Biſchöff, welche anderen das Heil. Sacrament der Prieſter-Weih conferiren, eine andere Intention und Meynung haben werden, als dieſelbige zu Prieſter zu machen? Sie werden ja warhafftig bey wehrender Ordination nicht dreſchen oder Holtz ſpalten wollen? Deſſen ſeynd wir mehr als moral oder ſittlicher Weiß verſichert. Ihr Herren werdet ja ſelbſt nicht gedencken, daß eure Prædicanten, wan ſie Kinder tauffen, die Intention haben werden, ihren Weibern die Zöpff zu pflechten, da ſie das Waſſer ausgieſſen, und ſagen: Ich tauffe dich ꝛc. Dieſe moral- oder ſittliche Verſicherung iſt gnug bey Handlung aller Heiligen Sacramenten, und wird keine mehrere oder gröſſere erfordert.

Simſon. So kommen wir dan jetzt zu dem dritten Theil des Heydelberger Catechiſmi von der Danckbarkeit. Und zu der 86. und 87ten Frag. In welcher der Herr Krancken-Beſucher anfangt gar nichts mehr zu antworten, ſondern alle unſere Argumenta,

die

die wir dargegen in unſerem Diſcurs Pag. 397. & ſeqq. geſezt haben, mit völligem tieffen Stillſchweigen zu übergehen. An ſtatt der Antwort aber treibt er wieder ein poßierliches Affen-Spiel. Er beſchreibt ein langes und breites, wie ein wahres Kind GOttes GOtt ſeinem HErrn in dieſem Leben dienet. Welche Beſchreibung ſich aber auff die Reformirte ſchickt, als wie der Babyloniſche Thurn zu einem Zahn-Stührer. Wilſt du die Narrede hören Hiob?

Hiob. Warumb nicht? So haben wir doch etwas zu lachen.

Simſon. Er ſagt Pag. 101. **Daß kein GOttes-Dienſt ſo viel Antrieb zur GOttes-Forcht habe, als wie der Reformirte, wie er ſchon oben Pag. 22. gerühmt habe.**

Hiob. Wan er nichts hat, als das, ſo höre nur auff Simſon. Wir haben ja oben ſchon gnug darüber gelacht, wie wirs geleſen haben.

Simſon. Wir können ja noch einmahl lachen Hiob. Was iſt daran gelegen? Der Mann geht ad Particularia, und ſagt, er wolle uns einige Antrieb der Reformirten zur GOttes-Forcht vorſtellen. Jezt ſpitze deine Ohren, es kommt. Er ſagt: **Siehe da, will ein Kind GOttes ſich tröſten in GOttes gnädiger ewiger Erwehlung? Den Augenblick höret er: Seye heilig und unſchuldig,** Das iſt ein Pünctlein Hiob.

Hiob. Der Herr Hiſkia ſchmunzelt warlich ſchon ſelbſt darüber. Warumb lacht er nicht völlig heraus Herr Nachbahr?

Hiskias. Ich wollte gern, ich ſchäme mich aber vor den Leuthen, daß ich über meine eigene Religion lachen ſoll. Ey, ey, ey, ey! ſeye heilig und unſchuldig! Ja lauff du ihm nach! unſere Heiligkeit iſt ja aus der Iſai. 64. ℣. 6. gezogenen, und alſo Schrifftmäßigen Lehr unſeres eigenen Catechiſmi in der 62.

Frag

Frag vor GOtt wie ein unflätiges Kleid, ſicut pannus menſtruatæ. Ey du ſaubere Heiligkeit!

Simſon. Weiter ſagt er: Siehet er ſich von GOtt erſchaffen und erhalten, ſo heiſts weiter Rom. 11. ℣. 36. Dan aus ihm ꝛc.

Hiob. Leſe den Text ganz aus Simſon.

Simſon. Es iſt nichts mehr da. Er ziehet keinen ganzen Text an. Ich glaube, er hat das Papier ſpahren wollen.

Hiob. Und ich glaube, er hat betriegen wollen. Damit die Leuth nicht ſo mercken ſollen, daß die angezogene Schrifft-Stellen entweder nichts zu der Sach thun, oder zum wenigſten ſich auff die Reformirte und ihre Lehr im geringſten nicht ſchicken. Du kenneſt die Prædicanten noch nicht recht Simſon. Sie ſeynd aller Liſten voll. Der ganze Text heiſt alſo: Dan aus ihm und durch ihn, und in ihm ſeynd alle Ding. Siehet er Herr Nachbahr, der Text thut ſchon nichts zur Sach; dan das glauben nicht allein die fromme Kinder GOttes, ſondern auch die böſe, wan ſie GOtt nicht völlig verlaugnen.

Simſon. Er fahret fort: Siehet er ſich wiedergebohren, oder aus Gnaden geruffen, das lehret ihn heilig ſeyn in allem ſeinem Wandel. 1. Pet. 1.

Hiob. Ja warhafftig! Gelt Herr Hiſkia? Ein Reformirter lernet heilig ſeyn in allem ſeinem Wandel, wie der Eſel den Pſalter ſingen? Muß dan nicht ein Reformirtes liebes Kind GOttes nach ſeiner 60ten Frag geſtehen, daß es gegen alle Gebott GOttes ſchwärlich geſündiget, und deren nie keins gehalten habe? Auch noch immerdar zu allem Böſen geneigt ſeye? Wan das heiſt: In ſeinem ganzen Wandel heilig ſeyn, ſo kan man es in allen anderen Secten und Ketzereyen lernen, braucht deswegen nicht Reformirt zu ſeyn.

Simſon.

Simſon. Weiter heiſt es alſo: **Befindet es ſich im Glauben, der iſt in ihm lebendig, und werckſamb in der Lieb.** Galat. 5. ℣. 6.

Hiob. An euerem Krancken-Beſucher Herꝛ Hiskia, iſt ein rechter Marck-Schreyer verdorben. Wo ſteht doch Galat. 5. ℣. 6. geſchrieben, daß der Reformirten ihr Glaub lebendig und werckſamb ſeye in der Lieb? Der Text des Apoſtels lautet alſo: **Dan in Chriſto JEſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas, ſondern der Glaub, der durch die Lieb würckt.** Wo iſt hier ein Wörtlein von den Reformirten, daß ihr Glaub alſo beſchaffen ſeye?

Simſon. Es wäre auch nicht gut Hiob, wan der Reformirten ihre Glaub in ihnen werckthätig oder werckſamb wäre.

Hiskias. Warumb das Herꝛ Simſon? Der Glaub muß ja lebendig ſeyn, und folglich muß er nicht müſſig ligen, ſondern würcken, und alſo ſeine Früchten bringen.

Simſon. Es iſt wahr. Aber euer Reformirter Glaub nicht Herꝛ Hiskia. Dan dencke er ſelbſt, was für ſaubere Händel würden heraus kommen, wan euer Glaub in euch lebendig wäre, das iſt, wan ihr nach euerem Glauben euer Leben anſtellen ſolltet. Ihr müſt glauben, daß ihr die Gebott GOttes nicht halten könnet, und folglich dieſelbige allzeit übertretten müſt. Wan ihr nach dieſem Glauben leben wolltet, was für ſchöne Leuth wäret ihr? Ihr müſt glauben, daß alle euere Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt wie ein **unflätiges Kleid** ſeye: Ihr müſt glauben, daß alle euere auch beſte Werck in dieſem Leben unvollkommen und mit Sünden befleckt ſeynd. Wan ihr dieſem Glauben wollt nachleben, ſo dörfft ihr kein einziges gutes Werck thun; weil keiner etwas thun darff, was er ſelbſt darvor haltet, daß es mit einer Sünd befleckt ſeye.

Ihr müſt glauben, daß ihr durch euere gute Werck nicht allein den Himmel nicht verdienet, ſondern noch über dieſes euch den Zorn GOttes über den Halß ziehet, wie ihr ſelbſt in euerem Lied von den zehen Gebotten zu ſingen pflegt: **Es iſt mit unſerm Thun verlohrn, verdienen doch eitel Zorn.** Kyrie eleiſon. So ſeyd ihr ja Narren, wan ihr nach dieſem Glauben leben wollt, daß ihr ein einziges Werck thut. Warumb wollt ihr den Zorn GOttes allzeit mehr und mehr verdienen? Muß er mir dan nicht völlig Recht geben Herr Hiskia, wan ich ſage, es ſeye gut, daß euer Glaub in euch nicht lebt.

Hiskias. Ich geſtehe, ich hätte mir die Tag meines Lebens nicht eingebildet, daß wir eine ſo abſcheuliche Religion hätten.

Simſon. Er muß nicht ſagen *Religion* Herr Nachbahr, ſondern ein ſolche abſcheuliche Ketzerey. Ich will unterdeſſen fort leſen. Der Herr Krancken-Beſucher ſchreibt weiter von einem Reformirten Kind GOttes alſo: **Siehet er ſich durch den Glauben vereiniget mit Chriſto, ſo will er eine Pflantze mit ihm ſeyn in einem neuen Leben.** Rom. 6. ℣. 4. **Iſt Christus ſein Bruder, ſo will er ſeinem Ebenbild gleichförmig ſeyn.** Rom 8.

Hiskias. Was hilffts, wan er lang will, und kan nicht? Nur weiter.

Simſon. Weiter lautet es alſo: **Iſt er in ihm gerecht, ſo will er erfüllt ſeyn mit den Früchten der Gerechtigkeit Chriſti.** Philipp. 1. Welches ſeynd die Früchten der Gerechtigkeit Hr. Hiskia?

Hiskias. Die gute Werck.

Simſon. Ja bey meiner Treu, ſaubere Früchten! die mit Sünden befleckt ſeynd. **Iſt er in ihm geheiliget, ſo ſuchet er die Heiligung zu vollenden.** 2. Cor. 7. ℣. 1. Durch was ſucht ein Reformirter die Heiligkeit zu vollenden Herr Hiskia?

Hiskias. Durch einen gerechten und heiligen Lebens-Wandel.

Simſon. Entweder können die Reformirte einen frommen Lebens-Wandel führen, oder können ſie es nicht Herr Hiskia? Können ſie es nicht (wie ſie es in der That ihrer Lehr nach nicht können, indem ſie die Gebott GOttes nicht halten können, wie es GOtt von ihnen fordert) ſo ſeynd es lauter Wind, was der Herr Krancken-Beſucher geſchrieben hat. Können ſie es aber, ſo iſt es ihrer Lehr nach wieder nichts; ſie dörffen nicht fromm ſeyn, weil ihre gantze Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt nichts anderſt iſt, als **ein unflätiges Tuch.**

Hiskias. Es iſt wahr, fahre er fort.

Simſon. Er ſchreibt weiter: **Iſt er zu einem Kind GOttes angenommen, ſo will er wandlen in der Forcht.** 1. Pet. 1.

Hiob. Lache er wieder einmahl eins Herr Hiskia. Euch Reformirten kan ja die Seeligkeit nach euerer Lehr nicht fehlen, weil ihr derſelbigen verſichert ſeyd. Wie ſchickt ſich dan die Forcht GOttes hieher? Hat nicht euer Krancken-Beſucher alle Forcht GOttes und ſeines ſtrengen Gerichts oben ſchon auffgehoben. Das wäre ſchön, wan ſich ein Reformirtes Kind GOttes förchten müſte? Laſſet ihr uns Papiſten das über, daß wir uns vor den Sünden förchten. Euch können ſie nichts ſchaden. Fort Simſon.

Simſon. **Iſt er in der Hoffnung ſeelig, ſo reiniget er ſich ſelbſt.** 1. Joan. 3.

Hiob Schon wieder gefehlt Herr Hiskia, dan die Hoffnung kan eben ſo wenig Platz bey euch haben, als die Forcht; weil ohne die Forcht keine Hoffnung ſeyn kan. Bey euch iſt die abſolute Verſicherung, welche ihr euer Lehr nach von euerer Seeligkeit haben müſt. Item wan euer Gerechtigkeit und Heiligkeit ſelbſt vor GOtt wie ein **unflätiges Kleyd** iſt.

Wie kan ſich dan ein Reformirtes Kind GOttes anderſt reinigen, als daß es ſein Kleyd nur immer mehr und mehr betrantelt? Iſt er bald fertig Simſon.

Simſon. Noch ein Paar Schnecken-Dänz, hernach iſt es gar aus. Er ſagt: **Erwartet er in ſeiner Lauff-Bahn die Ankunfft des HErrn, und mit ihm das End des Glaubens, ſo iſt er ſorgfältig, daß er unbefleckt.... 2. Pet. 3. ℣. 14. Beſchauet er die Tugend, wozu er beruffen iſt, ſo iſt ihm ſo anmüthig, daß er ſucht in derſelbigen zuzunehmen. 2. Pet. 1. Ja, weil er erkennt, worinn die Herrlichkeit beſtehe, welche GOtt den Seinigen bereitet, ſo ſucht er auff Erden gantz verändert zu werden aus der Herrlichkeit. 2. Cor. 3. ℣. 18.**

Hiob. Ja veränderen! Ihr Herren bleibt ja euerer Lehr nach einmahl wie das andermahl, das iſt allzeit nichts nutz, wie wir ſchon ſo offt Sonnen klar in unſerem Diſcurs erwieſen haben.

Simſon. Jetzt ſchlieſſet er aus allem dieſem, **daß kein GOttes-Dienſt ſo lebendig, heilig, GOtt gefällig und auffrichtig ſeye, gleich wie der Reformirte.** Und hiemit hat der ganze Bettel ein End.

Hiob. Was haltet er jetzt nun von dem ganzen Geſudel Herr Hiskia? Wan eben dieſes alles ein Lutheraner, Pietiſt, Mennoniſt, Widertauffer, oder ein anderer Sectirer, er mag Nahmen haben, wie er will, vor ſeine Sect zuſammen geſchmiert hätte, oder noch zuſammen ſchmieren wollte, ſo könte er mit eben dieſem Fundament, wie euer Krancken-Beſucher gethan hat, für ſeine Sect ſchlieſſen, daß kein heiligerer und GOtt gefälligerer GOttes-Dienſt, als bey ihnen, gehalten werde. Und was wollet ihr Reformirte alsdan darauff antworten? Kein einziges

vernünfftiges Wort, das bin ich verſichert, und provocire hiemit auff alle euere auch gelehrteſte Inſpectores, Conſiſtorial-Räth, und ſollte es gar der Grundgelehrte Herr Johann Daniel Mann zu Cleve ſelbſt ſeyn.

Simſon Jetzt kombt der Herr Krancken-Beſucher zu der warhafftigen Bekehrung eines Sünders. Von welcher der Catechiſmus in der 88. 89. 90. und 91ten Frag redet. Gegen dieſe haben wir in unſerem Discurs von Pag. 406. biß 413. wiederumb durch unaufflößliche Argumenta erwieſen, daß kein einiger Reformirter ſich in der That und Warheit zu GOtt bekehren könne, wan, und ſo lang er bey ſeiner Lehr und Sect veſt haltet, uud nicht darvon abgehen will.

Gegen alle dieſe Argumenta antwortet er wiederumb ſeinem Holländer Brauch nach nichts; ſondern betriegt wieder eins darvor. Er ſchreibt Pag. 103. Ich hätte auff die 5te Frag geſagt: **Ja durch GOttes Gnade** Und darauff hätteſt du geantwortet: **Das muß man die Römiſch-Catholiſche fragen** So ungeſchickt ware unſer Diſcurs nicht Hiob. Weiß du nicht mehr, wie er gelautet hat?

Hiob. Ja ich weiß noch gar wohl. Wir haben damahl nicht an die 5te Frag gedacht; ſondern ſo hab ich dich Pag. 408. gefragt: **Kanſt du die Sünden je länger je mehr haſſen und fliehen?** Da ſagteſt du darauff: **Warumb das nicht, mit der Gnad GOttes.** Da hab ich geantwortet: **Das iſt Catholiſch geredt, antworte du mir nach der Reformirten Lehr.** Ich hab nicht geſagt, daß man die Römiſch-Catholiſche das fragen muß; ſondern daß die Catholiſche alſo reden:

Nehmlich daß der Menſch mit der Gnad GOttes die Sünden je länger je mehr fliehen könne; und folglich, daß er die Gebott mit der Gnad GOttes alſo halten könne, wie es GOtt von ihm fordert.

Das iſt ja wahr. So reden die Catholiſche; aber ihr Reformirte nicht; dan da iſt in eurem gantzen Catechiſmo kein Wörtlein, daß man die Gebott GOttes alſo halten könne, wohl aber das Widerſpiel, daß man es nicht könne nach der 114. Frag; in welcher gelehrt wird, daß die, welche auch zu GOtt bekehrt ſeynd, und hoffentlich die Gnad GOttes haben müſſen, ſolche Gebott nicht halten können. Was will dan der alber Mann mit ſeinen Fragen haben?

Simſon. Er will ſich dadurch den Weeg bahnen zu einem noch ungeſchickteren Vortrag. Geb Acht Hiob: Er ſagt: **Als wollteſt du ſagen, daß die Gnad GOttes** (nehmlich bey denen Römiſch-Catholiſchen) **mehr als bey denen Reformirten erkennt und geachtet werde.**

Hiob. Was dan? Will er dan dieſes nicht zugeben Simſon?

Simſon. Bey Leib nicht: Er will das Widerſpiel erweiſen, und ſagt: **Darauff fiele mir ein: Wozu iſt dan die Zwiſtigkeit in Franckreich, die Verfolgung** P. Queſnel **und anderer? Iſt es nicht wegen der kräfftigen Gnad, die wir lehren? Iſt** das nicht ein hüpſcher Einfall Hiob?

Hiob. Freylich, wie ein altes Hauß. Schier gibt der Mann keinen guten Bau-Meiſter mehr ab, weil ihm ſo viel einfallet. Aber Herr Hiſkia, gebe er doch GOtt die Ehr, und ſage, ob er ein Quintlein Witz bey dieſen ihm ſo heiß eingefallenen Argument finde? Der einfältige Schöps will erweiſen, daß die Gnad GOttes bey denen Reformirten beſſer erkennt und geachtet werde. Warumb? Weil man in Franckreich den P. Queſnel, und andere Janſeniſten euere Stieff-Brüder verfolgt wegen der kräfftigen Gnad, die ihr Herren lehret.

Auff dieſe Weiß will ich Sonnen klar erweiſen, daß die Schelmen und Dieb, Räuber und Mörder beſſer

erkennen und achten, was dem gemeinen Weeſen erſprießlich ſeye Warumb? Weil ſie von denen Obrigkeiten verfolgt werden als ſolche Leuth, die dem gemeinen Weeſen ſchädlich ſeynd. Iſt das nicht eine muntere Prob? Zu dem Herr Hiskia, iſt dieſes wiederumb nichts anderſt als eine ſtinckende Prædicanten-Warheit, daß P Quesnel und die Janſeniſten in Franckreich verfolgt werden wegen der kräfftigen Gnad; dan dieſe lehren wir Catholiſche auch, ſondern wegen der vielfältigen Ketzeriſchen Auslegungen dieſer kräfftigen Gnad GOttes, nehmlich daß ſie den Willen des Menſchen zwinget, daß der Menſch derſelbigen nicht widerſtreben könne, und folglich gezwungen ſeye dasjenige zu thun, zu welchem ihn dieſe Göttliche Gnad antreibt.

Siehet er Herr Hiskia, wegen der Ketzereyen werden ſie verfolgt, welche ſie in dieſer Materi von der Gnad GOttes mit euch Calviniſten gemein haben. Dan aus dieſer folgt euere thorrechte Prædeſtination, und alle Sorgloſigkeit und Vergeſſenheit ſeines ewigen Heyls. Durch dieſe werden alle Thür- und Thor-Angel weit auffgeſperrt zu der ausgelaſſenen Freyheit des Lebens rc. zu allen Sünden und Laſtern rc. Daß er dieſes mit Händen greiffe Herr Hiskia, ſetze ich ihm das einzige Argument: Gebe er Acht: Ein Calviniſt und Janſeniſt kan bey ſich alſo raiſonniren nach ſeiner Lehr: Wan ich ſoll die Sünden meiden, fromm leben, und Guts thun, ſo muß ich die kräfftige Gnad von GOtt darzu haben. Dieſe kräfftige Gnad ſteht pur allein bey ihm, ob er mir ſie geben wolle oder nicht: Ich kan nichts darzu und nichts darvon thun.

Entweder gibt er mir dan dieſe kräfftige Gnad, oder gibt er mir ſie nicht: Gibt er mir dieſelbige, ſo muß ich fromm ſeyn, ſeine Gebott halten, und Guts thun; ich kan nicht anderſt, die Gnad zwingt mich darzu, oder treibt mich, daß ich nicht widerſtreben kan; Gibt er mir ſie aber nicht, ſo kan ich die Sünd nicht meiden,

ich kan die Gebott nicht halten: ich kan nichts Guts thun ꝛc. dieweil alles dieſes allein von der kräfftigen Gnad GOttes herkommt, die ich doch nicht hab, und die mir GOtt nicht geben will.

So muß ich dan alles gehen laſſen, wie es geht. Sündige ich? Baſta! Ich kan nicht anderſt, dan ich hab die kräfftige Gnad nicht, mit welcher ich mich von Sünden wohl enthalten müſte, wan ich ſie hätte. Siehet er Herr Nachbahr, ſo kan ein Calviniſt und Janſeniſt bey ſich raiſonniren. Hätte er nicht Recht?

Hiskias. Er hätte freylich nach unſerer Lehr Recht, daß GOtt erbarm! und eben hieraus ſehe ich, daß unſere Lehr in dieſer Materi von der Gnad GOttes eine gottloſe Lehr ſeye.

Hiob. Und euer Wind-Macher will doch mit aller Gewalt behaupten, es werde die Gnad GOttes von euch Calviniſten, und denen Janſeniſten, welche der betrogene Mann unter die Catholiſche rechnet, da ſie doch Ketzer seynd, und zu euch gehören, beſſer erkennt und geachtet, als bey uns Catholiſchen.

Hiskias. Umb Verzeihung Herr Hiob. Explicire er mir ſeine Catholiſche Lehr in dieſer Materi ein wenig, damit ich den Unterſchied recht machen könne zwiſchen unſerer und euerer Lehr.

Hiob. Mit allem Willen Herr Hiskia. Gebe er nur wohl Acht, damit ers begreiffe.

Erſtlich dan lehren wir, daß der Menſch zu einem frommen Leben, zu Ubung der Tugendten, und mit einem Wort zu allen übernatürlichen Würckungen die Gnad GOttes unumbgänglich vonnöthen habe, dan zu ſolchen Würckungen ſeynd die Kräfften ſeiner Natur zu ſchwach.

Zweytens lehren wir, daß GOtt durch ſeine Barmhertzigkeit, und durch die unendliche Verdienſten ſeines eingebohrnen Sohns unſeres liebſten Heylands JEſu Chriſti, einem jeglichen Menſchen ſo viel Gnad gebe,

ſo viel ihm vonnöthen iſt, zu ſeiner ewigen Seeligkeit zu gelangen, und widerſprechen dardurch euerer Lehr, mit welcher ihr behaupten wollt, daß GOtt nur allein den wenigſten Menſchen ſolche Gnad gebe, nehmlich denen Auserwehlten, für welche Chriſtus allein geſtorben iſt, folglich daß alle ubrige abſolutè kein Mittel der Seeligkeit haben, und alſo nothwendig müſſen verdammt werden.

Drittens lehren wir, daß die Gnad GOttes, ſie mag ſo groß ſeyn, als ſie will, dannoch dem Menſchen ſeinen freyen Willen nicht benehme, weder ihn zu demjenigen zwinge, zu welchem ihm GOtt die Gnad gibt, ſondern daß es dem Menſchen jederzeit frey ſtehe, die Gnad GOttes anzunehmen, und mit derſelbigen zu würcken, oder aber dieſelbige zu verwerffen. Würckt der Menſch mit dieſer Gnad, ſo nennen wir ſie eine kräfftige Gnad, weil das Werck darauff folgt. Würckt er aber mit derſelbigen nicht, oder verwirfft dieſe Gnad, ſo nennen wir ſie keine kräfftige, ſondern nur eine genugſame Gnad; das iſt, ein ſolche, mit welcher der Menſch hätte würcken können, wan er nur gewollt hätte. Verſteht er dieſes Herr Hiſkia?

Hiskias. Ich verſtehe es wohl. Aber das kan ich nicht faſſen, das es recht ſeye, daß der Menſch durch ſeinen freyen Willen allein die Gnad GOttes ſoll kräfftig oder unkräfftig machen können.

Hiob. Nicht ſo Herr Hiſkia. Der Menſch macht eigentlich die Gnad GOttes durch ſeinen freyen Willen nicht kräfftig, oder unkräfftig. Dan die Gnad GOttes iſt allzeit, ſo viel an ihr iſt, kräfftig, das iſt, ſie hat allzeit ſo viel Krafft, daß der Menſch mit derſelbigen dasjenige thun und verrichten kan, zu was ihn dieſe Gnad anweiſet; ſondern das thut er mit ſeinem freyen Willen, er macht ſie würckend, indem er die Gnad GOttes anwendet dieſe oder jene Tugend zu üben, welche er durch die Kräfften ſeiner Natur allein

außzuüben zu ſchwach wäre. Nehme er dieſes in einer Gleichnuß:

Es ligt einer an einer ſchwären und gefährlichen Kranckheit, wo er ſich weder zu rathen noch zu helffen weiß. Zu dieſem kommt ein erfahrner weit berühmter Medicus, und gibt ihm eine Artzney, welche die Krafft hat ihn unfehlbahr von ſeiner Kranckheit zu befreyen, und geſund zu machen, wan er dieſelbige brauchen will. Braucht nun der Krancke die Medicin nicht, ſo iſt die Medicin zwar an ſich kräfftig gnug, aber ſie hilfft ihm nichts, weil er ſich dieſelbige nicht appliciren, und alſo das Seinige darzu thun will; Braucht er ſie aber, ſo macht er dardurch, und bringt die in der Medicin ſchon vorhin enthaltene Krafft zu ihrer Würckung, wodurch er von ſeiner Kranckheit befreyet wird. Dieſes applicire er Herr Nachbahr auff unſere Materi von der Gnad GOttes, ſo wird er ein völlige Gleichheit finden.

Hiskias. Dieſe Gleichnuß gefallt mir über die maſſen wohl Herr Hiob. Weil ſie eines Theils die Krafft und Fürtrefflichkeit der Göttlichen Gnad, andern Theils die Beybehaltung des freyen Willens in dem Menſchen Sonnen klar vor Augen legt. Aber eins muß ich noch fragen. Ich hab in unterſchiedlichen Catholiſchen Gebett-Büchern geſehen, daß ihr Herren Catholiſche den Allmächtigen GOtt umb die kräfftige Gnad euch von Sünden zu enthalteu, und nach ſeinen Gebotten zu leben, zu betten pflegt. Warumb bettet ihr dan nicht umb die Göttliche Gnad insgemein, ſondern umb die kräfftige Gnad, da ihr doch ein jegliche Gnad durch euere Mitwürckung könnet zum Effect und Würckung bringen? So muß ihr dan ſelbſt einen groſſen Unterſchied zwiſchen einer kräfftigen, und zwiſchen einer nur allein gnugſamen Gnad erkennen.

Hiob. Freylich Herr Hiskia, erkennen wir einen groſſen Unterſchied darunter.

Hiskias. Worinn beſteht dieſer Unterſchied? Warhafftig

hafftig nicht in dem freyen Willen des Menſchen allein, ſonſt hättet ihr nicht mehr Urſach GOtt den Allmächtigen umb die kräfftige, als umb die gnugſame Gnad zu bitten. Weil es bloß bey euch läge, entweder der kräfftigen Gnad zu widerſtehen, oder mit der gnugſamen zu würcken.

Hiob. Ich kan mich nicht gnug über ihn verwundern Herr Hiskia; Er fragt, als wan er ein ausgemachter Theologus wäre. Und freuet es mich über alle maſſen, daß ich die Gelegenheit habe ihn in dieſer Materi aus dem Fundament zu unterweiſen. Es iſt wahr, daß wir bey aller Gnad GOttes unſeren freyen Willen behalten, durch welche wir mit derſelbigen mitwürcken, oder dieſelbige verwerffen können. Ob wir aber mit der Gnad GOttes in der That mitwürcken, oder dieſelbige verwerffen werden, das wiſſen wir arme Menſchen nicht, und dieſes wegen der gar zu groſſen Veränderlichkeiten und Unbeſtändigkeit unſeres Willens. GOtt allein weiß es, der alle Ding weiß. Der allein, ſage ich, weiß es, ob wir mit derjenigen Gnad, die er uns gibt, mitwürcken, oder dieſelbige verwerffen werden.

Wan wir Catholiſche nun den allmächtigen GOtt umb die kräfftige Gnad unſeres Heyls bitten, ſo bitten wir ihn umb eine ſolche Gnad, mit welcher er weiß, oder durch ſeine Göttliche Allwiſſenheit vorſicht, daß wir nicht allein können, ſondern auch in der That ſelbſten mitwürcken werden. Dan dieſe iſt eigentlich zu reden eine kräfftige Gnad, da die andere, mit welcher er vorſiehet, daß wir zwar können, in der That aber ſelbſten nicht mitwürcken werden, allein eine gnugſame Gnad iſt. Siehet er jezt Herr Hiskia, was es bey uns Catholiſchen ſeye umb die kräfftige Gnad GOttes bitten. Wie gefällt ihm nun dieſer Diſcurs? Erkennen wir Catholiſche, und reden wir nicht weit ehrerbietiger von der Göttlichen Gnad, als euere Prædi-

 canten

canten in ihren Ketzeriſchen und Gotts-läſterlichen Explicationen?

Hiskias. Es iſt beſchloſſen Herr Hiob, ich werde Catholiſch, dan das iſt eine Lehr, dergleichen keine ſo vernünfftig, und vor die Ehr GOttes ſtreitend kan erdacht werden.

Hiob. GOtt ſeye unendlich Lob und Danck geſagt Herr Hiskia, daß er die Warheit unſerer Catholiſchen Lehr aus dem Fundament erkennen, und verſtehen lernet. Aber gebe er Acht: Er ſagt: **Es iſt beſchloſſen, ich werde Catholiſch.** Ob er aber dieſen Eyffer und Willen behalten, und in der That erfüllen werde, das weiß er nicht. Deswegen iſt nach dieſem unſerm geführten Diſcurs hoch vonnöthen, daß er ohne Unterlaß den Allmächtigen GOtt bitte umb die Gnad dieſes gute Vorhaben in das Werck zu ſetzen, und zwar umb eine ſolche Gnad, mit welcher GOtt vorſiehet, daß er nicht allein könne, ſondern auch in der That ſelbſten würcken, und unſeren Catholiſchen allein ſeeligmachenden Glauben annehmen werde. Das will er ja thun Herr Hiskia?

Hiskias. Das will ich fleißig thun Herr Hiob. Laſſe er nur jetzt den Herrn Simſon die ungeſchickte Händel unſeres Krancken-Beſuchers vollends ausleſen.

Simſon. Ich gratulire ihm auch von Hertzen mein lieber Herr Nachbahr zu ſeinem guten und heiligen Vorhaben. Es kommt nicht das geringſte mehr in dieſer Chartequen, das ihm auch nur von weiten könte einen Scrupel machen. Der wunderliche Mann ſtellt jetzt geſchwind noch eine Schlägerey an mit ſeinem eigenen Schatten. Das iſt, er bemühet ſich ein langes und breites zu erweiſen, daß alle Gutthaten, die der Menſch von GOtt genieſſet, lauter Gnaden ſeynd. Welches ihm doch kein eintziger Catholiſcher laugnet, noch jemahl gelaugnet hat. Dan wir ſagen, daß auch unſere Verdienſten, durch welche wir umb den Himmel ar-

beiten müſſen, nichts als Gaaben und Gnaden GOttes ſeynd, weil wir lehren, daß der Menſch nicht das allergeringſte zu ſeinem ewigen Heyl thun und würcken könne ohne die Gnad GOttes.

Seynd alſo die vielfältige Schrifft-Proben, durch welche er hat erweiſen wollen, daß unſere Seeligkeit mit allen ihren nothwendigen Mittelen aus Gnaden ſeye, vor nichts anderſt, als daß er ein gantzes Blat darmit voll geſchmiert hat. Weil er aber ein Prædicant iſt, ſo hat er dieſes zu zeigen, ſeine Sudlerey mit einer batzigten Lügen beſchloſſen, welche alſo lautet Pag. 104. **Iſt das bey den Römiſchen? Welche, wie wir zuvor geſehen haben, ihr Heyl ſuchen bey denen ausgedrucneten Bächen eigener Verdienſten, Heiligen, Fegfeuer ꝛc.** Greifft er dan nicht mit Händen Herr Hiskia, das dieſes wiederumb erbärmlich ohne F geflogen ſeye?

Hiskias. Freylich. Ich ſehe es mit Augen, und greiffe es mit Händen, daß es nicht wahr ſeye. Dan die Reformirte ſagen ja ſelbſt, und predigen, daß man muſſe fromm ſeyn, wan man will ſeelig werden. Suchen ſie dan deswegen ihr Heyl bey ihrer Frommigkeit? Sie laſſen ja auch andere Leuth für ſie bitten; ſuchen ſie dan ihr Heyl deswegen bey ihnen?

Hiob. Laſſe ers gehen Herr Hiskia. Euer Hr. Henrich iſt halt ein Prædicant, der uns Catholiſche mit nichts anderſt, als mit Lügen und Betrug beſtreiten kan; wie der Simſon wohl geſagt hat. Wir wollen ihn nur geſchwind laſſen fort leſen.

Simſon. Er bringt jetzt ein gantze Kötzen voll Fragen miteinander zu Marck, nehmlich von der 92. biß zu der 113ten, welches 22. Fragen ausmacht. Er ſagt, er thue es deswegen, **weil du zum End verlangeſt.** Wo haſt du dan zum End verlangt Hiob? Wir haben ja in unſerem Diſcurs von dieſen 22. Fragen, welche von denen zehen Gebotten handlen, weitläuffig gnug, nehmlich von Pag. 414. biß 450. gehandlet. Hiob.

Hiob. Wie biſt du doch ſo einfältig Simſon, und merckeſt den Betrug nicht? Hat er dan dieſe Charte-quen nicht in unſerer beyder Nahmen heraus geben?

Simſon. Das iſt wahr.

Hiob. So eylt Er dan in dieſer Schmiererey, und nicht Ich zum End. Jetzt rathe du, warumb ers thut.

Simſon. Das iſt jetzt leicht zu rathen. Er ſchämt ſich halt, und gibt offentlich an Tag, daß er gar nichts mehr zu antworten weiß. Darumb will ers geſchwind beſchlieſſen, und darüber herlauffen wie ein Haan über die heiſſe Kohlen; damit er nicht allein bey uns, ſondern auch bey ſeinen eigenen Reformirten nicht mehr und gröſſere Schand einlege. Gelt Hiob?

Hiob. Meynet er nicht auch ſo Herr Hiskia?

Hiskias. Ich glaube, es ſeye nichts gewiſſers als dieſes.

Hiob. Hat er dan gar nichts Simſon?

Simſon. Er ſagt, er wolle nur allein anzeigen, was du gegen dieſe Reformirte Lehr in gegenwärtigen 22. Fragen habeſt eingebracht. Das ſagt er zwar, aber er thuts nicht. Die kräfftigſte Argumenta laſſet er gar aus, und nimmt nur ein oder das andere Pünctlein, welches wenig oder gar nichts zu der Sach thut, und antwortet noch über das darauff, daß es ein Schand und Spott iſt. Als nehmlich ſagt er erſtlich, du habeſt gegen das erſte Gebott geſagt: **Daß die Reformirte ſich ſchwärlich dargegen verſündigen, weil ſie ihre Prædicanten zu Fürbitter bey GOTT machen, welche doch GOtt nothwendig wegen ihrer Boßheit haſſen muß.**

Hiob. Das iſt wahr, das hab ich geſagt Herr Hiskia. Ich hab geſagt, daß die Reformirte deswegen ihrer Lehr nach Abgötterer ſeyen. Höre er das unwiderlegliche Argument: Der Heidelberger Catechiſmus lehret in ſeiner 29ten Frag, daß durch das erſte Gebott GOttes ſcharff verbotten werde, die Heilige und an-

dere

dere Creaturen umb ihr Gebett und Fürbitt anruffen; Ergo ſündigen nach dieſer Lehr alle diejenige gegen dieſes erſte Gebott, welche die Heilige oder andere Creaturen umb ihr Gebett und Fürbitt anruffen, und folglich dieſelbige als Fürbitter bey GOtt erkennen

Nun aber thun dieſes die Reformirte: Sie erkennen ihre Prædicanten, welche zwar keine Heilige, doch aber andere Creaturen seynd, und zwar ſolche Creaturen, welche wegen Unmöglichkeit die Gebott Gottes zu halten, ihrer Lehr nach die gantze Zeit ihres Lebens durch nichts anderſt, als Feind GOttes ſeyn können: Dieſe ſaubere Creaturen dan halten die Reformirte als Fürbitter bey GOtt; wie ſie ſich auch ſelbſten als ſolche in ihren Brieffen zu unterſchreiben pflegen; Ergo ſündigen die Reformirte ſchwärlich gegen dieſes erſte Gebott. Nun aber, die ſich gegen das erſte Gebott verſündigen, ſeynd Abgötterer; Ergo ſeynd die Reformirte, indem, daß ſie ihre Prædicanten als Fürbitter bey GOtt erkennen, Abgötterer. Iſt dieſer Schluß nicht klar und unwiderſprechlich Herr Hiskia?

Hiskias. Was ſagt aber der Herr Krancken-Beſucher darauff? Mit was für einer Antwort will er das Laſter der Abgötterey von ſich und den Seinigen ableinen?

Simſon. Er ſagt Pag. 104. **Was werden die Geuſen ſagen, wan ſie dieſes hören? Ich weiß, daß es ihnen ein Schrecken und Grauſen ſeyn wird.**

Hiob. Fort Simſon.

Simſon. Ja fort! Das iſt die gantze Antwort.

Hiskias. Da haben wir den Bettel! Die Reformirte ſeynd völlig defendirt!

Hiob. Mein Herr Hiskia. Die Reformirte Prædicanten werffen uns Catholiſchen vor, wir ſeyen Abgötterer, weil wir den Heil. Leib und Blut Chriſti in dem Hochwürdigen Sacrament des Altars anbetten. Wan

nun

nun wir Catholiſche nichts anderſt darauff zu antworten wüſten, als nur allein: **Ich weiß, daß dieſes die Catholiſche mit Schrecken und Grauſen anhören werden.** Was würden euere Reformirte Prædicanten wohl darzu ſagen?

Hiskias. Sie würden Halleluja! und Victori ſchreyen. Sie würden ſagen: Weil ihr Catholiſchen ſelbſt einen Schrecken und Grauſen darvor habt, ſo ſtellet dieſe Abgötterey ein, und verſündiget euch nicht alſo ſchwär gegen das erſte Gebott.

Hiob: Eben dieſes ſage er ſeinem Krancken-Beſucher auch, er ſoll ſeine Reformirte warnen, weil ſie doch einen Eckel und Grauſen haben an meiner Propoſition, welche ich unwiderſprechlich aus ihrer Lehr gezogen hab, ſo ſollen ſie dieſe Abgötterey einſtellen, ihre Prædicanten nicht mehr als Fürbitter bey GOtt halten, damit ſie ſich nicht ſo ſehr gegen das erſte Gebott verſündigen müſſen. Jetzt weiter fort Simſon.

Simſon. Er ſagt weiter: **Warumb ſucheſt du den Götzen-Diener nicht? Nehmlich der Flucher über die** Reformirte Prædeſtination?

Hiob. No No! Das hab ich auch noch nicht gewuſt, daß ich ein Götzen-Diener bin, wan ich über die gottloſe Reformirte Prædeſtination fluche. Iſt der Mann nicht völlig geſlappt Herr Hiskia?

Hiskias. Entweder geſlappt, oder im Hirn angebrennt. Eins aus beyden. Leſe er fort Herr Simſon.

Simſon. **Das zweyte Gebott**, ſagt er, **gehe er vorbey, in welchem du dich mit den Bildern ſo mäußig gemacht haſt. Dan du muß wiſſen Hiob, was für Lügen-Lehrer ſie hier zu Zeiten waren, ſie ſeynd alle (Danck ſeye dem lebendigen GOtt) geſtorben und begraben, und wir werden alle durch ſein lebendiges Wort gelehrt.** Das Latein verſtehe ich gar nicht, ob er durch die Lügen-Lehrer die Catholiſche Bilder verſtehet, welche die

Refor-

Reformirten aus ihren Kirchen haben ausgemuſtert, oder aber Chriſtum, und die Heilige GOttes, welche uns durch die Bilder vorgeſtellt werden.

Hiskias. Es iſt eins ſo wohl als das andere gottloß, er mag die Bilder, oder die Heilige dardurch verſtehen.

Hiob. Freylich Herr Hiskia. Das erſte iſt ſehr tölpiſch, und ungeſchickt darbey; dan wie ſollen doch die Bilder geſtorben und begraben ſeyn? Das zweyte aber iſt Ertz-Gotts-läſterlich, wan man Chriſtum und ſeine Heilige, welche uns durch die Bilder vorgeſtellt werden, Lügen-Lehrer nennet; wie ein jeglicher, der noch einen Chriſtlichen Bluts-Tropffen im Leib hat, ſagen muß. Doch was fragen euere Prædicanten darnach? Die Burſch ſcheuen ſich nicht, ihre Ketzereyen zu behaupten, ob ſie ſchon alles läſtern, es mag ſo heilig ſeyn als es will im Himmel und auff Erden. Alſo daß man mit Händen greiffen kan, daß der lebhaffte leydige Sathan aus ihnen rede. Leſe weiter

Simſon. **Uber das dritte Gebott**, ſagt er Pag. 105. **ſeye nichts zu ſagen, als nur, daß dieſes denen** Reformi**rten nicht helffe, dan ſie können es doch nicht halten.** Patientia **dan! Hiob.**

Hiskias. So recht! Patientia! Das heiſt beantwortet! Auff dieſe Weiß kan er alles leicht widerlegen. Als zum Exempel: **Die** Reformirte **Lehr iſt durchaus nichts nutz, weil ſie viele und groſſe GOtts-Läſterungen lehrt, und in ſich begreifft.** Patientia! **Der Heidelberger** Catechiſmus **enthaltet in ſich die gröbſte und fauleſte Ketzereyen.** Patientia! **Die** Reformirte **Prædicanten ſeynd meiſtentheils gefliſſentlich gottloſe Ertz-Betrieger.** Patientia! **Sie fahren miteinander, wan ſie ſich nicht bekehren, der Höll und dem** Sathan **zu.** Patientia!

Simſon. Und euer Krancken-Beſucher iſt ein Ertz-Tölpel. Patientia! Ich will nur weiter fort leſen. Patientia

tientia dan! Gegen das vierte Gebott ſagt er, ſeye alles, **was der** Catechiſmus **ſagt, deinen Worten nach lauter** Lari Fari, **vor die** Reformirte. **So will er ſich dan mit keinem** Lari Fari **auffhalten.** Gelt Herr Hiskia, das iſt ein formidabler Mann im Controvers-Schreiben?

Hiskias. Was er aber etwan für ein Lob oder Danck bey den Seinigen dadurch verdienen werde, hab ich eben keinen groſſen Luſt mit ihm zu theilen.

Simſon. Patientia dan! Er ſagt weiter: **Aber gegen das 5te Gebott da haben die Geuſen verlohren. O Ungehorſame, Abgefallene von ihrer Geiſtlichen Mutter der Kirchen! Willſt du aber wiſſen Hiob, warumb das geſchehen iſt? Darumb, weil GOtt unſer Vatter uns befohlen hat gegen dieſe Mutter zu ſhadern, weil ſie ſein Weib nicht iſt.** Iſt das wahr, daß uns GOtt durch den Propheten Oſeam befohlen hat, uns gegen die Catholiſche Kirch auffzuwerffen Hiob?

Hiob. Glaube du nur ohne einigen Anſtand Simſon; Wan der Kerl nicht überall mit liegen und betriegen umbgienge, ſo wäre er kein Prædicant: dan da machen ſich dieſe Geſellen einen Staat daraus, daß ſie gegen uns und unſere Kirchen liegen, als wan ſie in der Frohn darzu gedingt wären. Das handgreiffliche Exemplum Regulæ haſt du wieder hier. Gib Acht: In dem angezogenen 2ten Capitel Oſeæ befihlt GOtt die Iſraelitiſche Synagog zu Samaria zu ermahnen, und zu beſtraffen wegen der Abgötterey und Undanckbarkeit gegen GOtt; daß ſie nehmlich ihr Frucht, Wein, Wollen, Oehl ꝛc. und andere ihnen erzeigte Gutthaten denen falſchen Götteren zugeſchrieben, und ihnen darvor gedanckt haben.

Dahin geht dieſes Capitel des Propheten; wie ſo gar die Lutheriſche Bibel gedruckt zu Herborn in der Graffſchafft Naſſau 1615. ſelbſt bezeugt, welche den

Inhalt

Inhalt dieſes Capitels kürtzlich alſo ſetzt: Anklag der Abgötterey der Iſraeliter, und wie GOtt dieſelbige wolle straffen; auch wie er die übrige wolle bekehren und wieder zu ewigen Gnaden annehmen. Jetzt kommt der gottloſe Krancken-Beſucher, und ſagt, es ſeye ihnen, den Reformirten, in dieſem Capitel befohlen, ſie ſollen ſich gegen ihre Mutter die Catholiſche Kirch auffleinen, und derſelbigen ungehorſamb ſeyn.

Ich weiß nicht: Die Kerl ſchämen ſich gar nicht mehr in den hellen Tag hinein zu liegen und zu läſtern! Wan ſie doch zum wenigſten noch ſo viel Ehr und Reſpect vor das Wort GOttes hätten, und nicht immerdar zu einem Zeugen ihrer Lügen und Unwarheiten zu machen ſuchten! Aber es iſt bey dieſen frechen und unverſchämten Leuthen alles umſonſt: Die Katz laſt das Mauſen nicht, und ein Prædicant laſt das liegen nicht. Die Abgöttiſche Synagog will GOtt ermahnt und beſtrafft haben; nicht aber ſeine Heil. Chriſtliche Kirch, welche wegen des ihr von JEſu Chriſto verſprochenen immerwehrenden Beyſtand des Heil. Geiſtes von ihm nimmermehr abweichen kan.

Dieſe will er geehret, dieſer will er gehorſamet haben. Von dieſer befihlt er Matth. 18 ℣. 17. alle diejenige für Heyden und offene Sünder zu halten, welche dieſe Kirch nicht hören. Weil dan dieſes, wie bekantlich die Reformirte und alle andere Ketzer gethan haben, und noch thun, ſo können wir Catholiſche ſie für nichts anderſt als für Heyden und Publicanen, oder offene Sünder halten. Was ſagt er darzu Hr. Hiskia?

Hiskias. Was ſoll ich ſagen? Ich halte ſie jetzt für nichts anderſt, als für ſolche.

Hiob. So leſe dan weiter Simſon.

Simſon. Er ſchreibt weiter: Was du ausſtoſſeſt gegen das 6te Gebott, daß man in Engel und Holland ſo grauſamb mit denen Catholiſchen

iſt umbgangen, da laſſe er, was ehrlich iſt, urtheilen, ob auch und ob allein wegen des Römiſchen GOttes-Dienſt jemand ſey gequälet worden?

Hiob. O du heilige Unſchuld du daureſt mich! Aber doch nicht gar zu viel. Herr Hiskia ich weiß eueres Herrn Henrich ſein Lügen-Maul nicht beſſer zu ſtopffen, als durch ſeine eigene Geuſiſche Hiſtori-Schreiber. Aus welchen Petrus Hoofft in ſeinen Niederländiſchen Geſchichten Pag. 283. alſo ſchreibt: „Die Eroberung „von Gorcum hat man mit allerley Unthaten, zucht„loſen Ungerechtigkeiten, und leichtfertiger Muth„willigkeit beſudelt. Zwey von den Bürgeren wurden „auff dem Marck durch den Strang erdroßlet, andere „ſich mit Geld zu erlöſen ausgeſtellt. Der Schultheiß, „ſeine Frau und Tochter, und ein und zwantzig Geiſt„liche und geweihete Perſohnen nach dem Briel ge„führt. Die Schmachen, Unbilden und unſcham„bare Mißhandlungen, ſo man mit dieſen Geiſtlichen „getrieben, und an ihnen verübt, haben erwieſen, daß „auff dem gantzen Erdboden kein Thier oder Beſtia ſo „ungezäumt iſt, als der Menſch, wan er ſich von der „Boßheit ſeiner geilen Gelüſten wider GOtt und alle „Ehr überwältigen laſſet.

„Dan als ſie (ein oder zwey ausgenommen, ſo den „Päbſtlichen Glauben verlaugnet) alle zuſammen ab„ſcheulich gewürgt und auffgehenckt, nach unterſchied„lichen Peinen und Torturen in einer Cloſter-Scheur „die gantze Nacht über an dem Strick hangend halb „lebendig den letzten Athem gezogen, ſeynd die Soldа„ten noch ſo grauſamb geweſen, daß ſie dieſen Geiſt„lichen einem die Naſen, dem andere n die Ohren ab„geſchnitten, ſolche von dem Hencker abgefordert, „und als der Geuſen Perſohn wohl vertrettend, ſolche „als Federen auff den Hut geſteckt, und alſo wiederumb „in die Stadt geführt.

Sie

Siehet er Herr Hiskia, das iſt eine Hiſtori, und zwar von einem Geuſen ſelbſt beſchrieben. Was ſonſt für Grauſamkeiten zu Leyden in Holland, zu Bergen in Hennegau, zu Oudenarde, zu Enckhauſen, zu Gertrudenberg, zu Horn, zu Harlem, zu Maſtricht, und anderen Orten in Holland, und denen Niederlanden an den Catholiſchen und meiſtentheils an Geiſtlichen seynd verübt worden, darff man nur obgemeldten Calviniſten oder Geuſen Petrum Hoofft, item den Calviniſten Petrum Baar leſen, da wird man mit Verwunderung ſehen, wie unſchuldig die Ketzer in dieſem Stück geweſen ſeyen.

Was Engelland betrifft, ſchlage man nur auff die Geſchichten Henrici VIII. Königs in Engelland, wie grauſamb er mit Geiſtlichen und weltlichen Catholiſchen verfahren ſeye, welche ſeinen gottloſen Abfall von der Heil. Römiſchen Kirchen nicht haben approbiren und gutheiſſen wollen. Joannes Fiſcherus Biſchoff zu Rocheſter, Thomas Morus Reichs-Cantzler in Engelland, und andere unzahlbare mehr haben es gnug erfahren. Mit einem Wort, gantze Bücher könte man von dieſen Grauſamkeiten ſchreiben, welches aber jetzt unſeres Thuns nicht iſt. Gnug, daß durch dieſes wenige der lügenhaffte Krancken-Beſucher zu Deventer vor der gantzen Welt zu Schanden gemacht wird; Leſe fort Simſon.

Simſon. Weiter ſagt er: Die Reformirte ſündigen mit den Lutheriſchen gegen das 7te Gebott, weil ſie die getraute Ehe-Leuth voneinander ſcheiden. Dieſes beantwortet er gründlich, und ſagt: Es iſt gnug, daß ichs genennt hab, dan all der Reſt iſt keines Worts werth. Kurtz und nachdrücklich.

Hiob. Es iſt gnug, daß der Herr Heinrich ein Jodel iſt. Gelt Herr Hiskia?

Simſon. Er fahrt alſo fort: Das 8. und 9te Ge-

bott, und alles, was der Catechiſmus davon ſagt, iſt vor die Reformirte nichts nutz, weil ſie es doch nicht halten können. Darauff antwortet er alſo: Wan man alles dieſes mit dem vorigen überlegt, was ſeye das Geſatz mit der Gnad GOttes halten und nicht halten, ſo iſt alles dein Geſchwätz hierüber lauter Lari Fari. Da haſt du es jetzt Hiob.

Hiskias. Ey du ungeſchickter Dieb, iſt das refutirt!

Simſon. Es iſt noch nicht gar aus. Wir haben gegen die 113te Frag über das 10. Gebott in unſerm Diſcurs Pag. 449. geſagt, daß der Menſch ſo wenig einen einfallenden böſen fliegenden Gedancken verhinderen könne, ſo wenig er verhindern kan, daß ihm nicht etwan ungefehr eine Mücken in das Geſicht fliege. Wan dan ein ſolcher fliegender Gedancken an ſich ſelbſt ſchon Sünd wäre, wie in dieſer thorrechten Frag gelehrt wird, ſo wären wir armſeelige Leuth. Dan entweder ſchlagen wir einen ſolchen böſen fliegenden Gedancken aus, und verwilligen nicht darein, oder ſchlagen wir ihn nicht aus, und verwilligen darein.

Verwilligen wir darein, und ſchlagen ihn nicht aus, ſo verſündigen wir uns, wie die Geſunde Vernunfft und das Geſatz GOttes ausweiſet; Schlagen wir ihn aber aus, und verwilligen nicht darein, ſo verſündigen wir uns wider; indem dieſer fliegende Gedancken, wan ſchon der Willen nicht darzu kommt, an ſich ſelbſt ſchon nach dieſer Lehr eine ſchwäre Sünd iſt. Und alſo machte es GOtt nicht anderſt mit uns, als einer, der gern Gelegenheit ſuchte einen andern abzuprüglen, würffe ſeinen Hut auff den Boden, und ſagte: Hebſt du meinen Hut auff, ſo wirſt du geprüglet, läſt du ihn aber ligen, ſo wirſt du wieder geprüglet. Welches in der Warheit recht ſchimpfflich von GOtt geredt wäre. Jetzt Hiob, wan du wieder den gantzen Tag ratheſt, ſo ermatheſt du doch nicht, was der Herr Krancken-Beſucher darauff antwortet.

His-

Hiskias. Ich wüſte warlich ſelbſt nicht, was er darauff antworten könte, die Sach iſt gar zu klar.

Simſon. Spitzt die Ohren ihr Herren. Dieſer Herr Henrich ſagt Pag. 106. die Gleichnuß von denen Mucken und fliegenden Gedancken gelte nichts. Dan die Mucken fliegen äuſſerlich her an den Menſchen, und die böſe fliegende Gedancken ſeynd innerlich, und kommen von dem Menſchen ſelbſt her. Und wan du ihm nicht glauben wilſt, ſo ſolſt du es der Warheit ſelbſt glauben Matth. 15. **Aus dem Hertzen kommen böſe Gedancken ꝛc.** Sieheſt du Hiob, wie ſchlau und argliſtig der Mann iſt.

Hiob. Warhafftig! Ich glaube, er hat ein gute Weil ſtudieren, und ſeinen Kopff zerbrechen müſſen, biß er dieſe Diſparität gefunden und ausgeſtudirt hat. Aber obſchon bishero hin und wieder ſein Diſparität geben auff der weiten Welt nichts geheiſſen hat, ſo heiſt doch dieß gegenwärtige auch nichts. Mein Herr Hiskia, ſage er ihm doch, er habe die Krafft meines Arguments bey weitem nicht verſtanden, dan ich hab dieſelbige nicht geſetzt in der Gleichnuß von denen Mucken, welche äuſſerlich herbey kommen, und denen fliegenden Gedancken, die innerlich ſeynd; ſondern das hab ich ſagen wollen, daß der Menſch eben ſo wenig die fliegende Gedancken verhindern könne, als er verhindern kan, daß ihm etwan eine Mucken nicht ungefehr in das Geſicht flieget.

Das hab ich geſagt, und eben das hat der einfältige Tropff mit dieſer ſeiner Diſparität noch mehr bekräfftiget. Dan es iſt und bleibt wahr, daß ich mich viel leichter einer äuſſerlich herzu fliegenden Mucken erwehren, und verhindern kan, daß mir dieſelbige nicht an das Geſicht komme. Wan ich nehmlich, auff was Weiß es immer ſeyn kan, das Geſicht verwahre und zudecke; als daß ich ſoll verhindern können, daß ich die innerliche Begierlichkeit, oder einen innerlichen böſen

fliegenden Gedancken in mir nicht fühle. Bleibt alſo bey dieſer obſchon Grund-gelehrten Diſparitàt (daß GOtterbarm!) mein Argument dannoch in ſeiner völligen Krafft, und die Reformirte Lehr in dieſer 113ten Frag bleibt ein thorechte, und dem Allmächtigen GOtt höchſt ſchimpffliche Lehr.

Simſon. Er hat noch nicht gnug; ſondern fragt weiter: **Ob das Hertz eines Menſchen, als ein Neſt voller böſen Begierlichkeiten, GOtt gefallen könne?**

Hiob. Was meynet er Herr Hiskia?

Hiskias. Ich halte darvor, daß, wan der Menſch ſeinen böſen Begierlichkeiten, welche er in ſich fühlet, Platz gibt, wan er mit ſeinem Willen einſtimmet, oder dieſelbige gar ſucht in das Werck zu richten, daß alsdan ein ſolches Hertz GOtt freylich nicht gefallen könne. Wan aber der Menſch dieſen ſeinen Begierlichkeiten und Anfechtungen widerſtehet, ſeinen Willen nicht darzu gibt, dieſelbe ausſchlaget, von ſich wirfft, und alſo ritterlich überwindet, ſo kan ein ſolches Hertz, oder ein ſolcher Menſch nicht allein GOtt nicht mißfällig ſeyn, ſondern muß ihm über dieſes nothwendig wohl gefallen. Das halt ich darvor Herr Hiob.

Hiob. Recht Herr Hiskia. So reden wir Catholiſche. Ein ſolcher Menſch verdient durch dieſen Sieg die Cron der Gerechtigkeit, welche nach denen von mir oben ſchon angezogenen Worten des Heiligen Apoſtels Pauli keinem gegeben, und von GOtt auffgeſetzt wird, der nicht zuvor ritterlich gekämpfft hat. Und geben dieſe Gleichnuß: Gleichwie ein tapfferer Soldat allzeit ein deſto gröſſeres Lob darvon tragt, wie von mehreren Feinden er iſt umbgeben geweſen, wan er dieſelbige überwunden, und ſich ritterlich durchgeſchlagen hat. Eben alſo tragt ein Menſch ein deſto gröſſeres Lob und Glory bey GOtt darvon, wie viel mehrere und gröſſere Anfechtungen er gefühlet, wan er dieſelbige mit der

Gnad

GnadGOttes ritterlich überwindet und beſieget. Jetzt weiter Simſon.

Simſon. Jetzt will der Mann anfangen ein wenig Catholiſch zu reden; aber der Ketzer guckt doch überall darbey heraus.

Hiob. Wie ſo Simſon?

Simſon. Er will die Ketzeriſche Lehr ſeiner 114ten Frag behaupten, in welcher gelehrt wird, daß ein auch zu GOtt bekehrter Menſch dannoch die Gebott GOttes nicht vollkommen halten könne, ſondern nur einen geringen Anfang des in dem Geſatz GOttes von ihm geforderten Gehorſambs habe. Und dieſe Lehr zu behaupten redet er halb Catholiſch, und halb Ketzeriſch. Er ſagt, durch den geringen Anfang des Gehorſambs verſtehe der Catechiſmus einen geringen Anfang nach Proportion, damit er ſich deiner Worten über dieſe Frag gebrauche.

Hiob. Halt Simſon. Der Mann liegt ſchon wieder. Über dieſe Frag hab ich das Wort Proportion nicht gebraucht, ſondern über die 120te Frag, welche handlet von der dritten Bitt in dem **Vatter unſer**, nehmlich: **Dein Will geſchehe wie im Himmel, alſo auch auff Erden.** Da hab ich geſagt, daß wir Menſchen hier auff Erden den Willen GOttes eben ſo vollkommen nach Proportion unſerer Kräfften mit der Gnad GOttes thun und verrichten können, als die Heilige in dem Himmel denſelbigen nach Proportion ihrer Kräfften verrichten.

Ich ſage: **Eben ſo vollkommen.** Dan derjenige thut den Willen GOttes vollkommen, welcher alles thut, was GOtt von ihm haben will. Nun will GOtt von uns haben, daß wir alles, und nicht mehr, thun ſollen, als was wir nach Proportion unſerer Kräfften mit ſeiner Gnad thun können. Thun wir nun dieſes, ſo thun wir ſeinen Willen vollkommen, weil wir alles thun, was er von uns fordert.

Simſon. Wart Hiob. Laß mich geſchwind ausleſen, was der Krancken-Beſucher hat. Er ſagt dan Pag. 107. daß der geringe Anfang des Gehorſambs ſeye erſtlich der weiten Ausſtreckung des Geſatz, von welchem der Pſalmiſt ausruffet: **Aber dein Gebott iſt ſehr weit.** Pſalm. 119. **Zum anderen**, in Vergleichung mit den Heiligen in dem Himmel.

Hiob. Da haſt du ja den Betrug. Ich hab das Wort Proportion genommen auff unſere Kräfften, und der Vogel nimmt es auff die weite Ausſtreckung des Geſatz, und auff die Vergleichung unſeres Gehorſambs mit dem Gehorſamb der Heiligen GOttes in dem Himmel. Darinnen ſteckt die Ketzerey der 114ten Frag. GOtt fordert der Lehr dieſer Frag nach von dem Menſchen einen ſo weit ausgebreiteten Gehorſamb, welchen er, wan er auch ſchon zu GOtt bekehrt iſt, das iſt, auch mit der Göttlichen Gnad (dan ein zu GOtt bekehrter Menſch hat nothwendig bey ſich die Gnad GOttes) dannoch unmöglich erfüllen, und deſſen Ziel erreichen kan.

Er fordert eine ſolche vollkommene Lieb und Erfüllung ſeines Willens von uns auff Erden, wie vollkommen ihn ſeine Heilige in dem Himmel lieben, und ſeinen Willen erfüllen, welches, wie wir Catholiſche ſelbſt ſagen, bey uns Menſchen, ſo lang wir hie auff Erden leben, unmöglich iſt; fordert alſo nach dieſer Lehr GOtt viel mehr von uns, als wir thun können. Wie der Catechiſmus in ſeiner 115. Frag ſelbſt ſupponirt, da er alſo fragt: **Warumb laſt uns dan GOtt alſo ſcharff die zehen Gebott predigen, weil ſie in dieſem Leben niemand halten kan?** Das, ſage ich, iſt die gottloſe Ketzerey, welche den höchſten GOtt zu einem unvernünfftigen Geſatz-Geber, und zu einem ungerechten und grauſamen Tyrannen macht, welcher uns ein ſo ſchwäres Geſatz unter Straff der ewigen Verdammnuß aufferlegt, welches er ſelbſt weiß, daß es niemand halten kan.

Hin-

Hingegen Herr Hiſkia, lehret die Heil. Römiſch-Catholiſche Kirch, daß GOtt, der ein vernünfftiger Geſatz-Geber und gerechter GOtt iſt, nichts weiter von uns Menſchen hier auff Erden fordere, als was wir nach Proportion unſerer durch ſeine Göttliche Gnad auffgeweckten und geſtärckten Kräfften leiſten können. Gibt er einem mehrere Gnaden, als dem andern, wie ihm dan niemand hierinnen vorſchreiben kan, ſo fordert er auch mehr von ihm, als von einem anderen; weil er mit dieſen gröſſeren und mehreren Gnaden auch mehr thun und würcken kan, als der andere.

Unterdeſſen iſt des einen ſo wohl als des andern ſein Gehorſamb vollkommen, wan er dasjenige thut, was GOtt auff beſagte Weiß von ihm fordert. Und dieſer vollkommene Gehorſamb iſt einem jeglichen nicht allein nicht unmöglich, ſondern auch, wan er nur will, leicht zu erfüllen nach denen Worten der ewigen Warheit ſelbſten Matth. 11. ℣. ult. **Dan mein Joch iſt ſüß, und meine Bürd iſt leicht.** Item 1. Joan. 5. ℣. 3. **Daß iſt die Lieb zu GOtt, daß wir ſeine Gebott halten, und ſeine Gebott ſeynd nicht ſchwär.** Das iſt unſere Catholiſche Lehr Herr Hiſkia. Merckt er jezt dan nicht den groſſen und Himmel-weiten Unterſchied zwiſchen dieſer und der Reformirten Lehr?

Hiskias. Den Unterſchied muß ja ein jeder mercken, der nur ein Pünctlein Vernunfft beſitzt. Die Catholiſche iſt ein Heilige, die Reformirte aber eine abſcheulich gottloſe und GOtts-läſterliche Lehr; ich kans nicht anderſt ſagen. GOtt verzeihe es unſeren Predigeren, daß ſie ſo viel tauſend Menſchen ſo muthwillig und leichtfertig durch ſolche verdambte Lehren von GOtt ab- und der ewigen Verdamnuß zuführen.

Hiob. Jezt leſe fort Simſon.

Simſon. Wir ſeynd, Gott Lob, jezt einmahl am End.

Hiob. Was, am End? Iſt dan nicht das ganze zweyte Stück von der Danckbarkeit in dem Heidelber-

ger Catechiſmo, nemlich das Gebett, noch übrig? Wie seynd wir dan am End Simſon?

Simſon. Der Herr Krancken-Beſucher ſagts. Er ſchreibt Pag. 107. alſo: Siehe nun ſeynd wir am End. Dan alles, was ich über die Materi von dem Gebett finde, iſt das alte aus der 5ten Frag, oder von der Magd mit dem Beſem, welche ich mit ihrem Dreck und Beſem bey der 36. Frag hab zum Hauß hinaus gejagt.

Hiob. Die arme Greth dauret mich warlich, daß ſie das Hauß des Hrn Krancken-Beſucher ſo ſchimpff-lich hat raumen müſſen.

Simſon. Nein Hiob. Es iſt ihr recht geſchehen, war-umb liegt ſie ſo unverſchämt, und ſagt, das Zimmer ſeye rein und ſauber ausgekehrt, und laſt den Unflath hinter der Thür ligen, und deckt ihn mit dem Beſem zu? Ein ſolche ſäuiſche und lügenhaffte Magd iſt der Herr Kran-cken-Beſucher nicht ſchuldig in ſeinem Hauß zu leyden.

Hiob Du haſt doch recht Simſon. Weiß er was Herr Hiskia?

Hiskias. Was Herr Hiob?

Hiob. Mache er es ſeinen ſäuiſchen und lügenhaff-ten Catechiſmo eben alſo. Jage er ihn auch aus dem Hauß. Dan er ſagt auch, daß der Menſch durch den Glauben rein, ſauber, und gerecht ſeye vor GOtt; da doch nach der 36. Frag ſein Unflath, das iſt, ſeine Sünden vor denen Augen GOttes nur allein bedeckt ſeynd.

Hiskias. Es bleibt darbey. Fort aus dem Hauß mit dem Heidelberger Catechiſmo, ich will ihn kein Stund mehr länger bey mir behalten. Fort auch mit allen Calvini-ſchen Prædicanten, welche die garſtige Lehren dieſes Cate-chiſmi defendiren und behaupten wollen. Ich will die Tag meines Lebens nichts mehr mit ihnen zu thun haben.

Simſon. Vergeſſe er den Herrn Krancken-Beſucher nicht Herr Hiskia, daß er ihn auch aus dem Hauß jage. Dan der Vogel hat ein langes und breites ſeinen Mann in Chriſto heraus geſtrichen, wie rein und

heilig

heilig er vor GOtt ſeye. Und doch nennt er kurtz zuvor dieſes heiligen Chriſtus-Mann ſein Hertz ein Neſt voller böſen Begierlichkeiten. Ligt dan nicht da der Unflath wieder völlig beyſammen?

Hiskias. Jch gebe ihm hiermit auch den Abſchied, und wende mich völlig zu euerer Heil. Römiſch-Catholiſchen Kirch ihr Herren. Dan ich ſehe aus euerem Diſcurs handgreifflich, daß dieſe die allein ſeeligmachende Kirch, und auſſerhalb derſelbigen kein Heyl zu hoffen ſeye. Jch erkenne die entſetzliche und faſt in allen Fragen des Catechiſmi enthaltene Contradictiones oder Widerſprechungen, welche ein klares Zeichen ſeynd, daß dieſe Lehr ihren Urſprung nicht haben könne von dem Heil. Geiſt, weil ſich dieſer in keinem eintzigen Pünctlein widerſprechen kan. Jch erkenne nur gar zu viel, und zu wohl die ungeſchickte Boßheit unſerer Prædicanten, daß ſie, da ihnen die vernünfftige Argumenta und Verantwortungen ihrer Lehr abgehen, dieſe euere Kirch mit lauter Betrug, Lügen, Calumnien, Schrifft und Bücher verfälſchen, zu beſtreiten ſuchen.

Hiob. Das iſt heilig wahr Herr Hiskia! Betrachte er nur den gegenwärtigen letzten Betrug des Krancken-Beſuchers. Er ſagt, waß wir in unſerem Geſpräch über die vierzehen Fragen des Catechiſmi von dem zweyten Theil der Danckbarkeit, nehmlich von dem Gebett diſcuriret haben, ſeye alles hergenohmen aus der fünfften Frag, und aus der Gleichnuß von der faulen und lügenhafften Magd.

Mein ich bitte ihn umb GOttes Willen, leſe er doch unſeren Diſcurs von Pag. 456. biß an das End Pag. 487. ſo wird er finden, daß wir aus vielen anderen Fragen, ja faſt aus dem gantzen Heidelberger Catechiſmo ſolche kräfftige und unüberwindliche Argumenta gegen die Lehr-Sätz eueres Catechiſmi vom Gebett heraus gezogen haben, vor welchen euerer Krancken-Beſucher nothwendig hat ſchwindlen müſſen. Deswegen hat er auff

einmahl

einmahl abgebrochen, damit er nicht vor der gantzen vernünfftigen ehrbaren Welt völlig zu Schanden werden müſſe. Und hat geſchwind darvor ein Lügen erdacht, als wan er ſchon alles oben gründlich widerlegt hätte. Der Ertz-Windmacher! Es iſt ja jetzt alles aus, gelt Simſon?

Simſon. Alles biß auff ein eintziges Pünctlein. Ich leſe es aber nicht gern; es mögte ſonſt der Herr Hiskias wieder Scrupel bekommen.

Hiob. Es wird ja hoffentlich ſo ſcharff nicht ſeyn.

Simſon. Ja, Ja: Es iſt von einer ungemein groſſen Conſequentz.

Hiskias. Es hat keine Noth, leſe ers nur her Simſon. Ich weiß ſchon halb, wo es hinaus will.

Hiob. Was trifft es dan an?

Simſon. Es trifft das extra ſchöne Troſt-Liedlein an: **Es iſt das Heyl uns kommen her** ꝛc. Uber welches du mich, wie du wohl weiſt, in unſerem Diſcurs einmahl verſtöhrt haſt.

Hiob. Was ſoll dan das Lied für einen Lärmen machen? Es iſt ja ein Ketzer-Lied: Es verwirfft die gute Werck: Es ſchreibt die gantze Seeligkeit allein dem Glauben zu: Es will die Unmöglichkeit in Haltung der Gebotten GOttes behaupten: Es ſtellt uns die Gebott allein als einen Spiegel vor unſerer verderbten Natur: Es ſagt, ſie ſeyen uns nicht gegeben, daß wir ſie halten ſollen, ſondern ſeye gnug, daß ſie Chriſtus vor uns gehalten habe ꝛc.

Simſon. Ja Hiob, es iſt etwas abſonderliches mit dieſem Lied. Weiß du, wer es gemacht hat?

Hiob. Es hats ein Ketzer gemacht, er ſeye, wer er will.

Simſon. Der Herr Krancken-Beſucher ſagt, er müſſe dir vor allen ſagen, daß es der Luther nicht gemacht habe, ſondern ein ſchwäbiſcher in vielen Trübſaalen wohl geprüffter Edelmann mit Nahmen Paulus Speratus. Gelt das haſt du nicht gewuſt?

Hiob. Iſt viel dran gelegen, wers gemacht hat! Zu dem ſteht ja in denen Ketzeriſchen Geſang-Büchern dieſem Lied der ſaubere Vogel Paulus Speratus vorgedruckt. Hätte alſo der einfältige Herr Henrich mir dieſes nicht brauchen zu ſagen, ich hab es ja ſelbſt leſen können. Damit er aber wieder ſiehet Herr Hiskia, was Ketzer ſeynd, ſo will ihm das ſaubere Muſter zu kennen geben.

Paulus Speratus ware Anno 1484. den 13. December in Schwaben gebohren; iſt nachmahls von der Heil. Catholiſchen Kirchen abgefallen, und zu dem Luther übergeſprungen, und hat die Lutheriſche Ketzerey zu Augſpurg, Würzburg, Salzburg und Wien unermüdet ausgeſtreuet. Nachdem er aber überall als ein Leuth-Betrieger iſt verfolgt, und auffgetrieben worden, iſt er nach Iglau in Mähren kommen, wo ihn der Biſchoff von Ollmütz als einen reiſſenden Wolff hat fangen und einſperren laſſen. Aus dieſer Gefängnuß iſt er entwiſcht, und endlich in Preuſſen kommen, wo er von dem bekanten Tyrannen Alberto zu einem Biſchoff iſt gemacht worden, und als ein ſolcher Lutheriſcher Biſchoff Anno 1554. den 7. September im 70. Jahr ſeines Alters geſtorben. Gelt Herr Hiskia, dieſer Kerl macht ihm keine Scrupel?

Hiskias. Das iſt der Müh werth! Was ſoll mir ein Ketzeriſcher Affter-Biſchoff für Scrupel machen können?

Simſon. Warte er Herr Hiskia, der Tanz iſt noch nicht aus. Vielleicht kommen die Scrupel noch. Es iſt auch ein Miracul mit dieſem Lied geſchehen.

Hiskias. Gelt, daß der groß-köpffigte Luther darüber geweint hat?

Simſon. Weil er es ſchon weiß, ſo brauch ichs dan nicht zu leſen.

Hiob. Leſe es her, ich muß den Spaß auch hören Simſon.

Simion. Der Herr Krancken-Beſucher ſagt Pag. ult. Es ſchreibt Gottfried Arnold in ſeiner Kirchen- und Ketzer-Hiſtori, daß ein Bettler dieſes Lied vor des Luthers Thür geſungen habe. Da es der Luther gehört, habe er ſichs noch einmahl laſſen vorſingen. Darüber er vor Freuden geweint, daß GOtt auch in anderen Ländern die Erkandenus der Warheit habe auffgehen laſſe.

Hiob. Das iſt warhafftig ein nachdenckliche Sach, gelt Herr Hiskia? Der Luther hat vor Freuden geweint, und die Teuffel in der Höll haben vor Freuden darüber gelacht.

Hiskias. Ach ihr Herren! Wir wollen uns mit ſolchen Poſſen nicht länger auffhalten. Der Krancken-Beſucher iſt ein Calviniſt, und der Author dieſes Lieds ein Lutheraner, einer iſt ſo gut wie der andere. Ich bitte euch Herren darfür inſtändig, wartet nicht lang, ſondern macht mir Gelegenheit, damit ich in denen Catholiſchen Lehr-Sätzen völlig unterwieſen, ſo bald es ſeyn kan, zur offentlichen Glaubens- Bekantnuß möge zugelaſſen werden. Dan ich weiß nicht, wie lang ich lebe; will derowegen gern meine Seel ſicher ſetzen.

Hiob. Unſerer Seits ſoll es nicht mangelen, mein lieber Herr Nachbahr, wir wollen ihm heut noch Gelegenheit machen, damit ſeine heilige Begierd auff das nächſte erfüllt werde. Dan was können wir für ein gröſſere Freud haben, als GOtt dem Allmächtigen eine Seel gewinnen? Das wollen wir aber darbey ohne Unterlaß bitten, daß GOtt, gleichwie er uns durch ſeine Göttliche Gnad in ſein Reich auff Erden, welches ſeine ſtreitende wahre Kirch iſt, hat eingeführt, alſo auch in derſelbigen durch ein frommes und nach denen Lehr-Sätzen dieſer Heil. Kirchen eingerichtetes Leben biß an das End unſeres Lebens beſtändig erhalte, und nach dieſem in ſeine triumphirende Kirchen in dem Himmel einführe, wo wir ihn in alle Ewigkeit mit allen ſeinen Heiligen loben und preyſen werden.

Amen.

Poſt-

Poſt-Scriptum.

Eben da ich dieſes Tractätlein endige, kom zu Handen eine neue durch den Herrn Gratioſum ſtum in Deo Fortem geſetzte Schutz-Schrifft vor d Herrn Johann Daniel Mann zu Cleve. Am End dieſer Schrifft thut mir der Author zu wiſſen, der Herr Henrich Bröcker Krancken-Beſucher in der Reformirten Gemeinde zu Deventer laſſe ſeinem Herrn Hiob wieder ſeine Recommendation vermelden, und ſagen, er mögte ihm doch gefällig mit der abſonderlichen Antwort auf ſein Buch, wie er verſprochen, bald dienen und aufwarten. Er ſolte ihm aber anders kommen, und vernünfftiger antworten, wie er dem Herrn Hof-Prediger Mann gethan hätte, ſonſt wollte er bey Zeiten ein Logis zu Amſterdam im Zoll Hauß mit einem T. vor ihn beſtellen. Pag. 367. Wan der Herr Krancken-Beſucher etwan dieſen Herrn Gratioſum kennet, ſo bitte ihn, nebſt meiner Recommendation, unbeſchwärt zu fragen, wie er doch derzu kommt, daß er ein ſolches Poſt-Scriptum in des Herrn Krancken-Beſucher ſeinem Nahmen daher dichtet? Dan ich kan mir nicht wohl einbilden, daß er, der Herr Henrich Bröcker etwas von dieſem Poſt-Scripto weiß. Indem der Author Pag. 368. dieſes, des Herrn Begehren ſo ſorgfältig mit folgenden Worten repetirt: Darum will ſich das der Herr Bröcker, ob er ſchon noch lang ſo kein Mann iſt, wie der Hr. Hof-Prediger, ausgebetten haben. Solte aber der Herr darum wiſſen, oder dem Herrn Gratioſo recommendirt haben, dieſes Poſt-Scriptum zu machen, ſo verwundere ich mich zum erſten nicht wenig über des Herrn ſeine Demuth, mit welcher er ſich dem Herrn Daniel Mann ſo weit nachſetzt, an welchem ich doch warhafftig kein Miracul gefunden hab,

und

nd dem Hrn. Krancken-Beſucher dieſes zum Ruhm nachſagen muß, daß er in ſeinem gegen mich herausgegebenen abgeſtreifften Wolff, obſchon von dem Titul bis an das End viele Schänd- und Schmäh-Wort, viele unerweißliche Calumnien oder Verläumdungen mit unterlauffen, dannoch in denen Controvers-Materien viel vernünfftiger geſchrieben habe, als eben der groſſe Herr Hof-Prediger zu Cleve. Wiewohl des Herrn ſeine Antworten, und Reformirte Beweiß-Gründe auch nicht zulangen; welches ich ihm nicht verdencke, noch verdencken kan; dan es iſt kurtz um unmöglich, daß einer aus euch Herren allen, wan ihr ſchon alle euere Vernunfft zuſammen rafft, die geringſte Lehr unſerer Heiligen Römiſch-Catholiſchen Kirchen durch einiges widriges Argument könne über den Hauffen werffen. Ob ihm aber der Herr Hiob auf gegenwärtiges Tractätlein vernünfftig genug geantwortet habe, wollen wir die gantze geſcheide Welt darüber urtheilen laſſen. Ich glaube zum wenigſten nicht, daß es vonnöthen ſeyn werde ihm deswegen eine Logis zu Amſterdam im Toll-Hauß zu beſtellen, zumahlen, der Hiob auch ſo weit zu reiſen nicht geſinnet iſt. Bitte alſo die überflüſſige Sorgfalt beliebig einzuſtellen. Der Hr. Gratiolus wird auch hoffentlich nicht bis an den Jüngſten Tag auf eine gründliche Antwort von dem Hiob zu warten haben. Dieſes kan ihm der Herr zur Nachricht vermelden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauffmann, Georg,

Abermahl neu-angestelltes Gespräch der zweyen Catholischen Convertirten Hiob und Simson Mit Hiskia Einem Reformirten Bürger Über ein Holländisches Tractätlein des Reformirten Praedicanten Hrn. Heinr. Broecker

Cöllen 1742

Polem. 1449 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774479-7
VD18 14670631-001